
Freydal.

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



1. Lieferung:

13 Blatt facsimilirtes Namensverzeichniß.
Tafel 157 Schweifrennen.
„ 113 Geschift (Tartschen)-Rennen.
„ 232 Turnier.
„ 25 Bundrennen.
„ 30 Welsches Gestech.
Tafel 98 Hohenzeuggestech, im verschlossenen Sattel.
„ 51 Kampf.
„ 131 Kampf.
„ 172 Mummerei.
„ 255 Mummerei.



Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.

FREYDAL.

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

KUPFERDRUCK VON L. PISANI

BUCHDRUCK VON ADOLF HOLZHAUSEN

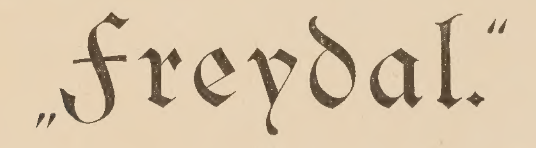
WIEN, 1880—1882

VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.

SUBSCRIPTIONS-EINLADUNG

auf das soeben erschienene Prachtwerk:



DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN.

Von diesem durch **kaiserliche Munificenz** ermöglichten Prachtwerke wird eine **auf die Subscribenten** beschränkte Anzahl von Exemplaren der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Eine Anpreisung des Werkes liegt ausser unserer Gepflogenheit und wollen wir nur auf die Besprechungen der competenten Fachblätter und die bereits in allen grösseren Buchhandlungen zur Ansicht vorliegende I. Lieferung, endlich auf den nachfolgenden Prospect verweisen.

PROSPECT.

Die unter dem Titel **„Freydal"** bekannte, die vorzüglichsten Turniere und Mummereien des Kaisers Maximilian I. veranschaulichende Bilderhandschrift gehört zu jenem Cyclus von Prachtwerken, welche, die Thaten Maximilians verherrlichend, in den ersten zwei Jahrzehenten des XVI. Jahrhunderts von ihm selbst geschaffen und mit wahrhaft kaiserlicher Munificenz künstlerisch ausgestattet wurden.

Im „Freydal" hatte der Kaiser die von ihm zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gehaltenen Rennen, Stechen, Kämpfe und Mummereien zu einem poetischen Ganzen, als ritterliche Minnefahrt um Maria von Burgund,

künstlerisch gestaltet, ähnlich wie er im „Theuerdank“, der mit dem „Freydal“ in unmittelbarem Zusammenhange steht, verschiedene Begebenheiten, zumal die Fährlichkeiten seines Lebens, in der Erzählung von seiner Reise zur Hochzeit nach Burgund zu einem poetischen Bilde zusammenfasste.

Eintheilung des Werkes. Dasselbe scheidet sich in die historische Einleitung und in die facsimilirte Wiedergabe der Original-Bilderhandschrift.

Die Einleitung enthält: Das Aeussere des Codex. — Beschreibung der Bilderhandschrift. — Anordnung und Beurtheilung des Bilderwerkes. — Andeutungen über die Künstler so wie über die Holzschneider, welche für die vom Kaiser beabsichtigte Publication des „Freydal“ arbeiteten, mit einigen facsimilirten Holzschnitten, die noch vor dem Ableben Maximilians vollendet wurden. — Sachliche Erklärung der im „Freydal“ vorkommenden Rennen und Stechen, unter besonderer Rücksichtsnahme auf das dabei gebrauchte Renn- und Stechzeug, mit einigen zur besseren Veranschaulichung eingestreuten Abbildungen von Stech- und Rennharnischtheilen nach Original-Harnischen des Kaisers Maximilian I.

Entstehungsgeschichte, Inhalt und Wesen des „Freydal“, mit dem beigegebenen vollinhaltlichen Abdruck des gleichzeitigen, mit Correcturen und Marginal-Notizen von des Kaisers Hand versehenen schriftlichen Entwurfes für den „Freydal“. Dieser Codex [84 Fol. stark] beginnt mit einem Prolog: „Nun wer von kurtzweil lesen wil vnd lustbarlichen Dingen, der nem für sich die Ritterspil, da ainer nach Er thut ringen, Als Ritter Freydalb hat gethon, aus Ritterlichem gemute“ u. s. w. Fol. 3 beginnt der Text: „Als nun der hochueruembt Jungling der drey Edellen vnd schenen Junckfrauen wunderbarlich ansynnen vnd Zumuttung vernommen, Ist dardurch sein Jugentlich hertz vnd gemut so mit grossen freiden vnd lieb Entzunt worden“ u. s. w. Der Schluss [Fol. 83] lautet: „wil damitt diss Edel buech von dem wunsamen vnd Rumreichen Freydalb im namen gottes geendet haben, vnd mich hinfür auf das ander buech von seinen thaten vnd wunderbarn̄ Zuallen wend vnd keren. Dann do er von seinem vater schied zu seiner Heyrat, wolt Er hinfür nit mer Freydalb genennt sein. Darumb Im sein Herold ainen andern namen geben vnd hat In gehaissen Teuerdankh wie Hernachuolgt.“

Register über die im „Freydal“ vorkommenden Personen-Namen, mit Angabe der Farben der Decken und Helmkleinodien der Turnierenden und der Farben des Costüms der bei den Mummereien Betheiligten, sowie mit genealogischen und auf die Turniere bezüglichen Notizen.

Auf die Einleitung folgt der facsimilirte Abdruck des gleichzeitigen, aus 13 Folio-Blättern bestehenden, mit Correcturen von des Kaisers Hand versehenen Namensverzeichnisses der Damen, vor welchen, und der Herren, mit welchen Maximilian „gerennt, gestochen, gekämpft und gemummt“ hat. — Den Schluss macht das Bilderwerk in heliographischer Wiedergabe, 255 Abbildungen, in 64 Turnierhöfe getheilt und derart geordnet, dass an jedem Hofe stets ein Rennen, ein Stechen, ein Kampf und eine Mummerei auf einander folgen.

Durch die Publication des „Freydal“ erhält jener Cyclus von Werken, welche Kaiser Maximilian I. zur Verewigung und Verherrlichung seiner Thaten geschaffen und zur Veröffentlichung bestimmt hatte, nach mehr als vierthalbhundert Jahren jenen Abschluss, den der Kaiser zwar erstrebte, an dessen Ausführung er aber durch sein frühes Hinscheiden gehindert wurde. Fassen wir diesen ganzen Cyclus in der poetischen und allegorischen Conception des Kaisers zusammen, so sehen wir im „Freydal“ die ritterliche Minnefahrt Maximilians um Maria von Burgund, — im „Theuerdank“ dessen Hochzeitsfahrt nach Burgund, — im „Weisskunig“ Maximilians Lebens- und Regierungsgeschichte, — im „Triumph“ endlich die Verherrlichung seiner Thaten durch einen allegorischen Siegeszug, und in der „Ehrenpforte“ sein und seines Hauses Ruhmes-Denkmal.

Da die einzelnen Abbildungen im „Freydal“ nur Thatsächliches veranschaulichen, so liegt der culturgeschichtliche Werth dieses bisher wenig gewürdigten Werkes klar vor Augen. Von besonderer Bedeutung ist dasselbe für die Kenntniss des Turnierwesens, der Costüme und des Adels jener Zeit.

Wien, im Februar 1881.

Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. — Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.

Das Werk kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden.

Der Preis per Lieferung ist 5 fl. ö. W., und verpflichtet der Bezug der I. Lieferung zur Abnahme des ganzen Werkes.

Es wird um deutliche Angabe der Namen der Herren Subscribenten gebeten, da solche dem Werke vorgedruckt werden.

ADOLF HOLZHAUSEN

k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

INHALTSANGABE.

Einleitung.

Die Original-Bilderhandschrift.

Register



PAPIERFABRIKSZEICHEN.

Fig. 1.

Fig. 2.

Fig. 3.

Fig. 6.

Fig. 4.

Fig. 5.



EINLEITUNG.



Die Bilderhandschrift, welche unter dem Titel »Freydal«[1] die Turniere und Mummereien des Kaisers Maximilian I. veranschaulicht, gehört zu jenem Cyklus von Prachtwerken, die zur Verherrlichung der eigenen Thaten in den ersten zwei Jahrzehnten des XVI. Jahrhunderts von Maximilian I. selbst geschaffen und mit wahrhaft kaiserlicher Munificenz ausgestattet wurden.[2]

Der Freydal bildet einen starken Folioband von 40 Centimeter Höhe und 28 Centimeter Breite. Der aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts stammende Einband in Eichenbrettchen ist mit verblasstem rothem Kalbleder überzogen, und dieses letztere sowohl auf der Vorder- als auf der Rückseite des Buches mit seicht gepressten ornamentirten Leisten geziert. Vier Lederspangen, an den Enden mit einfachen Messingbeschlägen versehen, dienen zum Schliessen des Folianten.

Die Bilderhandschrift besteht aus 135 Bogen geschöpften Papiers aus sechs verschiedenen Fabriken, welches, in Lagen von je sechs Bogen zusammengeheftet, in das Buch gebunden ist.

Die Bogen mit dem Namensverzeichnisse weisen die Wasserzeichen Figur 1, 2 und 3; die Untersatzbogen, auf welchen die bis an die Umfassungslinien beschnittenen 255 Bilder aufgezogen sind, haben das Wasserzeichen Figur 4; das gleiche Wasserzeichen findet sich auf dem Papier, welches die auf Seite V dieser Einleitung unter Nr. I bis XII, XIV, XVII, XIX und XXI bis XXIII angeführten Meister zu ihren Arbeiten verwendet haben. Sämmtliche 63 Blätter des Meisters Nr. XV tragen die unter Figur 5 ersichtliche Papierfabriksmarke. Die zwei am Schlusse des Bilderwerkes eingebun-

[1] Dass unter dem allegorischen Namen »Freydal« der Kaiser selbst zu verstehen ist, beweist der Schluss des in dieser Einleitung Seite XV abgedruckten Entwurfes zum Texte des Freydal (Codex Ms. 2831). Ueber die Etymologie des Wortes Freydal, Freydalb, Freydalw, Freidalb, Freidal, unter welchen Formen der Name im oberwähnten Codex auftritt, sind keinerlei gleichzeitige schriftliche Ueberlieferungen, wie z. B. über den Theuerdank oder Weisskunig, vorhanden.

[2] In diesen Cyklus gehören: der »Theuerdank«, der noch bei Lebzeiten des Kaisers (1517) in einer bis dahin unerreichten künstlerischen und typographischen Ausstattung im Druck erschien; ferner der »Weisskunig«, der »Triumph« und die »Ehrenpforte«. Diese Werke lagen beim Ableben des Kaisers im Wesentlichsten druckfertig vor und wurden, abgesehen von den Probedrucken, welche noch zu Lebzeiten des Kaisers zur Ausgabe gelangten, zum ersten Mal vollständig, d. h. so weit die alten Holzstöcke vorhanden waren, im Drucke veröffentlicht: der Weisskunig 1775, der Triumph 1796 und die Ehrenpforte 1559. Vollständige Exemplare aus diesem Cyklus dürften bei Lebzeiten Maximilians I., wenn nach des Kaisers Intentionen für die Ausgabe des Theuerdank ein Schluss gestattet ist, überhaupt nur wenige in die Oeffentlichkeit gelangt sein. Es heisst nämlich in einer Instruction König Ferdinands vom Jahre 1526, die Herausgabe der Werke des Kaisers Maximilian I. betreffend: »Als kayser Maximilian das puech Teuerdannckh in seinem leben aufgericht, vnnd der ain anzall truckhen hat lassen, in der maynung, die nach seinem absterben auszutayllen, vnnd derselben puecher Sechs truchen voll hie zu Augspurg sein, dieselben truchen, drei, der Treitzsaurwein auch zu seinen hannden nemen, vnnd auf vnnsern costen gen Wienn fueren, vnnd vnnder vnnsern Adel, vnnd ander vnnser vnnderthan, in den fünff Niederösterreichischen lannden von vnnser wegen vereren vnd austailen«. Notizenblatt zum Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen. Jahrg. 1858, Seite 287.

Der Freydal, welcher nach dem textlichen Entwurfe des Kaisers zu diesem Werke (Codex Ms. 2831) einen integrirenden Theil des ganzen Cyklus, und zwar das Vorwerk zum Theuerdank bildet, wurde bisher noch nicht veröffentlicht, und die ganze Literatur über denselben beschränkt sich auf eine in Hormayer's Histor. Taschenbuch vom Jahre 1820 erschienene kurze Beschreibung von A. Primisser, die sich in anzeigender Form lediglich auf das Bilderwerk bezieht.

denen Blätter mit einem aus dem XVII. Jahrhundert herrührenden Namensverzeichniss, das Vorsteckblatt und die an der inneren Seite der Buchdeckel aufgezogenen Deckblätter weisen den Tiroler Adler mit einem W im Herzschilde (Fig. 6) als Fabrikszeichen. Die gleiche Fabriksmarke zeigen die am untern Rande der Rückseite eines jeden Untersatzblattes aufgeklebten Papierstreifen (siehe die Rückseite von Blatt 1). — Der Tiroler Adler mit dem W im Herzschilde ist das Fabrikszeichen der von Ludwig Lässler im Jahre 1559 in Wattens bei Hall gegründeten und von König Ferdinand I. zu Wien am 14. Juli 1560 mit besonderen Privilegien ausgestatteten »Papiermühle«.[1] Diese Thatsache und der Umstand, dass das mit dem Wasserzeichen der Fabrik von Wattens versehene Papier nicht nachträglich dem Buche eingefügt wurde, sondern bei dem ursprünglichen Einbande in Verwendung genommen war, beweisen, dass der jetzige Einband des Bilderwerkes nicht älter als das Jahr 1559 sein kann.

Die ersten sieben Bogen der Bilderhandschrift enthalten das Namensverzeichniss der Damen, vor welchen, und der Herren, mit welchen Maximilian I. »gerennt, gestochen, gekämpft und gemummt« hat. Die Blattseiten dieses Theiles sind in alphabetischer Ordnung von späterer Hand bezeichnet.[2] Dieses Verzeichniss, welches unvollständig blieb, da die Namen der auf den Abbildungen von Mummereien genannten Herren fehlen, zeigt zwei verschiedene Handschriften. Der erste Theil bis Seite Q, inclusive »Philip von Knöringen«, rührt von der Hand des kaiserlichen Secretärs Marx Treytzsauerwein her.[3] Der zweite Theil zeigt die markige, ausgeschriebene Hand eines unbekannten Schreibers der kaiserlichen Kanzlei. Bei dem Namensverzeichniss der Damen finden sich einige Correcturen und Zusätze, welche ohne Zweifel von der Hand des Kaisers Maximilian sind und sich sowohl durch den Charakter der Schrift, als durch den dunkleren Ton der Tinte von der Handschrift Treytzsauerwein's deutlich abheben. Es sind dies: Seite B die Worte »niderpairn«, — »phaltczgrauin pey Rein«, — »Herczoginn Wiertēberg«, — Seite C »auss der Reme van de laer«, — »Seeland«, — »Holland«, — »de Herczogdomm«, — »grafschaft«, — Seite G »barbara« und »margret«.

Nach diesem Namensverzeichniss folgt ein leeres Blatt, sodann das Bilderwerk von 255 Abbildungen, 64 Mal in derselben Weise geordnet, so dass stets ein Rennen, ein Stechen, ein Kampf und eine Mummerei auf einander folgen. Bei den Rennen, Stechen und Kämpfen sind nach der conventionellen Darstellungsweise jener Zeit meist nur die beiden in Action befindlichen Hauptpersonen gezeigt. Eine Ausnahme machen das Bundrennen, Blatt Nr. 25, und das Schweifrennen, Blatt Nr. 173.

Ort und Zeit der dargestellten Handlungen wurden bei der Ordnung der Bilder nicht berücksichtigt; es scheint vielmehr nur der Gesichtspunkt massgebend gewesen zu sein, dass, entsprechend dem textlichen Entwurfe, an jedem Turnierhofe nach drei mit Rennen, Stechen und Kämpfen verbrachten Tagen der vierte Tag seinen Abschluss in einer Mummerei fand. So ist es erklärlich, dass bei den Mummereien stets andere Personen als in den vorhergehenden Rennen, Stechen und Kämpfen erscheinen. In dieser Weise geordnet, ergeben die gesammten 255 Darstellungen einen Cyklus von 64 Turnierhöfen, in welchen sämmtliche Rennen, Stechen, Kämpfe und Mummereien, an denen der Kaiser betheiligt war, verbildlicht sind.

Obschon nur das einzige, ein Schweifrennen darstellende Bild Nr. 204 die erklärende Beischrift trägt: »sol das perlen Rennen sein zu Augspurg«, so steht doch ausser Zweifel, dass alle im »Freydal« vorkommenden Abbildungen nur wirklich Geschehenes veranschaulichen.

Nur auf 212 der vorhandenen 255 Abbildungen sind die Namen der dargestellten Persönlichkeiten unter den Bildern beigesetzt. Auf allen bezeichneten Blättern, welche Rennen, Stechen und Kämpfe veranschaulichen, ist stets nur der Gegner des Kaisers genannt. Bei den Mummereien erscheint der Kaiser niemals im Costüm der Tänzer, sondern stets mit brennendem Windlicht, oder es stehen ihm die Windlichtträger zur Seite. In vielen dieser Abbildungen ist der Kaiser durch Porträtähnlichkeit leicht erkennbar.

Nach dem Schriftcharakter stammen die Beischriften unter den Bildern aus der Zeit der Entstehung des Freydal, die Schrift ist aber verschieden von den beiden gleichzeitigen Handschriften des Namensverzeichnisses am Eingange des Werkes. Der bedauerliche Umstand, dass bei 43 Abbildungen die Namen der dargestellten Personen gänzlich fehlen, desgleichen dass die Namen der bei den Mummereien anwesenden Damen den Abbildungen nicht beigesetzt sind, obschon das Namensverzeichniss derselben von Seite des Kaisers einer corrigirenden Durchsicht unterzogen wurde, und dass auf den beschriebenen Blättern einige augenscheinliche Irrthümer vorkommen, deren im Namensregister am Schlusse des Werkes gedacht werden wird, berechtigen zu der Annahme, dass dem Schreiber die genaue Kenntniss der Thatsachen mangelte.

Ueber die Künstler, welche an der Ausführung des Bilderwerkes betheiligt waren, liegen weder specielle urkundliche Nachrichten vor, noch zeigen die Bilder selbst, mit

[1] Diese Papierfabrik besteht heute noch, und die Direction derselben besitzt nicht nur die Privilegiumsurkunde König Ferdinands I., sondern auch die Privilegiumsurkunden der nachfolgenden Landesfürsten. (Nach Mittheilung des Herrn Joseph Mark, Directors der Papierfabriken Imst, Wattens und Absam in Tirol. — Ferner D. Schönherr: Die älteste Papierfabrik in Tirol, im Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols, II, 202.)

[2] Es ist dieselbe Hand, von der auch das mangelhafte Register am Schlusse des Bilderwerkes, die barbarische zweite Paginirung der Tafeln auf den Bildflächen, endlich die Notiz auf der ersten Seite des Vorsteckblattes: »255 stuckh Mahlereyen« herrührt. Die Bemühungen dieses Schreibers um den Freydal sind, da sie nicht eigentlich zum Werke gehören, hiemit ein- für allemal abgethan.

[3] Zur Verification dieser Annahme dienen die Aufschriften über den Abbildungen im Fragbuche zum Weisskunig vom Jahre 1515. Dass diese Abschriften im Fragbuche von der Hand Marx Treytzsauerwein's sind, beweist dessen wiederholt beigesetzte Namensfertigung. K. k. Hofbibliothek. Cod. Ms. 3034.

Ausnahme des Blattes 116, ein Künstlermonogramm. Das urkundliche Quellenmaterial, mit dessen Hilfe es ermöglicht werden könnte, die Namen der Künstler festzustellen, reducirt sich im Ganzen auf zwei Andeutungen.

Die erste findet sich in einem Gedenkbuche des Kaisers vom Jahre 1502;[1] auf Folio 147 daselbst verfügt der Kaiser: »Maister Martin sol all mumerey so k. Mt ye gebraucht hat in ain buch mallen lassen.« — Unter diesem Meister Martin ist aber kein Maler, sondern der vielfältig verwendete Hofschneider Meister Martin Trummer gemeint. Dass der Kaiser seltsamerweise seinen Hofschneider mit dieser Aufgabe betraute, mag wohl darin seinen Grund gehabt haben, dass Maximilian I. daran gelegen war, die Abbildungen der mannigfachen und mitunter absonderlichen Costüme, welche bei den Mummereien gebraucht wurden, mit möglichster Treue im Bilde erhalten zu sehen. Zur Erreichung dieses Zweckes war der Hofschneider Martin Trummer, dem nachweislich die Anfertigung der Costüme zu den Mummereien oblag, jedenfalls der geeignetste Mann.[2] Es wären daher bis zum Jahre 1510, in welchem derselbe zuletzt in den Raitungen angeführt erscheint, die Maler der Mummereien unter den in der Umgebung Martin Trummer's lebenden Schönmalern und, in Berücksichtigung der mindern Qualität mancher Bilder, auch unter den Briefmalern, Illuministen etc. zu suchen.

Die andere, wichtigere Nachricht enthält ein Schreiben Maximilians I. aus Niederwesel vom 14. October 1512 an Sigmund von Dietrichstein, worin der Kaiser diesem mittheilt: »der Freydal ist auch wol halb aussgemacht vnnd den maisten tail an solchem allen haben wier zu Cöln gemacht.« Da, nach dem Itinerar des Kaisers,[3] derselbe vom 12. Juli 1512 bis 7. März 1513 in oder unweit von Cöln residirte, so liegt die Annahme nahe, dass sich möglicherweise im dortigen städtischen Archive urkundliche Nachrichten über die Betheiligung von Cölner Malern am Freydal finden dürften. Da ich jedoch nicht in der Lage bin, die erforderliche Specialforschung hierüber an Ort und Stelle zu pflegen, so muss ich die wünschenswerthe Aufhellung dieser Frage Jenen empfehlen, denen Gelegenheit geboten ist, in Cöln selbst in dieser Richtung nachzuforschen.

Unter diesen Umständen wird die Zuschreibung der Autorschaft an den Bildern, wenn man von Schlüssen absieht, die lediglich auf Analogien beruhen könnten, wozu es in Wien an Material zu Vergleichungen fehlt, insolange eine offene Frage bleiben, als nicht urkundliche Beweise zur Sicherstellung der Meister zu Tage gefördert werden.

Was sich aber aus dem Bilderwerke selbst, in Berücksichtigung der Conception und Technik, mit Sicherheit bestimmen lässt, ist die Anzahl der Blätter, die jeder einzelne der 26 am Werke betheiligten Künstler geschaffen hat. Die im vorliegenden Werke durch Heliogravure erfolgte möglichst getreue Wiedergabe des Originals,[4] welche die künstlerische Individualität der einzelnen Meister in allen Theilen erkennen lässt, ermöglicht auch allen Jenen an der Aufhellung der Frage nach den Namen der Meister mitzuwirken, denen das in Farbe ausgeführte Original des Freydal behufs Vergleichung mit andern ähnlichen, in ihrer Autorschaft sichergestellten Bilderwerken nicht zu Gebote steht.[5]

[1] K. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Cod. Ms. 13, Fol. 147.

[2] Dafür einige Belege: 1498, Febr. 22.: »Maister Marten hofschneider ist geordnet auf bevelh der kgl. maj. auf rechnung und zu bestellung der mumerei zu empfang 200 guld R.« — Juni 22.: »Die kgl. maj. hat lassen anemen zwelff fueßknecht zu ainer momberei auf herrn Michels von Wolckenstains hochzeit, denselben zwelf knechtn ist geordnet bei maister Martein jedem ain hofclaidt.«* — Juli 14.: »An heut dato hat maister Mertein dise hernachgeschriben partheien so vormals zu Ynnspruckh, dafor er sagt nit geschaft hat, uberantwurt und ingelegt ain register zu dem steckspiel und momerei zu Ynnsprugckh in dem monat februarii gepraucht ist worden und ainstails noch in der kuniglichen majestät garderob geantwurt und noch vorhanden daselbst ist. Die partheien in ainer summa tragent tausent ainundsibenzig gulden sibenzechen kreuzer ain pfenning.« — Juli 24.: »Unser allergnädigisten frauen der Römischen künigin ist verordnet bei maister Mertein hofschneider zweiunddreissig elln zendlpost zu ainem rennphertdecken und ainen knaben damit zu klaiden.« Hofzahlamts-Raitbuch v. J. 1498 im k. k. Reichs-Finanz-Archiv. — 1500, März 18. und 20. zu Augsburg: »Martin Trumer hofschneider auf mumerei- und stechspilklaidung auf Raitung geben 200 guldin R.« — 1500, März 26., Augsburg: »Ainem klosterwagenman, so maister Martin Trumer hofschneider die mumereiklaidung und anders gen Munchen und herwider gefurt hat, 3 guld. 30 kr.« — 1500, Juli 12., Augsburg: »Martin Trumer hofschneider auf die mumereiklaidung auf raitung 64 guldin R.« K. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 7. — 1506, März 7.: »Zu der Newstat ist Martin Trumer hofschneider durch den vitzthumb zu Wienn von der jetzigen lantsteur 700 guldin R. in abslag der jetzigen mumereien und stechspil zu Wienn gehalten verordent.« K. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 14. — 1508, Jänner 23.: »Martin Trumer hofschneider zu bezalung etlicher mumerei und kgl. majestät leibclaidern 683 gulden 37 kreuzer.« K. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 16.

* Am Rand die Note: »ist verendert worden und volgt hernach f. 93 cap. 25«. Dort lautet die Notiz: »Maister Martein der kgl. maj. hofschneider ist durch die kgl. maj. befolchen, daz er von stund an neunzehn fuesknechtn klaider rot gruen weys und gelb mache und den zeug darzue liffer, nemlich fur die kgl. maj. ain samatn rockh und hosen mit guldem tuech getailt und funfzechen klaider damastan rockh und hosen von karmasin samat und wullem tuech und dreier klaider ganz von wullem tuech und darzue neunzechen weiss huet und rot gruen und gelb pindten von postzendl darein gezogen, auch neunzechen swarz seidn hauben fur die angesicht; und darumb genuegsam quittung nem. Sol im wie die ander schult von der hofcamer bezalt werden.

[3] Stälin F. Ch., Aufenthaltsorte Kaiser Maximilians I., in den Forschungen zur deutschen Geschichte I, 375.

[4] Bei der Reproduction des Bilderwerkes wurde die Heliogravure und der Schwarzdruck aus der Ursache gewählt, weil, abgesehen von den exorbitanten Kosten, welche eine Wiedergabe des umfangreichen Werkes in Farbendruck oder Handcolorirung erfordert hätte, dasselbe schon in seiner ersten Anlage zur Ausführung in Holzschnitt und Schwarzdruck bestimmt war. Eine Reproduction, etwa im nachgeahmten Stil der vorliegenden fünf Holzschnitte zum Freydal, erschien als antiquarische Spielerei von vorneherein ausgeschlossen. Um eine möglichst getreue Wiedergabe des Original-Bilderwerkes zu erzielen, wurde dasselbe photographisch aufgenommen, und sodann die Abdrücke in richtigen Ton gesetzt. Diese difficile Arbeit besorgten die Herren Professor Sig. l'Allemand, F. Fahrnbauer, A. Greil, V. Jasper, E. Koželuch und F. Pfeifer. Die Heliogravuren, welche keinerlei Retouche erhielten, wurden im Atelier des Herrn Carl Klić hergestellt. Die Text-Illustrationen stammen aus der photo-chemigraphischen Anstalt von C. Angerer & Göschel in Wien.

[5] Um die Forschung nach den Meistern noch weiter zu erleichtern, finden sich in der nachfolgenden Uebersicht die Bilder, die jeder einzelne am Entwurfe zum Freydal betheiligte Meister geschaffen hat, unter einer Nummer zusammengestellt:

I. (Rennen), Blatt 157 und 180.
II. (Rennen), Blatt 41, 212, 220, 244 und 248.
III. (Rennen), Blatt 29, 105, 113, 137, 173, 176 und 252.
IV. (Rennen), Blatt 1, 17, 101, 121, 153, 188 und 200.
V. (Rennen), Blatt 5, 33, 45, 50, 58, 66, 97, 129, 133, 145, 161, 192, 196 und 228.
VI. (Rennen), Blatt 125, 208, 216 und 224.

So gross die Zahl der am Bilderwerke betheiligten Künstler ist, so verschieden ist auch der künstlerische Werth und die technische Ausführung der Bilder.

In artistischer Beziehung scheiden sich sämmtliche Abbildungen in zwei Gruppen, und zwar erstens in jene Bilder, die sowohl in der Conception als auch in der Durchführung vollendet erscheinen und ohne Rücksicht auf den eigentlichen Zweck, für den sie geschaffen wurden, nämlich um als künstlerische Entwürfe für die xylographische Ausführung zu dienen, für sich allein als abgeschlossene künstlerische Werke anzusehen sind. In dieser Gruppe steht der Meister der unter XXII angeführten vier Mummereien, was richtige Zeichnung, lebendige realistische Auffassung und Charakterisirung der Individualitäten betrifft, weit über den andern am Freydal betheiligten Künstlern. Andere Bilder, die zu dieser Gruppe zu zählen sind, weisen in Auffassung und Technik auf flandrischen Einfluss hin, während die minutiöse Feinheit der Ausführung, zumal die virtuose Behandlung der Metallfarben, gewandte Meister der Miniaturmalerei erkennen lässt.

Zu der zweiten Gruppe zählen jene Bilder, die durch die manierirte und derbe Strichtechnik, wie nicht minder durch die zu den übrigen Abbildungen unverhältnissmässig grossen Figuren deutlich zeigen, dass dieselben schon in ihrer ersten Anlage für den Holzschnitt berechnet waren. Dies sind die achtundneunzig Blätter der unter X und XVI gehörenden Darstellungen. Das Gleiche lässt sich von den übrigen Bildern minderer Meister annehmen. Es sind dies zumeist skizzenhaft behandelte, oft auch mangelhaft gezeichnete und mit Farben »ausgestrichene« Bilder, die nicht als fertige selbständige Kunstwerke gelten, sondern lediglich dem Zwecke genügen sollten, einen gegebenen Moment in historischer Treue bildlich zu fixiren.

Das Bilderwerk, wie es im Entwurfe vorliegt, als Ganzes beurtheilt, entbehrt eines einheitlichen künstlerischen Charakters, was wohl nur in der Ursache seinen Grund hat, dass es seinem eigentlichen Zwecke nach nur als Vorlage für eine xylographische Ausgabe der Abbildungen zum Freydal dienen sollte. Die Zeichner der Holzstöcke, welche zu Augsburg und Nürnberg unter C. Peutingers, J. Stabius', M. Pfinzings und W. Pirkheimers Leitung für die Eingangs erwähnten kaiserlichen Werke und, wie die vorliegenden Proben darthun, auch für den Freydal arbeiteten, waren so hervorragende, selbstschaffende Künstler, dass ihnen auch ein künstlerisch mangelhafter Entwurf, wenn er nur die Handlung und das Costüm mit historischer Treue darstellte, für ihre Zwecke vollkommen genügen konnte.

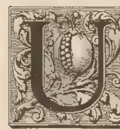
Was die Technik der einzelnen Meister des Bilderwerkes zum Freydal betrifft, so habe ich von einer weitläufigen Detaillirung abgesehen, da dieselbe für die Forschung nach den Urhebern der Bilder, welche lediglich auf Analogie in der Technik basiren würde, nutzlos, möglicherweise auch irreführend sein könnte, indem die besonderen Eigenthümlichkeiten in der Malweise der verschiedenen Meister schliesslich doch nur durch unmittelbare Vergleichung mit in ihrer Autorschaft beglaubigten Originalwerken richtig beurtheilt und sichergestellt werden kann. Ein Theil der Abbildungen entzieht sich überdies schon dadurch einer eingehenderen Würdigung, dass dieselben eine rein handwerksmässige, jeder künstlerischen Vollendung bare manuelle Mache beurkunden.

Im Allgemeinen beurtheilt, zeigt die Ausführung der Bilder, dass die Technik der Meister noch ganz in der bekannten traditionellen mittelalterlichen Malweise wurzelt. Die Grundlage bei sämmtlichen Darstellungen bildet eine mit der Feder oder mit dem Pinsel ausgeführte schwarz contourirte Zeichnung, welche theils mit durchscheinenden, theils mit Deckfarben aquarellirt ist. Bei jenen Bildern, wo die Schattirungen mit trockenem Pinsel in Strichmanier ausgeführt erscheinen, ist bei einfärbigen Stoffen ein tieferer Ton der Grundfarbe, bei schillernden Stoffen eine zweite Farbe in tieferer Abtonung in Anwendung gebracht. Bei vielen Bildern sind die Schattenpartien über dem Grundton einfach schwarz abschraffirt. Wo Gold oder Silber in grösseren Flächen angewendet erscheint, ist es meist aufpolirt, und das Ornament in Farbe aufgesetzt. Die Lichter sind bei einem einzigen Bilde (255) ausgespart, bei den übrigen zumeist durch Weiss, Silber oder Gold gehöht. Die Luft ist bei den meisten Bildern nass in Nass gemalt, und die Wolken

VII. (Rennen), Blatt 9, 54, 89, 141 und 169.
VIII. (Rennen), Blatt 37, 70, 77 und 240.
IX. (Rennen), Blatt 81, 102, 106 und 149.
X. (Rennen), Blatt 21, 25, 62, 73, 93 und 204. (Stechen), Blatt 2, 14, 18, 26, 30, 38, 46, 53, 82, 114, 118, 122, 130, 134, 146, 162, 170, 177, 185, 189, 201, 205, 213, 221, 233, 237, 241 und 253.
XI. (Rennen), Blatt 6, 86; (Stechen), Blatt 78, 126, 138, 142, 150, 154, 158 und 166.
XII. (Rennen), Blatt 13, 85, 117, 165, 184; (Stechen), Blatt 10, 22, 34, 42, 49, 57, 61, 65, 69, 90 und 110.
XIII. (Stechen), Blatt 181, 193, 197, 209, 217, 225, 229, 245 und 249.
XIV. (Rennen), Blatt 109, 232, 236; (Stechen), Blatt 74, 94 und 98.
XV. (Kampf), Blatt 51.
XVI. (Kampf), Blatt 3, 7, 11, 15, 19, 23, 27, 31, 35, 39, 43, 47, 55, 59, 63, 67, 71, 75, 79, 83, 87, 91, 95, 99, 103, 107, 111, 115, 119, 123, 127, 131, 135, 139, 143, 147, 151, 155, 159, 163, 167, 171, 174, 178, 182, 186, 190, 194, 198, 202, 206, 210, 214, 218, 222, 226, 230, 234, 238, 242, 246, 250 und 254.
XVII. (Mummerei), Blatt 160, 164, 168 und 172.
XVIII. (Mummerei), Blatt 52, 56, 68, 72, 96, 100, 104, 112 und 116. Diese neun Blätter stammen von dem Meister mit dem Monogramm 15 NR 15. Dr. D. Schönherr vermuthet hinter diesem Monogramm den Innsbrucker Maler Nicolaus Pfaundler.
XIX. (Mummerei), Blatt 4, 8, 12, 20, 24, 120, 124, 207 und 211.
XX. (Mummerei), Blatt 175, 183, 187, 191, 199, 223 und 231.
XXI. (Mummerei), Blatt 88, 92, 128, 152, 203 und 215.
XXII. (Mummerei), Blatt 16, 28, 32 und 36.
XXIII. (Mummerei), Blatt 40, 76, 84, 108, 136, 140, 144, 148, 219, 235, 239 und 243.
XXIV. (Mummerei), Blatt 179, 195 und 227.
XXV. (Mummerei), Blatt 44, 48, 60, 64, 80, 132, 156, 247 und 251.
XXVI. (Mummerei), Blatt 255.

theilweise mit Weiss oder Silber contourirt. Schwarze Gegenstände, wie Schuhe, Riemen, Sättel, sind auf vielen Abbildungen ohne jede Modellirung rein silhouettenartig behandelt.

Von besonderem Interesse sind die auf den Abbildungen Nr. 25, 62, 120, 134 und 201 unter der Deckfarbe sichtbaren schriftlichen Vermerke: »leibfarb, gel (gelb), we (weiss), rot, ♤ (grün)«. Es sind dies Anweisungen für den Maler, der die mit der Feder skizzirten Entwürfe zur Approbation an den Kaiser oder an den vom Kaiser mit der Richtigstellung Betrauten einsandte. Dass diese Bestimmungen für die Colorirung der Bilder nach den unmittelbaren Angaben des Kaisers niedergeschrieben wurden, ist nach dem bei der Ausführung des Theuerdank und des Weisskunig stattgehabten, aus den Fragbüchern zu diesen Werken ersichtlichen gleichen Vorgange anzunehmen.



eber die Entstehungszeit des Freydal findet sich die erste sichere Andeutung in dem erwähnten Gedenkbuche Maximilians I. vom Jahre 1502, worin derselbe vermerkt: »Maister Martin sol all mumerey so k. M[t] ye gebraucht hat in ain buch mällen lassen.« Es handelt sich hier also nur um jene Folge von Abbildungen im Freydal, welche die Mummereien darstellen.

In einem andern Gedenkbuche Maximilians I.,[1] welches in den Jahren 1505 bis 1508 niedergeschrieben wurde, ist Folio 92 und 170 des Triumphwagens[2] und Folio 169 des Theuerdank gedacht. Der Freydal wird unter den Memorabilien nicht erwähnt, aber das Vorsteckblatt des Buches trägt von gleichzeitiger Hand eine bemerkenswerthe Notiz, die längs des Papierrandes zunächst des Buchrückens in der ganzen Höhe des Folianten herabgeschrieben ist und lautet: »Freithart Comedi vnd anfanng mit den alten greysen Erwalter Theurdank Tragedi«, daneben: »Also Schrembs nach der leng solls der Maler anfahen zu malen.« Der erste Satz scheint als Erklärung für ein darüber anzubringendes Bild gegolten zu haben, der zweite Satz eine Anweisung für den Maler gewesen zu sein, der das Bild auszuführen hatte. Dass das Bild nach dieser Anweisung unausgeführt blieb, mochte seinen Grund darin haben, dass das Buch später vom Kaiser eine andere Verwendung erhielt als die ihm ursprünglich zugedachte. Der vorangeführte Buchvermerk ist deshalb von Interesse, weil daraus zu entnehmen ist, dass der Kaiser schon in den Jahren 1505 bis 1508 die »Freidhart Comedi«, unter welcher ohne Zweifel der Freydal zu verstehen ist, mit dem Theuerdank in jenem Zusammenhang gedacht hat, der in dem später entstandenen textlichen Entwurfe zum Freydal[3] auch in der That zum Ausdrucke gelangte.

Im nächstfolgenden, auf des Kaisers mündlichen Befehl von seinem Geheimschreiber Marx Treytzsauerwein in den Jahren 1509—1513 niedergeschriebenen Gedenkbuche[4] findet sich Folio 2: »Vermerkt die puecher so die Ro. Kay. M[t]. dannen richten will«, darunter mit der »Erenporten«, dem »Weyßkunig«, dem »Tewrdannck«, dem »Tryumpfwagen« u. A., auch der »Freytal«. — Weiters sind in diesem Gedenkbuche auf Folio 3 »vermerkt die gefechtstuck, so die Kay. M[t] selbs angeben hat. Mit geschrifft vnd gemäl in ain puech zu bringen«. Aus dieser, sowie aus der früher erwähnten Notiz im Gedenkbuche vom Jahre 1502 geht hervor, dass der Kaiser ursprünglich sowohl die Mummereien als auch die Kämpfe (Gefechtsstuck) nicht in den Freydal einzubeziehen, sondern als selbständige Werke herzustellen gedachte.

Die Richtigkeit dieser Annahme wird noch erhärtet durch einen anderen Codex vom Jahre 1512,[5] der lediglich den literarischen und künstlerischen Bestrebungen des Kaisers gewidmet ist, und wo auch festgestellt erscheint, in welcher Weise der Kaiser den Freydal geordnet wünschte.

Die Einleitung dieses Codex, der an vielen Stellen Correcturen von des Kaisers Hand aufweist, lautet: »Was in diesem puech geschriben ist, das hat kaiser Maximilian im xv[C] und xij Jar mir Marxen Treytzsaurwein seiner kay. M[t] Secretary müntlichen Anngeben.« Weiter heisst es auf Folio 38: »Hernach volgt in was zal die Rennen vnd stechen in den Freytal gemacht sollen werden.«

»Geschift Rennen

Item der geschift Rennen solen XI sein,
Darunnder III fäl mit ain ander
Vnnd Zwen fäl, das kaiser besiczt, vnnd wider parthey felt,
Die vberigen VI Rennen sollen Sy baide besiczen.

Swayf Rennen

Item Swayf Rennen sollen VI sein,
Dar vnnder IIII fäl mit ain annder
Vnd II fäl das kaiser besiczt vnnd wider parthey felt.

Fol. 38° Pündt Rennen

Item das pünndt Rennen sollen XII sein, dar vnnder sollen zween fäl sein das der kaiser besiczt vnnd die Widerparthey felt,

Vnnd die vbrigen X Rennen solln baid besiczen.

Antzogen Rennen

Item Anczogen Rennen sollen XXV sein

Vnnd der kaiser ist albeg den driten tail besessen, vnd sein widerparthey den II tail gefallen.

[1] Bibliothek der kunsthistorischen Sammlungen des österr. Kaiserhauses (früher Ambrasersammlung), Cod. Ms. 105.

[2] Wie aus den mehrfachen, mir vorliegenden Anweisungen des Kaisers für dieses Werk hervorgeht, verstand derselbe unter der Bezeichnung »Triumphwagen« sowohl den ganzen Triumphzug, als auch den Wagen allein, auf welchem er in voller Majestät thronend und umgeben von der kaiserlichen Familie den Mittelpunkt des Triumphzuges bilden sollte. Die Bezeichnung »Triumph« für Triumphwagen erscheint zum ersten Male in dem von Marx Treytzsauerwein niedergeschriebenen Entwurfe für die Ordnung des ganzen Zuges (Cod. Ms. 2835, Folio 3°).

[3] K. k. Hofbibliothek. Cod. Ms. 2831.

[4] K. k. Hofbibliothek. Cod. Ms. 2900.

[5] K. k. Hofbibliothek. Cod. Ms. 2835.

Freidal, Blatt 88.



Bartsch: Dürer, App. 38. — Passavant 292. — Heller 2101.

Teutsch gestech

Item Es sollen Sechs vnnd Zwainzig teutscher gestech sein

Die fäl sol kayserlich M^t noch stymben

Welsch gestech

Item Es sollen Acht vnd Dreissig Welscher gestech sein,

Die fäl solle kayserlich M^t noch stymben,

Fol. 39 Tornier

Item Es sollen sein III Tornier

Krönl

Item Es sollen sein III Rennen, in der gestalt das ainer ain krönl der annder ainen scharfen Rennspiess hab,

Die fäl solle kay. M^t. noch stymben,

Velt Rennen

Item Es sollen sein V veldt Rennen,

Summa der Rennen Stechen vnd Tornier CXXVIII.«

Nach diesem Entwurfe hätte der Freydal nur die Rennen, Stechen und Turniere, nicht aber auch die Kämpfe und Mummereien enthalten sollen. Zählt man das im Freydal ursprünglich zwischen Blatt 173 und 174 eingeordnete, nun aber fehlende Gestech zu den noch vorhandenen Abbildungen von Rennen, Stechen und Turnieren hinzu, so ergibt sich die Gesammtzahl von 128 Blättern, was der im oberwähnten Codex angegebenen Summe entspricht.

Wenn die in diesem Codex für die besonderen Arten von Stechen, Rennen und des Turniers angegebenen Zahlen

Freidal, Blatt 97.

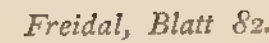


Bartsch: Dürer, App. 36. — Passavant 289. — Heller 2098.

mit den vorhandenen Abbildungen nicht genau übereinstimmen, so hat dies seine Ursache darin, dass dieser Entwurf für die Anordnung des Freydal, nach erfolgter Fertigstellung des Bilderwerkes, der von Marx Treytzsauerwein vorausgesetzten Schlussfassung von Seiten des Kaisers nicht mehr unterzogen wurde.

Dieser Entwurf Marx Treytzsauerweins muss zu Anfang des Jahres 1512 niedergeschrieben worden sein, denn in der zweiten Hälfte dieses Jahres war die Einbeziehung der Kämpfe und Mummereien in den Freydal nicht nur festgestellt, sondern es wurde auch bereits an die Anfertigung der Holzschnitte für die beabsichtigte Drucklegung gedacht, wie dies aus der folgenden Stelle eines Schreibens des Kaisers vom 14. October 1512 an Siegmund von Dietrichstein hervorgeht: »der Freydal ist auch wol halb aussgemacht vnnd den maisten tail an solchem allen haben wier zu Cöln gemacht. Wier haben auch den Weissen Koenig wol zum halben tail geferttigt; aber die Figuren, weil vil darzue gehören, sein noch nit all geschnitten; desgleichen auch die Figuren, so zum Freydal gehören: dan der viel sein werden, bey drithalb hunderten allein der Freydal.«[1]

[1] Das citirte Schreiben des Kaisers an seinen Vertrauten Dietrichstein gibt nicht nur einen interessanten Einblick in die Art und Weise, wie der Kaiser die Durchführung seiner Werke auch in den geringsten Details leitete, sondern lehrt uns auch — was bisher unbekannt war — Dietrichstein als einen der literarischen Gehilfen des Kaisers kennen, und deshalb möge dieses Schreiben hier vollinhaltlich Platz finden:



Freidal, Blatt 82.

Heller: 2099. — Passavant: III., p. 214, Nr. 290.

»Maximilian von Gottes Genaden Romischer Kaiser etc.

Getreuer lieber. Wier haben dein Schreiben an Vnß geton, vernomben; vnnd tragen ob deinem Zug sonder vnd gnediges gefallen.

Haben auch den Vnfall empfangen, vnd übersehen; lassen Vnnß den auch wolgefallen.

Wollest auch den Neidthart auff das fürderlichist, so sein mag, dannen richten, vnd Vns den zueschickhen, das das gemel darzue alles beraith vnd geschnitten ist; vnd alssbalt der Stabius kombt, des wier all tag gewarttent sein, wöllen wier darin beschliessen, vnd denselben dem Peitinger zueschickhen. Alß dan mag der in 6 tagen darnach vngeferlichen gedruckht vnnd geferttigt werden. Vnd wan der also geferttigt ist, wil Ich dir der ersten Bücher eines zueschickhen.

Wir haben auch angestern vnnsern Stammen gannzt vnd gar aussgemacht vnd beschlossen, vnd denselben auch dem Peutinger zue truckhen zue geschickth, der den auch in 14 tagen vngeuärlich beraith wierth. Von denselben büchlein wir dir auch der ersten ains schickhen wollen.

Stabius hat auch den Triumpfwagen ganz vnd gar zum weg gericht. Aber wier haben den noch nit v̈bersehen.

Der Freydal ist auch wol halb außgemacht vnnd den maisten tail an solchem allen haben wier zu Cöln gemacht.

Wier haben auch den Weissen Koenig wol zum halben tail geferttigt; aber die Figuren, weil viel darzue gehören, sein noch nit all geschnitten; desgleichen auch die Figuren, so zum Freydal gehören: dan der auch vil sein werden, bey drithalb hunderten allein der Freydal.

Dan als du anzeugst, du woltest den Vnfal noch weider extendirn, mit mehrern wortten erlengern; füegen Wier dir zu wissen, das solches diser Zeit ohn noth ist; dan die Figuren alzeit guett sein. So mögen wir solches mit der Zeit, wan wier nimer Krieg haben, wol thun. Vnser mainung ist auch, das du die truhen mit vnßern vnd deinen büchern zum Finkenstain in dem Schloß bis auff vnsern beschaidt stehen lassest, das man vnß die geb u. s. w.

Geben zu Niderwessl, am 14. tag Octob. anno 12. vnnsers Reichs im 27 Jahr

Maximilianus

Com. Dm. Imp. mp.

Vnnserm getreuen lieben Sigmundten von Dietrichstain vnserm Rath vñd Silber Cammer etc.« K. k. Hofbibliothek. Alte Abschrift. Cod. Ms. 7425.

Freidal, Blatt 101.



Heller: 2097. — Passavant: III., p. 214, Nr. 288.

In dem letzten vorhandenen Gedenkbuche des Kaisers,[1] welches mit 6. December 1515 abschliesst, wird der Freydal unter der Rubrik »Cronic« blos angeführt. Aus demselben Jahre datirt auch die vom Künstler monogrammirte Mummerei auf Blatt 116. In diesem Jahre dürfte auch der in Farben ausgeführte bildliche Entwurf zum Freydal beendet worden sein, da mit Beginn des folgenden Jahres bereits an den Holzschnitten für die beabsichtigte gedruckte Ausgabe des Freydal gearbeitet wurde. Dies erhellt aus einem Schreiben des Kaisers, ddo. Latsch vom 28. Februar 1516, an Conrad Peutinger in Augsburg,[2] laut dessen er ihm sechs figürliche Abbildungen mit dem Bedeuten übersendet, dass drei derselben in den Freydal, eine in den Theuerdank und zwei in den Weisskunig gehören. Am 9. Juni 1516 schreibt Peutinger in dieser Angelegenheit an den Kaiser: »Nun sein die drey figuren in Tewrdank vnd weiskunig gehorig vor langest gerissen, geschnitten und ausgemacht worden, aber der treyer figuren halber in den freydall

[1] Bibliothek der kunsthistorischen Sammlungen des österreichischen Kaiserhauses (früher Ambrasersammlung). Cod. Ms. 11, Folio 126.

[2] Conrad Peutinger in seinem Verhältnisse zu Kaiser Maximilian I. von Theodor Herberger, Archivar der Stadt Augsburg. 1851, pag. 27. — Die Annahme Herberger's, dass der im Schreiben des Kaisers genannte »Freydal« nur das im Jahre 1513 in Augsburg erschienene Gedicht »Freidank« von Dr. Sebastian Brand sein kann, bedarf keiner weiteren Widerlegung.

Freidal, Blatt 159.



Heller: 2100. — Passavant: III., p. 214, Nr. 291.

gehorig hab ich E. kayss. M[t] hieuor in mer meinem schreiben in aller vndertenigkeit anzaigt, das Schonsperger[1] nit wissen trag, wie groß die Figuren in dem Freydall gehorig durch den maler gerissen werden, noch bisher kein bescheid empfangen.«

Diese Frage Schönsperger's nach den Grössenverhältnissen der Figuren für die Holzschnitte lässt annehmen, dass bis zu jenem Zeitpunkte noch keine fertigen Holzschnitte zum Freydal vorlagen, wie etwa aus dem Schreiben des Kaisers an Dietrichstein vom 14. October 1512 vermuthet werden könnte.

Die wenigen, noch vor dem Ableben des Kaisers fertig gestellten, auf uns überkommenen Holzschnitte, wovon mir nur die hier in Facsimile wiedergegebenen fünf Tafeln bekannt sind, weisen in ihrer Conception zunächst auf Hans Burgkmaier als denjenigen hin, der diese Zeichnungen auf Holz »gerissen« hat. Ueber die Meister, welche die Stöcke

[1] Hans Schönsperger, Buchdrucker in Augsburg, seit 1517 in Nürnberg, war von Maximilian I. bereits im Jahre 1508 zum kaiserl. Diener und Buchdrucker auf Lebenszeit bestellt. In seiner Bestallung heisst es: »und als er ain jede geschrift abkunterfetten und aine derselben gleich machen kan, solle er dieselb schrift allein uns oder wem wir solches furter vergonnen auf unsern bevelch und verwilligung machen und gebrauchen, dieselb kunst auch nymant dan unser selbst person beruern noch underweisen, sondern die bis in seinen tod verschweigen.« — Hiefür verspricht ihm der Kaiser eine Jahresprovision von 100 Gulden R. aus der Hauskammer zu Innsbruck, und für den Fall, als er an den Hof berufen würde, für ihn und seine Gehilfen Unterhalt und ein besonderes Honorar für seine Arbeiten. Act. Lier, 18. Decembris im 1508 jar. Archiv des k. k. Reichs-Finanz-Ministeriums. Gedenkbuch von 1508, XVI, Folio 252 und 253.

geschnitten haben, ist nichts bekannt, dieselben dürften aber am ehesten unter den Formschneidern des Triumphes zu finden sein.[1]

Im Jahre vor seinem Hinscheiden hatte der Kaiser seinen thätigen Mitarbeiter Melchior Pfinzing, Probst zu St. Sebald in Nürnberg, »mit allen Büchern und Anderem, das er ihm verfertigt und gemacht hat«, zu sich beschieden. Ob unter diesen Büchern auch der Freydal mit inbegriffen war, bleibt immerhin fraglich.[2]

Ueber die weiteren Schicksale des Freydal sind nur wenige Nachrichten vorhanden. Die Last des zunehmenden Alters, hauptsächlich aber Staatsgeschäfte, die den Kaiser gerade in seinen letzten Lebensjahren ruhelos von einer Pfalz zur andern zu wandern nöthigten, hinderten ihn, seine literarischen und künstlerischen Bestrebungen mit der ihm sonst eigenen Energie zu verfolgen, und waren mit Ursache, dass der Freydal nicht, gleich dem Theuerdank, als typographisches und xylographisches Meisterwerk auf uns gekommen ist. In seinem Testamente vom 30. December 1518 gedachte der Kaiser noch vorsorglich seiner Werke: »Wir beuelhen,« heisst es darin, »auch vnnsern Testamentarien all vnnser Puecher, Cronniggen und dergleichen treulich zu uerwahren vnnd zu uersehen vnd biss auf vnnser lieben Sön willen vnnd weitere fürsehung.«

Nach dem Ableben des Kaisers blieben dessen Werke allenthalben zerstreut, und als der jugendliche Erzherzog Ferdinand im Jahre 1525 sich ihrer erinnerte und den nunmehrigen niederösterreichischen Kanzler Marx Treytzsauerwein beauftragte, seines »lieben Herrn vnnd anherrn Kaiser Maximilians Histori vnnd geschichten in ein puech zubrinngen«, wusste man nicht, wo die Fragbücher zum Weisskunig und die anderen einschlägigen Werke Maximilians zu finden seien. Die tirolische Raitkammer wurde beauftragt, in der Burg zu Innsbruck, das Regiment zu Ensisheim, im Nachlasse des Doctor Männel, eines der vielen literarischen Gehilfen des Kaisers, zu Freiburg im Breisgau nach denselben zu suchen, aber an beiden Orten wurde nichts gefunden.[3]

Im folgenden Jahre (Augsburg den 26. März 1526) erliess König Ferdinand an Dr. Peutinger den Auftrag, alle von Kaiser Maximilian I. herrührenden historischen Schriften, die sich bei Melchior Pfinzing, Probst zu St. Sebald in Nürnberg, in Aufbewahrung befanden, in Empfang zu nehmen und an Marx Treytzsauerwein zu senden, der gleichzeitig (Augsburg den 1. März 1526) vom König Ferdinand eine förmliche Instruction,[4] betreffend die Fortsetzung der Herausgabe des Weisskunig, des Theuerdank, der Ehrenpforte, der Genealogie des österreichischen Kaiserhauses und der Schriften des Stabius erhalten hatte. Des Freydal wurde in dieser Instruction nicht mehr gedacht.

Wann das Bilderwerk zum Freydal in die Ambrasersammlung gelangte, und ob dies gleichzeitig mit den übrigen Büchern und Codices Maximilians I. geschah, welche als Erbstücke dem Erzherzoge Ferdinand von Tirol nach dem Ableben seines Vaters, des Kaisers Ferdinand I., zufielen, oder ob das Bilderwerk sich unter jenen Gegenständen befand, die dessen jüngerer Bruder, der Erzherzog Carl von Steiermark, aus dieser Erbschaft erhielt,[5] und welche sodann durch dessen Sohn, den Erzherzog Leopold, nach Schloss Ambras übertragen wurden, oder ob es vielleicht später dahin gelangt ist, kann aus den vorhandenen alten, mangelhaften Inventaren mit Bestimmtheit nicht nachgewiesen werden.

Im Inventar der Ambrasersammlung, welches nach dem Ableben des Erzherzogs Ferdinand von Tirol im Jahre 1596 verfasst wurde, findet sich Folio 632° unmittelbar hinter dem »Teurdanckh« verzeichnet: »Ritter Freundtall geschrieben, In Folio«, worunter aber nicht das Bilderwerk, sondern nur der Entwurf zum Texte des Freydal (Codex Ms. 2831) gemeint sein kann. Sonst sind noch in diesem Inventar Blatt 570: »Turnier vnd Ritterspiel, in Folio«, und Blatt 605°: »Thurnier Buech, in Folio« angeführt. Ob unter diesen beiden Codices der Freydal verstanden ist, bleibt immerhin fraglich, da um jene Zeit sich noch andere Turnierbücher in Folioformat in der Ambrasersammlung befanden.[6]

[1] Diese fünf Holzschnitte gestatten einen Vergleich mit den Originalentwürfen und zeigen, welche Aenderungen der Zeichner der Holzstöcke sowohl in der Anordnung der Bilder, als in der correcten Durchbildung der einzelnen Figuren vornahm, ohne die historische Treue des Originals zu beeinträchtigen.

Das germanische Museum zu Nürnberg verwahrt drei Stücke, nämlich Blatt Nr. 82, 101 und 159, von den hier wiedergegebenen fünf Holzschnitten, welche, nach den scharfen Druckrändern zu urtheilen, jedenfalls zu den ersten Abdrücken gehörten. Diese Abdrücke sind in Farbe gesetzt, und zwar geschah die Illuminirung, mit Ausnahme der Luft, mit Patronen. Dieser letztere Umstand verdient einige Beachtung, da die Anwendung von Patronen zur Annahme verleiten könnte, dass es hiebei nicht auf die Colorirung weniger oder gar nur Eines Exemplares abgesehen war, was ja mit freier Hand genauer und billiger herzustellen gewesen wäre, sondern dass möglicherweise die Absicht vorlag, den Freydal mit colorirten Abbildungen herauszugeben, — wenn nicht die Thatsache dagegen spräche, dass die colorirten Holzschnitte mit den Originalentwürfen in den Farben nicht übereinstimmen.

[2] Das auf die Sache Bezug nehmende Schreiben Maximilians I. an den Nürnberger Senat, vom 22. Jänner 1518, findet sich abgedruckt in Dr. Carl Haltaus' ausführlicher Monographie über den Theuerdank, S. 13.

[3] Dr. David Schönherr über Marx Treytz-Saurwein, im Archiv für österreichische Geschichte, XLVIII. Band, II. Hälfte, S. 369.

[4] Diese Instruction wurde von Carl Oberleitner im Notizenblatt zum Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Jahrgang 1858, S. 286 bis 288, vollinhaltlich veröffentlicht.

[5] Die betreffende Stelle aus dem Testamente Ferdinands I., vom 26. Februar 1554, findet sich abgedruckt in meinem Werke über die hervorragendsten Kunstwerke der Schatzkammer des österreichischen Kaiserhauses, S. 31.

[6] Die Angabe in A. Primisser's Beschreibung der Ambrasersammlung vom J. 1819, S. 285, dass das Bilderwerk zum Freydal bereits im Inventar vom J. 1596 vorkommt, ist unrichtig und beruht auf einer Verwechslung mit dem Inventar über dieselbe Sammlung vom J. 1613; daselbst heisst es S. 86 des 24. Buches: »Ain Puech in rot Leder eingebunden, darinen Kaiser Maximilians Rennen, Stechen, Turniern vnd Kämpfen.« — Das Inventar von 1621 bringt dieselbe Angabe. Im Roschmann'schen Inventar, angeblich von 1730, Folio 71°, heisst es: »Ain in Prötter mit etwas wenig rothen Löd ein gebunden Buech, darinen allerley Thurnier Kämpf Zu Pferdt und Fueß, in und ohne Harnisch.« Erst im Inventar von 1788, III. Band, Fol. 36, erscheint von späterer Hand am Schlusse angefügt: »31 Freudals Turnierbuch.« Diesen Auszug aus den Inventaren der Ambrasersammlung verdanke ich der Mittheilung des Herrn Dr. A. Ilg.

Im Jahre 1665, nach dem Erlöschen der tirolisch-österreichischen Nebenlinie im Mannsstamme, wurde durch den kaiserlichen Bibliothekar Lambek aus dem Schlosse Ambras der grösste Theil der vorhandenen Codices nach Wien in die k. k. Hofbibliothek gebracht, und darunter befanden sich auch der eben erwähnte Codex Ms. 2831 und der Entwurf für die Ordnung der Stechen, Rennen und Turniere (Cod. Ms. 2835). Der eigentliche Schatz aber, das Bilderwerk zum Freydal, gelangte erst im Jahre 1806 mit der Ambrasersammlung nach Wien.



Inhalt und Wesen des Freydal erschöpfend zu beurtheilen, wäre nur dann möglich, wenn sämmtliche Werke des Cyklus, zu dem derselbe gehört, in die kritische Untersuchung mit einbezogen würden. Eine solche vergleichende Würdigung der grossartigen künstlerischen und literarischen Bestrebungen des Kaisers liegt aber ausserhalb des streng begrenzten Rahmens dieser Einleitung.[1]

Was Maximilian I. mit der Herausgabe seiner kostspieligen, in ihrer Ausstattung Epoche machenden Prachtwerke, zu welchen der Freydal gehört, zunächst bezweckte, sagt derselbe im Weisskunig mit schlichten Worten: »Wann ain Mensch stirbt, so volgen Ime nichts nach dann seine werckh, — Wer Ime in seinem leben kain gedachtnus macht, der hat nach seinem todt kain gedächtnus vnd desselben menschen wirdt mit dem glockendon vergessen vnd darumb so wirdt das gelt so Ich auf die gedechtnus ausgib nit verloren.« Das Bestreben, wie es hier in unbefangenster Weise und ohne jede prahlerische Ueberhebung ausgesprochen wird, für die Sicherung des eigenen Nachruhmes in nachhaltigster Weise selbst sorgen zu wollen, charakterisirt den Kaiser so recht als Kind seiner von der humanistischen Geistesrichtung durchdrungenen Zeit. Die Lust an der Verherrlichung der eigenen Person lag im Wesen des von berechtigtem Selbstgefühl getragenen Humanismus, der jede falsche Bescheidenheit ausschloss. Bei dem unverwüstlichen literarischen Schaffensdrang und der durch keinerlei Sorgen abzuschwächenden Kunstliebe, die den Kaiser beseelten, erscheint es natürlich, dass er in Epoche machenden Prachtpublicationen das geeignetste Mittel zur Erreichung des beabsichtigten Zweckes gefunden zu haben glaubte.

Im Freydal hatte der Kaiser die Rennen, Stechen, Kämpfe und Mummereien, die er zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten gehalten, zu einem poetischen Ganzen, als ritterliche Minnefahrt um Maria von Burgund, künstlerisch gestaltet, ähnlich wie er im Theuerdank, der auf den Freydal im cyklischen Zusammenhange unmittelbar folgt, in die Erzählung von seiner Reise zur Hochzeit nach Burgund verschiedene Begebenheiten, zumal die Fährlichkeiten seines Lebens, zu einem poetischen Bilde zusammenfasste. Ueberblicken wir diesen ganzen Cyklus in der poetischen und allegorischen Conception des Kaisers, so sehen wir im »Freydal« die ritterliche Minnefahrt um Maria von Burgund, im »Theuerdank« die Hochzeitsfahrt nach Burgund, im »Weisskunig« des Kaisers Lebens- und Regierungsgeschichte, im »Triumpf« die Verherrlichung seiner Thaten durch einen allegorischen Siegeszug, dessen Mittelpunkt der »Triumphwagen« des Kaisers bilden sollte, und in der »Ehrenpforte« endlich sein und seines Hauses Ruhmesdenkmal.

Die vom Kaiser dem Freydal zu Grunde gelegte Idee ist trotz dem merkbaren Bestreben, auch im dichterischen Gewande das Historische nicht zu verletzen, nur dem Hauptinhalte nach sicherzustellen, weil die einzige auf uns überkommene, den Inhalt und das Wesen des Freydal erklärende authentische Handschrift nur als ein erster unfertiger Entwurf zu betrachten ist, von welchem der Kaiser blos die Einleitung und den Schluss seiner verbessernden Durchsicht unterzog. Zudem fehlt bei dieser Handschrift ein eigentlicher Anfang, der im ersten Satze der auf Folio 3 beginnenden Erzählung vorausgesetzt wird, und in welchem mitgetheilt sein müsste, welchen Auftrag die Jungfrauen dem Ritter Freydal ertheilten, und in welcher Weise dies geschah, wofür wohl das leergelassene, jetzt aber durch einen Fehler beim Einbinden des Buches vor Folio 1 stehende Folio 2 aufgespart wurde. Es spricht für die Annahme auch der Umstand, dass nur beim ersten und zweiten Hof die Namen der mit dem Freydal turnierenden Ritter eingesetzt sind. Aber selbst die an diesen zwei Höfen genannten Namen stimmen nicht mit den bei den zwei ersten Höfen im Bilderwerk angeführten überein. Bei den übrigen 62 Höfen findet sich an der Stelle der Personennamen ein freier Raum gelassen, oder ein *n*, zuweilen auch »*n von a*, *n von b*« u. s. w. geschrieben.

Die Beschreibung der Handlung an den 64 Turnierhöfen ist ziemlich schablonenartig gehalten, und das Bestreben des Schreibers weniger auf eine bestimmte Charakterisirung von Personen und Thatsachen, als vielmehr lediglich darauf gerichtet, durch Erfindung neuer Bezeichnungen und Redewendungen Abwechslung in die Erklärung der vierundsech-

[1] Ein Hinübergreifen auf die übrigen in diesen Cyklus gehörigen Werke, wozu mir manches bisher unbekanntes Quellenmaterial vorliegt, habe ich strenge vermieden, um das systematische Programm für die im Zuge befindliche Publication der gesammten künstlerischen und literarischen Werke des Kaisers nicht zu beeinträchtigen. — Damit das im Laufe von vierthalbhundert Jahren über Maximilians Werke bisher fragmentarisch Geschaffene nicht auch fernerhin Stückwerk bleibe, das, aus dem Zusammenhange gerissen, stets nur eine einseitige Kritik ermöglicht, müssen vor Allem die in den Archiven noch zerstreuten nicht edirten Quellen erforscht, zusammengestellt und klargelegt werden. Diese unbedingt nothwendigen Detailforschungen übersteigen aber die Kraft eines Einzelnen, da die grosse Mannigfaltigkeit der zu behandelnden Materien für jede derselben das nöthige Specialwissen voraussetzt, um den zu erforschenden Gegenstand richtig würdigen zu können. Hieher gehören vor Allem die Werke, welche der Kaiser selbst verfasste, ferner die Werke jener zeitgenössischen Gelehrten, Dichter und Künstler, welche im Auftrage des Kaisers arbeiteten. Erst wenn über das umfangreiche Quellenmateriale abgeschlossene kritische Specialforschungen in den »Jahrbüchern der kunsthistorischen Sammlungen des österreichischen Kaiserhauses«, mit deren Ausgabe demnächst begonnen wird, vorliegen, wird ein Berufener im Stande sein, den inneren Zusammenhang der mannigfaltigen Werke klarzulegen und uns ein wahrheitsgetreues Bild von den geistigen und künstlerischen Bestrebungen des Kaisers zu geben.

zigmal sich wiederholenden, in der Hauptsache sich aber immer gleich bleibenden Handlungen zu bringen. Diese Schilderung der 64 Turnierhöfe ist daher eben nichts weiter als der vom Schreiber, jedenfalls nach allgemein gehaltenen Angaben des Kaisers, vorgearbeitete bequeme Rahmen, in welchem der Kaiser, dem poetischen Entwurfe des Ganzen entsprechend, die von ihm in der That abgehaltenen Ritterspiele einordnen sollte. Wer wäre auch ausser dem Kaiser befähigt gewesen, für jede einzelne der 255 Abbildungen die den Thatsachen entsprechende Aufklärung zu geben. Leider hat die bei diesem Entwurfe in Aussicht genommene Correctur und Schlussfassung von Seiten des Kaisers, welches dem Ganzen erst Leben und Charakter verliehen hätte, niemals stattgefunden.

Was die Schrift des vorerwähnten Entwurfes zum Texte des Freydal anbelangt, so rührt dieselbe von einer festen sorgfältigen Hand des beginnenden 16. Jahrhunderts her. Eine zweite Hand, welche in die von der ersten für die Namen der Ritter und Damen freigelassenen Räume häufig »*n von a*, *n von b*« etc. einsetzt, oder das von jener geschriebene *n* durch Hinzufügung von: »*von a*, *von b*« etc. ergänzt, ist der ersten sehr verwandt und daher nicht immer mit Sicherheit zu unterscheiden; die Schrift ist etwas kleiner und feiner, die Tinte ein wenig lichter, mit einem Stich in's Röthliche. Etwas zahlreichere Nachträge rühren von einer dritten Hand, welche durch andere Tinte, stärkere Schäfte und einen schwerfälligeren Ductus leicht von den beiden übrigen zu unterscheiden, zudem schon sprachlich durch besondere Vorliebe für harte und Doppelconsonanten, wie in »lieplich, sampt, tharpietten, ratt« u. s. w., kenntlich ist. Weitergehende Textveränderungen endlich, namentlich am Anfange und Ende der Handschrift, rühren von der Hand des Kaisers selbst.[1]

f. 1 Ritter Freydalb.[2]

Nun wer von kurtzweil lesen wil
vnd lustbarlichen dingen,
der nem fur sich die ritterspil,
da ainr nach eer thut ringen,
als ritter Freydalb hat gethon
aus ritterlichem gmute.
auf mengem adelichen plon.
Sein tugent vnd auch gute
ist allermenigclich offenbar,
wie er konndt tryumphiern
mit rennen stechen kempfen zwar
auch tantzen vnd thurniern,
damit er in sein jungen tagen,
als ir hie horen werden,
gross freyd vnd ruem do hat erjagen,
(seins gleich lebt nit auf erden).

Als nun der hochueruembt jungling der drey edellen f. 3
vnd schonen junckfrauen wunderbarlich ansynnen vnd zumuttung vernomen, ist dardurch sein jugentlich hertz vnd gemut so mit grossen freiden vnd lieb entzunt worden, das ine bedaucht kein mensch auf diser erde dermassen ye befunden hette. Aber do er iren willen nachzekomen schaiden sollt vnd mit den zuchten vnd eren hoflicher sitten, als sich seinem adellichen wesen nach zymtt, vrlob gewan, desgleichen do die gedachten drey edellen junckfrauen erlauben mussten vnd ime den segen gabend, was heimlich leiden vnd laid ain yedes in seinem hertzen dargegen bey
im trug, mag ain yeder, der die schmertzen || von laide, f. 3v
so sich lieb von lieb thut (schaiden), versucht hat, selbs ermessen; yedoch es must gescheiden sein.

Wiewol nun die edellen junckhfrauen guter hofnung waren, der jungling sollte mit freiden bald widerkomen, nochdannocht hat sy zemal vbel pfylet, das sy in dergstallt ausgeschickt hetten, darumb sy nit vnbillich gross sennen nach im gehabt vnd mit seufzendem hertzen zu mermalen zusamen gerett vnd clagt: »ach gott, ach gott! was hand wir den hochgebornen edellen jungling gezygen, das wir ine in so gross värlichait seins leibs vnd lebens vnd vns
selbs auch damit in || schwär kumer vnd not gefurt haben! f. 4
Ach got, was haben wir gethon! Sollt er nun seiner truwen lieb, die er vns hirinn erzaigt,[3] entgellten vnd von vnsert-

[1] Die Nachtragungen zweiter Hand wurden im Drucke durch cursive Lettern, die dritter Hand durch kleineren Druck kenntlich gemacht und ebenso wie die Correcturen des Kaisers selbst, die durch gesperrte Schrift wiedergegeben wurden, in den Text aufgenommen, die vom Kaiser durchstrichenen und daher endgiltig getilgten Stellen des Textes in die Anmerkungen verwiesen.

[2] Bei dem Umstande, dass der Codex Ms. 2831 ein Unicum und bisher unedirt ist, empfahl es sich, beim Drucke möglichst conservativ vorzugehen. Der Vocalismus wurde vollkommen unverändert beibehalten, der durch ein Häubchen, zwei Punkte oder Striche bezeichnete Umlaut von *a* und *o* regelmässig durch *ä* und *ö* wiedergegeben. Bei *u* hingegen, welches der Schreiber zur Unterscheidung von *n* auch dort mit einem solchen Zeichen versieht, wo es keinesfalls den Umlaut bezeichnen kann, wenn z. B. die Verbindung *ue* ausgeschrieben ist oder *u* den Consonanten *v* vertritt, wie in *ruem*, *houe* u. a., wobei er die verschiedenen Formen dieses Zeichens so willkürlich anwendet, dass man keines als speciell den Umlaut bezeichnend aufstellen kann, andererseits manchmal auch dort auslässt, wo man den Umlaut erwarten sollte, wurde das betreffende Zeichen nur dann berücksichtigt und dafür im Drucke die Type *ü* angewendet, wenn dadurch zweifelsohne der Umlaut bezeichnet werden sollte, sonst aber vernachlässigt. Uebergeschriebenes *e* oder *o* dagegen ist im Drucke wiedergegeben. Da auch der Consonantismus keine allzugrossen Wucherungen aufweist, so wurden Buchstabenverbindungen wie *sst*, *fft*, *nnd*, *ck*, *ckh*, *lls*, *tt*, selbstverständlich auch das Dehnungszeichen *h* überall beibehalten. Auch in der Anwendung von *v* und *u*, von denen der Schreiber das Erstere consequent im Anlaut, das Letztere im Inlaut setzt, gleichviel ob hiedurch der Vocal oder Consonant ausgedrückt werden soll, schliesst sich der Druck genau dem Originale an. Nur bei *i* und *j*, welche der Schreiber ohne Consequenz bald im Anlaut, bald im Inlaut gleichmässig für den Vocal und Consonanten setzt, musste eine Ausnahme gemacht und in moderner Weise *i* für den ersteren, *j* für den letzteren verwerthet werden, was sich auch aus typographischen Gründen empfahl. Die sonstigen Aenderungen beschränken sich auf die gleichmässige Anwendung von *s* für *ſ* und *s*, von *sz* für *ß*, ferner darauf, dass Majuskelbuchstaben nur für die Eigennamen und den Anfang der Sätze nach einem Schlusspunkt gebraucht, die Trennung und Verbindung der Worte, sowie die Interpunction dem Sinne gemäss in moderner Weise vorgenommen wurde. Dagegen sind die einzelnen Abschnitte und Absätze genau beibehalten, die Folienbezeichnungen am Rande ausgesetzt, das Ende der Seite durch || kenntlich gemacht. Die wesentlichen Correcturen, Rasuren, Cancellaturen erster Hand wurden in die Anmerkungen verwiesen und zum Unterschiede von den von zweiter und dritter Hand vorgenommenen durch Voranstellung des Wortes »sofort« gekennzeichnet.

[3] *ai* sofort corr. aus *ei*.

f. 5v

So dann der Jüngling für ander
glückhafftig sein ~~Erkant~~/ zuge-
rüsst waren/ Aber von wegen
der Junckfrauen die Jn aller
welt ainen verrumbten aus
zesuchen/ der dann Jr sainem
abschaid mit ainem weissen
gulden fort erlangt was/ geratten
hat/ (~~Jr bevolhen~~) ~~[illegible]~~ die weiß
varb für Ander, dann die weiß
varb sovil bedütt als ~~künig~~
~~kunigliche schön lauter~~ und pur
mit thun und lassen./ Sodann
die rot varb ~~[illegible]~~ ~~geld~~ bedeutet die
~~grand und lieb~~ die auch ge-
dachter Jüngling gegen den
dreyen Junckfrauen vessig-
~~lichen~~ füret; und die ~~[illegible]~~
varb ~~[illegible]~~
~~oder [illegible] wirt/ ist [illegible]~~
~~[illegible] so [illegible] die [illegible]~~

gebotten dann die drej Junckfrauen

klarhait sein

feuer pringt und zwingt alle ding [illegible] die lieb der [illegible]

bedeutt demütig grab hait und stattikait

Nicht bestimmte die edle Junckfrau hett [illegible] in seinem hertzen [illegible] farb [illegible] nach [illegible] [illegible] spil [illegible] [illegible] [illegible] nicht hofflich

wegen vmbkomen, daran wir laider all schuldig waren, so müssten wir in biessen; aber wie wollten wir das edell jung stolltz blut ymermer mögen bussen! Darumb vil wäger, wir hetten vns doch ain clain wenig bas bedacht vnd ime etwas aufgelegt, damit er vnd wir solcher vnausprechenlicher sorgen vberhebt gewest wåren. Aber wër waist! dieweil[1] doch sölcher anslag aus guter fruntlicher mainung geschehen vnd dann offt die schweren anfeng gut lieblich f. 4° ausgang nëmen, so | wollen wir verhoffen, der sach werd noch gut rat; das got gëbe!«

Darzẘischen hat der jungling aus angeborner adellicher tugent vnd schuldiger eerbeweisung seiner alltuordern sich zu seinem allerliebsten herr vatter, der dann ein gros, mechtiger furst was, gefugt vnd denselben vmb erlaubung solcher rais dugentlich angesucht; der vatter auch seinem allerliebsten son seinen vatterlichen segen vnd willen, darzu gellt vnd gut, aufdas er dieselben den eren nach volbringen mocht, getreulich mitteillt. Darauf der jungling, als fur ander mit clugheit beziert, seins vatters knecht, dero er zur selben f. 5 zeit nit wenig, die gar weite landt ‖ erfaren hetten, zesamen bracht vnd schickt von denselben etlich aus zu schönen junckfrauen aigentlich zu erfaren, wie sich dem bessten wesen nach hirinn ze hallten wër, damit er solch ritterspyl im aufgelegt auch dest bas volbringen möcht.

Nun in demselben bestellet er auch sunst sein sach zu diser rais dienstlich also kůnlich, das sich menigclich ab disem jungling verwundert; dann er hett vil ausbundig hübsch vnd schöne pferdt zu allem ritterspil ärttig aufbracht, desgleichen vil gross wägen mitt harnasch vnd waffen[2] vnd ritterspil vnd noch vil mer wägen mit gulden vnd seiden gewanden, die dann des merenteils alle von farben f. 5° weis, rot vnd schwartz, ‖ so im der jungling fur ander gluckhafftig sein erkant, zugerusst waren. Aber von wegen der jůnckfrauen, die in aller wellt ainen verumbten auszesůchen, der dann in seinem abschaid mit ainem weissen gülden rock beclaidt was, geratten hat, gebotten ime die drej junckfrauen fur[3] die weiss varb fur ander; dann die weiss varb souil bedutt als klarhaitt, rain[4] vnd pur mit thun vnd lassen, sodann die rot varb bedewtt das fewr, das pringt vnd rainigt alle ding, desgleichen die lieb der eren[5], die auch gedachter jungling gegen den dreyen junckfrauen vesstigclichen furet, vnd die grab[6] varb bedeutt die muettikaitt vnd stattikaitt. Nicht destminder die edl junckfraw hett zwlest in seinem ritterspill desz farb verkert, nachdem so vyll ritterspill in ainer varb zw treiben nyht hofflich, ‖ vnd f. 6 dorumb[7] thet der jungling nach claidung der kunigin, furstin[8] vnd frauen, die in dann zu eren vnd freiden empfangen haben, in seinem abscheid verkeren, aufdas er an andern ortten von irentwegen zu seinem ritterspil auch destermer glucks haben sollt; ist also in dem friden gottes hingeschaiden[9] vnd mit der zeit[10] vil schöner kungin, furstin, gräfin vnd[11] ander edler rittermassigen frauen vnd junckfrauen hof durchzogen vnd an yedlichem hof das[12] ritterspil vier tag getriben, wie hernach volgt[13] alles mit der ordnung, form vnd gestallt, wie hernach uolgt. |

Der erst houe. f. 6°

Vnd anfencklich in gestallt eins studenten[14] der jungling mit ainem gulden claid von edlem gestain, perlin vnd andern clainoten bezieret ist damit des ersten an den kungin[15] hof genant n zogen vnd hat daselbs seinen herolld ausrueffen lassen dreyerlay ritterspil, nemlich rennen, stechen vnd kempfen. Vnd do das die kunigin höret, die allweg nie anders gewisst, dann das in aller wellt ir ritterschafft gleich niendert funden sollt werden, vnd dargegen vermerckt, das es ein student was, der sich solch ritterspil ze pflegen vnderziehen wollt, so ist sy auf sollich ausrueffen mit irm vorgeer ze radt[16] worden vnd nach gehabtem rat drey ir sippuerwanten ritter oder rittermessig[17] ausgeschossen, dero yeder seins ‖ leibs ain helld vnd in ritterlicher zucht allso f. 7 geubt vnd erfaren (waren), das von irs gleichen nie mer gehort. Dieselben namen das ritterspil mit dem jungling an vnd der erst mit namen ritter Flow von Nalop[18] ward geben zu ainem renner, damit er auch bisher manigem kůnen man obgelegen, vnd der ander ritter Inohtna von Nafy zu ainem stëcher, vor dem sich feiner geschwindigkeit vnd behendigkeit halb maniger freydiger ritter hat entsessen, vnd der dritt ritter Pillihp von Grebhcer zu ainem kempfer, der dann mit demselben ritterspil also weit verumbt vnd erkandt was, das sich yederman verwundert, was sich der jung student kumert, ‖ das er sich ainer solchen sach gegen f. 7° so aim vngehuren mann ye gedorst vnderziehen. Yedoch es mocht anders nit sein, der student wollt sein hail[19] versuchen.

Also des ersten tags Freydalb der jung student auf die ban zoch in teutschem stechzeug mit ainer gulden deckh

[1] nachher *es* radirt.

[2] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *mit harnasch.*

[3] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *so liebet im.*

[4] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *durchleuchtig, schön, lutter.*

[5] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *wie das golld genad und lieb.*

[6] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *schwartz.*

[7] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *so nit geren bemäset oder befleckt wirt, ist vns beweisen, so einer in die erst | welltlich freid vnd mut kumbt, das er sich dieselben nit ze hart lass vberkomen. Aber die anderen varben.*

[8] *i* sofort corr. aus *e.*

[9] *a* sofort corr. aus *e.*

[10] von *vil* bis *vnd* alles ausser *kungin* auf Rasur; vorher stand: *vierundsechzig kunigreich.*

[11] von *ander* bis *hof* sofort am Rande nachgetragen.

[12] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *drey.*

[13] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *vnd zum wenigisten ain mumerey gehallten.*

[14] nachher *sich* sofort durchstrichen.

[15] über der Zeile nachgetragen.

[16] *d* auf kleiner Rasur.

[17] Eigenhändiger Zusatz des Kaisers.

[18] Dieser und die folgenden Namen sind von sehr junger Hand am Rande durch Umkehrung aufgelöst in »*Wolf von Polan*« u. s. w.

[19] *a* nachträglich corr. aus *e.*

seiner auserwelten varben schwartz, rot vnd weis, damit
dann die offtgedachten drey junckfrauen in seinem abschaid
beclaidt waren, vnuergessen beduttung derselben, wie oblut.

Gar balld mit ritterlicher manhait sich der erst aus-
geschossen ritter auch herfur[1] auf die ban thet vnd traffent
f. 8 mit ainander. ‖ Also des ersten der edel student den ritter
ſtach, das er gleich vor seiner kunigin frey auf die ban
viel. Aber der student, wiewol er sich des hartten stoss
halb auch nit gantz enthallten möcht, — dann er sanck
nider in die hende der seinen — ist ime doch durch die-
selben on uerzug wider auf das pferdt gehollffen, desshalb
er nie vom pferdt komen.

Darnach des andern tags drat der jungling in seiner
studentenkappen mit ritter Inohtna auf den plan vnd stach
mit demselben so aus der massen hubsch vnd gut ding, das
ritter Inohtna verlor. Vnd der jungling besass wie ain vëlls
vnd gewan aber, das auch von des junglings wegen, wie-
wol er darneben sunst vil miszgonner gewan, gar lieblich
was ze sehen. ‖

f. 8° Darnach des dritten tags stundt der jungling ab ze
fuess vnd facht mit dem vngeheuren mann, ritter Pillif,
mit dem schwertt; vnd als sy manigen hartten straich auf
ainander thetten, ain yeder vber den andern sein wollt,
geriet zulest dem jungling ain straich, das er denselben vn-
gehuren man so krefftigclich auf den helm slug, das er zu
boden sanck vnd fur der kunigin[2] fuess viel; das in dem
gantzen kunigreich selzam was ze hören vnd noch vil sel-
zamer ze sehen, besonder von ainem sölchen jungling.

Also des vierden tags, damit sich das edel gemut der
schönen frauen vnd junckfrauen mit lieblicher kurtzweil
f. 9 ergetzt, ‖ drat der edell jungling mit ainer costberlichen
guldin mummerey, wie sey[3] dann alhie durch den augen-
schein figurlich gesehen wirt, hinein zu der kunigin vnd
mit adellichen zuchten vnd wesen, als er wol kundt, nam
er vrlaub vnd ritt also den funfften tag von dannen. Aber
was frolocken der jungling, der dann wol ermessen mocht,
solchs, ee er heim käm, seinen allerschönsten vnd liebsten
junckhfrauen kundt than wurde, mit im trug, ist nit leicht-
lich zu erzelen. Schaft alles sein getruwer, eerlicher vnd
loblicher dienst, damit er denselben von gantzem hertzen
begert hat ze geuallen. |

f. 9° **Der ander houe.**

Do nun dem edellen jungling in den obbestimbten
diensten seiner ersten buelschafft nach seins hertzen begeer
gelungen, dann, wie oblutt, er gar grossen ruem erholet hat,
auch vil miszgönner, die im dann solchen danck, breis vnd
ruem nit gerne lassen sonder gantz geneigt wären, durch
sich ſelbs auch ander ime denselben ze nemen oder ze
myndern; dardurch aber er zu noch grosser ereerzaigung[4]
geraitzt worden vnd hat sich also, ee er heim reit, an einer
andern kunigin hof gefuegt mit namen . n . Da er dann
seine widerwertigen wol wisste ze betretten, vnd daselbs
abermals drey ritter‖spil aus lassen rueffen, darauf die f. 10
kunigen sich mit iren hauswirt besprochen vnd nach ge-
habter vnderred die dreu ritterspil verwilliget vnd also des
ersten zu dem rennen verordent ritter Dnumgis von Greb-
hcslew vnd des andern zu dem stechen ritter Fotsirc von
Grubmyl aber des dritten fur den kampf zu ross ritter
Serdna von Niatsnethceil, dero yeder sein ritterspil[5] hin-
diszet vnd enend meres ze uil malen geubt vnd getriben
hat, ouch damit gross eeer ingelegt.

Also des ersten tags ist ritter Freydalb dapferlich daher
kumen auf den blan vnd hat sich lassen sehen als ain leow[6];
so hat sich dargegen auch ritter Dnumgis von Grebhcslew
sich nit saumet, dann sy waren ‖ baid wol geruszt vnd f. 10°
rennten also kecklich auf ainander, das der boden zyttert.
Aber . . . verlor den danckh.

Darnach des andern tags ritter Freydalb mit ritter
Fotsirc von Grubmyl wider dran vnd thetten stechen, stachen
aber so grausamlich mit ainander, das es alles krachet.
Yedoch behiellt ritter . . . den danckh.

Des dritten tags was ritter Freydalb abermals by guter
zeit auf dem blan, desgleich sein widersecher ritter Serdna
von Niatsnethceil auch. Da hiellten sy ain versprochnen
kampf mit ainander zu ross also ernstlich vnd draffend alſo
wol, das kain wunder ross vnd man von ‖ beiden seitten f. 11
auf dem blan beliben sollt sein. Yedoch behiellt der jung-
ling den danckh.

Also auf den vierden tag sprang der edel jungling mit
ainer wunderbarn mummerey von gold, silber vnd edel-
gestein für die kunigin, machet aller wellt freid, dardurch
er dann allem frauenbilld anmutig ward; vnd mit grossen
hofzuchten nam er abschaid vnd rait des funfften tags wider
hin in anndere landt. |

Der dritt houe. f. 11°

So demnach hat sich der hochgeboren edel jungling
Freydalb an ainer furstin hof gethon mit namen n vnd
daselbs durch sein herollden wie uor aber drey ritterspil
ausschreyen lassen, darauf dieselbig fürstin mit irs vatters
rat zu dem rennen dargeben nemlich ritter n vnd zu dem
stechen ritter n aber zu dem kempfen ritter n, die dann
in demselben furstenthumb ain yeder fur sein wert ain aus-
bund geschätzt was.

Also des ersten tags sich Freydalb mit seinem rennzug
frisch herfur auf den rennplatz gemacht vnd daselbs seins
gesellen gewartt, der sich auch nit lang | verhindert sonder f. 12
sich mit freidenreichem schall herfur thett vnd mit seinem
rennzug also frischlich ausgebutzt, das daran nichts ze uer-

[1] unter *r* ist *f* radirt.
[2] Sofort über der Zeile nachgetragen. Am Rande ist die gleichzeitige Correctur: »*kunigin fuess viel*« wieder ausradirt.
[3] zuerst *sich*, dann *ch* radirt, corr. in *y*, und *i* corr. zu *e*.
[4] *a* sofort corr. aus *e*.
[5] über der Zeile nachgetragen.
[6] auf Rasur.

keren was. Die habend so ain schön manlich rennen mit ainannder gethan, das sich allt erfaren menner darab verwundert haben, aber wie dem ritter n verlor.

Gleich harauf[1] des andern tags der oftgemellt Freydalb sich aber aufgemutzt vnd als alweg der freydenreich sich auf den blan in ainen schönen gartten herfurthan vnd hat mit ritter n gestochen: Die zu baiden seitten also begierig auf äinander waren auch so redlich droffen haben, das man vnd ross zu hauffen geuallen sind. ‖

f. 12° Nichtdestminder ist ritter Freydalb also munder gewest, das er sich auf den dritten tag wider an den blatz thett vnd hat mit ritter n, der doch von aller lidmass so starckh vnd krefftig, das im nichts ze uil was, ain strengen kampf gethan zu ross. Die haben auch ainander dermassen zugesetzt vnd sölcher gstallt erfochten, das daz spil gleich aufgehebt warde.

Also des vierden tags ist ritter Freydalb mit ainer frolichen vnd gar scheinbarn mumerey zu der furstin in irn sal komen vnd genedig vrlaub erlangt, ist damit des funftn tags[2] weiter zogen. |

f. 13

Der vierd houe.

Darnach ist ritter Freydalb an ainer andern furstin hof nemlich an n gewachsen, da dann gar vill[3] adells vnd besunder vil junger fursten vnd herren ze schimpf vnd ernst geschickt waren, vnd hat daselbs nit weniger dann vor drey ritterspil lassen beschreyen vnd ausrueffen. Vnd soballd die furstin das vermerckt, hat sy mit irs vorgeers rat zu dem rennen geordnet ritter n, zu dem stechen ritter n aber zu dem kempfen ritter n, gegen denen auch als hofgesind ain sonder vertrauen trug, das sy den danck sollten erholen.

Also des ersten tags ist ritter Freydalb mit wunder-
f. 13° barlichem geschmuck auf die ban geschollen ‖ vnd daselbs seins gesellens, der dann in allen ritterspylen auch nie der hinderst gezelt, wargenomen. Die haben auf demselben blan mit ainander gerenndt vnd zulest also keckhlich zusamengeruckt, das beide pfärd dermassen niderbläpften, das sy mit demselben nicht mer geschaffen konden.

Aber des andern tags haben dieselben zwen ritter, nemlich ritter Freydalb vnd ritter n ain stechen mit ainander gethan vnd ze baiden seitten erlich droffen.

Sodann des dritten tags hat vorgemellter ritter Freydalb mit dem obbestimbten ritter n ain schönen kanpf mit ainer
f. 14 eysnen stang begangen. Die ‖ haben ainander dermassen erbleuwen[4] vnd also hert auf ainander geslagen, das ir baider leben ze sorgen was; jedoch gewan ritter Freydalb den danck.

Darnach des vierden tags ritter Freydalb sich mit allen dingen also rein wider ausgestrichen hett, als vor ye, vnd ist damit kumen[5] zu der furstin in ir slos mit ainer gantz gruenen mumerey, die dann ains yeden menschen augen lieblich was anzuschauen, vnd gar mit hoflicher eerbeweysung hat er vrlaub genomen, ist damit des funfften tags ferrer gezogen. ‖

Der funfft houe. f. 14°

Der gedacht ritter Freydalb ist nachmals komen an ainer furstmäszigen grafin hof . *n* ., da er dann auch etlich, zu den er lust het ritterspil ze treiben, erfaren het, vnd liess daselbs auch ausrueffen drey ritterspil. Darauf die grafin mit irs vatters rat zu dem rennen ritter n, irn bruder, vnd zu dem stechen ritter n, irn vetter, aber zu dem kempfen ritter n, ir hofgesind, verordnet hat.

Sodemnach des ersten tags ist der lieblich ritter Freydalb als alweg der vorderst im spyl auf die ban kumen vnd dargegen ritter n, der gräfin bruder, der dann gantz ain fruntseliger gefurster graf was. Die haben gar ain clug rennen | mit ainander gethan. Aber baide sper zerbrachen f. 15
inen vnder irn handen, deszhalb sy nichts ausdrëglichs volfuren mochten.

Auf das ist des andern tags durch den freyen ritter Freydalb vnd ritter n, der gräfin vetter, ain stechen gehallten. Die habend also hartt auf ainander gestochen, das baide pferdt zu hauffen vielendt, niemant ychts geschadt, dann das ritter Freydalb vom harnasch begegnet was.

Darnach des dritten tags hat ritter Freydalb aufgebrochen mit manlichem gemut vnd mit ritter n, der gräfin hofgesind, ain herlichen kanpf bestanden vnd den danck erlangt. ‖

Ist damit des vierden tags für die grefin in irm sal f. 15°
komen mit ainer harschleichen mumerey manigerlay varben vnd gestallten vermengt vnd mit fürstlichen gebarden hat er vrlaub erlangt vnd seiner gewonheit nach[6] des funfften tags ferrer zogen. |

Der vi. houe. f. 16

Nach kurtz verschiner zeit hierauf ist der edell ritter Freidalb an ainer rittermässigen gar edelln vnd subtilen frauen houe mit namen n zogen vnd daselbs abermals durch seinen herollden lassen ausrueffen seine ritterspil, damit, wër lustig wäre, den wollt er besten. Darauf die edel rittermässig frau mit irm hauswirt zu rat worden, wen sy darzu schyben wollt. Also ist zu dem rennen ritter n vnd zu dem stechen ritter n aber zu dem kempfen ritter n, all drey hofgesind vnd leyblich[7] bruder vnder ainander, die sich dann[8] in ritterlicher vbung fur annder geschickt sein vermeinten, verordnet worden. ‖

[1] sic!
[2] *s* von anderer Hand nachgetragen. Am untern Rande stand verkehrt: *spil aus lassen rueffen,* sofort ausradirt.
[3] von dritter Hand nachgetragen.
[4] auf Rasur, auch am Rand ein Wort ausradirt.
[5] unnöthiges Abkürzungszeichen über *n*.
[6] *nach* über der Zeile nachgetragen. [7] *ey* auf Rasur.
[8] von dritter Hand über der Zeile nachgetragen.

f. 16° Vnd des ersten tags hat sich ritter Freydalb aber zuorderst auf die ban gemacht aufs[1] allerklugst mit *A* aufgemutzt vnd dargegen der obgemellt ritter n von a, der auch seiner rustung vnd lieblichen[2] gestallt nit vnwesenlich was. Die haben mit ainander gerentt so offt vnd dickh, das genug ist, hat doch yr[3] keiner den andern mögen dröffen, bis zulest das ritter Freydalb ritter n mit seinem sper erriet vnd ine gestracks aus dem satl hüb, das er zu boden[4] viel, bracht aber im kein schaden.

Darnach des andern tags was ritter Freydalb auf mit seinem stechzeug vnd dargegen ritter .n. von .b.; den baiden also gach auf ainander was, das keiner den andern dröffen möcht, vnd dasselb verzoch sich solang, bis es erwert wart. |

f. 17 Aber des dritten tags gedachter ritter Freydalb wider dran vnd stund ab zu fuess, thet ein hubsch kempfen mit dem tegen mit ritter n von c. Die slugen so[5] hart auf ainander, das wunder ist. Yedoch zulest ritter n den danck behiellt, des sich ritter Freydalb nit wenig beschweret.

Nichtdestminder des vierden tags kam der[6] wunderbarlich ritter Freydalb mit ainer hymelfarben seltzamen mumerey in der edlen frauen sloss vnd mit hoflicher clugheit nam er vrlaub vnd schied des funfften tags von dannen.|

f. 17°

Der vii. houe.

So ist der vnmussig ritter Freydalb nachmals an ainer rittermässigen seer edelen junckfrauen houe gezogen mit namen *n* vnd sich daselbs durch seinen herolden aber mercken lassen ritterspyl ze pflegen, darauf die edel junckfrau daselbs[7], gar ain clug hübsch frauenbilld, sich mit irm vorgeer besprochen vnd nach gehabter vnderred drey gar thätig ritter ausgeschossen, alls mit namen ritter n, iren bruder, zu[8] dem rhennen vnd ritter n, iren vetter, zu dem stechen aber ritter n houegesind zu dem kempfen. ‖

f. 18 Nun des ersten tags der stoltz ritter Freydalb vnd ritter n, der junckfrauen bruder, gar ain zuchtiger jungling, auf die rennban mit gar selzamen vnd hübsen geschmuckten[9] von golld, silber vnd edellm gestain zesamen kumen. Die haben mit ainannder gar ain hoflich rennen gethan vnd dermaszen gedroffen, das ritter n den danck behiellt vnd ritter Freydalb verlor.

Aber des andern tags[10] sind ritter Freidalb vnd ritter n, ir vetter, auf den plan mit irm gantz wolgerussten stechzeug komen vnd haben mit ainander dapferlich gestochen vnd alweg droffn, sind doch baid beliben sitzen wie die hellden. |

Vnd des dritten tags hat ritter Freydalb mit ritter n, f. 18°
der edlen junckfrauen hofgesind, auf dem gedachten blan kempft zu ross. Die haben an ainander so hart geslagen, das sy baid erlegen sind.

Darnach des vierten tags ist ritter Freydalb seiner gewonheit nach zu der hubsen junckfrauen in irn sal komen mit ainer inbrunstigen mumerey vnd hat daselbs sollich freid vnd kurtzweil gemacht, desgleichen nie mer gehort oder gesehen was, vnd mit den hoflichen zuchten, wie sich geburt, nam er vrlaub vnd schied des fünfften tags in andere lant. |

Der acht houe. f. 19

Hienach ist ritter Freydalb komen an ainer künigin houe genant *n* vnd nach ausrueffung seiner ritterspil hat die kunigin desselben hofs, die dann gar gross neigung ritterspil ze sehen hatt, mit irs vatters rat zu dem rhennen geordnet ritter *n von a*, zu dem stechen ritter *n von b* vnd zu dem kempfen ritter *n von c*, die all drey so mit grossen freiden ritterspil ze pflegen genaigt auch geubt waren, das nieman daran zweifelt, sy wurden in allen stucken danck behallten.

Also des ersten tags ist der vnuerdrossen ritter Freydalb fru auf der ban gewest in ainem grunen gartten vnd auf seinen gesellen, der auch nach vnlanger zeit herfur|
dretten, gehallten vnd sich mit grossem geschell lassen sehen. f. 19°
Sind also die beid ritter etlich mal gegen ainander gerendt vnd alweg droffen, nie keiner geuallen, bis zulest das ritter Freydalb durch sein behendigkeit den ritter *n* also abenthurlich draff, das er must vallen, vnd bleib ritter Freydalb auf dem pfärt wie ain stoltzer ritter, der er[11] auch was.

Gleich des andern tags ist gedachter ritter Freydalb wider auf gewesen mit seinem stechzeug also kostlich, das daruon nit ze sagen ist, dargegen auch ritter *n* noch vil kostlicher. Die haben ain schön stechen gethon, das man keinen fur den andern breysen mocht, sind auch also geschaiden. |

Darnach des dritten tags stůndt der vnruebig[12] ritter f. 20
Freydalb ab zu fuess vnd mit der stanng volbracht er ain mechtigen kampf mit ritter *n*, draff auch denselben dermassen, das ine keinen kampf mer zu thun gelust; dann er kam zu bo̊tt vnd lebt Freydalb noch.

Sodann des vierden tags ist ritter Freydalb, der zu schimpf vnd ernst geschickt was, zu der konigin kumen mit ainer seer kurtzweiligen mumerey vnd nach volendung derselben nam er hubschlich vrlaub vnd schied des funfften tags von dannen sein heil weiter ze suchen. |

[1] *s* von dritter Hand nachgetragen.
[2] *eb* später durchgestrichen.
[3] auf Rasur, früher yeder.
[4] *o* auf Rasur.
[5] von dritter Hand über der Zeile nachgetragen.
[6] von dritter Hand über der Zeile nachgetragen.
[7] später durchgestrichen.
[8] *bruder zu* auf Rasur, früher *ausgeschoss.*
[9] das sofort eingefügte *ges* und *t* auf Rasur.
[10] *s* von anderer Hand nachgetragen.
[11] sofort über der Zeile nachgetragen.
[12] sic!

f. 20°

Der neundt houe.

Der hochueruembt ritter Freydal ist hienach an ainer gräfin hof gezogen mit namen .n., da abermals drey ritterspil ze pflegen aus lassen rueffen. Also hat dieselb gräfin, die[1] dann von aller lidmas ain stoltz gerad weib was vnd von ritter Freydal vil rum gehört, mit rat ir vorgeers zu dem rennen ritter n., irn vettern, vnd zu dem stechen ritter .n., irn neuen, aber zu dem kempfen ritter .n., die all drey ain yeder seins leibs ain ris.[2]

Also des ersten tags ist der kön ritter Freidalb auf gewest, desgleich sein gesell ritter n, der gräfin vetter. Die haben so in schneller eyl zusamen gerendt wie die hyrss, hatten zu beiden seitten gar guete vnd hubsche pferd, aber wie dem, ritter Freydal verlor. ‖

f. 21 Doch nichtdestminder ist ritter Freidal des andern tags mit seinem stechzeug wider auf der ban gewest vnd mit ritter .n., der gräfin neuen, der dann gar ain baumstarcker gerader man was, gestochen. Die haben ainander dermassen droffen, das sy baid zu boden vielend, dardurch das spyl gleich aufgehebt ward.

Aber des dritten tags hat ritter Freydal aus freyem mut mit ritter n. *von n.* ain kampf bestanden vnd zwar so lang kempft vnd dermassen erfochten, wo nit darzwüschen kumen,[3] sy baid an ainander gewust hetten.

Darnach des vierden tags ist ritter Freydal fur die gräfin komen in ir zymer mit ainer selzamen mumerey
f. 21° in gestalt .n. vnd nach ‖ besluss derselben nam er hoflich vrlaub, ist damit des funfften tags weidter[4] zogen.

Der zehent houe.

Der ruemreich ritter Freidal ist nachmals an ainer furstin hof komen .n. vnd sich daselbs etlich tag enthallten vnd gleich darauf aber ritterspyl lassen ausrueffen. So das der furstin furbracht ist, die dann gar ains edellen gemut was darzu aus der massen klug, hat sy mit rat irs hauswirts, der dann auch vil guter sachen gethan hat, zu dem rennen geordnet ritter .n. vnd zu dem stechen ritter .n. aber zu dem kempfen ritter n. ‖

f. 22 Also des ersten tags ist der vnmussig ritter Freydal mit seinem rennzug balld auf der ban gewest, desgleichen der gemellt ritter .n. von a. mit seiner russtung auch. Die haben anfengcklich gar hoflich auf ainander gerendt vnd zulest also hart auf ainander geeylet,[5] das man vnd ross zu boden komen.

Diss vnangesehen ist ritter Freydal des andern tags wider auf gewest mit seinem stechzeug vnd hat mit ritter n von b., der dann dasselbig ritterspil fur ander vil gebraucht hat, gestochen vnd haben baid droffen aber ritter n verlor.

Darnach des dritten tags hat ritter Freydal vmb rum willen mit ritter n von c ain kanpf gethon. Die haben so ritterlich mit ainander gekempft vnd alweg so wol droffen, dás niemand anders ‖ gedacht, dann dasselbig ritterspil wurd f. 22°
gleich aufgehebt. Yedoch geriet zulest ritter Freydal, der dann allweg yendert ain heimlichen grif wisste, ain straich, das er ritter n gesetzt, damit ritter Freydal den sig gewan vnd den danckh.

Sodemnach nemlich des vierden tags ist ritter Freydal vmb jugentlicher freid willen zu der furstin in irn palast komen mit ainer gulden mumerey[6] mit selzamen varben vermengt vnd mit hoflichem wesen nam er vrlaub, ist damit des funfften tags seinem ritterspil ferrer nachgezogen.

Der aindlefft houe. f. 23

Nach kurtz verruckter zeit ist ritter Freydal komen an der edellen rittermässigen frauen houe gehaissen[7] n vnd sich abermals seiner ritterspyl lassen mercken. Also hat sich die edel frau, die furwar nit allain von geburt sonder von aller dugent edel was vnd darzu hubsch, mit irem vater vnderredt vnd nach genugsamer vnderred sind drey jung gar stoltz ritter furgehallten, nemlich ritter n, irs bruders son, zu dem rennen vnd ritter n von n zu zu dem stechen vnd ritter n zu dem kempfen.

Also des ersten tags ist ritter Freydal als allweg da vornen dran mit seinem geschmuck ‖ auf der ban gewesen, f. 23°
desgleich ritter .n., der frauen bruderson, der dann mit seiner schicklicheit nit vnlieblich was ze sehen. Die haben mit ainander gar ain schon rennen gethon, auch gedroffen, aber ritter Freidal verlor.

Doch nichtdestminder alls alweg vnerschrocken hat er sich des andern tags wider auf die ban gemacht vnd hat mit ritter n.von.n.ain stechen gethan; die haben auch gedroffen, da gewan ritter Freydal.

Nun des dritten tags sind ritter Freydal vnd ritter n. auf dem plan zusamenkomen vnd haben mit ainander kempft ze ross vnd keiner des andern geschonet, yedoch ist ritter n obgelegen. ‖

Darnach des vierden tags ist der leblich ritter Freydal f. 24
zu der edellen frauen dreten mit ainer scheinbarn mumerey von planeten vnd sternen vnd hat alsdann mit hoflichem gebärde vrlaub genomen vnd ist des funfften tags von dannen geschaiden.

Der xii. houe.

Der durchleuchtig ritter Freydal hat sich nachmals an den kunigclichen hof mit namen n gefugt vnd daselbs wie uor seine ritterspil lassen offenbaren, darauf die kunigin, die gar grossen ‖ hof hielte, der ouch[8] mit kunigclichen f. 24°

[1] *d* sofort corr. aus *a*.
[2] das Verbum fehlt.
[3] darnach *war* sofort ausradirt.
[4] *d* sofort corr. aus *t*.
[5] zuerst *geylet* dann ein zweites *e* sofort übergeschrieben.
[6] darnach *vnd* sofort ausradirt.
[7] *a* sofort corr. aus *e*.
[8] von dritter Hand über die Zeile gesetzt; *der* corr. aus *die*.

zierden vasst scheinbar was, mit[1] irs hauswirts rat zu dem rennen verordnet ritter n von a vnd zu dem stechen ritter n von b aber zu dem kempfen ritter n von c, die all drey vnd yeder insonders, darzu er bestimbt furaus,[2] wol gerust was.

Also des ersten tags ist ritter Freydal nach allem wunsch hubsch vnd ausgestrichen auf dem blan gewest vnd hat mit ritter n von a ain scharpf rennen gethan vnd dermaszen gedroffen, das ritter n von a verlor.

Vnd des andern tags hat ritter Freydalb mit ritter n
f. 25 von.b.gestochen vnd sind also hart auf ainander geeyllt, das baid spiessstangen zerbrochen vnd kein teil weder gewunen noch verloren.

Aber des dritten tags ist der freydenreich ritter Freydal mit ritter n von c auf der ban gewest. Die haben mit ainander kempft vnd so lang vnd vil auf ainander geslagen, bis zulest ritter n von c der straich geriedt, das ritter Freydal verlor.

Desvnangesehen ist gedachter ritter Freydal des vierden tags wider auf gewest vnd zu der konigin komen mit ainer fuirroten brinenden mumerey vnd mit hubschem wesen hat er vrlaub genomen, ist damit des funfften tags von dannen geschaiden in andere landt. ‖

f. 25ᵒ

Der xiii. houe.

Der grosmechtig ritter Freydal ist nach vnlanger zeit an ainer grafin hof zogen.n.vnd hat gleicher weis wie uor seine drey ritterspil berueffen lassen, darauf dieselbig gräfin, die dann yetzo zu irn tagen komen, gar hochvernunfftig vnd auch erlich kurtzweil geren sach, dannocht[3] mit irs vorgeers rat zu dem rennen geordnet ritter n, irs bruders son, vnd zu dem stechen ritter n, irn neuen, vnd zu dem kempfen ritter n von.c., die all drey zur selben zeit ains grossen ansehens warn bey der ritterschafft.

Allso des ersten tags ist ritter Freidalb mit seiner russtung auf gewest vnd hat mit der gräfin bruderson ain scharpf rennen gethon, haben droffen. ‖

f. 26 Vnd des andern tags ist ritter Freydal mit ritter n, der grefin neue, auf der ban gewest vnd haben gestochen aber nie mögen dreffen.

Aber des dritten tags sind ritter Freidal vnd ritter.n. auf die ban komen vnd haben daselbs ain selzamen kanpf mit ainander gehebt, auch ainander vast vbel geslagen, yedoch hat ritter Freydal behallten vnd ritter n verlorn.

Sodemnach des vierden tags ist der lieb ritter Freydal zu der gräfin komen in den sal vnd daselbs gehebt ain aus der massen hübsch mumerey in gestallt der vogel, hat damit genedig vrlaub erlangt vnd ist des funften tags aber weiter zogen. ‖

Der xiiii. houe. f. 26ᵒ

Der allerschonst ritter Freydal ist darauf an ainer edelen rittermassigen junckfrauen hof gewachsen mit namen n, daselb er nit weniger dann vor die ritterspil hat lassen erschellen. Also die edel junckfrau, die dann mit solchen züchten vnd eeren beziert was vnd der schonisten aine,[4] mit irs vatters rat zu dem rennen ritter n aber zu dem stechen ritter n vnd zu dem kempfen ritter n verordnet hat.

Vnd ist der vermellt ritter Freydal aber gleich des ersten tags von gantzem hertzen auf die ban geritten vnd hat mit ritter n scharpf gerent vnd gedroffen. ‖

Des andern tags hat er mit ritter n gestochen vnd f. 27
sind also hart an ainander komen vnd dermassen auf einander geritten, das sich menigclich, die es sahend, darab beselzamten, draffend auch allweg, aber nieman verlor, nieman gewan.

Darnach des dritten tags hat sich ritter Freidal aufgemacht in die ban mit seiner kempfstang zu fuess vnd hat ritter n geckempft, das er[5] nit besser was.

Vnd des vierden tags ist ritter Freydal zu der edlen vnd holdseligen junckfrauen in den sal komen, daselbs ain wunderbare vnd frembde mumerey von hubschen wolriechenden bluemen aller ‖ varben, die man kan erdencken, f. 27ᵒ
also artlich zugericht, dass niemand genug gesehen kond von rechter kurtzweil vnd clugen synnen[6] derselben, vnd hat damit hoflich vrlaub gewunen, ist also des funften tags weiter geruckt.

Der funfzehent hof.

Der allerhoflichst ritter Freydal hat sich von stund an auf ainer andern edellen junckfräuen hof geschickt vnd daselbs vmb weitter ruems willen die drey ritterspil aus lassen ‖ rueffen. Darumb dieselbig junckfrau, — wiewol f. 28
sy von leib nit gros, was sy doch von hubsch vnd subtyle junckfreulichs wesens souil dester grosser vnd darzu weis, — mit irs vorgeers rat zu dem rennen verordnet ritter n vnd zu dem stechen ritter n aber zu dem kempfen ritter.n., die sich all drey so gemaidt dauchten,[7] das niendert irs gleichen sollt funden werden.

Aber wie dem, der offtgemellt ritter Freydal des ersten tags dapferlich getretten ist auf die ban mit seiner russtung vnd dargegen ritter n. Die ‖ haben mit solcher hubser art f. 28ᵒ
mit ainander gerendt, das wunder was ze sehen; sy draffen auch dermassen, das sy baid von pferden kamend.

Also des andern tags hat ritter Freydal mit ritter n ain gesellenstechen gethan vnd zu beiden seitten droffen, yedoch ritter Freidal verlor.

[1] ursprünglich: *mit vil gueter fursten, ritter und knecht zu hof hiellt vnd*, von *vil* bis *vnd* später durchgestrichen.

[2] sic!

[3] später durchgestrichen.

[4] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *vnd allen andern junckfrauen ain spiegel.*

[5] auf Rasur. [6] *y* sofort corr. aus *o*.

[7] *a* sofort über der Zeile nachgetragen.

Darnach des dritten tags haben ritter Freidal vnd ritter
n *von c* ain kampf bestanden zu ross, auch an ainander
droffen vnd ist ritter Freydal obgelegen.

Also des vierden tags ist ritter Freydal mit hohen
f. 29 freiden komen zu der schonen junck frauen vnd daselbs
lassen sehen ain mumerey, dergleich nie mer gesehen, vnd
hat im selben vnmutig vrlaub genomen, ist damit des
funfften tags geschaiden.

Der sechzehent houe.

Der wunsam ritter Freydal ist durch sein hohen ruem,
den er nun in vil kunigin, fürstinn,[1] gräfin, rittermessigen
vnd ander edellen höfen mit mengen ritterlichen thatten
erholt hat, zu ainem andern kunigclichen hof gefurt worden |
f. 29v mit namen n. vnd sich abermals desselben vernemen lassen
dreu ritterspil mit allen, die darzu lust haben vnd darzu
geordnet werden, anzunemen. Sind also nach gehabtem
rat der kunigin desselben hofs mit irm hauswirt zu dem
rennen geordnet ritter n, ir bruder, zu dem stechen ritter
n, ir vetter, vnd zu dem kempfen ritter *n* hofgesind.

Also des ersten tags mit reichem schall, wolgezirter
art aller ding ist ritter Freydal mit seinen ausgefyndtem[2]
rennzug auf die ban in ain schönen weiten gartten mit
ainer hohen rinckmaur vmbgriffen daher dretten vnd da-
f. 30 selbs | ritter n, der kunigin bruder, ain claine zeit vor im
dahin kumen erfunden. Die haben sonder guten lust zu-
samen gehabt vnd alsbald ir glen eingelegt, mit ainander
das hubscht rennen gethan, das solchs mit[3] der veder nit
gnugsamlich mag ausgesprochen werden, yedoch bestunden
sy zu beiden seitten also wol, das niemands der versten-
digen ainen fur den andern kond verloben, sind also zu
baiden seitten mit hohem breis, lob vnd ere bestanden.

Aber des andern tags ist ritter Freydalb mit seinem
stechzeug vnd aller rustung auf das hoflichest seiner klai-
f. 30v dung ‖ vnd adellichen sitten in dem gedachten gartten er-
schinen, den obbestimbten ritter n, der kunign[4] vetter, auch
da funden, mit dem er gar ain erlichs stechen angeuangen,
dasselbig auch mit hohem danck ausgefurt vnd gedroffen,
das sein ruem, breis, lob vnd er noch weitter erschollen ist.

Also des dritten tags ist ritter Freydal abgestanden
zu fuess vnd mit ritter n ainen kanpf mit ainer gulden
stang gefurt vnd, wie gar sich ritter *n* dem gemellten
ritter Freydal mit allen menlichen krefften vnd artlicher
kempfung widersetzet, yedoch möcht vor ausbundeniger
geschwindigkait[5] des Freydals der verumbt ritter *n* nichts
geschaffn, desshalb er abermals den danck behielt. ‖

f. 31 Darnach des vierden tags ist der vnmussig ritter Frei-
dal mit vberflussigen freiden zu der schönen kunigin in den
sal, der dann mit gold, silber, edlem gestain vnd allem
edellen geruch von edlem holtz vnd gewächs bezieret
vnd auf das allercostlichist ausgestrichen was, komen vnd
sich daselbs mit ainer vnausprechlichen wilden mumerey
vnd kostlichen meerwundern, vogelgesang vnd ander kurtz-
weil lassen sehen vnd horen vnd in demselben mit cluger
art, ritterlicher zucht vrlaub genomen, ist damit des funften
tags weitter ruem ze suchen von dannen gescheiden. ‖

Der xvii. houe. f. 31v

Sodemnach ist der edel jungling Freydalw an ainer jun-
gen furstin hof gezogen mit namen. n. vnd hat daselbs seinen
herolld aber dreu ritterspil lassen ausrueffen, nemlich rennen,
stechen vnd kempfen. Alsbald die furstin, die auch sunst
gar vil von disem ritter gehort, sollichs vernomen, hat sy
aus sonderm genedigen willen mit rat ir vatters dem edlen
ritter zu eren drey der dreffenlichisten ritter irs hofs darzu
erkosen vnd besonder ritter n, irn bruder, zu dem rennen
vnd ritter n, irn vetter, zu dem stechen | aber ritter. n. *von* f. 32
a., ir hofgesind[6] zu dem kempfen, die all drey auserlesen
schon personen vnd mit irer russtung sambt irem hoflichen
wesen gantz wol geziert waren.[7]

Sind also der gemellt ritter Freydalw, sobald er den
man ersach sich darnach wisst ze hallten, vnd der gedacht
ritter *n*, der furstin bruder, des ersten tags auf den blan
komen vnd haben ain kurtz rennen gethon vnd gedroffen.

Darnach des andern tags hat ritter Freydal mit ritter
n, der furstin vetter, gestochen vnd ritterlich gedroffen. |

Vnd des dritten tags ist ritter Freydalb abgestanden f. 32v
ze fuss vnd hat mit ritter. *n*. *von*. *a*., der furstin hofgesind,
ainen freyen kampf than; die haben zu beiden seitten an
ainander wol droffen.

Aber des vierden tags ist der herlich ritter Freidalw
mit ainer schneweissen mumerey mit selzamen bossen zu
der hochgebornen furstin, die dann gar ain genedigs frauen-
billd was, komen vnd genedig vrlaub gesucht vnd funden,
ist dannach des funfften tags von dannen geritten. |

Der xviii. houe. f. 33

Nachmals ist ritter Freidal an ainer gräfin hof ge-
zogen mit namen n. vnd hat daselbs auch drey ritterspyl
lassen ausrueffen, darauf dieselbig grefin, gar ein wunder-
sam schon weib, mit irs hauswirts rat zu dem rhennen
erwellt hat ritter *n von a* vnd zu dem stechen ritter *n von b*
aber zu dem kempfen ritter *n von c*, die ir zeit von jugent
auf mit solchem ritterspil gebraucht hetten.

Also des des[8] ersten tags ist der loblich ritter Freydal
mit ritter *n von a* auf die ban komen vnd haben alda mit
ainander gerent vnd gedroffen. ‖

[1] *n* sofort corr. aus *g*.
[2] *y* auf Rasur.
[3] *t* sofort corr. aus *d*.
[4] sic!

[5] *a* sofort corr. aus *e*.
[6] nach *hofgesind* das Wort *vnd* von dritter Hand eingefügt.
[7] von dritter Hand nachgetragen.
[8] sic!

f. 33° Vnd des andern tags hat der gemellt ritter Freydal mit dem vorbestimbten ritter *n von b* gestochen vnd auch zu beiden seitten droffen.

Aber des dritten tags haben ritter Freydal vnd ritter *n von c* mit ainander kempft vnd wiewol ritter *n*, nachdem er dann gar ain dreffenlicher kempfer was, sich hoch befliss, den jungling Freydal ze uberfuren, yedoch hat sich der Freydal dermassen darein geschickt, das er in slug.

Also des vierden tags ist ritter Freidal mit ainer lieblichen mummerey zu der grefin dretten in irn sal vnd mit erlicher beweisung hat er vrlaub genomen, ist nachmals des funften tags von dannen geschaiden. |

f. 34

Der neuntzehent houe.

Ritter Freydal ist darnach zogen an ainer edlen rittermassigen frauen hof mit namen n vnd hat daselbs durch seinen herollden abermals die drey ritterspil lassen ausrueffen, darauf die edel frau, die dann von angeborner dugent zu erlichen fröden genaigt was, mit irs vorgeers rat zu dem rennen verordnet ritter n vnd zu dem stechen ritter n aber zu dem kempfen ritter n.

Also ist der edel jungling Freydal des ersten tags auf die ban komen vnd mit ritter n, der dann gar ain wolgestallter man was vnd aller wellt anmutig, ain schon rennen thon vnd droffen. |

f. 34° Darnach des andern tags hat er mit ritter n, der auch sein tag vil ritterspil geubt hatt, gestochen vnd haben zu beiden seitten dapferlich gedroffen.

Vnd des dritten tags hat ritter Freidal mit ritter *n*, den man sunst nennt »ritter mit den selzamen renncken«, zu ross kempft vnd haben ainander nit konnen dreffen.

Hienach des vierden tags ist der rumreich ritter Freydal zu der edellen frauen mit ainer seer kurtzweiligen mumerey komen vnd mit adellichen sitten vrlaub genomen, ist damit des funfften tags[1] von dannen geschaiden |

f. 35

Der xx. houe.

Der alleredelst ritter Freydal ist demnach an ainer jungen[2] kunigin hof gezogen mit namen n vnd hat daselbs auch sein ritterspil aus lassen rueffen. Also hat dieselbig jung kunigin, die dann ain kran was der eren vnd gar dugentsam, mit irs vatters rat zu dem rennen versprochen ritter n, irn bruder, vnd zu dem stechen ritter n, irn vetter, aber zu dem kempfen ritter n, welche all drey in ritterlicher zucht fur ander gebreist waren.

Also des ersten tags ist der hochspringend ritter Freydal auf die ban komen in ainen schonen gartten vnd hat daselbs mit ritter *n*, der kungin bruder, ain frundtlich rennen gethan vnd nit droffen. |

Vnd des andern tags ist er mit seiner russtung auf f. 35° derselben ban erschinen vnd hat mit ritter *n*, der kunigin vetter, gestochen vnd redlich droffen.

Darnach des dritten tags hat ritter Freydal mit dem verruembten ritter *n von a* kempft ze ross vnd kainer des andern geschonet, doch hat in ritter Freydal belisstet.

Also des vierden tags ist der edel jungling mit lieplicher[3] jubilierung zu der konigin in ir frauenzimer geschollen mit ainer gantz wol clugenden[4] mumerey vnd mit hoflichen gebården, sich dann zymbt, hat er vrlaub empfanngen, ist damit des funfften tags aber von dannen geschaiden.

Der[5] xxi. houe. f. 36

Ritter Freydal ist seiner freiden noch nit genug ergetzt, darumb er weitter ruem ze erjagen verrer zogen nemlich an ainer edlen rittermässigen junckfrauen hof, gehaissen . n ., daselbs er abermal durch seinen herolden seine drey ritterspil aus hat lassen rueffen, darauf dieselbig junckfrau, die dann von irn alltforderen aus königclichem stamen erboren auch kůnigclich sitten vnd wesen an ir hatt, mit irs vatters rat zu dem rennen geschiben[6] ritter *n von a*, gar ain hubschen stoltzen jungling, vnd zu dem stechen ritter . *n* . *von* . *b* ., ain ernsthafftigen freidigen man, vnd zu dem | kempfen ritter *n von c* in allen händlen weit erfarn, f. 36° dann er was ain merner.[7]

Also des ersten tags hat sich ritter Freydal auf die ban herfur mit schonem baracht gefugt vnd mit dem gedachten ritter *n von a* ain erlich rennen gethan vnd wol gedroffen.

Vnd des andern tags hat er mit ritter *n von n* auf demselben blan gestochen vnd nit droffen.

Darnach des dritten tags hat er mit ritter n[8] kempft zu fuess vnd wie gar sich derselb ritter vil selzamer stuck, die er in der frombde erfarn hat, bruchte, jedoch was ime der wunderbar ritter ‖ Freydal mit seinen anslegen ze f. 37 geschickt, dann er slug in ze boden.

Sodemnach ist gedachter Freydal mit hohem frolocken zu der edlen junckfrauen mit ainer paradisyschen mumerey gesprungen vnd mit hertzlichem gemut frundtlich vrlaub genomen, ist damit des funften tags in andere land gezogen. ‖

Der xxii. houe. f. 37°

Der hochgeborn ritter Freidal ist nachmals an[9] ainer andern edellen junckfrauen hof gezogen mit namen . n . vnd hat daselbs seine drey ritterspil weitter beschreyen lassen, darauf dieselb junckfrau mit adellichen zuchten irn lieben

[1] *s* von späterer Hand nachgetragen.
[2] sofort über der Zeile nachgetragen.
[3] von dritter Hand an den Rand geschrieben.
[4] sic! [5] sofort corr. aus *ritter*.
[6] nachher *hat* ausradirt.
[7] von dritter Hand nachgetragen.
[8] hierauf freier Raum für acht bis zehn Buchstaben.
[9] *a* corr. aus *i*.

vatter besprochen vnd nach gehabter vnderred, nachdem sy dann alweg nachfrag gehebt disen wunsamen ritter Freidal ze sehen, hat sy ime zu ainem renner geordnet ritter n, iren jungen bruder, vnd ritter *n*, irn elltern bruder, zu ainem stecher aber ritter *n von a* zu ainem kempfer, die all drey zu uil malen solch ritterspil gepflogen, vor vnd nach gross eer ingelegt. ‖

f. 38 Also ist ritter Freidal des ersten tags mit hubschen sitten auf den blan komen vnd mit gedachtem ritter *n*, der junckfrauen jungen bruder, ain scharpf rennen gethon vnd droffen.

Vnd des andern tags hat er mit ritter *n*., der junckfrauen elltern bruder, gestochen vnd aber droffen.

Darnach des dritten tags hat er mit ritter *n von a* kempft mit dem schwert ze fuess, da er dann seinen schirmstraich alweg zu grossem nutz kond anlegen, vnd das was im not; dann[1] ritter n. von a sämpt sich auch nit. ‖

f. 38° Sodann ist ritter Freydal des vierden tags mit ainer abentтheurigen mumerey zu der edlen junckfrauen gedretten vnd daselbs erlich abschaid genomen vnd nachmals des funfften tags in andere landt gezogen.

Der xxiii. houe.

Der trutfin jungling Freidal, als ainer der nit wol feyeren[2] kan, ist nachmals an ainer kůnigin hof mit namen n zogen vnd hat daselbs mit reichem schall aber seine ritterspil
f. 39 lassen melden mit zimlicher erbietung, welcher ‖ lust het
vnd darzu erkosen wurd, dem wellt er fues hallten. Also hat sich die durchleuchtig kungin, die dann gar ain weiblich vnd von edler tugent ain[3] zierlich wesen an ir fueret, mit irm hauswirt vnderredt vnd zu volstreckung der anzeigten schonen ritterlichen spil zu dem rennen gespulget ritter *n von a*. vnd zu dem stechen ritter *n von b* aber zu dem kempfen ritter *n von c*, die all drey gar von alltem vnd eerlichem stamen vnd namen sein vnd ir vordern ze schimpf vnd ernst vil guter sachen gethon hetten.

Also den ersten tag ist ritter Freydal gantz knatzerlich
f. 39° in den[4] gartten, da der blatz gemacht was, | mit seiner russtung komen vnd hat mit ritter .*n*.*von a* ain dapferlich rennen volbracht vnd gedroffen.

Darnach des andern tags hat er mit ritter *n von b* gestochen vnd auch gedroffen.

Vnd den dritten tag hat er mit ritter *n von c* zu ross kempft vnd yeder den andern droffen.

Sodann des vierden tags ist der vnuerdrossen ritter Freidal mit ainer vergulten mumerey zu der kunigin in den palast, der auch aufs allercostlichst zugericht was, dretten vnd daselbs mit heubschem[5] gebreng vrlaub gewunen, ist damit den funften tag von dannen geritten. ‖

Der xxiiii. houe. f. 40

Der vilgemellt ritter Freidal ist nachmals zogen an ainer edlen rittermassigen frauen hof mit namen *n*. vnd hat daselbs wie uor auch drey ritterspil aus lassen rueffen. Alsogleich auf daszelbig die edel frau, ain kern der tugentlichen frauen, mit irs vorgeers rat zu dem rhennen verordnet ritter n von a vnd zu dem stechen ritter n von b, aber zu dem kempfen ritter n von c, dero yeder seiner handt gewelltig, gantz bering vnd stritbar was.

Aber des ersten tags ist ritter Freydal mit seiner
zierden daher clingend auf den blan komen | vnd hat mit f. 40°
dem gedachten ritter n von a ain adellich rennen thon vnd zu beider seitt droffen.

Vnd des andern tags hat er mit ritter n von b gestochen aber nit gedroffen.

Darnach des dritten tags ist der vnmussig ritter Freydal zu fuess abgestanden vnd mit ritter n von c gekempft. Die haben auch ainander zu baiden seitten gekempft vnd geslagen, das es funcket.

Vnd des vierden tags ist er seiner gewonheit nach zu der edlen frauen in ir sloss, das dann gar schon ausgebutzt was, dretten mit ainer ysengrawen mumerey vnd mit clugen sitten hat er vrlaub genomen, schied damit des funfften tags von dannen. |

Der xxv. houe. f. 41

Ritter Freydal ist nachmals zogen an ainer gräfin hof mit namen *n* vnd am selben ort auch die dreu ritterspyl lassen ausrueffen. Darauf dieselbig frau, gar ains edln vnd hohen herkomens vnd noch vil ains edleren wesens, mit irs allerliebsten huswirts rat zu dem rhennen erkhosen ritter n von a, der auch dasselbig ritterspil mit manigem kůnen mann getriben, danck erlangt, vnd zu dem stechen ritter n *von b*., der im dasselbig ritterspil nie kainen hat lassen vorthun, aber zu dem kempfen ritter n, der sich seiner kunstlicher art des kempfens an vil ortten hat lassen vermercken. ‖

Also des ersten tags ist der vnuorchtsam ritter Frey- f. 41°
dalb auf die ban komen vnd hat mit ritter *n von a* ain tapfer rennen gethan vnd troffen.

Darnach des andern tags hat er mit ritter *n von b* gestochen aber keiner droffen.

Vnd des dritten tags hat ritter Freydal mit ritter *n von c* zu ross kempft vnd nach langem fechten hat in Freydal geslagen, zwar niemand geschätzt, dann wer es gesehen het.

Sodann des vierden tags ist er mit frolichem hertzen zu der eerlichen gräfin mit ainer gar lustigen mumerey

[1] nachher *der* ausradirt, von *ritter* bis *nit* von dritter Hand nachgetragen.

[2] zuerst *feien*, später von dritter Hand *i* corr. zu *y* und das Zeichen für *er* übergeschrieben.

[3] Cod. *an*.

[4] von dritter Hand nachgetragen.

[5] sic! von dritter Hand über der Zeile nachgetragen.

kumen in ir zymer vnd mit schonem hofieren genedig vrlaub erlangt, schid damit des funften tags von dannen. |

f. 42 **Der xxvi. houe.**

Der vnuerdrossen ritter Freydal ist gleich darnach an ainer furstin hof gezogen mit namen *n*, daselbs er aller gestallt wie uor auch drey ritterspil, alls rennen, stechen vnd[1] kempfen, hat lassen berueffen. So das die edel furstin, die dann nit allain des gebluts ja auch von natur vnd sitten ain furstin sein kond, vernomen, hat sy mit irs vatters rat zu dem rennen beschert ritter n von a, gar ain geraden jungling, vnd zu dem stechen ritter n von b, ain wolgestallten menschen, aber zu dem kempfen ritter .n. von . c., gar ain hohfertigen hubsen man.

Sodemnach ist des ersten tags der gemellt jungling Freydal mit seinem hohen pferden auf die ban komen vnd hat mit ritter .n. ain lustig rennen thon vnd droffen. |

f. 42° Vnd des andern tags hat er mit ritter n von b gestochen aber nit gedroffen.

Aber des dritten tags hat er mit ritter .n.von.c. kempft; die haben sich solang mit ainander erfochten, bis zuletst der hochfertig ritter geslagen ward.

Also des vierden tags ist der edel Freydalb mit ainer goldfarben mumerey zu der furstin in iren palast vol aller zierden gesprungen vnd daselbs fruntlich vrlaub genomen, ist damit des funften tags geschaiden. |

f. 43 **Der xxvii. houe.**

Ritter Freydal, der lieblich jungling ist furter zogen in ainer grossen kunigin hof genannt *n*., von der gar gross ding geschriben sind, vnd daselbs abermals seine ritterspil lassen eroffnen. Darauf dieselbig kunigin, die dergleich ritterspil an irm hof offt lassen vben, hat mit irs hauswirts rat zu dem rennen beschaiden ritter *n*, irn bruder, der seins leibs ain holld vnd gantz ain adellicher furst was, vnd zu dem stechen ritter *n*, irn vettern vnd[2] gar ain geschickten fursten, zu dem kempfen ritter n von a, dem nichts zu uil was. ||

f. 43° Also des ersten tags ist der ritterlich jungling Freydal mit seiner russtung aber daherdretten auf die ban vnd mit ritter n, der kunigin bruder, gerendt vnd haben zu baiden seitten schon droffen.

Vnd des andern tags hat er mit ritter . *n*., der kunigin vetter, der auch zu solchem ritterspil gantz gut was, gestochen vnd auch droffen.

Darnach des dritten tags ist er zu fuess abgestanden vnd hat mit ritter n von a, der all sein tag mit ritterspil verslissen, ain schönen kampf mit ainer ysenstang gehallten vnd allweg zu beiden seitten droffen. |

[1] *stechen* auf Rasur und *und* von dritter Hand nachgetragen.
[2] später durchgestrichen.
[3] von dritter Hand ist *b* durchgestrichen und ursprüngliches *b* corr. in *p*.
[4] *s* später durchgestrichen.

Sodemnach des vierden tags ist aber der vnbekumert jungling mit ainer fromden mumerey zu der kunigin in irn sal geschollen vnd daselbs mit suessn wortten vrlaub genomen, ist damit des funften tags von dannen zogen. f. 44

Der xxviii. houe.

Der vnbliplich[3] ritter Freydal ist nachmals an ainer furstin hof zogen mit namen n vnd daselbs abermal seine ritterspil lassen erhe̊llen. So das die edel fůrstin vernomen, die dann von angeborner | tugent vnd art zu allen eerlichen f. 44°
freiden genaigt was, hat sy mit irs vorgeers rat zu dem rennen gespulget ritter n von a vnd zu dem stechen ritter n von b aber zu dem kempfen ritter n von c, die dann all drey sonder vnd sambt gar vil von in selbs hiellten ouch dannocht nit wenig an in gelegen was.

Also des ersten tags hat sich der jungling mit frolichem hertzen auf den rennplatz gemacht vnd hat mit ritter n von a ain frey rennen thon vnd gar aus der massen wol droffen.

Sodann des andern tags hat er auf demselben platz ain hubsch stechen volbracht mit ritter n vnd ouch droffen.

Vnd des dritten tags hat er zu ross kempft mit ritter f. 45
n von c, die haben ainander wol droffen.

Nachmals des vierden tags ist er mit wunderbarlichem gespreng[4] zu der furstin hoch inhertretten mit ainer auserlosnen junfreulichen[5] mumerey vnd aldann frundlich vrlaub genomen, ist damit des funfften tag witer geruckt. |

Der xxviiii. houe. f. 45°

Darnach ist der allerfreidenrichest ritter Freydal an ainer grafin hof zogen mit namen *n* vnd liess daselbs abermals seine ritterspil[6] ausruffen. Dieselb grafin was von angesicht also schon auch irs lieblichen wesens halb also anmutig, das sy niemand kund miszfallen. Also sy nun des allerholdseligisten junglings furnemen vernomen, het sy mit irs vaters rat zu dem rennen beschaiden ritter n von a vnnd[7] zu dem stechen ritter n von b[7] vnd zu dem kempfen ritter n von c,[7] von denen ir manlichen ritterlichen thaten, die sy ze schimpf vnd ernst vilmaln mit der handt beweist haben, ain sunder buch gemacht. |

Aber wie dem, der offtgemellt ritter Freydal lies sich f. 46
das alles nit irren; er kam daher des ersten tags mit seiner adellichen rustung auf die ban vnd thet ain kostlich rennen mit ritter n von a[7] vnd draff auch.

Darnach des andern tags hat er mit ritter n von b[7] gestochen vnd aber gedroffen.

Vnd des dritten tags ist er zu fuess abgestanden vnd hat mit ritter n von c[7] kempft wie ain leow; vnd wiewol sich derselbig ritter.n.[7] seiner vberschwencklichen sterke

[5] sic!
[6] nach *ritterspil* ist *lassen* sofort durchgestrichen.
[7] von dritter Hand nachgetragen.

halb lang enthalten, ist im doch zuletst ritter Freydal zu gluckhafftig gewesen, dann er hat in geslagen.‖

f. 46° Darnach des vierden tags ist der allerfrundtseligist ritter Freydal mit ainer zitperessinen mumerey zu der edlen grafin in iren minigclichen hubschen sal dretten vnd daselbs eerlich abschaid genomen, ist damit des funfften tags weitter zogen.

Der xxx. houe.

Ritter Freydal ist aus frundtlicher lieb willen an ainer edellen rittermässigen seer wolgezierten frauen hof gezogen vnd daselbs abermal seine ritterspil aufboten. Vnd sobald dieselb edel frau, die dann mit weiplichen zeuchten[1] fur ander

f. 47 begnadt‖ was, erfaren, hat sy vnuerzogenlich mit irs hauswirts rat zu dem rennen beschickt ritter n von a[2] vnd zu dem stechen ritter n von b[2] aber zu dem kempfen ritter n von c.[2] Nun was des gedachten junglings ruem so weit geschollen, das die vorbestimbten dreu ritter nitt[3] sonder lust hetten sollich ritterspil mit im anzenemen, dann sy hatten vor gehört, wie es manigem stoltzem man gegen im ergangen, musten sy sorgen dergleich inen auch begegnen mocht, aber wie dem, sy haben dannocht sollichs den eren nach nit mögen wåyren.[2]

Also des ersten tags ist ritter Freydal mit inbrunstigem freyem gemut auf die ban erschollen vnd hat mit ritter n ain kurtz rennen thon vnd gantz artlich droffen. |

f. 47° Darnach des andern tags hat er mit ritter n von b[2] gestochen, hat nieman droffen.

Aber des dritten tags hat der vnüberwintlich ritter mit ritter n von c[2] kempft zu ross vnd hat auch denselben des ersten straichs geslagen, das witter handlung[4] nit not was.

Darnach des vierden tags ist er mit ainer ausbundigen schönen mummerey zu der edlen frauen in ir zimer dretten, daselbs hubsch vrlaub gewonen, ist damit des funfften tags von dannen geschaiden.‖

f. 48

Der xxxi. hof.

Der vnmud ritter Freydal[5] ist darnach zogen an ainer edlen junckhfrauen hof, die so mit cluger rede bezieret was, auch so hertzlich wol singen kond, das sich die ze horen niemant mocht lassen verdriessen. Daselbs hat er abermal sein ritterspil gemelldet vnd sich seins frundtseligen wesens lassen vernemen, also das dieselbig junckfrau mit irs vatters rat zu dem rhennen verordnet ritter n, irn bruder, gar ainen hubschen geraden jungling, vnd zu dem stochen[6] ritter n, irn vetter, gar ainen frischen jungling, vnd zu dem kempfen ritter n, ain baumstarcken man, die sich all drey des wunsamen ritter Freydals zukunft erfreydten. |

Also des ersten tags ist ritter Freydal mit hubscher monier auf den blan komen vnd hat mit ritter *n*, der junckfrauen bruder, ain frundtlich rennen thon vnd zu baiden seitten droffen. f. 48°

Vnd des andern tags hat er auf demselben blan mit ritter *n*, der junckfrauen vetter, ain stechen volbracht, hat nie kainer droffen.

Darnach des dritten tags hat er mit ritter *n.* zu ross kempft vnd den danck erlangt.

Sodemnach des vierden tags ist ritter Freydal mit ainer roten rosenuarben mumerey zu der junckfrauen komen vnd vrlaub gewunen vnd damit des funften tags von dannen geschaiden.[2]‖

Der xxxii. houe. f. 49

Der[7] offtgemellt ritter Freydal ist alsbald an ainer furstin hof gezogen mit namen n. vnd hat daselbs aber aus lassen rueffen seine gewondliche drey ritterspil. Darauf die edel furstin alls ain liebhaberin aller loblichen kurtzweil mit irs hauswirts rat zu dem rennen beschert hat ritter . *n* . — was in der gross vnd leng wie ritter Freydal darzu geschickt[8] — vnd zu dem stechen ritter n von b,[2] gar ain herlichen man, aber zu dem kempfen ritter n von c,[2] der sonder lust mit im zu kempfen hette.

Also des ersten tags ist der[9] edel jungling mit höres kraft auf die ban komen vnd hat mit ritter *n* gerent vnd droffen. |

Vnd des andern tags hat er mit ritter *n von b* gestochen vnd auch droffen. f. 49°

Vnd des dritten tags mit ritter *n von c* kempft; die haben ainander zu baiden seitten zu erkennen geben, was yeder kan.

Darnach des vierden tags ist der rumreich jungling Freydal zu der furstin komen in ir zimer mit ainer frolichen mumerey aller musica,[1] die man mag erdencken, vnd hat mit schonen zuchten vrlaub genomen, ist also den funfften tag geschaiden.‖

Der xxxiii. hof. f. 50

Der dugentlich jungling Freydal ist mit grossem frolocken darnach zogen an ainer gräfin hof, die dann fur ander edel hubsch weis vnd erber was vnd alle ding zum bessten kond wenden, mit namen . *n* . vnd hat abermals seine ritterspil lassen ausrueffen mit erbietung alles, das zu erlichen schimpf vnd schertz raichet, ze spilen. Also hat die hochloblich grafin mit irs vorgeers rat zu

[1] von dritter Hand eingefügt.
[2] von dritter Hand nachgetragen.
[3] von dritter Hand am Rande nachgetragen.
[4] sofort über der Zeile nachgetragen.
[5] *er Fr* auf Rasur sofort corr.
[6] sic!
[7] sofort corr. aus *er*.
[8] *vnd leng — geschickt* am Rand sofort nachgetragen.
[9] Cod. *de*.

dem rennen ritter n *von a* vnd zu dem stechen ritter n *von b* vnd zu dem kempfen ritter n *von c* beschaiden, dero keiner vnder in gewest, er hett die drey ritterspil gern allain mit ritter Freydal angenomen; dann ir yeder derselben erfarn vnd geubt was.‖

f. 50ᵒ Also des ersten tags ist der lieblich ritter Freydalw gantz von edler art auf die ban komen vnd hat mit dem obgemellten ritter n *von a* ain rennen gethon aber nit droffen.

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen, auch keiner droffen.

Vnd des dritten tags ist er abgestanden zu fuess vnd hat mit ritter n *von c* kempft mit dem schwert vnd hat den straich behaupt.

Sodemnach ist er des vierden tags mit ainer auserwellten mumerey zu der gräfin komen in ir zimer, vil freid vnd mut geschöpft vnd damit genedig vrlaub genomen, ist nachmals als des funften tags geschaiden in andere lande.‖

f. 51

Der xxxiiii. houe.

Der offtbestimbt ritter Freydal hat sich darnach gefugt an ainer edlen rittermassigen frauen hof vnd daselbs abermal seine ritterspil lassen eroffnen. So das die edel frau, die dann gar ain stoltz gerad wib was vnd darzu frundtlich, vernomen, hat sy mit irs hauswirts rat zu dem rennen verordent ritter *n*, irn bruder, der auch daselbig ritterspil an uil höfen gebrucht hat, vnd zu dem stechen ritter *n von [b]*, irn vetter, der gleicher weis dasselb weit vnd braidt getriben hat, aber zu dem kempfen ritter n *von c*, der desselben[1] ritterspils souil getriben, als ain ainiger ritter vor vnd nach.‖

f. 51ᵒ Also des ersten tags ist der edel ritter Freydal gantz vogelfrey daher auf die ban gelendet vnd hat mit ritter n, der edlen frauen bruder, ain furstlich rennen thon vnd hoflich droffen.

Also des anderen[2] tags ist der edel ritter Freydal auf der ban erschinen, hat mit ritter n *von b*, der edlen frauen vetter, gestochen vnd dermassen gedroffen, das sy baid zu hauffen geuallen sind.

Vnd den dritten tag hat er mit ritter n *von c* gekempft zu ross; die haben sich also erfochten, das sy baid der slege genug hetten.

Darnach den vierden tag ist der ytel fry jungling zu der edellen frauen komen mit ainer abentthurigen gespiegelten mumerey vnd alsdann mit genaden vrlaub genomen, ist damit den funften tag hindan geschollen.‖

f. 52

Der xxxv. hof.

Der wundersam ritter Freydal ist darnach mit selzamer rustung gezogen an ainer kunigyn[3] houe, da dann von allter her gar vil ritterspil geubt wurden, vnd daselbs abermals sich seiner ritterschafft mit dreyen ritterspilen ze triben lassen mercken. Also hat dieselbig kunigin, gar ain tugentreich holdselig frauenbilld, mit irs vatters rat zu dem rennen geschiben ritter n von a, der mit allen seinen sachen schnell vnd behend was, vnd ritter n von b zu dem stechen, der im seiner hendel, die er zu thun hette, wol darweil lies, aber zu dem kempfen ritter n, der auch nie ychts vnuersucht hat lassen hingan.‖

Also des ersten tags ist ritter Freydal abermals daherbrastelt auf die ban vnd hat mit ritter n von a ain frey rennen thon aber nit droffen. f. 52ᵒ

Darnach des andern tags hat er mit ritter.n.von.b. so dapferlich gestochen, das es ain lust was ze sehen, vnd droffen.

Vnd des dritten tags ist er abgestanden zu fuess vnd hat mit ritter n *von c* kempft; die habend auch so hart auf ainander geslagen, das es als furet, doch ritter Freydal den danck erlangt.

Sodann des vierden tags ist der glückhafftig jungling mit ainer alltuatterischen selzamen mumery zu der königin in ir zymer, das dann nach allem lusst von gold, silber vnd edlem gestain beziert was, komen vnd daselbs genedig vrlaub gewunen, ist damit des funften tags geschaiden von dannen.

Der xxxvi. houe. f. 53

Der werd ritter Freydal hat sich hienach an ainer edellen junckhfrauen hof, die dann aus Venus influs mit tantzen, springen vnd allen welltlichen fröden lust hat, gethon vnd daselbs abermals seine[4] drey ritterspil lassen beschreyen. Sobald es die edell junckfrau vernomen, als die, wie oblut, zu allen freiden genaigt was, hat sy mit irs vorgeers rat zu dem rennen beschaiden ritter n *von a*, gar ain schon mansperson zu aller hofzucht berait, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, der seine synn tag vnd nacht auf ritterspil legt, aber zu dem kempfen ritter n *von* [*c*], den nie kainer hat mögen erlegen.

Also des ersten tags ist der loblich ritter Freydal mit dapferlicher rustung dahertrapt auf die ban vnd hat daselbs mit ritter n *von a* gerant, das es als zittert, aber nit droffen. f. 53ᵒ

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen; die haben so hart auf ainander geeylet, das sy baid von irn pferden weit hindenaus geuallen sind.

Vnd des dritten tags hat ritter Freydal mit ritter n *von c* kempft zu ross; die haben ainander baid geslagen, hat doch zuletst ritter n den dannck erlangt.

Aber des vierden tags ist der frolich ritter Freydal zu der freidenreichen edlen junckfrauen komen in ir sloss vnd mit adellichen gebarden hat er vrlaub genomen, ist des funften tags geschaiden.‖

[1] *des* sofort corr. aus *ds*.
[2] auf Rasur, von der früheren Schrift noch *st* wahrnehmbar.
[3] *y* sofort corr. aus *e*.
[4] das zweite *e* sofort nachgetragen.

f. 54 **Der xxxvii. houe.**

Der wunderbar ritter Freydal ist auf sollichs wider an ainer kunigin hof gezogen mit namen.n.vnd hat daselbs nit weniger dann vor seine drey ritterspil durch den herollden aus lassen rueffen. Also hat dieselbig kunigin, die doch sunst sellten zu den leuten kam, des gegenwurtigen junglings ruem so offt gehort, das sy nit mocht vnderlassen, sy hette dann den hochueruembten jungling mit seinen ritterspilen selbs gesehen. Also hat sy mit irs herr vatters rat zu dem rennen furderlich bestimbt ritter n *von a*, irn vettern, der dann auch nit der vngeschickttest in der zal der ritter was, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, den bisher nie kainer hat mögen gesetzen, vnd zu dem kempfen ritter n *von c*, ain grosmechtigen starcken man. |

f. 54° Sodemnach des ersten tags ist der aller wellt anmutig ritter Freydal mit seiner rustung auf die ban komen vnd hat mit ritter n *von a*, der kunigin vetter, gerendt vnd droffen.

Darnach des andern tags hat er mit ritter *n von b* gestochen vnd auch droffen.

Vnd des dritten tags ist er abgestanden zu fuess vnd hat mit ritter n *von c* gekempft vnd des kampfs nidergelegen.

Sodann des vierden tags ist er mit hoflichen zuchten als ain grosser furst, der er auch was, mit ainer vberschwencklichen schönenn mumerey zu der kunigin in iren palast, der mit lautter marmelstein besetzt vnd die wendt mit kostlichen teppichen vmbhenckt waren, komen vnd hat daselbs erlich vrlaub genomen, ist damit des funfften tags geschaiden in ander lant. ‖

f. 55 **Der xxxviii. houe.**

Der begierig ritter Freydalb zu allem lust ist da von dannen zogen an[1] ainer furstin hof genant *n* vnd hat daselbs aber sein ritterspil lassen berueffen vnd furbringen. Also hat die furstin, gar ain loblich hertzogin, mit irer junckfrauen rat zu dem rennen beschert ritter n von a, der sich auf seinen vorteil nie gesaumbt hat, vnd zu dem stechen ritter n von b, der[2] sich alweg fur ander gerne lies sehen, aber zu dem kempfen ritter.n.von.c., gar ain kecken redlichen man.

Also des ersten tags ist ritter Freydal mit seiner rustung abermals daherdrabt auf den[3] blatz vnd rennet mit ritter n von a ain gut rennen vnd draffend auch ritterlich. |

f. 55° Darnach des andern tags ist er wider auf gewest vnd hat auf demselben blatz mit ritter n von b gestochen, aber ritter n behielt den danckh.

Vnd des dritten tags hat ritter Freydal mit ritter n von c ain schönen kampf thon vnd ist obgelegen.

Sodann des vierden tags ist der furstlich jungling mit ainer vbertreffenlichen mumerey veruast gewest vnd ist damit zu der auserwellten[4] furstin in irn palast, der dann mit sonderm lust aufgemacht was, komen vnd mit zuchten, wie sich ainem loblichen ritter zymet, vrlaub genomen, ist damit den funften tag geschaiden von dannen. |

Der xxxviiii. houe. f. 56

Darnach ist der freymutig ritter Freydal an ainer grafin hof komen, die dann allweg seiner zukunfft begert hat, gehaissen n, daselbs er abermal seine ritterspil aus hat lassen rueffen. Darauf die wolgeborn grafin von irs hertzen gemiedt sonder alles verziehen mit irs vorgeers rat drey schön dapfer ritter ausgeschossen vnd zu dem rennen gespulget ritter n von a, der all sein tag nach eren gerungen, vnd zu dem stechen ritter n *von.b.*, gar ainen frechen man, vnd zu dem kempfen ritter n *von c*, der sich bisher gehallten, das sein ruem landkundig allermenigclich offenbar was. ‖

Also des ersten tags ist ritter Freydal gantz ausgestrichen mit hohem mut her auf die ban gedrungen vnd hat mit ritter n von a gerendt vnd droffen. f. 56°

Darnach hat er mit ritter n *von c* gestochen herlichs muts vnd auch droffen.

Sodemnach des dritten tags ist er mit grossem frolocken mit ritter *n von b* den kampf antreten vnd gesiget.

Vnd des vierden tags ist er mit gantzem frolichem gemut zu der edlen gräfin mit seiner hoflichen mumerey komen vnd daselbs mit ritterlichen eren vrlaub genomen, ist damit des funften tags hingeschaiden von dannen. ‖

Der xl. houe. f. 57

Der hochedel jungling Freydal, als ain kron des adels, ist darnach an ainer edellen aus der massen hubschen junckfrauen hof gewachsen vnd hat daselbs aller mass wie uor seine ritterspil lassen auskunden. Darauf die hertzedel magdt, gar ain genedig frauenbilld, mit irs hofgesinds[5] rat zu dem rennen beschert hat ritter n, irn bruder, der zumal ain herlicher mann was, vnd zu dem stechen ritter *n von b*, gar ain kurtzweiliger jungling, vnd zu dem kempfen ritter *n von c*, ain rise seins leibs.

Also hat ritter Freidal sich des ersten tags mit seinem neyen[6] geschmuck herfur auf die ban gethan vnd hat mit dem gedachten ritter n *von a*, der edlen junckfrauen bruder, gerendt vnd sind zu baiden seitten erlich bestanden. ‖

Darnach des andern tags hat er mit ritter *n von b* gestochen aber daselbs den nachteil gehebt im dreffen. f. 57°

Vnd des dritten tags hat er mit ritter *n von c* kempft mit dem schwert vnd ine des ersten straichs geslagen, das er vberburtzelt.

[1] Cod. *am.*
[2] ursprünglich *der* wiederholt, das zweite später durchgestrichen.
[3] ursprünglich *den* wiederholt, das zweite später durchgestrichen.
[4] *aus* auf Rasur.
[5] von dritter Hand durchgestrichen und dafür *n* gesetzt.
[6] *y* sofort corr. aus *u*.

Ist darnach des vierden tags mit ainer vergatterten mumerey zu der edlen junckfrauen dretten, vil kurtzweil gemacht vnd hat also frundtlich vrlaub genomen, ist damit des funften tags weiterzogen. |

f. 58 **Der xli. houe.**

Ritter Freydal alls alweg zu schertz geschickt hat sich nachmals an ainer edlen junckfrauen houe gefugt, die gar ains vberschönen wandels was vnd gar wol brangen kond; daselbs hat er abermals sein ritterspil lassen erhellen mit lustigem tharbietten[1] seins fryen gemuts. Also hat die vberschon junckfrau irn vatter darumb besprochen vnd mit desselben rat zu dem rennen beschaiden ritter *n von a*, gar ainen kůnen man, vnd zu dem stechen ritter *n von b*, ainen geschwinden man, vnd zu dem kempfen ritter *n von c*, ain behenden man.

Des ersten tags ist der vnmussig ritter Freidal aber davornen daran gewest vnd auf die ban geschollen mit höres craft, daselbs mit ritter n *von a* gerendt, gedroffen vnd gelegen. ‖

f. 58° Vnd des andern tags hat er mit ritter n *von b* dem geschwinden gestochen vnd ine gelert mer geschwindigkait ze lernen; dann er hat in herabgerendt, das er da sass.

Darnach des dritten tags hat er mit ritter *n von c* mit dem degen kempft vnd ine dermassen gedroffen, das er auch befunden hat, ime weiter lerens not sein.

Also des vierden tags ist der durchleuchtig ritter mit ainer verwickellten mumerey zu der edlen junckfrauen komen vnd daselbs subtiler art vrlaub genomen, ist damit des funften tags weitter geraiset. ‖

f. 59 **Der xlii. hof.**

Der vnerlegen ritter[2] Freydal ist darnach an ainer furstin hof mit namen .n. zogen, die von aller wellt das erwort hat, das sy die weisest reichest vnd hubschest furstin was in allen landen. Daselbs lies er abermals seine ritterspil ausrueffen, thett sich auch sunst mit seinen hoflichen sitten dermassen herfur, das menigclich sehen möcht, das er fur ain ander menschen ze achten was. Also nach gehabter vnderred mit irm hauswirt ist zu dem rennen geordnet ritter n *von a*, ain vngestiem man, so er erzurnet wart, und zu dem stechen ritter n *von b* — was gantz ain frauenman, von der wegen er vil, das erenleuten zugehort, thun mocht, — aber zu dem kempfen ritter n *von c*, der ain grusamlich man was von angesicht vnd noch vil grusamlicher, so er etwas handellen sollt. |

f. 59° Also des ersten tags ist ritter Freydalb mit reichem schall auf gewest nach allem vorteil aufgebutzt vnd hat mit ritter *n von a* gerent vnd ine frey herabgeschmützt.

Darnach des andern tags hat er mit ritter *n von b* gestochen vnd denselben auch gesetzt.

Vnd des dritten tags hat er mit ritter *n von c* kempft mit ainer stahlin stang vnd hat in dermassen geslagen, das er befunden, ine sein saursehen gegen disem jungling nichtz geholffen hat.

Sodemnach des vierden tags ist der allerfrundseligest ritter Freydal mit ainer hubsch gebluembten mumerey zu der furstin in iren sal, der dann mit aller clughait beziert was, komen vnd daselbs genedig vrlaub erlangt vnd des funften tag weiter geruckt. |

Der xliii. houe. f. 60

Ritter Freydalb ist nachmals zogen an ainer gräfin hof vnd daselbs nit weniger dann vor die drey ritterspil lassen beschreien. Also hat die edel gräfin, gar ain genedigs frauenbilld, mit irs vorgeers rat zu dem rennen geordnet ritter n *von a*, ain loblichen hern, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, gar ain stoltzen man, zu dem kempfen ritter n *von c*, der hieuor auch vil danck mit kempfen erholet hat.

Also des ersten tags ist der grosmechtig jungling mit seiner rustung auf costlichen pfärden all ainer varb auf die ban gedrungen vnd hat mit ritter n *von a* gerent vnd baid wol droffen. |

Vnd des andern tags hat er mit ritter .n.*von b* gestochen; die haben geuelt. f. 60°

Aber des dritten tags hat er mit ritter n *von c* kempft zu ross; die haben zu baiden seitten ainander droffn.

Sodann des vierden tags ist er zu der gräfin mit gar ainer lusttigen mumerey kumen vnd alsdann lieblich vrlaub gewonen vnd ist damit des funfften tags von dannen gescheiden. |

Der xliiii. houe. f. 61

Sodemnach ist der hochmutig jungling an ainer rittermässigen edlen junckfrauen houe gewachsen mit namen n. vnd daselbs gleichermass seine ritterspil aus lassen gon. Darauf die edel frau, gar ain senfftmutigs frundseligs weibsbilld, mit irm hauswirt ze rat gangen vnd mit desselben rat zu dem rennen beschaiden ritter n *von a*, ain dreffenlichen renner, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, von aller lidmas gar ain schonen jungling, aber zu dem kempfen ritter n *von c*, ain fierschrotigen kecken ritter.

Also des ersten tags hat ritter Freydal mit ritter n *von a* gerent, aber keiner droffen.

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen; die haben droffen, aber kainer gefallen. f. 61°

Des dritten tags ist er ze fuess abgestanden vnd hat mit ritter n *von c* kempft mit ainem degen vnd vber all stercken desselben ritters hat in Freydal zu boden bracht.

Vnd des vierden tags ist der glucks elig jungling mit ainer andern mumerey, vor nie mer gesehen, zu der edlen junckfrauen komen vnd von derselben hoflich vrlaub genomen vnd den funfften tag geschaiden. ‖

[1] von dritter Hand eingefügt.

[2] ursprünglich *ritter* wiederholt, das erste später durchgestrichen.

f. 62 Der xlv. hof.

Ritter Freydal ist darnach wider an ainer kunigin hof gewachsen mit namen n, daselbs er abermal durch seinen herolden seine ritterspil hat lassen berueffen. Darauf auch dieselb kunigin, mit vberdrefferlicher tugend scheinende, mit irs vatters rat zu dem rennen beschaiden hat ritter n *von a*, gar ain standthafften redlichen man, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, ain weit erfarnen man, aber zu dem kempfen ritter n *von c*, ain grossen langen man, die all drey, darzu ain yeder geordnet was, sein lucken wisst zu uertreten.

Also des ersten tags ist ritter Freydal auf das allerschinbarist an den blatz komen vnd daselbs mit ritter n *von a* ain rennen gethon vnd wol gedroffen. ‖

f. 62° Darnach des andern tags hat er gestochen mit ritter n *von b*, auch droffen.

Vnd des dritten tags hat er mit ritter n *von c* zu ross kempft; die haben ritterlich ainander droffen.

Sodann des vierden tags ist er mit ainer herlichen mumerey in der kunigin sal, der dann von edlem holtz vnd gestain kostlicher, dann golld ist, gezieret was, dretten vnd daselbs genedig vrlaub gewunen, ist darauf des funften tags von dannen zogen. |

f. 63 Der xlvi. [houe].

Der zierlich ritter Freydal hat sich heruf gefugt an ainer edlen junckfrauen hof, die von augen vnd mund auch aller lidmas irs gantzen leibs so rain vnd hubsch was, das daruon nit genug geschriben mag werden, vnd hat gehaissen n,[1] daselbs der auserwellt jüngling abermals die drey ritterspil hat lassen ausschreyen. Darzu die gedacht junckfraw mit irs vorgeers rat zu dem rennen gespulget hat ritter *n von a*, gar ain aufrechten dapfern man, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, der mit demselben ritterspil nie kainen entsessen hat, aber zu dem kempfen ritter
f. 63° n *von c*, des manlich | stercke mancher frischer ritter befunden hat.

Also des ersten tags ist ritter Freydalb mit schoner hoflicheit auf der ban erschinen vnd hat mit ritter n *von a* gerendt aber nit droffen.

Sodann des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen vnd auch nit droffen.

Den dritten tag hat er mit ritter n *von c* kempft ain grossen kampf vnd auch nichts austreglichs geschafft.

Darnach den vierden tag ist er mit schonem gebreng mit ainer vberschwencklichen hubschen mumerey zu der junckfrauen komen vnd mit adellichen zuchten vrlaub genomen vnd den funften tag weiter geraist. |

f. 64 Der xlvii. houe.

Darnach ist der allerkurweiligest[2] jungling komen an ainer furstin hof, von dero all weiber adellicher zucht byspil nemen möchten, vnd hat daselbs wie uor seine ritterspil aus lassen rueffen. Darauf dieselb furstin, ain brunn der tugent, mit irs hauswirts rat zu dem rennen beschert hat ritter n *von a*, irn bruder, vnd zu dem stechen ritter n *von b* aber zu dem kempfen riter n *von c*, die all drey, wo man sy halt brauchen sollt, sonder geschickt vnd wesenlich waren.

Also des ersten tags ist ritter Freydal mit seinem kostlichen renzug auf der ban gewest vnd hat mit ritter n *von a*, der furstin bruder, ain kurtz rennen than vnd ze baiden seitten wol droffen. ‖

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* ge- f. 64°
stochen aber nit droffen.

Des dritten tags hat er mit ritter n *von c* zu ross kempft vnd in geslagen, das er sich gantz ergeben musst.

Vnd des vierden tags ist ritter Freydal mit ainer hubschen junckfreulichen mumerey zu der furstin in iren sal komen vnd daselbs frundtlich vrlaub genomen, ist damit den funfften tag[3] von dann geschaiden. |

Der xlviii. houe. f. 65

Der ruemreich jungling ist darnach an ainer gräfin hof zogen mit namen . n . vnd hat daselbs abermals seine ritterspil ze uben aus lassen komen. Darauf dieselbig gräfin, die dann nie kain mensch so frölich in langer zeit, als do sy des ruemreichen junglings zukunfft vernomen, gesehen hat, mit irs hauszwirts rat zu dem rennen beschaiden ritter . n *von a*, gar ain clugen man, vnd zu dem stechen ritter . n *von b*, ain aus der massen freyen man, aber zu dem kempfen ritter n *von c*, dem seins gleichen in kempfen nie zukomen was. ‖

Also des ersten tags der lieblich jungling mit seiner f. 65°
vergulten rustung daher auf die ban drungen vnd hat mit ritter n *von a* ain frey rennen than vnd droffen.

Vnd des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen vnd auch droffen.

Darnach des dritten tags ist er zu fuess abgestanden vnd hat mit ritter n *von c* ain ritterlichen kampf than vnd damit gros eer ingelegt.

Des vierden tags ist der siglich ritter mit ainer subtilen mů̊merey hoflich fur die grafin komen vnd fruntlich vrlaub genomen, ist darnach des funfften tags von dannen geschaiden. |

Der xlix. houe. f. 66

Der wolgethan ritter Freydal ist darnach an ainer edlen rittermässigen frauen hof, die gar ain schön dreffenlich weib was vnd mit aufrechtem leib daherdrat wie ain hirss, komen mit namen . n . vnd hat daselbs aber seine dreu ritterspil aus lassen rueffen. Darauf auch das edel schon weib von stund an mit irs vorgeers rat zu dem

[1] die zweite Hand hatte nachher *von a* hinzugefügt, was gleich wieder verwischt wurde.

[2] sic!

[3] von später Hand ist *s* angefügt worden.

rennen verordnet ritter n, irn bruder, der seiner schwester nit vngleich mit adellicher zier[1] was, vnd ritter n *von b* zu dem stechen, gar ain frolichen man, vnd zu dem kempfen ritter n *von c*, zemal ain hoffärtigen man. |

f. 66° Also des ersten tags ist der wolkonend jungling mit ritterlichem wesen auf die ban komen vnd hat mit ritter n, der edlen frauen bruder, ain seer lustig rennen thon vnd gedroffen.

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen vnd auch droffen.

Vnd des dritten tags hat er mit ritter n *von c* zu ross kempft vnd den danck erlangt. Dann ritter Freydal, wie uil tugent, gluck vnd eer er imer gehabt, was er doch nit hoffärtig.

Sodann den vierden tag hat er sich zu der schönen edellen frauen gefugt mit ainer gantz lacherlichen mumerey vnd hat mit gar hubschen sitten vrlaub genomen vnd[2] schied den funfften tag von dannen. ‖

f. 67 **Der L. houe.**

Sodemnach ist der furdreffenlich jungling an ainer edellen rittermässigen junckfrauen hof gewachsen, von dero lob vnd ere irs adellichen wandels nieman genug gereden kan, hat gehaissen n.; daselbs er abermal seine drey ritterspil hat lassen erhellen. Darauf die edel junckfrau vol adellichs wesen mit irs vatters rat zu dem rennen geschickt hat ritter n *von a*, irn allerliebsten vetter, der auch ain man war, zu man in fuegen sollt thätig was, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, irn neuen, dem kain ritterspil vberlegen was, vnd zu dem kempfen ritter n *von c*, der sich ye wellten in kempfen geubt hat. ‖

f. 67° Also des ersten tags ist der vnmussig ritter Freydal mit schöner zird auf der ban gewest vnd hat mit ritter n *von a*, der junckfrauen vetter, ain kostlich rennen than vnd droffen.

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b*, irm neuen, gestochen aber nit droffen.

Vnd des dritten tags hat er mit ritter n *von c* kempft vnd sich dermassen mit im erfochten, das sich menigclich darab verwundert hat.

Des vierden tags ist der schön jungling zu der alleredellsten junckfrauen komen mit ainer holdseligen mumerey vnd hat alda vngern vrlaub genomen vnd den funfften tag weiter geruckt. |

f. 68 **Der Li. hof.**

Der vnuerdrossen jungling ist nachmals an ainer furstin hof kommen[3] mit namen n vnd hat daselbs gleicher weis als uor seine ritterspil aus lassen schellen. Darauf die edel furstin, die sich dann alweg hat lassen mercken, wie sy so gern die zeit erleben wellt, das sy das edel blut auch an irm hof sehen möcht, mit irm hauswirt zu rat worden vnd nach clainer vnderred zu dem rhennen beschert ritter n *von a*, aller eren wert, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, gar ain siberlichen man, vnd zu dem kempfen ritter n *von c*, der alweg zum katzbalg gericht was.[4] ‖

Also des ersten tags hat er mit ritter n *von a* gerendt, aber keiner droffen. f. 68°

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen; die haben droffen, aber kainer geuallen.

Den dritten tag ist ritter Freydalb ze fuess abgestanden vnd hat mit ritter n *von c* kempft mit ainem degen vnd vber all stercke desselben ritters hat in Freydal zu boden bracht.

Sodann des vierden tags ist der gluckselig jungling mit ainer anderen vor nie mer gesehen mumerey zu der edellen frauen komen vnd von derselben hoflich vrlaub genomen, ist damit des funfften tags von dann geschaiden. |

Der Lii. houe. f. 69

Ritter Freydal ist darnach an ainer gräfin hof zogen mit namen . n ., daselbs er abermals seine ritterspil hat lassen ausrueffen. Darauf dieselbig hochgeborn gräfin aus furstlichem stamen abkomen, zu allen erlichen schertzen genaigt, mit irs vatters rat zu dem rennen bestimbt ritter n, irn bruder, gar ain freyen jungling, vnd zu dem stechen ritter n *von a*, ain guten gesellen vnd bosen kindsvater, — dann in allen ritterspilen wollt er auch ainer sein —, aber zu dem kempfen rittern *n von b*, ain fraidigen man in allen sachen.

Also des ersten tags ist der edel ritter Freydal mit seiner ritterlichen rustung auf dem blan gewest in ainem weiten gartten vnd hat mit ritter n, der grafin bruder, ain kurtz rennen than vnd droffen. ‖

Vnd des andern tags hat er mit ritter n *von a* gestochen vnd auch droffen. f. 69°

Darnach des dritten tags hat er mit ritter n *b* gekempft zu ross vnd haben ainander baid geslagen.

Sodemnach des vierden tags ist der hugenlich[5] jungling mit ainer frolichen mumerey zu der edellen grafin gesprungen vnd daselbs mit grossen zuchten vrlaub genomen, ist damit den funfften tag geschaiden. |

Der Liii. houe. f. 70

Der houeruembt ritter Freydal ist gleich darauf zogen an ainer edellen rittermässigen frauen hof mit namen n vnd hat daselbs aber seine ritterspil aus lassen schreyen. Darauf das edel hertz, so dann mit vil loblichen dugenden

[1] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *der schone.*
[2] sofort über der Zeile nachgetragen.
[3] von dritter Hand nachgetragen.
[4] darauf ein Wort und eine ganze Zeile ausradirt.
[5] sic!

begnadt was, iren hauswirt darumb besprochen vnd mit desselben rat zu dem rennen beschert ritter n *von a*, ain ausbundigen kostlichen renner, zu dem stechen ritter n *von b*, ain geraden schonen herren, vnd zu dem kempfen ritter n *von c*, dem all sein tag mit kempfen wol gewesen ist.

Also des ersten tags hat der vnuerdrossen ritter Freydalb mit freydenscraft auf dem blatz gesprengt vnd daselbs mit ritter n *von a* ain gantz lieblich rennen thon vnd droffen. ‖

f. 70ᵒ Darnach des anndern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen aber nit droffen.

Den dritten tag ist er aber zu fuess abgestanden vnd hat mit ritter n *von c* kempft vnd ine geslagen, das er da lag vnd alle viere von im streckt.

Vnd des vierden tags ist derselbig jungling alls ain pfaw hoflich zu der edlen frauen tretten mit ainer samattin mumerey vnd hat genedig vrlaub genomen, ist damit des funfften tags von dannen geschaiden. ‖

f. 71 **Der liiii. houe.**

Ritter Freydalb ist nachmals wider an ainer kunigin hof zogen mit namen n vnd hat daselbs aber die drey ritterspil aus lassen rueffen. Darauf auch die kunigin als liebhaberin aller adellichen sitten mit irs vorgeers rat zu dem rennen geordnet hat ritter n, irn bruder, gar ain hubschen schutzling, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, ainen grossen buler, aber zu dem kempfen ritter n *von c*, ain wunderselzamen menschen mit allen dingen, was aber sunst geschickt.

Also des ersten tags sind ritter Freydalb vnd ritter n, der kuniginn bruder, zu baiden seitten hoflich aufgemutzt auf den blatz komen vnd haben mit ainander ain lieblich rennen thon vnd suberlich gedroffen. ‖

f. 71ᵒ Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen vnd dapferlich droffen.

Vnd den dritten tag hat er mit ritter n *von c* kempft zu ross; die haben ainander geslagen on truren.

Sodann den vierden tag ist der vnaussprechlich jungling zu der edlen kunigin in ir zymer tretten mit ainer gefurten vnd wunderlichen mumerey vnd alsdann mit aller schonhait erlich vrlaub erlangt vnd den funfften tag geschaiden. ‖

f. 72 **Der lv. houe.**

Der freysam jungling ist nachmals komen an ainer edlen junckfrauen houe mit namen .n. vnd daselbs aber seine ritterspil durch seinen herolden lassen erlutten. Darauf die edell junckfrau von alltem ritterlichem[1] stamm erwachsen, gar ain vberzarte junckfrau, mit irs vatters rätt[2] zu dem rennen ritter.n.*von a*, der von seinen elltern ain Turck was, zu dem stechen ritter n *von b*, dem Kriechen, vnd zu dem kempfen ritter n *von c*, ain Hochtutschen, die dreü sich alweg by solchen handellen haben[3] lassen finden.

Sodemnach des ersten tags ist der edel jungling mit seinem ritterlichen zug mit ritter.n.*von a* auf die ban komen vnd haben ain gut rennen than vnd droffen. ‖

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen aber nit droffen. f. 72ᵒ

Vnd des dritten tags ist er abgestanden zu fuess vnd hat mit ritter n *von c* kempft vnd in geslagen.

Aber des vierden tags ist er mit freydeshall zu der edlen junckfrauen mit ainer abentthurlichen mumerey dretten vnd hoflich vrlaub gewonen, ist damit des funfften tags von dannen geschaiden. |

Der lvi. houe. f. 73

Ritter Freydal ist nachmals aber an ainer furstin houe komen mit namen n vnd daselbs wie uor seine drey ritterspil lassen melden. Darauf die loblich furstin, gar ain genedigs frauenbild, mit rat irs hauswirts zu dem rennen geordnet ritter n *von a* vnd zu dem stechen ritter n *von b* aber zu dem kempfen ritter n *von c*, die all drey von jugent auf sich in ritterspil gebrucht vnd derselben halb weit erkant waren.

Also des ersten tags ist der wunsam ritter Freydal mit ritter *n von a* in schonem glantz auf der ban gewest vnd haben mit ainander ain scharf rennen thon vnd gedroffen. |

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen vnd auch droffen. f. 73ᵒ

Aber des dritten tags hat er mit ritter n *von c* zu ross kempft vnd haben ainander nit droffen.

Sodann des vierden tags ist der vnuerdrossen jungling zu der furstin mit ainer seer ärtigen mumerey komen vnd erlich vrlaub erlangt, ist damit des funften tags von dannen geschaiden. ‖

Der lvii. houe. f. 74

Der aller wellt lieb jungling ist nachmals an ainer allten gräfin houe gewachsen mit namen n vnd hat daselbs abermal seine dreu ritterspil lassen berueffen. Darauf die edel gräfin, die all ir tag mit eren herbracht, hat mit irs vorgeers rat zu dem rhennen geordnet ritter n *von a*, denn gantz zuchtigen jungen grauen, vnd zu dem stechen ritter n *von b*, gar ainen riterischen man, vnd zu dem kempfen ritter n *von c*, ain aus der massen guten kempfer.

Also des ersten tags ist der vilgemellt jungling mit dem gedachten ritter n gar hoflichen auf die ban dretten vnd haben ain kurtz rennen mit ainander gethon aber nit droffen. |

Darnach des andern tags hat er mit ritter n *von b* gestochen vnd dapferlich droffen. f. 74ᵒ

[1] sofort corr. aus *vatterlichem*.

[2] von dritter Hand am Rande nachgetragen.

[3] von dem Kaiser nachgetragen.

Vnd des dritten tags hat er mit ritter n *von c* ain grossen kampf gethan vnd obgelegen.

Des vierden tags ist er als alweg der liebgehabt vnd[1] frundtselig zu der grafin in ir wolgeziert zymer gesprungen mit ainer durchsichtigen mumerey vnd mit herlichem gebreng hat er vrlaub genomen, ist damit des funfften tags von dannen geschaiden. ‖

f. 75

Der LVIII. houe.

Der hochuerdient ritter Freydal hat sich darnach an ainer edlen rittermessigen frauen hof thon mit namen n vnd hat daselbs gleicher art wie uor seine dreu ritterspil aus lassen rueffen. Darauf die edel frau, die dann gar ains hohen verstands gescheids weib was, mit irs hauswirts rat zu dem rennen beschaiden ritter n, der alweg mit dem gedachten jungling zu rennen lust gehabt, vnd zu dem stechen ritter n, ain gros verruembten stecher, vnd zu dem kempfen ritter n den grossen.

Des ersten tags ist der wunsam jungling vnd ritter *n* auf ainem weiten blatz zesamenkomen vnd haben daselbs ain scharf rennen than aber nit wol[2] droffen. ‖

f. 75v Vnd des andern tags hat er mit ritter *n* gestochen auch nit droffen.

Aber des dritten tags ist er abgestanden ze fuss vnd mit ritter *n* kempft vnd in geslagen.

Darnach des vierden tags ist der ausgestrichen jungling mit ainer sonnenclaren mumerey zu der edeln frauen komen vnd lieblich vrlaub genomen, ist darnach des funften dags in andere landt geschaiden. ‖

f. 76

Der LVIIII. houe.

Der munder jungling ist allsballd wider an ainer gräfin hof zogen, die gar ain lieblich herlich weib was von vast alltem herkomen, mit namen n, daselbs der vnuerdrossen jungling abermals seine dreu ritterspil hat lassen eröffnen. Auf das die hochloblich gräuin mit irs vorgeers rat zu dem rennen gespulget ritter n, der von der geburt ain Rätz, vnd zu dem stechen ritter n, von der geburt ain Beheim, aber zu dem kempfen ritter n, der geburt ain Reuss,[3] die auch in ritterlichen sachen vil versucht haben.

Also des ersten tags ist ritter Freydal mit gedachten ritter n mit grosser glory auf die ban geritten vnd haben daselbs mit ainander ain hafftig rennen thon auch droffen.

f. 76v Darnach des andern tags hat er mit ritter n gestochen vnd haben baide pfärd so vbel gestrucht, das weiter nichtz gehandelt wart.

Des dritten tags hat er mit ritter n kempft vnd gedroffen.

Vnd den vierden tag ist der wunsam jungling mit seiner mumerey zu der gräfin komen vnd mit neüer hofzucht vrlaub genomen, ist damit des funfften tags weiter geruckt. |

Der LX. hof. f. 77

Der ruospar[4] jungling Freydal hat sich vngesaumbt zu ainer edlen rittermessigen frauen hof gefugt, die ir menigfelltigen[5] hubschait halb niemand gnug hoch verloben kund, gehaissen . n .; alda gedachter jungling vngefeyret seine ritterspil aus liess gan. Darauf das hochgeert frauenbilld mit irs allerliebsten hauswirts rat zu dem rennen verordnet ritter n, ir bruder, ain gar wunderschönen hofman, vnd zu dem stechen ritter n, ain gar knatzerlichen fruling, aber zu dem kempfen ritter n, ain baumstarck man.

Also des ersten tags ist der vnerlegen ritter Freydal mit seinen sondern gefert auf den blatz komen vnd hat mit ritter n, der edellen frauen bruder, ain frundtlich rennen than, nieman verloren. |

Vnd des andern tags hat er mit ritter n gestochen; f. 77v
die haben zu baiden seitten droffen, aber kainer geuallen.

Sodann des dritten tags hat er mit ritter n kempft zu ross, die haben ainander geslagen.

Aber des vierden tags ist der wolgeschickt jungling mit ainer vor nie gehabten mumerey zu der edlen rittermässigen frauen komen vnd hat daselbs vngerne vrlaub genomen, ist damit des funfften tags geschaiden. ‖

Der LXI. hof. f. 78

Der maisterlos ritter Freydal ist auf das an ainer kunigin hof zogen, da auch aller menschen kurtzweil erfunden, mit namen . n . vnd hat daselbs nit vnbillich allermass wie uor[1] seine ritterspil eröffnen lassen, die auch yederman zu sehen begert vnd vorab die kunigin, die auch mit irs vatters rat zu dem rennen[6] ritter n von a, ain dreffenlichen renner, vnd zu dem stechen ritter n von *b*, der desselben ritterspils, als man sagt, nie mued worden, aber zu dem kempfen ritter n von c, der sunst kain freyd het, dann wo er zu kempfen komen mocht.

Allso des ersten tags ist der alweg edel jungling mit ritter n von a in gleicher rustung auf die ban komen vnd daselb gerendt, aber niemand gewonnen. ‖

Darnach des andern tags hat er mit ritter n von b f. 78v
gestochen vnd erlich droffen.

Aber des dritten tags ist er zu fuess abgestanden vnd hat mit ritter n von c kempft vnd habn zu baiden seitten geslagen.

Vnd des vierden tags ist er mit ainer wundersamen mumerey zu der kunigin in irn balast, der dann mit

[1] von dritter Hand über der Zeile nachgetragen.
[2] von dritter Hand eingefügt.
[3] theilweise auf Rasur, scheint sofort corr. aus *Russ.*

[4] *o* corr. aus *e.*
[5] nachher *schone* ausradirt.
[6] das Verbum fehlt.

konigclichen zierden bezieret was, dretten vnd genedig vrlaub genomen, ist damit des funfften tags von dannen geschaiden. |

f. 79 **Der LXII. houe.**

Der vnbeleiplich ritter Freydal ist darnach an ainer edlen junckfrauen hof mit namen n, daselbs er aber seine ritterspil aus hat lassen rueffen, kommen.[1] Also die edel junckfrau, die dann aus sonderm influss der hymel mit hoher clugheit begabt vnd[2] was zu frolichem wesen dient, gar gern sach, hat mit irs vatters rat zu dem rennen geordnet ritter n von a, ain weit erfarnen man, — dann er hett vil meerfart versucht, — vnd ritter n von b mit den wilden swencken zu dem stecken, aber ritter n von c genant »der feurus« zu dem kempfen. ‖

f. 79ᵒ Also des ersten tags ist der tugentreich jungling mit ritter n von a auf die ban komen vnd ain schon rennen thon, zu baiden seitten wol droffen.

Darnach des andern tags hat er mit ritter n von b gestochen vnd droffen, sind auch baid geuallen.

Vnd des dritten tags hat er mit ritter n von c kempft zu ross; die haben sich so hart mit ainander erfochten, das daruon nit zu sagen ist.

Sodann des vierden tags ist der alweg vnerhaset jungling mit ainer liechtuarben mumerey zu der edlen junckfrau komen vnd adellich vrlaub erlangt, ist damit des funften tags von dann geschaiden. |

f. 80 **Der LXIII. houe.**

Der allerdurchleuchtigist furst vnd ritter Freydal hat sich nachmals an ainer kunigin hof gethan gehaissen .n, die dann von hohen synnen gar ains adellichen gebrengs was, alda gedachter Freydal abermals seine ritterspil hat lassen melden mit erbietung ritterlicher handlung, wie sich zymbt. Darauf die synnreich kunigin mit rat irs hauswirts zu dem rennen geordnet ritter n, irn bruder, gar ainen vernunftigen jungling, vnd zu dem stechen ritter n von a, der ain hölld seins leibs was, vnd zu dem kempfen ritter n von c, desgleich nie mer gehort von ainem mann. ‖

f. 80ᵒ Also des ersten tags ist ritter Freydal mit ritterlichem wesen auf die ban gedrungen vnd hat mit ritter n, der kunigin bruder, daselbs gerendt vnd zu baiden seitten erlich droffen.

Vnd des andern tags hat er mit ritter n von a gestochen aber gar nit droffen.

Sodann des dritten tags hat er mit ritter n von c kempft zu ross vnd den danck erlangt.

Aber des vierden tags ist der allerruemreichest jungling mit ainer vberdreffenlichen mumerey zu der grosmechtigen königin in irn sal, der dann mit aller wollust besetzt was, gedretten vnd hat vrlaub gewonnen, ist damit des funften tags von dannen geschaiden. |

Der LXIIII. houe. f. 81

Der erentreich hoch vnd loblich ritter Freydal, des breisz, lob vnd ere nun in aller wellt ausgeschollen, ist hirauf an ainer andern kunigin hof zogen mit namen .n. vnd hat daselbs aber durch seinen herollden gar mit grossen solemniteten sein drey ritterspil lassen erhellen. Darauf die wunderschon kunigin, ain kron der eren, mit irs vatters rat zu dem rennen beschaiden ritter n, irn naturlichen bruder, gar ain rechtgeschaffnen jungling, vnd zu dem stechen ritter n, irn vetter, ain gantz tugentsamen jungling, vnd zu dem kempfen ritter n von a, seins leibs ain lowen. ‖

Also des ersten tags ist der offtgedacht suess ritter Freydal mit seiner vbertreffenlichen russtung auf die ban in ainen grönen baumgartten komen vnd hat daselbs mit ritter n, der kunigin bruder, gerendt; die haben zu baiden seitten eer eingelegt.[3] f. 81ᵒ

Vnd des andern tags hat er mit ritter n, irm vetter, gestochen vnd auch baid eer eingelegt.

Darnach des dritten tags ist er zu fuess abgestanden vnd hat mit ritter n von a kempft vnd denselben ains straichs geslagen, das er des junglings krefft noch heut bey tag empfindt. ‖

Sodann des vierden tags ist der tugentreich jungling f. 82
mit herlichem triumph zu der kunigin in iren konigclichen palast gesprungen mit ainer wunderbaren mumerey vnd hat in hoher vernunfft, damit er dann allweg fur ander von got begnadet was, vrlaub genomen, ist damit des funften tags gezogen in seins vatters land zu seinem allerliebsten vatter, da er dann mit grossen eren vnd freyden gar suessigclich empfangen ouch von allem hofgesind vnd sunst von allen menschen aus der massen hoch vnd wol gehallten; dann er was sein wert.

Nu in demselben gar balld hat sich gefugt, das ain mechttige kunigin durch ir besonder darzu geordnet botschafft | an disen hochueruembten jungling hoflich werben f. 82ᵒ
liess vnd begert sein zu ainem eelichen gemahel. Nun was sy so ain dreffenliche kunigin von er vnd gut vnd darzu also hubsch, das kaine mer zur selben zeit irs gleichen geschätzt ist. Es was auch eben der obberurten dreyen junckfrauen aine, von dero wegen er die gemellten ritterspil gepflegen hat. Soballd der jungling die mär vernam, hat er sich von stund an zu seinem vatter gethan vnd weiter vrlaub begert, das ime auch der vatter mit fuegen nit hat mögen abslahen. Aber do es an ain schaiden gieng vnd der son dem vatter sollt genaden, was truren der vatter gegen der obbestimbten freide, ‖

[1] von dritter Hand nachgetragen.
[2] sofort über der Zeile nachgetragen.
[3] *ein* sofort corr. aus *in*.

f. 83 die er in des sons zukunft empfieng, in seinem hertzen trug,[1] ist nit leichtlich zu erzelen.

Doch wie dem, der jungling für dahin vnd hat nachmalen (vonwegen der sloss, stet, land vnd leut, die er fur sich selbs auch durch disen heyrat gewonnen, vil vnd menigerlay widerwertigkait vberkomen, darumb er auch die zeit seins lebens)[2] mit feuer vnd eysen vnd allen mänlichen krefften seine veind ze demmen vnderstanden, ye kain rue gehabt vnd noch nit hat, dauon noch vil zu schreiben vmb kurtz willen vnderlassen. Aber was sel-
f. 83° zamer vnd mercklicher | zufäll in- vnd ausserhalb seins wesens im von jugent auf begegnet seyen, oder wie er vor vil vnfall, der im zu mermalen gar nach was, bisher von got so genedigclich behutt vnd genesen sye, bin ich willen in nachuolgenden buech durch schrift vnd figuren auf das allerteutlichist darzuthun vnd wil damitt diss edel buech von dem wunsamen vnd rumreichen Freydalb in namen gottes geendet haben vnd mich hinfur auf das ander buech von seinen thaten vnd wunderbaren (zu)-[2] uallen schreiben vnd des puech jch nennen wurdt den Teurdanck.[3]



Zum leichteren Verständniss der im Freydal veranschaulichten Ritterspiele sollen dieselben in rein sachlicher Beziehung, und zwar auf Grundlage des dabei gebrauchten Renn-, Stech-, Turnier- und Kampfzeugs, hier eine kurze Erklärung finden.

Gleichwie Maximilian I. unbestritten die erste Autorität seiner Zeit im Turnierwesen war, so beansprucht auch der Freydal, diese ureigenste Schöpfung des Kaisers, die vollste Superiorität als Original-Turnierwerk. Ich habe daher dort, wo die auf uns überkommenen Druckwerke und handschriftlichen Aufzeichnungen des Kaisers, sowie die unmittelbarste Quelle für die Ausrüstung, d. i. der noch vorhandene gleichzeitige Turnierzeug, zur Klarlegung zweifelhafter Fälle nicht ausreichten, den Gegenstand offen gelassen, um nicht durch lediglich auf Analogien basirte Schlussfolgerungen aus fremden Werken die Originalität des Freydal zu beeinträchtigen.

Die culturelle Bedeutung der Turniere war zu deren Blüthezeit im XII. und XIII. Jahrhundert eine ganz besondere: sie bildeten nebst der höfischen Dichtung die beste Pflege ritterlichen Geistes im edelsten Sinne des Wortes. Wie sehr anderseits durch die bei den Turnieren erworbene Gewandtheit die Kampffähigkeit für den Krieg erhöht wurde, bedarf kaum einer besonderen Beweisführung. Durch sie wurde die Entwicklung jener moralischen Eigenschaften gefördert, die, verbunden mit der vollen Herrschaft über alle Bewegungen des Körpers und über die Waffe, den Sieg über einen minder geübten Gegner unzweifelhaft machen.

Gegen Ende des XV. Jahrhunderts neigte sich mit dem Niedergange des mittelalterlichen Ritterthums auch das Turnierwesen in Deutschland dem Verfalle zu.[4] Kaiser Maximilian I., der den wahren Werth dieser Ritterspiele erkannte, wusste mit der ihm eigenen Energie die Ritterschaft nicht nur durch sein eigenes Beispiel von Neuem für sie zu begeistern, sondern die Turnierlust auch dadurch frisch zu beleben, dass er fremde Ritterspiele, die er in Burgund kennen gelernt hatte, an seinem Hofe einführte und neue selbst erfand.[5] Alle späteren Turniergebräuche fussen mehr oder minder auf dem neuen Boden, den Maximilian I. hierin gelegt hatte.[6]

Man hat bisher in Kaiser Maximilian I. immer nur die ritterliche Persönlichkeit des preisgekrönten Turnierhelden verherrlicht. Des Kaisers besondere Hingebung an alle Ritterspiele, die ihn vor keinem Abenteuer und keiner Gefahr zurückschrecken liess, war aber mehr als der blosse Ausfluss des Uebermasses von Muth und Galanterie.

Wie der Kaiser als Organisator des deutschen Kriegswesens dasselbe in allen Details beherrschte, wie er der erste Reisige, der erste Landsknecht und der erste Stuckmeister seines Heeres war, so wusste er auch das Wesen der Turniere in allen Details zu durchdringen und erwies sich hiebei nicht nur als der allezeit preisgekrönte Turnierheld, sondern auch als vorzüglicher Harnischmeister und Plattnereiverständiger, »dann Er het« — so heisst es im Weisskunig (p. 97) — »in den Ritterspilen, sovil erfaren

[1] sofort am Rande nachgetragen.

[2] Das in der Klammer Stehende von dem Kaiser durchgestrichen.

[3] Eigenhändige Correctur des Kaisers für früheres: *wenden vnd keren.*
f. 84 *Dann do er von seinem vatter | schied zu seiner heyrat, wolt er hinfur nit mer Freydalb genennt sein, darumb im sein herolld ainen andern namen geben vnd hat in gehaissen Teurdanckh, wie hernachuolgt.*

[4] Der letzte allgemeine Turnierhof wurde von der Rheinischen Ritterschaft auf Sonntag nach Lichtmess 1487 nach Worms am Rhein gelegt. Um diese Zeit hörte der massgebende Einfluss, den bisher die vier grossen Turniergesellschaften aus den vier Landen: Baiern, Schwaben, Franken und am Rhein, in Deutschland in Turnierfragen ausgeübt, gänzlich auf, und an ihre Stelle traten ab und zu einzelne Fürsten, welche die Turniere an ihren Höfen pflegten, bis diese mannhaften Ritterspiele als solche aus der Mode kamen, und an deren Stelle die Caroussels und Rossballets als höfische Vergnügungen traten.

[5] Am 24. Juni 1478 schreibt Maximilian an Sigmund Prüschenk: «Ich hab viel seltzamer ritterspihl erdacht, nach deme ich die Wallisch hoffweis auch gesehen hab, und wart nur damit auff euch. ich will euchs seltzam furlegen. darnach wüst euch zurichten. ich lass mir harnisch viel machen, alles darzue, es ist in langer zeit khein huebscher Frantzosischer harnisch gemacht worden, als ich jetz hab. er gesteet 111 cron allain von den platner.» Kraus, Victor v., Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel mit Sig. Prüschenk. p. 35. »Er (Max) hat auch in seinen kunigreichen, am Ersten das Stechen über die Schrannken aufbracht.« Weisskunig, p. 95.

[6] Hiezu glaube ich bemerken zu müssen, dass am Hofe Maximilians I. nicht bei jedem gehaltenen Ritterspiel das ganze pompöse Ceremoniel mit Wappenschau, Aufzügen, Preisvertheilung etc., wie es gelegentlich grosser Feste Statt hatte, entfaltet wurde. Gewöhnlich rannte oder stach der Kaiser vor dem Abendessen mit einem oder mehreren der gerade am Hofe anwesenden Gäste; der Kaiser betrieb die Ritterspiele, um mich eines modernen Ausdruckes zu bedienen, sportmässig, und dazu bedurfte es keines weitläufigen ceremoniellen Apparates. An Stelle des Damendankes traten zuweilen kleine Geldpreise für den Sieger. Am Mittwoch den 13. Mai 1500, zu Augsburg, erhielt »Her Jacoben von Lanndow bezalt, so er dargelichn und die kgl maj. mit herzog Jörgn von Bayrn und dem marggraffen von Brandenburg verrennt hat 20 guldin R.« K. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 7, Fol. 123°.

vnd erkennt, das oft ainer ain Ritterspil, nit allain mit seiner leibscrafft, sonder mit prauchung vnd schicklichait des harnasch verpringen mocht, vnd uebet sich, vnd lernet so vleissigclichen darynnen, das Er alle maisterstuck der harnaschmaisterey begriff, vnd aus seiner sonder uebung vnd verstandt, erfanndt Er vil Newer kunst, die allen anndern verporgen waren, Man kundt auch kain Ritterspil treiben, oder davon sagen, Er wisset demselben Ritterspil, in der harnaschmaisterey seine Art zu geben.»[1]

Prüft man die im Freydal abgebildeten Turniere eingehender nach dem vom Kaiser dabei gebrauchten Zeug, so gelangt man sehr bald zur Ueberzeugung, dass Maximilian I. den rein äusserlichen Dingen an der Ausrüstung nicht jenen Werth beilegte, den mit geheimnissvoller Wichtigthuerei zünftige Harnischmeister jener Zeit stets zu erhalten bestrebt waren.[2] Trotz den vielen Neuerungen, die Kaiser Maximilian I. in den Ritterspielen einführte, behielt er in der Ausrüstung das Wesen derselben, als Kampfspiele, dennoch stets im Auge. Ueberall zeigt sich des Kaisers Bestreben, alle auf rein theatralischen Effect berechneten Künsteleien, wie sie in den späteren Turnierbüchern des XVI. Jahrhunderts sich geltend machen, vom Turnierzeug fern zu halten.

Eine in der k. k. Hofbibliothek verwahrte, auf Seite VII dieser Einleitung gewürdigte Handschrift (Cod. Ms. 2835) gibt den ausführlichen Prospect, in welcher Weise der Kaiser im Freydal die Rennen, Stechen und das Turnier nach ihren verschiedenen Arten geordnet zu haben wünschte. Die Angaben in diesem handschriftlichen Entwurfe stimmen, wie bereits erwähnt, wohl in der Hauptsache, nicht aber in den Einzelheiten mit dem Bilderwerke überein. Wo nun zwischen dem erwähnten Entwurfe und dem Bilderwerke Widersprüche vorkommen, sollen dieselben nach Möglichkeit klargelegt, dabei jedoch ein gezwungenes Streben: auch dort eine Uebereinstimmung schaffen zu wollen, wo dieselbe thatsächlich niemals vorhanden war, sorgfältig vermieden werden.

Da das Bilderwerk den historischen Kern zur kritischen Würdigung des auf uns überkommenen fragmentarischen Materials des Freydal bildet, so steht damit auch fest, dass es sich hier in erster Linie um die Erklärung dieses Bilderwerkes handelt, während dem Entwurfe (Cod. Ms. 2835) nur eine untergeordnete Bedeutung zukommt, so zwar, dass überall dort, wo sich das Bilderwerk im Widerspruche mit dem erwähnten Entwurfe befindet, das Erstere als das massgebende anzusehen ist.

Zur richtigen Erkenntniss und Beurtheilung der verschiedenen Ausrüstungen sind, nach Erforderniss, besondere Abbildungen den Erklärungen über das Renn-, Stech-, Turnier- und Kampfzeug beigegeben.

In dem mehrerwähnten Entwurfe zur Ordnung des Freydal (Cod. Ms. 2835) werden drei Gattungen von Turnieren[3] unterschieden: I. Das Rennen, II. das Stechen, und III. das Turnier. Die beiden ersten Gattungen theilen sich wieder in folgende Arten, und zwar:

I. Die Rennen in:

1. Geschiftrennen. Das Bilderwerk zeigt das Geschiftrennen in zwei verschiedenen Formen:

a. das Geschift-Tartschenrennen, und

b. das Geschift-Scheibenrennen.

2. Schweifrennen. Dasselbe ist gleichbedeutend mit »Scharfrennen«; — unter letzterer Bezeichnung erscheint diese Rennart im Cod. Ms. 2831 wiederholt angeführt.

3. Bundrennen.

4. Anzogene Rennen.

5. Krönl (-Rennen).

6. Feldrennen. Diese im handschriftlichen Entwurfe aufgeführte Rennart kommt im Bilderwerk nicht vor.

II. Das Gestech:

1. Deutsches Gestech. Das Bilderwerk zeigt das deutsche Gestech in drei Formen:

a. das Gestech im hohen Zeug, auch »Hohenzeuggestech« genannt,

b. das gemeine deutsche Gestech, und

c. das Gestech im Beinharnisch.

2. Welsches Gestech.

III. Das Turnier:

Im Namensverzeichniss kommt das Turnier gar nicht vor, dagegen sind auf Seite Q die im Bilderwerk als Turnierer dargestellten Persönlichkeiten unter jenen namentlich angeführt, »mit welhen Freydal veld vnd kampfrennen gethan hat«.

An das Turnier schliesst sich der Fusskampf, kurzweg »Kampf« genannt, der zwar nicht im handschriftlichen Entwurfe, wohl aber im Bilderwerk, dessen vierten Theil er ausmacht, aufgenommen erscheint.

Die Verschiedenheit des in Verwendung gekommenen Zeuges ist bei jeder einzelnen Art von Rennen und Stechen, wie beim Turnier, durch den beabsichtigten Effect bedingt, u. zw.

[1] Im Weisskunig (p. 98) heisst es, dass der Kaiser für seine Plattnerei in Mühlau bei Innsbruck »ain Newe kunst erdacht«, womit man auf einmal dreissig Brust- und Rückenharnische »aufgeformbt« hat. Weiters, dass er seinen Plattner Conrad Seusenhofer unterwiesen, die Harnische so zu härten, dass kein Armbrustbolzen durchzuschlagen vermochte. Dass der Kaiser die Plattnerei bis in's kleinste Detail beherrschte, beweist ein Schreiben desselben an Conrad Seusenhofer, ddo. Hagenau, am 12. December 1516; darin beauftragt Maximilian I. den Conrad Seusenhofer, nach der zugesendeten Hose und Wams für den Sohn des Kurfürsten Joachim von Brandenburg einen Kürass zu schlagen »mit schraufen, wie wir dich dann mundtlich gelernnt haben, also daz ime solcher kuris drew jar gerecht beleyben muge«. Sollte ihm des Kaisers Belehrung entfallen sein, so möge er dies berichten, worauf er sofort instruirt werden solle. K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Reichsreg. Bd. Z, Fol. 211.

[2] Darüber im Weisskunig, p. 97.

[3] Der Ausdruck »Turnier« in genereller Auffassung begreift alle Kampfspiele in sich, und war diese Bezeichnung zur Zeit Maximilians I. eben so landläufig wie der Ausdruck »Ritterspiele«. Specialiter aber bezeichnet der Ausdruck »Turnier« eine besondere Gattung von Ritterspielen.

I. Bei den Rennen:

1. Im Geschiftrennen, gleichviel ob es ein Tartschen- oder Scheibenrennen war, suchten sich die Renner gegenseitig derart auf die in der Mitte der Tartsche angebrachte Vorrichtung zu treffen, dass sich von der Tartsche (Scheibe) die aufgeschifteten Theile ablösten und sammt der Tartsche über die Köpfe der Renner absprangen: — »sollen tartschen haben, das die Trümmer in die hoch springen«, heisst es im »Triumpf«. Nach dem Entwurf für die Ordnung des Freydal (Cod. Ms. 2835) wurde aber auch beim Geschiftrennen das Hauptaugenmerk auf das Abrennen, d. i. auf die Entsattlung des Gegners, gelegt. Im Freydal fallen im Geschiftrennen zweimal beide Renner mit einander (Bl. 29, und 45); viermal rennt der Kaiser seinen Gegner allein ab (Bl. 41? 216, 224? und 248); in den übrigen eilf Geschiftrennen (Bl. 5, 66, 113, 121, 133, 176, 192, 196, 200, 212 und 244) springen blos die Tartschen ab, und beide Renner »besitzen«, d. h. sie bleiben im Sattel.

2. Im Schweif- oder Scharfrennen (»auf teutsch scharf gerent«, Weisskunig, p. 95) galt es, den Gegner derart auf die »vorgehängte« Tartsche zu treffen, dass diese abflog, und vor Allem dabei auch der Renner selbst zu Fall gebracht wurde. Der Freydal zeigt ein Schweifrennen (Bl. 173), in welchem sowohl der Kaiser als sein Gegner fallen, — weiters drei Abbildungen (Bl. 33, 129 und 188), in welchen der Kaiser seinen Gegner allein abrennt. In den übrigen neun Schweifrennen (Bl. 1, 70, 77, 101, 125, 137, 145, 153 und 157) fliegen die getroffenen Tartschen ab, und beide Renner »besitzen«.

3. Im Bundrennen trachten die Renner nicht nur, sich gegenseitig derart auf die Tartsche zu treffen, dass dieselbe »ledig über den Kopf sprang« (Triumpf), sondern, was bei allen Rennen die Hauptsache war, sich auch gegenseitig abzurennen. Im Weisskunig (p. 95) heisst es: »Er (Max) hat auch, under den pundten vilmal gerennt da, im treffen, baid Schilt in die höch sprungen, das dann lustig ist zu sehen, Aber sorgklich zu thun«. Diese Besorglichkeit besteht darin, dass im Bundrennen Hals und Kinn des Renners nicht, wie bei den übrigen Rennen, durch einen eisernen »Bart« gedeckt, sondern blos durch die mit ihren Latzen bis zur Brust reichende Harnaschhaube verdeckt war. Die Deckung von Kinn und Hals bestand daher lediglich in der vorgehängten Tartsche, und somit konnte bei einem kleinen Unfall oder einer Unregelmässigkeit in der Abspringvorrichtung, namentlich an den Krippen am Rennhut, der Stoss des Gegners für den Kopf des Renners gefährlich werden. Im Freydal rennen sich einmal (Bl. 25) der Kaiser und sein Widerpartner gegenseitig ab. Bei den übrigen fünf Bundrennen (Bl. 21, 62, 73, 93 und 204) springen blos die Tartschen ab, und beide Renner »besitzen«.

4. Das »Anzogen-Rennen« (»gerendt vest angetzogen«) ist eine Rennart, bei welcher die Tartsche mittels einer Schraube an die Rennbrust fest angezogen, d. h. mit derselben fest verbunden war. Bei diesem Rennen war es auf das gegenseitige Abrennen abgesehen, oder es wurden im Treffen mindestens die Rennspiesse gebrochen. Im Freydal erscheint auf neun Abbildungen (Bl. 9, 17, 50, 58, 89, 97, 141, 180 und 240) blos der Gegner des Kaisers abgerannt. Einmal (Bl. 169) bleiben beide Renner im Sattel, und beide Spiesse gehen in Trümmer. In den übrigen acht dargestellten »Anzogen-Rennen« (Bl. 37, 54, 105, 161, 208, 220, 228 und 252) haben sich beide Renner gegenseitig abgerannt.

5. Die im mehrerwähnten Entwurfe (Cod. Ms. 2835) für den Freydal bestimmten fünf Feldrennen kommen im Bilderwerk nicht vor. Die beiden Schweifrennen (Bl. 145 und 188), bei welchen die Renner in dem beim Schweifrennen ungewöhnlichen Beinharnisch, desgleichen die Rosse mit stählernem Halsgelieger und ledernen Parsen erscheinen, können deshalb noch nicht als Feldrennen angesprochen werden, weil die Renner ohne Armzeug und in Rennbrüsten mit Hinterhaken dargestellt sind, ferner die Spiesse Schwebscheiben statt Brechscheiben haben, die Rosse nicht ganz geliegert sind und Rennsättel statt Kirisssätel tragen. Da somit Feldrennen unter den Abbildungen im Freydal, um deren Erklärung es sich hier einzig und allein handelt, nicht vorkommen, so entfällt auch jede weitere Würdigung dieser Rennart.

6. Krönl (-Rennen), wohl eine Erfindung des Kaisers, bestand darin, dass einer der Gegner im Rennzeug, der andere im Stechzeug auf der Bahn erschien, doch so, dass der Renner eine Stechstange mit Krönl, der Stecher einen Rennspiess führte. Auf Bl. 6 erscheint der Kaiser im welschen Stechzeug, sein entsattelter Gegner im Rennzeug mit angezogener Tartsche, jedoch ohne Hinterhaken und ohne Dülgen. Bl. 86 zeigt den Kaiser im Zeug zum Schweifrennen, jedoch im Beinharnisch, seinen Gegner, im welschen Stechzeug ohne Beinzeug, auf einem Rosse zum deutschen Gestech. Da diese beiden Krönl (-Rennen) in Bezug auf den Zeug aus verschiedenen Stech- und Rennarten zusammengestellt sind, so ist über den beim Krönl (-Rennen) gebrauchten Zeug das Besondere bei den betreffenden Stech- und Rennarten nachzulesen.

II. Bei den Gestechen:

Im Cod. Ms. 2835 erscheinen sämmtliche zur Veranschaulichung im Freydal bestimmten deutschen Gestecharten einfach unter »teutsch gestech« zusammengezogen; nach den bildlichen Darstellungen im Freydal unterscheidet sich:

1. das deutsche Gestech wieder in folgende Arten:

a. in das »Hohenzeuggestech« (Bl. 98). Die Stecher sitzen hiebei in hohen verschlossenen Sätteln, welche eine Entsattlung unmöglich machen. Der angestrebte Effect beim Hohenzeuggestech bestand daher einzig darin, dass die Stecher gegenseitig an einander die mächtigen Stechzangen zerstiessen;

b. in das »(gemeine) deutsche Gestech«. Bei dieser Gestechart galt es, durch einen kräftigen Stoss mit dem Krönl auf die Tartsche des Gegners denselben »abzustechen«, d. h. zu Fall zu bringen, oder mindestens die Stechstange an dem Gegner zu zerstossen. Im Freydal erscheint in achtzehn Abbildungen von deutschen Gestechen der Gegner des Kaisers allein zu Fall gebracht (Bl. 10, 22, 34, 42, 49, 61, 69, 74, 78, 90, 94, 138, 150, 158, 166, 181, 217 und 225). In neun Stechen fallen beide Stecher (Bl. 57, 65, 102, 110, 126, 142, 154, 197 und 209). In einem Stechen (Bl. 193) ist der Kaiser zwar entsattelt, aber nicht zu Fall gebracht;

c. in das »Gestech im Beinharnisch« (Bl. 106, 229, 245, und 249). In diesen vier Stechen fällt der Gegner des Kaisers allein. Der beim Gestech im Beinharnisch angestrebte Effect konnte, nach dem dabei gebrauchten Zeug zu urtheilen, nur derselbe gewesen sein wie beim gemeinen deutschen Gestech, nämlich den Gegner vom Ross zu stechen oder die Stange zu brechen. Eine Ausnahme von dieser Regel bedingt der auf Bl. 249 vom Kaiser gebrauchte Rosszeug. Derselbe entspricht dem im »Triumpf« abgebildeten Zeug zum Gestech im Beinharnisch, welcher, insbesondere durch den Kirisssattel mit hoher Rücklehne, hauptsächlich auf das Abstossen der Stechstangen, weniger auf das Herabstechen der Gegner berechnet ist.

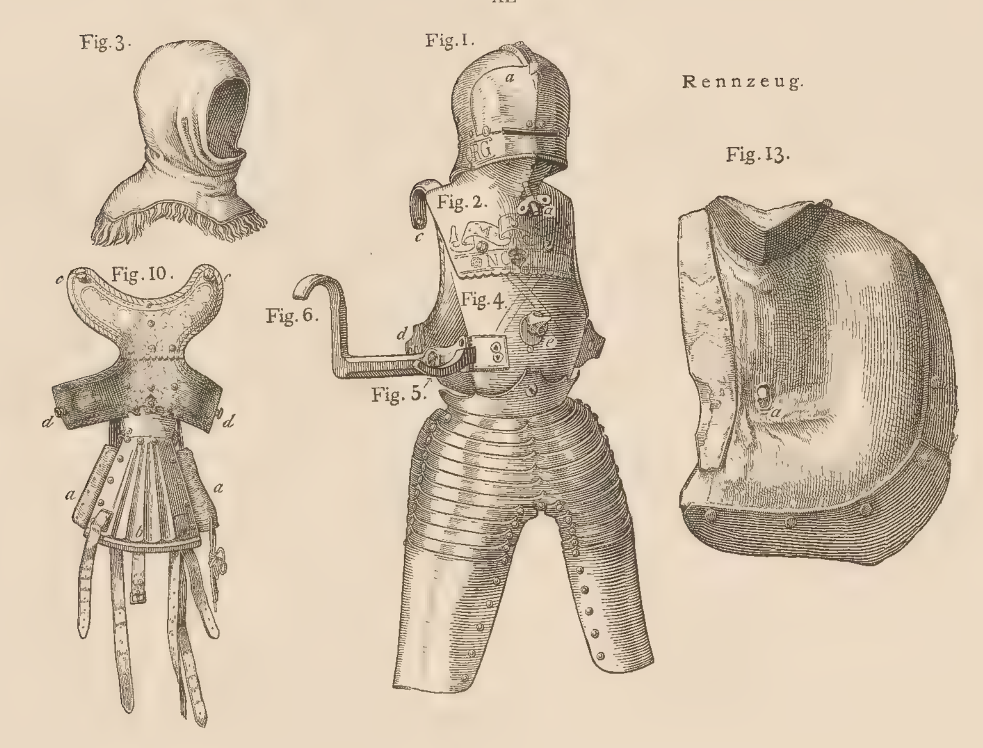
2. Im »Welschen Gestech« waren die Stecher durch die aus Pfosten gezimmerten Schranken getrennt, längs deren die Stecher, die linke Seite einander zukehrend, anritten und quer über die Schranken auf einander stachen. Es war beim welschen Gestech hauptsächlich darauf abgesehen, durch einen geschickt und kräftig geführten Stoss auf die Tartsche des Gegners die eigene Stechstange zu zerstossen. — In einem vertraulichen Schreiben Maximilians I. an Sigmund Prüschenk, ddo. Brüssel, 4. Februar 1478, heisst es: »Ich hab wohl gestochen über den Zaun auff Wellisch — ich hab das pest gethan, wann ich hab viij stechholz zerstossen«. — Weiters im Theuerdank: »sollt Tewrdanck stechen Vnnd auf welisch holtz zu brechen«. — Ein Herabstechen des Gegners war in dem beim welschen Gestech gebrauchten »Kirisssattel« mit hoher Rücklehne schwer möglich und erfolgte meist nur dann, wenn auch das Ross durch die Wucht des Stosses stürzte oder sich überschlug. Solche Fälle zeigen sechs Abbildungen von welschen Gestechen (Bl. 38, 53, 82, 118, 213 und 221). In den übrigen zweiundzwanzig welschen Gestechen werden blos die Stechstangen zerstossen (Bl. 2, 14, 18, 26, 30, 46, 114, 122, 130, 134, 146, 162, 170, 177, 185, 189, 201, 205, 233, 237, 241 und 253).

III. Bei dem Turnier:

Zum Turnier (zu Ross) erschienen die Turnierer im ganzen Kiriss wie zur Feldschlacht, brachen die »Reissspiesse« und kämpften sodann mit den Schwertern. Im Freydal ist nur ein Schwertkampf dargestellt (Bl. 149). In den übrigen neun veranschaulichten Turnieren erscheinen die Turnierer ohne Schwerter »auf dem Plan«. — In sechs Turnieren (Bl. 13, 85, 109, 165, 184 und 232) werden nur die Reissspiesse gebrochen; bei zwei Turnieren (Bl. 117 und 236) stürzt einer, bei einem Turnier (Bl. 81) beide Turnierer.

Da die Verschiedenheit der Arten von Rennen und Stechen sich äusserlich zumeist nur durch kleine, dem Nichtfachmanne kaum bemerkbare Unterschiede im Zeug, d. i. in der Ausrüstung des Mannes und des Rosses, kennzeichnet, so soll in der nachfolgenden Uebersicht der Zeug für alle im Freydal vorkommenden Arten von Rennen und Stechen, desgleichen für das Turnier und den Fusskampf, in einer auf die zur Unterscheidung nöthigen Merkmale sich beschränkenden Beschreibung erklärt werden. Aller jener Merkmale, welche entweder aus den Abbildungen im Freydal oder aus den Textillustrationen klar zu erkennen sind, kann der gebotenen Kürze halber im beschreibenden Theil nicht mehr des Weitern gedacht werden.[1] Die Originale, von welchen diese Textillustrationen abgenommen wurden, befinden sich in der Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses und stammen, was den Stech- und Rennzeug betrifft, aus den Harnischkammern Maximilians I. Bei den wenigen Abbildungen, wo letzteres nicht der Fall ist, erscheint dies in den Anmerkungen besonders angegeben.

[1] Dass ich von dem unnützen literarischen Prunk massenhafter Berufungen auf Druckwerke, die allen Freunden mittelalterlichen Waffenwesens ohnehin sattsam bekannt sind, absehe und auch jede polemische Richtigstellung älterer Werke, als nicht zur Sache gehörend, vermeide, bedarf wohl keiner Entschuldigung; wohl erfordert aber der Umstand eine Motivirung, dass ich die beiden in Turniersachen bislang für massgebend angesehenen Werke, nämlich: die in der k. k. Hofbibliothek befindlichen, in Farbe auf Pergament ausgeführten Entwürfe zum »Triumpf« und das in der Bibliothek der kunsthistorischen Sammlungen befindliche Werk des Jeremias Schemel »Von rossthumblen vnnd zuerichtung zue allerley Thurnieren« für die Erklärung der Turniere im Freydal nicht in Betracht gezogen habe. Dies hat seinen Grund darin, dass von den beiden Entwürfen zum »Triumpf« das ältere, aus dem Stifte St. Florian stammende Originalwerk unvollständig ist, und dass in demselben gerade die hier in Betracht kommenden Turnieraufzüge fehlen, das zweite, complete Exemplar aber eine aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts stammende mangelhafte Copie ist, in welcher die Details an den Turnieraufzügen in ganz unverständiger Weise geändert erscheinen. — Wenn ich daher in dieser Einleitung auf den »Triumpf« verweise, so ist damit stets das sogenannte Burgkmaier'sche Holzschnittwerk gemeint. — Das gleichfalls aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts stammende Werk des Augsburger Malers Jeremias Schemel ist kein Originalwerk, wie allgemein angenommen wird, sondern eine Compilation aus Rüxner's Turnierbuch, aus Burgkmaier's »Triumpf«, aus Fried. Grisoni's Werk über Pferdedressur (Pesaro 1555), und zwar nach J. Fayser's deutscher Ausgabe vom Jahre 1570, u. A., an welchen Schemel überdies Aenderungen im Geschmacke seiner Zeit vorgenommen hat. Dieses Sammelwerk Schemel's mag daher für das Verständniss der Turniere aus der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts einigen Werth haben, für die Erklärung der Turniere aus der Zeit Maximilians I. ist es hingegen unzulässig.



Der Rennzeug.

Schutz des Kopfes: Im Geschift-,[1] Schweif-, Bund- und Anzogen-Rennen deckte den Kopf des Renners der Rennhut, Fig. 1. Der Rennhut glich in der Form der gewöhnlichen Schallern, war jedoch immer aus Einem Stück Eisen getrieben und entbehrte eines aufschlächtigen Visirs; hingegen hatte derselbe in den meisten Fällen über der Stirne ein Verstärkungsstück aufgelegt, Fig. 1, a. — Um den Druck des Rennhutes zu paralysiren, trug der Renner unter demselben auf blossem Haupte eine mit Werch gepolsterte Haube aus Leinwand oder Seide. Seltener erscheint der Rennhut selbst mit einem Futter (»Hutfutter«) versehen.

Schutz des Halses: Beim Geschift-, Schweif- und Anzogen-Rennen deckte die vordere Seite des Halses und die untere Hälfte des Gesichtes bis zum Sehspalt des Rennhutes ein an der Rennbrust festgeschraubter eiserner Bart (»Pärt zu den Eisenhueten«),[2] auch Rennbart genannt, Fig. 2. Eine Ausnahme von der gewöhnlichen Befestigungsart des Bartes zeigen die Abbildungen von Geschiftrennen, Bl. 212, 244 und 248, bei welchen die Bärte mit den geschobenen Blechkrägen und nicht mit der Brust verbunden sind. Beim Bundrennen wurde kein Rennbart gebraucht. Die beim Bundrennen unter dem Rennhute getragene »Harnaschhaube«,[3] Fig. 3, bedeckte nicht nur den Kopf und Hals, sondern reichte bis auf die Brust und den Rücken herab und endete in einen mit Fransen gezierten Latz.[4]

Schutz der Brust, des Rückens und Bauches: Die Rennbrust, Fig. 4, ist in ihrer Form für alle im Freydal vorkommenden Rennen gleich.[5] Der charakte-

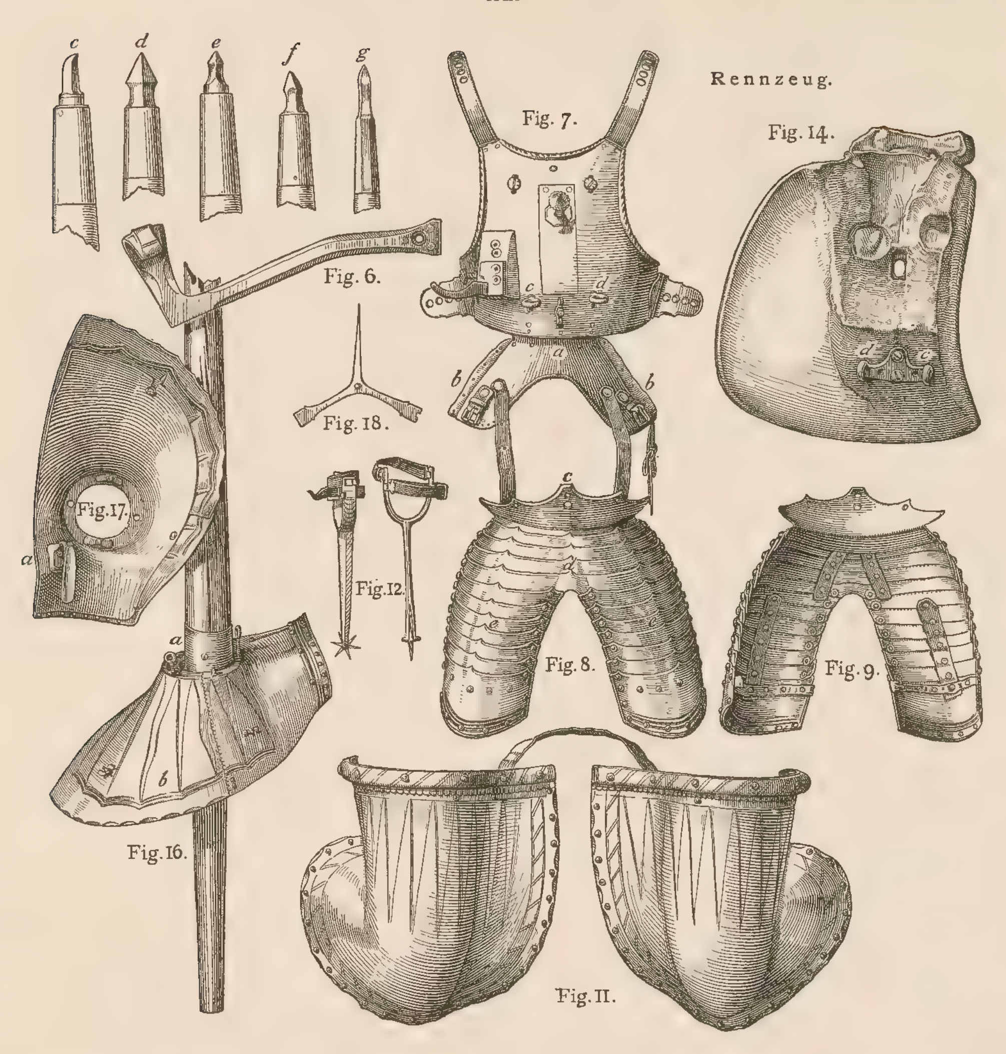
[1] Der Rennzeug zum Geschiftrennen hiess auch kurzweg: »der Geschiftezeug«.

[2] Inventar der kaiserlichen Zeughäuser in Wien, nach dem Tode des Kaisers Maximilian I. (1519) im k. k. Reichs-Finanz-Archiv. Abgedruckt in den Mittheilungen der k. k. Central-Commission etc., Jahrg. 1879.

[3] Die Abbildung der Harnaschhaube aus dem Codex: »Etliche Rennen vnnd dreffen so die Romisch königliche Maiestatt Maximilion etc. verbracht hat«. K. k. Hofbibliothek Cod. Ms. 10831, Fol. 56.

[4] Auf der ein Schweifrennen darstellenden Abbildung, Bl. 145, trägt ausnahmsweise Christoph Schenk unter dem Bart eine Bundhaube.

[5] Eine besondere, mit complicirtem Mechanismus versehene Brust zum Bundrennen, sogenanntes »ganzes Buntwerk«, wovon zwei interessante Exemplare sich in der Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses befinden, deren Eine in meinem Werke über diese Sammlung (Wien, 1870) abgebildet und beschrieben ist, kommt bei den im Freydal abgebildeten Bundrennen nicht vor. Maximilian I. schreibt aus Medling am 3. März 1506 an Ulrich Möringer: »Dir wirdet der Paumgartner zu Augsburg unsern rennzeug mit dem punt zueschicken, als du sehen wirdest«. Im Inventar des kaiserlichen Harnischhauses zu Augsburg vom 3. April 1519 finden sich verzeichnet: Item dreu krippen zu dem Buntwerk und haben die zwu kryppen kain galgen. Item ain alte kripp zum büntwerch. Item dreu ganze buntwerch zum rennen. Item sechs halbe buntwerk. K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Maximiliana Fasc. 10 und 31.



ristische Unterschied einer Rennbrust im Vergleiche mit der Brust eines Feldharnisches liegt in der bedeutenderen Schwere, ferner darin, dass die rechte Seite der Rennbrust nicht, wie beim Feldharnisch, der Körperform entsprechend, convex ausgetrieben ist, sondern, einen scharfen Grat bildend, im rechten Winkel nach rückwärts gerade abbiegt. Hart an diesem Grat, aber noch am ausgewölbten Theile der Brust, ist der zum Einlegen des Rennspiesses bestimmte Rüsthaken (»das Gerüst«), Fig. 5, an der steifen rechten Seite aber der Hinterhaken, Fig. 6 (Vorder- und Seitenansicht), angebracht. Dieser Hinterhaken hatte den besonderen Zweck, ein vorgewichtiges Abfallen des Rennspiesses unmöglich zu machen. Man nannte daher auch das Einlegen des Rennspiesses: »in die Waage einlegen«.[1]

Unten an der Brust findet sich bei allen alten Renn- und Stechzeugen eine sattelbogenförmig gehämmerte Eisenplatte (für welche uns die gleichzeitige Plattnerbezeichnung fehlt) fest angenietet, Fig. 7, a. Der concave Ausschnitt der Platte ruhte, sobald der Renner etwas vorgeneigt im Sattel sass, auf dem Sattel selbst, wodurch die Last des schweren Rennzeuges von den Schultern des Renners auf den Sattel, respective auf das Rennpferd übertragen wurde; die an den beiden äusseren Rändern dieser Platte angenieteten gelochten Lederstreifen b, b dienten zur Schnürung dieses Vordertheiles mit den correspondirenden gelochten Lederstreifen am Rückenstücke, Fig. 10, a, a. Ueber der genann-

[1] »Darnach man Im die wag einlayt«, heisst es im Theuerdank.

ten Platte liegen das Magenblech, Fig. 8, c, — an dieses schliessen sich die Bauchreifen, Fig. 8, d, — und weiters die über die Oberschenkel herabreichenden geschobenen Rennschoosse,[1] Fig. 8, e. Die Rennschoosse waren an der Rückseite mit den Bauchreifen und mit dem Magenblech durch aufgenietete Riemen bleibend verbunden und nicht, wie die Beintaschen beim Feldharnisch, zum Abschnallen eingerichtet, Fig. 9 (Rückseite von Fig. 8). Der Rücken, Fig. 10, endet nach unten in ein steif angenietetes Blech, das sogenannte »Schwänzl«,[2] Fig. 10, b, dessen unterer Rand vom Sattelkissen nur so weit abstand, dass der Renner noch fest im Sattel sitzen konnte. Beim Angehen sass der Renner etwas vorgeneigt im Sattel; erfolgte ein richtiges Treffen, so brach sich die Wucht des Stosses zuerst durch das Schwänzl des Rückens auf dem Sattelkissen und wirkte nicht auf die Wirbelsäule des Renners. Hiedurch wurde auch die Wucht des bei einem guten Treffen unvermeidlichen Sturzes gemildert, und der Renner vor einer gefährlichen Beschädigung am Oberkörper, welcher in den steifen Harnisch eingeschraubt und eingeschnürt, daher förmlich isolirt war, bewahrt. Es erhellt daraus, mit welcher Genauigkeit der Rennzeug dem Träger angelegt werden, und mit welchem Verständnisse der Harnischmeister seines Amtes walten musste. — Ueber die Schultern und um die Hüften wurde die Brust durch eiserne Charnierbänder, Fig. 4, c und d, mit dem Rücken, und zwar mittels fest angezogener Schrauben, Fig. 10, c und d verbunden.

Schutz der Arme und Beine: Das beim Geschiftrennen gebrauchte Armzeug glich im Wesentlichen dem Armzeuge eines gewöhnlichen Feldharnisches, mit Ausnahme der Blechhandschuhe, welche beim Rennen überhaupt nicht getragen wurden. — Beim Schweifrennen, Bund- und Anzogen-Rennen trugen die Renner statt des Armzeuges dickgepolsterte, abgesteppte Aermel aus Wolle oder Seidenstoff.

Im Freydal erscheinen die Renner beim Geschiftrennen mit und ohne Beinharnisch. Dieser unterscheidet sich in keiner Weise von dem gewöhnlichen Beinharnisch, welcher im Felde getragen wurde. Dass beim Geschiftrennen Armzeug und Beinharnisch und mitunter Parsen, letztere aus gehärtetem Leder angefertigt, gebraucht wurden, hatte wohl nur den Zweck, Renner und Ross vor Verletzungen durch die abspringenden eisernen Tartschentrümmer zu bewahren. Beim Schweifrennen, Bundrennen und Anzogen-Rennen trugen die Renner die gewöhnlichen Beinkleider wie zur Haustracht; Schenkel und Kniee deckten stark in Eisen gehaltene, 12 Kilogramm schwere Dülgen, Fig. 11, welche mittels Riemen quer über den Sattelkopf gehängt wurden.

Die Füsse schützten dick ausgepolsterte Schuhe vor Quetschungen. Die Rennsporen, Fig 12, wurden über die Schuhe aufgeschnallt.

Das Gewicht des abgebildeten Rennzeuges sammt Tartsche beträgt 40·8 Kilogramm.

Tartschen. Die Tartschen, bald von grösserer und bald von kleinerer Dimension, waren ihrer Form nach für alle Rennen gleich, Fig. 13 und 14. Die Renntartschen[3] sind zumeist aus hartem Holz geschnitten, an beiden Seiten mit Leder überzogen und an der äusseren Seite mit schwarzer Farbe bestrichen. Ausserdem sind die Ränder der Renntartschen meist durch aufgenietete, 6—8 Centimeter breite Eisenschienen verstärkt.

Beim Geschiftrennen, zu welchem kleinere Tartschen als zum Anzogen-Rennen in Verwendung genommen wurden, bildete die gewöhnliche Renntartsche a, a (siehe den Durchschnitt Fig. 15) nur den Untersatz für eine zweite Tartsche b, b, welche aus ledigen Kreisausschnitten zusammengelegt war, deren Spitzen in der Mitte durch eine kleine Scheibe c, die den Kopf des Hakens d bildete, zusammen- und an der Tartsche festgehalten wurden, und die auseinander fielen, sobald durch einen kräftigen Stoss das Haftmittel gelöst, nämlich der Haken d aus dem Kloben e gehoben wurde. Zur Beförderung des Abfliegens der Tartsche a, a sammt der Schiftung b, b waren auf der Rennbrust Rollen f, f angebracht, über welchen die Tartsche auflag. — Eine besondere Vorrichtung zum Abspringen der Tartschen zeigt Bl. 244. Am Kreuzungspunkt zweier kreuzweise über die Rennbrust laufender Riemen befindet sich eine kleine Scheibe, an welcher sich aber aus der Abbildung nicht erkennen lässt, ob dieselbe nicht mit einer Rolle oder einem unterlegten Ballen versehen war. Zu diesen Scheiben sind die corresponsiven Scheiben des Hafthakens auf den abgesprungenen Tartschen ersichtlich. Die abgesprungene Tartsche des Kaisers zeigt deutlich, in welcher Weise die Kreisausschnitte von der kleinen Scheibe des Hafthakens festgehalten wurden.

Fig. 15.

Beim Geschift-Scheibenrennen vertritt die Stelle der Tartsche eine eiserne Scheibe, auf welche eine zweite, in Kreisausschnitte zerlegte Scheibe aufgelegt wurde, welch' letztere beim Treffen zerschellte, so dass die losen Trümmer absprangen. In dem einzigen Geschift-Scheibenrennen, welches im Freydal (Bl. 41) abgebildet ist, springen die Untersatzscheiben mit den Trümmern nicht gleichzeitig ab, sondern bleiben fest auf der Rennbrust haften.

Ich bin leider bis zur Stunde nicht im Stande gewesen, auch nur ein Fragment einer Tartschenschiftung,

[1] »Item mer kgl. maj. zu seiner maj. selbs person rennzeug gemacht, ein neue rennschos und ain par dieling darumb ich vom Sigmont sattlknecht und Otten wappenmaister ein bekantnuszettl hab unter irem betschaft facit alles 9 guldin.« Aus einer Plattnerrechnung vom Jahre 1504, im Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Maximiliana, Fasc. 8.

[2] »Vier Ruck mit schwennczl. idem Funf ruck an schwennczl.« Zeughausinventar von 1519.

[3] »Hannsen harnaschmaister von Onoltzpach ist geschrieben und bevolchen, kgl. maj. etlich renntartschen lassen machen —.« K. k. Reichs-Finanz-Archiv, Hofzahlmeisters-Raitbuch vom Jahre 1498, Nr. 4.

wie solche im Freydal abgebildet sind, im Original zu Gesicht zu bekommen. Ebensowenig fand ich an den in der Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses vorhandenen Rennbrüsten aus der Zeit des Kaisers Maximilian I. auch nur eine einzige Rolle mehr vor. Aus den Abbildungen im Freydal erhellt jedoch zur Evidenz, dass die Rollen entweder einzeln unmittelbar an die Brust befestigt, oder, wie aus den Abbildungen 176, 200 und 221 ersichtlich ist, dass drei derselben mittels einer eigenen kleinen Untersatzplatte an die Brust geschraubt waren. Von einem complicirten Mechanismus zum Abspringen der Tartschen, wie sich solche mitunter in späteren Turnierbüchern finden, und die zumeist der Phantasie der Zeichner entsprungen sein mochten, ist im Freydal keine Spur zu sehen.

Beim Schweifrennen wurde die Tartsche mittels eines an der Rückseite derselben befindlichen Hakens und eines an der Rennbrust angebrachten Klobens — (ersichtlich auf Bl. 101, 129, 145, 153 und 188) — vor die letztere gehängt: — »die tartzen auf pest fürhing«, heisst es im Theuerdank. Da der Stoss nicht genau horizontal, sondern etwas nach oben geführt wurde, so hakte sich die Tartsche beim Treffen aus und flog über den Kopf des Renners oder etwas seitlich ab.

Beim Schweifrennen, Anzogen-Rennen und Bundrennen waren die Tartschen mit einem Tuche in Farbe und Decor der Rossdecken belegt.

Die Tartschen zum Bundrennen flogen beim Treffen über Rollen ab: — »sollen tartschen haben, die ledig über den Kopf springen«, heisst es im »Triumpf«. Nach den Abbildungen im Freydal haftete eine der Rollen, auf welchen die vorgehängte Tartsche auflag, in der Mitte der Rennbrust; eine zweite war in der Mitte eines am Rennhute befestigten halbkreisförmigen eisernen Bügels, der sogenannten »Krippen« (Krüpfen), vor dem Kinn angebracht. Letztere Rolle hatte augenscheinlich den Zweck, ein Spiessen der abfliegenden Tartsche am Kinn oder am untern Rennhutrand zu hindern.[1]

Zum Anzogen-Rennen wurden Tartschen grösserer Gattung, Fig. 13, gebraucht. Dieselben flogen beim Treffen nicht ab, sondern waren mittels eines auf der Rennbrust angebrachten, durch die Oeffnung in der Mitte der Tartsche bei a, Fig. 13, gehenden starken Schraubenstiftes und einer von Aussen aufgesetzten Schraubenmutter, Fig. 4, e, an die Rennbrust »fest angezogen«, in vielen Fällen auch überdies mittels einer Flügelschraube, Fig. 2, a, am Barte befestigt. Diese letztere Befestigungsart, die auf den meisten Rennbrüsten aus der Zeit Maximilians I. in der Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses vorkommt, ist auf den Abbildungen des Freydal nicht zu sehen.

Eine andere Art der Tartschenbefestigung, welche den Abbildungen von Anzogen-Rennen im Freydal mehr entspricht, zeigen die Rennbrust Fig. 7 und die Tartsche Fig. 14. Bei dieser Befestigungsweise lag das ganze Gewicht der Tartsche auf den beiden Kloben c, d, Fig. 7, in welche dieselbe mittels der Haken an der Rückseite der Tartsche d, c, Fig. 14, eingehängt wurde, während die durch die Mitte der Tartsche gehende Schraube der Tartsche die für das Anzogen-Rennen nothwendige Stabilität gab.

Rennspiess. Derselbe besteht aus einem gerade gewachsenen, entrindeten, 373 Centimeter langen Fichten- oder Tannenbäumchen, das in den meisten Fällen keinerlei weitere Zurichtung am Holze erhielt. Der grösste Durchmesser der abgebildeten Rennstange, Fig. 16, beträgt 7 Centimeter, und das Gewicht des ganzen Rennspiesses sammt Schwebscheibe 14·3 Kilogramm. Vor dem rückwärtigen Fünftel der ganzen Stangenlänge ist ein eiserner, rückwärts hochaufgekanteter Ring auf die Stange gezogen, Fig. 16, a, an welchem die zum Schutze der rechten Hand und des rechten Armes dienende Schwebscheibe, Fig. 16, b (auch Garbeisen genannt), mittels Schrauben befestigt ist. Fig. 17 zeigt die Rückseite derselben Schwebscheibe. Bemerkenswerth ist die Handhabe a, welche zum Lenken des Rennspiesses diente. Ein besonderer Zweck dieser Handhabe war, die blosse Hand des Renners bei einem heftigen Rückstoss vor einer Quetschung am Rüsthaken zu bewahren. Solche Handhaben an Schwebscheiben sind eine grosse Seltenheit; in der Regel wurde die Rennstange unmittelbar hinter der Schwebscheibe erfasst und so gelenkt.

Die Spitze des Rennspiesses bildet das »Renneisen«, dessen verschiedene Formen aus den Abbildungen Fig. 16, c—g, ersichtlich sind.

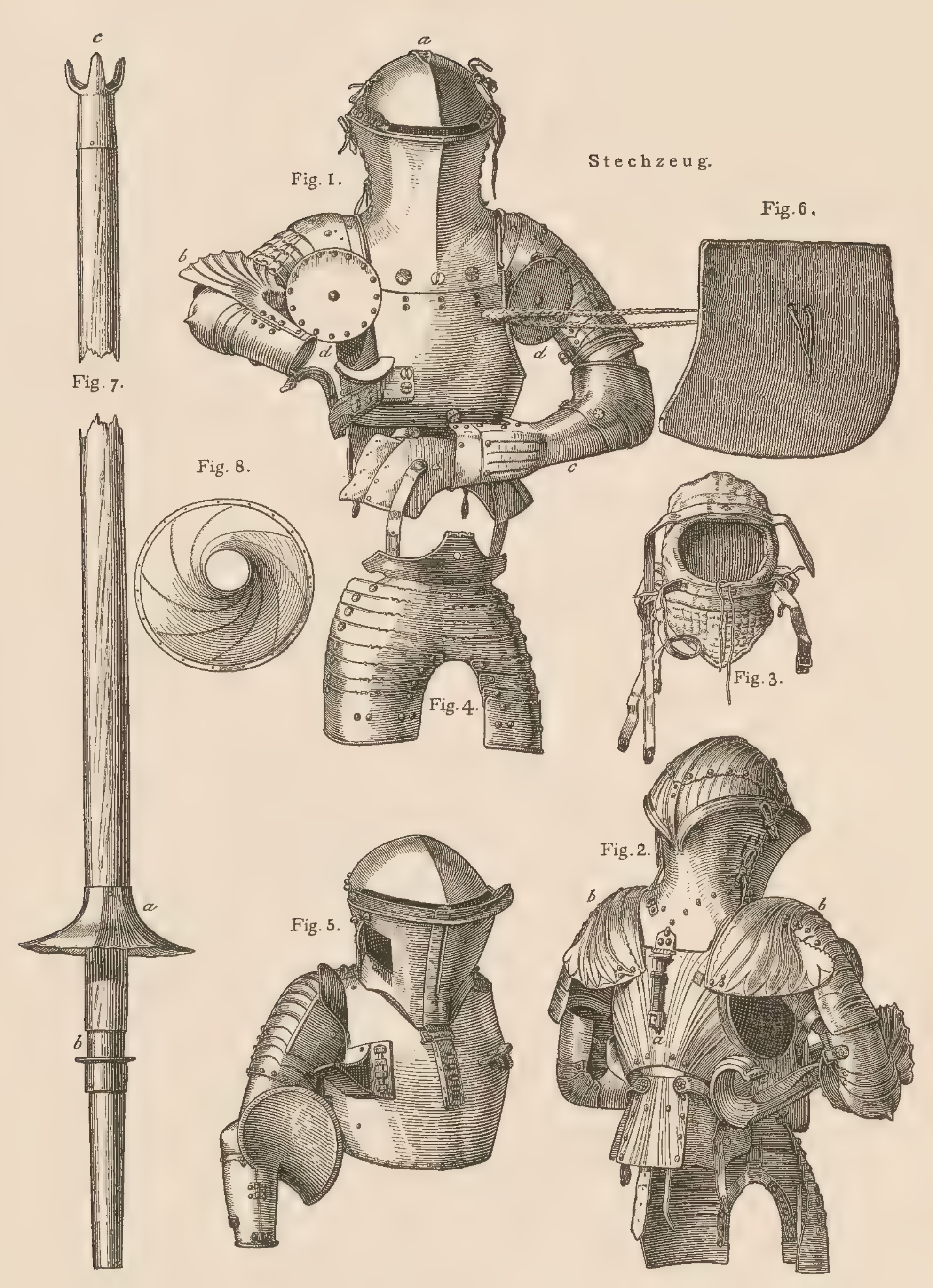
Fig. 18 zeigt einen gleichzeitigen Schraubenschlüssel, dessen sich der Harnischmeister beim Verwappnen des Renners bediente.

Der Stechzeug.

Schutz des Oberkörpers. Im Freydal erscheinen die Stecher sowohl beim deutschen als beim welschen Gestech im gleichen Stechzeug, Fig. 1 (Vorderansicht) und Fig. 2 (Rückenansicht). Dieser Stechzeug ist aus folgenden Stücken zusammengesetzt: aus dem schweren Stechhelm, Fig. 1, a, in welchem die Harnischhaube aus abgesteppter Zwilch mit den an der Aussenseite des Helmes sichtbaren Riemen eingebunden ist, Fig. 3. Die sonstigen Löcher am Scheitelstück des Stechhelmes dienten zur Befestigung der Helmzierde.[2] Vorne ist der Stechhelm mit seinem untern

[1] Im Inventar des kaiserlichen Harnischhauses zu Augsburg vom 3. April 1519 finden sich noch verzeichnet: »fünfzehn alt eisenhuet zum buntwerk«. K. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Maximiliana, Fasc. 31.

[2] Plastische heraldische Helmzierden in der Form, wie solche im Freydal bei den Gestechen, bei verschiedenen Rennen und bei einem Turnier vorkommen, wurden zur Zeit Maximilians I. nur bei Ritterspielen, niemals aber im Felde getragen. Bei der Wahl der Helmzierden und der Farbe der Decken war der Stecher, Renner oder Turnierer durchaus nicht an sein ererbtes Helmkleinod oder an die Farben seines Wappens gebunden. Der Ritter folgte hierin lediglich seinem individuellen Geschmacke, und je schöner und herrlicher die Helmzierde und die Anordnung der Decken ausfiel, um so eher durfte derselbe auf den erhofften Beifall der Damen rechnen. Oft sind die Helmzierden Damengünste (Faveurs), welche die Turnierenden, gemahnend an die Sitte aus der romantischen Zeit des Minnedienstes, zur Ehre ihrer Damen führten.



steifen Halstheil mittels dreier Schrauben an die Brust geschraubt; mit dem Rücken hingegen ist derselbe durch eine vertical stehende Schraube, Fig. 2, a, fest verbunden. In dieser Weise erscheinen Stechhelm, Brust und Rücken

zu einem unbeweglichen Ganzen gestaltet. Brust und Rücken sind beim Stechzeug ähnlich geformt wie beim Rennzeug und haben auch die gleiche Einrichtung zur Uebertragung der Last des Stechzeuges von den Schultern des Stechers auf den Sattel. Die Verbindung von Brust und Rücken über Schulter und Hüften ist dieselbe wie beim Rennzeug. Auch sind die Schoosse, Fig. 4, die gleichen wie beim Rennzeug. Die geschobenen Achseln haben grosse Hinterflüge, Fig. 3, b. Der hohe Brechrand an der rechten Vorderarmschiene, Fig. 1, b, ist nur dem Stechzeuge eigenthümlich, jedoch, wie die Abbildungen im Freydal zeigen, nicht immer in Gebrauch gewesen. Die rechte Hand ist beim deutschen Gestech stets blos und wird nur durch die Brechscheibe gedeckt. Beim welschen Gestech hingegen wird die rechte Hand überdies durch einen Blechfäustling oder einen gefingerten Blechhandschuh geschützt. Die Zügelhand deckt ein Stecharm mit steifer Hentze, Fig. 1, c. Die Achselhöhlen decken vorgehängte Scheiben, Fig. 1, d.

Unter »welschem Stechzeug« ist hier immer nur der Zeug zum alten welschen Gestech verstanden. Als wesentliches Merkmal zur Unterscheidung eines deutschen von einem welschen Stechzeug galt stets, dass der welsche Stechzeug eines Hinterhakens ermangelte. Im Freydal wird aber auch hievon wiederholt abgewichen: auf sechs Abbildungen desselben (Bl. 18, 122, 134, 170, 205 und 233) erscheinen die Stecher zum welschen Gestech mit Hinterhaken, während bei den übrigen im Freydal vorkommenden welschen Gestechen die Hinterhaken fehlen. Ein Irrthum von Seite des Malers ist nicht wohl anzunehmen, da sämmtliche 28 welsche Gesteche, die im Freydal abgebildet sind, von Einem und demselben Meister herrühren. Dass der gleiche Stechzeug zum deutschen und welschen Gestech in Gebrauch genommen werden konnte, beweist überdies eine Stelle im Inventar über das kaiserliche Harnischhaus in Augsburg vom 3. April 1519:[1] »Item sechs stegzeug Teutsch und welsch zu brauchen. Item zwen Welsch stechzeug recht nach Welscher art gemacht.« Ein solches, recht nach welscher Art gemachtes Stechzeug befindet sich in der Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses verwahrt, das, wenn auch incomplet in Fig. 5 abgebildet, zur Vergleichung mit dem deutschen Stechzeug dienen mag.

Schutz der Beine und Füsse. Zum »Gestech im Beinharnisch« und zum welschen Gestech trug der Stecher den gewöhnlichen Beinharnisch wie beim Geschiftrennen. Im deutschen Gestech und im Hohenzeuggestech wurden, wie bei einigen Rennen, die gewöhnlichen Hosen der Haustracht und gepolsterte Schuhe wie bei den Rennen getragen.

Das Gewicht des abgebildeten Stechzeuges sammt Tartsche beträgt 45·6 Kilogramm.

Tartsche. Sowohl zum deutschen als zum welschen Gestech wurden mit geringen formalen Abweichungen die gleichen Tartschen gebraucht, Fig. 6. Sämmtliche Stechtartschen, welche der Freydal zeigt, waren aus Holz geschnitten, auf beiden Seiten mit Leder überzogen und an der Aussenseite schwarz angestrichen. Die Art der Befestigung der Stechtartsche an die Brust mittels eines aus Hanf geflochtenen Zopfes ist aus den Abbildungen Fig. 1 und 6 zu entnehmen.

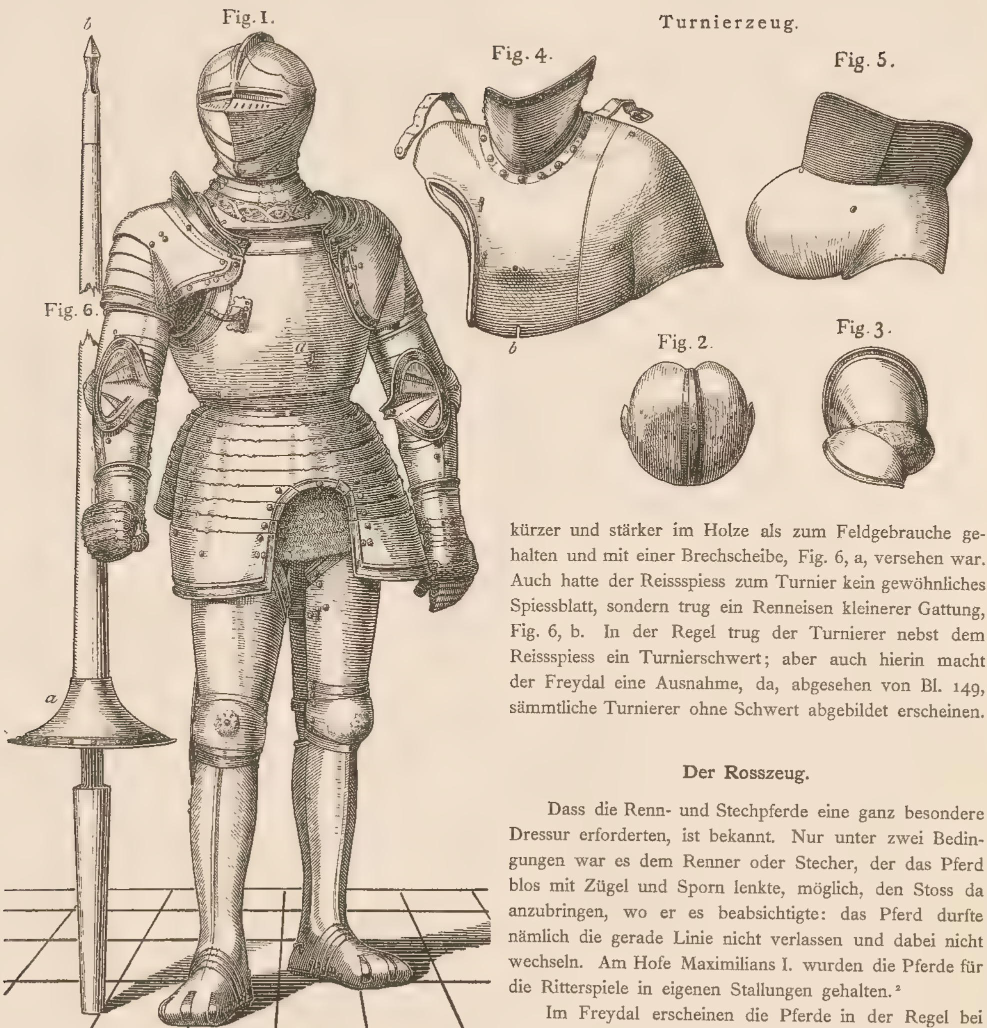
Die Stechstange, Fig. 7, aus einem entrindeten Tannen- oder Fichtenbäumchen bestehend, ist im Holze stets stärker als die Stange des Rennspiesses gehalten; der grösste Durchmesser des abgebildeten Exemplars beträgt 9 Centimeter bei einer Länge von 373 Centimeter. Das Gewicht dieser Stechstange sammt Brechscheibe und Krönl beträgt 14 Kilogramm. Der hinter der Brechscheibe liegende Theil der Stechstange ist soweit zugeschnitten, um noch von einer kräftigen Männerhand umfasst werden zu können. Die Brechscheibe, Fig. 7, a (Vorderansicht derselben Fig. 8), ist auf die Stechstange einfach von rückwärts aufgeschoben. Zum deutschen Gestech war auf die Stechstange hinter der Brechscheibe ein starker Eisenring mit aufgekantetem Vorderrand, Fig. 7 b, aufgezogen. Die Aufkantung dieses Ringes lag bei eingelegter Stechstange unmittelbar hinter dem Rüsthaken, und sollte dadurch ein Vorgleiten der Stechstange verhindert werden. Die Spitze der Stechzange bildet das Krönl, Fig. 7, c.

Turnierzeug.

Im Turnier trug der Turnierer einen »ganzen Kiriss«, nämlich denselben ganzen Harnisch, welcher zur Zeit des Kaisers Maximilian I. von den Reisigen im Felde gebraucht wurde, Fig. 1. Um einen Feldharnisch zum Turniergebrauche tauglich zu machen, gehörten aber noch nachfolgende Stücke: ein Scheitelverstärkungsstück, Fig. 2, — ein Turniermeisel zum Schutze des linken Ellenbogens, Fig. 3, — endlich, an Stelle der Tartsche, ein die linke Hälfte des Oberkörpers, den linken Oberarm und das Kinn deckendes Verstärkungsstück, »Gardebras« genannt, Fig. 4 (ein kleineres Fig. 5), welches, wie aus den Abbildungen im Freydal ersichtlich ist, mittels einer Schraube am Bruststück des Harnisches haftete, oder, wie der abgebildete Harnisch zeigt, in einen auf dem Bruststücke befindlichen Kloben eingesteckt wurde, Fig. 1, a und Fig. 4, b. Maximilian I. schreibt, ddo. Augsburg, den 12. Mai 1515, an Hans Thumer in Nürnberg: »Wir seyen jetz zu dem zug so wir zu unser gebruedern den kungen von Hungern vnd Polan furgenomen etlicher turnierszeugs notturftig nemlichen gardaprassen.« Er möge ihm daher »derselben gardaprass 12 auf glat« machen lassen und in vierzehn Tagen nach Linz schicken.[2]

[1] K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Maximiliana, Fasc. 32.

[2] K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsregist. Bd. y, Fol. 364. — Am 22. Juli 1515 wurde das im Schreiben des Kaisers in Aussicht gestellte Turnier anlässlich der Doppelvermählung der Enkel Maximilians I. auf dem neuen Markt zu Wien gehalten. Einige instructive Abbildungen über dieses Turnier, bei welchem Herzog Wilhelm IV. von Bayern mitbetheiligt war, finden sich in dem bekannten Turnierbuche dieses Fürsten.



Die Ausbucklung mit dem Schraubenloche in der Mitte des abgebildeten Gardebras, Fig. 4, diente zum Befestigen von Schildchen und Scheibe zum »welschen Rennen mit Murnetten«, einer Rennart, die indess im Freydal nicht vorkommt.[1]

Das Gewicht des abgebildeten Turnierharnisches sammt Gardebras beträgt 34·2 Kilogramm.

Die Bewaffnung des Turnierers bestand aus dem »Reissspiess«, Fig. 6, der jedoch für das Turnier etwas kürzer und stärker im Holze als zum Feldgebrauche gehalten und mit einer Brechscheibe, Fig. 6, a, versehen war. Auch hatte der Reissspiess zum Turnier kein gewöhnliches Spiessblatt, sondern trug ein Renneisen kleinerer Gattung, Fig. 6, b. In der Regel trug der Turnierer nebst dem Reissspiess ein Turnierschwert; aber auch hierin macht der Freydal eine Ausnahme, da, abgesehen von Bl. 149, sämmtliche Turnierer ohne Schwert abgebildet erscheinen.

Der Rosszeug.

Dass die Renn- und Stechpferde eine ganz besondere Dressur erforderten, ist bekannt. Nur unter zwei Bedingungen war es dem Renner oder Stecher, der das Pferd blos mit Zügel und Sporn lenkte, möglich, den Stoss da anzubringen, wo er es beabsichtigte: das Pferd durfte nämlich die gerade Linie nicht verlassen und dabei nicht wechseln. Am Hofe Maximilians I. wurden die Pferde für die Ritterspiele in eigenen Stallungen gehalten.[2]

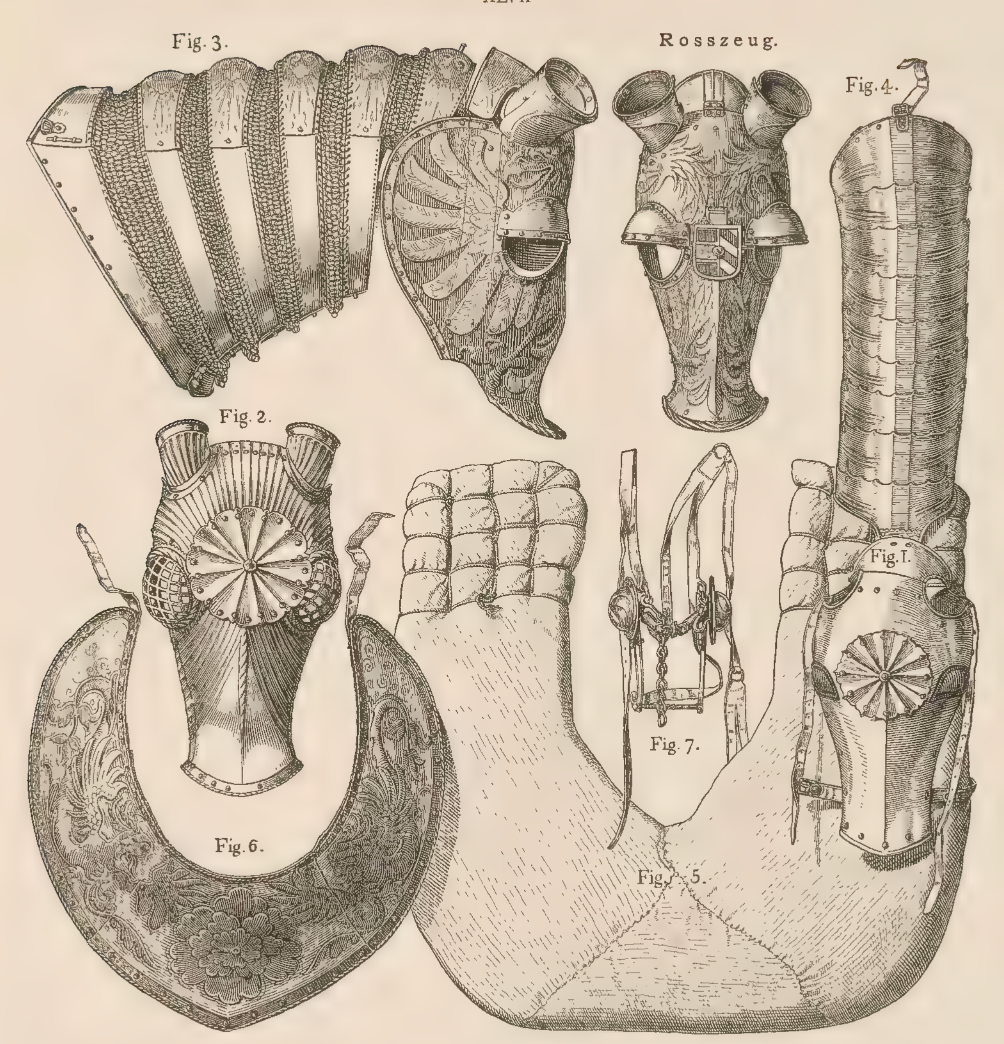
Im Freydal erscheinen die Pferde in der Regel bei allen Rennen und Stechen und beim Turnier »geblendet und gethört«, das ist mit verdeckten Augen und Ohren, und mit einem Schellenkranz, dem »geleit mit schellen«, geziert.

In der Regel deckte den Kopf des Pferdes eine stählerne Stirn, ein sogenannter »ganzer Rosskopf«, auch »Stechlein rossstirn mit paken«, — »Stechstirn«, Fig. 1, welche seitlich über die Augen und herab bis an die Nüstern reichte und dem Pferde über die Deckenkappe aufgelegt wurde. In jenen Fällen, wo über der Deckenkappe des Pferdes nur eine runde eiserne Scheibe über der Stirne sichtbar

[1] Der abgebildete Harnisch gehörte dem im Freydal auf Bl. 185 genannten Grafen Andreas von Sonnenburg. Bei diesem Harnische befindet sich noch ein mit kurzen Beintaschen und gleichfalls mit einem Kloben zur Befestigung des Gardebras versehenes Bruststück, welches als Verstärkungsstück, »Doppelung«, in Gebrauch genommen werden konnte. Da im Freydal solche Doppelungen der Brust nicht vorkommen, wurde hier von der Abbildung derselben abgesehen.

[2] Memoirenbuch Maximilians I. v. J. 1502.

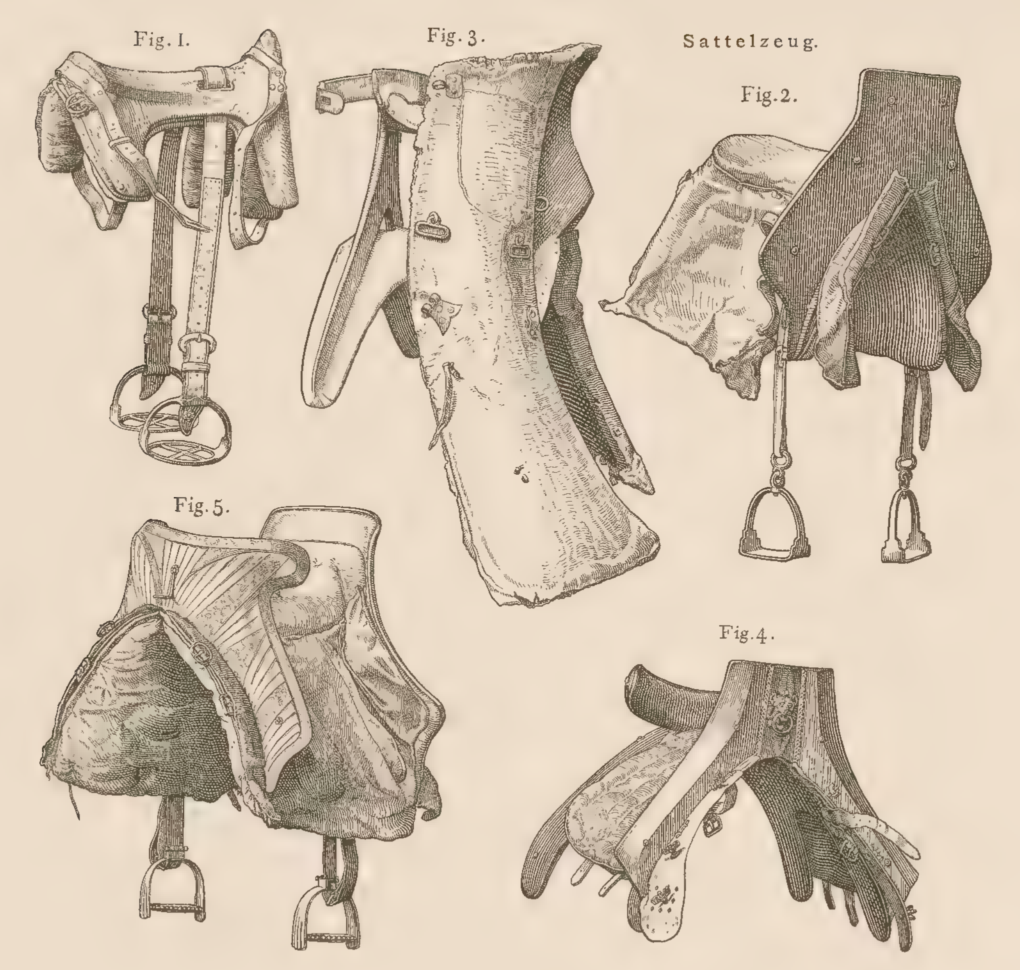
Rosszeug.



ist, »ain scheiben auf ain rosstyrnen«, lag zum Schutze des Pferdekopfes der »Rosskopf« oder eine diesem ähnlich geformte Kappe aus dickem, gehärtetem Leder unter der Deckenkappe. Zum Turnier, in welchem die Ritter nicht, wie beim Rennen und Stechen, blos in gerader Linie gegen einander anrannten, sondern, wie in der Feldschlacht, ihre Pferde tummelten, waren letztere in der Regel nicht geblendet, die Augen der Pferde aber durch einen »vergatterten Rosskopf« geschützt, Fig. 2.

Der Hals des Pferdes ist bei allen im Freydal dargestellten Turnieren, mit Ausnahme von Bl. 109, durch ein stählernes Gelieger, der »Rosshals« genannt, geschützt. Der Rosshals wurde in der Regel auch beim Geschift- und Schweifrennen gebraucht. Bei den im Freydal vorkommenden siebenzehn Geschiftrennen erscheinen auf neun Abbildungen die Pferde mit dem Rosshals versehen, während auf acht Abbildungen dieselben blos mit Renndecken[1] geziert sind. In Berücksichtigung, dass es beim Geschiftrennen sonst üblich war, die Pferde mit einem ganzen Gelieger vor Verletzungen durch abspringende Tartschentrümmer zu schützen, erscheint die Annahme nicht ausgeschlossen, dass in den erwähnten acht Fällen die Pferde den stählernen Rosshals unter der Decke aufgelegt hatten. Zur besseren Veranschaulichung diene Fig. 3: ein mit Felgen und Panzerwerk vollständig geschlossener Rosshals (»Ain ganzer

[1] »1500 sonntag den 26tag julii zu Augspurg, erhält Hanns Jacobe von Lanndow umb zwo renndegkhen 6 guldin.« K. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 7, Fol. 189.



stechleiner hals«) sammt ganzer Rossstirn, in Vorder- und Seitenansicht, — und Fig. 4: ein halber Rosshals (»Ain halber stechleiner hals«) ohne Panzerwerk in der Ansicht von oben.

Brust, Lenden und Kruppe des Pferdes sind entweder mit einer Renn- oder Stechdecke aus gewebtem Stoff lediglich zur Zier bedeckt, oder durch Decken aus Leder, »Parsen«, geschützt. Diese Parsen kommen im Freydal nur beim Geschiftrennen, beim Schweifrennen und beim Turnier vor. Die Parsen wurden aus starkem, gehärtetem Leder angefertigt und, wie die Abbildungen im Freydal zeigen, in einer auf glänzenden Effect abzielenden Weise bemalt, vergoldet oder mit bunten Stoffen überzogen. Eine Bemerkung des Kaisers in dem citirten Gedenkbuche vom Jahre 1515 gibt hierüber die Andeutung: »die parsen die gefärbt, mit Seremoniak Wasser zu waschen, vnd die farb damit abzumachen, so geet Sy nit ab«.[1] Von Rossdecken, gleichviel ob aus Leder oder gewebtem Stoffe, ist aus der

[1] In einer Aufschreibung vom 10. Mai 1510, worin »kais. maj. küris, gliger, harnasch und anders, so durch Hannsen Pachen, Conraden Sewsenhover in beiwesen Wilhalm Schurffen pfleger auf Ombras auf kais. maj. bevelh uberantwort ist«, findet sich verzeichnet: »Ain parsen mit ainem guldin tuech mit schwarzen zerschnitten zendl uberzogen. Parsen mit rotem scharlein weissen gelben und grienen tuech uberzogen. Parsen mit malergolt vergult. Weise parsen.« K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Maximiliana, Fasc. 26. Weiters im Inventar über das kaiserliche Harnischhaus zu Augsburg vom 3. April 1519:

»Item vil stehler schinen zu ainem geliger und man mags mit tuech überziehen.

Item ain parschen mit ir zugehör mit Welschem gemäl, mangelt des fürbirg, hat kais. maj. dem von Gereczeck gelihen und darzu ain stehlen kropf(?), gehört auch kais. maj. zu.

Item ain vergült parschen Maylendisch mit ir zugehörung.

Item ain parschen von leder mit eisenbanden, hat maister Lorencz gemacht.

Item ain schwarze güldene parsen mit guldem atlas überzogen.

Item zwu parsen wie ain schwarzer damaschk angestrichen.

Item so sollen sein zu Wyen zwu guldein parsen die schönsten, so ir maj. gehabt hat, mit sametten helsen und stiernen.

K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Maximiliana, Fasc. 31.

Zeit Maximilians I. kein Originalstück mehr in den kaiserlichen Haussammlungen vorhanden.

Eine eigenthümliche Art des Schutzes für die Rossbrust bildet der beim deutschen Gestech übliche Stechsack, Fig. 5, nämlich ein mit Stroh ausgestopfter Zwilchsack, welcher, vor die Brust des Pferdes gehängt, auf beiden Seiten bis zum Sattelkopf reichte. In dieser Weise deckte der Stechsack nicht nur die Brust des Pferdes, sondern auch die Beine des Stechers.

Bei dem Gestech im hohen Zeug, Bl. 98, diente zum Schutze der Pferdebrust ein stählerner »Vorbug«, Fig. 6, der an den vorderen Bogen des hohen Sattels geschnallt wurde. Der abgebildete Vorbug wurde um 1547 vom Innsbrucker Plattner Jörg Seusenhofer für Kaiser Ferdinand I. geschlagen. Ein älterer ist in der Sammlung nicht vorhanden.

Die Zäumung der Pferde bestand nach den Abbildungen im Freydal in einem einfachen Trensengebiss, obschon mitunter auch Stangengebisse, jedoch nur in verhältnissmässig geringer Zahl, vorkommen, Fig. 7.[1]

Sattelzeug. Der Rennsattel, Fig. 1, wurde gebraucht beim Geschiftrennen, Schweifrennen, Bundrennen und Anzogen-Rennen; Gewicht: 4·2 Kilogramm. — Der Stechsattel, Fig. 2, beim deutschen Gestech und beim Gestech im Beinharnisch; Gewicht: 10·2 Kilogramm. Eine Ausnahme macht Bl. 249: es zeigt den Kaiser bei einem Gestech im Beinharnisch, auf einem zum Turnier gerüsteten Ross. — Der Hohenzeugsattel, Fig. 3, beim Gestech im hohen Zeug; Gewicht: 11·85 Kilogramm. Es ist dieses dieselbe Gattung von Sätteln, welche beim Kolbenturnier im XV. Jahrhundert gebraucht wurde.[2] — Der Kirisssattel, Fig. 4 und Fig. 5, beim welschen Gestech und beim Turnier; das Gewicht des ersteren beträgt 9·1 Kilogramm, das des letzteren 15·1 Kilogramm.[3]

Kampfzeug.

In der Mitte des XV. Jahrhunderts zählte man die Fussturniere nicht zu den üblichen rittermässigen Kampfspielen. Zu Fuss zu kämpfen, zumal mit knechtischen Waffen, widerstritt dem ritterlichen Ehrbegriffe jener Zeit. Kaiser Maximilian I. hat auch hierin das Vorurtheil, welches den Adel beherrschte, beseitigt. Der Kaiser, durch die entscheidenden Erfolge der Schweizer gegen Karl den Kühnen über den Werth eines tüchtigen Fussvolkes belehrt, schuf nach ihrem Vorbilde die Landsknechte, die es alsbald durch ihr siegreiches Auftreten auf den Schlachtfeldern der Niederlande, Spaniens und Italiens zu so hohem kriegerischen Ansehen brachten, dass auch angesehene Adeliche als zweckmässig erkannten, sich mit dem Fusskampfe vertraut zu machen, und viele brave Edelleute es vortheilhaft fanden, persönlich unter den Landsknechtfahnen zu dienen. Sie folgten hierin nur dem Beispiele des Kaisers, der es selbst nicht verschmähte, sich gelegentlich als Landsknecht zu zeigen. Es musste wohl das Vorurtheil des stolzesten Adelichen brechen, wenn er, wie dies im Jahre 1505 anlässlich des Zuges gegen Carl Grafen von Egmont, Herzog von Geldern, der Fall war, die römisch-königliche Majestät, den Langspiess auf der Schulter und das kurze, breite Landsknechtschwert quer über den Magen geschnallt, an der Spitze einer Schaar von 900 Fürsten, Grafen und Herren zu Fuss in Cöln einziehen sah. Mit dem kriegerischen Ansehen des Fussvolkes kam auch das Fussturnier, kurzweg »Kampf« genannt, als Ritterspiel in Deutschland in die Mode.

Die Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses verwahrt sieben complete Harnische zum Fusskampf, von welchen die beiden auf Seite L abgebildeten den im Freydal vorkommenden der Form nach am meisten entsprechen. Fig. 1 zeigt den Kampfharnisch des Königs Philipp von Castilien (geboren 1478, gestorben 1506), des einzigen Sohnes Kaiser Maximilians I. Die steifen, rockförmigen Schoosse dieses um das Jahr 1500 geschlagenen Harnisches sind vorne und rückwärts zum Abstecken eingerichtet. Die gleiche Vorrichtung findet sich an einem andern Kampfzeug unserer Sammlung.

Das Gewicht dieses Kampfharnisches beträgt 14·2 Kilogramm.

Der andere, unter Fig. 2 abgebildete Kampfharnisch gehörte dem Erzherzog Ferdinand von Tirol.[4] Obschon dieser Kampfharnisch 28 Jahre nach dem Tode des Kaisers Maximilian I. geschlagen wurde, so zeigt er doch dieselben Formen wie die meisten der im Freydal abgebildeten Kampfzeuge. Ein anderer besonderer Grund, warum dieser nicht gleichzeitige Harnisch zur Abbildung gewählt wurde, war der, dass über denselben die Rechnung des Plattners Jörg Seusenhofer noch vorhanden ist, aus welcher die fachmännischen Benennungen der einzelnen Harnischtheile zu ent-

[1] An sonstigem Rosszeug führt das Inventar des kaiserlichen Harnischhauses zu Augsburg vom 3. April 1519 folgende Stücke an: Item 12 zaum und 3 piss, It. 14 liderin rossgurt, It. 14 steiklern, It. 18 strupf bös und gut, It. 15 bar stegraif, It. 2 bar dyechhalftern zum Teutschen gestech, It. 6 gross gurt von garn zum geschifften rennen, It. 16 stripf, die neun seind liderin, vier von garn und dreu übrig gewindt, It. 12 gurt von garn gros und clain, It. 2 bar stehlen zigel, It. 17 par stegraif, It. 22 steikleder, It. 26 renn und stechgürt, It. 13 strupfgürt, It. 11 gurt zum gestech über die schranken, It. 2 schwaifgurt, It. 2 gurt mit schnieren. K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Maximiliana, Fasc. 31.

[2] Die Abbildung dieses im germanischen Museum zu Nürnberg befindlichen Hohenzeugsattels geschah nach einer Photographie, welche Herr Director Dr. A. Essenwein mir zu senden die Freundlichkeit hatte.

[3] Der Vorrath an Sätteln, welcher nach dem Ableben des Kaisers zu Augsburg inventirt wurde, bestand aus folgenden Stücken:

Item sechs sättel zum Welschen gestech mit ir zugehörung
» zwen sättel mit bolirten straiftartschen und ain mit schwarzen straiftartschen.
» ailf paschthartsättel (Bastardsättel)
» zwen alt beschlagen sättel zu dem Welschen gestech oder rennen und ettlich bar sporen
» rennsattel 8, stechsätel 22, sticzsatel 12, alt rennsättel 4, sättel zu den geschifften zeugen 3, sattel zu dem lustrennen und knabensattelen 3, bringt in summa 52 sättel.
» fünf fechtsättel fur kais. maj. leib

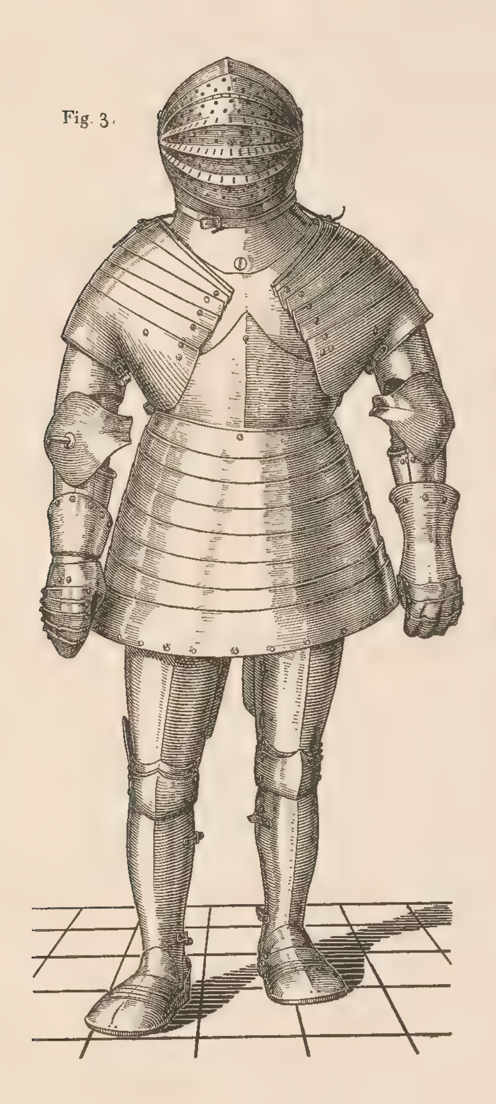
Inventar des kaiserlichen Harnischhauses zu Augsburg vom 3. April 1519. K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. Maximiliana, Fasc. 31.

[4] Bei diesem Kampfharnisch fehlen leider die Achselstauchen; dass dieselben ursprünglich vorhanden waren, beweisen die auf der obersten Folge der geschobenen Achseln sichtbaren Nietenlöcher.



nehmen sind. Die bezügliche Stelle in der Rechnung lautet: »Item mer seiner fürstl. Durchl. geschlagen ain kempfzeug zum fuessdurnier mit seinem Dumolet[1] und beschlossnen paynharnischen mit flecken und folgen, die diehling getrieben mit schintwerch, sein beschlossnen helmlin, darüber ain geringer part. Sollichen kempfzeug alle stuck mit laubwerch, lerchn

[1] Der Ausdruck »dumolet« dürfte im Zusammenhange stehen mit dem französischen »tumelières« (Littré: tome III, p. 2377). Möglicherweise entspricht er auch dem, was sich in Quatrebarbes, Oeuvres de Réné d'Anjou, II, p. 11, als »tonnelet« bezeichnet findet. Den corrumpirten Ausdruck »Dumolet«, den Jörg Seusenhofer in seiner Rechnung für die Bezeichnung des Kampfrockes gebraucht, hat der nachweisbar des Französischen unkundige Meister (siehe Archiv für Geschichte und Alterthumskunde Tirols, I., p. 87) wohl nur den in der Werkstätte seines Vaters zu Innsbruck arbeitenden niederländischen Plattnergesellen schlecht abgelauscht. Dass niederländische Plattner in der Hofplattnerei zu Innsbruck unter Conrad Seusenhofer arbeiteten, beweisen die Schreiben des Kaisers vom 21. April 1506 aus Leibnitz an Jacob Ochs, worin demselben und dem Amtmann »zu Brüssl bevolhen, daz sy vier oder sechs guetter plattnerknecht gen Innsprugk zum Sewsenhofer hofplattner schickhen, den harnasch daselbst aufs leichtist lernen zu slagen und ein guete hert lernen geben und solln also ir jedem 4 guldin R. zu einer zerung gen Insprugk geben«, — und vom 6. December 1508 aus Anntorf an die Raitkammer in Innsbruck: »Als wir bisherr in unser platnerei zu Innsprugk an platnergesellen mangl gehabt, haben wir jetz zu Prüssl sechs plattnergesellen aufgenommen und bestellt uns in unser bemelten plattnerey zu arbeiten und sy darauf mit zerung gen Innsprugk zu ziehen abgefertigt.« K. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 15, Fol. 26, und 16, Fol. 253.


Fig. 3.

und anderm reifwerch auf das reinist getriben und fleissigst geschlagen.«[1] Das Gewicht dieses Kampfzeuges beträgt 24.3 Kilogramm.

Bei der Auswahl der beiden vorerwähnten Kampfharnische wurde, wie erwähnt, darauf Rücksicht genommen, dass dieselben nach ihrer äusseren Form und Gliederung den aus dem zweiten Jahrzehnt des XVI. Jahrhunderts stammenden Abbildungen von Fusskampfharnischen im Freydal möglichst gleichen. Da aber nicht anzunehmen ist, dass Kaiser Maximilian I. um die Zeit, als diese Abbildungen für den Freydal angefertigt wurden, noch einen Fusskampf persönlich bestanden habe, so bringe ich, um ein historisch getreues Bild eines Kampfzeuges aus jener Zeit zu geben, in welcher Maximilian I. im kräftigsten Mannesalter stand und in allen Ritterspielen persönlich glänzte, in Fig. 3 einen Kampfzeug, von welchem angenommen wird, dass derselbe im letzten Jahrzehnt des XV. Jahrhunderts bei einem Kampfe mit dem römischen König Maximilian I. thatsächlich gebraucht wurde.[2]

Von besonderem Interesse sind die im Freydal abgebildeten Krägen mit beweglichen, zungenförmigen Latzen. Es ist nur zu bedauern, dass gerade von diesem Harnischbestandtheil kein einziges Original mehr in unserer Sammlung vorhanden ist. Ueber das sonstige Beiwerk und das Costüm der im Freydal gezeigten Kämpfe ist wenig zu sagen, da es mit geringen Ausnahmen auf allen Abbildungen das gleiche ist und nach Art der alten Fechtbücher ziemlich schablonenmässig behandelt erscheint. Das Hauptaugenmerk des Zeichners war sichtlich auf richtige Wiedergabe der kunstgerechten Führung der Waffen und auf die correcte Stellung der Kämpfer gerichtet.

Die Waffen, deren sich die Kämpfer bedienen, erscheinen, abgesehen von kleinen, unwesentlichen Zuthaten, welche lediglich der Phantasie des Malers entsprungen sind, im Freydal so deutlich abgebildet, dass besondere Abbildungen derselben überflüssig erscheinen.

Die Waffen, welche bei den im Freydal veranschaulichten Kämpfen vorkommen, sind folgende:

Das Schwert in verschiedenen Formen, und zwar das Turnierschwert auf Bl. 95, (nebst Rondel) auf Bl. 11, 115 und 198. — Das Reitschwert (zugleich mit einem dreistachlichen Wurfhammer nebst einer Tartsche) auf Bl. 19,

[1] Publicirt von Dr. D. Schönherr nach der im k. k. Statthalterei-Archiv zu Innsbruck befindlichen Originalrechnung, in den Mittheilungen der k. k. Central-Comm., 1880, VI., 88.

[2] Es ist dies der Kampfharnisch des auf Bl. 39 im Fusskampfe mit Maximilian I. dargestellten Ritters »Claude Badre«. — Dieser Kampfharnisch befindet sich nun in der vereinigten Waffensammlung des österreichischen Kaiserhauses und befand sich ehedem in der Sammlung des Erzherzogs Ferdinand von Tirol auf Schloss Ambras. Im nachfolgenden Inventarauszuge, den Herr Custos W. Böheim mir zu besorgen die Freundlichkeit hatte, findet sich dieser Kampfharnisch zuerst genau verzeichnet in jenem Inventar, welches nach dem Ableben des Erzherzogs im Jahre 1596 aufgenommen wurde. Daselbst heisst es p. 364: »Des Herrn von Babre gannze Rüsstung, darynnen Er mit dem alten Kaiser Maximilian khempfft hat«. — Weiters im Inventar vom Jahre 1613, p. 329: »dess Herrn von Babre ganze Rüsstung, darinnen Er mit dem alten Kaiser Maximilian khempfft hat«. — Im Inventar vom Jahre 1621, p. 7: »des Herrn Habre gannze Rüsstung, darinnen Er mit dem Alten Kayser Maximilian Kempft hat«. — Im Inventar von circa 1730, p. 69: »dess Herrn de Gabre ganze ristung, darinn er mit Kayser Maximiliano I. gekhämpfet hat«. — Im Inventar vom Jahre 1788, p. 19: »Nr. 261 des Herrn Jakobs von Gavre ganze Rüstung, worinn er mit Kaiser Maximilian I. gekämpft hat.« — Im Inventar vom Jahre 1821, p. 32: »Nr. 54. Jakob Herr von Gavre und Fresin. Ein ganzer, weisser, einfacher Kampfkürass mit geschobenem Schurze.« — Obgleich aus diesen inventarischen Aufzeichnungen nicht zu ersehen ist, wann und in welcher Weise dieser Kampfharnisch in die Sammlung des Erzherzogs Ferdinand gelangte, so beweisen dieselben immerhin, wenn man von den heitern Bestrebungen um die Richtigstellung des Namens absieht, dass dieser Kampfharnisch bereits vor 300 Jahren dem im Freydal genannten »Claude Badre« zugeschrieben wurde. Ueber die Constatirung der Persönlichkeit und die Richtigstellung des Namens dieses Ritters siehe meine Notizen im Register.

(nebst Pavese) Bl. 131, (nebst Tartsche) Bl. 163, — Schwert zu anderthalb Faust Bl. 31, 59, 107, 119, 135, 174, 190, 206, 214 und 226.

Der »Cordolatsch« (vom italienischen »coltellaccio« zu Anfang des XVI. Jahrhunderts auch »Duseghe« genannt) auf Blatt 111 und 167.

Der Degen (im XVI. Jahrhundert Dolch genannt) auf Bl. 79, 87, 127, 155, 159, 186 und 222.

Der Fausthammer (nebst Tartsche) auf Bl. 39 und 202.

Der Kolben (nebst Tartsche) auf Bl. 63, 75 und 230.

Die Helmbarte Bl. 7, 15, 43, 71, 103, 143, 171, 182, 234, 242 und 254.

Die Couse Bl. 3 und 27.

Der Aalspiess Bl. 23, 51 und 147.

Der Langspiess Bl. 47, 55, 151, 178, 210, 218 und 250.

Der Schefflin (Wurfspiess) Bl. 99 (nebst Rundel), 193 (nebst Tartsche) und 194.

Die Stange Bl. 67, 123 und 246.

Der Drischel, mit dem mit Leder überzogenen Schwengel, Bl. 35, 83, 91 und 238.



Die im Freydal veranschaulichten Mummereyen sind in culturgeschichtlicher Beziehung nicht der minder interessante Theil dieses Bilderwerkes. Es ist kein anderes Werk bekannt, in welchem diese an der Wende des XV. und XVI. Jahrhunderts üblichen höfischen Vergnügungen so charakteristisch und in solcher Mannigfaltigkeit veranschaulicht wären, als dies im Freydal der Fall ist. Es liegt ausserhalb des Rahmens dieser Einleitung, in eine erschöpfende culturgeschichtliche Würdigung der Tänze jener Zeit einzugehen. Bekannt ist, dass die profanen Tänze, an welchen beide Geschlechter Theil nahmen, in Aufschwung kamen, als der in Italien aufblühende Humanismus den bis dahin Alles dominirenden mönchischen Einfluss, welcher dem Tanze als einem Werke des Teufels entgegengetreten war,[1] beseitigt hatte.

An den prachtliebenden kleinen italienischen Höfen, woselbst sich ein Culturleben von üppigster Mannigfaltigkeit entwickelte, gehörte bei den häufig vorkommenden glänzenden Festen gegen Ende des XV. Jahrhunderts der Tanz zu den beliebtesten Vergnügungen. Aus Italien und Burgund pflanzten sich die Tänze an die deutschen Höfe, wo dieselben sehr bald als schönste Zier fürstlicher Feste galten.

An dem stillen Hofe des Kaisers Friedrich III., der überdies das Tanzen hasste,[2] hatte Maximilian als junger Prinz wenig Gelegenheit, sich an solchen Vergnügungen zu erfreuen. Wie anders fand es Maximilian an dem durch Reichthum und prunkende Feste für höfische Sitte tonangebenden burgundischen Hofe! Mit welcher Lebensfröhlichkeit der von Muth und Jugendlust glühende Maximilian, wenn er nicht vor dem Feinde im Felde lag, sich den höfischen Vergnügungen hingab, und mit wie unbegrenzter Liebe er ganz dem Ritterdienste seiner innigst geliebten Gemalin, der heiteren und lebensfrohen Maria von Burgund, lebte, darüber geben noch vorhandene vertrauliche Briefe Maximilians I. das beredteste Zeugniss.[3]

Maximilian wollte nicht nur als der streitbarste, sondern auch als der fröhlichste Fürst seiner Zeit gelten, und so suchte er auch in seinen Mummereien nicht nur mit neuen Tänzen zu prunken, sondern sich auch in Entfaltung von Luxus und Pracht verschwenderisch zu zeigen. »Nun hat dieser Junger kunig,« heisst es im Weisskunig (Seite 80), »mit den pangetten, vnd Mumereyen, wunder verpracht, dann als Er in sein Regierung kam, ubertraff Er, mit den panngeten vnd Mumereyen, alle kunig, wann Er het die erfarung, vnd durch seine schicklichhait, kundt Er der anndern kunig panngget, in frembde seltzsame pangget mit Newer erfindung, vnd die Mumereyen, in vil vnd manigerlay gestallten ordnen, vnd albegen mit sondern frewden, die Er dann in Ritterspilen, mit preyss, vnd in den frewden, mit Eren hallten liess, Nit das Er ein zuseher was, Sonndern zu frewden seinem volckh, vnd zu Eren, der frembden geest, was Er albeg, in denselben Ritterspielen, vnd frewden, vnd ist Insonderhait geren, in die Mummerey gegangen, vnd Ime selbst, damit ain Ergötzlichkait gemacht, vnd hat in ainer jeden Mumerey, albeg ain besondere fatzon, vnd gestalt erdacht.«

Die Mannigfaltigkeit und der Reichthum der bei den Mummereien im Freydal vorkommenden Costüme liefern den augenscheinlichsten Beweis von der regen künstlerischen Phantasie und reichen Erfindungsgabe des Kaisers, wie nicht minder von der Generosität, mit welcher derselbe diese höfischen Vergnügungen prächtig zu gestalten wusste. Aus den noch vorhandenen Raitungsvormerkungen ist zu entnehmen, dass die Costüme zu den Mummereien für sämmtliche dabei Betheiligten auf Rechnung des Kaisers durch mehr als zwei Decennien vom Hofschneider Martin Trummer angefertigt, und hiefür bedeutende Summen ausgegeben wurden. Diese für die damaligen Preisverhältnisse hohen Ausgaben erklären sich, wenn man die kostbaren Stoffe und das Pelzwerk, welche Meister Martin Trummer für solche Zwecke verwendete, berücksichtigt.[4] Die Qualität

[1] Darüber in einer Handschrift des XV. Jahrhunderts in der k. k. Hofbibliothek, Cod. Ms. 3009, Fol. 73, »Was Schaden Tantzen bringt«: »Der vmme gende tantz ist ein ring oder cirkel des mittel der tufel ist.«

[2] Kaiser Friedrich III. pflegte zu sagen, dass er lieber mit dem Fieber belastet werden, als sich zum Tanzen nöthigen lassen wolle. Oesterreichische Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde II, 184.

[3] Kraus, Victor von, Maximilians I. vertraulicher Briefwechsel mit Sigm. von Prüschenck. Innsbruck, 1875.

[4] Meister Martin Trummer, Hofschneider, erscheint urkundlich zuerst im oft citirten Hofstatus von c. 1491 unter der Rubrik »Ambtlewt«, Fol. 10^b: »Meister Mert schneider iij pferde«, — in einer Raitung vom 9. December 1514 wird derselbe als bereits verstorben bezeichnet. In dessen verschiedenen Raitungsvormerkungen vom Jahre 1498 bis 1510, worunter auch die Auslagen »auf die mumerei- und stechspilklaidung« mitbegriffen sind, finden sich folgende Stoffe verzeichnet: »Atlass schwarz, mit guldein pluemen, grau, rot, carmoisin (verwendet zu Wams, Rock, Ehrenkleid, Servirrock und Schaube). — Damaschg, Tamaschk schwarz, weiss, carmoisin, grau, rot, mit goldenen Blumen, leberfarbig, Venetianisch (zu Husacken, Wams, Rock, Bonett, Schauben, Hofehrenkleid, Unterrock, Nachtrock, Ornat, Messgewand und Servirrock). — Roter Damast mit Gold-

dieser Stoffe allein schon lässt auf die wahrhaft kaiserliche Kleiderpracht schliessen, welche am Hofe Maximilians I. entfaltet wurde.

Was die bei den Mummereien vorkommenden Tänze anbelangt, so waren in Deutschland um jene Zeit zwei Hauptarten üblich: der Reihentanz oder der »Reihen«, und der Kreistanz oder »Zirkel«.[1] Rücksichtlich der Bewegung unterschied man Schreit- und Schleiftänze und Springtänze. Der ruhige, blos getretene oder gegangene Tanz wurde als der vorzugsweise höfische betrachtet. Hieher gehört als höfischer Tanz auch der Fackeltanz,[2] der aber in jener bestimmten Ordnung, in der ihn Zeitgenossen charakterisiren, im Freydal nicht vorkommt.

Die Tänze bei den im Freydal abgebildeten Mummereien unterscheiden sich in Charaktertänze und Grotesktänze. Bei den Charaktertänzen treten die Tänzer in besonderen Charaktermasken auf, welche bestimmte Stände, Nationalitäten, Persönlichkeiten u. dgl. darstellen, wie Landleute, Jäger, Bergknappen, Mönche, Türken, Ungarn, Venetianer, Spanier, Burgunder etc. Stellung und Pantomime entsprechen den dargestellten Charakteren; die Tanzweise ist abgemessen und besteht zumeist in gravitätischen Schritten und Wendungen. Immer aber blieb das Hauptaugenmerk der Tänzer darauf gerichtet, durch vornehmen, ritterlichen Anstand und Zierlichkeit in den Bewegungen der höfischen Sitte zu entsprechen. Bei den Grotesktänzen erscheinen die Tänzer in Masken von Narren, Gauklern etc. Ihre Tänze zeigen eine bis zum Muthwillen gesteigerte Fröhlichkeit. Die Tänzer nehmen es bei ihren komischen Bewegungen und Sprüngen nicht genau mit dem Tacte der Musik, ihre Geberden haben aber stets etwas Belustigendes.

Die Tanzmusik wurde, wie aus den Abbildungen des Freydal ersichtlich ist, meist nur von Trommler und Pfeifer ausgeführt. Ersterer markirte, was beim Tanze die Hauptsache ist, den Rhythmus, der Andere pfiff irgend eine Melodie dazu. Das im Freydal meist auf Trommler und Pfeifer reducirte Tanzorchester war aber nicht etwa der Ausdruck musikalischer Armuth, denn zeitgenössische Gelehrte berichten uns nicht nur über die hohen künstlerischen Leistungen der kaiserlichen Hofcapelle, sondern auch über die mannigfaltigen, von ihr gebrauchten, zumal von neuerfundenen Musikinstrumenten, wie die verschiedenen Blasinstrumente, das Instrument zum Nachahmen der Vogelstimmen, das »Regal« und andere. Man machte eben beim Tanze keine grösseren Ansprüche an die Musik; das Tanzen selbst blieb die Hauptsache, und eine musikalische Andeutung genügte als Regulator der Tanzbewegungen.[1]

Dass die Unterhaltung bei den Mummereien sich nicht auf den Tanz beschränkte, darüber geben die Abbildungen im Freydal anschauliche Beispiele. So stellt Bl. 52 eine Preisvertheilung dar, die in ihrer Scenirung an die romantische Zeit des Minnedienstes gemahnt. Bl. 116 zeigt eine Fechtproduction von Landsknechten und Bauern mit Langspiessen. Bl. 96 zeigt eine weite Halle mit vornehmer Gesellschaft in burgundischem Costüm. Im Vordergrunde steht ein kleines Zelt mit abgerichteten Affen. Hermanstainer, hinter welchem im schlichten Gewande der muthmassliche Besitzer der Thiere steht, hebt den Vorhang des Zeltes. Gloiacher macht der ersten Dame eine Reverenz, während der aus dem Zelte entschlüpfte Affe hinter seinem Rücken seine Gesten nachahmt. Mindorffer, als Fackelträger, steht neben dem jugendlichen Maximilian, und im Hintergrunde in respectvoller Entfernung die Hofdamen und Zinkenisten. Wer denkt hier nicht an den burgundischen Hof, und wer würde nicht hinter den beiden Damen im Vordergrunde Maria von Burgund und ihre Stiefmutter, Margarethe von York, vermuthen?

Alle die kleinen Episoden, die aus den Abbildungen der Mummereien zu ersehen sind, veranschaulichen gewiss nur Geschehenes, welches der Kaiser der Erinnerung werth hielt, wie die Spende des goldenen Apfels auf Bl. 36, der vom Hofnarren abgewiesene Koch auf Bl. 80, die Umarmung des ersten Tänzerpaares auf Bl. 168 u. A.

stukerei in Mailand bestellt (zu einer Fahne). — Doppeldamast schwarz (Wams). — Samat, Sammett, Ssamet schwarz, carmoisin, grün, rot, mit goldenen Blumen, schwarz mit goldenen geästelten Strichen, »»Mailandischer«« (zu Wams, Koller, Damenreitkleid, Schauben, Verbrämung, Reitrock, Brautrock, Brautkleid, Ehrenkleid, Wappenrock, Parsen, Paltrock, Ornat, Sattelüberzug und Satteldecke). — Schamlot rot, leberfarbig, schwarz (Wettermantel, Wams, Hosen, Rock, Husacken, Hofkleid, Ehrenkleid und Brautkleid). — Taffet schwarz, weiss und golddurchwirkt; letzterer in Mailand bestellt (Fahne). — Tobin, Dobin carmoisin und schwarz. — Zendl schwarz (Futter). — Zendlpost (Postzendl zu Rennpferddecken, Knabenkleider, Landsknechtfahnen). — Guldin tuch (zu premen, Schauben und Wappenrock). — Glat gulden tuch (zu Rock, Wams und Ornat). — Florenzisch guldein Tuch von gezogenem Golde. — Rot rauch Venediges guldein tuch, rauch Florenzisch guldein tuech. — Tuch grau (Sattelüberzug, Jagdrock). — Schwarz tuech (Frauenrock). — Rot tuch (Jägerhofkleid, Schemmelüberzug). — Amsterdamisch tuch (Rock). — Rubanisch tuch (aus Rouen). — Horber tuech (aus Horb). — Lindisch tuch grau, rot, schwarz und weiss (Jagdrock, Hofkleid, Rock und Hosen). — Niederländisch Tuch. — Parpanianisch (Perpignaner) Tuch (Husegken). — Pernisch tuch (aus Verona?). — Seidentuch. — Samettuech. — Stickerei (Mummereikleidung, Brusttuch mit Perlen und Edelsteinen, Eseldecken. — Gesponnenes Gold (am Hofe selbst) und Venedigisch gesponnen gold. — Guldin Fransen. — Seidin Fransen. — Venetianische Nähseide (von zehnerlei Farben). — Seidenpertl. — Zendlseiden zu Kappenzipl. — Zobelfell (Koller, Aufschläge an ain hussegken). — Pelzfutter: Vechen, Madrein, Kröpfein, Kelmadrein, Leopardin, Hermelin, Zobel, Rauch, schwarz und weisse Felle (Frauenhusacken, Schauben).« K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv und Archiv des k. k. Reichs-Finanz-Ministeriums.

[1] »Nach essen die Junckfrawn tanntzt, Vnd tanntzen auch in dem zirgkel.« Beschreibung der Reise Erzherzog Maximilians nach Gent. 31. Juli 1477. Original im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv (Familienarchiv); abgedruckt bei Lichnowsky, VII., 499.

[2] »Wenn der Kaiser gedantzet, haben ihm erstlich zween Grafen mit Windlichtern vorgedantzet, darnach gefolgt andere vier Grafen, mit Windlichtern, auf welche der Kaiser gefolget, und nach demselben noch vier Grafen mit Windlichtern. Ein jeder hat pflegen einen Vordantz mit der Frawen oder Jungfrawen zu thun, die ihm einen Dank geben.« Rüxner, Turnierbuch. In den Turnierartikeln des 30. Turniers zu Heidelberg vom Jahre 1481. — Der historische Theil des citirten Turnierbuches ist längst als plumpe Fälschung bekannt. Was aber die Turniergebräuche und das ganze Gepränge bei den Ritterspielen betrifft, so kann diesem Autor, der das Amt eines Heroldes bekleidete, die Glaubwürdigkeit nicht abgesprochen werden.

Welchen culturgeschichtlichen Werth hätte die genaue Kenntniss der Thatsachen, die sich bei diesen Hoffesten zugetragen haben, welche Bereicherung wäre sie für die Familiengeschichte des Adels jener Zeit! Leider fehlt uns, bei dem Mangel jeder urkundlichen Ueberlieferung, der Schlüssel zu deren Erklärung. Vielleicht findet sich noch eine Beschreibung der im Freydal dargestellten Mummereien, was nicht unmöglich erscheint, da der Kaiser deutlich die Absicht ausgesprochen hatte, über die Mummereien ein eigenes Buch zu schreiben;[1] fände sich auch das bisher vergebens gesuchte Rechnungsbuch Martin Trummer's über Mummerei und Stechspiel,[2] dann wäre es möglich, alle die gekrönten Damen und mit ihnen die ganze vornehme Gesellschaft, die uns aus den Abbildungen entgegenblickt, zu erkennen und sicherzustellen und ein durch individuelle Charakterisirung gehobenes, historisch getreues Bild von dem glanzvollen Leben am Hofe des Kaisers Maximilian I. zu geben.

[1] Weisskunig, p. 80.

[2] Ueber dieses nicht auffindbare Buch liegen folgende urkundliche Nachrichten vor, deren Kenntniss ich der freundlichen Mittheilung des k. k. Hofrathes Herrn Ritter von Birk verdanke.

1527. 1. Juli, Wien.

Erzherzog Ferdinand quittirt Jakob Villinger von Schonenberg, Kaiser Karls Rath, weiland Kaiser Maximilians Schatzmeister, den Empfang einiger Registratur- und Urbarbücher etc., die fünf niederösterreichischen Lande betreffend, die er bisher in Händen gehabt.

Darunter erscheint: »Ain puech, darinnen weilenndt maister Martin Trumers ausgab anno 1502. geschriben vnnd beczaichnet ist mit AA.«

1574. 22. November, Neustadt.

Verzeichniss der durch den niederösterreichischen Kammerregistrator Joseph Schreiner aus dem Neustädter Schatzgewölbe auf kaiserlichen Befehl, ddo. Wien, 19. November 1574, in drei Truhen nach Wien geführten Bücher etc.

Darin findet sich: »Item ain puech mit AA. darinnen mumerey vnd stechspiess (stechspiel) geschriben.«

1577. 26. September (Wien).

Verzeichniss der Bücher und Schriften, die auf kaiserlichen Befehl, ddo. 25. September 1577, aus den im Jahre 1574 aus Neustadt nach Wien gebrachten drei Truhen herausgenommen und der Hofkanzlei eingeantwortet worden.

»Item ain puch mit AA. von mumereyen vnd stechspiess.« (Am Rande: »Nolumus sapere« von anderer Hand.)

K. k. Reichs-Finanz-Archiv.

Wien, am 1. Jänner 1882.

Q. v. L.





REGISTER über die im Freydal vorkommenden Personennamen mit Angabe der Farben der Decken und Helmzierden der Turnierenden und der Costümfarben der bei den Mummereien Betheiligten, endlich mit genealogischen und auf die Turniere bezüglichen Notizen.[1]



FREYDAL ist der von Kaiser Maximilian I. selbst angenommene Name, unter welchem er in der durch das vorliegende Bilderwerk verherrlichten Minnefahrt um Maria von Burgund auftritt. Der Kaiser erscheint auf jeder einzelnen Abbildung des 255 Blätter umfassenden Bilderwerkes. Auf jenen Abbildungen, welche Turniere veranschaulichen, ist stets nur der Gegner des Kaisers namentlich bezeichnet. Bei den Mummereien liess sich der Kaiser fast niemals als Theilnehmer am Tanze, sondern stets als Fackelträger darstellen.

Die Helmzierden und die Farben der Decken sowie das Costüm des Kaisers finden sich bei jeder einzelnen Abbildung unter Einem mit dem Helmkleinode und den Farben seines Gegners beschrieben.

Es erübrigt noch der Ursache zu erwähnen, welche den Kaiser zur Wahl der im Freydal von ihm zumeist geführten Helmzierden und der von ihm bevorzugten Farben bestimmten. Bezüglich der vom Kaiser im Freydal als Helmzierde oft geführten Schalksnarrenohren sagt er selbst in seinem Gedenkbuche vom Jahre 1505, Fol. 5: »die vrsach der örl, die ku. mt. in xxv gestechen gefuert hat, ist, das die hertzogin von Burgundi irem puelen die orlein zu fueren vergunt hat«. Die Oehrlein als Helmzierde führt der Kaiser auch im Theuerdank in den beiden abgebildeten Gestechen Nr. 103 und 105. Auf die durch den Kaiser selbst beglaubigte Thatsache hin glaube ich annehmen zu können, dass in allen Fällen, wo auf den Abbildungen im Freydal der Gegner des Kaisers mit dieser Helmzierde erscheint, eine Verwechslung der Personen von Seite des Schreibers vorliegt. Den gleichen ursachlichen Zusammenhang hat es, dass der Kaiser im Freydal wiederholt mit den Farben schwarz, roth und weiss erscheint. Herzogin Maria von Burgund schreibt darüber aus Gent am 26. März 1477 unter Anderem an Erzherzog Maximilian: sie habe von dessen Diener Jehan Beyer einen Zettel empfangen, »der etliche punkt inhelt«, darunter: »Habe auch ine sinnen obgeschrieben zedel vernomen den willen, ir zu mir hapt, und die gleupnisz, ir in syn hant gedoien habet, die er muntlich mir sagen solt, auch anetreffend die farbe, die ir um mynnetwillen fuiren welet« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Familienacten). Dass damit die Farben schwarz, roth und weiss gemeint sind, erhellt aus folgender Stelle einer gleichzeitigen Beschreibung der Hochzeitsreise Maximilians nach Gent; daselbst heisst es in der Erzählung gelegentlich der Festlichkeiten nach der Vermählung: »Darnach nach essen sind khômen zwai par stiker und ain par renner in meins gnedigen herren varb swarz, rot und weiss.« Zu Brügge in Flandern fand der Erzherzog bei seinem Einzuge die Stadt festlich geschmückt »und das stattor mit drein tüchern überzogen swarz, rot und weiss« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv,

[1] Die Buchstaben 𝔄—𝔝 bezeichnen die Seiten, auf welchen die Namen in dem dem Bilderwerke vorgesetzten Namensverzeichniss vorkommen. Die den Folio-Nummern der Abbildungen vorangestellten Buchstaben bedeuten: R. = Rennen, G. = Gestech, T. = Turnier, K. = Kampf und M. = Mummerei. Ueber die Art der Anlegung dieses Registers und des hiebei verfolgten Zweckes halte ich die Anführung einiger erläuternder Worte für nothwendig. — Vor Allem glaube ich bemerken zu müssen, dass es sich bei diesem Register nicht um allgemeine genealogische Nachweisungen ganzer Geschlechter, sondern einzig und allein um die mögliche Constatirung der im Freydal genannten Persönlichkeiten handeln kann. Ich habe in diesem Sinne auch die genealogischen Nachweisungen nicht über die Eltern der vorkommenden Persönlichkeiten zurückgeführt und zur Bekräftigung der Identität und zur Erweisung der Beziehungen der betreffenden Persönlichkeiten zum Kaiser selbst unbedeutenden urkundlichen Belegen vor zweifelhaften Angaben aus allgemeinen genealogischen Druckwerken stets den Vorzug gegeben. Rein private Geschäftsangelegenheiten wie Erwerbungen oder Veräusserungen von Gütern und Pfandschaften etc. habe ich als nicht hieher gehörig möglichst ausser Betracht gelassen. Dass bei einzelnen Persönlichkeiten die genealogischen und biographischen Notizen in grösserer Ausführlichkeit erscheinen, bei anderen dagegen jeder derartige Nachweis fehlt, hat seinen Grund in dem lückenhaften Quellenmaterial. Bei jenen Persönlichkeiten, die im Freydal mit Hinweglassung des Taufnamens nur mit ihrem Familiennamen angegeben sind, kann von einer Sicherstellung derselben überhaupt nicht die Rede sein. In solchen Fällen habe ich jene Angehörigen des betreffenden Geschlechtes, welche zur Zeit des Kaisers Maximilian I. nachweisbar am Leben waren, insoweit ich solche aufzufinden vermochte, insgesammt angeführt. Den betreffenden Familien und berufenen Genealogen, welchen möglicherweise weitere Specialquellen über die fraglichen Familien zugänglich sind, bleiben allfällige Ergänzungen und Berichtigungen vorbehalten. — In Berücksichtigung des Umstandes, dass bei den mangelhaften Quellen und der oft corrumpirten, eine genaue Identificirung der betreffenden Persönlichkeit erschwerenden Schreibart der einzelnen Namen ein erschöpfender genealogisch-biographischer Nachweis über alle im Freydal vorkommenden Personen, nahezu 300 an der Zahl, unmöglich war, musste ich mich entscheiden, entweder die gefundenen genealogisch-biographischen Notizen in fragmentarischer Form oder überhaupt nur ein trockenes Namensverzeichniss zu bringen. Ich habe mich für das Erstere entschieden, weil hiedurch die einzelnen Persönlichkeiten dem Leser immerhin näher gerückt werden. Bei der Beschreibung der Costüme habe ich mich auf die Bezeichnung der Farben beschränkt, da die Form derselben aus den Abbildungen genügend zu ersehen ist. Den gleichen Vorgang beobachtete ich bei der Beschreibung der Helmzierden, da dieselben, wie bereits in der Einleitung Seite XLIII gesagt wurde, zumeist Phantasiegebilde sind, welchen, abgesehen von der interessanten Form, keine weitere heraldische Bedeutung beizulegen ist. Die Motive zu ergründen, welche die Turnierenden bestimmten, dieses oder jenes mitunter absonderliche Helmkleinod zu führen, wird, welche Fülle von Poesie und Romantik sich auch an diese Helmzierden knüpfen mag, doch nur dem glücklichen Zufall überlassen bleiben müssen.

Familienacten). — Welchen Sinn der Kaiser der Zusammenstellung dieser drei Farben unterlegte, ist aus dem textlichen Entwurfe zum Freydal, p. XVI, und zwar nach des Kaisers eigenhändiger Aufzeichnung zu entnehmen. — Dass der Kaiser nicht alle Turniere, die er in seinem Leben gehalten, in den Freydal aufgenommen hat, ist eine Thatsache, die keiner weitern Beweisführung bedarf. Was den Kaiser bei der Wahl der im Freydal abgebildeten Turniere bestimmte, ergibt sich, wenn man die lange Reihe von Namen der darin vorkommenden Fürsten, Grafen und Herren näher prüft. Es finden sich daselbst meist nur die Namen von Persönlichkeiten, welche dem Kaiser von seiner Kindheit an mit klugem Rath und ritterlicher That zur Seite gestanden, und nicht wenige sind darunter, die in seinem Dienste auf dem Felde der Ehre, oft unter seinen Augen, ihre Treue mit dem Tode besiegelt haben. Sie alle zu ehren, hatte sie der Kaiser in seine Werke aufgenommen, die bestimmt waren, durch die Verherrlichung eigener Thaten seinen Nachruhm zu sichern. Die treu und opferfreudig im Leben zu ihm gestanden, sie sollten auch nach seinem Tode an seinem Nachruhme theilnehmen. So ehrte der ritterliche Kaiser nicht nur das Verdienst der Seinen, um die sich sonst kein Panegyriker gekümmert hätte, er setzte auch seinem edlen Charakter damit ein bleibendes Denkmal in den dankbaren Herzen der Nachkommen.

Kaiser Maximilian I., ältester Sohn Kaiser Friedrich III. und der Eleonore, des Königs Eduard von Portugal Tochter; geb. 22. März 1459; vermählt mit Maria von Burgund 20. August 1477; zum römischen König erwählt in Frankfurt 16. Februar 1486 und gekrönt in Aachen 4. April 1486; zum zweiten Male vermählt mit Blanca Maria, des Herzogs von Mailand Galeazzo Maria Sforza Tochter, 16. März 1494; nahm am 26. Jänner 1508 zu Trient den Titel eines erwählten römischen Kaisers an; starb zu Wels am 12. Jänner 1519 und wurde unter dem Fussboden des Hochaltars in der St. Georgs-Kapelle zu Wiener-Neustadt beigesetzt.

A.

Altenhauser, Peter, M. 56. — Peter Altenhauser erscheint mit Jörg Goldaker und Schefftenberg in einer Mummerei, Bl. 56. — Der Kaiser, wie in allen übrigen Mummereien mit einem Windlicht in der Hand dargestellt, trägt einen Rock mit kurzen Aermeln aus glattem Goldstoffe mit aufgelegten Streifen aus Silberstoff. Die Unterärmel und Beinkleider sind roth, weiss, grün und gelb gestreift. Auf dem Haupte hat der Kaiser ein rothes, mit Gold durchzogenes Barett, darauf weisse Straussenfedern mit eingeknüpftem Goldflitter. Um die Hüften trägt er ein Landsknechtschwert, mittelst schmaler schwarzer Lederriemen gebunden. In diesem Costüm erscheint er in allen übrigen im Freydal dargestellten Mummereien.

Die drei genannten Herren tragen burgundisches Costüm: Schaube aus Goldstoff, roth und blau gemustert, der Saum mit drei Streifen in Grün, Roth und Silber belegt; dazu einen spitzen rothen Hut mit einem Zipfel aus Goldfaden und einem gegliederten plastischen Hutband aus Gold; um den Hals tragen dieselben gleich dem Kaiser grossgegliederte Goldketten; der Dolchgürtel aus blankem Eisen ist würfelförmig gegliedert, das Gehänge aus schwarzem Leder, der Dolchgriff ganz aus Eisen, nur die Dolchscheide mit vergoldeten Bändern belegt. — Die Farben des Costüms der drei am Tanze theilnehmenden Damen sind: Die erste Dame: lichtblauer silberbordirter Oberrock, zinnoberrother Unterrock mit gesticktem weissen Besatz; Brustlatz aus Goldstoff; auf dem Haupte trägt diese Dame einen goldgestreiften weissen Aufsatz. — Die zweite Dame: dunkelgrünes geschlossenes Kleid mit schmalen Silberstreifen; auf dem Kopfe ein mit einer Goldschnur umwundener weisser Aufsatz. — Die dritte Dame: rosafarbiges Oberkleid mit blauer Bordüre, dazu ein gelbes Unterkleid mit schwarzen Streifen; das Haar bedeckt ein Goldnetz, darüber ein dunkelgrünes, mit weissen Straussenfedern geschmücktes Barett, dessen Aufschlag mit Goldbändern aufgebunden erscheint.

Die Altenhauser sind ein steiermärkisches Adelsgeschlecht (Bartsch, Steiermärkisches Wappenbuch vom Jahre 1567, neue Ausgabe von Dr. Joseph Zahn, Taf. 75). Die von Altenhauss waren auch in Krain begütert und Mitglieder des Landes (Valvasor, III. Bd., IX. Buch, p. 112). Peter Altenhauser war 1499 Stallmeister des römischen Königs Maximilian (Buccelini, III. Bd., II. Th., p. 4). »An mittichen st. Vincenzentag« (22. Jänner) 1500 verkaufen Christoph Altenhauser, dessen Brüder Balthasar, Peter, Andreas und Veronica, Gemahlin des Christoph, an den kaiserlichen Rath und Hauptmann zu Rain Hans von Reichenburg einige Huben zu Merkschies (Markessichi?) und Jablanitz (Franz Leopold Freiherr von und zu Stadl, Hell glänzender Ehrenspiegel des Hertzogthumb Steyer, Ms. von 1731 im Steirischen Landes-Archiv zu Graz, II. Buch, p. 552, mitgetheilt von Dr. Zimerman). »Peter Alltennhawser, kgl. maj. stallmaister«, wird urkundlich so genannt in einem Schreiben ddo. Augsburg 3. Juli 1500 und in einem Schreiben ddo. Linntz 5. Jänner 1506, worin der römische König Maximilian I. verordnet, dem Peter von Altenhaus einen Ring mit einem Saphir im Werthe von 50 Gulden R. zu geben (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 7, Fol. 167 und Gedenkbuch 14, Fol. 189). Ein Altenhauss erscheint 1515 bei dem anlässlich der feierlichen Doppelvermählung zu Wien gehaltenen Turniere (Bergmann, Mittheilungen der k. k. Central-Commission, Jahrg. 1865, p. 176). Diesem Peter Altenhauser müssen ritterlicher Anstand und feine, geschmeidige Verkehrsformen in hohem Grade eigen gewesen sein; denn nur diese Eigenschaften können den Kaiser bestimmt haben, den »Peter von Alltenhaus« im Triumph als »mumeraimeister« den Mummereien voranzustellen.

Andlaw, M. 48. — Andlaw erscheint mit Wentzelik, Han, Branker, Maxsche und Rauber in einer Mummerei, Bl. 48. — Die Herren tragen rothe Röcke und Beinkleider; Brust, Aermel und Beinkleider haben geflammte Züge aus aufgelegtem Goldstoffe; auf den Rockschössen wechseln Roth mit Gold in breiten verticalen Streifen; ein rothes Barett mit weisser Straussenfeder, eine genetzte Maske aus schwarzer Seide, eine grossgegliederte goldene Halskette und ein einfaches Landsknechtschwert vollenden das Costüm der Tänzer.

Die Andlau sind ein altes adeliges, turniermässiges Geschlecht im Elsass. Zu Anfang des 16. Jahrhunderts war ein Zweig der Andlau auch in Oesterreich ansässig (Buccelini, IV. Bd., II. Th., p. 17, 479. — Wisgrill, I. Bd., p. 122). Ein Heinrich von Andlau, der möglicherweise der hier abgebildete sein könnte, war österreichischer Vasall im Elsass und mit der Burg Wittensheim belehnt. Derselbe stellte 1486 dem Erzherzog Sigmund von Tirol einen Dienstrevers aus »auf drew gerüste pferd von haus aus, solt man im mit fueter und mal und feintschadensgelt wie ander halten«. Dieser Heinrich von Andlau findet sich auch auf der Gedenktafel im deutschen Spital zu Trient, welche die Namen und Wappen der Ritter und Edlen enthält, die der Schlacht gegen die Venetianer bei Stein am Calliano den 10. August 1487 beiwohnten (Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol, II. Bd., p. 252). König Maximilian I. nimmt ddo. Strassburg 14. März 1507 seine Getreuen »Hartung Ludwig Bernhart Hanns, Diebolt Georg, Ruland Arnold und Wolf Wilhelm von Andlo gebrüder und vettern« gegen die Eingriffe des Reichshofgerichtsfiskals zu Rottweil in Schutz (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. TT, Fol. 31°).

Anhalt, Graf von, *H.*

Dieses Geschlechts kommen hier zwei Sprossen in Betracht, hinter welchen der im Freydal genannte Graf von Anhalt vermuthet werden kann: Georg II. und dessen jüngerer Bruder Rudolph IV. Ein Graf von Anhalt erscheint bei den Vermählungsfeierlichkeiten des Erzherzogs Maximilian mit der Herzogin Maria von Burgund (August 1477) in bevorzugter Stellung genannt (Beschreibung der Reise Herzog Maximilians nach Gent, 31. Juli 1477, im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, abgedruckt bei Lichnowsky VII. Bd., p. CCCCXCVII). Unter Jenen, welche nach der feierlichen Krönung Maximilians zum römischen König (4. April 1486) zu Aachen zum Ritter geschlagen wurden, befindet sich auch der gefürstete Graf Georg von Anhalt (Lichnowsky, VIII. Bd., p. 65). — Georg II., der Jüngere oder der Starke, ein Sohn Georg I. und dessen vierter Gemahlin Anna, des Grafen Albert von Ruppin Tochter, war vermählt mit Agnes, des Herzogs Barnim VIII. von Pommern Tochter, und starb 1509. Dessen jüngerer Bruder Rudolph I. Fürst von Anhalt, Graf von Ascanien, hatte sich im jugendlichen Alter an den Hof des neugewählten römischen Königs Maximilian I. begeben, um daselbst, wie er an

seine Mutter berichtet, »lob, ehr, ruhm und gut zu erlangen«. Maximilian I. ertheilte demselben nach der Krönung zu Aachen (4. April 1486) den Ritterschlag. Hierauf folgte Rudolph seinem königlichen Herrn in die Niederlande und ward mit diesem 1488 von den aufrührerischen Bewohnern von Brügge gefangen genommen (Johannes Roll, De Maximiliani I. Fährlichkeiten zu Brugg, k. k. Hofbibliothek, Manuscript 2979, nennt nur einen »Graf von Anhalt«). 1490 befand er sich bei dem Heere Maximilian I. in der Steiermark, von wo aus er nach dem Ableben des Königs Mathias von Ungarn (6. April 1490) den Wienern die Botschaft von der baldigen Ankunft seines königlichen Herrn überbrachte. Hierauf machte er im folgenden Jahre den Kriegszug Maximilians gegen Stuhlweissenburg mit. Im Jahre 1494 finden wir den Fürsten Rudolph von Anhalt vermuthlich in des Königs Angelegenheiten in Rom bei Pabst Alexander VI. Auf dem Reichstage zu Worms 1495 wurde er für sich und im Namen seiner Brüder und Vettern von König Maximilian I. belehnt. An den Ritterspielen, die bei dieser Gelegenheit zu Worms gehalten wurden, nahm Rudolph von Anhalt lebhaften Antheil; bei dem Kampfe des römischen Königs Maximilian I. mit dem renommirten Champion Claude de Vaudrey (siehe Claude Badre) fungirte »der graf von Anholt«, wahrscheinlich Rudolph von Anhalt, als Kampfrichter. 1506 kämpfte er in Ungarn und stand 1507 als Generalcapitän gegen den Herzog Carl von Geldern siegreich im Felde. 1509 machte er den Feldzug gegen Venedig mit und fand wiederholt Gelegenheit, sich in den schwierigsten Lagen als erfahrener, willensstarker Kriegsmann zu zeigen. Ihm dankt das kaiserliche Heer, dass der unrühmliche Rückzug von Padua ohne Verlust ausgeführt wurde. Im April des folgenden Jahres zog Rudolph von Anhalt aus seinem Winterquartier Verona mit 500 Reisigen und 3000 Landsknechten in das Gebiet von Vicenza und nahm, die venetianischen Truppen vor sich hertreibend, Legnano, Vicenza, Citadella u. a. O. Hierauf von der Uebermacht der Venetianer gedrängt, zieht sich Rudolph von Anhalt nach Verona zurück, dessen erfolgreiche Vertheidigung den Glanzpunkt seines vielbewegten Kriegslebens bildet. Er starb am 8. September 1510 zu Verona, nach der Aussage seines Dieners George von Lobbesswort »an einer hitzigen Krankheit«, nach Andern an Gift. Sein Leichnam wurde im Kloster Sta. Anastasia zu Verona bestattet, sodann aber auf Kaisers Maximilian I. Befehl nach Stams überführt und daselbst neben der Kaiserin Blanca Maria beigesetzt. Bei seinem Tode bekleidete er das Amt eines kaiserlichen Rathes, Obristen-Stabelmeisters und über den Krieg bestellten Commissarius. Bei dem Kaiser, der den tapfern Fürsten wiederholt mit Ehren und Gütern erfreute, stand derselbe in hohem Ansehen. Der Kaiser nannte ihn, wenn er seiner gedachte, immer nur »das treue Blut von Anhalt« (Beckmann J. Ch., Historie des Fürstenthums Anhalt, V. Th., II. Bd., Cap. XI, p. 126). Ueber seinen Tod schreibt der Kaiser aus Lindau am 17. September an die Erzherzogin Margaretha: »Aujourd'huy a 8 jours que trepassa en nostre dite cité de Véronne nostre cousin, capitaine général et chief de nostre présente armée d'Italye le prince d'Anhalt, dont Dieu ait l'âme et avons regret; car nous avons perdu à luy ung bon vertueux prince et léal serviteur, que toute sa vie nous a esté tel (Le Glay, Correspondance de l'empereur Maximilien I. et de Marguerite d'Autriche sa fille, gouvernante des Pays-Bas, de 1507—1519, I. Bd., p. 332).

Anntorf, Die schon Otila von, 𝔇.

Ansperg, Karle, 𝔛.

Arch, Agatha von, aus Ytalia, siehe Tibingens Hawsfraw.

Argg, Barbara von, 𝔇.

Barbara von Arco, Gemahlin des kaiserlichen Gesandten Andreas Grafen von Arco und Mutter der vorgenannten Agatha von Arch, war eine Tochter des Grafen Gerhard von Martinengo (Stephan von Mayrhofen, Genealogien des tirolischen Adels, Manuscript im Ferdinandeum zu Innsbruck, Lebende Geschlechter, I. Th., Nr. 5). Im Hofzahlmeister-Raitbuch vom Jahre 1498, Nr. 4, erscheint Fol. 40°: »der gräffin von Arch und irer junkfrauen ist geordent bei Hannsen Sibenburger hofkursner ire husäkhen zu futern wie andern junkfrauen« und: »der junkfrauen von Arch ist bei maister Merten geordent tuch zu zwaien sätln die zu uberziehen« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv). Burglechner erwähnt anno 1492 der Barbara Martinenga als Gemahlin des Grafen Andreas von Arch (Manuscript im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, II. Th., I. Abth., p. 467).

Awer, Herr Wilhalm, 𝒱, 𝒴. — K. 83, K. 234. — Herr Wilhelm Auer erscheint auf Bl. 83 bei einem Kampf mit Drischeln. Beide Kämpfer tragen blanke Harnische, der des Kaisers ist an den Buckeln und Orten vergoldet. Der Kaiser hat über dem Kampfschurz ein Röckel aus Goldstoff mit zwei Querstreifen aus Silberstoff, als Helmzierde eine goldene Krone mit auswallenden weissen Straussenfedern. Wilhelm Auer trägt einen carmoisinrothen durch Goldfäden quadrirten Rock ohne Aermel und über den Schoss einen gegliederten plastischen Gürtel aus Gold, als Helmzierde dunkle Hahnenfedern. Characteristisch ist der von beiden Kämpfern getragene eiserne Kragen mit strahlenförmig abstehenden, in Charnieren hängenden Zungen. Die Stangen der Drischeln sind vergoldet, die Flegel versilbert; dass letztere von Eisen waren, ist nach der plumpen Form nicht anzunehmen, da sie, in solcher Grösse aus Eisen geschmiedet, vermöge ihrer Schwere im Kampfe nicht zu handhaben gewesen wären. Im Triumph erscheinen »fünf personen mit tryschl (lidernen flegeln)«, welch' letztere in der Form mit den hier abgebildeten übereinstimmen.

Bl. 234 zeigt Herrn Wilhelm Auer in einem mit Helmbarten geführten Kampfe. Harnisch und Costüm gleichen den früher beschriebenen, mit der einzigen Ausnahme, dass auf diesem Blatte Wilhelm Auer um die Hüften einen goldenen Gürtel mit Schellen trägt. Die Schäfte der Helmbarten sind vergoldet, die Barten blank.

Da die Fusskampfharnische und die dazu getragenen Röcke sowie die Helmzierden bei allen 64 im Freydal dargestellten Fusskämpfen mit geringen Abweichungen die gleichen sind, so entfällt in der Folge deren abermalige Beschreibung.

Wilhelm Auer von Herrenkirchen zu Neudorf in Niederösterreich war des Michel Auer und einer Freiin von Podwein ältester Sohn. Derselbe erscheint urkundlich 1490 und 1492 als Erzherzog Sigmunds von Tirol Oberststallmeister und 1493 als Pfleger zu Hertenberg (Chmel, Urkunden, Briefe und Acten zur Geschichte Maximilians I., in der »Bibliothek des literarischen Vereins in Stuttgart« X. Bd., p. 12, und Kraus V. v., Maximilians I. Beziehungen zu Sigmund von Tirol, Regest 2 und 41), weiter als Kaisers Maximilian I. Rath, Hauptmann zu Neustadt und 1512 als landesfürstlicher Pfleger zu Kranichberg. Er war vermählt mit Barbara von Rothenstein (Wisgrill, I. Bd., p. 217).

Auer, M. 84. — Auer erscheint bei der auf Bl. 84 dargestellten Mummerei in Gesellschaft von Cristoff von Thunn, Maltitz, Potenprunner, Hattstater, Landegker, Ramswab, Raumschussl, Butsch und Drechsel. — Sämmtliche Herren tragen Bergmannscostüm: weisse Bergmannskittel, gleiche Gugelkappen und aufgebundene gelbe Schurzleder, dazu schwarz und weiss gestreifte Beinkleider. — Die Farben des Costüms der beiden am Tanze betheiligten Damen sind: Die erste Dame: carmoisinrothes Oberkleid mit schwarzem goldgemusterten Umschlag und Brustlatz und lichtblauem Besatze am untern Kleidrande, dazu ein grünes Unterkleid und auf dem Haupte ein weisser Aufsatz à la hennin. — Die zweite Dame: blaues Kleid mit dunkelvioletten und goldgemusterten Querstreifen; Aermel und Halsausschnitt sind mit Goldstoff besetzt, von gleichem Stoffe ist auch der Brustlatz; auf dem Haupte trägt die Dame ein carmoisinrothes Barett und um den Hals eine grossgegliederte Goldkette.

Ob der hier genannte Auer mit dem früher beschriebenen Wilhelm Auer identisch ist, bleibt immerhin fraglich. Urkundlich wird ausserdem im Jahre 1470 noch ein Jorg Auer als Lehensinhaber einer Hube zum Wodal in der Pfarre St. Ruprecht, zweier Huben zu Welschindorf und einer Hube am Gritsch in der Pfarre Treffen in Kärnten gelegen genannt (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 156°, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Aursperger, Volkart, M. 20, K. 71. — Volkart von Auersperg erscheint bei der auf Bl. 20 dargestellten Mummerei in Gesellschaft des Jörg Liechtenstainer und des Oberburger. Die drei Herren sind in die Farben des Kaisers: roth, schwarzgrau (statt schwarz) und weiss gekleidet; die weissen Theile am Rocke bestehen aus Silberstoff, jene an den Beinkleidern aus Wollenstoff; auf dem Haupte tragen die Herren zinnoberrothe Baretts mit weisser Straussenfeder und an der Seite Anlaufschwerter. — Der Kaiser ist wie bei den früher geschilderten Mummereien gekleidet, nur erscheint hier der Goldstoff seines Rockes

roth gemustert. — Die Farben am Costüm der Damen sind: Die erste Dame: Oberkleid violett und goldschillernd, Kleidbesatz und Brustlatz aus gemustertem Goldstoffe, Unterkleid gelb mit rothem Muster; auf dem Haupte trägt die Dame ein gelbes rothdurchzogenes Barett mit weissen Straussenfedern, in welche Goldflitter eingeknüpft erscheint; den Hals der Dame schmückt eine gewundene Goldkette. — Die zweite Dame: grünes Oberkleid mit kurzen goldbesetzten Aermeln und weiten violetten goldschillernden Unterärmeln, mit einem Brustlatz aus Goldstoff, dazu ein Unterkleid aus rothgemustertem Goldstoffe mit blauer Bordüre; der Kopfaufsatz der Dame besteht aus roth und schwarz gestreiftem Goldstoffe. — Die dritte Dame: blaues Kleid mit Goldbesatz am Halsausschnitt und einer doppelten rosafarbigen goldschillernden Bordüre am Rocke; das Haar trägt die Dame in ein Goldnetz gezogen und darüber ein violettes Barett mit einer weissen Straussenfeder.

Auf Bl. 71 erscheint Volkart von Auersperg bei einem Kampfe mit Helmbarten.

Ein Volkart von Auersperg erscheint 1467 unter jenen Edelknaben, welche dem jungen Erzherzoge Maximilian als Gespielen beigegeben waren (J. Bergmann, Die Edelknaben des Erzherzogs Maximilian, in den Mittheilungen des Wiener Alterthumsvereins, I. Bd., p. 84). Zur Zeit Maximilian I. lebten zwei Auersperger des Namens Volkart. Der Eine, ein Sohn Georgs von Auersperg, vermählte sich mit Elisabeth, Tiburts von Sinzendorf und der Lucia von Saurau Tochter, und starb ohne Descendenz (Wissgrill, I. Bd. p. 239. — Richter F. X., Die Fürsten und Grafen von Auersperg, im Neuen Archiv für Geschichte, Staatenkunde, Literatur und Kunst, Jahrg. 1830, p. 721). Der andere Volkart, ein Sohn Engelhards von Auersperg, Oberstkämmerers in Krain, und der Scholastica von Königsberg, geboren 1438 (?), verehlichte sich mit Margaretha von Wolfstein und ist der Begründer der spätern gräflichen Linie. In einem Diplome ddo. Graz »an freitag nach sant Stefanstag inventionis« (4. August) 1469 verleiht Kaiser Friedrich III. seinem Truchsess Pankraz Auersperger als dem Aeltesten und Lehensträger für ihn selbst und seine Brüder Lorenz und Volkart alle von ihrem Vater weiland Engelhard Auersperger ererbten Güter in Krain (Stadl, Ehrenspiegel, VI. Buch, p. 495 = Chmel, Regesten Nr. 5648, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Volkart erhält an St. Barbaratag (4. December) 1496 von Maximilian I. für sich und die Söhne seines Bruders Pankraz: Darius, Octavian und Trajan die Belehnung mit dem Haus Auersperg sammt Zugehör, urkundet noch 1503 zu Gunsten von Pankraz' Tochter Rosina, und scheint vor 1511 gestorben zu sein (Richter a. a. O.).

B und P.

Baden, Marggraf Cristoff von, ℋ, 𝔏. — R. 37, G. 142. — In dem auf Bl. 37 dargestellten Anzogen-Rennen führt der Kaiser Renn- und Tartschendecke in Roth-Silber und Silber-Grün quadrirt, dazu ein gelbes Rennröckel und gelbe Beinkleider, endlich als Helmzierde fünf weisse Straussenfedern. Markgraf Christoph von Baden hat eine carmoisinrothe Renndecke und ein gleiches Rennröckel, auf dem Rennhut einen aus einem blauen Wulst aufstrebenden gelbbeärmelten Vorarm mit zur Spottfeige geballter Faust.

Im deutschen Gestech auf Bl. 142 trägt sowohl der Kaiser als Markgraf Christoph das sonst nur beim welschen Gestech übliche Armzeug. Des Kaisers Stech- und Tartschendecke sind horizontal in Roth, Silber und Schwarz gestreift; davon erscheint der Silberstreif schwarz gemustert und am untersten schwarzen Streifen ein Zaun in Gold gestickt; die Beinkleider sind grasgrün; als Helmzierde führt der Kaiser ein Paar vergoldeter Dändlschaufeln mit einem Dünntuch (Schleier) überdeckt. Markgraf Christoph hat grün und roth gestreifte Decken, die grünen Streifen mit Gold, die rothen mit Silber gemustert, dazu ein gleiches Röckel und Beinkleider in Schwarz und Gold gestreift; als Helmzierde führt Markgraf Christoph ein Paar vergoldeter Oehrlein und dazwischen einen sechsstrahligen vergoldeten Stern. Hier liegt augenscheinlich eine Verwechslung der Persönlichkeiten von Seite des Schreibers der Unterschrift auf dem Bilde vor; denn es ist nicht anzunehmen, dass sich der Markgraf in einem Stechen mit dem Kaiser eines Kleinodes bedient habe, welches Letzterer als Gunstzeichen von Maria von Burgund erhalten hatte.

Markgraf Christoph von Baden war der älteste Sohn des Markgrafen Carl I. und der Erzherzogin Catharina, einer Schwester Kaiser Friedrich III. Er war geboren am 13. November 1453, vermählte sich mit Ottilie, des Grafen Johann von Katzenellnbogen Tochter, und starb am 19. April 1527. Markgraf Christoph stand bei Kaiser Maximilian I., seinem Blutsfreunde, in hohem Ansehen; er nahm auch am 20. August 1477 an den Vermählungsfeierlichkeiten Maximilians mit der Herzogin Maria von Burgund in bevorzugter Stellung Theil (Bericht eines Augenzeugen, Lichnowsky, VII. Bd., p. CCCCXCVII). Bei dem in Brügge am 29. August zu Ehren der Neuvermählten gehaltenen Turnier errang der Markgraf von Baden den als Preis ausgesetzten goldenen Falken. 1488 befand er sich persönlich bei dem Reichsheere, welches zur Befreiung des römischen Königs in die Niederlande zog (Anzeiger des germanischen Museums, Jahrg. 1869, p. 66). Am 12. Jänner 1493 erscheint er zu Vendhuille unter den Abgesandten des römischen Königs, welche die Prinzessin Margaretha vom französischen Hofe rückübernahmen (Le Glay, II. Bd., p. 424). Im selben Jahre überträgt ihm der Kaiser in Gemeinschaft mit dem Grafen Eitelfritz von Zollern die Einholung und Geleitung seiner zweiten Gemahlin Blanca Maria von Mailand nach Innsbruck. Am 15. December 1490 (recte 1493) berichten die beiden Genannten hierüber an Maximilian: »[La]ssend euer maj. in aller underthenikait wissen, das wir als gestern nach euer maj. befelch die kinigin jenhalb Mallcz gen dem Mailanczen werz mitt 250 pferden und zwaien guldin und aim schlechten wagen empfangen habend. Und der ain guldin wagen ist warlich fast hibsch und woll zugerichtt, das er den Walchen fast wol gefallen hatt. Dan ich von zerung denselben fast recht, als ich hoff, euer maj. auch gefallen werd, zugerichtt, wie ich dann van euer maj. befelch gehatt und verstanden hab. Ouch, genedigster kinig, euer maj. glab, das sy von liblicher gutter gestalt ist mitt finnen geberden und fast schonen gelidern und lib; in onzwiffelicher zuversicht, sy werd euer maj. je lenger je basser gefallen. Ouch hab ich van zerung alle min kunst herfurgesucht, der wenig ist, und ir maj. enpfangen, inmassen ich euer maj. ain coppy hie in verschlossen zuschick« . . . (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. I). Im Hofzahlmeisters-Raitbuch vom Jahre 1498 findet sich Fol. 140 vermerkt: »der marggraffin von Baden, marggraff Cristoffels hausfrau, hatt die kgl. maj. durch seiner maj. aigen hant aus gnaden zugeschickt ein diemants krux mit funf perlen und vier rubinen, — gestatt zwaihundertfunfundzwainzig gulden« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv). ddo. Ynnsprugg 26. December 1506 gestattet der römische König Maximilian dem Christoph Markgrafen von Baden und Grafen zu Spanheim, »unser lieben oheim, furst, rate und stathalter unser lande Lutzemburg und Tschini«, auf seine neuerliche Bitte die Nutzniessung des durch den Tod des Markgrafen Philipp heimgefallenen Lehens von Roteln (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. TT, Fol. 69). Im Triumph erscheint unter den Fürsten auch Markgraf Christoph von Baden aufgenommen.

Badre, Claude, 𝔔. 𝔛. — K. 39. — Claude Badre erscheint auf Bl. 39 im Fusskampf mit Kaiser Maximilian I. Beide Kämpfer führen schwere eiserne Fausthämmer und kleine Tartschen. Die Tartsche des Kaisers ist vergoldet und ornamentirt, jene des Claude de Badre aus blankem Eisen mit einem schmalen Goldstreifen an den Orten.

Claude de Vaudrey chevalier, seigneur de l'Aigle et de Chilly etc., Rath und Kämmerer des Herzogs Philipp von Burgund etc., war der einzige Sohn des Antoine de Vaudrey aus dessen zweiter Ehe mit Marguerite de Chauffour. Claude de Vaudrey, ein durch persönliche Tapferkeit und eiserne Willenskraft ausgezeichneter Kriegsmann, hatte im Jahre 1477 mit wenigen Kriegsleuten Auxonne gegen die französische Armee mit grosser Bravour vertheidigt und seiner Herrin, der Herzogin Maria von Burgund, erhalten und sich weiters bei dem Ueberfall von Grey und anderen Gelegenheiten ausgezeichnet. Er war vermählt mit Marie de Chalans, der er in seinem Testamente vom Jahre 1515 die Hälfte seiner Güter vermachte, und starb ohne Nachkommen (La Chenaye-Desbois et Badier, Dictionnaire de la Noblesse, Tome XIX, p. 542 und Chroniques de Jean Molinet, herausgegeben von J. A. Buchon, Tome II, p. 44). Es erübrigt hier noch anzuführen, dass der Name Claude de Vaudrey sich unter folgenden Formen findet: »Claude de Vauldrey« (bei Molinet), »Glaude de Waudrey« (Traicté d'un tournoy a Gand 1469, Paris bei A. Barraud, 1878, p. 72), »Clau de Wadre« (bei Wilwolt von Schaumburg), »Claude Badre« (im Freydal). Ein Vetter des Claude Vaudrey erscheint im Triumph unter der Ritterschaft als Leusz (Louis) de Vaudre angeführt (k. k. Hofbibliothek, Manuscript 2835, Fol. 23°). Nebst dem auf Bl. 39 dargestellten Fusskampf sollte »Claude Badre« nach dem Original-Namensverzeichniss, Seite 𝔔, auch bei einem Feld- oder Kampfrennen im Freydal erscheinen. Es ist mehr als wahrscheinlich, dass unter diesem auf Seite 𝔔 vermerkten Kampfrennen jenes gemeint ist, welches der römische König Maximilian I. mit dem renommirten Turnierhelden Claude de Vaudrey im Jahre 1495 zu Worms hielt. Nachdem über

die Persönlichkeit Claude de Vaudrey's und über den von ihm zu Worms gethanen Kampf allenthalben viel herumgefaselt worden ist, dürfte es hier am Platze sein, der Begebenheit näher nachzuforschen. Im Theuerdank (Cap. 77) ist dieser Kampf, ohne dass der Ort der Handlung oder der Name von Maximilians Gegner genannt würde, in der bekannten allegorisirenden und moralisirenden Weise M. Pfinzings erzählt. In dem Schlüssel, welchen der trockene Poet »zur Erkennung der Wahrheiten im Theuerdank« der Ausgabe von 1517 anfügte, heisst es bei Cap. 77: »bedewt einen kampf turnir mit ainem teurlichen ritter am Reinstram gehalten«. Aus dieser Aufhellung M. Pfinzings ist ebensowenig zu constatiren, als aus den später erschienenen Claves zum Theuerdank von Seb. Frank, Math. Schultes u. A., da sie alle einer kritischen Untersuchung der im Theuerdank vorkommenden Facta ermangeln. Spätere Nachrichten über den in Rede stehenden Kampf Maximilian I., wie z. B. jene in Fuggers Ehrenspiegel von 1555, können hier als Quelle nicht in Betracht kommen. Mir ist nur eine gleichzeitige Quelle bekannt, in welcher sowohl die Motivirung als auch die Einleitung dieses Kampfrennens ausführlich angegeben erscheint. Es ist dies die obenerwähnte Chroniques des Jean Molinet (herausgegeben nach dem Manuscripte in der königlichen Bibliothek von J. A. Buchon, Paris 1828, Tome V, p. 17—24). Diese Aufzeichnungen sind für die Kenntniss der Hof- und Turniergebräuche so interessant, dass ich es unterlasse, dieselben durch Uebersetzung oder Kürzung ihrer aus unmittelbarer Anschauung entsprungenen Characteristik zu berauben. Die betreffenden Capitel lauten: »L'entreprinse du chevalier esclave, nommé sire Claude de Vauldrey.« — »Sire Claude de Vauldrey, chevalier, seigneur de Laigle, de la nation de Bourgongne, très renommé en armes par les très nobles exploicts de guerre et les tournois, joustes, champiaiges, et pas d'armes qu'il avoit faicts, desquels il estoit venu à glorieux achevissement, tant devant le roy et la royne de France, comme devant plusieurs princes, preux et vaillans en faculté d'armes, très fort recommandez, se partit environ le mois de juillet, pour tirer vers le roy des Romains, espérant y faire quelque entreprinse.« Hierauf folgt die Schilderung eines nicht zur Sache gehörenden Zwischenfalles während der Reise. Dann heisst es weiter, p. 18: »Messire Claude se tira en Anvers, où le roy des Romains estoit logié, au monastère de Sainct-Michiel; et advint que ledit jour de la Toussainct, ledit roy allant à la messe, accompaignié de l'archevesque de Mayence, du duc de Brunswick, du marquis de Baden, du conte de Hanes, et plusieurs autres princes, barons, chevaliers et escuyers, Thomas Isaac, dit Thoison d'or, portant la coste d'armes dudit messire Claude, vint au cloître de Sainct-Michiel; et lors qu'il fut à la veue du roy, vindrent vers luy deux héraulx, lesquelz le saluèrent, demandant à qui il estoit, et où il alloit, et quelle chose il cherchoit. Il respondit: »»Je suis herault du noble chevalier, esclave et serviteur à la belle géande, à la blonde perruque, la plus grande du monde, si vous prie que m'adressez vers le très puissant roy des Romains;«« et lors lui monstrèrent.« — »La salutation que fit Thoison d'Or au roy.« — »»Très sacrée majesté, très haut, très excellent, très puissant et très victorieux roy, la saincte Trinité vous doint accomplissement de tous vos excellens et chevalereux desirs; Sire, le chevalier esclave serviteur, à la belle géande, à la blonde perruque, la plus grande du monde, se recommande très humblement à vostre très noble grâce, vous suppliant voloir entendre ses lettres, et lui accorder sa requeste.«« A tant le roy prinsit les lettres, et les fit lire devant les princes dessus nommez; et, après avoir appellé son conseil sur le lieu, fit faire la responce par le greffier de l'ordre, audit Thoison.« — »Response du roy audit Thoison.« — »»Gentil officier d'armes, vous nous apportez nouvelles qui nous sont agréables; et croy si vous ne congnoissiez le chevalier, gentilhomme et sans vilaine reproche, vous ne nous feriez tel messaige; sur ceste féance, nous acceptons la requeste du chevalier, et lui donnons congié et licence de porter son emprinse. Nous allons à la messe, faictes vostre rapport, et le faictes venir au partir de nostre disner, si toucherons à son emprise; pour le fornir de nostre personne, afin de l'allégier, selon le contenu des chapitres qu'il nous baillera.«« — »La salutation que fit le chevalier esclave au roy de Romains.« — »»Sacrée majesté, je me présente humblement devant vous, par vostre noble congié et licence; vous suppliant en toute humilité, que voeillez, toucher à l'emprinse que je vous porte, afin de moi décherger de la peine où je suis obligé par le commandement de ma dame.«« — »Response du roy au chevalier.« — »»Noble chevalier, pour ce que nous sçavons que vous estes chevalier esprouvé, et congneu aux armes en tout honneur et vérité; nous touchons à vostre emprinse pour furnir à nostre corps, à l'encontre de vous, sur les armes à vous chergiez, et selon le contenu des chapitres, que vous nous baillerez, se Dieu nous garde d'encombrier; et de léal ensoigne, vous vous retirerez à Malines, ou en Bruxelles, vous apprester, et nous vous ferons sçavoir dedens briefs jours, où nous pourrons accomplir le desir de nous deux.«« — »Remerchiement du chevalier.« — »»Sire, le plus très humblement que je puis faire, vous remerchie de l'honneur que vous me faictes, priant à Dieu de bon coeur, qu'il doint à vous et à moy bonne adventure.«« — »Les chapitres.« — »La saincte Trinité, ung seul Dieu en trois personnes, soit en moi commenchement moyen et fin; et me voeilles estre en confert, conseil secours et ayde sous les mesme povoir, j'ai conclud et délibéré furnir et parfaire les armes, selon le contenu des chapitres cy-après escripts: Le premier chapitre est que moi, nommé le chevalier esclave et serviteur de la belle géande à la blonde perruque, la plus grande du monde, faict sçavoir à tous ceulx lesquelz ont corraige de valoir, que en mes visions et songes, s'est apparu, parlant à moy, Mars, le dieu des batailles, accompaigné de Pallas, déesse de proesse, par douze nuicts de mardy, à quoi ne me suis volu arrester jusques à ce que raison et entendement me ont dict: »»Tu le dois faire, non pas pour adjouter foy aux dieux et déesses, mais pour ce que Nostre-Seigneur seul inspire les gens ainsi qu'il lui plaist; et souventes fois par divers inspirations. (Jehan, 13. Spiritus ubi, vult. spirat.)«« Dont moy, congnoissant ceste vision causée de vertus, ay ici rédigé par escript les paroles proférées et dictées à moi par la bouche de Mars, dieu des batailles, accompagnié de Pallas, déesse de proesse, lesquels me dirent en telle manière: »»Nous te faisons commandement que jamais tu ne te asséez à table; jamais tu ne baise dame ne demoiselle; jamais ne voyes en guerre armet de blancq harnois, ou autrement; et par dessus, je te deffens que ne face aulcun serment de servir prince ou princesse, jusques à ce que tu ayes faict arme, combattu à outrance, et faict rendre ou estre rendu toy mesme, au plus preux, vertueux et vaillant chevalier du monde.«« — Le deuxiesme est que je porteray une emprinse d'ung fer d'or, dont la belle géande m'a enferré; et ne puis jamais estre defferré jusques à ce que ledit preux, vertueux et vaillant chevalier aura touché à madite emprinse, pour faire et accomplir les armes en brief desclarées. — Le troisiesme, que ledit chevalier me ordonnera jour, et me trouveray au champ clos, monté et armé comme en tel cas appartient, la lance en la main, l'espée au costé ou en la main, pour furnir et accomplir lesdites armes de madite emprinse; et lesquelles lances seront ferrées à fer esmolu et d'une mesure, et les espées pareillement semblables, et dont ma partie aura le choix; et lesquelles lances et espées seront baillées ès mains d'ung juge, tant pour les visiter, que pour les délivrer à nous selon le contenu de ces présens chapitres. — Le quatriesme, que ledit chevalier se pourra armer, monter et enseller à son gré et voloir, ainsi que en tel cas appartient. — Le cinquiesme, nous coure-rons une course de lance l'un contre l'autre, et puis combatterons sans retraicte d'espée, d'estocq et de taille, jusques à ce que l'ung de nous deux dira: »»Je quicte la bague à mon compaignon,«« et laquelle bague sera délivrée par chacun de nous deux ès mains du juge; chacune bague en valeur de dix mille escus ou en dessoubz, et avant la bataille encommenchée, pour donner la bague concquise à celuy qui l'aura desservi, comme il appartient, et l'autre bague sera rendue à celuy qui l'aura baillée, et qui aura son droict gardé comme il appartient. — Le sixiesme, si l'espée de l'un de nous deux tomboit par terre en combattant, afin que l'emprinse soit mieux furnie, ladite espée porra estre rendue à celuy qui l'aura perdue; mais si l'espée rompoit, en ce cas chacun fera le mieux qu'il porra. — Le septiesme chapitre est que, pour l'honneur de si haulte chevalerie, que du meilleur chevalier du monde je donne le choix à ma partie de choisir et ordonner le jour et le lieu de nostre bataille, et aussi de choisir juge pour nous tenir tous deux en droict; requerrant en toute humilité que le jour soit brief de l'exécution des ces présens chapitres, affin de moi descherger de si pesante cherge, et de délivrer mon coeur de son desir. Et affin que chacun de nous sache et congnoisse que je voeil accomplir et furnir de poinct en poinct les armes contenues en ces présens chapitres, j'ay prié et requis messire Claude de Vauldrey, seigneur de Laigle, le signer de son nom, et du scel armoyé de ses armes, le vingtquatriesme jour du mois de septembre.« Diese Begebenheit hat sich, wie erzählt wurde, am 1. November 1494 zu Antwerpen zugetragen, aber schon am 8. November verliess der römische König diese Stadt und hat sich in der Zwischenzeit bis zu seiner am 18. März 1495 erfolgten Ankunft zu Worms in verschiedenen Städten, wie: Dendermonde, Mecheln, Bergen op Zoom, Aachen, Herzogenbusch, Grave, Mastrich, Cöln und Bonn, und zwar überall nur wenige Tage aufgehalten. Es findet sich auch nicht die geringste Spur, dass in Antwerpen oder an einem der genannten Orte das vom römischen König dem Claude de Vaudrey zugestandene Kampfrennen oder ein anderes Turnier wäre gehalten worden. Es ist demnach anzunehmen, dass von Seite des römischen Königs Maximilian I. das besprochene Turnier mit Claude de Vaudrey schon ursprünglich nach Worms verlegt wurde. Ueber das Kampfrennen selbst lasse ich wieder eine gleichzeitige Quelle sprechen; es sind dies die »Geschichten und Taten Wilwolts von Schaumburg« (herausgegeben durch Adelbert von Keller in der Bibliothek des literarischen Vereines in Stuttgart, L. Bd., p. 156). Die bezügliche Stelle lautet: »Aber auf denselben reichstag (Worms 1495) wart graf Eberhart von Wirtenberg erstlichen zu herzogen zu der Deck und Wirtenberg gemacht. Under sölcher frolicheit vereinigt sich die romisch kuniklich majestat mit Clau de Wadre einen kampf zu tun. Zu dem wurden schranken, wie sich zum kempfn geburt, zuegericht, zu beiden seiten stent, auf den die romisch künigin (Blanca Maria) mit irem frauenzimmer und andern frauen und junkfrauen zusehen, und auf den andern der graf von Anholt mit andern vil graven und herren darzue verordent sein solten, gemacht, alle mit gülden tüchern und köstlichen tapecerein behangen. An jedlichem ort was ein kostlich gezelt mit sonderlichen schranken verwart, das niemant darzue komen mocht, aufgeschlagen, darunder sich die kempfer verwappen solten, und vor der majestat gezelt die schranken mit vil von fues auf gewappenter fürsten, graven, herrn und ritterschaft besetzt. Und als die kempfen jeder seins orts under die gezelt kam, auch die kunigin mit allen frauen kostlich geschmückt und jederman uf sein stent, in dem reit ain herold aus des kunigs gezelt ausrufent und meniklich still zu sein gebietunde, die kempfen nit zu irren, weder reden, schreien, winken noch teüten, sonder si mit einander vechten und gewern lassen; wer aber solichs verprecht, wes stants der wer, den solt nicht beschirmen sonder im das haubt on alle gnad abgeschlagen werden. Clau de Wadre was ein Hochburgundischer, vast ein schön stark man, zoch am ersten herfür aus seinem gezelt, seinen spies auf seinen sattl gesetzt, in die schranken. In den was sonst niemant den vier fürsten, grieswarten und auch die herolden. Also zoch auch der romisch künig in seinem kempfharnisch und seinem aufgesetzten spies in die schranken. Und alsbalt die trümetter aufbliesen, strichen si mit den spiessen zusamen. Als die vertan, griffen die helden zu den schwerten, die si ein weil gegen einander gebrauchten. Aber der künig ubereilt seinen mitkempfen, nam im

das schwert, der im sicherhait gab. Alsbalt brach der von Anhalt den stab in seinen henden habende, gab damit zaichen, das die griesswarten damit schaiden solten. Das geschah.« — Hiermit hatte der Kampf mit Claude de Vaudrey sein Ende. Nun folgt die Beschreibung des Nachspieles, das zwar strenge genommen nicht zur Sache gehört, aber zu characteristisch für die Kenntniss damaliger höfischer Vergnügungen ist, als dass wir es aus rein formellen Gründen hier weglassen möchten. »Darnach wurden die fürsten, graven, herren und ritterschaft, davon vor geret, gleich geteilt, halb innerhalb und die andern ausserhalb der schranken; die hetten lange breite schwert zu beiden seiten schneident. Und wolten die eussern hinein, die innern hinaus, schlugen sich etwo lang und hart, also das sie sich begriffen, und rüssen die eüssern den innern etlich mit gewalt zu in aus den schranken, das hie zwen, dort zwen auf einander lagen. Das wart auch geschiden und beleitet die kunigin iren herren und gemahel mit hülf der fürsten und frauen mit grossem gebreng an sein herbwrig. Darnach wurden gros köstlich banket und tenz gemacht, dem künig und künigin der erst tanz mit einander geben, ir an den kleidern auch mit den stebliechten vor und nach durch die fürsten, wie darzue gehört und denen, bei höffen erzogen, solich gebreng bewist, gedient und darnach allen cürfürsten, fürsten und andern jedlichen in seim stant vortenz und ehr gegeben. Es ist auch zu geschmück diser hendl dieselben zeit gesagt, wie die kunikliche majestat ein ordnung gemacht, das sich etlich fürsten und ritter der namen der alten tafelrunder gebrauchten und, als wie bei künig Artus zeiten auch geschehen, schlugen und geselliklich versuchten. Darumb wart aus hüpscheit die allerschönst junkfrau im frauenzimmer darzue verordnet.« Hierauf fordert die gewählte Jungfrau im Namen sämmtlicher versammelten Frauen und Jungfrauen den Herzog Albrecht von Sachsen auf, den andern Tag »in den schranken vor unser künigin und uns ritterspill zu treiben.«

Die Anzahl der auf Seite 𝔔 des Namensverzeichnisses genannten Herren, worunter auch »Claudi badre« erscheint, mit welchen Freydal »veld- und kampfrennen gethan hat«, stimmt mit der Anzahl der im Bilderwerk vorhandenen Kampfrennen oder Turniere überein. Auf den zehn Abbildungen von Kampfrennen sind aber nur auf sechs Blättern die Namen der Gegner des Kaisers genannt, darunter im Widerspruche mit dem Namensverzeichnisse Graf Jörig von Montfort zweimal und »Claude Badre« gar nicht. Nach den Andeutungen M. Pfinzings und W. v. Schaumburgs allein lässt sich unter den vier Abbildungen ohne Namensangaben keine auch nur annäherungsweise als diejenige bezeichnen, welche den Kampf Maximilian I. mit Claude de Vaudrey darstellen könnte. Am ehesten würde die Darstellung auf Bl. 149, auf welchem als Gegner des Kaisers Philipp von Knöringen genannt ist, dem Kampfe Maximilians mit Claude de Vaudrey zu Worms im Jahre 1495, so wie derselbe von Wilwolt von Schaumburg beschrieben ist, entsprechen.

Barbs (Barba, Barb), Graf Melchior von, 𝔛. — M. 4, K. 55. — Graf Melchior von Barby erscheint auf Bl. 4 in einer Mummerei mit Rösl, Jörg Harder, Herrn Wilhalm von Rogendorf und Herrn Weikhart von Polhaim. Die Herren tragen kurze Schauben mit abgestreiften Oberärmeln, in Roth, Blau und Silber horizontal gestreift, die Silberstreifen überdies roth gemustert; violette Barette, enganliegende violette Leibchen und Beinkleider vollenden das Costüm. Die Farben am Costüme der drei am Tanze theilnehmenden Damen sind: Die erste Dame: grünes, am untern Saume mit Hermelin besetztes Oberkleid, Aermelbesatz und Brustlatz aus rothornamentirtem Goldstoffe, desgleichen das Unterkleid; um den Hals trägt die Dame eine grossgegliederte Goldkette, auf dem Haupte einen weissen goldgestreiften Aufsatz. — Die zweite Dame: taubengraues gemustertes Kleid, am tiefen Brustausschnitt mit Goldstoff bordirt, dazu einen rothen goldgemusterten Brusteinsatz; um den Hals trägt sie eine gewundene schwere Goldkette und auf dem Haupte ein carmoisinrothes Barett mit weissen Straussenfedern. — Die dritte Dame: carmoisinrothes Kleid mit doppeltem lichtgrünen Besatz und einer Goldbordüre über die Brust, Halsband von Gold.

Bl. 55 zeigt den Grafen Melchior von Barby in einem mit Langspiessen (Landsknechtspiessen) geführten Fusskampf.

Melchior Graf von Mülingen und Barby, ein Sohn Burkard V. Grafen von Barby, geboren 1493, war vom Feste des heiligen Lucas 1510 bis 1. Mai 1511 Rector der neugegründeten Universität zu Wittenberg, erhielt dann auf Empfehlung seines Oheims Hoyer, des Jugendgespielen Kaisers Maximilian I., eine Präbende des Hochstifts Strassburg und starb 1519 (Buccelini, II. Bd., II. Abthlg., A und J. Bergmann in den Mittheilungen des Wiener Alterthumsvereines, I. Bd., p. 84).

Paust, Gwido, 𝔙. — K. 174. — Kampf mit Schwertern zu anderthalb Faust.

In der Zeit Maximilian I. ist mir ein adeliges Geschlecht Namens Paust weder in genealogischen noch in sonstigen historischen Werken vorgekommen. Wahrscheinlich hat der Schreiber hier das den Umlaut bezeichnende Häubchen (siehe Seite 𝔙 des Namensverzeichnisses) statt über *a* irrigerweise über den folgenden Buchstaben *n* gesetzt, wodurch aus dem *n* ein *u* wurde. Angenommen, dass das Häubchen über den Vocal *a* gehört, so hiesse der Name Baenst. — Das Geschlecht der de Baenst (auch van Baenst) war ein jüngerer Zweig des grossen seeländischen Hauses Borssele. Der erwähnte Gwido Paust ist sonach muthmasslich Guy de Baenst, ein Sohn des Guy de Baenst und der Anna de Groote. Derselbe erscheint genannt: Im Jahre 1468 als Ritter, 1474 als Rentmeister in »Seeland westwärts der Schelde,« wo auch seine Besitzung Cadsant lag. Im Jahre 1484 ward er mit anderen Herren der Ritterschaft von Seeland angewiesen, mit dem Erzherzoge Maximilian über eine Revision der Gesetze der Grafschaft Seeland zu berathen. Er war vermählt mit Josina Masin (nach gütiger Mittheilung des Herrn J. B. Rietstap im Haag).

Bayner, M. 28. — In der auf Bl. 28 dargestellten Mummerei erscheint Bayner mit Losenstain, Oeder und Zeldung in Waidmannstracht. Die Herren tragen weite violettgraue Röcke und grüne enganliegende Beinkleider, annähernd dasselbe Costüm, welches der Kaiser in seinem geheimen Jagdbuch empfiehlt: »grab und gruene klaider solstw haben; halb grab, halb grien gefiertlt zu hierschen und gembsen ist die pest farb«; nebst dem Waidwetschker und Stricke führen sie ein »mittelmessig horn, das hell ist«, und ein »schnittmesser, darauf ain schnitzer und pfriem«; vor dem Gesichte tragen die Herren die bekannten Masken aus genetzter Seide und auf dem Haupte grüne Kränze. Der Kaiser als Fackelträger erscheint im gleichen Costüm wie bei den früher beschriebenen Mummereien. Die Farben am Costüm der drei am Tanze oder Rundgange theilnehmenden Damen sind: Die erste Dame: gelbes goldbordirtes Kleid und zinnoberrothes golddurchzogenes Barett. — Die zweite Dame: lichtblaues Kleid, Bordüre und Brustlatz aus Goldstuck, weisser Kopfaufsatz. — Die dritte Dame: zinnoberrothes Oberkleid, Bordüre und Brustlatz aus Goldstoff, gelbes blauschillerndes Unterkleid, Kopfaufsatz aus Goldstoff.

Die Painer sind ein steiermärkisches Ritterstandsgeschlecht, aus welchem um das Ende des 15. Jahrhunderts folgende männliche Sprossen lebten: Hanns ob den Pain, der sich im Jahre 1477 mit Dorothea, des Friedrich von Gleinitz Tochter, vermählte. — Adam ob der Pain, Pfleger zu Liechtenstein, ein Sohn Caspars von Pain und der Ehrentraud v. Mosheim, wird im Jahre 1464 genannt und war vermählt mit Barbara, des Gandolph von Küenburg Tochter. Dessen Sohn Wolfgang ob den Pain, welcher mit einer Pichler verehlicht war, wird im Jahre 1477 als lebend angeführt (Kainach, I. Bd., Fol. 368. — Stadl, V. Buch, p. 510, 511). Christoph Painer erscheint »am montag nach dem sontag Letare in der vasten« (18. März) 1493 als Lehensträger des von seinem Vetter Hanns ererbten Hofes zu Volckherstorff im Lavantthale (Steirisches Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 333, mitgetheilt von Dr. Zimerman) und wird noch in den Jahren 1496, 1514 und 1518 als lebend genannt (Stadl, a. a. O.). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 findet sich ein Paynner unter den Edelknaben verzeichnet (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Bayern, Hertzog Friderich von, 𝔖. — G. 130. — Herzog Friedrich von Bayern erscheint in dem welschen Gestech auf Bl. 130. Des Kaisers Decken und Röckel sind aus glattem schwarzen Stoff und gemustertem Goldstoffe, die ersteren horizontal, das letztere vertical gestreift; als Helmzierde führt derselbe einen auf dem Stechhelm freistehenden schwarzen Adler mit schwarzen Fängen und nach rückwärts aufgeschlagenem vergoldeten Fluge. Herzog Friedrich erscheint in den Farben des Kaisers schwarz (grau), weiss und roth; als Helmzierde führt derselbe zwei verschlungene Büffelhörner, die, wie die Decken tingirt, über einer rothen, nur den Scheitel des Stechhelms bedeckenden ausgezadelten Helmdecke sitzen; aus den trichterförmigen Spitzen der Hörner entspriesst je ein grünes Lindenblatt.

Friedrich II. oder der Weise, ein Sohn Philipp des Aufrichtigen und der Margaretha, Herzogs Ludwig des Reichen von Bayern Tochter, war geboren am 9. December 1483, vermählt am 27. September 1532 mit Dorothea, des Königs Christiern II. von Dänemark Tochter, Churfürst seit 1544 und starb am 26. Februar 1556.

Payrn, Kunigund von, 𝔄.

Kunigunde von Bayern, Schwester des Kaisers Maximilian I., war geboren am 16. März 1465, vermählt 1487 mit Albrecht IV. Herzog von Bayern, Witwe seit 1508, starb am 6. August 1520 zu München und liegt daselbst in der Frauenkirche begraben.

Payrn, Sabina von, Herczogin Wiertemberg, 𝔅.

Sabine, Tochter Herzogs Albrecht IV. von Bayern und der Erzherzogin Kunigunde, Schwester Maximilian I., war vermählt am 2. März 1511 mit Ulrich Herzog von Würtemberg, Witwe seit 6. November 1550 und starb am 30. August 1564.

Payrn, Sybilla von, phalczgrauin pey Rein, 𝔅.

Sibylle, Tochter des Herzogs Albrecht IV. von Bayern und der Erzherzogin Kunigunde, Schwester Kaisers Maximilian I., war vermählt am 23. Februar 1511 mit Ludwig V. Churfürsten von der Pfalz und starb am 18. April 1519.

Payrn (niderpaiern), Sydonia von, 𝔅.

Sidonie, Tochter des Herzogs Albrecht IV. von Bayern und der Erzherzogin Kunigunde, Schwester Maximilian I., gestorben 1505.

Bayrsperger, M. 80. — Bayrsperger erscheint in der Mummerei auf Bl. 80 mit den Edelleuten Meixner, Trapp und Schenkh von Wisperg. Die Herren in italienischem Costüm haben grün- und goldgestreifte, am untern Rande schwarz bordirte Röcke, rothe enganliegende Beinkleider und rothe sackartige Hauben, die über der Stirne aufgestülpt, rückwärts mit einer Goldschnur zusammengebunden, einen Zipfel bilden; um die Hüften mit schmalen schwarzen Riemen gebunden, tragen sie einen Cordolatsch, der Kaiser ein Landsknechtschwert. Von den drei Damen, welche sich an der Mummerei betheiligen, trägt die erste ein gelbes blauschillerndes Kleid mit schmalen rothen Besatzstreifen und einem Brusteinsatz aus Goldstoff, grünes Unterkleid. — Die zweite Dame hat ein rothes gemustertes Kleid, dessen Aermel und Brustbesatz aus ornamentirtem Goldstoff bestehen; die Haare trägt diese Dame in ein Goldnetz gefasst. — Die dritte Dame hat ein schwarzes goldgemustertes Oberkleid mit einem Brustlatz aus Goldstoff, blassrothes Unterkleid mit schmalen schwarzen Besatzstreifen, dazu einen Haarbund aus schwarzübernetztem Goldstoff. Die erste und dritte Dame tragen über dem Haarbunde einen Aufsatz aus Goldstoff, darüber eine weisse Schleierhaube, und alle drei Damen um die Schultern grossgegliederte Goldketten.

Von dem tirolischen Ritterstandsgeschlechte der Payrsberg werden in der Zeit Maximilian I. genannt: Auf dem Landtage zu Hall im J. 1482 unter jenen vom Adel auch Jakob und Balthasar von Payrsberg. Ferner Reinprecht von Payrsberg, ein Sohn des Jakob von Payrsberg und Boimont und der Margarethe Fuchs von Fuchsberg. Derselbe war des Bischofs von Brixen Hofmarschall, dann Hauptmann der Burg zu Seeben, Hauptmann zu Brixen und Pfleger zu Salurn und gegen das Ende seines Lebens kais. Rath. Er war dreimal vermählt: 1. mit Hippolyta von Marötsch, 2. mit Catharina von Niderthor, 3. mit Dorothea von Särnthein und starb 1545. Dessen Bruder Martin, der im Jahre 1521 die Stelle eines Hauptmanns zu Ivano bekleidete, war gleichfalls dreimal vermählt: 1. mit Catharina Khuen, 2. mit Barbara von Conzin, der Witwe Gerstls zu Bozen, 3. mit Sophie von Breisach zu Kazenzungen, starb 1551 und liegt zu Nals begraben (v. Mayrhofen, Abgest. Geschl. IV. Theil, Nr. $16^1/_2$).

Perg, Herr Cornelius vom, 𝔎.

Johann V. Herr von Glimes, Bergen op Zoom, Walhaim, Brecht etc. hatte mit seiner Gemahlin Marguerite de Rouvroy de Saint-Simon neun Kinder, von welchen die Söhne Cornelius, Jan und Michel hier in Betracht kommen.

Cornelius van Bergen, Herr von Grevenbroeck, Oberschenk des römischen Königs Maximilian, war vermählt mit Magdalena van Stryen.

In der Schlacht von Guinegate, 7. August 1479, focht Cornille de Berghes an der Seite Erzherzogs Maximilian (J. Molinet, II. Bd., p. 205). 1488 befindet sich »Karnelius von Bergen« bei dem Reichsheere, welches zur Befreiung des römischen Königs Maximilian in die Niederlande zog (Anzeiger des germanischen Museums, Jahrgang 1869, p. 66). Im 16. Capitel, welches die Ritter des goldenen Vliesses zu Brüssel im Jahre 1500 abhielten, wurde Corneil de Berghes, Seigneur de Zevembergen, als Ritter in diesen Orden aufgenommen (Collect. genealog. histor., p. 171). Im Triumph Kaiser Maximilian I. erscheint »Herr Cornelius vom Perg« unter den Herren aufgeführt.

Pergen (Perg), Herr Jann von, 𝔎. — G. 18. — Herr Jan vom Perg erscheint in dem welschen Gestech auf Blatt 18. Die Decken sowohl als das Röckel des Kaisers sind weiss mit Gold gemustert; als Helmzierde führt er eine weisse kegelförmige Haube, welche vom obersten Rande an dreimal sackförmig gefaltet abfällt; die Verbindung der Haube mit dem Stechhelme bildet ein Wulst aus Goldstoff mit Rosen aus gleichem Stoffe an den Seiten. Herr Jan vom Perg hat lichtgrüne Decken, ein grünes Röckel und einen grünen Kranz als Helmzierde.

Johann oder Jan van Bergen, ein Bruder des vorgenannten Cornelius vom Perg, in der Geschlechterreihe bekannt als Johann VI., Herr von Glimes, Bergen op Zoom, Walheim, Brecht, Felpes, Wavre und Opperbais, Ritter des goldenen Vliesses, Rath und Kämmerer des Kaisers Maximilian I. und Karl V., erscheint in der Schlacht bei Guinegate, 7. August 1479, im Heere des Erzherzogs Maximilian (J. Molinet, II. Bd., p. 205), ferner im Monat Juli 1483 zu Amboise bei der Verlobungsfeierlichkeit Margarethens, der zweijährigen Tochter des Erzherzogs Maximilian, mit Charles, Dauphin von Frankreich, Sohn Ludwig XI., unter den Gesandten Maximilians. — Im December 1484 finden wir den Jehan de Bergues unter den Führern, welche mit dem Erzherzoge Maximilian zu Malines den lustigen Ueberfall von Termonde planten (Oliv. de la Marche, II. Bd., p. 438). Im Jahre 1488 erscheint er als Hofmeister des Prinzen Philipp. Am 12. Juni 1493 ist er unter den Mitgliedern der Gesandtschaft, welche im Auftrage des römischen Königs die Prinzessin Margarethe zu Vendhuille vom französischen Hofe rückübernahmen (Le Glay, II. Bd., p. 424). Am 5. October 1506 berichtet Jehan de Berghe an den römischen König über den Tod seines Sohnes König Philipp und dessen Folgen (Chmel, Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte Max I., p. 257). Am 17. December 1508 wird Jean de Berghes als Bevollmächtigter des Kaisers in der Angelegenheit der Verlobung zwischen Erzherzog Carl und Maria von England genannt (Le Glay, I. Bd., p. 93). Kaiser Maximilian I. nennt ihn in einem Schreiben an seine Tochter Margaretha, Statthalterin der Niederlande, ddo. Aire 6. September 1513: »nostre très chier et féal chevalier de nostre ordre et chambellan« (Le Glay, II. Bd., p. 200). Herr Jean de Berghes war vermählt mit Adrienne de Brimere, Tochter des Guy de Brimere, Grafen von Megen, und starb den 20. Jänner 1531 (Le Glay, I. Bd., p. 93). Im Triumph erscheint »Herr Jan vom perg« unter den Herren verzeichnet.

Perg, Herr Michel vom, 𝔎. — G. 26. — Herr Michael vom Perg erscheint in einem welschen Gestech auf Bl. 26. Decken und Röckel des Kaisers sind blau, mit Gold gemustert; als Helmzierde führt er zwei mächtige vergoldete Dändlschaufeln mit blauem Bunde. Herr Michael vom Perg in rothen Decken und gleichem Röckel führt als Helmzierde einen Vorarm mit zur Spottfeige geballter Faust; der roth und weiss quergestreifte Aermel überdeckt zadelförmig den Scheitel des Stechhelmes.

Herr Michel von Bergen, ein Bruder des vorgenannten Cornelius vom Perg, wurde im Lüttichschen Kriege im Jahre 1482 unter den Mauern der Stadt Huy getödtet (nach gütiger Mittheilung des Herrn J. B. Rietstap im Haag).

Perkhaimer (Pergkamer, Pergkhaimer, Pergkhamer), Herr Caspar, ℋ, 𝔙. — G. 78, K. 242. — Im deutschen Gestech, Bl. 78, trägt der Kaiser Decken und Röckel aus rothgemustertem Silberstoff, rothe Beinkleider und eine quer über das Scheitelstück des Stechhelms gelegte weisse Straussenfeder als Helmzierde. Herr Caspar Perkhaimer hat eine vertical in Schwarz und Gold gestreifte Stechdecke, ersteres in Gold, letzteres schwarz gemustert, am untern Rand der Decke eine grüne und rothe Bordüre, eine in Schwarz und Gold gestreifte Tartschendecke und gleiches Röckel, roth und grün gestreifte Beinkleider; als Helmzierde führt er einen kreisrunden, in Gold gerahmten Spiegel mit drei weissen Straussenfedern besteckt.

Im Kampf, Bl. 242, führt sowohl der Kaiser als Perkhaimer eine Helmbarte mit abgestumpfter Stossklinge.

Caspar von Perkhaim zu Würding, Rosseck und Weidenholz, Sohn des Hanns von Perkhaim und der Wandula, Reichers des Walchen zu Prandteck Tochter, erscheint 1474 neben Andern mit dem Landesaufgebot, welches das von den Böhmen eingenommene Schloss Hörschlag wieder eroberte. Nach einer Andeutung in einem Schreiben Maximilians an Sigmund von Prueschenk muss sich Perkhaimer Ende des Jahres 1477 im Gefolge des Erzherzogs in Brügge befunden haben (Kraus, Briefwechsel Maximilians mit Sigmund von Prueschenk, p. 29). Von 1489 bis 1499 bekleidete er die Vicedomstelle im Lande ob der Enns und war 1501 dem obersten Hauptmann der niederösterreichischen Lande, Herrn Wolfgang von Polheim, als Regierungsrath beigegeben. Er war vermählt mit Rosina von Auersperg, starb 1520 und wurde gleich seiner im Jahre 1525 verstorbenen Gemahlin im Perkhaimer'schen Erbbegräbniss zu Schöndorf bei Vöcklabruck beigesetzt (Hoheneck, III. Bd., p. 505).

Bernegker, M. 68. — In der auf Bl. 68 dargestellten Mummerei erscheint Bernegker in Gesellschaft von Stamp, Knipis, Harstaller, Dafferlis, Gradnegker und Ludwig von Polhaim. Sämmtliche Herren stellen in Costüm und Geberden Handelsleute dar. Die langen kaftanartigen Schauben mit weiten Aermeln sind in Grün und Silber vertical gestreift. Die schwarzen Hüte haben jene Form, welche noch in Polen von den Juden mit Vorliebe getragen wird. Dass bei dieser Fastnachtbörse keine Damen mitwirken, ist erklärlich. Der der Gesellschaft mit einem Windlichte leuchtende Kaiser hat das gleiche Costüm wie bei den früheren Mummereien, nur trägt derselbe statt des Landsknechtschwertes ein Reitschwert an der Seite.

Dieses Namens blühten zu Ende des 15. und im Anfange des 16. Jahrhunderts zwei adelige Geschlechter, und zwar:

Die Bernegger auf Veste Berneck in Tirol. Von diesen werden genannt: Sigmund Bernegger und dessen Söhne Sigmund, Simon, Veit und Wilhelm im Jahre 1530 und ein Michael von Beregg im Jahre 1536 (Burglechner, Manuscript, II. Th., II. Abth., p. 1033). (Brandis, Ehrenkränzel, II., p. 46).

Die Pernegg in Steiermark. Von diesem Geschlechte kommen hier in Betracht: Wilhelm von Pernegg, des Kaisers Friedrich III. Obersthofmeister im Jahre 1473, der mit seiner dritten Gemahlin Barbara, des Ulrich von Starhemberg Tochter, drei Söhne erzeugte, und zwar: Barthelmä von Pernegg, welcher sich am 17. Jänner 1497 mit Catharina von Söbriach vermählte; Mathias, welcher 1491 Barbara Schrottin und nach deren Ableben im Jahre 1499 Hedwig, des Otto von Zelking Tochter, zur Gemahlin nahm; und Stephan von Pernegg, der in erster Ehe am sambstag vor St. Veitstag 1441 (? wohl 1491?) Magdalena von Söbriach und in zweiter Ehe Christine von Stubenberg ehlichte und mit seiner zweiten Gemahlin einen Sohn Wilhelm erzeugte. Im Jahre 1498 haben Seyfried von Polheim, Andre von Stubenberg und Christoph von Söbriach zwischen den vorgenannten drei Brüdern von Pernegg einen Gütervertheilungsvertrag aufgerichtet, in welchem dem Barthelmä die Güter Pernegg, Daxberg, die drei Aemter von denen von Starhemberg und die Dobreng bei Marburg, dem Mathias der Wasen und das Schloss Liebenfels in Kärnten, endlich dem Stephan von Pernegg Neggau und Rockenstein zugesprochen wurden. Sebastian, Sohn des Mathias von Berneck und der Hedwig von Zelking, starb unvermählt im Jahre 1519. Wilhelm von Pernegg, der Sohn Stephans, der Letzte dieses Namens und Stammes, war vermählt mit Maria, des Heinrich von Guttenberg Tochter, und starb im Jahre 1532. (Kainach, I. Bd., Fol. 385, 386. — Stadl, I. Buch, p. 86—88). Wilhelm, der Aeltere, von Berneck urkundet »am mitichen in den heiligen osterveirtagen« (29. März) 1458, »am freitag vor sand Kathreintag der heiligen junkhfrauen« (24. November) 1458 zu Graz (Originale Nr. 6661 und 6707 im Landes-Archiv zu Graz), »an eritag vor s. Matheustag des heiligen zwelfpoten« (16. September) 1466 (Original im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien), »am erichtag nach unser lieben frauntag liechtmess« (6. Februar) 1469, »an montag vor unser lieben frauntag der liechtmessen« (27. Jänner) 1471 mit Zustimmung seiner Gemahlin Barbara, und »an sand Mertntag des heiligen bischove« (11. November) 1474 (Originale Nr. 7274 a, 7350, 7523 im Landes-Archiv zu Graz). ddo. Graz »an suntag nach sand Paulstag der bekerung« (28. Jänner) 1459 belehnt Kaiser Friedrich III. den Wilhelm von Berneck für ihn und seinen jüngern Bruder Georg mit der von Anna, Hanns von Stubenbergs Gemahlin, gekauften Hälfte »an der vesten zum Wasen« und allen ihren Gütern in Steiermark, Kärnten und Krain (Original Nr. 6723 im Landes-Archiv zu Graz). Er wird in einer Urkunde des Andreas Gleispacher vom 14. October 1489 bereits als todt genannt (Original im Landes-Archiv zu Graz). — Am »erichtag nach dem sontag Quasimodogeniti« (8. April) 1494 verleiht Maximilian dem Bärtlme von Pernegkh auch als Lehensträger seiner Brüder Matheus und Stephan das von Friedrich III. ihrem verstorbenen Vater Wilhelm verliehene Kammeramt in Krain und bestätigt ihnen am selben Tage die von ihrem Vater ererbten Lehen in Steiermark, Kärnten und Krain (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 364 und 364°) und erwähnt seiner in einer Urkunde ddo. Maastricht »an suntag nach sand Jacobstag im snitt des heiligen zwelfpotten« (27. Juli) 1494 (Cop. saec. 18 nach einem Vidimus vom 21. August 1495 im Landes-Archiv zu Graz). Bartelmä von Berneck urkundet »am phinztag sand Rueprechtstag des heiligen bischove« (24. September) 1495, »an freitag nach dem heiligen phingstag« (4. Juni) 1501 (Originale im Landes-Archiv zu Graz). Am »freitag nach sand Panngratzentag des heiligen martrer« (18. Mai) 1498 theilt Barthelmä mit seinen Brüdern Mathias und Stephan alle durch Erbschaft oder sonstwie überkommenen Güter in Oberösterreich, Kärnten und Krain (Cop. saec. 16. im Landes-Archiv zu Graz), wird ausserdem urkundlich genannt »montags nach sand Gallentag« (17. October) 1502 als Vertreter Friedrichs von Stubenberg, als Siegler mit seinem Bruder Mathias in einer Urkunde, die ihr Bruder Stephan seinem Schwiegervater Wolfgang von Stubenberg, Erbschenken in Steiermark wegen des Heiratsgutes seiner Gemahlin Christine, Wolfgangs Tochter, »am mitichen vor unser lieben frauentag der geburt« (7. September) 1496 ausstellt; ferner in einer Urkunde der Christine, Tochter Wolfgangs von Stubenberg und Witwe Stephans von Berneck, ddo. Graz »am phinztag vor sand Andres des heiligen zwelfpotentag« (28. November) 1504, erscheint in einer Urkunde vom »mitichen nach sand Mathias des heiligen zwelifbottentag« (25. Februar) 1506 als Pfleger zu Greiseneck und wird in einem Gerichtszeugbrief des Caspar von Kyennburg ddo. Graz »montags nach Colmanni« (19. October) 1506 bereits als todt genannt (Originale im Landes-Archiv zu Graz). — In der letztgenannten Urkunde wird auch Mathias von Berneck erwähnt, der seinerseits ddo. Graz »suntag nach sand Veitstag« (17. Juni) 1509, ddo. Graz »am sambstag vor sant Fabian und Sebastiens der heiligen martrer tag« (18. Jänner) 1511, ferner »am khottemersamstag in der ersten vastwochen« (28. Februar) 1515 und »am erichtag vor der auffart Cristi unsers lieben herren« (3. Mai) 1518 selbständig urkundet (Originale im Landes-Archiv zu Graz). — Von Stephans Sohn Wilhelm liegen Urkunden vor vom »freitag vor dem sonntag Judica in der vasten« (15. März) 1521, »phinztag nach sand Katherinatag« (27. November) 1522 und von »mittwochen nach sant Georgentag des heiligen ritter und martrer« (27. April) 1524. — In einem Bestätigungsbrief des Thomas von Moshaym von »suntag nach des heiligen khreiztag der erfindung (5. Mai) 1521 wird ausserdem urkundlich genannt Peter von Berneck mit seiner Gemahlin Ursula (sämmtlich Originale im Landes-Archive zu Graz). — Am »montag nach gotsleichnambstag« (25. Mai) 1478 erscheint ein Lorenz Pernegker im Besitz von Lehen in Krain und »am sontag Reminiscere in der vasten« (14. März) 1484 ein Leonhard, Sohn eines Leonhard Berneck, im Besitze eines Lehens der Lehenschaft Ortenburg (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 14° und 235°, mitgetheilt von Dr. Zimerman.)

Philipp (Philips), Kunig, S. — G. 233. — In dem welschen Gestech auf Bl. 233 erscheint der Kaiser mit blauen goldgestreiften Decken und gleichem Röckel; auf dem goldgekrönten Stechhelm führt er einen Schuhu als Helmzierde. König Philipp führt rothe Decken, dazu als Helmzierde einen rothen, nach rückwärts ausgeschweiften Zinnenkamm mit einer Rose an der Stirnseite und auf den Zinnen des Kammes vier aufgesteckte weisse Straussenfedern.

Philipp I., der Schöne, Sohn Maximilian I. und der Maria von Burgund, geboren am 22. Juni 1478 zu Brügge, vermählt am 21. August 1496 zu Lierre mit Johanna, der Erbtochter von Castilien, ward 1504 König von Castilien und starb am 25. September 1506 zu Burgos.

Philips, Pfalczgraf (Chur:), L. — R. 228. — Pfalzgraf Philipp bei Rhein, Churfürst, erscheint in dem Anzogen-Rennen auf Bl. 228. Des Kaisers Renn- und Tartschendecke sind aus glattem Goldstoffe, das Rennröckel carmoisinroth goldschillernd, ebenso die enganliegenden Beinkleider; auf dem Rennhute führt er zwei blassrosafarbige Straussenfedern. Pfalzgraf Philipps Decken sind in Zinnoberroth, Silber und Violett horizontal gestreift, dazu ein Rennröckel aus glattem Goldstoffe und carmoisinrothe Beinkleider; als Helmzierde führt er einen wachsenden, rothbezungten goldenen Greif mit nach rückwärts aufgeschlagenem Fluge.

Pfalzgraf Philipp der Aufrichtige, Sohn Ludwig IV. und Margarethens, des Herzogs Amadeus VIII. von Savoyen Tochter, geboren am 14. Juni 1448, vermählt 1474 mit Margarethe, Herzog Ludwig des Reichen von Bayern Tochter, Churfürst seit 1476, starb am 28. Februar 1508.

Im Jahre 1486 befand sich Kaiser Friedrich III. mit dem neugewählten König Maximilian in Cöln: »Item darnach in der Woche nach dem Sonntag Jubilate wollten die Herren eine Freude machen und der Altenmarkt ward Mit mist befahren. Des Montags rannte der König persönlich mit dem Pfalzgrafen Philipp und der Pfalzgraf hob ihn aus dem Sattel« (Ennen Dr. L., Geschichte der Stadt Cöln, III. Bd., p. 636). König Maximilian schreibt (1495?): »Wir haben auch von Lorentzen Coller etliche

klainat umb 1000 (guldin) zu dem aufbruch zu Worms gekauft, unsern lieben oheim und churfursten Philipsen phalzgrafen bei Rein und andern, so unser lieben gemahel der Romischen kunigin fil eer erzaigt haben, damit zu eeren« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 36, 6).

Phirter, M. 36. — In der Mummerei auf Bl. 36 führt Phirter mit Gall, Frethworest, Gleisser, Drechsel und dem Hofnarren einen Possentanz auf. Sämmtliche Tänzer, in gleichem Costüm wie der Hofnarr, tummeln sich um eine Dame, welche in die Farben der Tänzer gekleidet, auf dem Haupte einen weissen Aufsatz und eine seidengenetzte Gesichtsmaske trägt und mit der Linken dem Hofnarren, dem augenscheinlichen Führer der Gesellschaft, einen goldenen Apfel reicht, den dieser, auf das linke Knie niedergelassen, empfängt. Die Herren tragen Jacken mit zungenförmig zerschnittenen, in Roth und Gold gestreiften Schössen, um die Hüften, die Kniee und Knöchel Schellenkränze. Der Kaiser, ohne Gesichtsmaske, hat in Farbe und Schnitt dieselbe Kleidung wie bei den übrigen Mummereien.

Die Pfyrter sind ein bereits erloschenes elsässisches Adelsgeschlecht. Die Gebrüder Dietrich und Simon von Pfiert fertigen um 1486 dem Erzherzog Sigmund einen Dienstrevers aus auf vier gerüste Pferd mit 80 fl. Dienstgeld. Simon von Pfiert erscheint 1503 als Zeugmeister in den vordern Landen (Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol, II. Bd., p. 261). Ein Wylhalm Phyertar kommt im Turnierbuch des Caspar Lamberger, Fol. 64° vor (siehe Caspar Lamberger).

Pienis aus Holland, C.

Blanncka Maria, A.

Blanca Maria, des Herzogs von Mailand Galeazzo Maria Sforza und der Herzogin Bona von Savoyen Tochter, geboren 1472, vermählt am 16. März 1494 mit König Maximilian I., starb zu Innsbruck am 11. December 1511 ohne Nachkommen und wurde zu Stams beigesetzt.

Pogstal, Adriana von, G.

Diese Adriana dürfte der Familie »de Bucxstal« angehören, von welcher Florais de Bucxstal bei einem flandrischen Turnier im Jahre 1433 genannt erscheint (Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, Jahrgang 1871, p. 124).

Polhaim, Herr Erhart von, M. 8. — Herr Erhart von Polhaim erscheint in einer Mummerei auf Bl. 8 mit Herrn Wilhalm Schurff, Jorg von Harras und Herrn Melchior von Mansmünster. Die Herren in italienischer Tracht haben enganliegende dunkelcarmoisinrothe Leibchen mit Aermeln und Beinkleidern, letztere von der Hüfte bis zu den Knieen gleich den kurzen Mänteln in Silber gerautet, auf dem Haupte ein schwarzes Stirnband mit weisser Schwanenfeder; an der Seite tragen die Tänzer gleich dem Kaiser an schmalem schwarzen Lederriemen einen einfachen Cordolatsch. Die Farben am Costüm der Damen sind: Die erste Dame: Kleid aus grüngemustertem Goldstoff, auf dem Haupte eine Blattkrone aus Gold, die Haare in Goldstoff gehüllt und schwarz übernetzt, Halsband von Gold mit kleinem schwarzen Kreuze, darunter eine tief herabhängende grossgegliederte, gewundene goldene Kette. — Die zweite Dame: blaues Kleid mit doppeltem Goldbesatz, Brusteinsatz weiss mit Goldbordüre, um den Hals eine grossgegliederte Goldkette, auf dem Haupte ein rothes Barett mit schmalem Silberrand und weissen Straussenfedern.

Erhart Herr zu Polheim und Leibnitz, zweiter Sohn Weickarts zu Polheim und Leibnitz und der Wandula Herrin von Pernegg, geboren 1464, wird »am montag nach sanct Elsbethentag« (23. November) 1489 mit seinem Bruder Seifried als Lehensträger mit der Veste und dem Markt zu Burgau in Steiermark und den von ihrem Vater Weickart ererbten Gütern in Oesterreich belehnt (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 271°, mitgetheilt von Dr. Zimerman), erscheint im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 als Kämmerer mit eilf Pferden bestallt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Maximilian I. gestattet ddo. Worms »montag nach sand Leonhardtstag« (9. November) 1495 seinen Räthen Erhart und Seifried von Polheim nebst Anderen, ihre Zehentstreitigkeiten mit dem Richter und Rathe zu Radkersburg vor dem geistlichen Richter auszutragen und eröffnet dem Ersteren ddo. Füssen »sonntag nach Margarethentag der heiligen jungfrauen« (16. Juli) 1497 für den Fall, dass Gaudenz von Matsch Graf von Kirchberg ohne männliche Erben sterben sollte, die Anwartschaft auf dessen gesammte Privilegien, Freiheiten und Gnaden (Cop. saec. 18 und moderne Cop. im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman). 1498 vermählte sich Erhart von Polheim mit Catharina, des Gaudenz von Matsch Grafen von Kirchberg Tochter. Es findet sich darüber im Hofzahlmeisters-Raitbuch vom Jahre 1498 zum 3. März, Fol. 10, vermerkt: »Sechs Aidgnossen, so uff herr Erhart von Polheyms hochzeit mit dem von Mecz gen Ynsprugk kumen sind, ist durch die kgl. maj. geschaffen an maister Merten den dreien ersten jedem ain samatin wammes und den andrn dreien jedem ain damaschg wammes«, weiters Fol. 32: »herrn Erhardten von Polheyms gemahl hat die kgl. maj. vonwegen unser allergnedigisten frauen der kunigin aus gnaden zu ainer geschanknus geordent bei maister Mertn achtzehn brabantisch eln schwarzen samat« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv). Im gleichen Jahre erscheint Erhart als der niederösterreichischen Lande Regent. Im Jahre 1500 stand er im Hofdienste; er erhält nämlich am 29. November desselben Jahres für fünfzig Gulden Seiden- und Wollengewand und für sechs Personen Hofkleider bei Meister Martin angewiesen (Gedenkbuch Kaiser Maximilians Nr. 6 vom Jahre 1500, Fol. 161°, im k. k. Reichs-Finanz-Archiv). 1512 bekleidete er die Stelle eines Hauptmannes zu Pettau. »An sand Larenntzntag« (10. August) desselben Jahres urkundete er zu Graz (Brandl, Urkundenbuch der Familie Teufenbach, p. 274, Nr. 351); ebenso am 23. April 1513, »an sant Ursulatag« (21. October) 1514, am 28. Februar 1516, »am phinztag vor sand Mertentag« (10. November) 1519, »an sonntag Judica in der heiligen vasten« (25. März) 1520, wird genannt in einer Urkunde Sigmunds von Dietrichstein von »mitichen vor unser lieben frauen liechtmesstag« (29. Jänner) 1522 und urkundet wieder selbst zu Graz »an sambstag vor sand Sebastianstag« (18. Jänner) 1524 (sämmtlich Originale im Landes-Archiv zu Graz). Im Status über das kaiserliche Hofgesinde vom Jänner 1519 erscheint Herr Erhart von Polheim als »Officier in der cammer« angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv), 1527 als Erzherzogs Ferdinand I. Rath und Statthalter in Oesterreich. Am 17. Juli 1537 bestätigt ihm Ferdinand I. alle vom Kaiser Maximilian verliehenen, nach dem Tode des Veit von Khraunberg auf ihn gekommenen Afterlehen (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch II, Fol. 469°, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Er starb am 8. October 1538 und liegt zu Frauenberg in Steiermark begraben (Preuenhuber, p. 471. — Hoheneck, II. Bd., p. 120. — Bergmann, Medaillen, I. Bd., p. 64).

Polhaim, Ludwig von, M. 68. — Mummerei, Bl. 68, beschrieben unter Bernegker.

Weder Preuenhuber noch Hoheneck verzeichnen in der Genealogie des Hauses Polheim einen Ludwig von Polheim, der dem hier genannten der Zeit nach entspräche. Dagegen findet sich bei Preuenhuber, p. 480 ein Ludwig von Polheim unter den Edelleuten, welche am »Montag nach der heiligen drei König Tag 1513 bei Herrn Wolfgang seeligen dreissigsten« anwesend waren. Bergmann substituirt in seinem vortrefflichen Werke: Medaillen auf berühmte und ausgezeichnete Männer des österreichischen Kaiserstaates, I. Bd., p. 164 für den im Freydal vorkommenden Ludwig den Herrn Sigmund Ludwig zu Polhaim und Steinhaus, Sohn Martins von Polheim und der Regina von Lichtenstein-Carneid (Preuenhuber, p. 483). »ddo. Kauffpewern am 6. tag octobris anno 1518« beauftragt der Kaiser den Jorg Sighardter, »vitzthumb in Oesterreich ob der Enns, das er Sigmund Ludwigen herrn zu Balhaim, kais. maj. rat und truchsass, von dem einkomen des viczthumbamps seiner verwesung hundert guldin R. raichen und geben (soll), die er auf kais. maj. bevelch an seiner phandschaft an dem sloss zu Walltenfels zu notdurft desselben verpauen soll« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. BB, Fol. 501°). Sigmund Ludwig war im Jahre 1494 zu Innsbruck geboren, seine Taufpathen waren der Markgraf von Baden und die beiden Bischöfe von Trient und Augsburg. Er vermählte sich am 5. Februar 1521 mit Anna, des Wilhelm von Eckartsau Tochter, ward Königs Ferdinand I. Rath und Truchsess, starb zu Wildbad-Gastein am 14. Juni 1544 und liegt zu Wels begraben (Collect. geneal. hist., p. 180. — Preuenhuber, p. 486. — Hoheneck, II. Bd., p. 83—86).

Polhaim, Herr Weikhart von, M. 4. — Die Mummerei auf Bl. 4 ist beschrieben bei Graf Melchior von Barbs.

Weickart Herr zu Polheim und Wartenburg, ein jüngerer Bruder des nachfolgenden Wolfgang von Polheim, wird 1488 unter jenen genannt, welche mit dem römischen Könige Maximilian I. von den aufrührerischen Bürgern von Brügge in Gefangenschaft gehalten wurden (Johannes Roll, Maximilians I. Fährlichkeiten zu Brugg etc., k. k. Hofbibliothek, Manuscript 2979). 1488 verrechnet der Waffenfabrikant A. Franc Scroo in Brüssel »pour une cuirasse, demi avant-bras et une paire de gantelets de mêmes pièces, que le Roy a donné au jeune Polham 14l 9s« (E. van Vinkeroy, l'art ancien a l'exposition nationale belge, Bruxelles, 1881. Notes annexées a l'armurerie, pag. III). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint Wayckhart Herr zu Polhaim unter der Rubrik »Grafen und Herrn« mit sechs Pferden bestallt aufgeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Im Jahre 1494 befand sich Weickart von Polheim in den Niederlanden und turnierte anlässlich der Hochzeitsfeier seines Bruders

Wolfgang am 24. August desselben Jahres zu Mecheln in Gegenwart des römischen Königs Maximilian I. und Herzogs Philipp mit Graf Hanns von Ortenburg (Hoheneck, II. Bd., p. 135). Im Hofzahlmaisters-Raitbuch vom Jahre 1498, Fol. 72° findet sich ddo. Reutlingen 27. Mai folgende Bemerkung: »Herr Weickhart von Polhaim hat die kgl. maj. ainen neuen küris geschaffen bei dem erblandschaczmaister durch den huebmaister zu Wienn zu bezaln, fur ainen rennzeug, so die kgl. maj. genanntn herrn Weyckhart genomen und dem von danno gegeben hat« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv). Das Todesjahr Weickarts von Polheim ist unbekannt. Die Angaben Hohenecks, Preuenhubers und der Collect. geneal. hist., p. 179, welche die Jahre 1486 und 1489 als Todesjahr annehmen, werden durch die obigen urkundlichen Nachrichten widerlegt. Bergmann, Medaillen, I. Bd., p. 164 hält Weickart XX. von Polheim von der Leibnitzer Linie für den auf Bl. 4 des Freydal genannten. Dieser war aber nach Hoheneck, II. Bd., p. 116 erst nach dem Jahre 1504 geboren, mithin zur Zeit, als das Bilderwerk zum Freydal bereits fertig vorlag, höchstens eilf Jahre alt.

Polhaim (Polheim), Herr Wolfganng (Wolffganng, Wolfgang, W.) von, H, J bis, K, L bis, M, N bis, O bis, P bis, S, X. — K. 23, G. 34, R. 62, 66, 86, 89, G. 126, R. 137, 161, 212, G. 221. — Herr Wolfgang von Polheim erscheint auf Bl. 23 im Fusskampfe mit dem Aalspiesse.

Bl. 34, deutsches Gestech: Der Kaiser hat weiss-grüne, in Silber und Gold gemusterte Decken, gelbe enganliegende Beinkleider, als Helmzierde ein Herzogshütel mit auswallendem weissen Straussenbusch. Polheim hat rothe Decken und Beinkleider, am Rand der Stechdecke einen in Gold gestickten Zaun, auf dem Stechhelm einen Wulst aus Goldstoff und Perlen, aus welchem zwei weisse Straussenfedern aufsteigen.

Bl. 62, Bundrennen: Des Kaisers blaue Decken, Rennröckel und Bundhaube sind schwarz gemustert; auf dem Rennhute führt der Kaiser über den Schläfen zwei kurze aufrechtstehende, rückwärts zwei lange weit abwallende weisse Straussenfedern. Polheim hat eine roth und gelb gestreifte Renndecke und eine in den gleichen Farben quadrirte Tartschendecke, als Helmschmuck zwei weisse Straussenfedern und eine abflatternde Zendelbinde in der Farbe der Decken.

Im Geschiftrennen auf Bl. 66 führt der Kaiser die Parsen in Zinnoberroth, Silber und Blau gestreift mit Goldbordüre, Zügelbänder von Goldstoff, das Rennröckel in der Farbe der Decken, zu beiden Seiten des Rennhutes zwei nach vorwärts stehende Straussenfedern; die Rennspiessstange ist mit roth-weissen und blauen Fransen umwunden. Herr Wolfgang hat in Grün und Silber gestreifte Parsen und ein gleichfarbiges Rennröckel, als Helmzierde zwei im Handschlag vereinigte Hände mit einer aufrechtstehenden weissen Straussenfeder; sein Rennspiess ist mit grünen Fransen umwunden.

Bl. 86, Krönlrennen: Decken und Röckel des Kaisers sind von Goldstoff, erstere schwarz, letzteres roth gemustert, die Renndecke überdies am untern Rande mit zwei breiten rothen Streifen belegt; als Helmzierde führt der Kaiser zwei weisse Straussenfedern. Wolfgang von Polheim hat grüne mit Silber gemusterte Stech- und Tartschendecke, die Ränder der ersteren gleich dem grünen Röckel mit einer rothen Bordüre belegt; über der Croupe des Pferdes zeigt die Stechdecke eine Venus mit einem leeren Spruchband; auf dem Stechhelm führt Polheim vier weisse Straussenfedern.

Bl. 89, Rennen fest angezogen: Des Kaisers Renn- und Tartschendecke und Röckel sind aus schwarzgemustertem Goldstoffe, die Beinkleider roth, weiss, grün und gelb gestreift; auf dem Rennhut führt der Kaiser einen weissen Straussenfederbusch und eine zinnoberrothe Zendelbinde. Herr Wolfgang hat rothbraune Decken, ein gleiches Rennröckel, dazu grün und weiss gestreifte Beinkleider, als Helmzierde eine graue quer über das Scheitelstück des Rennhutes gelegte Straussenfeder.

Bl. 126, deutsches Gestech: Der Kaiser mit grünen silbergemusterten Decken und rothen Beinkleidern führt als Helmzierde einen grünen Kranz. Wolfgang von Polheims Decken sind in Roth und Silber gestreift, erstere Farbe mit Gold, letztere mit Schwarz gemustert, Beinkleider lichtblau; als Helmzierde führt er zwei in vergoldete Kluppen eingeklemmte rothe Herzen.

Bl. 137, Schweifrennen: Decken und Röckel des Kaisers sind grün, weiss und gelb gestreift, das Zügelband roth mit Gold gesäumt, Helmzierde drei über den Scheitel des Rennhutes gelegte Federn in Roth, Grün und Weiss. Polheim erscheint in carmoisinrothen goldschillernden Decken und gleichem Röckel, letzteres mit einer Bordüre aus Goldstoff, mit dem auch das Zügelband überzogen ist; die Helmzierde bildet ein entfalteter grüner Fächer.

Bl. 161, Rennen fest angezogen: Die Renndecke, das Tartschentuch und die Beinkleider des Kaisers sind in Zinnoberroth, Silber und Violett gestreift, das Rennröckel aus Goldstoff, auf dem gekrönten Rennhut ein Busch goldener Rosen. Die Decken Polheims sind in Gold, Grün und Braun gestreift, die Beinkleider carmoisinroth; als Helmzierde dienen zwei an den Seiten aufgesteckte weisse Straussenfedern mit eingeknüpftem Goldflitter.

Bl. 212, Geschiftrennen: Die in Grün und Gold gemusterten Parsen und das Röckel des Kaisers zeigen das Andreaskreuz und das dem Orden des goldenen Vliesses entnommene Feuereisen mit sprühenden Funken; die Ränder der Parsen sind mit breiten dessinirten Goldborten belegt; als Helmzierde führt der Kaiser einen Busch weisser Straussenfedern mit eingeknüpften Goldperlen. Herrn Wolfgang von Polheims Parsen zeigen auf carmoisinrothem Grunde ein zartes in Gold gemustertes Granatapfel-Ornament und eine Umsäumung aus Goldstoff; Röckel und Zügelband sind von der Farbe der Parsen, der Rennhut auf beiden Seiten mit einer blassrothen Straussenfeder mit eingeknüpften Goldperlen geziert. Die Rennstange des Kaisers ist von grüner, jene Polheims von rother Farbe.

Bl. 221, welsches Gestech: Der Kaiser führt eine roth gemusterte Tartschendecke, auf dem Stechhelm fünf weisse Straussenfedern, Herr Wolfgang von Polheim violette Decken und Röckel, als Helmzierde einen Wulst und drei zungenförmige abfliegende Lappen von der Farbe der Decken.

Wolfgang Herr von Polheim zu Wartenburg, Puchheim, Waldenfels etc., der dritte Sohn Weickarts Herrn von Polheim und der Barbara Herrin von Traun, war geboren am Pfingstag vor Allerheiligen 1458. Von Kaiser Friedrich III. zum Rathe und Kämmerer des Erzherzogs Maximilian ernannt, begleitete er 1477 denselben auf der Hochzeitsfahrt nach den Niederlanden und blieb nun fortan bis zu seinem Tode Maximilians treuer und ergebener Diener. Wolfgang von Polheim war eine ritterliche Erscheinung, tapfer und prachtliebend und deshalb ein bevorzugter Gefährte Maximilians, den wir sowohl bei den Kriegszügen als bei den vielen Hoffesten und den damit verbundenen Turnieren stets um dessen Person finden. Am 4. Februar 1478 schreibt Maximilian aus Brüssel an Sigmund von Prüschenk, »dass er mit dem jungen Polheim gestochen habe«. Das folgende Jahr (26. September 1479) benachrichtigt der Erzherzog denselben aus Ernage, dass Polheim in der Schlacht bei Guinegate an seiner Seite im Handgemenge von den Franzosen gefangen genommen worden sei. Dass es Herrn von Polheim in der Gefangenschaft nicht zum Besten erging, ist aus folgendem Empfehlungsschreiben des Erzherzogs an Sigmund von Prüschenk, ddo. Brüssel 30. November 1481 zu entnehmen: »Last euch mein cammerherren Wolffgangen von Pollhaim bevohlen sein in sein sachen gegen unsern herren, den Römischen khayser, und daz ihn sein k. mt. genedig in sein anliegen sich gegen ihn beweise, damit er empfinde, daz mein furderung gegen sein gnaden in erschossen hab. Auch erzehlt sein gnaden die hart khost, die er bei mir und lang dienst von jugent auff gethan hatt und nemlich itzt in den Frantzosischen kriegen und durch sein gefencknuss« (Kraus V. v., Briefwechsel, p. 39—41). 1488 theilte Wolfgang die

Gefangenschaft des römischen Königs Maximilian durch die aufrührerischen Bürger zu Brügge in Flandern. Im gleichen Jahre erhielt der Waffenfabrikant A. Franc Scroo in Brüssel: »pour un harnais complet que le Roy a donné à Messire Wolkang, seigneur de Polham 47[1]« (E. van Vinkeroy, L'art ancien a l'exposition nationale belge, Bruxelles, 1881. Notes annexées a l'armurerie, p. III). Im Jahre 1492 zog er mit dem Prinzen von Oranien und 2000 deutschen Landsknechten nach der Bretagne, um die mit seinem königlichen Herrn verlobte Erbprinzessin Anna zu schirmen; er hielt auch zu Rennes im Namen seines Gebieters mit der Braut nach fürstlichem Gebrauche, im ganzen Harnisch, allein das rechte Bein und die rechte Hand entblösst, das Beilager, wobei ein scharfes Kirissschwert zwischen den Brautleuten lag. Am Quatemberdienstag vor Michaelis 1494 feierte Wolfgang von Polheim zu Mecheln seine eigene Vermählung mit der achtzehnjährigen Johanna, Tochter Wolfharts von Borselle, Grafen von Grandpré und Herrn van der Veere, Ritters des goldenen Vliesses, und der Charlotte Herzogin von Bourbon. Der Heiratsbrief wurde vom römischen König Maximilian, seinem Sohne Erzherzog Philipp und Weickart von Polheim, Bruder des Bräutigams, gefertigt. Bei dem anlässlich dieser Hochzeitsfeier gehaltenen Ritterspiele turnierte Wolfgang von Polheim mit Herrn Bernhard Raunacher. In dem zu Brüssel im Jahre 1500 gehaltenen Capitel der Ordensritter vom goldenen Vliesse wurde Wolfgang in den Orden aufgenommen. Um diese Zeit bekleidete er bereits die Würde eines geheimen Rathes, war Obersthofmeister und Hofmarschall des römischen Königs Maximilian I. und durch einige Zeit des Erzherzogs Philipp oberster Kämmerer. Am 21. April 1501 bestellte ihn der römische König zum obersten Hauptmann und Regenten der niederösterreichischen Lande und am 22. Jänner desselben Jahres hatte ihm Maximilian den uralten Freiherrnstand mit dem Titel: »Reichsfreiherr von Polheim und Wartenburg« erneuert. Wolfgang von Polheim starb sieben Jahre vor seinem kaiserlichen Herrn und Gönner am 11. November 1512 und wurde in der von ihm gestifteten Klosterkirche St. Anna zu Thalheim nächst Wartenburg beigesetzt. Im Triumph Kaisers Maximilian I. erscheint der erprobte Turnierheld Wolfgang von Polheim als »Renn- und Gestechmeister« den Rennen und Gestechen vorangestellt (Preuenhuber, p. 478—482. — Hoheneck, II. Bd., p. 132—137). Sowohl Preuenhuber als Hoheneck citiren ein Verzeichniss von fünfzehn Turnieren, welche Wolfgang von Polheim mit Kaiser Maximilian I. gehalten hatte. Dieses Verzeichniss, welches alle Kennzeichen der Authenticität trägt und in der Beschreibung der Decken und Helmzierden sehr bestimmt gehalten ist, gestattet uns einen aufklärenden Vergleich mit einigen Abbildungen aus dem Bilderwerke zum Freydal:

»Folgen aufgezeichnet unterschidliche Rennen und Ritterspihl, welche kayser Maximilianus I. in eigener Person mit Herrn Wolfgang Freyherrn von Polhaimb gehalten hat. — Zu Wien: Darnach hat die königl. Majestät gerennt mit Wolfgang von Polhaimb in einer roth grün und weiss sammeten Decken, auf den Hut zwei Oehrlein von derselben Farb, darzwischen ein vergulten Stern, seynd beede gefallen, die Königl. Majestät über den Rücken mitsambt dem Pferd, und der von Polhaimb frey ledig hinweg, der Königl. Majest. Holz in drey Stuck und das andere in zwey Stuck gebrochen.« (Die Beschreibung der Decken und Helmzierde stimmt mit der Abbildung auf Bl. 153 überein, jedoch wird dort als Gegner des Kaisers Graf Albrecht von Zollern genannt). — »Darnach stach Königl. Majest. ein Kampf-Gestöch mit Herrn Wolfgang von Polhaimb in gantz grünen Zentl, auf dem Helm einen gantz grünen Mayen-Krantz von Laub, fiell Königl. Majest. allein. — Mehr rennt Königl. Majest. mit Herrn Wolfgang von Polhaimb fest angezogen in einer roth- braun- und weissen Atlassen Decken, auf dem Helm zu jeglicher Seithen eine weisse Straussen-Feder, seyn beyde Spiess zerbrochen, Königl. Majest. besessen und der andere gefallen. — Darnach rennt die Königl. Majest. mit Herrn Wolfgang von Polhaimb in einem geschüfften Zeug und gantz guldenen Gelüger, auf dem Hut ein Straussen-Busch, besassen beyde.« (Diese Beschreibung stimmt mit der Abbildung des Geschiftrennens auf Bl. 248. Als Gegner des Kaisers erscheint dort Graf Jörig von Montfort). — »Zu Gent: Mehr hat die Königl. Majest. mit Herrn Wolfgang von Polhaimb gerennt im geschüfften Zeug und gemaldten Gelüger, auf dem Hut ein aufgerichten Straussen-Feder-Busch, und seynd beyde gesessen, der Königl. Majest. Spiess brach in 3 Stuck und der andere Spiess in zwey.« — »Zu Brüssel: Darnach hat die Königl. Majest. mehr zu Brüssel mit Herrn Wolfgang in einem geschüfften Zeug gerennt, und hat Ihro Majest. geführet eine Decken, die eine Seitten roth und die andere blau und weiss, auf den Hut zwo weisse Federn von sich stehend; Königl. Majest. Spiess brach und sprang die Tartschen über den Kopf aus. — Darnach stach die Königl. Majest. ein Teutsch-Gesellengestöch, die Deck auf der einen Seiten gantz weiss und auf der andern Seiten blau, roth und weiss mit gekrönten Buchstaben und auf dem Helm ein Glücksrad; erstach die Königliche Majest. den Dank.« (Diese Beschreibung stimmt genau mit dem Costüm des Kaisers bei dem deutschen Gestech auf Bl. 193, jedoch erscheint dort nicht Wolfgang von Polheim, sondern Herr Anthoni von Lefon als Gegner des Kaisers). — »Mehr hat die Königl. Majest. ein Wällisch-Gesellenstechen in einer gantz braunsammeten Decken gethan und auf dem Helm eine grosse Rutten zwischen zweyen weissen Straussenfederbuschen geführt. — Mehr hat die Königl. Majest. mit Herrn Wolfgang von Polhaimb fest angezogen (gerennt) in einer roth- schwartz- und weissen Decken, aufm Hut vergulte Blumen; fiel der von Polhaimb allein, Königl. Majest. brach den Spiess allein. — Zu Neumögen: Mehr hat die Königl. Majest. mit Herrn Wolfgang von Polhaimb gerennt in einer roth- schwarz- und weissen damaschkenen Decken, auf dem Hut zwo vergulte Rosen, darüber ein fliegend Düntuch; seynd beyde besessen. — Zu Brüssel: Mehr hat Königl. Majest. zu ihrer Majest. Klagabnehmung seiner ersten Gemahel mit Herrn Wolfgang gerennt in einer blau und weissen sameneten Decken; Herr Wolfgang fiel, der Königl. Majest. Spiess brach und seine Majest. besass. — Darnach rennt die Königl. Majest. wiederumb mit Herrn Wolfgang in ganzem Küriss; besassen bayd und brachen beyde Spiess, ein jeglicher glücklich und führt Königl. Majest. auf dem Eisenhut die Pfaidenfluss. — Bey der Schleuss: Mehr hat die Königl. Majest. mit Herrn Wolfgang ein Teutsch-Kampfstechen gethan in einem rothen und weissen Zentl, auf dem Helm ein Eichenkränzlein mit einer goldenen Schnur; fiel Ihr Königl. Majest. allein. — Darnach hat Königl. Majest. ein Wällisch-Gesellenstechen zu Brüssel im Thier-Garten gethan, hat S[er] Majest. Widertheil einen Korb mit Eiern auf dem Helm und Ihr Majest. auf Helm und Kürass, mit einem Fröschlein an einer Kette, die Renndeck war gelb Atlas« etc.

Von den im Freydal vorkommenden eilf Abbildungen von Turnieren, welche Kaiser Maximilian I. mit Wolfgang von Polheim gehalten hatte, stimmt keine einzige mit der vorliegenden Beschreibung überein; hingegen kommen in dieser Beschreibung Turniere vor, welche genau mit Abbildungen im Freydal übereinstimmen, jedoch werden bei diesen statt Wolfgangs von Polheim andere Herren als Gegner des Kaisers genannt. Sollte da nicht eine Verwechslung der Persönlichkeiten von Seite des Schreibers, der die Unterschriften auf den Abbildungen besorgte, vorliegen?

Polhaim, Herr Ziriak von, M. 72. — Mit Herrn Ziriak von Polhaim erscheinen in der auf Bl. 72 dargestellten Mummerei Harstaller, Wagen, Dafferlis und Druebenegker. Die Herren in burgundischem Costüm tragen lange Schauben mit abgestreiften Aermeln aus rothgemustertem Goldstoffe, an den Orten zinnoberroth besetzt; Hut und Kinntuch sind zinnoberroth goldschillernd und ersterer mit einem weissen Reiherbusch geschmückt; die Unterärmel und Beinkleider der genannten Herren sind wie jene des Kaisers roth, weiss, grün und gelb gestreift; in den Händen tragen dieselben kupferne Kessel mit Henkeln. Das Costüm des in der rechten Ecke des Bildes stehenden unmaskirten Zuschauers bildet ein gelber Ueberwurf mit astförmigen schwarzen Querstrichen, grün und roth gestreifte Beinkleider und ein gelbschwarzes Haarnetz. Die Farben der Costüme der an dem Tanze betheiligten beiden Damen sind: Die erste Dame: weisses goldgemustertes Oberkleid und rothbraunes mit Gold durchzogenes Unterkleid; goldene Blattkrone, darunter ein Haarbund aus Goldstoff; enganliegendes breites Halsband aus Gold mit einem darunter laufenden dünnen Goldfaden, an welchem ein Kreuzlein hängt; unter diesem eine grossgegliederte, gewundene, bis auf den Busen herabreichende Goldkette. — Die zweite Dame: grünes, wenig mit Gold durchschossenes Kleid mit rothbraunen Querstreifen, violettes Barett mit weissen Federn, darunter eine braune Netzhaube, um den Hals eine dünne und eine grossgegliederte Goldkette.

Cyriak Freiherr von Polheim und Wartenburg, des vorerwähnten Wolfgang von Polheim einziger ihn überlebender Sohn, ward geboren am 6. Juni 1495 und vermählte sich 1517 mit Elisabeth, Tochter des Grafen von Oettingen und der Dorothea, des Prinzen von Anhalt Tochter. Seinethalben schreibt Kaiser Maximilian ddo. Vöklabruck 6. Jänner 1518 (an den Vitzthum ob der Enns): »Getreuer lieber. Als weilund Wolffganng frei-(herr) zu Palhaim und Wartemberg in unser burkh zu Wells ain neue stuben (hat) pauen lassen, so bis in die achzig gulden gestanden hat, soliche stuben du dann neulicher zeit widerumb ausgebrochen hast; demnach (haben) wir jetzo seinem son dem edeln unserm lieben getreuen Ciriagen von Balhaim fur obberurten pau an der nagst vorangeslagen landsteur unsers furstentumbs ob der Enns funfzig gulden Reinisch innen zu lassen gnediglich bewilligt. Und empfelhen dir darauf ernstlich, das du also dem bemeltem von Bolhaim solich funfzig Gulden Reinisch an gedachter landsteur innen und derselben hinfuro unangefordert lassest und dagegen sein quittung an der angezaigten funfzig gulden Reinisch stat nemest . . . .« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg., Bd. BB, Fol. 19°.) Cyriak von Polheim war Ferdinand I. geheimer Rath, Kämmerer, Obersthofmeister und Statthalter der niederösterreichischen Lande, sowie Landeshauptmann ob der Enns. Schon am 22. Juli 1515 erscheint er mit anderen Edelleuten als Gesandter der Stände des Landes ob der Enns bei der feierlichen Doppelvermählung in Wien; auch wurde derselbe später von Ferdinand I. vielfach mit diplomatischen Missionen betraut. Er starb am 2. Juni 1533 und liegt zu Wels begraben. (Collect. geneal. hist., p. 180. — Hoheneck, II. Bd., p. 137—139. — Wiener Alterthums-Verein, I. Bd., p. 307. — Bergmann, Medaillen, I. Bd., p. 166.)

Polhaim, des von, Hawsfraw, siehe Liechtenstainerin.

Potenprunner, M. 84, beschrieben bei »Auer«.

Die Potenprunner sind eines der ältesten niederösterreichischen Adelsgeschlechter. Zur Zeit Maximilian I. lebten die Brüder Mert, Christoph, Erasem und Hanns von Potenbrunn. 1490 am Freitag vor St. Adrianstag belehnt der römische König Maximilian seinen Silberkämmerer Christoph Potenprun aus Anlass seiner treuen Dienste mit dem ledig gewordenen Hof zu Rappoltthal. In der Eigenschaft als »Silbercammerer« erscheint Christoph Potenbrunner in den Jahren 1500 und 1503 urkundlich erwähnt (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 7, Fol. 319, und 13, Fol. 157). Das Geschlecht der Potenprunner ist im 16. Jahrhundert erloschen (Jahrb. d. her.-geneal. Ver. Adler, Jahrgang 1878, p. 94).

Pottiers aus pickardia, 𝔇.

1506 erscheint ein: »Freule von Bottiers« im Hofstaate der Königin Maria (k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Maximiliana Fasc. 40, Haus- und Hofsachen).

Prager, Franciscus, M. 44, 88. — In der auf Bl. 44 veranschaulichten Mummerei erscheinen mit Franz Prager: der Jung von Gett, Anthoni vom Ross und Reyhenburger. Die Herren tragen zinnoberrothe dessinirte Röcke, welche an den Orten und Aermelnahten mit gefalteten Streifen aus Goldstoff besetzt sind, auf dem Kopfe eine rothe burgundische Kappe mit einem aufgelegten grünen Kränzlein; die Beinkleider sind roth, weiss, grün und gelb gestreift; um die Hüften tragen sie an einem schwarzen Ledergürtel einen schwarz montirten Dolch. Die Farben am Costüm der Damen sind: Die erste Dame: gelber grünschillernder Rock, am unteren Rande mit einer doppelten nach oben ausgezackten rothen Bordüre und über der Brust mit einem breiten Streifen aus Goldstoff besetzt, um die Schultern eine grossgegliederte goldene Kette, auf dem Haupte ein Aufsatz aus Goldstoff. — Die zweite Dame: meergrünes Ober- und gelbes Unterkleid, letzteres am unteren Rande mit vier rothen Streifen, um den Hals eine grossgegliederte goldene Kette; die Haare erscheinen durch ein einfaches über die Stirne laufendes schwarzes Band gehalten. — Die dritte Dame: weisses Oberkleid mit drei rothen Streifen am unteren Rande, Brusteinsatz von Goldstoff, grünes Unterkleid mit drei schwarzen Streifen, um den Hals eine zweimal umlaufende grossgegliederte Goldkette; das Haupt bedeckt ein schwarzes Barett, welches über der Stirne mit einem Goldeinsatz und an der äussersten rechten Kante des Stulpes mit einem Pendeloque geschmückt ist; die Haare sind in ein Goldnetz gezogen.

In der auf Bl. 88 abgebildeten Mummerei erscheint Franciscus Prager in Gesellschaft von Embs, Kopernol und Geltinger. Die Herren, in phantastischer italienischer Tracht, haben ausgezadelte Röcke und Kniestulpen aus einem goldschillernden grüngemusterten gelben Stoffe, roth, weiss, grün und gelb gestreifte Beinkleider und eine rothweisse Venetianerhaube; vor der Mitte des Leibes tragen die Herren an einem vergoldeten Gürtel eine in Gold montirte kurze Wehr. Die drei am Kreistanze theilnehmenden Damen haben gleiches Costüm: lange weisse Oberkleider mit Schleppe und weiten gezadelten Aermeln, rothen Unterärmeln und um die Hüften einen breiten goldenen Gürtel; die beiden vorderen Damen tragen keinen Kopfschmuck, die rückwärtige Dame ein Herzogshütlein mit rother Kappe und weissem Pelzumschlag.

Franz Prager war ein Sohn Hanns Pragers, Marschalls in Kärnten, und der Barbara von Graben. (Die Graben waren natürliche Nachkommen der Grafen von Görz.) Franz besass im Jahre 1470 die Güter Obertrüxen, Prasberg und Schöneck in Kärnten (Hoheneck, III. Bd., p. 540). Am »freitag nach Aegidi« (5. September) 1483 erscheint Franz Prager gleichzeitig als Lehensträger seines jüngern Bruders Lasla belehnt mit einigen von ihrem Vetter Caspar ererbten Huben zu Herzogendorf, Zerovetz und Kerstadten in Krain (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 223°, mitgetheilt von Dr. Zimerman). ddo. Graz 20. Juli 1484 ertheilte Kaiser Friedrich III. Christinen, des Franz Pragers Hausfrau, sammt ihrem Hab und Gut einen Schutzbrief (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 7676).

Pragerin, Agnes aus Tirol, 𝔉.

Branker, M. 48, 100. — Die Mummerei auf Bl. 48 ist unter »Andlaw« beschrieben. — In der auf Bl. 100 dargestellten Mummerei erscheint Branker in Gesellschaft des Risenburg, Han und Hohenegker. Die Herren tragen kurze Röcke mit halben Oberärmeln aus blaugemustertem Goldstoffe; Unterjacke, Unterärmel und Beinkleider sind aus glattem zinnoberrothen Stoffe, desgleichen das mit einer schwarzen Schnur durchzogene Barett, welches je eine weisse, gelbe und blassrothe Feder schmückt; um den Hals tragen die Herren Goldketten, um die Hüften gleich dem Kaiser ein Schwert. Die Farben am Costüme der Damen sind: Die erste Dame links in der Ecke: roth-blauschillerndes Kleid mit gelber Bordüre, auf dem Kopfe eine weisse Haube. — Die zweite Dame: gelbes Kleid mit schwarzen Querstreifen und Saum, auf dem Kopfe gleichfalls eine weisse Haube. — Die dritte Dame: grünes silbergestreiftes Oberkleid mit gelber Brust und Aermelausschlag, zimmtbraunes Unterkleid mit gesticktem schwarzen Zaune, auf dem Haupte ein roth und schwarzes mit Goldfaden durchzogenes Haarnetz. — Die vierte Dame: nelkenbraunes Schleppkleid mit einem zarten Granatapfelornament in Gold, auf dem Haupte ein Aufsatz à la hennin, ein Kopfputz, der am burgundischen Hofe zur Zeit der Verehlichung Marias in der Mode war und in den Mummereien des Freydal öfters vorkommt. Interessant, weil in alten Abbildungen selten sichtbar, ist der Schnitt der Fussbekleidung dieser Dame. Die mehrfachen Ketten, welche die Damen um Hals und Schultern tragen, sind schwarz gezeichnet.

Von dem steiermärkischen Adelsgeschlecht der Prank kommen als Zeitgenossen des Kaisers Friedrich III. und Maximilian I. Folgende hier in Betracht: Friedrich, ein Sohn des Andreas und der Barbara von Prank, geboren um 1453, erhielt am 16. April 1481 einen päpstlichen Ablassbrief, wurde am 5. April 1486 zu Aachen von Maximilian zum Ritter geschlagen, erhielt am 30. Mai d. J. die Pflege zu Kaisersberg, starb 83 Jahre alt am 27. Mai 1535 und liegt zu Seckau begraben. Er erscheint »am erichtag vor sand Margrethentag« (9. Juli) 1476 mit seinem Bruder Hans im Besitze der von ihrem Vater Andreas ererbten Lehen zu Steinegg, Mitteregg u. s. w. (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 191°) und theilt diese Güter mit Hanns am 4. April 1493. Dieser Hans war vermählt mit Margaretha, Tochter Heinrichs von Helfenberg und der Maria von Ratmansdorf, welch' Letztere noch im Jahre 1523 urkundet. Aus dieser Ehe entsprossen zwei Söhne Franz und Wigileus. Diesem bestätigt Ferdinand I. ddo. Wien 10. December 1527 alle seinem Vater Hans von Kaiser Friedrich III. verliehenen Lehen in Steiermark (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch II, Fol. 243°). — Christoph von Prank, ein Sohn des Ernst von Prank und der Margaretha Welzer, erscheint urkundlich am 26. Juli 1485, 1. September 1488, 17. Juni 1496, 30. Juni 1514, 3. April 1516, 29. September 1521, 9. Mai 1527, lebte noch im Jahre 1538 und starb um 1540. Er war vermählt mit Catharina, Tochter des Hans von Trauttmansdorff und der Dorothea von Reisperg, in zweiter Ehe mit Cordula, Tochter Georgs von Silberberg und der Barbara von Guffidam, der Witwe Georgs von Krottendorf. Seine Söhne sind Eustach, Franz und Ruprecht. — Christophs Bruder Bernhard wurde am 29. Juni 1496 aus der Vormundschaft seiner Mutter Margaretha entlassen, erscheint urkundlich am 3. Februar 1507, am 19. Mai 1512 und am 24. April 1513, schliesst mit seinem Vetter Friedrich am 7. September 1514 einen Vergleich und stirbt vor dem Jahre 1539, in welchem seine Gemahlin Apollonia, Tochter Sigmunds von Eibiswald und der Margarethe Graswein, bereits als Witwe urkundet (Stadl, VI. Buch, p. 649, 655–657. — Stammtafel der Familie Pranckh von 1135—1880, verfasst von F. M. von Fackenhofen, kgl. bair. Oberst, im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom J. 1490 erscheint ein Pranker unter den Edelknaben genannt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv.)

Branndenburg, Annastasia von, 𝔅.

Anastasia von Brandenburg war die Tochter des Churfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg und der Anna von Sachsen, geb. am 17. September 1478, vermählt mit Wilhelm VI. Grafen von Henneberg 1500, gestorben 1534.

Branndenburg, Barbara von, 𝔅.

Barbara Markgräfin von Brandenburg war die Tochter des Markgrafen Albrecht Achilles aus seiner Ehe mit Anna von Sachsen, geb. am 30. März 1464, vermählt am 12. October 1472 mit Heinrich IX. Herzog

in Schlesien, zu Glogau, Crossen und Freistadt, als Witwe 1476 wieder vermählt mit dem Könige Ladislaus, ohne dass jedoch diese im Jahre 1500 wieder gelöste Verbindung je zum Vollzuge gekommen wäre. Sie starb am 4. September 1515 auf der Plassenburg und wurde zu Heilsbronn beigesetzt.

Gleichzeitig lebte eine zweite Barbara von Brandenburg, Tochter Friedrich des Aelteren, Markgrafen von Brandenburg, geb. am 24. September 1495, vermählt am 4. Mai 1526 mit Georg III. Landgrafen zu Leuchtenberg, gestorben am 24. September 1552 (Dr. R. Graf Stillfried und S. Haenle, Das Buch vom Schwanenorden, p. 126).

Branndenburg, Els von, 𝔅.

Albrecht Achilles Markgraf von Brandenburg, Erzkämmerer des heiligen römischen Reiches und Churfürst, hatte von seiner ersten Gemahlin Margaretha von Baden eine Tochter, Namens Elisabeth, geboren am 29. November 1451, vermählt am 3. Juni 1465 mit Eberhard II. Herzog zu Würtemberg, gestorben am 29. April 1524. — Von seiner zweiten Gemahlin Anna von Sachsen hatte er gleichfalls eine Tochter, Namens Elisabeth, geboren am 7. April 1474, vermählt am 23. October 1491 mit dem Grafen Hermann VIII. zu Henneberg, gestorben am 25. April 1507 (Dr. R. Graf Stillfried und S. Haenle, Das Buch vom Schwanenorden, p. 128).

Branndenburg, Gulcherin von, 𝔄.

Sibylle, Tochter des Albrecht Achilles und der Anna, des Churfürsten Friedrich II. von Sachsen Tochter, war geboren am 31. Mai 1467, vermählt mit Wilhelm III. Herzog von Jülich am 8. Juli 1480 und starb im Jahre 1510.

Brandenburg, Marggraf Fridrich von, R. 252. — In dem auf Bl. 252 dargestellten Anzogen-Rennen führt der Kaiser eine Renndecke aus weissem silbergemusterten Damast mit aufgelegten verticalen Streifen in Carmoisinroth, Gelb und Grün, an den Orten mit Fransen derselben Farbe mit eingemischten Goldfäden besetzt; die weisse lichtblau gemusterte Tartschendecke zeigt dieselben dreifarbigen Striche wie die Renndecke; das Rennröckel ist carmoisinroth, die Vorärmel desselben und die Beinkleider gelb; als Zimier trägt der Kaiser auf jeder Seite des Rennhutes einen natürlichen Rosenbusch mit einem Dünntuch (Schleier) überdeckt. Markgraf Friedrich hat Decken und Beinkleider aus grünem goldschillernden Stoffe und ein gelbes Rennröckel; auf dem Rennhut führt er zwei eisenfarbige Oehrlein, über der Stirne eine rothe, mit Gold gesäumte, nach rückwärts tief herabhängende Zendelbinde.

Markgraf Friedrich der Aeltere von Brandenburg-Anspach, Sohn des Markgrafen Albrecht Achilles aus dessen zweiter Ehe mit Anna, des Churfürsten Friedrich II. von Sachsen Tochter, war geboren am 2. Mai 1460, vermählt am 14. Februar 1479 mit Sophie, des Königs Casimir IV. von Polen Tochter, und starb am 4. April 1536.

Branndenburg, Sophia von, 𝔄.

Sophie, Tochter des Königs Casimir IV. von Polen aus seiner Ehe mit Elisabeth, des römischen Kaisers Albrecht II. Tochter, war geboren am 6. Mai 1464, vermählt am 14. Februar 1479 mit Friedrich dem Aelteren, Markgrafen von Brandenburg-Anspach, und starb am 5. October 1512.

Presinger (Bresinger), M. 92, 108. — An der auf Bl. 92 dargestellten Mummerei nehmen mit Presinger noch folgende Edelleute Theil: Ramswab, Stamp, Haid, Rottaler, Mindorffer, Embss, Butsch und Hattstater. Von diesen neun Herren tragen jene sieben, welche sich im Kreistanze die Hände reichen, ungarisches Costüm und statt der sonst üblichen genetzten Seidenmasken Larven in der Gestalt von Vogelköpfen, wie solche auch bei dem auf Tafel 30 des Weisskunig dargestellten Banquet getragen werden; der lange altungarische Rock ist von zinnoberrother Farbe und ebenso wie die an der Spitze mit einer weissen Feder geschmückte rothe Mütze mit Hermelin ausgeschlagen; ferner tragen dieselben sieben Herren lichtviolette Gürtel, in Gold montirte Säbel an vergoldetem Kettenhang und rothe Csizmen mit vergoldeten ungarischen Spornen. Zwei Herren, welche als Fackelträger fungiren, haben das Gesicht mit einem schwarzen Tuche vermummt; sie tragen lange graue Röcke mit breitem goldenen Umschlagkragen, worunter ein rothes Unterleibchen sichtbar wird; ein grauer Hut, ein blass rosarother Gürtel und ein deutsches Schwert mit Goldmontirung vollenden das sonderbare Costüm. Der Kaiser, in der gewöhnlichen Tracht, erscheint diesmal ohne Schwert; der Umstand aber, dass er um die Hüften den Gehängriemen trägt und die linke Hand derart gehalten erscheint, als ob dieselbe wie üblich auf dem Schwertknauf ruhen würde, lässt annehmen, dass der Künstler einfach vergessen hat, das Schwert anzubringen.

Auf Bl. 108 erscheint Bresinger in Gesellschaft des Hermanstainer und Embs. Diese drei Edelleute tragen carmoisinrothe, bis an die Kniee reichende Sammtmäntel mit Kragen aus dem gleichen Stoffe, die Ränder mit einer feinen Goldschnur besäumt; um den Hals wird der Mantel durch eine goldene Spange festgehalten; das enganliegende Leibchen mit Aermeln ist gleich den Beinkleidern von gelber Farbe, ebenso das mit Gold durchzogene Barett, welches überdies mit weissen Straussenfedern geschmückt ist, in die Goldflitter eingeknüpft erscheint; um die Hüften tragen die Herren Schwerter mit vergoldeten Knäufen und vergoldeten geraden Parierstangen, in goldornamentirten Scheiden, der Kaiser hingegen ein Landsknechtschwert. Die Farben am Costüm der beiden im Vordergrunde stehenden Damen sind: Die erste Dame: violettes prachtvoll gemustertes Oberkleid mit breiten Goldstreifen über der Brust, am Aermelaufschlag und am unteren Rande des Kleides, carmoisinrothes gemustertes Unterkleid, als Kopfputz ein weisser Aufsatz mit darübergezogenem Goldnetze. — Die zweite Dame: blaues Kleid aus gewässertem Stoffe mit breiter Goldbordüre über der Brust und am untern Saume; der hohe weisse Aufsatz ist gleichfalls mit einem Goldnetze überzogen; beide Damen tragen wie die Edelleute um den Hals schwere Goldketten.

Die Freiherren von Prösing zum Stein sind ein ursprünglich in der Grafschaft Cilli ansässiges altadeliges Dynastengeschlecht. Johann von Prösing, Rath und Hofmarschall Kaisers Friedrich III., befand sich mit diesem im Jahre 1462 in der Burg, als dieselbe von den aufrührerischen Wienern belagert wurde, und leistete dem Kaiser bei dieser Gelegenheit gute Dienste; endlich wurde er von Herzog Albrecht durch List nach Neustadt gelockt und von dort mit dem Grafen von Gleichen in die Gefangenschaft abgeführt. Sein Sohn Leonhart von Prösing wird in der Geschichte öfters, im Jahre 1481 als Gemahl der Catharina von Raumschissel, Tochter des Leonhard von Raumschissel und der Margaretha von Obratschan genannt. Er wird 1496 von dem Landeshauptmann in Kärnten Hans Ungnad gegen Mathias König von Ungarn aufgeboten und soll noch 1497 Königs Maximilian I. Hauptmann zu Windischgrätz gewesen sein. Von ihm stammen drei Söhne: Johann, Leonhard und Balthasar. Johann erscheint im Jahre 1500 als Gemahl der Margaretha de Bailail, Tochter des Ruprecht von Bailail und der Margaretha von Poitens (Buccelini, III. Bd., p. 172). Er war im Jahre 1525 Commissär zur Schlichtung des Bauernaufstandes in Kärnten. Leonhard und Balthasar wurden im Jahre 1541 als Freiherren von Stein in den Herrenstand aufgenommen (Wisgrill, Cod. ms. Miscell.). Leonhard war Pfleger zu Windischgrätz und hatte Catharina von Mangis zur Gemahlin. Balthasar wird 1542 und 1547 als kgl. Rath und oberösterreichischer Landeshauptmann genannt (Collect. geneal. hist., p. 120. — Preuenhuber, p. 267. — Nach gütiger Mittheilung des Herrn Landesarchivars A. König in Wien). Er war vermählt mit Gertraud Gräfin zu Prösing und St. Georgen, starb am 28. März 1559 und liegt in der Klosterkirche zu Linz begraben. — Ein Franz Freiherr von Prösing war zweimal verehlicht: 1. mit Barbara, Tochter des Christoph von Tschernembl und einer von Scherffenberg, verwitweten Lapitz, und 2. im Landhaus zu Wien am 2. August 1508 mit Elisabeth, des Hans von Scherffenberg, Landeshauptmanns in Steiermark und der Christine von Eizing Tochter (Stadl, IX. Buch, p. 488, 455—459, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 wird ein Presinger unter den Edelknaben angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Breuille (Preuill) Lanntzelot (Lantzelot, Lancelote de), 𝔖, 𝔚. — K. 127, G. 134. — Bl. 127 zeigt Breville in einem Kampfe mit Degen (Dolchen).

In dem auf Bl. 134 dargestellten welschen Gestech sind Decken und Röckel des Kaisers aus blauem goldgemusterten Stoffe mit aufgelegten weissen und rothen

Streifen an den Orten; auf dem Stechhelm trägt der Kaiser fünf weisse Straussenfedern. Breville führt rothe Decken und als Helmzierde einen grünen Kranz.

Die Breville sind ein adeliges Geschlecht aus der Normandie im Generalat de Caen, Bezirk von Valognes (La Chenaye-Desbois et Badier, Dictionnaire, IV. Bd., pag. 93).

Preyner, Fridrich, K. 198. — Auf Bl. 198 ist ein Kampf mit Turnierschwertern dargestellt.

Friedrich Breuner Herr zu Stübing war der fünfte Sohn des Hanns Breuner, Ritters, Herrn zu Berchtoldstein und landesfürstlichen Pflegers zu Pfannberg, aus dessen zweiter Ehe mit Agnes Narringer. Er erscheint 1467 unter jenen Edelknaben, welche dem jungen Erzherzog Maximilian als Gespielen beigegeben waren und mit diesem erzogen wurden (Bergmann, Wiener Alterthums-Verein, I. Bd., p. 85). Er war vermählt in erster Ehe mit Margaretha Freiin von Rauber, des Niclas Rauber Freiherrn zu Plankenstein etc. und der Barbara Burggräfin von Lueg Tochter; in zweiter Ehe mit Regina, Tochter des Wilhelm von Trauttmansdorff und Witwe des Wilhelm Gnaser, welche am 3. October 1536 ihr Testament machte, nach dem Jahre 1540 starb und zu St. Ruprecht an der Raab begraben liegt. Friedrich wird zuerst genannt in einem Lehensbrief Kaisers Friedrich III. ddo. Graz »freitag vor sand Veitstag« (12. Juni) 1478 für seine Brüder Jörg und Bernhard (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 118). Maximilian gestattet den Brüdern Bernhard und Friedrich Breuner die Nutzniessung aller ihrer Lehen und Güter auf ein weiteres Jahr am »sambstag nach Katharine« (26. November) 1496 und wiederholt diese Erlaubniss am »montag sand Barbaratag« (4. December) 1497 (ebenda Fol. 415° und 432°). Schon ddo. Augsburg 21. April 1496 hatte Maximilian den genannten Brüdern die ihnen schuldigen 2500 Gulden auf das Schloss Lembach verschrieben (Original im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien). Nach Bernhards Tode ertheilte Maximilian am 13. December 1502 seiner Witwe Ursula gebornen von Radelkofen die Erlaubniss, für sich und ihren minderjährigen Sohn jenen Theil von Lembach, den ihr Schwager Friedrich Breuner inne habe, um 1600 Gulden auszulösen (Original im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv zu Wien). Friedrich urkundet »an sand Appoloniatag der heiligen junkfraun und martrerin« (9. Februar) 1514 (Original im Landes-Archiv zu Graz) und muss vor dem 13. März 1524 gestorben sein, da an diesem Tage sein Sohn und Erbe Christoph von Bischof Christoph von Laibach, Administrator von Admont, die seinem verstorbenen Vater Friedrich im Jahre 1510 gegen ein Darlehen von 324 Gulden verliehene Verwaltung der Probstei St. Martin bei Graz bestätigt erhält (nach den Aufzeichnungen des Herrn Archivdirectors Professor Joseph von Zahn im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Prueschenckh (Brueschenckh), Herr Sigmund, ℌ bis 𝔉.

Sigismund Prüeschenk Freiherr zu Stettenberg wurde nebst seinem Bruder Heinrich von König Maximilian I. 1495 in des heiligen römischen Reichs Grafenstand mit dem Namen »Grafen zu Hardeck und im Machland« erhoben (siehe Hardeck).

Puckin, Die schön, aus Flanndern, ℭ.

Der Name dürfte Pouckes oder Poucques lauten. Es ist ausdrücklich vermerkt, dass »die schön Puckin« aus Flandern war. Da lag auch die Herrschaft Poucques (l'Espinoy, Recherches, Liv. I., p. 124). Ein zweites jüngeres Geschlecht dieses Namens hauste auf der seeländischen Insel Zuid-Beveland (Smallegange, p. 726). — Die anderen Familien Poucke und Boucq kommen hier, wie ich meine, nicht in Betracht (nach gütiger Mittheilung des Herrn J. B. Rietstap im Haag).

Burbon vnd Årrani, Anna von, auss der Reme van der laer, ℭ.

Jeanne (Anne) de Bourbon war die erste Gemahlin von Jean II. Prinzen von Oranien aus dem Hause Chalon. Sie war eine Tochter des Herzogs Carl von Bourbon und der Agnes, Schwester Herzogs Philipp des Guten, des Grossvaters der Herzogin Maria von Burgund. Jeanne gebar dem Prinzen von Oranien keine Kinder und starb 1493. — Jeanne und Anna ist der nämliche Taufname; Jeanne heisst auf flämisch Johanna und diesen Namen kürzt man häufig ab in Anna (nach gütiger Mittheilung des Herrn J. B. Rietstap im Haag).

Burbon, Ysabella von, Freyin zu der Feer Seeland, ℭ.

In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts gehörte die Stadt Veere in Seeland Wolfert V. von Borselle, Grafen von Grandpré, Ritter des goldenen Vliesses, Marschall von Frankreich etc., gestorben 1487. Er war zweimal verheirathet: 1. mit Maria Stuart, Tochter des Königs Jacob I. von Schottland, und 2. mit Charlotte de Bourbon-Montpensier. Herr J. B. Rietstap nimmt an, dass der Taufname Ysabella im Freydal entweder ein Irrthum ist oder dass die Dame beide Namen Isabella und Charlotte führte.

Burgundi, Margreth von, 𝔄.

Margaretha, Tochter Erzherzog Maximilians und der Maria von Burgund, war geboren zu Brüssel am 10. Jänner 1480, verlobt mit Carl VII. von Frankreich, diese Verlobung aber wieder gelöst im Jahre 1493, vermählt am 3. November 1501 mit Philibert II. Herzog von Savoyen, Witwe seit 10. September 1504, wiedervermählt mit Johann Prinzen von Asturien am 2. April 1507, Witwe seit 2. October 1507. Sie wurde 1508 Statthalterin der Niederlande, starb am 30. November 1530 zu Mecheln und wurde zu Bourg en Bresse in der Bourgogne begraben.

Burgundi, Maria von, 𝔄.

Maria von Burgund, das einzige Kind Carl des Kühnen, Herzogs von Burgund und der Isabella, Herzogs Carl I. von Bourbon Tochter, war geboren am 13. Februar 1457, vermählt zu Gent am 19. August 1477 mit Erzherzog Maximilian und starb in Folge eines Sturzes vom Pferde zu Brügge in Flandern am 27. März 1483.

Busch, M. 64, 76. — In der auf Bl. 64 dargestellten Mummerei, bei welcher mit Busch nebst dem Hofnarren die Edelleute Oswald Windischgretzer, Klainhofer, Sigmund von Liechtenstain und Erhart von Dietrichstain erscheinen, tragen die Herren Frauencostüm: lange rothe Röcke mit weiten Hängeärmeln, engen gelben Unterärmeln und einem gelben wulstigen Besatz am Halsausschnitt, auf dem Haupte einen turbanartigen Aufsatz mit gelber Kappe und einem weissen, mit Gold geschnürten Bund; um die Hüften wird das Kleid durch einen schmalen schwarzen Gürtel gehalten, unter welchem sich ein breiterer Gürtel befindet, der mit goldenen Medaillons belegt ist, von welchen gewundene Zapfen herabhängen. Bei diesem Grotesktanze handelt es sich, wie dies die gleich costümirte Dame mit der Rose in der Mitte des Kreises veranschaulicht, um eine Preisbewerbung.

In der Mummerei auf Bl. 76 tritt Busch in Gesellschaft der Edelleute: Wagen, Hollnburger, Rasegker und Gall auf. Das Costüm dieser fünf Herren besteht aus einem rothen weissgestreiften weiten Rock mit Aermeln, einem weissen rothgestreiften kurzen Mantel, roth, weiss, grün und gelb gestreiften Beinkleidern und rothem Barett; einer der Edelleute ist gleich dem Kaiser unbewaffnet. Die Farben der beiden Damen im Vordergrunde sind: Die erste Dame: grünes Oberkleid mit Bordüre aus rothgemustertem Goldstoffe, violettes Unterkleid mit schwarzem Besatz, auf dem Haupte ein violettes golddurchzogenes Barett mit drei weissen Straussenfedern, in welche Goldperlen eingeknüpft sind. — Die zweite Dame: violettes Kleid mit grünem Besatz, schwarzes golddurchzogenes Barett, darauf drei weisse Straussenfedern mit eingeknüpften Goldperlen; an der rechten Seite desselben hängt ein goldenes Pendeloque. Beide Damen tragen Halsbänder aus Gold und schwere Goldketten um die Schultern.

Butsch, M. 84, 92. — Die in diesen beiden Mummereien getragenen Costüme sind, und zwar Bl. 84 unter »Auer« und Bl. 92 unter »Presinger« beschrieben.

Ueber das aus Schwaben nach Tirol eingewanderte adelige Geschlecht der Putsch sind nur wenige Nachrichten aus der Zeit Maximilians auf uns gekommen. Ulrich Putsch war Bischof zu Brixen und dreier Fürsten: Friedrich III., Maximilian I. und Carl V. Rath und Kammerherr (Egger Dr. Joseph, Die ältesten Geschichtsschreiber etc. Tirols, p. 13). Ulrichs Bruder Wilhelm Putsch von Heckingen war vermählt mit Ottilia von Stuben. Von seinen Söhnen war Ulrich vermählt mit Sabina von Sprengen, Johann Probst zu Wien, gestorben 1516. Sein dritter Sohn Georg Putsch von Heckingen erhielt um 1519 die Probstei Innichen und starb im Jahre 1526 (Sinnacher F. A., Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen, III. Bd., p. 495). Ulrichs von Putsch und der Sabina von Sprengen Sohn Wilhelm wurde um 1520 vom Kaiser mit dem Schloss Gärnstein belehnt (von Mayrhofen, Lebende Geschlechter, II. Th., Nr. 20). Der berühmte Gelehrte Cuspinian zählte zu den Verwandten der Putsch.

C und K.

Castel, Jacob von, M. 40. — In der auf Bl. 40 dargestellten Mummerei erscheint Jacob von Castel mit Volkers-

torf und Dudese Neidegger. Das Costüm derselben ist »mi-parti« roth und gelb, und zwar derart, dass auf der gelben Seite des Rockes das Beinkleid roth ist und umgekehrt, und Rock und Beinkleider mit den entgegengesetzten Farben geflammt erscheinen; dazu tragen die Herren rothe Baretts mit weissen Straussenfedern und eingeknüpftem Goldflitter; sie sind gleich dem Kaiser unbewaffnet. Die Farben am Costüme der Damen sind: Die erste Dame: violettes grossgemustertes Oberkleid mit meergrünem Unterfutter und Bordüren aus Goldstoff, dazu carmoisinrothes gemustertes Unterkleid, weisse Haube mit Goldnetz, um den Hals ein goldenes Halsband. — Die zweite Dame: Oberkleid von gewässertem blauen Stoff mit breiter glatter Goldbordüre, carmoisinrothes Unterkleid, auf dem Kopfe ein niederer weisser Bund mit einer Goldagraffe über der Stirne, um den Hals eine zweimal herumgeschlungene Goldkette. — Die dritte Dame: violettes gemustertes Oberkleid mit glatter Goldbordüre und weiten Aermeln, welch' letztere gleich dem Kragen mit Marder ausgeschlagen sind, dazu ein glattes grünes Unterkleid, auf dem Kopfe ein halbmondförmiger, vorne an der Stirne mit einer Agraffe gezierter Aufsatz aus Goldstoff mit nach rückwärts abfallendem weissen Schleier.

Im Jahre 1452 sendete Kaiser Friedrich III. von Rom aus eine stattliche Botschaft mit 400 Pferden nach Pisa, um daselbst die kaiserliche Braut Eleonore von Portugal einzuholen. Unter den hochansehnlichen Herren, welche diese Botschaft bildeten, erscheint auch ein »Herr Jacob von Castel, Wertmeister« angeführt (C. Ennenkls Aufzeichnung, abgedruckt bei Hoheneck, III. Bd., p. 135). Ein Jacob von Castel erscheint im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 unter der Rubrik »Grafenn und herrn« mit drei Pferden bestallt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Weder bei Buccelini noch bei Hübner findet sich ein Jacob de Castel.

Castlalter, G. 213. — In dem auf Bl. 213 dargestellten welschen Gestech hat der Kaiser weiss und grün gestreifte Decken, auf dem Stechhelm einen goldenen Schwan mit nach rückwärts aufgeschlagenem Fluge; den Kopf des Pferdes ziert eine weisse Straussenfeder. Der von Castelalto führt rothe Decken und ein gleiches Röckel, als Helmzierde ein rothes Barett mit weissen Straussenfedern, mit deren zwei auch der Pferdekopf geschmückt ist.

Die von Castelalto haben ihren Namen vom Schlosse Castelalto im Val-Sugana, welches sie vom Stift Feltre zu Lehen hatten. Von diesem Geschlechte kommen hier in Betracht: Franz der Aeltere von Castelalto, erscheint 1474 und 1492 urkundlich genannt und starb 1503. Von seiner Gemahlin Gertraud Anich von Kurtatsch hatte er folgende Söhne: Wilhelm, geboren um 1473, vermählt mit Anna de Ursana 1504, noch genannt im Jahre 1516, — Simon, Canonicus in Trient, geboren 1479, gestorben 1506, — Bernhard, geboren 1481, empfängt Lehen 1516, — Franz der Jüngere von Castelalto, geboren 1483, Ritter, k. geh. Rath, oberster Feldhauptmann in Tirol, war vermählt 1. mit Margareth Fuchs von Fuchsberg und 2. mit Elisabeth von Thunn, Tochter des Lucas von Thunn und der Barbara von Botsch (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, I. Th., Nr. 28). Er erscheint im Status des kaiserlichen Hofgesindes vom Jänner 1519 unter den »Ainspennigen« mit drei Pferden (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Er starb zu Trient im Jahre 1555 als der Letzte seines Geschlechts und wurde zu Telve, dem Erbbegräbniss der Castelalto begraben. Dessen jüngere Brüder: Heinrich, geboren 1491, Georg, geboren 1494, und Udalrich kommen hier nicht in Betracht (Burglechner, II. Th., II. Abth., p. 709).

Kastellaterin aus Tirol, 𝔉.

Eine Kastlalterin erscheint in den Jahren 1497, 1498 und 1503 als Hoffräulein im Hofstaate der Königin Blanca Maria (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 189. — Hofzahlmeister-Raitbuch vom Jahre 1498, Nr. 4, Fol. 143 im k. k. Reichs-Finanz-Archiv. — Gedenkbuch 13, Fol. 164° ebenda). Am 15. Jänner 1514 beauftragt der Kaiser die Raitkammer in Innsbruck, der früheren Hofdame der Königin, Dorothea von Castelalt, anlässlich ihrer Vermählung mit Niclas von Trauttmansdorff die übliche Hofgabe von 200 fl. »und dan 31 guldin fur ir preitigemgewand« auszuzahlen (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. QQ, Fol. 20). Diese Dorothea von Castelalto war eine jüngere Schwester des Vorgenannten Franz von Castelalto.

Castellwart (Castelwart), Herr Jorg (Jorig) von, 𝔙. — K. 51. — Bl. 51 bietet die einzige Abbildung eines Kampfes, welche von der schablonenartigen Darstellung der übrigen im Freydal vorkommenden 63 Fusskämpfe abweicht und auch von der Hand eines andern Meisters herrührt. Der Harnisch des Kaisers ist mit Ausnahme der nach Art der Mailänder Harnische cannelirten Brust den übrigen Kampfharnischen ähnlich. Herr Jörg von Castelwart trägt einen burgundischen Helm mit einem spitz ausgetriebenen Scheitelstück ohne Helmzierde; der rothe Rock ist wie der der übrigen Kämpfer im Freydal gemustert und endet unten und um den Hals mit einer gestickten Goldbordüre. Darunter sind die Ränder eines ausgezackten Panzerhemdes sichtbar. Dieses ersetzt augenscheinlich den Turnierkragen und die Scheiben zur Deckung der Achselhöhlen, wie solche Wolfgang von Polheim bei dem Kampfe mit Aalspiessen auf Bl. 23 trägt, und welche hier fehlen.

Georg Freiherr von Castelbarco und Castelcorno war ein Sohn des Johann II. von Castelbarco und der Braxedis Gräfin von Helfenstein (v. Mayrhofen, Lebende Geschlechter, I. Th., Nr. 13). Die Gebrüder Matheus und Georg von Castelbarch empfingen Lehen von Herzog Sigmund von Oesterreich. Im Jahre 1484 verschreibt sich Herr Matheus von Castelbarch für sich und seinen Bruder Herrn Georgen, »wann sie auf die kaysl. urtl, so sy gegen den bischof von Triendt belangt, wider zu iren Trientischen schlossen khomen, das sy sich gegen dem landtsfürsten in Tyrol damit verschreiben sollen, wie ire altvätter gethon haben, und mittler zeit in derselben irer altvätter pflicht steen wollen«. Im Jahre 1490 machte Jörg von Castelbarco den Kriegszug nach Ungarn mit und ward vom Könige Maximilian I. zum Hauptmann von Stuhlweissenburg bestellt (Unrest, Chron. Austr., bei Hahn, p. 746). Bei dem feierlichen Leichenbegängniss Kaiser Friedrich III. (1493) trug Herr Jörg von Castelbarco das Panier von Tirol. Am 28. Februar 1494 erhält Jörg Freiherr von Castelbarco pflegweise das Schloss Weitersfeld. Als Zeuge auf dem Pflegrevers erscheint Ritter Jörg Rottaler (Muchar, Urkunden-Regesten für die Geschichte Innerösterreichs, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 501). ddo. Wien 2. März 1494 schreibt Jörg Freiherr von Castelbarco an König Maximilian, dass die ihm untergebenen 200 Reiter sich wegen Soldmangels weigern, mit ihm, wie es der König befohlen, nach Steiermark zu ziehen (Chmel, Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte Maximilians, p. 20). Er starb im Jahre 1494 (v. Mayrhofen, a. a. O.).

Kienbergerin, Anna von Wien, aus Oesterreich, 𝔉.

Anna Khienberger war eine Tochter des Wolfgang Khienberger zu Mätzleinstorf, der als Lehensmann Ulrichs von Stubenberg zu Wien »an mittichen nach aller heiligen tag« (4. November) 1450 urkundet (Original im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman), und dessen zweiter Gemahlin Magdalena Reutter von Wockhing. Sie vermählte sich um 1502 mit einem von Egger, hernach mit einem Schönbrunner und im Jahre 1518 mit Erasmus Lassberger zum Anzenhof (Wisgrill, V. Bd., p. 128).

Klainhofer, M. 64. — Die auf Bl. 64 dargestellte Mummerei ist unter »Busch« beschrieben.

Klingin, Sasime Hawsfrau, aus Steyr, 𝔈.

Ueber das altadelige, in Niederösterreich begüterte, Anfangs des 16. Jahrhunderts erloschene Geschlecht der Klingen siehe Wisgrill, V. Bd., p. 167). Derselben Familie dürften angehört haben: Berthold und Heinrich Kling, welche Kaiser Friedrich III. in einer Urkunde ddo. Neustadt »an eritag nach sant Kolamstag« (15. October) 1454 nennt, und Hans Kling, der »an sand Kathereintag« (25. November) 1458 urkundet. Bertholds Witwe Elisabeth, des Jobst Rosenauer Tochter, urkundet »an mitichen nach dem palmtag« (9. April) 1460 (sämmtlich Originale im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Knipis, M. 68. — Die auf Bl. 68 dargestellte Mummerei ist unter »Bernegker« beschrieben.

Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint ein Knipis unter den Edelknaben aufgeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Knöringen, Philip von, 𝔔 bis. — T. 149. — Bl. 149 zeigt unter allen im Freydal abgebildeten Turnieren das einzige, bei welchem, nachdem die Reissspiesse gebrochen und die Garde-bras abgeworfen sind, mit dem Schwerte weiter gekämpft wird. Der Kaiser hat violett und weiss gestreifte Parsen, ein carmoisinrothes Röckel und als Kleinod auf dem burgundischen Helm eine doppeltgeschwänzte gekrönte Meerjungfrau. Philipp von Knöringen führt car-

moisinrothe, grün und schwarz umsäumte Parsen, ein gelbes Röckel und als Helmzierde zwei carmoisinrothe und einen schwarzen Flügel.

Die uralte Familie von Knöringen ist schwäbischen Ursprungs und schied sich bereits zur Zeit Maximilian I. in verschiedene Linien. In Joh. Gottfr. Biedermanns »Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts an der Altmühl«, Bayreuth 1748, Tab. CXXXII—CXLIII ist dieses Geschlecht ziemlich ausführlich behandelt. Ein Philipp von Knöringen kommt aber in diesen Geschlechtsregistern nicht vor. Auf Tab. CXLI erscheint jedoch ein Johann Philipp von Knöringen, welcher möglicherweise mit dem im Freydal genannten Philipp identisch ist. Der Vater jenes Johann Philipp war Wolfgang von Knöringen, Pfleger zu Helmshofen, der im Jahre 1506 starb, — die Mutter Barbara von Liechtenstein. Um 1481 waren die Knöringen auch in Tirol begütert (Burglechner, II. Th., II. Abth., p. 876).

Knöringer, Wilhalm, 𝒳. — K. 31. — Bl. 31 stellt einen Kampf mit »Schwertern zu anderthalb Faust« dar.

Wilhelm von Knöringen, Sohn des Ritters Conrad III. von Knöringen und der Afra von Stadion, war zweimal vermählt, zuerst mit Rosina Freiin von Losenstein, dann mit Anna von Welden (Biedermann, Geschlechtsregister, Tab. CXXXVII). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« von 1490 erscheint er als Truchsess genannt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). In der vom römischen König Maximilian I. ddo. Nürnberg Mittwoch nach Quasimodogeniti 1501 aufgerichteten Regimentsordnung der fünf niederösterreichischen Lande wird Wilhelm von Knöringen unter den bestellten »Räthen von haus aus« genannt (Preuenhuber, pag. 426).

Knöringer, M. 52. — Knöringer erscheint bei der auf Bl. 52 dargestellten Mummerei in Gesellschaft des Reysperger, Rechperger, Fridrich von Stubenberg und Herrn Jorg von Stubenberg. Die hier dargestellte Preisvertheilung bildet eine Ausnahme unter den im Freydal vorkommenden Mummereien, welche sonst nur Tänze und Aufzüge veranschaulichen. Die Handlung wird durch das Bild selbst erklärt. Zwei Preisrichter, als König und Königin verkleidet, vertheilen Kränze und andere in goldgestickten Beuteln verwahrte Preise. Unter den übrigen 15 ganz gleich costümirten und vermummten Personen, welche theils Preise erhalten haben, theils solche zu erwarten scheinen, die obgenannten fünf Edelleute herauszufinden, dürfte schwer fallen. Das Costüm der handelnden Personen ist: Der Preisrichter, der König, und die Preisspenderin, die Königin, tragen Röcke mit Gugeln aus rothgemustertem Goldstoffe mit violetter Bordüre, der Erstere roth, weiss und grün gestreifte Beinkleider und ebensolche goldgemusterte Unterärmeln, beide weiss-rothe vierseitige Kronen und goldene Halsketten mit Pendeloquen; der König hält in der rechten Hand ein goldenes Scepter, die Königin in der rechten Hand und über dem rechten Arm vier weiss-rothe Kränze, über dem linken mehrere Beutel an rothen Schnüren. Die 15 Preisbewerber haben lange, bis an den Boden reichende, um die Hüften mit einem goldenen Gürtel zusammengehaltene, roth, weiss und grün gestreifte Kleider mit einer über den Kopf gezogenen Gugel, darüber eine Krone gleich der des Königs und der Königin. Der Kaiser als Fackelträger erscheint im Costüm wie bei den übrigen Mummereien.

Ob der hier genannte Knöringer mit einem der früher auf Bl. 31 und 149 genannten identisch ist, bleibt fraglich.

Kollniczer (Kolniczer), Herr Andre, 𝒲. — K. 79. — Auf Bl. 79 erscheint Herr Andre Kolniczer im Kampfe mit Dolchen.

Die Freiherren von Kolnitz, ein im Lavantthale in Kärnten angesessenes Geschlecht, bekleideten das Erblandjägermeisteramt in Kärnten, sind aber in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erloschen (Megiser Hieronymus, Annales Carinthiae, p. 1727). Nach Kainach (I. Bd., Fol. 240, 241) zählten sie auch zum Herrenstande in der Steiermark. Der hier genannte Andre von Kolnitz war ein Sohn des am 15. October 1459 bereits verstorbenen Daniel und demnach ein Bruder des als tapferer Kriegsmann und Parteigänger bekannten Leonhard von Kolnitz. Die beiden Brüder erscheinen am »sambstag nach unser lieben frauntag assumptionis« (16. August) 1477 als Inhaber von Lehenshuben in Seibersdorf, Hartmansdorf etc., und Leonhart Kolnitzer, Pfleger zu Osterwitz und Rath, wird für sich und seinen Bruder Andreas von Kaiser Friedrich III. ddo. Graz, »am montag sand Simon und sand Judas abent der heiligen zwelfpoten« (27. October) 1483 mit mehreren von den Herren von Pettau an ihre Mutter vererbten Lehen in Steiermark belehnt (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 55 und 224, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Im Jahre 1484 zeigten sich diese beiden Brüder gegen Kaiser Friedrich III. wegen Rückgabe der von ihnen besetzten Schlösser Osterwitz, Maria Saal, Tackenbrunn, St. Andre, Reisberg und Lichtenberg widerspenstig, worauf sie der Kaiser in ihrer Herberg zu Völkermark gefangen nehmen und nach St. Veit in Gewahrsam bringen liess. Unterdessen schrieben die Landstände von Kärnten an den Kaiser und baten, er möchte die Kolnitzer freilassen. Der Kaiser aber gewährte ihnen die Bitte nicht, sondern liess sie, um jeder Flucht vorzubeugen, nach dem Schlosse Ortenburg bringen, wo sie den ganzen Winter bis 14 Tage vor Pfingsten eingekerkert lagen. Da nahm sich ihrer Reinprecht von Reichenburg, — bisher des Erzherzogs Maximilian Marschall in Burgund, nunmehr (1485) kaiserlicher Feldhauptmann gegen Mathias Corvinus, — ihr Stiefvater, beim Kaiser an und bewirkte ihre Freilassung (Tangl Karlmann Dr., Die Herren zu Kolnitz, im österreichischen Archiv für Geschichte etc., Jahrgang 1832, Urkundenblatt Nr. 5). Bereits ddo. Linz 25. April 1485 hatte der Kaiser von den Brüdern Lienhard und Andre Kolnicz eine Urfehde erhalten nebst dem Versprechen, dass sie wegen des Gefängnisses, in das sie wegen Einlassung der Feinde in die Stadt und das Schloss St. Andre im Lavantthale gekommen waren, Niemandes Feind sein und den Schaden gutmachen wollten (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 7730). Ob Andreas von Kolnitz hierauf seinem Bruder Leonhard in den Anschlägen gegen den Kaiser zur Seite gestanden und wie dieser in den Dienst des Königs von Ungarn getreten ist, und ob er wie Leonhard, der im Jahre 1492 als Landesvizdom in Kärnten genannt wird (Stadl, III. Buch, p. 252), nach des Königs Mathias Tode wieder in des römischen Königs Maximilian I. Dienst gegen die Ungarn und Türken kämpfte, ist ebenso wie sein Todesjahr unbekannt. In der Erneuerung des obgenannten Lehensbriefes Kaisers Friedrich III. von »mittichen vor sand Erasmtag« (1. Juni) 1513 für Leonhard Kolnitzer, Rath und Pfleger zu Loschenthal, wird sein Bruder Andreas bereits als todt genannt (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 524, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Kopernol, M. 88. — Die auf Bl. 88 dargestellte Mummerei ist bereits unter »Prager Franciscus« beschrieben.

Der Name dürfte richtig Coppenolle heissen. Es hält schwer, auch nur annähernd den im Freydal genannten Kopernol zu bestimmen; denn es gab wenigstens vier Familien dieses Namens und von keiner derselben ist eine Genealogie bekannt. Die vier Familien waren: 1. van Coppenolle oder Coppenholle in Flandern und Seeland (Armorial général, p. 267), 2. de Coppenolle, in Flandern, 3. van Coppenolle, in Brabant, und 4. de Coppenolle im Bezirk von Tournai (nach gütiger Mittheilung des Herrn J. B. Rietstap im Haag).

Krey, Rosina von, aus Kerndten, ℰ.

Eine Rosina von Kreyg war vermählt mit Hanns Gradner (Hoheneck, I. Bd., p. 394).

Krey, Zagawn von, aus Kerndten, ℰ.

Siguna von Kreyg war die Tochter des Herrn Andreas von Kreyg und der Catharina von Rohr. Andreas hatte bereits »am freitag negst nach sant Mertentag« (14. November) 1466 mit seinem Bruder Georg und seinem Vetter Cainradt einen Vertrag geschlossen, wonach keine ihrer Töchter weniger als 600 Gulden Heirathsgut erhalten, dagegen aber für sich und ihre Erben allen Ansprüchen auf die Kreig'schen Besitzungen insolange endgiltig entsagen solle, als der Mannsstamm der Kreig nicht erloschen sei. Andreas urkundet wieder am »sand Johanns tag gottstaufer« (24. Juni) 1477 (Copien saec. 16 im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7657 und 7864) und ward ddo. Graz »an mitichen vor sand Margrethentag« (8. Juli) 1478 von Kaiser Friedrich III. als Lehensträger von seines verstorbenen Vetters Conrads unmündigen Sohn Wolfgang mit dem Obriststruchsessenamt in Kärnten und mehreren Gütern in Steiermark und Kärnten belehnt (ebenda, Lehenbuch I, Fol. 80, mitgetheilt von Dr. Zimerman). ddo. Graz 24. Mai 1479 gibt Kaiser Friedrich III. seinem Rath und Pfleger zu Gurkfeld Andre von Kreyg die Anweisung, dass er Signen von Kreyg, Dienerin der Herzogin Kunigunde, seiner Tochter, 160 Pfund Pfennige als Heiratssteuer für ihre Dienste geben möge (Chmel, Monumenta Habsburgica, I. Abth., III. Bd., p. 227). Siguna war die erste Gemahlin des Ritters Hanns von Aichperg, Herrn zu Halss, Moss und Seldenau, Erbmarschalls des Stiftes Regensburg (Hund, pag. 163. — Buccelini, III. Bd., p. 104).

Kunigsperger, Hanns, 𝒱. — K. 67. — Bl. 67 zeigt einen Kampf mit vergoldeten Stangen.

Johann IV. von Königsberg, Herr zu Schönberg, Erbherr zu Sebenstein und Aspang, jüngerer Sohn des Erenreich I. Herrn von Königsberg und der Modesta von Dörr, war Kaisers Friedrich III. Rath und Beisitzer des damaligen Hof- und Kammergerichts in Neustadt, später Königs Maximilian I. Truchsess. Er war zweimal vermählt, und zwar zuerst mit Maria

Helena (oder Magdalena) von Pottendorf, welche nach der Inschrift auf ihrem Grabstein zu Sebenstein »montags nach St. Martins tag 1489« gestorben ist, und dann im Jahre 1493 mit Margaretha, des Conrad von Dietrichstein Tochter. ddo. Nürnberg 17. April 1487 erhält Kaiser Friedrich III. von Hanns von Khunygsperg eine Verschreibung, dass er von den 700 ungrischen Dukaten-Gulden, so Hanns Michelperger, Pfleger auf Klamm, hinterlassen und Wilhelm Fiednyczer innehat, wenn er es zu seinen Handen bekomme, sich mit dem Kaiser um den halben Theil vertragen wolle (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 7997). ddo. Linz 2. März 1501 verordnet der Kaiser »unserm getreuen lieben Hannsen von Kunigsperg, unserm trugksassen, zehen markh silbers für ein silbrein vergulten kopf aus gnaden zu geben« (Gedenkbuch 9, Fol. 47°, k. k. Reichs-Finanz-Archiv). Johann von Königsberg starb 1505 (Wisgrill, V. Bd., p. 234). Seine Grabschrift in der Kirche zu Sebenstein lautet: »Anno domini 1505 am allerheiligenabend ist gestorben der edl gestrenge ritter herr Hans von Königsperg, der Röm. kais. maj. ältester trugsäss und rath« (Stadl, IV. Buch, p. 741, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

D und T.

Dafferlis, M. 68, 72. — Von den beiden auf Bl. 68 und Bl. 72 verbildlichten Mummereien ist die erstere unter »Bernegker«, die letztere unter »Polhaim, Herr Ziriak von« beschrieben.

ddo. Trient 17. Mai 1516: »Jacoben Villinger schaczmaister ist bevolhen worden, das er Walrahen Dachuerlins zu seiner abfertigung in das Niderlannd zu ziehen anderhalb stuckh schamlott und vier brabandisch ellen damast, so ime die kgl. maj. aus gnaden zu ainem eerklaid verschafft hat, raichen und geben solle« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. Z, Fol. 73).

Danay, Danette aus Burgundi grafschaft, C.

Tarnantin, aus Burgundi dem herczogdoum, C.

Diese Dame dürfte dem Geschlechte »Ternant« in Burgund (Nivernais) angehören. Vgl. Rietstap, Armorial général, p. 1032. Ein Philipp Seigneur de Ternant et de la Motte zählte zu den ersten 24 Rittern, welche von Philipp dem Guten, Herzog von Burgund, in den Orden des goldenen Vliesses aufgenommen wurden.

Terringer, Herr Adam, O. — R. 196. — In dem Geschift-Rennen auf Bl. 196 führt der Kaiser eine nelkenbraune gemusterte und mit Gold durchschossene Decke mit grünen Fransen und rothen Quasten an den Orten, ein glattes grünes Rennröckel und einen halben goldenen Flug als Helmzierde. Adam Terringer hat eine in Roth und Silber gestreifte Decke mit Goldfransen und grünen Quasten, ein Rennröckel aus Goldstoff, grüne Beinkleider und weisse Lederhandschuhe, auf dem Rennhut einen halben goldenen Flug. Die Rennstange des Kaisers ist nelkenbraun, die Terringers in Roth und Silber gestreift.

Adam von Törring war ein Sohn Georgs von Törring und der Agnes von Rechberg. Wig. Hund, II. Bd., p. 324 und 325 berichtet über ihn: »Herr Adam Ritter, Herr Jörgen Sohn, verdienet im 32. Turnier zu Ingolstadt Anno 1484 ein Dank, war im 33. Turnier zu Onspach desselben Jars Turnier-Vogt. Er war auch im 35. Turnier zu Regenspurg Anno 1487. — Er war bei Hertzog Jörgen wol dran, zum Executor seines Testaments verordnet, nachmalen Hertzog Otthainrichen vnd Hertzog Philipsen Stadthalter zu Newburg, ein dapfferer, redlicher, geschickter Mann gewesen, Obiit Anno etc. 1529 im October, zu Bämburg begraben.«

Teschicz (Teschincz), Herr Hanns, J, K, S, W. — G. 22, 69, K. 111, G. 146. — Im deutschen Gestech auf Bl. 22 trägt der Kaiser grüne goldschillernde schwarzbordirte Decken, ein gleiches Röckel, rothe Beinkleider und als Helmzierde einen grünen Wulst, darauf einen vergoldeten Blumentopf mit einem Strausse natürlicher Vergissmeinnicht. Hanns Teschitz hat roth, weiss und blau gestreifte gemusterte Decken, ein gleiches Röckel und grüne Beinkleider, auf dem gekrönten Stechhelm einen Stoss schwarzer Federn mit eingestreutem Goldflinser, über welchen ein weisser Schleier durch eine Schnur von Goldperlen festgehalten wird.

In dem auf Bl. 69 dargestellten deutschen Gestech hat der Kaiser carmoisinroth und gelb getheilte Decken mit aufgelegten Goldborten an den Orten, ein gleich gestreiftes Röckel und rothe Beinkleider, als Helmzierde neun zungenförmige roth-gelbe Blätter mit auf der Mittelrippe des Blattes aufgesetzten Goldperlen und abhängenden goldenen Lindenblättern an den Spitzen. Hans Teschitz hat blaue mit Silberstrichen quadrirte Decken, ein blaues Röckel mit zwei schmalen Silberstreifen und zinnoberrothe Beinkleider, auf dem Stechhelm eine weisse, an der Spitze rothgefärbte Straussenfeder mit Goldperlen auf der Federrippe.

Bl. 111 veranschaulicht einen Kampf mit Dusegken.

In dem welschen Gestech auf Bl. 146 sind die Decken des Kaisers weiss, blau und roth gestreift und mit Gold bordirt; ein gleich gestreiftes Röckel und ein Busch weisser Straussenfedern als Helmzierde vollenden das Costüm. Hanns Teschitz hat carmoisinrothe Decken und einen zweipratzigen goldenen Anker als Helmzierde; den Kopf seines Pferdes schmückt eine weisse Straussenfeder.

Herr Hanns Teschitz, ein Croate, erscheint am 31. Januar 1488 als Stallmeister des römischen Königs Maximilian, dessen vorzügliche Gnade und besonderes Vertrauen er genoss und den er auch nach den Niederlanden begleitete, wo er 1488 zu Brügge der Gefangenschaft dadurch entgieng, dass ihn der römische König Maximilian am Morgen des verhängnissvollen Tages (31. Januar 1488) mit 200 Pferden und 300 Fussknechten gegen Cortryck sandte, wohin ihm Maximilian am Abend desselben Tages nachzuziehen gedachte, als er aber die Stadt verlassen wollte, die Thore derselben verschlossen und vom aufrührerischen Pöbel bereits besetzt fand (Unrest Jac., Chron. Austr., bei Hahn, p. 756). ddo. Linz 15. Februar 1490 besserte Kaiser Friedrich III. dem Hanns Teschitz und dessen Bruder Mathias ihr Wappen und gab ihnen die Freiheit, mit rothem Wachs zu siegeln (Chmel, Regesten Nr. 8530). Nach dem Tode des Königs Mathias von Ungarn (1490) schickte König Maximilian auf die von seinem Vater davon erhaltene Nachricht den Reinprecht Reichenburger und den Teschütz mit freundlichen Schreiben an die ungarischen Reichsstände, dass sie ihn, als den rechten Erben, ungehindert zum Besitze des Königreiches Ungarn gelangen lassen sollten. Im Feldzuge Maximilians nach Ungarn war es »Messire hans tysckits stalmeester« (wie ihn ein gleichzeitiges Reisejournal nennt), der am 19. November 1490 mit dem Vortrab die Vorstädte von Stuhlweissenburg einnahm. Kraft einer Urkunde ddo. Stuhlweissenburg 4. December 1490 verlieh Maximilian seinem Rath und obersten Stallmeister Johann Deschitz für seine Treue und Dienste das Schloss Luppewatz bei Gesterwerszky »in provincia Podgarii«, an den Grenzen von Croatien, Krain und Slavonien gelegen. Das Jahr darauf sehen wir ihn mit der Sammlung des zu Nürnberg von den deutschen Fürsten bewilligten Anschlages behufs der Führung des Krieges vom Kaiser beauftragt. Zu Ende des Jahres 1491 (Innsbruck, 31. December) stellte der König Maximilian für seine Gesandten, unter denen auch Hanns Teschütz war, die Vollmacht aus, in Folge des zu Pressburg am 7. November mit dem Könige Wladislaus geschlossenen Friedens, auf den zu seiner Vollziehung angesetzten Tagen zu Haimburg (20. Januar 1492) und zu Ofen (2. Februar) in seines Vaters (des Kaisers) und seinem Namen zu verhandeln. Vom Tode des Hanns Teschütz ist nichts bekannt (Keiblinger Ignaz Franz, Geschichte des Benedictinerstiftes Melk in Niederösterreich, seiner Besitzungen und Umgebungen, Wien 1869, II. Bd., I. Abth., p. 524 und 525).

Teufl, Der, G. 14. — In dem welschen Gestech auf Bl. 14 führt der Kaiser zinnoberrothe Decken, ein gleichfärbiges Röckel und als Helmzierde einen wachsenden Löwen in Gold. Teufl hat grüne Decken und Röckel und statt des gewöhnlichen Stechhelms einen Helm mit phantastischem Thiergesicht.

Aus dem adeligen Geschlechte der Teufel finden sich aus der Zeit Maximilian I. folgende Sprossen: Benedict und Leonhard Teuffel, die Söhne des Albert Teuffel und der Helena von Enzerstorff. Benedict, der 1470 lebte und mit Margaretha Harasser vermählt war, hatte vier Söhne: Wolfgang vermählt mit Dorothea von Ludmanstorf, — Georg vermählt mit Catharina Rädlerin, genannt 1487, — Wenzel und Ortolf. Des Wolf Söhne waren Georg und Wolf, Gemahl der Anna Klingenbrunner. Des Georg und der Catharina Rädlerin Söhne sind Hanns, Thomas und Sebastian (Stadl, VII. Buch, p. 653—655, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Wolfgang oder Wolf Teufl kauft von Valentin Oberndorfer drei Höfe zu Schrattenbach, Neunkirchen und St. Valentin und wird hiemit von Herrn Veit von Ebersdorf belehnt im Jahre 1476 (Fischer von Fischerberg J., Adelsspiegel des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, p. 83, Manuscript im niederösterreichischen Landes-Archiv). Dieser Wolf Teufl, Ritter, war in den Jahren 1482 und 1485 Kaiser Friedrich III. Hauptmann auf der Veste

Pitten, die er gegen den siegreichen König Mathias Corvinus mit glänzender Tapferkeit vertheidigte. König Mathias, dem die Tapferkeit und Ausdauer des Pittner Hauptmannes gerechte Bewunderung abrangen, wünschte den Wolf Teufl persönlich kennen zu lernen und lud ihn deshalb unter Zusicherung freien Geleites nach Neustadt zu sich zu Gast; während der Tafel nahm der ritterliche Ungarkönig Gelegenheit, die Treue und den Muth, die Teufl seinem Kaiser und Herrn erwiesen, öffentlich zu rühmen und dem tapfern Kriegsmann seinen eigenen silbernen Mundbecher zu verehren. Dieser Corvinsbecher wird zu Schloss Wasserburg in Niederösterreich aufbewahrt. Derselbe trägt am Deckel die Aufschrift: »Wolf Teufel Hauptman zu Piten 1485« (Rally W. v., Der Corvinsbecher zu Wasserburg, in J. Chmels »Der österreichische Geschichtsforscher«, II. Bd., p. 188). ddo. Innsbruck 7. Mai 1489 erhält Kaiser Friedrich III. von Wolfgang Teufl einen Pflegrevers über die »Besetzung und Perg zu Pitten«, sammt Landgericht und Vogtei, auf lebenslang, um sein Darlehen (Chmel, Regesten, Nr. 8409). ddo. Linz 3. August 1491 erlässt Kaiser Friedrich III. einen Tödbrief für Wolfgang Tewfel, Pfleger zu Clamm, über den Pflegrevers über das Schloss, so er inhat und Wilhelmen von Sawraw abtreten wird (Chmel, Regesten, Nr. 8695) und schreibt ihm ddo. Linz »am erchtag nach sant Gallentag« (18. October) 1491 wegen der Mauth- und Zollfreiheit des Convents zu Neuberg (Cop. saec. 17 im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7893[d], mitgetheilt von Dr. Zimerman). — Im Venetianerkrieg des Jahres 1508 hatte die Landschaft ob der Enns dem Kaiser als Hilfe 100 gerüste Pferde und 200 Fussknechte bewilligt. Der Landschaft Hauptleute über das Fussvolk waren Georg Perkhamer und Hanns Teufel (Preuenhuber, p. 186).

Thunn, Cristoff von, M. 84. — Die auf Bl. 84 abgebildete Mummerei ist unter »Auer« beschrieben.

Christoph von Thunn, der Sohn des Balthasar von Thunn, Rathes Erzherzogs Sigmund, und der Philippine Gräfin von Arco, war vermählt mit Veronica von Neudegg, einer Schwester des Georg von Neudegg, Bischofs zu Trient. ddo. Augsburg 23. August 1500 verrechnet Benedict Katzenloher für »zwölf ellen damask, so er auf kgl. maj. bevelh Cristoffen von Thunn geben hat, 21 guldin R.« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 7, Fol. 225°). Christoph von Thunn, ein trefflicher Kriegsmann, machte den Landshuter Erbfolgekrieg (1504) und den Kriegszug des Kaisers Maximilian I. gegen die Venetianer (1509) mit (Burglechner, II. Th., II. Abth., Stammtafel der Thunn) und war im Jahre 1523 Hauptmann zu Trient (v. Mayrhofen, Lebende Geschlechter, II. Th., Nr. 38).

Thunnerin, Barbara, siehe Michel von Wolckenstains Hawsfraw.

Thurn, M. 104, 112, 116. — Auf Bl. 104 erscheint Thurn in Gesellschaft des Newhauser, Rauber, Freyberger und Jaketl. Die Herren tragen graue Krägen mit spitzen goldgesäumten Gugeln, Röcke aus Goldstoff mit zungenförmig zerschnittenen Schössen, roth, weiss, grün und gelb gestreifte Beinkleider; ein vor die Mitte des Leibes gebundenes Schwert vollendet das phantastische Costüm. Der Kaiser im üblichen Costüme, jedoch ohne Fackel, scheint hier ausnahmsweise am Tanze theilzunehmen.

Bl. 112 zeigt uns Thurn mit Rauber und Glosser in italienischer Tracht: spitze rothe Mütze mit grünen Federn, Scheckenrock in Silber und Roth zur Hälfte längsgetheilt, roth, weiss, grün und gelb gestreifte Beinkleider, Holztrippen unter den Schnabelschuhen, um die Hüften an dünnem schwarzen Riemen einen langen venetianischen Dolch. Das Costüm der Damen ist folgendes: Die erste Dame: Kleid aus roth und grün schillerndem Stoffe mit Goldmusterung; Brusteinsatz, Aermelaufschlag und Bordüre am untern Rande des Kleides aus Goldstoff; vom gleichen Stoffe ist auch der kegelförmige Aufsatz, aus welchem rückwärts das blonde Haar der Dame auf die Schultern herabfällt. — Die zweite dem Beschauer mit dem Rücken zugekehrte Dame: grün und gelb schillerndes Kleid mit eingestreutem Silberornament, um die Hüften eine schwarzgelbe Gürtelschnur, Kopfbund aus schwarz übernetztem Goldstoff. — Die dritte Dame: granatrothes Kleid mit gelber Bordüre, Brusteinsatz aus Goldstoff, weisser Aufsatz.

In der einen Kampf zwischen Bauern und Landsknechten darstellenden Mummerei auf Bl. 116 erscheinen mit Thurn: Gloiacher, Anthoni vom Ross, Mindorffer, Embs und Maltitz. Die drei Landsknechte tragen den üblichen blanken Knechtharnisch mit getriebenen Pfeifen auf Brust und Rücken, roth, weiss, grün und gelb gestreifte Puffenärmel, Leibchen und Beinkleider, rothe Barette mit goldener Agraffe und weissen Straussenfedern geziert, in welche Goldflitter eingeknüpft ist; neben dem Langspiess führen sie Landsknechtschwerter. Die drei Bauern haben graue Kittel mit über den Kopf gezogenen Gugeln, blaue Hüte mit weisser Hahnenfeder, blaue Beinkleider und sind ausser dem Spiess mit einem Säbel bewehrt, den auch der Kaiser, jedoch in Gold gefasst, trägt.

Alle zur Zeit Maximilian I. lebenden männlichen Sprossen der verschiedenen Geschlechter von Thurn in Baiern, Tirol, Krain und Italien zu erforschen und hier zu nennen, erscheint mir ganz nutzlos; es genügt, jene Männer dieses Namens anzuführen, welche nachweisbar im Dienste Maximilian I. gestanden haben, da aller Wahrscheinlichkeit nach der oder die bei den Mummereien auf Bl. 104, 112 und 116 vorkommenden Thurn zu diesen gehört haben dürften. Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint ein Herr Jörg von Thurn unter der Rubrik »Grafenn und herrn« mit einer Bestallung von zehn Pferden aufgeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Georg von Thurn, ein Sohn Caspars von Thurn und der Barbara von Preising, fiel im bairischen Kriege 1503 und liegt zu Kufstein begraben (Stadl, II. Buch, p. 658). — Im »Statt des hoffgesinds, so nach absterben der khais. mtt. etc. hochlöblicher gedachtnuss zu Welss im monat januari des 1519. jar gemacht worden ist,« erscheinen Niclas, Panthaleon, Hanns und Georg von Thurn, und zwar die drei Ersteren mit je zwei Pferden, der Letzte mit einem Pferd unter der Rubrik »Ainspennigen alt und jung« aufgeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Hanns von Thurn wird am 9. September 1525 als Lehensträger seines Vetters Niclas urkundlich genannt. Niclas wird von Ferdinand I. ddo. Wien 11. Juni 1523 mit der Hälfte der Veste Castellut belehnt (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch II, Fol. 314 und 342, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Herr Niclas von Thurn, »Ritter, königl. Majestät Fernandi Rath, auch Obrister über die Reisigen und Fussknechte, ingleichen über die Hispanier«, wird unter denjenigen der Ritterschaft und des Adels aus Krain genannt, welche im Jahre 1529 Wien gegen Sultan Soliman vertheidigten (Valvasor J. W. Frh. v., Die Ehre des Herzogthums Krain, IV. Bd., 15. Buch, p. 427).

Thusin (Tusin), Anthoni, 𝔈𝔛. — K. 131. — Auf Bl. 131 erscheint Anthoni Tusin in einem Kampfe mit Schwertern und Pavesen.

Tibingen, Graf von, Hawsfraw, Agatha von Arch aus Ytalia, 𝔇.

Agatha von Arco, vermählt mit Georg Grafen von Tübingen, war eine Tochter des Andreas Grafen von Arco, Gesandten Kaiser Maximilian I., und der Barbara von Martinenga.

Tieffenbach, M. 32. — In der auf Bl. 32 dargestellten Mummerei erscheint Tieffenbach mit Trautmansdorffer, Holnburger, Jörg Goldstain und Gebsatl. Die Edelleute tragen Röcke mit weiten Aermeln in mi-parti aus carmoisinrothem und Goldstoff, an den Orten mit zwei Reihen Perlen eingefasst, am linken Oberarm ein Gesellschaftszeichen, schwarz und gelb gestreifte Beinkleider, Haarbund aus Goldstoff und darüber ein grünes Kränzel, an der Seite ein Schwert mit vergoldetem Griffe. Das Costüm der zum Tanze geführten Damen ist: Die erste Dame: blaues Kleid, über der Brust und am untern Rande mit Gold bordirt, mit weiten grünen Vorärmeln; Aufsatz aus schwarz übernetztem Goldstoffe. — Die zweite Dame: grünes, über der Brust und an den Aermeln mit Gold bordirtes Kleid, auf dem Kopfe ein rothes mit Gold geknüpftes Barett. — Die dritte Dame im Hintergrunde: orangefarbiges blauschillerndes Kleid, Brustlatz und Kopfaufsatz aus Goldstoff.

Die Teuffenbach, eines der ältesten Adelsgeschlechter Oesterreichs, theilten sich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts in die zwei Linien Teuffenbach zu Tiefenbach und Massweg und Teuffenbach-Mayrhofen, deren erste in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sich mit Tristrams Söhnen Andreas und Georg in zwei Hauptstämme scheidet, während die zweite, welche insbesondere im 16. und 17. Jahrhundert thätig hervortritt, gegen Ende des 17. Jahrhunderts erloschen ist. Von Mitgliedern beider Linien waren zur Zeit Maximilians folgende am Leben: Von der Linie zu Tiefenbach und Massweg: Andreas, ein Sohn Tristrams aus dessen Ehe mit

Dorothea von Frauenhof, der unter Andreas Baumkirchner im Jahre 1452 bei Wiener-Neustadt für den Kaiser kämpfte, sich später mit seinem Bruder Georg an der Vertheidigung Wiens betheiligte, vom Kaiser Friedrich III. im Jahre 1478 die Pflegschaft des Schlosses Eppenstein erhielt und 1480, wie Beckh-Wildmannstetter in seinen »Studien an den Grabstätten alter Geschlechter der Steiermark und Kärntens, Berlin 1877«, p. 49, meint, im Kampfe gegen die Ungarn fiel. Aus seiner Ehe mit Catharina, des Otto von Radmannsdorf Tochter, entspross Johann, welcher von Kaiser Maximilian I. im Jahre 1509 die Verschreibung des Schlosses Eppenstein erhielt, und dem mit seinem Neffen Franz von König Ferdinand ddo. Wien 5. Februar 1537 »wegen vieler und guter um das Haus Oesterreich erworbener Dienste« auf Lebenszeit das Fischrecht auf einem Freitheile in der Ingering bei Knittelfeld verliehen wurde. Johann dotirte das in Judenburg nahe beim Murflusse am Abhange des Judenburger Berges bestandene Frauenkloster zur heiligen Maria im Paradeis in reichem Masse mit Grundstücken und anderen Gütern. Er war zweimal vermählt, zuerst mit Walpurga, des Bernhard von Lichtenberg Tochter (gestorben 1503), dann mit Regina von Dietrichstein, der Tochter des Pankraz und Schwester des berühmten Staatsmannes und Lieblinges Kaisers Maximilian I., Sigmund Freiherrn von Dietrichstein. Aus seiner ersten Ehe stammte ein Sohn Victor, dem 1520 die Verschreibung des Schlosses Eppenstein erneuert wurde, und der vielleicht identisch ist mit jenem Victor von Teuffenbach, der im »Statt des hofgesinds, so nach absterben der khais. matt. etc. hochlöblicher gedachtnus zu Welss im monat januari des 1519. jar gemacht worden ist«, unter der Rubrik »die in der silbercammer« mit Wolfganng von Dietrichstain aufgeführt ist (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Mit Victor erlosch der von Johann gestiftete Nebenzweig im Mannsstamme. — Johanns Bruder Georg, Stifter der Linie Teuffenbach-Massweg und Vater des ersten Freiherrn Franz, war zuerst vermählt mit Catharina Gräfin von Henningen, Witwe des David von Söbriach, dann mit Catharina von Dietrichstein, Tochter des Moriz von Dietrichstein, verwitweten Balthasar Grünauer, welche 1554 starb. — Der Bruder des erstgenannten Andreas: Georg, Stifter der Linie zu Teuffenbach, erhielt, 18 Jahre alt, den Ritterschlag, focht 1462 unter den Rittern, welche, mit König Podiebrad von Böhmen, zu Fischamend sich vereinigend, zur Rettung des von den Wiener Bürgern unter Holzer in der Burg belagerten Kaisers Friedrich III. herbeieilten, mit besonderer Auszeichnung, wurde vom Kaiser zum Truchsess ernannt, mit der Pflege des Stammschlosses der Grafen von Cilli, Sannek im Santhale, betraut und 1469 gegen die Söldnerschaaren Baumkirchners von den steirischen Ständen zum Viertel- und Rottmeister erwählt. Er erscheint am »erichtag nach Lucie« (17. December) 1476 für sich und seinen Bruder Andreas als Lehensträger des Schlosses Lueg, des Gerichtes zu Teuffenbach u. s. w., sowie der Mauth und zweier Höfe zu Friesach (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 52° und 108). Er war zweimal vermählt, zuerst mit Dorothea Gräfin von Schernberg, der Witwe des berühmten Turnierhelden Caspar von Lamberg, dann mit Afra von Horneck (gestorben 1481). Georg starb im Jahre 1491 zu Teuffenbach und ist in der Armenseelen- oder Kreuzcapelle der dortigen Pfarrkirche begraben. Von seinen Söhnen war Jacob (gestorben 1542) mit Cordula, Tochter des Jacob von Windischgrätz und der Maria Gradnerin vermählt, Polykarp aber im Jahre 1529 von König Ferdinand I. zum Erzieher des am Hofe des Königs zu Leoben lebenden jungen Herzogs Christoph von Würtemberg erwählt, welche Stelle er Mitte 1531 an Caspar von Usenbang abtrat; er unterzeichnet 1538 einen Verzichtbrief des Conrad Hohenburger und starb unvermählt am 21. October 1543 zu Teuffenbach. — Von der Linie Teuffenbach-Mayrhofen lebte zur Zeit Kaisers Maximilian Balthasar (gestorben 1499), ein Sohn Melchiors, Pflegers von Freundsberg, aus dessen Ehe mit Benigna Tastler. Er befand sich bei dem Aufgebot der Steirer, welche 1462 gegen Herzog Albrecht von Oesterreich nach Wien zogen, war im folgenden Jahre Pfleger zu Fürstenfeld und vermählte sich 1463 mit Margaretha, des Ehrenreich von Königsberg und der Modesta von der Dörr Tochter. Seinem Sohn Bernhard (gestorben 1540) verleiht Maximilian am »phinztag nach sand Martinstag« (12. November) 1500 die Nutzniessung aller seiner Lehen auf weitere zwei Jahre und belehnt ihn am »erichtag nach unsers herrn fronleichnambstag« (15. Juni) 1512 mit allen steirischen Lehen, die ihm Ferdinand I. ddo. Wien 19. Januar 1525 neuerdings bestätigt (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 462° und 520 und Lehenbuch II, Fol. 105, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Er erscheint als Siegler auf einem Kaufvertrage der Anna Mittereker mit Bernhard Stadler von »montag vor s. Georgentag« (18. April) 1513, ward 1520 von der steirischen Landschaft unter Jenen gewählt, welche den königlichen Statthaltern und Räthen entgegenreiten sollten, vertheidigte auf dem am 14. März 1530 einberufenen Landtage die Vereinigung Ungarns mit Oesterreich und war unter den Commissären, welche zur endlichen Abfassung einer neuen Landesgerichtsordnung gewählt wurden. Christoph Phuntan, der mit einer Teuffenbach vermählt war, setzte im Jahre 1507 Bernhard, als seinen nächsten Verwandten, testamentarisch zum Erben ein, was Kaiser Maximilian I. im Jahre 1510 bestätigte. Durch diese Erbschaft erhielt die Familie eine grosse Bereicherung ihres Besitzes. Bernhard war seit 1503 vermählt mit Dorothea, der Tochter des Bernhard von Stadl und der Anna von Prankh, und hatte aus dieser Ehe mehrere Söhne und Töchter. Dorothea bestätigt in einer Urkunde von »mittichen nach sand Valentinstag« (15. Februar) 1503 ihrem Vater den Empfang von 300 Pfund Pfennigen Heirathssteuer und verzichtet dagegen auf alles väterliche und mütterliche Erbe. (Die Freiherrn zu Teuffenbach, Sonderabdruck aus C. v. Wurzbachs Biographischem Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, XLIV. Bd., Wien 1881, nach gütiger Mittheilung des k. k. Kämmerers und Obersten Herrn Albin Freiherrn von Teuffenbach zu Tiefenbach und Massweg — ergänzt nach Stadl, IV. Buch, p. 590—591 und VII. Buch, p. 681—687, von Dr. Zimerman).

Dietrichstain, Erhart von, M. 64. — Die auf Bl. 64 abgebildete Mummerei ist unter »Busch« beschrieben.

Bei Wisgrill, II. Bd., p. 215 erscheint ein Eberhard von Dietrichstain, Sohn Moriz I. von Dietrichstain und der Florentina von Mornauer, welche ddo. Graz »sambstag nach sand Erasmstag« (6. Juni) 1478 mit den von Florentias Vater Ludwig ererbten Gütern in Kärnten belehnt werden (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 115°). Eberhard war mithin ein Bruder des Wolfgang von Dietrichstain. Er erscheint um das Jahr 1519 vermählt mit einer Hemma von Franking.

Dietrichstain, Herr Sigmund von, M. 12. — Sigmund von Dietrichstein erscheint in der auf Bl. 12 dargestellten spanischen Mummerei mit Eberhart Hurnhaimer, Folkenstorf und Traun. Die Herren haben kurze Röcke aus rothgemustertem Goldstoff mit bandartig zerschnittenen Aermeln, enge violette Unterärmel und Beinkleider, gelbe Stiefel, auf dem Haupte ein violettes Barett mit drei weissen Straussenfedern, in welche Goldperlen eingeknüpft sind. Eine ähnliche Mummerei findet sich auf Bl. 32 des Triumphes. Das Costüm der Damen ist folgendes: Die erste Dame: zinnoberrothes, schwarz bordirtes Kleid mit Silbermuster, weisser Kopfaufsatz mit Goldstreifen, um den Hals eine Goldkette. — Die zweite Dame: carmoisinrothes Kleid mit blauen Streifen und Bordüren, carmoisinrothes Barett mit drei weissen Federn; den Hals schmückt, wie bei der ersten Dame, eine Goldkette. — Die dritte Dame: kornblumenblaues, schwarz bordirtes Kleid mit weissem schwarzgestreiften Brusteinsatz und einer roth-goldenen Brustspange, weisser Kopfaufsatz mit Goldstreifen.

Sigmund, erster Freiherr zu Dietrichstein, war ein Sohn des Pankraz von Dietrichstein und der Barbara Gössl von Thurn, geboren 1480. Von Jugend auf am Hofe Maximilian I. dienend, finden wir ihn zuerst mit einer Schenkung bedacht am 22. September 1500, wo ihm vom römischen König »aus gnaden umb ainen rauhen rockh zu kaufen 8 guldin R.« bewilligt werden (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 7, Fol. 278°). Im Jahre 1508 erscheint Sigmund bereits als Kaisers Maximilian I. Rath und Oberstsilberkämmerer, hernach als geheimer Rath, Landeshauptmann in Steiermark und Statthalter der fünf innerösterreichischen Lande, Erbschenk in Kärnten etc. Er genoss das volle Vertrauen und die wahrhaft kaiserliche Gunst seines Herrn, die sich in der Zuwendung von grossen Gütern und hohen Ehren bekundete. ddo. 8. Juli 1514 erhebt Kaiser Maximilian I. seinen und des Reiches getreuen und edlen Sigmunden von Dietrichstein etc. und alle seine ehelichen Leibeserben und Nachkommen beiderlei Geschlechtes in des römischen Reichs Freiherrnstand und freit zugleich die Schlösser Finkenstein und Hollenburg mit allen ihren Herrlichkeiten und Zugehörungen zu rechten freien Herrschaften (Baronien). Im Jahre 1515 am 22. Juli vermählt sich Sigmund von Dietrichstain mit dem Fräulein Barbara, des Georg von Rottal und der Margaretha von Rappach Tochter. Auf besondern Wunsch des Kaisers wurde die Vermählung in Wien am Abend desselben Tages vollzogen, an dem die denkwürdige Doppelheirat der Enkel des Kaisers stattfand. Den Bräutigam führten der Kaiser Maximilian I. und König Wladislaw von Ungarn zur Trauung. Bei der Hochzeitstafel, die im Rottal'schen Hause gehalten wurde, waren der Kaiser, König Wladislaw, König Sigismund von Polen, Kronprinz Ludwig von Ungarn, die Prinzessinen Anna von Ungarn und Maria von Oesterreich nebst vielen vom vornehmsten Adel erschienen. Bei dem anlässlich der genannten Feier am 22. Juli 1515 auf dem Neuen Markte zu Wien gehaltenen Turnier turnierte (nach Bergmanns Annahme) Sigmund mit Kaiser Maximilian I. (Bergmann, Mittheilungen der k. k. Central-Commission, Jahrgang 1865, p. 174). Am 22. Juni 1517 gründete Dietrichstein die St. Christophorus-Ritterschaft, auch die »Ordensgesellschaft der Mässigkeit« genannt. Jedes Mitglied dieser ritterlichen Gesellschaft musste von Geburt ein guter Edelmann sein, und zwar aus dem Adel der österreichischen Fürstenthümer, Steiermark, Kärnten etc., und vorne an der linken Brust St. Christophs Bildniss an einer goldenen Kette tragen, sich und die Seinigen vorzüglich vom Fluchen, Gotteslästerung und Vollsaufen enthalten, auch Andere von diesen Lastern abhalten und diese wie noch andere Satzungen beschwören. Dieser St. Christophs-Gesellschaft waren von den im Freydal genannten Persönlichkeiten folgende beigetreten: Herr Hanns von Reichenburg Hauptmann zu Rain, Hanns und Georg Teuffenbach, Wolf von Dietrichstein kaiserlicher Truchsess, Andre Rauber Vitzthum in Kärnten, Christoph Gloiacher Pfleger auf Wildon, Bernhard von Teuffenbach-Mayrhofen, Jörg Truebnegk, Christoph Prank, Andre von Eroltzhaim, Wolfgang von Eroltzhaim und Matthes Teuffel (Megiser a. a. O., p. 1300). Sigmund von Dietrichstein wurde wiederholt mit den schwierigsten diplomatischen Missionen betraut, so im Jahre 1515 anlässlich der Doppelvermählung der Enkel des Kaisers. Fünf Jahre später erscheint er unter den Commissären und Procuratoren Kaisers Carl V. und Königs Ferdinand I., welche die für den Letzteren bestimmte Braut, Anna, königliche Prinzessin von Ungarn

und Böhmen, am 11. December 1520 zu Innsbruck übernahmen und in des Königs Ferdinand I. Namen die kirchliche Trauung daselbst vollzogen. Bei dem im folgenden Jahre 1521 am 25. Mai zu Linz gehaltenen prächtigen Beilager Königs Ferdinand mit der genannten Prinzessin Anna fungirte Sigmund als Obersthofmeister der königlichen Braut. — Auch als Kriegsmann hat Dietrichstein sein Bestes gethan, wenn es ihm auch nicht vergönnt war, als solcher Hervorragendes zu leisten, wozu er übrigens weder Stellung noch Beruf hatte. Als im Jahre 1514 seitens der Venetianer ein Einfall in Friaul drohte und einige kleinere feste Plätze von den Kaiserlichen voreilig aufgegeben wurden, brachte er im entscheidenden Momente einiges Kriegsvolk auf eigene Kosten auf die Beine und führte es dem Feinde entgegen. Im folgenden Jahre 1515 stillte er mit Georg von Herberstein einen gefährlichen Bauernaufstand in Untersteiermark. Dass Sigmund von Dietrichstein auch einigen Antheil an den literarischen Bestrebungen Maximilians hatte, wissen wir aus des Kaisers Schreiben ddo. Niederwesel 14. October 1512 (siehe Einleitung zum Freydal, p. IX). Sigmund von Dietrichstein, Freiherr zu Hollenburg, Finkenstein und Thalberg etc., starb in seinem Schlosse Finkenstein in Kärnten am 19. Mai 1533 und liegt in der Pfarrkirche zu Villach begraben. Noch in seinem Testamente traf Kaiser Maximilian I. für seinen treuen Diener die rührende Verfügung, dass ebenso oft als seiner selbst in Todtenmesse und Gebet auch Sigmundens und des Dietrichstein'schen Hauses in liebender Fürbitte gedacht werden möge (Wisgrill, II. Bd., p. 230. — Bergmann in den Mittheilungen der Central-Commission, Jahrgang 1865, p. 176).

Dietrichstain, Wolf von, M. 60. — Wolf von Dietrichstein erscheint in der auf Bl. 60 dargestellten Mummerei in Gesellschaft von Meixner und Fridrich Frantz. Das Costüm der Herren ist folgendes: weisse Hemden mit breiten Goldbordüren und Spangen um den Hals und die Aermel, roth, weiss, grün und gelb gestreifte Beinkleider, dazu mächtige Landsknechtschwerter, auf dem Haupte grüne Kränze und um den Hals schwere grossgegliederte Goldketten. Von den beiden Damen hat die erste ein zinnoberrothes Oberkleid mit Goldborten, gelbes schwarzgestreiftes Unterkleid, dazu einen Kopfaufsatz aus Goldstoff und goldene Ketten um den Hals. — Die zweite Dame hat ein weisses goldbordirtes Kleid, das Haar in ein Goldnetz gezogen, darüber ein schwarzes Barett, vorne über der Stirne mit einem Goldeinsatz und mit weissen Straussenfedern geziert.

Wolfgang von Dietrichstein war ein Sohn Moriz I. von Dietrichstein und der Florentina von Mornauer. ddo. Innsbruck 20. Februar 1514 wird auf Befehl des Kaisers dem »Wolff von Dietrichstain, kais. maj. trugsas«, bei Conrad Seusenhofer »ain trabharnasch« angewiesen (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. QQ, Fol. 383°). Er vermählte sich im Jahre 1517 mit Catharina Reischko aus Steyr, des Dietrich von Reischko, eines reichen, geadelten Rathsbürgers einziger Tochter. Catharina war nach dem im Jahre 1508 erfolgten Ableben ihres Vaters im Jahre 1510 im Alter von acht Jahren auf des Kaisers Befehl dem Christoph Truchsess zu Statz gegen dessen Revers, die Ehe nicht vor dem 16. Lebensjahre der Gattin zu consumiren, kirchlich angetraut worden. Christoph starb jedoch vor dieser Zeit, worauf die Jungfrau Catharina dem Herrn Sigmund von Dietrichstein, dem Vetter Wolfgangs bis zu ihrer im Jahre 1517 erfolgten Vermählung in Verwahrung und Pflege übergeben wurde (Preuenhuber, p. 189). Im Status des kaiserlichen Hofgesindes vom Jänner 1519 erscheint Wolfgang von Dietrichstein unter der Rubrik »in der silbercammer« mit drei Pferden bestallt (k. k. Haus- Hof- und Staats-Archiv).

Trapp, M. 80. — Die auf Bl. 80 dargestellte Mummerei ist unter »Bayrsperger« beschrieben.

Die Familie Trapp war ursprünglich in Steiermark ansässig. Jacob I. von Trapp, Erzherzogs Sigmund Obersthofmeister, geheimer Rath und Vogt zu Bregenz, war mit diesem im Jahre 1460 nach Tirol gezogen und vermählte sich mit Barbara, des Grafen Ulrich von Matsch Tochter. Von seinen Söhnen war Carl königl. Rath und Hauptmann zu Stein am Calliano im Jahre 1536, vermählt mit Anna Freiin von Wolkenstein, — Georg, Ritter des goldenen Sporns, vermählt mit Zimburga Fux von Fuxberg, — Jacob II., der Stammvater der älteren Linie Trapp zu Churburg, Pfleger zu Glurus und Mals, vermählt mit Veronica von Welsberg (Stadl, IX. Buch, p. 570 bis 573); diese drei Brüder bekommen 1492 Eschenlohe und Ulten als Pfand (Burglechner, II. Th., III. Abth., p. 1240, 1241). Ferdinand I. verleiht ddo. Innsbruck 18. Juni 1536 dem königl. Rath Carl von Trapp auch als Lehensträger seines Vetters Jacob den durch den Tod seiner Brüder Georg und Jacob ererbten Hof zu Leutschach nebst anderen Gütern in der Grafschaft Cilli und am nächsten Tage den Thurm zu Windischgrätz und andere Güter in Steiermark (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch II, Fol. 462°, 463°). Worauf sich Bergmanns Annahme (Med., II. Bd., p. 156) gründet, dass von den drei genannten Brüdern gerade Jacob II. der im Freydal genannte Trapp sein soll, konnte ich nicht ergründen. — Ein Theil der Familie scheint in Steiermark geblieben zu sein; denn ein Hans Trapp, Bürger zu Murau, erscheint urkundlich am »sambstag vor dem suntag Invocavit in der vasten« (23. Februar) 1493, am »phinztag vor sand Augustinstag« (26. August) 1501, am »mitich nach sand Fabiann und sand Sewastianstag« (21. Januar) und am »montag nach Reminiscere in der vasten« (8. März) 1512, an »sant Vicenntzentag« (22. Januar) und am »montag vor sand Jörgentag des heiligen ritter und martrer« (23. April) 1515 (sämmtlich Originale im Landes-Archiv zu Graz) und erhält ddo. Graz 15. November 1521 von Ferdinand I. die Bestätigung der Belehnung Kaisers Maximilian I. mit einem Hofe zu Rain (ebenda, Lehenbuch II, Fol. 5, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Traun, M. 12. — Traun erscheint in der spanischen Mummerei auf Bl. 12, welche unter »Dietrichstain, Herr Sigmund von« beschrieben ist.

Aus diesem uralten Geschlechte kommen der Zeit nach folgende Sprossen hier in Betracht: Johannes Herr von Traun zu Traun; derselbe ist der älteste Sohn des Wolfgang Herrn von Traun zu Traun und auf Eschelberg und der Clara von Freiberg, welche als Witwe des Achaz Herrn von Wisbeck im Jahre 1436 dem Herrn Wolfgang von Traun als ihrem zweiten Gemahl die Hand reichte. Herr Johannes von Traun wird urkundlich zuerst genannt mit seinen Brüdern Sigmund und Michael auf einem Vidimus, welches am 22. September 1457 Abt Martin zu den Schotten in Wien ausstellte. Am 28. September 1463 ist er schon majorenn und sein Vater schon todt. Am 23. August 1482 theilte er nach dem Tode seines Bruders Sigmund mit seinem noch lebenden Bruder Michael die väterlichen Güter so, dass er selbst Traun mit Zugehör, Michael Eschelberg empfing, welch' letztere Herrschaft erst ein volles Jahrhundert später durch Kauf von der Linie des Herrn Michael von Traun an die Linie des Herrn Johannes von Traun gelangte. Er starb am 23. Juni 1500 und wurde in der Pfarrkirche zu Hörsching bei Linz beigesetzt, wo sein aus rothem Marmor kunstvoll gearbeiteter Grabstein noch jetzt zu sehen ist. Mit seiner zweiten Gemahlin Praxedis von Fladnitz (nicht, wie Hoheneck sagt, von Scherffenberg), Tochter des Ulrich Herrn von Fladnitz, soll er drei Söhne gehabt haben: der älteste derselben soll Florian gewesen sein und als Hauptmann im Dienste des Kaisers Carl V. in den Niederlanden gestanden haben; der andere wird Sigmund genannt und soll 1515 unvermählt gestorben sein. Ueber diese beiden Herren von Traun, von denen Hoheneck Erwähnung thut (jedoch ohne Quellenangabe), lässt sich weder in den gräflich Traunschen Archiven, noch sonst irgendwo die geringste Spur auffinden. Jedenfalls müssen Beide, wenn sie je existirt haben, am 16. Mai 1513, da Praxedis von Traun geborene Fladnitz testirt, schon todt gewesen sein, da dieses Testament ausser drei Töchtern nur des einzigen Sohnes Christoph Herrn von Traun zu Traun Erwähnung macht, der damals höchst wahrscheinlich noch nicht majorenn war. Dieser Christoph von Traun heirathete als junger Herr 1519 Herzenleid von Schifer und um das Jahr 1536 Kyburgis von Auersperg und starb 1550. — Michael Herr von Traun auf Eschelberg, Einberg, Raab und Münzkirchen, Bruder des vorgenannten Johannes, war am 29. September 1463 »zu seinen vogtbarn jaren nit komen« und wird das erste Mal urkundlich als majorenn angeführt am 1. Juni 1469; seine Geburt muss also vor 1453 angesetzt werden. Jahr und Tag seines Todes lässt sich nicht genau bestimmen. Am 5. August 1519 empfängt er noch von dem Pfalzgrafen Ernst bei Rhein, Administrator des Hochstiftes Passau, die Lehen zu Einberg, Raab und Münzkirchen, am 27. November 1522 jedoch ist er schon verstorben. Seine Gemahlin war Elisabeth aus dem Hause der Herren von Aham auf Hagenau, Wildenau und Neuhaus. Der Heirathsbrief ist datirt vom 9. Januar 1480. Der prächtige Grabstein desselben, aus rothem Marmor wie der seines Bruders gearbeitet, befindet sich in der Domkirche zu Passau. Derselbe scheint jedoch nicht zur Zeit des Todes des Michael gearbeitet worden zu sein, denn es ist auf dem breiten Rande desselben, der die Unterschrift bietet, zwar das Jahrhundert, da Michael von Traun starb, eingemeisselt (MCCCCC), der Raum jedoch, wo Jahr und Tag des Todes hätte eingehauen werden sollen, blieb leer. — Herr Michael von Traun stand schon früher in näheren Beziehungen zum Hofe des Kaisers Friedrich III., er erscheint auf verschiedenen Kriegsfahrten, wird zu diplomatischen Sendungen verwendet und steht im inneren Staatsdienste als Viertelhauptmann des Mühlviertels, als Verwalter der Landeshauptmannschaft, als kaiserlicher Rath, endlich als Statthalter in Oesterreich ob der Enns und auch sonst noch rühmlich in Verwendung und begnadete ihn der Kaiser, abgesehen von anderen Gunstbezeugungen, besonders dadurch, dass er ihm 1492 die einträgliche Pflegschaft über Wächsenberg und Ottensheim übertrug, welche Pflege ihm Kaiser Maximilian 1496 bestätigte. — Am St. Veitstage (15. Juni) 1515 übergab er seinem Sohne Sebastian, der später durch die Heirath mit des Herrn Otto von Zelking Tochter Magdalena Meissau erwarb, die Herrschaft Eschelberg. Herr Sebastian von Traun auf Eschelberg und Meissau, welcher nicht vor dem Jahre 1483 geboren sein kann, hat sich später trotz seiner Verdienste, die er sich 1509 im Kriege gegen die Venetianer erwarb, im bairischen Kriege 1504 die kaiserliche Ungnade zugezogen, da er sich auf des Pfalzgrafen Philipp Seite stellte, weshalb er erst lange nachher 1521 Verzeihung erhielt. Sebastian Herr von Traun soll nach Hohenecks Angabe 1530 im 46. Lebensjahre gestorben sein; es dürfte jedoch schwer fallen, diese Angabe zu beweisen. Nach dem Gesagten wird es ziemlich wahrscheinlich, dass hier kaum ein anderes Mitglied der Traun'schen Familie als Michael von Traun gemeint sein kann (auf Grundlage der mir mitgetheilten Urkunden des gräflich Traun'schen Archivs).

Traunpicz (Traupitz), Hanns, 𝔄. — K. 147. — Hanns Traupitz erscheint auf Bl. 147 in einem Kampf mit Aalspiessen.

Die Traupitz waren um 1570 Mitglieder der steierischen Landmannschaft und besassen schon 1530 das Gut Algersdorf bei Eggenberg, welches Heinrich von Traupitz durch seine Gemahlin Margaretha von Windischgrätz erlangte (Stammbuch des blühenden und abgestorbenen Adels in Deutschland, Regensburg 1866, IV. Bd., p. 189). Der Sohn dieser Ehe war Wilhelm, vermählt mit Catharina von Trauttmansdorff (Stadl, VIII. Buch, p. 724, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Trautmansdorffer, M. 32. — Die Mummerei auf Bl. 32 ist unter »Tieffenbach« beschrieben.

Am ehesten ist zu vermuthen, dass unter dem auf Bl. 32 des Freydal genannten Trautmansdorffer der Gemahl der Amaley von Lappitz, welche gleichfalls im Freydal vorkommt, das ist David von Trauttmansdorff, der Sohn Johanns von Trauttmansdorff und der Dorothea von Reisperg, gemeint ist. Er war Königs Maximilian I. Rath und vermählte sich 1. mit Barbara Zengerin, 2. mit Margaretha, des Mathias von Berneck Tochter, 3. mit Amalie von Lappitz. Er urkundet mit seinem Bruder Leonhard und im Namen seiner noch unmündigen Brüder Ehrenreich, Seifried und Bernhard am »montag vor sant Veitstag des heiligen nothelfer« (9. Juni) 1516, erhält ddo. Wien 11. Februar 1527 mit seinen Brüdern Ehrenreich und Bernhard von Ferdinand I. alle Lehen in Steiermark und der Grafschaft Cilli, die weiland Wilhelm von Trauttmansdorff von Kaiser Maximilian I. für sich, weiland seinen Bruder Hanns und weiland seine Vettern die Brüder Wolfgang, Georg, Sigmund und Ernst zu Lehen erhalten hatte, starb am 15. Juni 1545 und liegt wahrscheinlich in der Pfarrkirche zu Trauttmansdorff begraben. In der St. Catharinakirche zu Gleichenberg findet sich ein kleines Modell eines mit seinem und seiner drei Gemahlinen Wappen geschmückten Grabsteins, der wahrscheinlich zu Trauttmansdorff hätte aufgerichtet werden sollen, mit der Inschrift: Hie ligt begraben der edl herr und gestrenge ritter, herr David von Trautmanstorff zu Tozenbach, welcher in gott verschiden den 15. tag iuni anno domini 1545, sambt seiner hausfrauen.« — Wir citiren ausserdem der Uebersicht wegen: Herrand III. von Trauttmansdorff zu Kirchberg in Steiermark, gestorben 1467, vermählt 1. mit Catharina von Kirchberg, 2. mit Maximilla Hölzler. Dessen Söhne sind: 1. Hanns, Stammvater der noch lebenden Grafen, vermählt mit Dorothea, des Johann von Reisperg Tochter, erscheint urkundlich im Jänner 1478 (Notizenblatt der Wiener Akademie, II. Bd., p. 140, Nr. 334). 2. Wilhelm, vermählt 1478 mit Catharina, Tochter Sigmunds von Windischgrätz und der Elisabeth von Aspach. Er urkundet am »phinztag nach sant Rueprechtstag« (28. März) 1476 (Copie nach dem Original zu Pöllau im Landes-Archiv zu Graz Nr. 7619) und »an erchtag sant Oswaltstag des heiligen königs und nothhelfer« (5. August) 1488, seine Gemahlin Catharina »an sand Walburgentag der heiligen junkfrau« (1. Mai) 1492 (Extract aus dem Original zu Tachau im Landes-Archiv zu Graz). Maximilian I. bestätigt ihm ddo. Wien »freitag sant Thomasabend des heiligen zwelfpotten« (20. December) 1493 für ihn, seinen Bruder Hanns und seine Vettern Wolfgang, Georg, Sigmund und Ernst die Lehen in Steiermark und Cilli (ebenda, Ms. Nr. 3551, Fol. 10°). 3. Leopold, königl. Rath und Hauptmann zu Trient, gestorben vor 1510, vermählt mit Agnes von Malosco. Dieses Leopold Söhne waren: 1. Herrand von Trauttmansdorff, genannt 1502 und 1513, vermählt zuerst mit Walburga von Colaus, dann mit Cäcilia, Tochter Georgs von Herberstein. 2. Ulrich, vermählt mit Martha (Maria?) Mezner von Runkelstein. 3. Nicolaus, königl. Rath und Feldoberst, vermählt zuerst mit Margaretha Casteleti von Nomi, dann mit Dorothea von Castelalto, Erbin von Freienthurm. Diese drei Brüder erhalten ddo. München 21. Mai 1511 von Maximilian I. die Erlaubniss, neben ihrem Stammwappen auch das Wappen der Familie Hölzl zu führen (v. Mayrhofen, Lebende Geschlechter, II. Th., Nr. 34). — Herrand des Dritten Bruder Andreas, vermählt mit Apollonia von Elreching, hatte folgende Söhne: Wolfgang, vermählt mit Elisabeth von Haunsperg, urkundlich genannt als Landrichter zu Wolkenstein ddo. Graz 22. Februar 1473 (Lichnowsky, VII. Bd., Reg. Nr. 1668), als Pfleger daselbst Anfang 1478 (Notizblatt der Wiener Akademie, II. Bd., p. 43, Nr. 221), ferner ddo. Graz 24. April 1483 (Chmel, Regesten Nr. 7609), lebte noch 1499 als Vizdom zu Leibnitz. — Georg, vermählt mit Sophie von Saurau, urkundlich genannt ddo. Graz »suntag nach unserer lieben frauntag nativitatis« (9. September) 1470 (Original im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7334) erhält am »phinztag nach sand Lucientag« (17. December) 1478 für sich und seine Vettern Wilhelm und Hanns Kirchberg und andere ererbte Lehen in Steiermark und Cilli (ebenda, Lehenbuch I, Fol. 85°), wird mit seiner Gemahlin Diemuth Reisacherin genannt in einer Urkunde des Georg Tschernembl von »montag nach sontag Judica in der fasten« (29. März) 1479 und urkundet für seine Gemahlin Margaretha, Tochter des Caspar Hardt und Witwe des Michael von Hafnern am »montag vor sand Elisabethentag der heiligen witiben« (18. November) 1493. — Sigismund, vermählt mit einer Naringer, erscheint in der letztgenannten Urkunde als Bürge. — Ebenda als Siegler wird genannt der vierte Bruder Ernst, vermählt zuerst mit einer Winkler von Leiterstorf, dann mit Agatha von Neuhaus. Er urkundet am 17. November 1509 (Copie nach dem Original des Franzensmuseums zu Brünn im Landes-Archiv zu Graz), »am erichtag vor sand Jacobstag« (23. Juli) 1510 (Cop. saec. 18, ebenda) und am »erchtag nach dem sontag Letare in der fasten (4. März) 1516. — Wolfgangs Sohn Sebastian wird urkundlich genannt am 7. Mai 1519 (Original im Landes-Archiv zu Graz), Ernsts Sohn Erasmus urkundet am »phinztag nach Joannis Baptiste« (25. Juni) 1517 (Original ebenda. Das Uebrige nach Stadl, VIII. Buch, p. 376—390, 441, 619—650, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Trautenstorfferin, Amaley, aus Steyr, 𝔈.

Amalia von Trauttmansdorff war die Tochter des Hanns von Lappitz zu Seisseneck und Zeillern, Rathes Kaisers Ferdinand I., und der Frau Clara Torquata Gräfin von Corbaw. Sie war vermählt mit dem obgenannten David von Trauttmansdorff (Burglechner, II. Th., III. Abth., p. 1279. — Wisgrill, V. Bd., p. 438). Auf zwei mir vorliegenden gleichzeitigen Glasgemälden (Pendants) mit den Wappen der Trauttmansdorff und Lappitz führt letzteres die Umschrift: »Amaley von travtmanstarf . . . . [ge]purne von Lapicz sein gemahl 1539.«

Drechsel, M. 36, 84. — Die Mummerei auf Bl. 36 ist unter »Phirter«, die auf Bl. 84 unter »Auer« beschrieben.

Möglicherweise sind hier die Drachsler oder Draxsler aus Steiermark gemeint (Bartsch Zacharias, Wappenbuch etc. des löblichen Fürstenthums Steyer etc., Taf. 106). Dieser Familie gehörte an Hanns von Drächsler, Pfleger zu Unterkapfenberg, vermählt mit einer Margaretha, welcher seit dem Jahre 1454 wiederholt urkundlich als solcher erscheint und zuletzt »an sant Florianstag des heiligen märtrer« (4. Mai) 1466 urkundet (Original im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7120ª). Ein Thomas Drechsler erscheint ddo. Graz »an erichtag nach sand Florianstag« (5. Mai) 1478 für sich und die Brüder Hanns, Sigmund, Ulrich und Andreas Drechsler als Lehensträger von Huben in Steiermark (ebenda, Lehenbuch I). — Sigmund Drechsler war 1463 kaiserlicher Commissär auf dem Landtag zu Leibnitz. Er war vermählt: 1. mit einer von Reisach, 2. mit einer von Lembschitz, 3. mit Barbara Welzerin. Sein Sohn Sigmund hatte Ursula von Teuffenbach-Mayrhofen zur Gemahlin (Stadl, V. Buch, p. 42—44). Ein Christian Dräxlar erscheint urkundlich »an sand Jacobustag« (25. Juli) 1502 (Original im Landes-Archiv zu Graz) und ein Kilian Drägsel am »ersten suntag in der vasten« (26. Februar) 1520 (Cop. nach dem Original des Pfarr-Archivs zu St. Peter am Kammersberg im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Druebenegker, M. 72. — Die auf Bl. 72 dargestellte Mummerei ist unter »Polhaim, Herr Ziriak von« beschrieben.

Die Triebeneck oder Truebeneckh zählen zum steiermärkischen Adel. Crescentia, Tochter Wilhelms von Bayerhoffen und Gemahlin eines Andreas von Truebenekch, verzichtet »des suntags vor Laurencii« (5. August) 1453 nach Empfang von 260 Pfund Pfennigen durch ihre Brüder Hanns und Ludwig auf allen weitern Antheil an ihrem väterlichen und mütterlichen Erbe (Original im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 6438). — Ein zweiter Andreas von Tribenegg lebte 1477 und war vermählt mit Margaretha, des Rudolf von Hollnegg und der Magdalena von Trapp Tochter. Deren Sohn Georg lebte 1482, urkundet »an mittichen vor sant Paulustag der bekherung« (24. Jänner) 1509, wird von Ferdinand I. ddo. Wien 21. Juni 1525 mit einigen Gütern am Langeneck bei St. Andre und im Santhale und ddo. Wien 29. Juni 1527 mit dem früher im Besitze seines verstorbenen Vaters Andreas und seiner Mutter Margaretha befindlichen Hofe zu Lasendorf in Steiermark belehnt und heirathete im Jahre 1533 Elisabeth, des Wilhelm von Trauttmansdorff und der Catharina von Windischgrätz Tochter (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch II, Fol. 134, 225° und Stadl, IV. Buch, p. 403—407, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Ein Truebenecker erscheint im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 unter den Edelknaben aufgeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Tschernemel, siehe Scharnemel.

Turisan (Turyson), 𝔚. — K. 47. — Bl. 47 zeigt einen Kampf mit Langspiessen.

Jacob von Moris, genannt Turisani von Romeno (1416), war der Stifter der Linie von Turisani, welche in der Person seines Sohnes Ulrich Turisani im Jahre 1472 unter diesem Namen in die tirolische Adelsmatrikel aufgenommen wurde, aber bald wieder verschwand. Ulrich Turisani erschien auf den beiden Landtagen zu Innsbruck im Jahre 1474 und zu Bozen im Jahre 1481 (Burglechner, II. Th., III. Abth., p. 1235). Er war vermählt mit Olivia von Rolandini. Dieses Ulrich drei Enkel Thomas, Nicolaus und Hanns Anton von Moris wurden mit ihrem Vetter Friedrich von Moris vom Kaiser Maximilian I. ddo. Augsburg 20. März 1510 als reichsrittermässige Edelleute erklärt und erhielten die Erlaubniss, ihre Behausung Darzesz zu Sarnonico auf dem Nonsberge in einen Edelsitz umzuwandeln, denselben Mohrenberg zu nennen, sich davon zu schreiben und darin Fürstenfreiung zu geniessen (Die erloschenen Edelgeschlechter Tirols, in der »Neuen Zeitschrift des Ferdinandeums«, Jahrg. 1846, XII. Bd., p. 174).

E.

Egmund, Die von, aus Holannd, hat ain von Görckan, 𝔇.

Elacher, Leonhart, M.

Elacher, M. 16. — In der auf Bl. 16 dargestellten Mummerei erscheint Elacher mit Herrn Wilhalm Wolffareuter und Vetz Hermanstorffer. Die Herren tragen Röcke mit kurzen Aermeln aus rothem Stoffe mit eingestreutem kleeblattförmigen Goldornament; das unter der tiefausgeschnittenen Rockbrust hervorsehende Leibchen, die Unterärmel und Beinkleider sind roth, weiss, grün und gelb gestreift; die Haare in ein Goldnetz gefasst, darüber rothe Barette mit weissen Straussenfedern und ein um die Hüften gebundenes Landsknechtschwert vollenden das Costüm. Die Damen tragen folgendes Costüm: Die erste Dame: kornblumenblaues Kleid, Brust- und Aermelaufschlag aus Goldstoff; die Unterlage der Schlitze am Aermel, der Gürtel und die untere Bordüre des Kleides sind roth, der Kopfaufsatz aus schwarzübernetztem Goldstoffe; um den Hals trägt die Dame ein goldenes Halsband, um die Schultern eine Goldkette. — Die zweite Dame: gelbes Kleid mit Brustlatz und Aermelaufschlag aus Goldstoff; der aus gleichem Stoffe gefertigte Aufsatz ist schwarz übernetzt; am Halse eine Goldkette mit einem Anhängsel. — Die dritte Dame mit aufgelöstem blonden Haare trägt einen lichtblauen rosaschillernden Rock mit breiter glatter Goldbordüre, grünes Leibchen mit einem Brustlatz aus Goldstoff, auf dem Haupte ein blaues mit Gold durchzogenes Barett. Um den Hals zeigen sich wie bei den beiden anderen Damen dünne schwarze Faden, welche einen im Busen versenkten Gegenstand, wahrscheinlich ein Amulet oder ein Liebespfand, tragen.

Ein Elacher erscheint im Jahre 1467 unter jenen Edelknaben, welche dem jungen Erzherzoge Maximilian als Gespielen beigegeben waren (Bergmann, in den Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereins, I. Bd., p. 86). Thomas Elacher, Pfleger zu Senosetsch, urkundet »an sant Jorgentag« (23. April) 1453 (Original im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 6413). Wolfgang Elacher und seine Brüder Georg und Heinrich erscheinen als Inhaber mehrerer Lehen der Herrschaft Ortenburg ddo. Innsbruck »sambstag nach sand Mathiastag des heiligen zwelfboten« (28. Februar) 1489 und ddo. Linz »sambstag nach sand Ulrichstag« (6. Juli) 1493 erhält Georg Elacher, Hauptmann zu Portenau, einige in seiner Hauptmannschaft gelegene heimgefallene Güter zu Lehen (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 257° und 347°, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Embs, M. 88, 92, 108, 116. — Die Mummerei auf Bl. 88 ist unter »Prager Franciscus«, die auf Bl. 92 und 108 unter »Presinger«, die auf Bl. 116 unter »Thurn« beschrieben.

Der Genealog Joseph Ritter von Bergmann bemerkt in seiner Monographie über die Edlen von Embs zu Hohenembs (Denkschriften der kais. Akademie der Wissenschaften, phil.-hist. Classe, X. Bd., Wien 1860), dass unter dem im Freydal bei vier Mummereien genannten Embs »Allem nach Jacob von Embs, welcher am 11. April 1512 vor Ravenna fiel, gemeint sein dürfte«. Worauf sich diese Vermuthung Bergmanns gründet, ist jedoch aus dieser Abhandlung nicht ersichtlich, und da über die Beziehungen dieses Jacob von Embs zum kaiserlichen Hofe nur bekannt ist, dass er das Hofamt eines Truchsess bekleidete, so ist eine eingehende Untersuchung der von Bergmann ausgesprochenen Vermuthung umsoweniger thunlich, als man nicht einmal die Eltern und das Geburtsjahr dieses Jacob von Embs kennt. Jacobs Leistungen als Kriegsmann berechtigen zu keinerlei bestimmter Annahme, da sein Vetter und Zeitgenosse Marx Sitticus von Embs ein weit hervorragenderer Landsknechtführer als er war. Auch ist unter jenem »von Embs«, der bei dem anlässlich der Doppelvermählung der Enkel Maximilians im Jahre 1515 in Wien gehaltenen Turnier erscheint, nach Bergmann (Mittheilungen der Central-Commission, Jahrg. 1865, p. 176) gerade Marcus Sitticus von Embs in Vorarlberg zu verstehen, der, ein tapferer Kriegsmann, im Jahre 1525 in der Schlacht bei Pavia focht, später Commandant der österreichischen Veste zu Bregenz war, im Jahre 1533 starb und zu Hohenembs begraben liegt. Ob nun einer dieser beiden oder ein anderer gleichzeitiger von Embs im Freydal gemeint ist, muss eine offene Frage bleiben; denn ausser den vorgenannten Jacob und Marx Sittich von Embs lebten zur Zeit Maximilian I. noch mehrere Andere dieses Namens. So bestätigt Kaiser Friedrich III. ddo. Innsbruck 21. Mai 1489 dem Hanns von Embs, seinem Bruder und deren Vettern ihre Privilegien (Chmel, Regesten, Nr. 8418). Marquard, ein Sohn des Marx Sittich von Embs und der Helena von Freyberg, vermählt mit Veronica von Neideck, war 1521 Vogt zu Bludenz und starb um 1523. Ueber Friedrich von Embs, den Bruder des ebengenannten Marquard, findet sich im »Stat des absprechens hie zu Augspurg gethan, angefangen am 4. tag septembris im 1517. jar etc« folgende Notiz: »Friedrichen von Emps auch umb harnisch, so er ime schuldig ist, 14 guldin R.« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 30). Nähere Daten über die Embser finden sich in der fleissig gearbeiteten Beschreibung der interessanten Porträtgalerie dieses Geschlechtes auf Schloss Frischberg von Wenzel Schaffer, Wien 1881.

Enngellanndt, Margreth von, A.

Margaretha, die Tochter Richards Herzogs von York und der Cäcilie, des Grafen Radulph von Westmoreland Tochter, ward am 3. Juli 1468 vermählt mit Carl dem Kühnen, Herzog von Burgund, Witwe seit 1477 und starb kinderlos im Jahre 1503 zu Mecheln. Diese geistig hervorragende Frau war die eifrigste Förderin der Heirath ihrer Stieftochter Maria von Burgund mit Erzherzog Maximilian.

Ernaw (Eernauer), Vlrich von, W. — K. 214. — Ulrich Ernauer erscheint auf Bl. 214 im Kampfe mit Schwertern zu anderthalb Faust.

Ulrich von Ernau war ein Sohn des Jacob von Ernau, Landesvizdoms in Kärnten, aus dessen dritter Ehe mit Margaretha, des Ulrich von Mosburg Tochter. Seine Gemahlin war seit 1496 Walpurga von Silberberg (Kainach, I. Bd., Fol. 41°. — Bucellini, II. Bd., II. Abth., p. 3. — Stadl, V. Buch, p. 67—70). Er urkundet mit seinem Bruder Leonhard ddo. Linz »sambstag nach des heiligen kreuztag exaltationis« (15. September) 1492 (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 323). Im Jahre 1496 wird Herr Ulrich von Ernau unter jenen Edelleuten genannt, welche die Stadt Friesach einnahmen und die Ungarn aus Kärnten vertrieben (Megiser, p. 1270). Urkundlich wird er in vier Urkunden des Veit Weltzer, Verweser der Hauptmannschaft in Kärnten, vom »montag nach sand Merttentag« (18. November) 1510, »montag nach sand Vincentzentag« (27. Januar), »montag nach sand Valenteinstag« (17. Februar) und »montag nach dem suntag Invocavit in der vasten« (10. März) 1511 als Pfleger zu Glanegg bezeichnet (sämmtlich Originale im Landes-Archiv zu Graz). In einem Schreiben des Kaisers ddo. Innsprugg 29. März 1518 erscheint Ulrich von Ernau als kaiserlicher Rath und Pfleger zu Glanegg (Pfandschaftsb. Max I., A, Fol. 199° im k. k. Reichs-Finanz-Archiv). Ferdinand I. verleiht ihm ddo. Wien 12. September 1533 die von seinem Bruder Leonhard ererbte Veste Mosburg in Kärnten (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch II, Fol. 403, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Erolczheimer (Eroltzhaimer), W. — K. 59. — Bl. 59 stellt einen Kampf mit Schwertern zu anderthalb Faust dar.

Die Eroltzhein sind ein schwäbisches, im 18. Jahrhundert erloschenes Geschlecht. ddo. Kempten 17. December 1488 erlaubt Kaiser Friedrich III. dem Itel, Caspar und Wigelin von Erolzheim Gebrüdern, zu Diepbruck bei dem Wasser die Rot genannt auf ihrem Grund und Boden eine Mühle aufzurichten (Chmel, Regesten, Nr. 8358). Wigileus von Eroldsheim war vermählt mit Anna, des Hanns von Teuffenbach Tochter. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Wolff, der eine von Silberberg zur Gemahlin hatte (Stadl, II. Buch, p. 358—360.) Einem andern Wolfgang von Erolzheim bestätigt Kaiser Friedrich III. ddo. Graz »montag sand Veitstag« (15. Juni) 1478 alle von seinem Vater Heinrich ererbten Lehen in Steiermark und Kärnten (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 78). — Wolfgang von Erolczhaim urkundet zu Gunsten seiner Schwäger Christoph und Leonhard von Ratmansdorf wegen des Heirathsgutes seiner Gemahlin Barbara, des weiland Otto von Ratmansdorf Tochter, am »montag nach sant Valentinstag« (8. Januar) und am »montag vor sand Peterstag stuelfeir« (19. Februar) 1481 und zu Gunsten seiner zweiten Gemahlin Margaretha, Tochter des Pankraz von Dietrichstein und Witwe des Jobst Wernher, Pflegers auf Reihenfels, »des sonntags nach sand Jacobstag des heiligen zwelfpoten« (29. Juli) 1498. Er erscheint urkundlich mit seiner Gattin Barbara am »mittichen nach sant Ulrichstag« (7. Juli) und »an sant Colmantag« (13. October) 1490. Maximilian I. publicirt »an montag nach sand Larenzentag« (12. August) 1499 ein auf Wolfgangs von Erolzhaim Process mit Paul Puchwalder bezügliches Urtheil (sämmtlich Originale im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Eysenburg, Graf Hanns von, G. 114. — Bl. 114 stellt ein welsches Gestech dar. Der Kaiser hat weisse Decken und zwei weisse Straussenfedern auf dem Stechhelm. Graf Hanns von Eysenburg in rothen Decken und gleichem Röckel führt als Helmzierde zwei goldene Widderhörner.

Johann III. von Isenburg, Graf zu Büdingen, ein Sohn Ludwigs von Isenburg, Grafen zu Büdingen, und der Maria, des Grafen Johann von Nassau Tochter, war geboren 1476. Er succedirte im Jahre 1511, vermählte sich im Jahre 1516 mit Anna, des Grafen Günther von Schwarzburg Tochter, starb auf Schloss Braunsberg am 18. Mai 1533 und wurde zu Romersdorf begraben, wo der Grabstein, der die ganze Figur des Dahingeschiedenen in vollem Harnisch zeigt, sich noch erhalten hat (Fischer, Geschlechtsreihe der uralten reichsständischen Häuser Isenburg, Wied und Runkel, Mannheim 1778).

F.

Firmian, Herr Niclas von, 𝔏. — R. 97. — In dem auf Bl. 97 dargestellten Anzogen-Rennen hat der Kaiser in Roth und Gold gestreifte gemusterte Decken, ein gleiches Röckel und Beinkleider aus glattem rothen Stoffe; als Helmzierde führt er drei weisse an den Spitzen gelb und roth gefärbte Straussenfedern. Niclas von Firmian hat grün und violett gestreifte goldschillernde Decken, gleiches Röckel mit Aermeln aus Goldstoff und gelbe Beinkleider, auf dem Helm vier kurze weisse an den Spitzen grün und violett gefärbte Straussenfedern.

Niclas von Firmian, der Sohn des Franz von Firmian und der Dorothea von Boimont, im Jahre 1490 Landeshauptmann an der Etsch, war vermählt zuerst mit Dorothea, Tochter des Hanns von Cronmez und Witwe des Mathias von Wolkenstein, der letzten ihres Stammes; zum zweiten Male mit Paula von Caballis, Witwe des Victor Freiherrn von Thunn (Burglechner, II. Th., II. Abth., p. 753). Schon am 16. September 1473 urkundet er zu Bozen mit seinem Bruder Vigil für Herzog Sigmund in der Angelegenheit des Schlosses Firmian (Chmel, Monum. Habsb., II. Bd., Urk., p. 28). In einem Schreiben ddo. Innsbruck 26. August 1493 nennt Maximilian den Niclas von Firmian seinen Hauptmann an der Etsch und Burggrafen zu Tirol (Kraus, Maximilian I. Briefwechsel mit Prüschenk, p. 93). Am 18. Juli 1495 sendet Niclas von Firmian »hauptmann und hofmaister« aus Antwerpen einen längeren Bericht an den Kaiser (Chmel, Urkunden, Briefe etc., a. a. O., p. 73). In dieser Stadt war Nicolaus bei dem Versuche einen gütlichen Vergleich mit den Gläubigern Maximilians zu machen, von diesen in Haft genommen worden (Kraus, a. a. O., p. 103). Am 24. Mai 1497 sendet Niclas von Firmian als Obersthofmeister der Königin Blanca Maria aus Füssen ein Schreiben über innere höfische Angelegenheiten und bittet darin um nachträgliche Genehmigung der von ihm ergriffenen Massregeln (Chmel, a. a. O., p. 189, 190). Er war Ritter des goldenen Vliesses, wurde im Jahre 1497 in den Freiherrnstand erhoben, starb am 10. Mai 1509 und liegt zu St. Paul begraben (v. Mayrhofen, Lebende Geschlechter, II. Th., Nr. 25).

Fleydniczer (Flednitzer), Cristoff, 𝔛. — K. 171. — Auf Bl. 171 erscheint Cristof Flednitzer in einem Kampfe mit Helmbarten.

Christoph von Flednitz war ein Sohn des Friedrich von Flednitz und der Catharina, Tochter des Caspar Han. Er erscheint urkundlich mit seinen Brüdern Wulfing, Friedrich, Ulrich, Dietmar und Wilhelm dem Jüngeren »an montag nach sand Veitstag des heiligen martrer« (17. Juni) und am »phinztag nach sand Kathreinentag der heiligen junkhfrau und martirerin« (28. November) 1482, am »erichtag nach dem sontag Misericordia domini« (15. April) 1483, am »mittichen vor sant Michelstag« (29. September) 1484, »an freitag vor dem heiligen palmtag« (10. April) 1489 und am »mitichen nach sand Augustinstag« (29. August) 1498 und urkundet selbst am »phinztag nach sand Ulrichstag des heiligen bischoffs« (5. Juli) 1492 und am »freitag nach dem heiligen pfingstag« (1. Juni) 1515 (Originale im Landes-Archiv zu Graz und Lehenbuch I, Fol. 213 = II, Fol. 112 ebenda, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Christoph von Flednitz war vermählt mit Eva von Trauttmansdorff (Stadl, IV. Buch, p. 643—654).

Forrestir zw Purg (Prugk), 𝔖. — G. 189. — In dem welschen Gestech auf Bl. 189 führt der Kaiser carmoisinrothe Decken, ein gleiches Röckel, als Helmzierde einen weissen sackförmig endenden, an der Seite mit einer goldenen Rose geschmückten Aufsatz. Der Forrestir hat weiss und gelb gestreifte Decken, als Helmzierde ein gleich den Decken tingirtes Schirmbrett.

Frantz, Fridrich, M. 60. — Die auf Bl. 60 dargestellte Mummerei ist unter »Dietrichstain, Wolf von« beschrieben.

Friedrich Frantz erhält über Auftrag des Kaisers ddo. Lermos 28. Juli 1516 »ain seiden rockh« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. Z, Fol. 109). Ferner beauftragt Maximilian I. den Jacob Villinger ddo. Rattenberg 6. November 1518, seinem Rath und Falkenmeister Friedrich Franz »zwainzig elln schwarzen sammat und seiner hausfrauen zwainzig elln karmansinen attlas und zwo elln gulden tuech zu verpremen, alles brabandisch mas, so wir inen beiden zu eer- und preutclaidern verordent haben, auch gemeltem Fridrichen ain mahelring bis in zwainzig guldin wert zu geben« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. BB, Fol. 571°). Im Status des Hofgesindes vom Januar 1519 erscheint Friedrich Frantz unter den »Gerüsteten« mit acht Pferden und einem Trossross bestallt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Fraunburg, Herr Leonhart von, siehe Hag, Graf Leonhart vom.

Frethworest, M. 36. — Die auf Bl. 36 dargestellte Mummerei ist unter »Phirter« beschrieben.

Freyberger, M. 104. — Die auf Blatt 104 dargestellte Mummerei ist unter »Thurn« beschrieben.

Die Freyberg, ursprünglich aus Graubünden stammend, waren zur Zeit Kaisers Maximilian I. in Schwaben, Baiern, Tirol und Kärnten verbreitet. In der tirolischen Landesmatrikel erscheinen sie im Jahre 1474 und Marx Sittich von Wolckenstein schreibt, dass ein Zweig der Freiberg im Oberinnthal geblüht und zu Stams sein Begräbniss gehabt habe (Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol, II. Bd., p. 262). Hanns, Erhart, Michel und Heinrich Freiberg waren im Jahre 1481 auf dem Landtage zu Bozen anwesend (Burglechner, II. Th., 1. Abth., p. 23). — Hanns von Freyberg, Inhaber der Herrschaft Freiberg zwischen dem Lech und der ehemaligen Abtei Kempten, sowie des Schlosses Füssen, hat am 10. August 1487 der Schlacht bei Calliano beigewohnt. Sein Name und Wappen findet sich auf der Votivtafel im deutschen Spital zu Trient. Wigulein Hundt nennt in der im Jahre 1611 von ihm verfassten kurzen Genealogie der Freiberg drei dieses Geschlechtes, welche im kaiserlichen Dienste standen: Philipp, Sigmunds von Freyberg und der Dorothea von Thurne (Thunn) Sohn, war Obrister bei Kaiser Maximilian (I.) in Welschland und ward in der Schlacht vor Ravma (Ravenna) erschlagen. Zugleich mit ihm fiel sein Bruder Hanns Sigmund, Hauptmann über das Fussvolk. — »Dietrich von Freyberg war Hauptmann vber die Fussknecht, alls Khaiser Carolus die Statt Rohm mit gewallt genommen, vnd der Babst gefangen wordt, allda ist er bliben« (Hormayrs Histor. Taschenbuch, Jahrg. 1844, p. 116). Im Hofstatus von 1490 erscheint ein Freiberger unter den Edelknaben (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Freyensteiner (Freyenstainer), Peter, 𝔘. — K. 190. — Auf Bl. 190 ist ein Kampf mit Schwertern dargestellt.

Die Freyenstainer sind ein erloschenes steiermärkisches Geschlecht. Ein Peter von Freienstein wird in der Genealogie des Geschlechtes nicht genannt.

Frona, Die schon, 𝔈.

In einem Verzeichniss vom December 1503 über verschiedene Kleidungsstücke, die für Personen des Hofstaates der römischen Königin geliefert wurden, erscheint unter Anderen »Frona jägermeistrin« mit »pernisch tuech zu 1 reitrockh bedacht« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkb. 13, Fol. 165).

Frundtsperg, Herr Adam von, 𝔚. — K. 186. — Bl. 186 stellt einen Kampf mit Dolchen dar.

Adam von Frundsberg, fünfter Sohn des Ulrich X. von Frundsberg und der Barbara Freiin von Rechberg, befand sich im Jahre 1494 in den Niederlanden und turnierte anlässlich der Hochzeitsfeier Wolfgangs von Polheim mit Johanna von Borselle am 24. August desselben Jahres zu Mecheln in Gegenwart des römischen Königs Maximilian I. und des Herzogs Philipp von Burgund mit Herrn Geymann (Hoheneck, II. Bd., p. 135). Adam war kaiserlicher Truchsess und Rath, wurde bei der Krönung Maximilians zum Ritter geschlagen, empfing im Jahre 1501 und 1507 für sich und als Lehenträger seiner Vettern Hanns, Ulrich, Thomas und Christoph Adam den schwarzen Thurm vor dem Hause St. Petersberg und starb unverehlicht als Hauptmann des schwäbischen Bundes im Jahre 1515 (Kögl in Brixen, Fünf genealogische Tafeln von tirolischen Adelsgeschlechtern, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, V. Bd., p. 383, Taf. II). Bergmann (Med., I. Bd., p. 77) gibt als sein Todesjahr das Jahr 1518 an.

Frunthsperg (Frundtsperg), Herr Jorg von, 𝔘. — K. 163. — In dem auf Bl. 163 dargestellten Kampfe mit Schwertern und Tartschen führt der Kaiser ein venetianisches Schwert mit vergoldetem Knaufe und vergoldeter Parierstange. Jörg von Frundsberg, der ein gewöhnliches Reitschwert führt, hat auch, was im Freydal eine Ausnahme ist, die zum Schwerte gehörige Scheide umgegürtet.

Georg II. von Frundsberg zu Strassberg und St. Petersberg, Freiherr zu Mindelheim, der vierte Sohn Ulrich X. von Frundsberg und der Barbara Freiin von Rechberg, war geboren am 24. September 1473. Seinen ersten Feldzug machte Junker Jörg unter seinem Bruder Adam, Hauptmann des schwäbischen Bundes, gegen die Eidgenossen im Jahre 1499. Brachte dieser Zug auch keine Lorbern, so war er für den jungen Kriegsmann desto lehr- und folgenreicher, da er hier den Werth eines tüchtigen Fussvolkes kennen lernte. Im Landshuter Erbfolgekriege hatte Junker Jörg zuerst Gelegenheit, das kriegserfahrene Auge Maximilians auf sich zu lenken. In der blutigen Schlacht bei Regensburg am 12. September 1504 leitete der römische König selbst den Angriff gegen die böhmischen Heerhaufen, welche den Pfalzgrafen Philipp und Ruprecht zu Hilfe gezogen waren. An

diesem heissen Tage eroberte Junker Jörg eine böhmische Fahne und ward dafür von Maximilian nach der Schlacht zum Ritter geschlagen. Im folgenden Jahre zog Ritter Jörg mit seinem königlichen Herrn nach Brabant gegen den Herzog Carl von Geldern, wo er seinen Kriegsruhm bei der Bezwingung von Arnhem neuerdings festigte. Von nun an sehen wir den bereits zu hohem Rufe gelangten Landsknechtführer auf jeder Walstatt, wo des Kaisers Fahnen aufgeworfen wurden, zum Ruhme deutscher Nation, zur Freude seines Kaisers und Kriegslehrmeisters meist siegreich, immer aber mit bewundernswerther Tapferkeit kämpfen; manch blutigen Tag hat er mit seinen frommen Landsknechten allein entschieden. Sämmtliche Kriegszüge und tapferen Thaten dieses für alle Zeiten als wahres Ideal eines echten Ritters und braven Soldaten dastehenden Mannes weiter im Detail zu verfolgen, liegt ausserhalb des Rahmens dieser Skizze; sie sind auch zu bekannt, um eines neuen Erzählers zu bedürfen. Welche Achtung und welches Vertrauen der Kaiser ihm zuwendete, ist daraus ersichtlich, dass ihn derselbe in seinen letzten Lebenstagen mit Andern zu seinem Testamentsvollstrecker ernannte. Der brave Kriegsoberst befand sich auch unter Jenen, welche am 16. Jänner 1519 zu Wels die Leiche des Kaisers zur Kirche trugen (Fontes rerum Austriacarum, I. Bd., p. 140). Herr Jörg »der Landsknechtvater«, dessen Name die Welt mit Kriegsruhm erfüllte, der den Reichthum ganzer Städte als gute Beute zu seinen Füssen liegen sah, starb arm und gottergeben, als echtes Urbild eines christlichen Edelmannes, auf seinem Schlosse Mindelheim am 12. August 1528. Er hatte zur Ehe: 1. Catharina von Schroffenstein und 2. Anna von Lodron.

Frundtsperg, Herr Thoman von, 𝔍. — G. 90. — In dem auf Bl. 90 dargestellten deutschen Gestech sind die Decken des Kaisers in Roth, Schwarz und Weiss quadrirt, das Röckel aus Goldstoff, die Beinkleider aus einfachem gelben Stoff; die Helmzierde auf dem Stechhelm bildet ein freistehender vergoldeter Pelikan. Thoman von Frundsberg führt gelbe, mit Gold rautenförmig durchzogene Decken, ein gleiches Röckel und glatte gelbe Beinkleider; als Helmzierde sitzt auf dem Stechhelm ein nackter Knabe, einen Apfel in der rechten Hand haltend.

Thomas von Frundsberg, der zweite Sohn Ulrich X. von Frundsberg und der Barbara Freiin von Rechberg, war Rath und Kämmerer des Erzherzogs Sigmund von Tirol, 1485 Hauptmann im Innthal, focht 1487 in der Schlacht zu Stein am Calliano und starb 1497. Seine Gattin Ursula war eine Tochter des Hanns Truchsess Freiherrn von Waldburg und der Anna Gräfin von Oettingen (Bergmann, Med., I. Bd., p. 77. — Kögl, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, V. Bd., p. 383, Taf. II).

Fuchsol, Adrian, 𝔉.

Die »de Fouquesolles« kommen zur Zeit Maximilian I. in den Niederlanden vor (Oliv. de la Marche, II. Bd., p. 438).

Furstenberg, Graf Hainrich von, 𝔏. 𝔉. — R. 188 und 240. — Bl. 188 stellt ein Schweifrennen dar. Die Parsen, die Tartschendecke und das Rennröckel des Kaisers sind in Roth, Gold und Silber gerautet, die ersteren an den Orten mit einer breiten Goldbordüre eingefasst; die Helmzierde bilden zwei Rosen, deren Stengel und Blätter in Gold, die Blumenblätter abwechselnd in Roth und Gold ausgeführt sind. Graf Heinrich von Fürstenberg hat violette Parsen und Tartschendecke, ein gleichfärbiges Röckel, als Helmzierde eine goldene violett geflügelte Kugel.

In dem auf Bl. 240 dargestellten Anzogen-Rennen führt der Kaiser Decken, Röckel und Beinkleider in Schwarz und Silber gestreift, auf dem Rennhut einen ganzen weissen zum Theile vergoldeten Flug. Graf Heinrich von Fürstenberg trägt Decken, Röckel und Beinkleider in Carmoisinroth und Grün gestreift; als Helmzierde weisse an den Spitzen rothgefärbte Straussenfedern.

Heinrich IX. Graf zu Fürstenberg etc., ältester Sohn des Grafen Conrad V. und der Kunigunde Gräfin von Matsch, geboren im Jahre 1464, bekleidete schon unter Kaiser Friedrich III. bedeutende Aemter und Würden; auch Erzherzog Sigmund zählte ihn zu seinen vertrautesten Räthen. Im Jahre 1493 wurde er von Maximilian I. mit 200 fl. Rh. jährlicher Bestallung auf sechs Jahre in Dienst genommen. ddo. Linz 23. Juli 1493 belehnt Kaiser Friedrich III. den Grafen Heinrich von Fürstenberg, Landgrafen zu Bar, als den ältesten, von seiner selbst und seines Bruders Wolfgang wegen mit ihren Lehen, bestätigt den beiden Genannten am 26. Juli desselben Jahres ihre Privilegien und verleiht ihnen neue Gnaden (Chmel, Regesten, N. 8964 und Nr. 8966). Auch Kaiser Maximilian I. war den beiden Brüdern ein wohlwollender Beschützer; fast auf allen wichtigeren Reisen und Verhandlungen, auf vielen feierlichen Hoftagen befanden sie sich um des Kaisers Person. In einem Actenstücke ddo. Innsbruck 30. August 1497 wird Heinrich Graf von Fürstenberg als Hofmarschall genannt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 4). Im Schwabenkriege des Jahres 1499 bekleideten die Grafen von Fürstenberg die obersten Befehlshaberstellen. Am 21. Juli 1499 hatte Graf Heinrich mit 16.000 Mann sein Lager an den Ufern der Birs vor dem Schlosse Dornegg bezogen, wurde in demselben am darauffolgenden Tage von den Eidgenossen überfallen und gleich bei Beginn des Handgemenges erschlagen. Die Auslieferung der Leiche des Grafen Heinrich wurde von den Eidgenossen verweigert (Münch Dr. Ernst, Geschichte des Hauses und Landes Fürstenberg, I. — Chmel, Urkunden, Briefe und Actenstücke zur Geschichte Maximilians I., p. 6).

Furstenberg, Graf Wolf von, 𝔏 bis, 𝔑 bis, 𝔘. — R. 17, 58, 113, K. 143. — Im Anzogen-Rennen auf Bl. 17 führt der Kaiser Decken, Rennröckel und Rennstange in Roth, Silber und Grün gestreift, auf dem Rennhut sechs weisse Straussenfedern. Graf Wolf von Fürstenberg hat carmoisinrothe Decken, eine gleich gefärbte Rennstange, violettes Röckel und grüne Beinkleider, als Helmzierde einen sechsstrahligen Stern in einem Ring aus Gold.

In dem Anzogen-Rennen auf Bl. 58 sind die Decken in Roth, Silber, Grün und Gold gestreift, desgleichen die Schösse des Rennröckels, dessen Aermel und die Beinkleider zinnoberroth; als Helmzierde dient ein ganzer vergoldeter Flug. Graf Wolf von Fürstenberg hat Decken und Röckelschösse in Blau und Silber gestreift, carmoisinrothe Aermel und Beinkleider, als Helmzierde zwei Oehrlein in Silber und Blau.

In dem auf Bl. 113 dargestellten Geschiftrennen führt der Kaiser eine carmoisinrothe reich in Gold gemusterte Renndecke mit blauen Fransen und Quasten an den Orten, carmoisinrothes Rennröckel und Beinkleider, ein violettes mit Gold durchzogenes Zügelband, als Helmzierde zwei goldene Hirschstangen, von einem Tuch gleich der Renndecke und über diesem von einem blassrosafarbigen mit Silber durchzogenen Dünntuch überdeckt; die Rennstange ist vergoldet und mit einem der Renndecke gleichen Stoffe schräg überwunden. Graf Wolf von Fürstenberg hat eine grüne goldschillernde Renndecke mit carmoisinrothen golddurchschossenen Fransen und einer grünen golddurchschossenen Quaste, ein Rennröckel aus Goldstoff mit zwei carmoisinrothen Querstreifen, carmoisinrothe Beinkleider und ein gleichfarbiges Zügelband, auf dem Rennhut zwei vergoldete Hirschstangen mit einem der Renndecke gleichen Tuche überdeckt.

Bl. 143 zeigt einen Kampf mit Helmbarten.

Wolfgang I. Graf zu Fürstenberg, zweiter Sohn des Grafen Conrad V. und der Kunigunde von Matsch, geboren 1465, wurde bei der Krönung Maximilian I. zu Aachen im Jahre 1486 zum Ritter geschlagen. Im Jahre 1490 befand er sich bei dem Heere des römischen Königs, welches die ungarische Besatzung aus der Wiener Burg vertrieb und sodann nach Ungarn gegen Stuhlweissenburg zog (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, III. Bd., p. 454). 1497 erfolgte seine Ernennung zum kaiserlichen Rathe. An dem blutigen Tage auf der Malserhaide am 22. Mai 1499 kämpfte Wolfgang tapfer aber unglücklich gegen die Eidgenossen. ddo. Innsbruck 4. August 1501 erhält er von Maximilian den Auftrag, sofort nach Beendigung des Landtages in den vordern Landen sich mit zwölf gerüsteten Pferden zu ihm zu begeben (Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 6). Laut Instruction ddo. Bibrach 28. December 1503 führte Hofmarschall Wolfgang Graf zu Fürstenberg im Namen des römischen Königs die Verhandlungen mit Wilhelm Herzog zu Jülich und Berg (Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 7). Noch 1504 war er Maximilians Hofmarschall, wurde 1505 Ritter des goldenen Vliesses und war zugleich Hauptmann und Landvogt in Elsass und Ortenau. Im Jahre 1506 wurde er vom römischen Könige mit dem Titel »Obristhofmeister seiner katholischen Majestät« dem Erzherzog Philipp als Berather nach Spanien beigegeben. Am 31. December 1505 erhält Wolfgang von Fürstenberg eine goldene Kette im Werthe von 500 Gulden (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 15, Fol. 243). ddo. Villingen 25. April 1507 schlichtet der römische König Maximilian eine zwischen Ech von Reischach und Wolfgang von Fürstenberg herrschende Fehde, welche dadurch entstanden war,

dass »in dem nechstverschinen Bayrischen krieg Egkh von Reyschach unserm oheim pfalzgraf Philipsen, als unserm und des heiligen reichs achter und widerwertigen, anhengig und beistendig gewest und in solichem durch die unsern nidergeworfen und nach unserm sondern heissen und bevelch durch den wolgebornen unser und des reichs lieben getreuen Wolfgangen graven zu Fürstemberg, unsern hofmarschalh, obristen hauptman und lantvogt in Elsass und der Ortnaw, in glubd und gefenknuss genomen und nachmals durch uns derselben glubden und gefenknussen widerumb ledig gezelt worden« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. TT, Fol. 38). Im Jahre 1509 erkrankte Wolfgang im Felde gegen die Venetianer, starb zu Ortenburg am 31. December 1509 und wurde im Kloster zu Neidingen beigesetzt.

G.

Gall, M. 36, 76. — Von den auf Bl. 36 und 76 dargestellten Mummereien ist die erste unter »Phirter«, die andere unter »Busch« beschrieben.

Die Gall, zur Zeit Maximilian I. in Krain und Steiermark ansässig, theilten sich in mehrere Linien, so die Gall von und zu Liebeck, Rudolfseck, Galleneck, Gallenfels, die von Gallenstein und Puechenstein (Kainach, I. Bd., p. 77. — Wisgrill, III. Bd., p. 207). Hanns Gall war Landesverweser in Krain. Er urkundet ddo. Graz »an montag nach sand Giligentag« (3. September) 1453 (Brandl, Urkundenbuch der Familie Teufenbach, p. 230, Nr. 289), zog im Jahre 1461 mit dem krainerischen Adel dem Kaiser Friedrich III. gegen Erzherzog Albrecht zu Hilfe und erscheint »an suntag sant Niclastag« (6. December) 1478 als Lehensträger der von seinem Bruder Andreas ererbten Vogtei zu Obernhoven und einiger Grundstücke in Steiermark (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 86°). — Hanns Gall von Rudolfseck erscheint am »suntag Cantate« (20. Mai) 1470 für sich und seinen Vetter Wilhelm als Inhaber mehrerer von seinem Vater Jörg ererbter Lehen in Krain (ebenda, Fol. 155), und Wilhelm Gall von Rudolfseck hatte am »samstag vor dem suntag Jubilate« (12. Mai) 1470 für seine Gemahlin Johanna die von ihrem Vater Niclas Manngspurger ererbten Lehen inne (ebenda, Fol. 153°). — Andreas Gall wird »an freitag nach dem heiligen auffarttag« (21. Mai) 1479 als Lehensträger in der Grafschaft Cilli genannt (ebenda, Fol. 135) und erhält für sich und seinen Bruder Georg von Maximilian I. am »mittichen vor sant Martinstag« (4. November) 1495 die Bestätigung der ihrem Vater Georg von Kaiser Friedrich III. geliehenen Huben in der Grafschaft Cilli (ebenda). — Ein Jörg Gall lebte 1460, ein anderer Jörg Gall war 1530 Landesverweser in Krain. — Jobst und Jacob Gallenberger erhalten »an mittichen sant Simons- und Judastag« (28. October) 1472 mehrere von Jörg Wernegkher gekaufte Güter zu Lehen (ebenda, Fol. 160). Jacob Gall, Pfleger zu Gallenberg, urkundet »an sand Kathreintag der heiligen junkfrauen« (25. November) 1495 (Cop. saec. 18 nach dem Original des Gall'schen Archives im Landes-Archiv zu Graz). — Ein Ludwig Gall, Pfleger zu Siebeneck, fertigt im Jahre 1493 den Stiftbrief des Andre Hohenwarter über das Spital zu Medling. Die Brüder Ludwig und Ulrich Gall urkunden am »sant Elspettentag« (19. November) 1498 (Cop. saec. 18 nach dem Original des Gall'schen Archives im Landes-Archiv zu Graz). — In einer Vidimirungsurkunde des Laibacher Capitels ddo. Laibach »phinztag vor sant Jorigentag des heiligen ritters und marterers« (22. April) 1507 wird ein David Gall genannt (Original ebenda). — Bei der Belagerung Wiens durch Sultan Soliman im Jahre 1529 hielten sich ritterlich Herr Hanns Gall als Fähnrich, sowie Ludwig und Wilhelm Gall (Stadl, VI. Buch, p. 156—160, mitgetheilt von Dr. Zimerman). — In Tirol war das jüngst erloschene Geschlecht der Edlen Gall von Ansiedl und Teisseck sesshaft (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, II. Th., Nr. 3½).

Gayswegkin von Hurn aus Brabanndt, C.

Muthmasslich Marguerite de Hornes, Tochter des Jacques I. Grafen von Hornes und der Gräfin Johanna von Mörs und Saarwerden. Margaretha ward 1473 die zweite Gemahlin des Philippe de Hornes, Grafen von Hontkercke und Herrn von Gaesbeck, nach dem Tode seiner ersten Gemahlin Jeanne de Lannoy. Nach Philipps Tode vermählte sich Marguerite de Hornes mit Jean de Montmorency und starb am 15. December 1518 (F. V. Goethals, Dictionnaire généalogique et héraldique des familles nobles du Royaume de Belgique, III. Bd., Bruxelles 1850).

Gebsatl, M. 32. — Die auf Bl. 32 dargestellte Mummerei ist unter »Tieffenbach« beschrieben.

Die Gebsattel sind ein fränkisches, im Canton Rhön-Werra besonders begütertes Turniergeschlecht, dessen Stammsitz das gleichnamige Städtchen bei Rothenburg an der Tauber war. In der Münchener Hof- und Staatsbibliothek befindet sich als Anhang zu einer grösseren theologischen Handschrift (Fol. Pap. cmg. 300) die eigenhändige Aufzeichnung des Sigmund von Gebsattel, genannt Rack, über die von ihm von 1484—1487 gehaltenen Turniere. Diese für die Geschichte der letzten grossen Turniere interessanten historischen Notizen sind vollinhaltlich abgedruckt im Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, Jahrg. 1853, Nr. 4.

Geltinger, M. 88. — Die Mummerei auf Bl. 88 ist unter »Prager Franciscus« beschrieben.

Zur Zeit Kaisers Maximilian I. blühten mehrere, gegenwärtig sämmtlich erloschene Geschlechter dieses Namens: die Göltinger von und zu Hayding, ein oberösterreichisches Geschlecht; die Geltinger von Adelzhausen, ein altbairisches Geschlecht, und die Geltinger von Hammerspach, ein uraltes adeliges Tirolergeschlecht (Hoheneck, III. Th., p. 195. — v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, II. Th., Nr. 7).

Gett, Der Jung von, M. 44. — Die auf Bl. 44 abgebildete Mummerei ist unter »Prager Franciscus« beschrieben.

Gheldern, Die von, A.

Da »die von Gheldern« im Namensverzeichniss auf der ersten Seite, welche sonst nur Fürstinen enthält, aufgeführt ist, so ist zu vermuthen, dass damit die Herzogin von Geldern gemeint sei. Es war dies Catharine de Bourbon, Gemahlin des Adolph von Egmond, Herzogs von Geldern und Grafen von Zütphen. Die Heirath war 1463 in Brüssel vollzogen (nach gütiger Mittheilung des Herrn J. B. Rietstap im Haag).

Gleisser, M. 36. — Die auf Bl. 36 dargestellte Mummerei ist unter »Phirter« beschrieben.

Gloiacher, M. 96, 116. — In der Mummerei auf Bl. 96 befindet sich Gloiacher in Gesellschaft des Hermansteiner und Mindorffer. Diese drei Herren tragen burgundisches Costüm: Röcke mit weiten Aermeln aus Goldstoff, carmoisinrothe Unterärmel und Beinkleider, carmoisinrothen Hut mit rothgelber Feder, an der rechten Seite einen in Silber und Gold gefassten Dolch. Der ungenannte unmaskirte Herr, welcher zwischen den beiden Damen steht, hat einen carmoisinrothen, in gleicher dunklerer Farbe besetzten Rock, grüne Unterärmel und Beinkleider, rothes Barett mit einer weissen, rothen und grünen Feder und ein einfaches Schwert. Das Costüm der Damen ist folgendes: Die erste Dame: blassrosafarbiges violettschillerndes mit Pelz ausgeschlagenes und gefüttertes Kleid mit weiten Aermeln, grünes in Roth und Gold gestreiftes Unterkleid und ein gleicher Gürtel, Aufsatz à la hennin. — Die zweite Dame: zinnoberrothes grün gefüttertes Oberkleid mit weiten Vorärmeln aus grün und gelb schillerndem Stoff, blau und schwarz durchschossenes gelbes Unterkleid, gelber Aufsatz à la hennin.

Die zweite Mummerei auf Bl. 116 ist unter »Embs« beschrieben.

Die von Gloyach sind ein steiermärkisches Ritterstandsgeschlecht (Kainach, I. Bd., p. 96). Georg Gloiach erscheint ddo. Graz am »phinztag nach dem heiligen phinztag« (14. Mai) 1478 für sich und seinen Bruder Ulrich als Lehensträger einiger von den Herren von Pettau überkommener Lehen (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 77°), urkundet mit seiner Gemahlin Agnes »an mittichen in den heiligen phingstveirtagen« (13. Juni), »an sand Margarethentag« (12. Juli) und »an sambstag nach sand Margarethentag der heiling junkfraun« (14. Juli) 1481 (Originale Nr. 7879, 7883 und 7883ª im Landes-Archiv zu Graz) und mit seinem Bruder Ulrich im Jahre 1495. Am 10. Mai 1497 wurde Georg Gloyacher Verwalter der Burg zu Marburg sammt der Burghut. Als Siegler des Reverses erscheint Christoph Panier [Payner] (Muchar, Urkunden-Regesten, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 506). ddo. Schwaz 23. September 1497 schreibt Maximilian an die Statthalter und Räthe zu Innsbruck, er habe dem Gregor Gloiacher, Truchsessen der Königin Blanca Maria, »Smol juden haus zu Grecz, sover uns daz haimgefalln und durch uns vor nit vergeben wäre«, zugesagt (Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 15. Jahrg., p. 18). »Der edle und vest Gregor von Gloyach« erscheint als Zeuge auf einem Dienstrevers des Myndorffer vom 19. Juli 1501 (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Original). ddo. Innsbruck 6. September 1501 wiederholt Maximilian seinen Befehl an Jacob von Landau, seinem Diener Gregor Gloyacher »ainen küris und geliger, so in unser stat Wienn bestellt, von unsern wegen abzusprechen« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 9, Fol. 134). Georg urkundet noch am 24. April 1504 und als Amtmann und oberster Kellermeister zu Marburg »an sand Gregorientag« (12. März) 1514 (Originale im Landes-Archiv zu Graz). — Am »mitichen nach Cantate« (16. Mai) 1498 gestattet Maximilian dem Christoph Gloiacher und seiner Gemahlin Anna Aschpachin die Nutzniessung ihrer Lehen auf ein Jahr (ebenda, Lehenbuch I, Fol. 436°). Christoph vermählte sich im Jahre 1516 zum zweiten Male mit Veronica, der Tochter des Hanns von Thurn, Schwester des Bischofs Christoph von Laibach und Witwe des Christoph von Söbriach. In einer Urkunde des genannten Bischofs von »unser lieben frauen abent der liechtmessen« (1. Februar) 1516 wird Christoph Gloiacher als Pfleger zu Wildon bezeichnet und urkundet für sich und seinen Sohn Andreas am 6. Juni 1523 (Originale im Landes-Archiv zu Graz). Er lebte noch 1528 und 1530 (Stadl, VI. Buch, p. 206,

207). — Die Brüder Benedict und Adrian Gloiacher urkunden »am erichtag vor dem heiligen Ostertag« (3. April) 1515, und Adrian verpflichtet sich »an freitag nach sand Veitstag« (22. Juni) desselben Jahres, der Stadt Marburg für das von seinem Vetter Ulrich Gloiacher gekaufte Haus in der Allerheiligengasse jährlich 6 Pfund Pfennige und andere Steuern zu zahlen (Originale im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Glosser, M. 112. — Die auf Bl. 112 dargestellte Mummerei ist unter »Thurn« beschrieben.

Godel (Gödl), Leonhart, 𝔙. — K. 230. — Bl. 230 stellt einen Kampf mit Eisenkolben und Pavesen dar. Des Kaisers Rock ist aus Goldstoff mit zwei Silberstreifen; auf dem Haupte hat er statt des sonst bei den Kämpfen üblichen burgundischen Helmes eine gekrönte Schallern mit weissem Straussenfederbusch. Leonhard Gödl trägt einen carmoisinrothen Rock und eine Schallern mit Hahnenfedern.

Goldaker, Jörg, M. 56. — Die Mummerei auf Bl. 56 ist unter »Altenhauser Peter« beschrieben.

Das erloschene Geschlecht der Goldaker stammt aus Kärnten, doch kommen Goldaker auch in Baiern, Sachsen und Thüringen vor. Ein Goldacker erscheint im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 unter den Edelknaben (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). ddo. Stambs 1. November 1507 beauftragt Maximilian den Jacob Fugger, dem »maister Larennczn, harnaschmaister zu Augspurg, für harnasch, so er unserm marschalh Jorgn Golldacher gemacht hat«, 160 fl. Rh. zu bezahlen (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 11). Derselbe mahnt als des Kaisers Marschall das Nürnberger Kriegsvolk in Brauneck zum Aufbruch nach Trient am 10. Januar 1508 (Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, Jahrg. 1870, p. 48). Drei Jahre später schreibt der Kaiser ddo. Ensisheim 22. Februar 1511 an seinen Kammermeister und die Räthe der Raitkammer zu Innsbruck, »daz sy unserm rate Jorgn Golldacker zu Innsprugg ain kuriss und auf sechs phert harnasch slagen lassen und bezalen sollen« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 17). Jörg Goldacker war vermählt mit Rosina, des Ernst vom Graben und der Margaretha von Obritschan Tochter (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, II. Th., Nr. 25).

Goldstain, Jörg, M. 32. — Die auf Bl. 32 abgebildete Mummerei ist unter »Tieffenbach« beschrieben.

Die Goldstein sind ein altadeliges, aus Franken und vom Rheinstrom stammendes, zu Anfang des 15. Jahrhunderts nach Brandenburg und Sachsen gekommenes Geschlecht (Hefner O. T., Stammbuch, II. Bd., p. 45).

Görckan, siehe Egmund, Die von, aus Holannd.

Gorcz, Paula, Die von, 𝔅.

Paula, geborne Markgräfin zu Mantua, war die Gemahlin des am 12. April 1500 auf Schloss Prugg bei Lienz gestorbenen Leonhart II., letzten Pfalzgrafen in Kärnten, Grafen zu Görz und Tirol, Vogts der Gotteshäuser Aquileja, Trient und Brixen (Burglechner, II. Th., I. Abth., p. 447).

Gradnegker, M. 68. — Die Mummerei auf Bl. 68 ist unter »Bernegker« beschrieben.

Die Gradenegk sind ein adeliges, bereits erloschenes Geschlecht in Steiermark (Kainach, I. Bd., p. 110). Ein Gradneker erscheint im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 als Edelknabe (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). — Hanns Gredenegker erhält am »samstag nach Urbani« (26. Mai) 1470 von Kaiser Friedrich III. mehrere von seinem Vater Hanns ererbte Güter und für sich und die Kinder seines verstorbenen Vetters Conrad von Gredenegk die Veste Liebenberg sammt Zugehör zu Lehen (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 28). Er war seit dem Jahre 1473 mit Margaretha, des Michael von Reihenburg Tochter und Witwe des Thomas Pfaffoitscher vermählt und lebte noch 1498 (?). Seine Söhne sind Thomas und Christoph. Thomas war mit einer von Windischgrätz vermählt, wurde ddo. Wien »mittichen nach Oculi in der vasten« (5. März) 1483 mit Liebenberg belehnt (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 212), erhält ddo. 20. Februar 1494 zur pflegweisen Verrechnung das Schloss Osterwitz im Santhal mit der Verpflichtung, von jedem 25. Pfund Pfennige einen gerüsteten Mann zu Pferd zu halten und diese Reisigen auf Begehren des römischen Königs ausrücken zu lassen, sonst aber die Renten abzuliefern (Muchar, Urkunden-Regesten, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 500) und lebte noch 1506 und 1513. — Christoph von Gradenegk, seit dem Jahre 1506 vermählt mit Regina von Teuffenbach zu Teuffenbach, erscheint urkundlich in einer Urkunde Bischofs Mathias von Gurk ddo. Strassburg »sontag Quasimodogeniti (19. April) 1506, urkundet am »montag vor sant Jorgentag« (19. April) 1507 und soll noch 1511 gelebt haben (Stadl, II. Buch, p. 247 bis 251, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Grenitzperger, Caspar, K. 226. — Bl. 226 veranschaulicht einen Kampf mit Schwertern zu anderthalb Faust.

Grittis, Herr Jann von, G. 162. — In dem welschen Gestech auf Bl. 162 hat der Kaiser grüne Decken und als Helmzierde ein grünes Kränzel. Herr Jann von Grittis führt blassrosafarbige Decken und Röckel, auf dem gekrönten Stechhelm einen gleichfarbigen ganzen Flug.

Jean de Gruthuse oder de la Gruthuse (flämisch Jan van den Gruythuysen) war ein Sohn des Louis de la Gruthuse, Fürsten von Steenhuyse, Ritters des goldenen Vliesses, und der Margaretha van Borselle van der Veere. Dieser Jan de Gruthuse, der keine öffentlichen Ehrenstellen bekleidet zu haben scheint, war dreimal vermählt, mit: 1. Maria d'Auxy, 2. Renée de Bueil und 3. mit Marie de Melun (nach gütiger Mittheilung des Herrn J. B. Rietstap im Haag).

Guetenstain, Der von, 𝔍.

Die Herren von Gutenstein waren ein in Kärnten und Steiermark ansässiges Geschlecht (Megiser, p. 1726). Bei Kainach, I. Bd., Fol. 130 und 130° erscheint ein Hanns von Gutenstein, der in erster Ehe mit der Witwe des Veit Hengspacher, einer gebornen von Rossegger, in zweiter Ehe im Jahre 1492 mit Catharina von Reysperg, endlich in dritter Ehe um 1495 mit einer Catharina von Windischgrätz (?) oder Lempiz (?) vermählt war. Dieser Hanns von Gutenstein war im Jahre 1508 des Kaisers Maximilian I. Rath und Anwalt zu Wien. Er lebte noch im Jahre 1521; von diesem Jahre datirt sein Testament, in welchem er die Stiftscaplanei zu Gutenstein in Kärnten dem Christoph von Windischgrätz zu verleihen anordnet. Des Hanns Sohn Andre fiel mit vielen anderen steirischen, kärntnerischen und krainischen Adeligen bei Rain gegen die Türken, soll eine Witwe Barbara hinterlassen haben und mit seinem Vater in der St. Jacobscapelle des Franziskaner-Murklosters zu Graz begraben sein. — Christoph von Guetenstain, Pfleger der Grafschaft Weiteneck, lebte noch 1500 (Stadl, I. Buch, p. 550—552). — Ein Wolfgang Guetenstainer war 1467 Kaisers Friedrich III. Rath. »An der heiligen drei kunig abent« (5. Jänner) 1484 und am »sant Michelstag des heiligen erzengel« (29. September) 1490 quittirt Cholman Windischgretzer seiner Schwiegermutter Lucia, Witwe des Wolfgang Guetenstainer und Tochter weiland Bernhards von Rindschad, 1000 Pfund Pfennige, die er als Heirathsgut seiner Gemahlin Walpurga, ihrer Tochter, erhalten, und widerlegt diese mit 1200 Pfund (Auszüge aus den Originalen des Archives zu Tachau im Landes-Archiv zu Graz). — Ein anderer Wolfgang Guettenstainer urkundet mit seiner Gemahlin Helena, Tochter weiland Reynprechtens von Hallekch, »an sand Jörgentag des heiligen ritter« (23. April) 1511 (Original ebenda, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Gulh (Gulch), Herczog von, 𝔐𝔗. — R. 180. — In dem auf Bl. 180 dargestellten Anzogen-Rennen führt der Kaiser in Silber und Schwarz geschachte Decken, schwarzes Rennröckel mit gelben Unterärmeln und in Schwarz und Silber gestreiften Schössen, dazu gelbe Beinkleider, als Helmzierde an beiden Seiten des Rennhutes vergoldete Widderhörner, dazwischen drei rothe grüngestielte Blumen von einem Schleier überdeckt. Der Herzog hat carmoisinrothe Decken, rothes Röckel mit grünen Vorärmeln und grüne Beinkleider, als Helmzierde einen quer über den Rennhut gelegten Kamm in Schwarz, Roth und Weiss. Beide Rennstangen sind vergoldet.

Wilhelm III. Herzog von Jülich und Berg, Graf zu Ravensberg, ein Sohn Gerhards Herzogs zu Jülich und Berg und der Sophie, des Herzogs Bernhard von Sachsen-Lauenburg Tochter, war in erster Ehe vermählt mit Elisabeth, des Grafen Johann von Nassau-Saarbrück Tochter und Erbin, zum zweiten Male mit Sibylla, des Churfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg Tochter (siehe »Brandenburg, Gulcherin von«). Wilhelm III. starb im Jahre 1511, worauf Jülich, Berg und Ravensberg durch seine einzige Tochter Maria an das Haus Cleve fielen. Im Jahre 1477 wird er unter den bei der Vermählung Maximilians mit Maria von Burgund Anwesenden genannt. Im Jahre 1488 befand er sich bei dem Reichsheere, welches zur Befreiung Maximilians in die Niederlande zog (Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, Jahrg. 1869, p. 66).

Gyran (Gyrom), 𝔙. — K. 238. — Auf Bl. 238 ist ein Kampf mit Drischeln dargestellt.

H.

Hag, Graf Leonhart vom, G. 170. — In dem welschen Gestech auf Bl. 170 sind die Decken des Kaisers in Roth

und Gold quadrirt, die Renndecke an den Orten mit rothen Fransen besetzt, das Röckel roth und gelb gestreift; die Helmzierde bildet eine gekrönte Meerjungfrau mit zweigeschwänztem vergoldeten Fischleib. Graf Leonhart vom Hag hat weiss und grün gestreifte Decken, auf dem Stechhelm eine blaue Ente.

Die Haag vom Hag waren ein Zweig der Frauenberger, welche Hag von den Gurren ererbt und auch mit Hinweglassung ihres Stammwappens die Gurre angenommen hatten. Im Jahre 1509 wurde diese Linie in den Grafenstand erhoben und die Herrschaft Hag zur Reichsgrafschaft erklärt (Hefner O. T., Stammbuch, II. Bd., p. 85). Leonhard vom Hag, ein Sohn Sigmund II. vom Hag und der Margaretha von Aichberg, war des römischen Königs Maximilian I. oberster Schenk und Rath im Jahre 1499 und 1500 und wurde von diesem in ansehnlichen Legationen gebraucht. Später erscheint er als Pfleger der beiden Aemter Hainburg und Schwechat in Niederösterreich (?). Seine Gemahlin war Amalia Landgräfin von Leuchtenberg. Er starb im Jahre 1511 oder 1512 (Hund, Bayrisch Stammenbuch, I. Bd., p. 65 und 66).

Haid, M. 92. — Die auf Bl. 92 abgebildete Mummerei ist unter »Presinger« beschrieben.

Zur Zeit Maximilian I. blühten in Niederösterreich zwei Ritterstandsgeschlechter dieses Namens, nämlich die Haid oder Haiden zu Dorf und die Haid von der Haid zu Dornau. Aus diesen beiden Geschlechtern stand kein Sprosse im Dienste des Kaisers. Es blühte aber um diese Zeit noch ein drittes, von den beiden vorgenannten ganz verschiedenes ritterliches Geschlecht ähnlichen Namens in Niederösterreich, nämlich die Haiden zu Guntersdorf. Aus diesem war Clara Haidin, welche Zeitgenossen wegen ihrer Schönheit und ihres Verstandes als eine Zierde des Frauengeschlechtes rühmen. Sie wurde von dem jugendlichen Erzherzog auserwählt, ihm die kostbare Perlenwide, wie sie Lazius nennt, nämlich einen mit Perlen und Edelsteinen prächtig geschmückten Kranz, den die Bürgerschaft und Gemeinde der Stadt Wien im Jahre 1476 diesem Prinzen verehrte, eigenhändig aufzusetzen. Möglicherweise ist mit dem in der vorerwähnten Mummerei genannten Haid der diesem Geschlechte angehörende hochangesehene Heinrich Haiden zu Achau und Guntersdorf gemeint. Dieser war Ritter des spanischen St. Jacobsordens, Kaisers Maximilian I., Karl V. und Ferdinand I. wirklicher Hofrath und österreichischer Referendar, erhielt von Maximilian I. das seit dem Aussterben des letzten Tachensteiners erledigte Unterschenkenamt in Oesterreich für sein Geschlecht erblich und 1514 die Bestätigung und Verbesserung seines alten Geschlechtswappens. Er war vermählt mit Barbara Rossi, starb 1536 und liegt zu Guntersdorf begraben (Wisgrill, IV. Bd., p. 52—63). — Mitglieder einer Familie Haid kommen auch in Kärnten und Krain vor. Kaiser Friedrich verleiht ddo. Graz »an mitichen nach sand Lorenczentag« (12. August) 1478 der Helena, Gemahlin des Caspar Haiden, die von ihrem frühern Gemahl Caspar Melczer Bürger zu Laibach ererbten Zehenten zu Pfaffendorf, Mairhoven, Aich etc. (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 178°). ddo. Graz 4. Februar 1488 urkunden Balthasar von Teuffenbach, Hanns von Königsberg und Caspar Harder für Engelhard von der Hayd wegen der Pflegschaft des Schlosses Haidberg (Muchar, Urkunden-Regesten, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 486). Engelhard erhält ddo. Linz »am erichtag nach dem sonntag Judica in der vasten« (30. März) 1490 über Bitte des Oheims seiner Gemahlin, Friedrich Herberstainer, den früher im Besitze des Anton Herberstainer befindlichen Thurm zu Fürstenfeld zu Lehen, welches Lehen er im Jahre 1494 wieder aufgibt, worauf es Maximilian I. über seine Bitte am »erichtag nach sand Leopoldstag« (18. November) desselben Jahres an Andreas Hermanstorffer verleiht (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 279° und 383°, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Am 20. Juni 1494 erhält Engelhard von der Haidt die Pflege des Schlosses Hartberg. Als Siegler erscheint Ritter Jörg Rottaler (Muchar, a. a. O., p. 502).

Halbein, von prusl aus Flanndern, 𝔇.

Unter diesem Namen vermuthet Herr J. B. Rietstap die Familie van Halewyn, oder französisch de Halwin und de Halluin. Dieses Haus, das eine »illustre maison« genannt wird, hat seinen Namen von der Herrschaft Halewyn, an den Ufern des Flusses Lys, zwischen den Städten Courtrai und Commines. Viele Mitglieder desselben bekleideten hohe Ehrenstellen, waren Bischöfe, Kriegsoberste, Botschafter etc. Die hervorragendsten Mitglieder dieser Familie zur Zeit Maximilians waren Josse, Herr von Pienes und Bruges und »souverain bailli« in Flandern, Louis Herr von Pienes u. s. w. und Charles Herr von Nieurlet, Hauptmann von Dünkirchen, »bailli« von Cassel, welch' letzterer als Rath Maximilians genannt wird, und von der ältesten Linie George von Halewyn und Commines, Burggraf von Nieuport (Moréri, Grand dictionnaire historique, Amsterdam 1740). Ob nun unter der im Freydal genannten »Halbein von prusl« die Gemahlin oder Tochter eines Vorgenannten gemeint ist, bleibt in Frage.

Halder (G. Jacob), 𝔎. — G. 158. — In dem auf Bl. 158 abgebildeten deutschen Gestech hat der Kaiser zinnoberrothe goldgemusterte mit Gold bordirte Decken, grüne Beinkleider, auf dem Stechhelm eine goldene Krone. Jacob Halder hat in Grün und Silber gestreifte gemusterte Decken und rothe Beinkleider; von der Helmzierde sind nur drei weisse Federn sichtbar.

Die Halder, genannt Pollinger, sind ein erloschenes altbairisches Geschlecht und führten im Wappenschilde einen gekrönten halben Löwen. — Die Halder von Oistatt stammen aus der Stadt Weilheim und waren ansehnliche Edelleute. Sie sind um 1530 erloschen (Hefner O. T., Stammbuch, II. Bd., p. 99).

Halin, aus Tirol, 𝔉.

Die Hälen von Mayenburg (bei Völlan in Tirol) waren aus Schwaben stammende angesehene Edelleute. Die hier genannte Dame ist muthmasslich Margaretha, eine natürliche Tochter des Kaisers Maximilian I.; sie besass die Herrschaft Taur und war verehelicht mit Hanns Hälen, tirolischen Jägermeister, und nach dessen Ableben mit Ludwig Grafen von Helfenstein, welcher am 6. April 1525 von den aufrührerischen Bauern erschlagen wurde (Fugger, Ehrenspiegel, p. 1387, und v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, II. Th., Nr. 40).

Han, M. 48, 100. — Von den beiden auf Bl. 48 und 100 dargestellten Mummereien ist die erste unter »Andlaw«, die zweite unter »Branker« beschrieben.

Die Han von Hanberg (Burgstall im Gerichte Velthurns) sind tirolische Landleute. In der Zeit Maximilian I. werden genannt: Caspar Han, gestorben um 1491, dessen Sohn Georg gestorben 1500; ferner die Söhne des Jacob Han: Wolf, Hanns, kaiserlicher Kriegsoberst, Pankraz, Sigmund und Balthasar genannt 1490. Jacob Han von Hanberg wird im Jahre 1478 als wohlerfahrener und streitbarer Kriegsmann vom Grafen Heinrich von Görz nach Lienz beschieden, »alldieweilen die Türggen schon 8 meil von Lienz heraufstreifen« (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, II. Th., Nr. 43). Am 9. März, 8. Juli und 5. October 1491 wird »der edle Hanns Hann« als Einnehmer des Umgeldes und Bestandnehmer der landesfürstlichen Gefälle genannt (Muchar, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 491 und 492). Im Anschlag des Landtages zu Bozen auf das Jahr 1509 erscheint unter der Ritterschaft aufgeführt: »Wolfgang Han von Hanberg« für sich und seine Brüder mit einem Knecht (Burglechner, II. Th., I. Abth., p. 23). ddo. Innsbruck 28. November 1514 befiehlt Kaiser Maximilian »einen fan« zu bezahlen, welcher »unserm phleger zu Rabenstain Hannsen Hann, als er negstmall mit unsern Kernerischen und anderm unserm kriegsvolgh zue speisung und rettung Meran in Friaull gezogen ist, uberantwort worden« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. QQ, Fol. 347).

Hardegkhs, Graf Hainrich von, hawsfraw, Els von Rosenberg aus Beheim, 𝔇.

Elisabeth Herrin von Rosenberg, Tochter Johann II. Dynasten von Rosenberg und Krumau und der Anna Herzogin von Gloggau, vermählte sich im Jahre 1496 mit Heinrich Grafen zu Hardeck und im Machland, dem jüngeren Bruder des nachfolgenden Grafen Sigmund von Hardeck. Graf Heinrich von Hardeck war Kaisers Friedrich III. und Maximilian I. Kämmerer, geheimer Rath und oberster Feldhauptmann und starb im Jahre 1513. Er kauft »am phingstag vor dem suntag Letare« (26. März) 1495 von König Maximilian das von Ulrich von Grafeneck dem Kaiser Friedrich III. verkaufte Schloss Espersdorf sammt der abgebrochenen Veste Winkel, die Herrschaft Kobelsberg, den Markt Weikersdorf u. s. w. (Cop. saec. 17 oder 18 im Landes-Archiv zu Graz) und urkundet »am dunderstag nach Bonafacii« (8. Juni) 1497 für seinen Schwager Colman Windischgretzer (Original ebenda). ddo. Innsbruck »eritag nach unser lieben frauen tag purificationis« (6. Februar) 1498 entscheidet Maximilian I. seinen Streit mit Bischof Mathias von Seckau wegen der beiderseitigen Bergwerksantheile zu Schladming (Original ebenda, mitgetheilt von Dr. Zimerman) und bestätigt ihm ddo. Verona 24. October 1509 »fur ein rendeckhn, die mit perln geheft und ausgestigt ist und wir verschiner zeit umb sechstausent und vierhundert gulden R. bezalt haben«, noch 3000 fl. Rh. und verschreibt ihm für diese und andere Schulden die Hälfte des Aufschlages von Vöcklabruck (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 17, Fol. 167°—168).

Hardegk, Graf Sigmund von, G. 106, 150, 154. — Bl. 106 zeigt ein Gestech im Beinharnisch. Der Kaiser mit grünen gemusterten Decken und gelbem Röckel hat als Helmkleinod eine carmoisinrothe Janitscharenmütze mit einem Umschlag aus Goldstoff, geziert mit einem langen weissen Straussenfederbusch. Graf Sigmund von Hardegk führt blau und weiss gestreifte Decken, auf dem Stechhelm eine horizontale rothe Scheibe, darauf eine goldene mit weissen Hahnenfedern besteckte Kugel.

In dem auf Bl. 150 dargestellten Stechen führt der Kaiser, der von einem Trabanten bedient wird, rothe gold-

gemusterte Decken mit Strichen in Silber und Schwarz, rothes Röckel, weisse Beinkleider, als Helmzierde zwei Oehrlein und dazwischen einen sechsstrahligen Stern von Gold. Graf Sigmund von Hardeck hat eine grüne silbergemusterte Stechdecke, grünes Tartschentuch, Röckel und Beinkleider von gleicher Farbe, auf dem Stechhelm drei goldene Kugeln.

In dem deutschen Gestech auf Bl. 154 hat der Kaiser in Gold und Schwarz gestreifte Decken, der Goldstoff mit Blau, der schwarze Stoff mit Gold gemustert, ein Röckel in Schwarz und Gold gestreift, carmoisinrothe Beinkleider, auf dem Stechhelm ein rothes mit weissen Straussenfedern geziertes Barett. Graf Hardeck hat grüne silbergemusterte und carmoisinroth bordirte Decken, auf dem Stechhelm zwei weisse Straussenfedern.

Sigmund von Prüschenk (seit 1495 Graf zu Hardeck), ein Sohn des Stephan Prüschenk, Herrn zu Stettenberg, und der Margaretha Herrin zu Reichereck, lebte von Jugend auf am Hofe des Kaisers Friedrich III., dessen Vertrauen er nicht nur im vollsten Masse besass, sondern dasselbe auch durch seine unwandelbare, über jeden Zweifel erhabene Treue bis zum Tode seines kaiserlichen Herrn sich zu erhalten verstand. Im Jahre 1473 befand sich Sigmund von Prüschenk im Gefolge des Kaisers, als dieser zu jener Zusammenkunft mit dem Herzoge Carl von Burgund nach Trier zog, bei welcher die ersten Verhandlungen über die folgenreiche Heirath Erzherzogs Maximilian mit Maria, der Tochter des Herzogs Carl von Burgund, gepflogen wurden. Glänzende Feste erfüllten die Tage des Zusammenseins des Kaisers mit dem Burgunderherzog in Trier; so ward unter Anderem Freitag den 8. October 1473 von den Kaiserlichen Vormittags ein Renn- und Stechspiel, Nachmittags von den Burgundern ein Kampfturnier nach welscher Art veranstaltet. Für die Kaiserlichen ward ausserhalb des Klosters St. Maximin eine Bahn mit Stroh bereitet. Zuerst rannten Graf Eberhard von Wirtemberg und Graf Albrecht von Hohenlohe in braundamastenen Rennröckeln; vor ihnen her zogen vier Knaben, in braunen Damast gekleidet, auf schönen hohen Hengsten mit braundamastenen Decken. Bei diesem Scharfrennen gingen die Rennspiesse in Trümmer, aber beide Renner blieben im Sattel zur grossen Verwunderung des Herzogs Carl von Burgund und der Seinen. Sodann stach einer von Rechberg und ein Truchsess von Waldburg; im ersten Ritte besassen beide, im zweiten fielen beide ritterlich. Darnach thaten Herr Sigmund von Prüschenk und Eisenhofer, ein bairischer Ritter, ein Scharfrennen, in welchem Beide gleichzeitig ritterlich fielen. Es hätten sich noch mehrere gerne betheiligt, aber es fehlte an dem nöthigen Renn- und Stechzeug. Den Burgundern kam die Art und Weise fremd vor, in so schweren Harnischen und mit so mächtigen Stangen zu turnieren; die Stärke und Tapferkeit der Deutschen wurde bewundert, aber ihre Armseligkeit in Kleidern verlacht. Sigmund von Prüschenk, der sich stets in der Umgebung des Kaisers Friedrich III. befand, war dessen Kämmerer, Rath und zuletzt Obersthofmarschall. In dieser einflussreichen Stellung hatte er als kluger Hofmann nicht vergessen, sich der lohnendsten Beweise kaiserlicher Gunst zu versichern. ddo. Wien 7. Juni 1480 wurden Sigmund und sein Bruder Heinrich von Prüschenk als reichsfrei und Panierherren mit dem Titel Freiherren von Stettenberg sammt ihrer Descendenz in den Herrenstand erhoben und ihr Wappen gemehrt; 1482 erhielten sie das Erbtruchsessenamt in Steiermark, 1486 nach Absterben des letzten Herrn von Pottendorf das Erbmundschenkenamt in Oesterreich. Ausser diesen Würden gelangten die Brüder Prüschenk in den Besitz von Gütern und Pfandschaften von solcher Bedeutung, dass dadurch das Misstrauen und der Hass zumal der gesammten Landschaft in Oberösterreich wachgerufen wurde. Kaiser Friedrich III., der dieses Verhältniss kannte und deshalb um das fernere Schicksal seines Obersthofmarschalls besorgt war, richtete noch wenige Monate vor seinem Tode in dieser Sache ddo. Linz 29. April 1493 ein Schreiben an den römischen König Maximilian I. Dieser Brief, der das schönste Zeugniss bildet, das ein Fürst seinem Diener auszustellen vermag, lautet: »Wir Friederich von gottes gnaden Römischer kayser zu allen zeiten merer des reichs entbieten den durchlauchtigisten fursten herrn Maximilian Romischen khunig zu allen zeiten mehrer des reichs unsern lieben sun alles guts. ewr lieb ist unser khrankheit on zweifel wissen, die sich nichts bessert und dergleichen wir gehabt. nu seit ir underricht, dass uns unser lieber getrewer Sigmundt Prueschinck freyherrn zu Stettenberg, obrister schenckh in Osterreich und truesess in Steuer, unser hofmarschalkh und cammerer, den wir von jugent auf erzogen, khain andern herrn nie gehabt, uns zu grosser eren und in unseren treffentlichen geschäften mit sein höchsten vleiss fur all und nüzlich gedienet. dadurch wir im zu zimblichen grossen würden geholfen, auch etwas ergezlichkeit oder underhalt billig tan und solch sein trewn und fleiss nach wir unser meist trawen und glauben für all ander in unseren erblanden besonders mit behaltung unser besten khlainat zu im gesetzt. darab etlich an unseren hof auch andere in diesen unsern lande missfallen gehabt undt betracht, des wir lautt wissen iez haben, wo uns gott von dieser welt in anfang dieser unser kronckheit genommen hät, geen im mutwilligs zu handlen, das ime doch ganz unbillig beschehen, und solch sein trew dienst und unser gross trawen ursach gewesen waren, der er, wo uns der allmächtig das leben lenger gunte, von uns und nach unsern todt von ewr lieb, nachdem er ew in allen ewren sachen, wo die an im gelangt sein, besunder das wir ew zu der wall und khrönung eur khüniglichen würde auch zu dem landt an der Esch khumen haben lassen und zu ewr erledigung, bey uns für all ander gar trewlich dienet und angehalten hat, billich mer belont werden sollt. demnach begern wir an ewr lieb mit allen vleiss, ermanen auch euer sunlichen trew auf das höchst, so wir mögen, zi wellet demselben unserm hofmarschalckh umb der bestimmten ursach willen, auch das er ew wol dienen kann und mag, für meniglich auch uns zu eren und gefallen trewlich bevohlen haben, in in erlichen stande auch mit dem gschlosse, ambter und pfandtschaften, auch solt (er), so er von uns hat halten, dabey guetwilligelich beleiben und von niemandt wiederwerdigkheit beschehen lassen. daran erzeugt uns dieselb euer lieb sonder gross wolgefallen, dass wir mit vätterlichen lieb und trew umb ew treulich beschulden wollen. geben zu Linz den montag vor sandt Philip und sandt Jacobstag anno domini LXXXXIII unsers khaiserthumbs im zway und vierzigisten jarn. lieber sun last euch den marschalch bevolchen sein (m. p.). Dem durchleuchtigisten fürsten herrn Maximilian Romischen khunig zu allen zeiten merer des reichs zu Hungarn Dalmatien Croatien khunig, erzherzogen zu Burgundt unsern lieben sun in sein selbs handt« (Kraus, Maximilians I. Briefwechsel mit Sigmund Prüschenk, p. 85, 86). Maximilian I. war den Brüdern Prüschenk gleichfalls ein gnädiger Herr. Nach dem Erlöschen der Grafen von Hardeck-Maidburg (24. März 1483) wurde die erledigte Grafschaft Hardeck an die Grafen von St. Georgen und Pösing verpfändet, sodann von Maximilian I. im Jahre 1495 dem Heinrich Prüschenk Freiherrn zu Stettenberg verkauft, worauf beide Brüder auf dem Reichstage zu Worms in den Reichsgrafenstand erhoben und ihnen laut Diplom ddo. Aschaffenburg 27. October 1495 das Recht verliehen wurde, sich fortan Grafen zu Hardeck und im Machland zu nennen. Graf Sigmund zu Hardeck starb im Jahre 1500 (Chmel, Monumenta Habspurgica, I. Bd., Habsburg. Chronik, p. LXVI. — Wisgrill, IV. Bd., p. 122. — Hoheneck, I. Bd., p. 290).

Harder, Jorg, 𝔙. — M. 4, K. 91. — Die auf Bl. 4 dargestellte Mummerei ist unter »Barbs, Graf Melhior von« beschrieben.

In dem Kampfe mit Drischeln auf Bl. 91 sind die Stangen der Drischeln vergoldet, die Flegel versilbert.

Die Harder waren ein in Steiermark ansässiges Geschlecht. Georg Harder urkundet »an sant Andreastag des heiligen zwelfpoten« (30. November) 1489 und mit seiner Gemahlin Magdalena »am suntag Judica in der vasten« (5. April) 1500 (Originale im Landes-Archiv zu Graz). In einem Marktprivileg Maximilians für die Bewohner von Gleisdorf ddo. Innsbruck »mitwochen nach dem sontag Vocem jocunditatis« (3. Mai) 1497 wird er als Fürbitter genannt (Moderne Copie, ebenda). »An freitag nach sant Sebastiani und Fabianitag« (21. Januar) 1513 vermitteln Balthasar Gleinizer, Vizdom zu Leibniz, Sigmund Welzer, Bernhard Herzenkraft und Bernhard von Teuffenbach-Mayrhofen einen Vergleich zwischen Bernhard Stadler zu Stadl und Jörg von Hard (Stadl, II. Buch, p. 533—535, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Harras, Jorg von, M. 8. — Die Beschreibung der auf Bl. 8 dargestellten Mummerei findet sich unter »Polhaim, Herr Erhart von«.

Die Harasser von Harras blühten in Oesterreich vom 14. bis zum 16. Jahrhundert. Ein Jörg von Harras kommt zur Zeit Maximilian I. in Oesterreich nicht vor (Wisgrill, IV. Bd., p. 173—177). Der hier genannte Jorg von Harras scheint dem thüringischen Adelsgeschlechte der Harras anzugehören. In einem Schreiben an König Maximilian vom 30. April 1497 erwähnt Ritter D. (Diepolt?) von Harras seines Sohnes Jörg von Harras anlässlich einer Intercession für seinen Herrn, Herzog Albrecht von Sachsen (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 184). ddo. Füssen 26. April 1498 werden dem Jörgen von Harras 30 fl. Rh. an seinem Liefergeld beim Erblandschatzmeister zu Weihnachten desselben Jahres angewiesen (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Hofzahlmeisters-Raitbuch vom Jahre 1498, Nr. 4, Fol. 55.)

Harstaller, M. 68, 72. — Harstaller erscheint in den Mummereien auf Bl. 68 und 72, von denen die erste unter »Bernegker«, die zweite unter »Polhaim, Herr Ziriak von« beschrieben ist.

Georg und Hanns von Harstall werden im Status des kaiserlichen Hofgesindes vom Jänner 1519 unter den »Ainspännigen alt und jung« mit je zwei Pferden bestallt angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Hattstat (Hattstater), M. 84, 92. — Von den beiden Mummereien ist die auf Bl. 84 unter »Auer«, die auf Bl. 92 unter »Presinger« beschrieben.

Die Hattstat sind eine alte rheinische Familie. Christoph und Heinrich von Hattstat, Gebrüder, finden sich auf der Tafel im deutschen Spital zu Trient, welche die Namen und Wappen jener Ritter enthält, die der Schlacht von Calliano am 10. August 1487 beiwohnten. Christoph von

Hattstat besass als österreichisch-tirolischer Vasall mehrere Herrschaften und Vogteien im Elsass, und der Umstand, dass er in Folge des fünften Artikels des Friedensschlusses als Geisel zu Venedig, wohin er vom Erzherzog als Gesandter geschickt worden war, bleiben musste, beweist die Wichtigkeit seiner Person, die er auch unter Maximilian I. behauptete. Im Jahre 1495 war Christoph noch am Leben, denn er wird in zwei Schreiben Maximilian I. vom 25. Januar und 23. März desselben Jahres als königlicher Vogt zu Landseer genannt (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 60, 61). — Heinrich von Hattstat stellte im Jahre 1486 dem Erzherzog Sigmund einen Dienstrevers aus (Sammler für Geschichte und Statistik von Tirol, II. Bd., p. 258, 261).

Helffanndt (Helffant), Guelan (Guelam), 𝔚. — K. 123. — Auf Bl. 123 ist ein Kampf mit vergoldeten Stangen dargestellt.

Heri, Jacob de, G. 82. — In dem welschen Gestech auf Bl. 82 führt der Kaiser hochrothe Decken, auf dem gekrönten Stechhelm einen wachsenden rothen Löwen und an Stelle der Helmdecke eine abfliegende roth-weisse Zendelbinde; den Kopf des Pferdes schmückt ein Straussenfederbusch. Jacob de Heri hat grüne rothgesäumte Decken und gleiches Röckel, als Helmzierde ein Paar roth-grünrothtingirter Hirschstangen sammt Krönl und Losern.

Wahrscheinlich Jacob de Heere, aus einem adeligen Geschlechte, der im Jahre 1485 als Bürgermeister von Brügge erscheint, sich 1486 mit Catherine de Stavele vermählte und 1488 starb. — Sein Vater hiess auch Jacob de Heere, wohnte in Brügge und war vermählt mit Catharina van Saerten. Nach den bekannten Daten zu urtheilen dürfte im Freydal der Sohn gemeint sein (nach gütiger Mittheilung des Herrn J. B. Rietstap im Haag).

Hermanstainer, M. 96, 108. — Von den beiden auf Bl. 96 und 108 dargestellten Mummereien ist die erstere unter »Gloiacher«, die letztere unter »Presinger« beschrieben.

Hermanstorffer, Vetz, M. 16. — Die Mummerei auf Bl. 16 ist unter »Elacher« beschrieben.

Die Hermanstorffer sind ein steirisches Geschlecht, welches den Hof Hermanstorff bei Graz besass und auch in Baiern ansässig war (Stadl, II. Buch, p. 183, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Hessen, Lanndtgrefin von, 𝔅.

Hohenegker, M. 100. — Die Beschreibung der Mummerei auf Bl. 100 findet sich unter »Branker«.

Des Namens Hoheneck gab es zur Zeit des Kaisers Maximilian I. vier adelige Geschlechter, welche in Oesterreich, Tirol, Schwaben und am Rhein ansässig waren. Die Genealogie der Hoheneck in Oesterreich findet sich weitläufig abgehandelt bei Hoheneck, I. Th., p. 345. Aus dem tirolischen Geschlechte dieses Namens kommen hier in Betracht: Peter IV. von Hoheneck zu Vilseck, gestorben 1482, vermählt mit Ursula von Thierberg; dessen Söhne sind: Andre von Hoheneck zu Vilseck, war 1518—1528 Pfleger auf Rattenberg, starb auf Vilseck 1533; seine erste Gemahlin war Kunigunde Spetin von Zwifalten, die zweite Elisabeth Marschallin von Pappenheim, die sich nach Andres Tode mit Caspar von Laubenberg vermählte, — und Mathias von Hoheneck, der im Jahre 1506 am Schlosse Vilseck die St. Annacapelle erbaute. — Rudolph von Hoheneck zu Vilseck, Obervogt zu Rottenfels, gestorben 1482; seine Gemahlin war Agathe Spetin von Zwifalten; dessen Sohn Rudolph II. von Hoheneck zu Vilseck starb 1526, seine Gemahlin war Beatrix von Schott. — Rudolph II. hinterliess zwei Söhne: Hanns III. von Hoheneck, Erbkämmerer von Augsburg, Pfleger zu Rattenberg und St. Petersberg 1534—1543, gestorben 1544, vermählt 1. mit Johanna von Praschberg und 2. mit Margaretha von Weix, — und Theobald im fürstlichen Stift zu Kempten (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, II. Th., Nr. 66½).

Hochennegkerin aus swaben, 𝔊.

Hohenfelder (Höhenfelder), Leonhart (Leonhardt), 𝔚. — K. 206. — Auf Bl. 206 ist ein Kampf mit Schwertern zu anderthalb Faust dargestellt.

Leonhart von Hohenfeld, Herr zu St. Peter in der Au, Hanns Hohenfelders und der Eva Schellerer jüngster Sohn, geboren 1450, erscheint 1467 unter jenen Edelknaben, welche dem jungen Erzherzog Maximilian als Gespielen beigegeben waren und mit ihm erzogen wurden. Leonhart war vermählt mit Petronilla Purgstaller, des Leopold Purgstaller zu Zaissing und der Magdalena Sulzpeck Tochter. Er starb am 15. Juli 1535 und liegt im Kreuzgange der ehemaligen Klosterkirche zu Enns begraben (Hoheneck, I. Bd., p. 400. — Wissgrill, IV. Bd., p. 407. — Bergmann, Wiener Alterthums-Verein, I. Bd., p. 86).

Holnburger (Hollnburger), M. 32, 76. — Die Mummerei auf Bl. 32 ist unter »Tieffenbach«, die auf Bl. 76 unter »Busch« beschrieben.

Die Hollenburg waren Ministerialen derer von Pettau, Herren auf Hollenburg. Diese Familie, welche Unrest unter den ausgestorbenen anführt, blühte in Kärnten noch im 16. Jahrhundert (Weiss A., Kärntens Adel, p. 81). Ein anderer, gleichfalls abgestorbener Zweig dieses Geschlechtes, welches mit den Besitzern der gleichnamigen Burg an der Drau, deren Dienst- und Lehensmannen sie waren, nicht zu verwechseln ist, besass den Thurm bei Windischgrätz in Steiermark (Megiser p. 1737. — Weiss A., p. 199. — C. Schmutz, Historisch-topographisches Lexikon von Steiermark, II. Bd., p. 90). Ein Sigmund von Hollenburg erscheint auf einem Schuldbrief des Jörg Breuner ddo. »mitichen vor sant Oswaldstag« (31. Juli) 1476 als Siegler (Stadl, II. Buch, p. 506, mitgetheilt von Dr. Zimerman) und wird im Jahre 1478 als Amtmann zu Marburg urkundlich genannt (Chmel, Monum. habsburg., II. Bd., p. 701).

Horn (Hürn), Friderich (Fridrich) von, 𝔎. — G. 30. — In dem auf Bl. 30 dargestellten welschen Gestech führt der Kaiser blasscarmoisinrothe goldgemusterte Decken, ein gleiches Röckel und zwei vergoldete Hirschstangen als Helmzierde. Friedrich von Horn, in grün- und violettgestreiften Decken, hat als Helmzierde zwei Oehrlein in den gleichen Farben.

Friedrich von Horn, Herr von Montigny, war ein Sohn Jacques I. Grafen von Hornes und der Gräfin Johanna von Mörs und Saarwerden, somit ein Bruder der Marguerite de Hornes (siehe Gayswegkin von Hurn). Friedrich von Horn vermählte sich 1467 mit Philippine de Melun. Er kriegte im Lüttichschen, um nach dem Tode des Bischofs Louis de Bourbon seinen ältern Bruder Jean de Hornes auf den bischöflichen Sitz von Lüttich zu erheben. Dies gelang ihm auch und er hielt am 7. November 1484 mit Jean seinen Einzug in Lüttich. Friedrich von Horn starb am 30. December 1486 und liegt zu Quesnoy im Hennegau begraben (F. V. Goethals, Dictionnaire généalogique et héraldique des familles nobles du Royaume de Belgique, III. Bd., Bruxelles 1850).

Hürnhaimer, Eberhart, M. 12. — Die auf Bl. 12 abgebildete Mummerei ist unter »Dietrichstain, Herr Sigmund von« beschrieben.

Eberhard von Hirnheim, ein Sohn des Walther von Hirnheim und der Anna, Herrn Eberhards von Hirschhorn Tochter, war vermählt mit Anna von Hohen-Rechberg, starb im Jahre 1483 und liegt im Kloster Christgarten begraben. Die Inschrift seines Todtenschildes in der Ansbacher Stiftskirche lautet: »Anno domini MCCCCLXXXIII starb der erber und vest Eberhart von Hvrnhaim an sant Johannis et Pauli, dem got gnad« (Joh. Gottfr. Biedermann, Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts an der Altmühl, Bayreuth 1748, Tab. CCXIV).

J.

Jacketl, M. 104. — Die Mummerei auf Bl. 104 ist unter »Thurn« beschrieben.

K siehe C.

L.

Lamberger, Herr Caspar, 𝔐, 𝔘. — K. 99. — Bl. 99 stellt einen Kampf mit Scheflins und Rondeln dar.

Caspar III. Freiherr von Lamberg auf Orteneck etc., siebenter Sohn Georgs von Lamberg und der Magdalena Herrin von Thurn, diente den Kaisern Maximilian I., Carl V. und König Ferdinand I. als Hauptmann und bis zur Charge eines königlichen Obersten in Italien, Deutschland und Ungarn im Felde, erlangte zugleich mit seinen Brüdern den Freiherrenstand und starb im October 1544. Seine erste Gemahlin war Anna Maria von Thurn, die zweite Margaretha Lang von Wellenberg (Wisgrill, V. Bd., p. 383). Caspar Lamberger wird zuerst urkundlich genannt »am ertag vor dem palmtag« (5. April) 1468 in einem Schuldbrief des Reinprecht von Reichenburg (Extract aus dem Inventar des Christoph von Reichenburg von 1590, Fol. 12°, Nr. 122 im Landes-Archiv zu Graz Nr. 7237[b]), wird am »freitag sand Jacobsabent« (24. Juli) 1472 mit seinen Brüdern Jorg und Heinrich mit der von ihrem Bruder Friedrich ererbten Herrschaft Metling und ddo. Neustadt »an erichtag nach der aindleftausend

maidtag« (22. October) 1476 mit Jorg mit den von ihrem Vater Jorg ererbten Gütern zu Seltschach und Radmansdorf belehnt (ebenda, Lehenbuch I, Fol. 159° und 163°, mitgetheilt von Dr. Zimerman). In dem unglücklichen Treffen gegen die Türken bei Rain im Jahre 1478 gehörten Caspar und Christoph Lamberger zu den wenigen Edelleuten, welche dem Tode oder der Gefangenschaft entgiengen (Megiser, p. 1211). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint Caspar Lamberger unter den Grafen und Herren mit sechs Pferden bestallt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Im Jahre 1494 befand er sich in den Niederlanden und turnierte anlässlich der Hochzeitsfeier Wolfgangs von Polheim mit Johanna von Borselle am 24. August desselben Jahres zu Mecheln in Gegenwart des römischen Königs Maximilian I. und des Herzogs Philipp mit Herrn Antoni von Yfan (Hoheneck, II. Bd., p. 135). Bei Valvasor, Die Ehre des Herzogthums Krain, IV. Bd., p. 366 findet sich folgende Stelle: »Um diese Zeit florirte Herr Caspar von Lamberg, ein geborner Crainer, welcher von Jugend auf am Hofe Kaisers Friedrich IV. mit dem kaiserlichen Prinzen Maximilian erzogen und wegen seiner ritterlichen Turniergeschicklichkeit sehr berühmt war. Es findet sich auch ein geschriebenes Buch mit gemalten Figuren, dadurch jedwede Tournier- oder Rennspiele nach dem Leben abgebildet werden«. . . . Dieses interessante Turnierbuch hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und ist dermalen im Besitze der Frau Leopoldine Gräfin Thun und Hohenstein, gebornen Gräfin Lamberg, der letzten Sprosse der Caspar Lamberg'schen Linie, welche die Güte hatte, mir dasselbe über Verwendung Seiner Excellenz des Herrn Feldzeugmeisters Grafen von Crenneville zur Einsicht zu überlassen. Der Codex (Papier, Grossquart) zählt 115 Folien, wovon 88 bildliche Darstellungen von Anzogen-Rennen und deutschen Gestechen, die übrigen 27 Blätter spätere, mit dem Turnierbuche in keinem Zusammenhange stehende handschriftliche Eintragungen enthalten. Der aus dem Jahre 1544 herrührende Einband aus gepresstem Kalbleder trägt die Aufschrift: »Hern Caspern v. Lamberg zum Stain Riter Istorien«. Aus derselben Zeit wie der Einband stammt auch das dem Turnierbuche vorgestellte Titelblatt: »Der Römischen Khay: vnnd Kü. Mtēn Kayser Fridrichs vnnd derselben Zeit Maximilianus Hochseeligster gedechtnus seyn von Jugennts auferzognen vnnderthenigen vnnd gehorsamen Dienners vnnd Lanndtmanns in Crain: Herrn Casparn von Lamberg zum Stain Ritter ingemelte Ritterspill zu hochgedachter Kay. vnnd Kü. M̃t etc. hofen bewisenn«. Darunter findet sich in Farben ausgeführt das vereinigte Lamberg-Podwein'sche Wappen mit der beigesetzten Jahreszahl 1463. Die mit der Feder contourirten und mit Wasserfarben colorirten Turnierabbildungen stammen aus dem Ende des 15. Jahrhunderts. Späteres Machwerk sind die nach Fol. 9, 36 und 73 eingefügten unnumerirten Blätter und der Schluss Fol. 84 und 85. Sowohl der abgebildete Rennzeug als der Stechzeug zeugen von ausserordentlicher Einfachheit. Die Renner führen statt der schweren Dülgen noch durchaus Streiftartschen. Der Stechzeug ist ohne Stauchen und Renn- und Stechzeug entbehren des Hinterhakens; Helmkleinode finden sich nur ausnahmsweise. Die Abbildung auf Fol. 65° und 66 zeigt uns ein Anzogen-Rennen zwischen »Her Caspar Lamberger« und »Maximilian Römischer Kunig«, in welchem Maximilian besitzt und Caspar Lamberger abgerennt erscheint. Der König führt eine in Weiss und Roth quadrirte Renndecke, dazu ein gleiches Tartschentuch und Rennröckel, auf dem Rennhut rechts eine vergoldete, links eine rothe Straussenfeder. Caspar Lamberger hat schwarze Renndecken, ein gleiches Röckel und keine Helmzierde; sowohl auf der Renn- als auf der Tartschendecke zeigt sich folgendes Sinnbild: Das Monogramm ß, links davon ein goldener Igel, rechts ein rothes Herz. Ein beachtenswerthes Denkzeichen ist auch die eiserne Handfessel, welche Caspar Lamberger um das rechte Handgelenk trägt. Das im Museum zu Salzburg befindliche, aus Schloss Katzenstein in Krain stammende Tafelbild, welches das gleiche Turnier Caspar Lambergers mit Maximilian I. darstellt, ist eine spätere mittelmässige Copie nach dem vorliegenden Codex. Von den 45 Stechern und Rennern, welche in diesem Turnierbuche namentlich angeführt erscheinen, kommen folgende auch im Freydal vor: »Anndre Gall, Bernnardin Rawnacher, Graff Fridrich von Hohenn-Zolern, Volkarrt Awersperger, Anntony von Ifann, Vlrisch von Weyspriach, Jörg von Kastlwargkh, Cristoff Lamberger, Liennhart Rawber, Hanns Oberhaymer, Vilipps von Rechperg, Wylhalm Phyerter, Wolfgang von Polham, Weyckhart von Polham, Jörig von Liechtenstain, Philips Fürst zw Anhalt und Margraff Fridrich v. Prandenburg.

Lamberger, Herr Cristoff, R. 54. — In dem Anzogen-Rennen auf Bl. 54 sind die Decken des Kaisers in Roth, Grün und Gold gestreift, das Rennröckel zinnoberroth, die Beinkleider schwarz und gelb gestreift; die Helmzierde bildet eine graue quer über das Scheitelstück des Rennhutes gelegte Straussenfeder. Herr Christoph Lamberger hat carmoisinrothe weissbordirte Decken, ein gleiches Rennröckel und grüne Beinkleider, auf dem Rennhut einen gelben Wulst, aus welchem gelbe und weisse Straussenfedern auswallen.

Christoph Lamberger, ein Sohn Heinrichs von Lamberg (von der Linie Sauenstein-Reuttenburg) und der Ursula Hager aus Oesterreich, war Kaisers Friedrich IV. und Maximilian I. Rath und einer von den kaiserlichen Abgeordneten zum Herzog Carl von Burgund wegen der Belehnung mit Geldern und der Vermählung der burgundischen Prinzessin Maria mit dem Erzherzog Maximilian; auch ward er 1481 oder 1484 zu den Vergleichsverhandlungen mit König Mathias Corvinus gebraucht; bei der Krönung zu Aachen 1486 wurde er vom neugekrönten römischen Könige Maximilian zum Ritter geschlagen. Im Jahre 1494 ertheilte ihm der römische König die Erlaubniss, dem alten Lamberg'schen Geschlechtswappen das angeerbte Podwein'sche Wappen einzuverleiben. Seine Gattin war Susanna oder Rosina von Rattmannsdorf (Wisgrill, V. Bd., p. 371). ddo. Wien 12. November 1479 gab Christoph Lamberger dem Kaiser Friedrich III. einen Pflegrevers über das Schloss Gutenstein mit gewöhnlicher Burghut (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 7338).

Landegker, M. 84. — Die auf Bl. 84 dargestellte Mummerei ist unter »Auer« beschrieben.

Zur Zeit Kaisers Maximilian I. kommen mehrere adelige Geschlechter dieses Namens vor, die unter einander in keiner Verbindung stehen. Anthony von Landegk stösst mit 100 Knechten Ende August 1488 bei Amans in Burgund zu Thuring von Thann (Kraus, Briefwechsel, p. 61).

Lefon (Lefan, Yfan, Lyfan), Herr Anthoni von, siehe Yfan.

Lenngin, Appolonia, aus Swaben, 𝔊.

Apollonia Lang war die Tochter des Augsburger Patriziers Paul Lang von Wellenburg und der Prisca Ridlerin, somit eine Schwester des Cardinals und Erzbischofs von Salzburg Matheus Lang. Sie war in erster Ehe mit Julius Grafen von Lodron, in zweiter Ehe mit Christoph Grafen von Frangepan vermählt (Bucellini, IV. Bd., II. Abth., p. 142. — Bergmann, Medaillen, II. Bd., p. 170).

Lentershaimerin, Barbara, aus Tirol, 𝔊.

Barbara von Lentersheim, eine Tochter des Degen Fuchs, Ritters und Hauptmanns zu Kufstein, ward im Jahre 1505 die zweite Gemahlin des Veit von Lentersheim, der unter Kaiser Maximilian I. in den Kriegen von 1486 bis 1510 mit Auszeichnung gefochten und den Kaiser selbst aus einer Lebensgefahr gerettet hatte, weshalb er von diesem Schloss und Dorf Wald-Treuburg erhielt. Gleichzeitig besserte der Kaiser sein Wappen, indem er in dasselbe die »Handtreu« (zwei zum Handschlag in einander gedrückte Hände) setzte. Veit von Lentersheim stand in markgräflich Anspach'schen Diensten, wo seine Frau Barbara am Hofe des Markgrafen Georg grosses Ansehen genoss; in nicht minderem Ansehen scheint sie auch bei Kaiser Maximilian I. gestanden zu sein, da sie im Freydal namentlich angeführt wird. Sie war gleich ihrem Gemahl Mitglied des Schwanenordens, starb am 22. November 1565 und liegt zu Neustadt a. d. Aisch begraben (Stillfried und Haenle, Das Buch vom Schwanenorden, p. 172. — Biedermann, Geschlechtsregister, Tab. XXXII).

Leonstain, Ludwig Graf von, 𝔒. — R. 216. — In dem auf Bl. 216 dargestellten Geschiftrennen führt der Kaiser in Gold und Grün gerautete Parsen mit Silberbordüre, auf dem Rennhut zwei vergoldete Steinbockhörner. Graf Ludwig von Leonstain hat rothbemalte Parsen, mit Goldornament an den Orten, auf dem Rennhut zwei Ohren in der Farbe der Parsen.

Ludwig Graf von Löwenstein oder Leonstain (Ludwig von Baiern), ein Sohn Friedrich I. des Siegreichen, Churfürsten von der Pfalz, und der Clara von Dettingen, Herrn Albrechts von Dettingen und einer von Randeck Tochter, war geboren im Jahre 1463. Nach dem Tode seines Vaters 1476 war er vom Churfürsten Philipp von der Pfalz aller seiner Länder bis auf die Grafschaft Löwenstein, von welcher er nachher den Namen führte, entsetzt worden und hatte sowohl auf die Churwürde als auf seine väterliche Erbschaft, so lange des Churfürsten Philipp Nachkommenschaft am Leben sein würde, verzichten müssen. Im pfälzischen Kriege vom römischen Könige in die Acht erklärt, wurde ihm auch die Grafschaft Löwenstein von Ulrich Herzog von Würtemberg entrissen, von dem er sie aber im Jahre 1510, jedoch als würtembergisches Lehen wieder bekam. Im Jahre 1512 erscheint er als Mitglied des schwäbischen Bundes. Dem christlich-ritterlichen Gebrauche jener Zeit entsprechend unternahm er auch eine Fahrt ins heilige Land, war Kaisers Maximilian I. und Carl V. Rath und wurde von Beiden in verschiedenen Vertrauensmissionen gebraucht. Graf Ludwig von Löwenstein war zweimal vermählt: 1. mit Elisabeth Gräfin von Montfort, 2. mit Sophie Gräfin von Tübingen. Er starb am 28. März 1524 (J. G. Biedermann, Genealogie der hohen Grafenhäuser im fränkischen Kreise, Erlangen 1745, I. Th., Tab. LII).

Leubnegkerin aus Tirol, 𝔉.

Eine Leubneckerin war 1497 Hoffräulein im Hofstaate der Königin Blanca Maria (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 189). Sie gehört vielleicht dem Geschlecht der Leobeneck an, welche Schloss und Herrschaft Leobeneck in Kärnten besassen. Stadl, IX. Buch, p. 377, 378 nennt von diesem Geschlechte: Susanna von Malathin, Gemahlin des Elias von Leobeneck. Deren Tochter Apollonia war mit Christoph Schneeweiss vermählt. — Maria von Leobenegk war die Gemahlin des Jacob von Malathin, — Barbara

verehlicht mit Christoph von Kienburg. — Maria von Dietrichstein, Gemahlin des Sigmund von Leobeneck. — Magdalena von Königsfeld vermählt mit Caspar von Leobeneck. — Anna von Leobeneck wird im Jahre 1526 die Gemahlin des Wilhelm von Mosheim. — Endlich war eine Leobeneck die Gattin des Wilfing Welzer (mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Liechtenstain (Liechtenstein), Herr Anndree von, 𝔒, 𝔙. — K. 151, R. 244. — Bl. 151 zeigt Andrä von Lichtenstein in einem Kampfe mit Langspiessen.

In dem Geschiftrennen auf Bl. 244 hat der Kaiser eine grüne goldgemusterte Renndecke mit weissen und rothen Fransen und ebensolchen Quasten, ein gleiches Rennröckel, auf dem Rennhut drei weisse Straussenfedern, welche an den Spitzen roth, grün und gelb gefärbt sind. Andrä von Lichtenstein hat eine rothe Decke und ein gleiches Röckel, erstere mit Fransen, letzteres mit Bordüren von Gold und Silber, als Helmzierde zwei Windmühlräder mit silbernen Flügeln und goldenen Stielen.

Andrä von Lichtenstein-Carneid, ein Sohn des Hanns von Lichtenstein und der Ursula von Gufidaun, war vermählt mit Dorothea von Neidegg zu Anger (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, III. Th., Nr. 13). Am 16. Mai 1500 schloss König Maximilian mit ihm einen Vertrag in Betreff der Uebernahme der Hauptmannschaft der Grafschaft Görz um 600 fl. Rh. sammt Heu und Wiesen und der Robot, für Hauptmannssold und Burghut (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 214). Er war Pfleger in Kaltern und erscheint im Jahre 1509 im Anschlag des Landtages zu Bozen mit zwei Knechten und in dem zu Wels im Januar 1519 aufgestellten Hofstatus unter den Gerüsteten mit sechs Pferden angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Liechtenstainer, Jörg, M. 20. — Die auf Bl. 20 dargestellte Mummerei ist unter »Auersperger Volkart« beschrieben.

Jörg war ein Sohn des Wolfgang von Lichtenstein-Carneid, der mit seinen beiden Gemahlinen Catharina Fuchs und Margaretha von Montani zwölf Söhne und sieben Töchter erzeugte. Jörg war oberster Feldhauptmann des schwäbischen Bundes und hatte Maria Salome von Cles zur Gemahlin (vergl. den Stammbaum bei Burglechner, II. Th., II. Abth.). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint er als Truchsess mit fünf Pferden bestallt. ddo. Radkersburg 28. October 1493 erlässt König Maximilian an das Regiment zu Innsbruck den Befehl, seinem Truchsess Jörg von Lichtenstein eine Schuld von 100 fl. Rh. auszuzahlen (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 13). Im Anschlag des Landtages zu Bozen vom Jahre 1509 wird der Ritter Jörg von Lichtenstein mit drei Knechten angeführt. Derselbe sendet am 21. September 1511 aus dem Lager zu Colorita bei der Weiden als oberster Feldhauptmann einen Bericht an Kaiser Maximilian über seine Erfolge und den beabsichtigten Zug nach Friaul (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 332).

Liechtenstain, Mathias von, M. 24. — Die Mummerei auf Bl. 24 ist unter »Scharnemel« beschrieben.

Mathias von Lichtenstein, ein Sohn des Barthelmä von Lichtenstein-Carneid, wird 1467 unter jenen Edelknaben genannt, welche dem jungen Erzherzog Maximilian als Gespielen beigegeben waren (Bergmann, Die Edelknaben des Erzherzogs Maximilian, Wiener Alterthums-Verein, I. Bd., p. 85). Er war später Obersthofmeister des Erzherzogs Maximilian. Im Jahre 1503 und 1508 wird er als Pfleger zu Kaltern genannt (vergl. den Stammbaum in Burglechner, II. Th., II. Abth.). Er war vermählt mit Margaretha Wolf von Mareid und starb 1516 (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, III. Th., Nr. 13).

Liechtenstain, Sigmund von, M. 64. — Sigmund von Lichtenstein erscheint in der auf Bl. 64 dargestellten Mummerei, welche unter »Busch« beschrieben ist.

Sigmund von Lichtenstein-Carneid, Ritter, ein Sohn Barthelmäs von Lichtenstein und der Barbara Vöglerin von Hauzenheim, war vermählt mit Rosina von Fuchs. Er bekleidete die Stelle eines königlichen Rathes, obersten Stallmeisters und Pflegers auf Starhemberg. Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint er als Königs Maximilian I. Stallmeister mit sieben Pferden angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Im Hofzahlmeisters-Raitbuch vom Jahre 1498, Nr. 4, Fol. 30° heisst es zum 29. März desselben Jahres: »Sigmunden von Liechtenstain, kgl. maj. stalmaister, ist geordent bei maister Mertn us gnaden zwelf eln samat« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv). ddo. Bozen 9. November 1501 beauftragt Maximilian I. den Vitztum Jacob von Landau, der Gemahlin seines Stallmeisters und Rathes Sigmund von Lichtenstain »fur ain seidein rockh« 100 fl. Rh. auszuzahlen (Gedenkbuch 9, Fol. 158°, ebenda). Er war auch Gesandter in Constantinopel und starb nach 1514.

Liechtennstainerin, des von Polhaim Hawsfraw in Tirol, 𝔊.

Es ist dies Regina von Lichtenstein-Carneid; sie ward im Jahre 1490 vermählt mit Martin von Polheim, Kaisers Maximilian I. geheimen Rathe und Kämmerer, Obersthofmeister der Königin Blanca Maria, Ritter des goldenen Vliesses, und starb am 2. Juni 1498 (Preuenhuber, p. 375 und 483. — v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, III. Th., Nr. 13).

Liechtenstainerin, Die schon Otilia, von Schefftenberg aus Osterreich, 𝔉.

Lorney (Lornay), 𝔎, 𝔗. — K. 87. — Auf Bl. 87 ist ein Kampf mit Dolchen dargestellt.

Losenstein (Losenstain Herr), Adam von, 𝔙. — K. 178. — Bl. 178 stellt einen Kampf mit Langspiessen dar.

Adam von Losenstein, ein Sohn Georgs von Losenstein, Landeshauptmanns in Steiermark, und der Anna von Törring, erscheint im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 unter den Grafen und Herren verzeichnet (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Er starb unvermählt im Jahre 1510 (Hoheneck, III. Th., p. 382).

Losenstainer, M. 24, 28. — Von den auf Bl. 24 und 28 dargestellten Mummereien ist die erste unter »Scharnemel«, die zweite unter »Bayner« beschrieben.

Ob dieser Losensteiner mit dem vorgenannten Adam von Losenstein identisch ist, bleibt fraglich. Andere Mitglieder dieser Familie, welche zur Zeit Kaisers Maximilian lebten, waren folgende Brüder Adams: Gregor gestorben 1507, Paul gestorben 1509, Christoph lebte 1525, Max gestorben 1525, Pontius gestorben 1520, Wolf vermählt mit Elisabeth von Tschernahor, Noe lebte 1519. — Ferner Hartneid, ein Sohn des Bernhard von Losenstein und der Anna von Zelking, welcher mit Johanna von Lamniz vermählt war. Er schliesst »an mittichen vor sant Peter und Pauls tag der heiligen zwelfpotten« (27. Juni) 1470 mit seinem Vetter Georg einen Theilungsvertrag über die Schlösser Losenstein und Schallaburg (Cop. saec. 17 im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7324c) und starb 1479. Seine Söhne waren Christoph und Bernhard. — Wilhelm, ein Sohn des Florian von Losenstein und der Magdalena Auer, Hauptmann des Bischofs von Freising zu Blumenfelden, Herr von Gabenhofen in Baiern, der mit seinem Vetter Georg im Jahre 1472 und mit Christoph von Losenstein ddo. Wien »sambstag vor dem sontag Reminiscere in der fasten« (23. Februar) 1499 urkundet (Cop. saec. 17 im Landes-Archiv zu Graz und Stadl, I. Buch, p. 99—105, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Lueger, Herr Asam (Asm) von, 𝔙. — K. 95. — Auf Bl. 95 ist ein Kampf mit Turnierschwertern dargestellt.

Asam (Erasam = Erasmus) Lueger war der älteste von den sechs Söhnen, welche Nicolaus Lueger, »Burggraf zu Luencz und zum Lueg, Hauptmann zu Tibein«, mit seiner Gemahlin, einer Tochter des Niclas von Vels erzeugte. Erasmus Lueger, Burggraf von Lienz und Lueg, war mit Catharina, des Christoph Ungnad Tochter, vermählt. Kaiser Friedrich verlieh ihm ddo. Graz »sambstag nach sand Veitstag« (20. Juni) 1478 die von seinem Vetter Haug Burggrafen von Lienz verkauften Güter (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 175) und beauftragt ihn ddo. Wien »phinztag nach sand Gallentag« (18. October) 1481 als Pfleger zu Stain, dafür zu sorgen, dass der Probst von Seckau in Zukunft nicht mehr durch Jörg Herttensteiner, Pfleger zu Wasserberg, geschädigt werde (Original Nr. 7893b ebenda, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Von ihm erzählt Kainach, I. Bd., Fol. 309, dass er im Jahre 1380 (recte 1480) am Hofe Kaisers Friedrich III. gelebt habe; »und als er einen Marschall von Pappenheim an des Kaisers Hof hat umgebracht, ist er geflohen in sein Schloss Lueg, verbarg sich daselbst; wie aber dieses Schloss von den Kaiserlichen belagert wurde, ist er im Schloss von des Kaisers Kriegsleuten, die heraus vor dem Gschloss lagen, mit einen Schuss getroffen worden und damit tod blieben«. Jacob Unrest in seiner österreichischen Chronik (bei Hahn p. 696) erzählt diesen Vorfall in folgender Weise: »Aus was Ursach ways ich nicht, schueff der kayser die eltern zwen Brueder (von Lueg) durch seinen Dienner Vilshoffer vahen zw Laybach; dasselbst lagen sy lange Zeyt swarlich in dem Turn geuangen. In dem kham Herr Erasm aus der Vancknus inn sein Gschloss zum Lueg. Do schueff der kayser mit seinen Hawbtmann zw Laybach, Herrn Wilhalm Awersperger, das er mit der Lanndtschaft von Krayn und mit etlichen Dinstlewten das Gschloss zum Lueg belegt und Veldt machet. Das geschach, und lagen davor eyn lange Zeyt. Do wardt Herr Erasm Lueger mit ainer Hanndt-Puchsen durch ain Venster erschossen, den behyelten sy etlich Tag todten bey inn dem Gschloss, darnach gab sein Brueder, der nicht geuangen was, und Herrn Erasm Wittib das Gschloss, das doch albeg geschatzt was, es war ungewondlich. Das ist geschehen anno Domini MCCCC und in dem LXXXIII.«

Lympurg (Lümpurg), Schenngk Cristoff von, 𝔒, 𝔉. — R. 1, 145. — In dem Schweifrennen auf Bl. 1 führt der Kaiser in Roth, Silber und Grün gestreifte gemusterte

Decken, in den gleichen Farben glatt gestreifte Beinkleider, dazu ein Röckel aus Goldstoff, auf dem Rennhut weisse Straussenfedern. Christoph Schenks von Limburg Decken sind aus Silberstoff, Röckel und Beinkleider roth, die Helmzierde zwei weisse Straussenfedern.

Auch Bl. 145 stellt ein Schweifrennen dar. Der Kaiser hat in Gold und Blau quadrirte Parsen mit carmoisinrothen Fransen, gleiches Tartschentuch und Röckel, letzteres mit rothen Vorärmeln, auf dem Rennhute zwei goldene Widderhörner. Der Schenk von Limburg hat schwarze goldbordirte Parsen, gleiche Tartschendecke und ebensolches Röckel, eine schwarze Harnaschhaube mit goldenen Fransen am rückwärtigen Latz, als Helmzierde zwei weisse Straussenfedern mit roth- und gelbgefärbten Enden.

Christoph I. Erbschenk des heiligen römischen Reichs, Semperfrei zu Limburg in Gaildorf und Schmiedefeld, der siebente Sohn des Albrecht III. Erbschenken von Limburg und der Elisabeth Gräfin von Oettingen, befand sich im Jahre 1488 in dem Reichsheere, welches zur Befreiung des römischen Königs Maximilian in die Niederlande zog (Anzeiger des germanischen Museums, Jahrg. 1869, p. 66). Im Jahre 1490 war er bei dem Heere Maximilians in Ungarn und betheiligte sich an der Einnahme von Stuhlweissenburg. Michel von Ehenheim, damals in den Diensten Christophs von Limburg, erzählt darüber Folgendes: »zog auf das nechst auf Stulweissenburg zu bis auf ein meil wegs, und das ander tags davor; doe stercken wir Franken und Schwaben Sant-Jorgen-venlein, das wir heten ob zweyhundert raisige pferd gar wohl geruest. Und eins morgens frue doe zoch der konigk für Weissenburgk für die stat, und ehe es mittag ward, do heten wir die stat Stulweissenburgk aus dem stechreff gewunen, und waren etwan vil Vngern und Behem in der stat erstochen und zu doet geschlagen, und etwan vil flohen gen Offen zu. Also wart die stat gewunen und geplündert« (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, III. Bd., p. 455). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint »Her Schenckh Cristof« als Truchsess mit sieben Pferden bestallt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Im Hofzahlmeisters-Raitbuch vom Jahre 1498, Nr. 4, Fol. 62 heisst es ddo. Ulm 11. Mai: »Herrn Schenkh Cristoff ist geschaffen bei maister Merten Trumer hofschneider hofclait auf sechs pfert« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv). Im October 1506 befiehlt der römische König dem »Schenkh Cristoffen von Lympurg«, er möge zur Verhandlung mit den Eidgenossen sich nach Einsiedeln verfügen und dort drei Tage vor dem St. Andreas-Tage (30. November) bestimmt eintreffen (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. TT, Fol. 8). In einer Urkunde ddo. Costenz 14. Juni 1507 nennt ihn König Maximilian I. »den edlen unsern und des reichs erbschenkhen und lieben getreuen Cristoffen herrn zu Lympurg, unsern rat, vogt zu Nellemburg und hauptmann unsers kgl. punts des lands zu Swaben« (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. TT, Fol. 42). Im gleichen Jahre empfieng Erbschenk Christoph von Limpurg vom römischen Könige die Regalien und Reichslehen. Er starb am St. Andreastage 1515 zu Gaildorf und liegt daselbst in der Kirche bei seinen Vorfahren begraben. Seine Gemahlin war Agnes Gräfin von Werdenberg, Georg Grafens von Werdenberg Tochter (Biedermann, Genealogie der hohen Grafenhäuser im fränkischen Kreise, Tab. LXXXII).

M.

Maltitz, M. 84, 116. — Maltitz erscheint in den auf Bl. 84 und 116 dargestellten Mummereien, von denen die erste unter »Auer«, die zweite unter »Embs« beschrieben ist.

Die von Maltitz sind mit der zweiten Gemahlin des Erzherzogs Sigmund, Catharina von Sachsen, nach Tirol gekommen (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, III. Th., Nr. 43). Ein Maltitz ist 1481 auf dem Landtage zu Bozen anwesend (Burglechner, II. Th., II. Abth., p. 23). Hanns von Maltitz war im Jahre 1488 Bergrichter zu Schwaz. Caspar von Maltitz, vermählt 1. mit Christina Fuchs, 2. mit Elisabeth Schurf, erscheint 1492 als Pfleger zu Trasp, Nauders und Landegg. »Der edel streng Ritter Herr Ulrich von Maltitz, Röm. kais. Mt. Rath und Pfleger zu Ehrenberg«, erscheint als solcher im Jahre 1531 und starb ohne Leibeserben 1537. Er war vermählt mit Beatrix von Montani, verwitweten Ramschwag (Burglechner, II. Th., II. Abth., p. 919). — Zu Anfang des 16. Jahrhunderts ist ein Hanns von Maltitz kaiserlicher Rath und Bergmeister in Niederösterreich; dessen Söhne Bernhard und Benedict waren in Niederösterreich sesshaft. Letzterer besass das Schloss und Gut Leesdorf. Dieser Maltitz führt dasselbe Wappen wie die Tiroler Familie gleichen Namens und ist möglicherweise mit dem früher genannten Bergrichter von Schwaz identisch (Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereins Adler, Jahrg. 1872, p. 84).

Mamolt, Adrian, 𝔄. — K. 119. — Auf Bl. 119 ist ein Kampf mit Schwertern zu anderthalb Faust dargestellt.

Mannsfeldt (Mansfeldt), Graf Hayer (Hoyer) von, 𝔐. — R. 21. — In dem Bundrennen auf Bl. 21 erscheint der Kaiser mit in Schwarz und Gold geschachten Decken, schwarzem Rennröckel, gleichen Beinkleidern und schwarzer Haube; als Helmzierde führt er auf dem Rennhut einen halb goldenen, halb schwarzen Sechsender, die Enden mit Rosen in verkehrter Farbe besteckt. Graf Hoyer von Mansfeldt hat grüne Decken, ein gleichfarbiges Röckel, rothe Beinkleider und grüne Haube, als Helmzierde eine über der Stirne aufgesteckte und über das Scheitelstück des Rennhutes nach rückwärts abwallende weisse Straussenfeder.

Hoyer VI. Graf zu Mansfeld, ein Sohn Albert V. und der Susanna Gräfin von Bickenbach, war Kaisers Carl V. geheimer Rath und stand auch schon bei Kaiser Maximilian I. in hohem Ansehen. Von diesem Kaiser erlangten die Grafen von Mansfeld die Freiheit, sich »Wohlgeboren« schreiben und mit rothem Wachse siegeln zu dürfen. ddo. Nürnberg 10. Juli 1487 erlaubt Kaiser Friedrich III., dass die Vormünder der Gebrüder Günther, Ernst und Hoyer Grafen und Herren zu Mannsfeld, die Reichslehen, so diesen von dem Kaiser zu empfangen gebührt, einem andern Genossen ihres Standes verkaufen (Chmel, Regesten, Nr. 8092). Graf Hoyer von Mansfeld erscheint 1515 bei dem anlässlich der feierlichen Doppelvermählung der Enkel Maximilians in Wien gehaltenen Turnier, erhält am 26. October 1516 den Orden des goldenen Vliesses und starb unverehlicht im Jahre 1540 (Bergmann, in den Mittheilungen der Central-Commission, Jahrg. 1865, p. 175).

Massmunster (Mansmunster), Herr Melichior (Melhior) von, 𝔄𝔣. — M. 8, K. 63. — Die Mummerei auf Bl. 8 ist unter »Polhaim, Herr Erhart von« beschrieben.

Bl. 63 stellt einen Kampf mit Eisenkolben und kleinen Tartschen dar.

Herr Melchior von Maasmünster, wahrscheinlich aus dem Elsass stammend, erscheint im Jahre 1467 unter den Gespielen, welche mit dem jungen Prinzen Maximilian zugleich lernten und erzogen wurden (Bergmann, in den Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereins, I. Bd., p. 85). Er war im Jahre 1488 in Brügge, aber zu seinem Glücke eben abwesend, als Graf Adolph von Nassau, Veit von Wolkenstein, Martin und Wolfgang von Polheim und andere treue Diener Maximilians von dem dortigen Schultheiss im Namen des ganzen aufrührerischen Volkes verhaftet wurden. 1488 setzt der Waffenfabrikant A. Franc Scroo in Brüssel auf Rechnung des römischen Königs: »pour avoir remis à point un vieil harnais, appartenant à Masmunster, à toute une cuirasse neuve et nettoyé 16^{l} 4^{s}« (E. van Vinkeroy, L'art ancien à l'exposition nationale belge, Bruxelles 1881. Notes annexées à l'armurerie, p. III). ddo. Vigevano 18. September 1496 schreibt König Maximilian an seinen Truchsess und Jägermeister in Flandern Melchior von Maasmünster, er möge die Schiffsrüstungen einstellen (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 121). Am 13. December 1497 war derselbe als Kriegsmann in Brüssel (Kraus, Briefwechsel, p. 111). ddo. Freiburg 17. August 1498 verordnet König Maximilian »herrn Melchior Masmünster sein hofclait auf funf person und seinem prueder und im jedem ain samatn wamas« (Hofzahlmeisters-Raitbuch vom J. 1498, Nr. 4, Fol. 126° im k. k. Reichs-Finanz-Archiv). Am 11. August 1501 ertheilt ihm Maximilian aus Innsbruck den Auftrag, die in der Burg zu Neustadt verwahrten Truhen, »darinn guldin und seidin tuecher auch die tapicerei und anderes ligen«, zu öffnen und der Instruction gemäss zu handeln, ein Befehl, welcher ddo. Freiburg 22. December 1510 wiederholt wird (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 6 und 16). Im Jahre 1504 war Melchior kaiserlicher Rath, Kämmerer, Truchsess und Stadthauptmann zu Wiener-Neustadt. Der erwähnte Auftrag vom 11. August 1501 legt die Vermuthung nahe, dass Maasmünster die letztgenannte Stelle schon zu jener Zeit bekleidet habe. Im Jahre 1508 vermählte sich Melchior mit Margaretha von Lichtenstein-Carneid (Burglechner, II. Th., II. Abth., Stammbaum der Lichtensteiner). Im Venetianer Kriege von 1509 — nach Megiser, p. 1277 schon 1508 bei Cadober — wurde Melchior von Maasmünster mit dem Commandanten von Padua, Anton von Firmian, gefangen genommen. ddo. Crainburg 18. Juni 1514 befiehlt der Kaiser »herrn Melchiorn von Masmünster ein guldin stuckh und seiden und samat zu der rais nach Thenmarkht« zu geben (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. QQ, Fol. 131°). Anlässlich der am 16. Juli zu Wien erfolgten denkwürdigen Doppelvermählung genoss Neustadt die Ehre, durch seinen Hauptmann Maasmünster in ganzem Harnische auf geliegertem Hengste mit 200 niederösterreichischen Reisigen in Harnischen und rothen Röcken an der Spitze des herrlichen Zuges vertreten zu sein.

Maulfelderin aus Osterreich, 𝔈.

Maxsche, M. 48. — Maxsche erscheint in der auf Bl. 48 dargestellten Mummerei, die unter »Andlaw« beschrieben ist.

Meckelnburg (Megklburg), Herczog zw, ℜ. — G. 122. — In dem auf Bl. 122 dargestellten welschen Gestech führt der Kaiser gelbe Decken, als Helmzierde auf einem gelben bequasteten Polster einen weissen rothbezungten Dachshund mit goldenem Halsband und abfliegendem versilberten Leitstrick. Der Herzog von Mecklenburg hat rothe Decken, ein gleiches Röckel und auf dem Stechhelm zwei weisse Straussenfedern.

Unter dem hier genannten Herzog von Mecklenburg dürfte Albert der Schöne, geboren 1487, gestorben 1547, gemeint sein. Dieser erscheint auch bei dem im Jahre 1515 anlässlich der feierlichen Doppelvermählung der Enkel Maximilians in Wien gehaltenen Turnier.

Meixner, M. 60, 80. — Von den auf Bl. 60 und 80 dargestellten Mummereien ist die erste unter »Dietrichstain, Wolf von«, die zweite unter »Bayrsperger« beschrieben.

Von dem Geschlechte der Meixner oder Meichsner in Oesterreich wird Pankratz Meixner 1496 und 1499 urkundlich genannt. — Christoph Meichsner zu Brünn sass auf der Ritterbank im Landtage zu Wien in den Jahren 1528, 1534 und 1541. Seine Gemahlin war Radegundis von Puechheim. Dessen Familie war nach Enenkel bereits im 16. Jahrhundert ausgestorben (Wisgrill, Fortsetzung von König, im Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, Jahrg. 1872, p. 134). — Die Meichsner ob der Gail sind ein erloschenes kärntnerisches Geschlecht (Megiser, p. 1739). Kaiser Friedrich III. verleiht ddo. Graz »an mitichen in den heiligen phinzfeiertagen« (13. Mai) 1478 dem Andreas Meixner zugleich als Lehensträger seines Bruders Lienhart und des Miterben Hanns Talacher einen von den Schenken von Osterwitz überkommenen Zehent zu Görtschach (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 147). Am gleichen Tage erscheint Leonhart Meixner im Besitze von Lehen am Rothenthurm unter dem Markt zu Spital und in der Herrschaft Ortenburg, erhält am »mittichen nach sand Matheustag des heiligen zwelfboten und evangelisten« (23. September) 1489 die seiner Gemahlin Margaretha von ihrem Vetter Erasmus Fleckh überkommenen Güter in Görz und am »freitag (?) unserer lieben frauen abent annuntiationis« (24. März) 1492 mehrere ihm von Sigmund von Mordachs verkaufte Zehenten, Güter und Gülten in Kärnten zu Lehen (ebenda, Lehenbuch I, Fol. 14, 267°, 312°, mitgetheilt von Dr. Zimerman). — Erasmus Meixner wird »an phinztag sand Barbaratag« (4. December) 1483 mit dem Burgstall zu Rechberg in Kärnten belehnt (ebenda, Fol. 226°) und stellt ddo. Graz 5. December 1483 dem Kaiser Friedrich III. einen Revers aus, dass er dem Kaiser und seinen Erben das genannte Burgstall offen halten wolle. Derselbe Kaiser belehnt am 13. September 1487 zu Nürnberg den Heinrich Meichsner mit einer Holzmarkung, das Gerudt genannt, oberhalb seines Hammers bei Rottempach gelegen, als einem heimgefallenen Lehen (Chmel, Regesten, Nr. 7641 und 8144). Balthasar und Hanns Meixner erscheinen im Status des kaiserlichen Hofgesindes vom Jänner 1519 unter den »Gerüsteten« mit sechs Pferden (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Hanns Meixner, »Furschneyder«, wird unter jenen Grafen und Edelleuten genannt, welche am 16. Januar 1519 die Leiche des am 12. Januar zu Wels verstorbenen Kaisers nach der Kirche trugen (Fontes rer. austr., I. Bd., p. 140).

Mynndorffer (Mindorffer), Cristoff, ℋ. — G. 65. — In dem deutschen Gestech auf Bl. 65 hat der Kaiser eine schwarze in Roth und Silber besäumte Stechdecke, die Tartsche ohne Tuch, ein schwarzes Röckel, gelbe Beinkleider und als Helmzierde ein goldenes Kränzel mit blauen Blumen. Cristoff Mindorffer erscheint mit gelben schwarzgesäumten Decken, gleichem Röckel, rothen Beinkleidern und führt als Helmzierde den aus einem Kranze weisser Straussenfedern aufsteigenden Rumpf eines Reihers.

Christoph II. von Mynndorf, Sohn Christoph I. von Mynndorf, Landesverwesers in Steyer, und der Margaretha, des Sigmund von Windischgrätz Tochter, erscheint im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 als Truchsess des römischen Königs Maximilian I. ddo. 10. Februar 1492 erhalten die Brüder Bernhardin, Jörg, Christoph und Sigmund, die Mynndorfer, die Pflege des Schlosses und Urbars zu Feustritz (Muchar, Urkunden-Regesten, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 494). — Am 19. Juli 1501 wird Cristof Mynndorff von Maximilian I. zum »obristen veldzeugmaister der niederösterreichischen lande mit funf pherden nach seiner maj. neuen ordinanz als ain kürisser wol grüst« mit einem Jahressolde von 200 fl. Rh. bis zum Erhalt einer gleichwerthigen Pflege bestellt, verpflichtet sich, dieses Amt getreulich zu verwalten, jährlich einen Monat mit fünf Pferden unentgeltlich gegen jedermann gehorsam und gewärtig zu sein, wogegen ihm, wenn er länger nöthig wäre, dies besonders vergütet würde, ebenso wie ihm, wenn es sein Amt erfordern sollte, umher zu reiten, wöchentlich für drei Pferde 4 fl. Rh. ausgezahlt werden sollen (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Original). Er urkundet mit seinem Bruder Bernhardin am 15. Mai 1507 (Extract aus der Stainach-schen Familienchronik, II. Bd., Fol. 109 im Landes-Archiv zu Graz), gibt seiner Gemahlin Sophie, Tochter des Erhart von Hohenwarth zu Gerlachstein (Kainach, I. Bd., p. 329) am 15. Juli 1509 zur Aufbesserung ihrer Heimsteuer, als Widerlage und Morgengabe 600 ungar. Goldgulden, kauft von Leonhart von Ernau, Vicedom in Steiermark, am 30. September 1510 eine öde Hofmark zu Radkersburg, erhält von Kaiser Maximilian I. als Rath und Oberstfeldzeugmeister am »mitichen nach dem suntag Letare in der vasten« (2. April) 1511 die Pflege des Schlosses Graz sammt dem Landgericht und Fischereirecht mit einer Bestallung von 500 Pfund Pfennigen, wird am 7. Januar 1512 von dem Commissär des Franziskanerordens Frater Archangelus mit seiner Gemahlin Sophie in die Verbrüderung des Ordens aufgenommen und urkundet am 8. August 1515 (sämmtlich Originale im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Stadl, IV. Buch, p. 504 erzählt: »Herr Christoff von Mündorff hat dem turnier in 1515. jahr, welihen keiser Maximilian in Wien gehalten in beisein könig Sigmund und könig Ladislau, konigen in Hungern und Polln beigewohnt und mit schenen helmkleinodien geziret auf den turnierblatz erschienen. Und haben anfangs nur zwei gegen einander gerenet, hernach aber 16 wider 16 zugleih auf ein mahl zusamen gerent, folgents nach gebrohenen lanzen solang mit den schwertern auf einander gehamert, bis die kampfrihter, grieswarten und ehrenholten darzwischen liefen und sie von einander scheideten.« In dem darauf folgenden Verzeichniss der Theilnehmer wird als Mindorfs Gegner Leonhard von Lichtenstein genannt. Zum Schlusse heisst es: »Nach gehaltenen turnier liesse keiser Maximilian ihrer etlihe, die sih wohl verhalten hatten, zu ihn auf die bühn kohmen, die er in gegenwarth der ganzen versamblung zu ritter geschlagen, die er auch samentlich nach den nachtimbis einem tanz beizuwohnen in die burkh geladen hat.« Urkundlich erscheint Christoph Mindorfer wieder am 19. August 1518 und ddo. Schloss Ehrenberg 11. October 1518 beauftragt der Kaiser seinen Vitztum in Steier, Leonhard von Ernau, dem kaiserlichen Rathe und Truchsess Cristoff Mynndorffer 40 fl. R., »so ime kais. maj. aus gnaden an ainem küris zu geben verordent hat«, zu bezahlen (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. BB, Fol. 503). Ferdinand I. bestätigt ihm am 23. December 1521 die seinem Vater Christoph gegebenen Lehenbriefe Friedrichs ddo. Neustadt »sontag Invocavit in der vasten« (19. Februar) 1464 und Maximilians ddo. Wels 9. December 1518 und erwähnt seiner noch in zwei Schreiben vom 14. und 15. Juli 1524 (sämmtlich Originale im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Mindorffer, M. 92, 96, 116. — Die Mummerei auf Bl. 92 ist beschrieben unter »Presinger«, jene auf Bl. 96 unter »Gloiacher« und die auf Bl. 116 unter »Thurn«.

Ob dieser Mindorffer mit dem vorerwähnten Christoph Mynndorf identisch, oder ob einer der sechs Söhne des Letzteren hier gemeint ist, bleibt fraglich. Diese Söhne sind: Christoph, Erhart, Franz, Maltheser und Commendator zu Fürstenfeld, Sigmund vermählt mit Apollonia von Ratmansdorf, Hanns und Ihan, welch' beide Letztere im Kampfe gegen die Türken fielen. — Ausserdem könnten hier noch in Betracht kommen Bartlme von Mindorf, der »an erichtag vor corporis Christi« (30. Mai) 1469 mit dem Hof zu Haselbach belehnt wird (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 101) und noch 1483 und 1490 Verweser Wilhelms von Auersperg, Landeshauptmanns in Krain war, — Friedrich, der am »erichtag vor conversionis s. Pauli« (24. Januar) 1492 den Hof zu Pirkh und mehrere von denen von Wallsee überkommene Grundstücke zu Lehen erhält (ebenda, Fol. 309°), — Balthasar, der um 1500 lebte, das Schloss Maichau in Krain inne hatte und 1515 bei einem Bauernaufstand mit einem Bruder, zwei Söhnen und seiner Gemahlin Martha Phaffoitscher ein grausames Ende fand, — endlich Georg, der sich im Jahre 1529 an der Vertheidigung Wiens betheiligte und noch 1541 Landesverweser in Krain war (Stadl, IV. Buch, p. 501 ff., mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Mondtfort (Montfort, Monfort), Graf Jorig (Jorg, Georg, Jörg) von, 𝒪, 𝒬, 𝒰𝒻. — K. 35, T. 81, 236 und R. 248. — Bl. 35 zeigt den Grafen Georg von Montfort in einem mit Drischeln geführten Kampfe.

In dem auf Bl. 81 dargestellten Turnier hat der Kaiser Parsen aus blaugemustertem rothbesäumten Goldstuck und ein rothes Röckel. Der Graf von Montfort erscheint mit rothen grüngesäumten Parsen und in Roth und Grün gestreiftem Röckel.

Im Turnier auf Bl. 236 führt der Kaiser Parsen und Röckel in Schwarz und Gold gestreift, auf dem burgundischen Helm einen weissen Straussenfederbusch mit eingeknüpftem Goldflitter. Graf Georg von Montfort hat blassrosafarbige goldgemusterte Parsen, ein gleiches Röckel und auf dem burgundischen Helme ein grünes Kränzel, aus welchem weisse und rosafarbige Straussenfedern mit eingeknüpftem Goldflitter abwallen.

Im Geschiftrennen auf Bl. 248 führt der Kaiser ganz goldene rothgemusterte Parsen und auf dem Rennhut einen rosafarbigen Straussenbusch. Graf Jörig von Montfort hat roth-, weiss- und grüngestreifte mit Gold bordirte Parsen, auf dem Rennhut zwei vergoldete Federn.

Graf Georg von der Linie Montfort-Bregenz-Pfannberg (bei Peckau unweit Graz), der von seiner Gemahlin Catharina von Polen, einer unehelichen Tochter des Kaisers Sigismund, der Stammvater der jüngeren, im Jahre 1789 erloschenen Montfort-Tettnanger-Linie wurde, erscheint bei dem im Jahre 1515 anlässlich der feierlichen Doppelvermählung der Enkel Maximilians in Wien gehaltenen Turnier (Bergmann, in den Mittheilungen der Central-Commission, Jahrg. 1865, p. 175). Er wird im Status über das kaiserliche Hofgesinde vom Januar 1519 unter den »Grafen und Herrn« angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv) und starb im Jahre 1532.

Monntfort (Montfort), Graf Hanns von, 𝔉. — R. 125. — Bei dem auf Bl. 125 dargestellten Schweifrennen sind des Kaisers Decken, Röckel und Beinkleider in Violett, Gold und Silber gestreift; als Helmzierde führt er ein vergoldetes wachsendes Lamm. Graf Hanns von Montfort hat rothe goldschillernde Decken, gleiches Röckel und gleiche Beinkleider, auf dem Rennhute einen ganzen goldenen Flug. Die Stangen beider Renner sind mit gezadelten Bändern in den Farben der Decken umwunden. Der den Grafen von Montfort begleitende Trabant ist ganz in Weiss gekleidet, trägt ein rothes Barett mit grauen Federn und um den Hals eine Silberkette.

Johann Graf von Montfort zu Tettnang (ältere Linie), ein Sohn des Hugo Grafen von Montfort und der Elisabeth Gräfin von Werdenberg, vermählte sich im Jahre 1487 mit Apollonia, des Grafen Philipp von Kirchberg Tochter, welche im Jahre 1518 starb. Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint er mit acht Pferden bestallt. ddo. Linz 10. Juli 1492 bestätigt Kaiser Friedrich III. den Brüdern Haug und Johann Grafen zu Montfort ihre Privilegien und belehnt dieselben ddo. Linz 1. October 1492 mit der Grafschaft Rotenfels im Algäu mit allen ihren Herrlichkeiten, hohen und niedern Gerichten, Münzen, Geleiten etc. (Chmel, Regesten, Nr. 8815 und 8849). In Hanns Burgkmaiers des Jüngeren Turnierbuch (herausgegeben von J. von Hefner, 1853) erscheint »Graff Hanns von Munttfurth mit dem Röm. Kinnig Maximilian« in einem Schweifrennen. Die beigegebene Erklärung lautet: »Im 1498. jarr rannten zu Innspruckh an dem rechten fastnachtaftermontag diese zwen hernachbenannten herrn den schwaif, wie hieumb verzaichnet ist.« Decken und Helmkleinode stimmen mit dem vorbeschriebenen Schweifrennen im Freydal Bl. 125 nicht überein. Nach dem Tode seiner ersten Gemahlin vermählte sich Graf Hanns von Montfort mit Magdalena von Oettingen, der Witwe seines Vetters, des Grafen Ulrich von Montfort. Er starb ohne männliche Nachkommen am 19. September 1529 und liegt zu Langenau begraben. Seine Güter vererbte er seinem Brudersohn Hugo. Dem im Jahre 1516 und 1520 geschlossenen Schutz- und Trutzbündniss des schwäbischen Adels war Johann gleichfalls beigetreten, hat aber muthmasslich seines hohen Alters wegen an der Niederwerfung des blutigen Bauernaufstandes nicht in hervorragender Weise Theil genommen (Vanotti, Dr. J. N. von, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, 1845).

Montibus, Franciscus de, G. 38. — In dem welschen Gestech auf Bl. 38 führt der Kaiser carmoisinrothe Decken, ein gleiches Röckel und auf dem Stechhelm einen goldenen Wulst mit einem grünen Reisigbusch. Franciscus de Montibus hat weiss- und grüngestreifte Decken, ein gleiches Röckel und auf dem Stechhelm zwei weisse Straussenfedern.

Im Jahre 1490 urkundet ein Franciscus de Montibus, Abgesandter Königs Ferdinand von Sicilien, vor Kaiser Friedrich III. wegen seiner Streitigkeiten mit dem Papste (Lichnowsky, VIII. Bd., p. DCCXXIX, Nr. 17).

Mors (Mörs), Der von, 𝔍, ℌ bis. — G. 110, 181, 229. — In dem deutschen Gestech auf Bl. 110 trägt der Kaiser in Grün, Silber und Blassrosa gestreifte Decken, auf dem Stechhelm zwei in den Farben der Decken tingirte Hirschstangen mit einem Dünntuch überzogen. Der von Mörs hat Decken und Röckel aus gelbem mit Gold gemusterten Stoff und grüne Beinkleider; die Helmzierde fehlt.

In dem auf Bl. 181 dargestellten deutschen Gestech führt der Kaiser grün-, weiss- und rothgestreifte mit goldenen Schellen behangene Decken, ein gleiches Röckel, gelbe Beinkleider mit rothem Knieband, auf dem Stechhelm zwischen zwei vergoldeten Ohren einen aufrechten entfalteten goldenen Fächer. Der von Mörs hat weisse rothbordirte Decken, als Helmzierde einen Vogelkäfig.

In dem deutschen Gestech auf Bl. 229 erscheint der Kaiser in grün-, weiss- und rothgestreiften Decken und gleichem Röckel; die gleich einem Elchgeweih geformte Helmzierde ist wie die Decken tingirt, desgleichen der Wulst und die von demselben abfliegenden Enden. Der von Mörs hat gelbe schwarzbordirte Decken und als Helmzierde ein grünes Kränzel.

Zur Zeit Maximilians lebte aus dem Geschlechte der Grafen von Mörs Vincenz Graf von Mörs. An ihn richtete der Kaiser Friedrich III. ddo. Gratz 19. April 1478 folgendes Mahnschreiben: »Edler lieber getrewer. Unns lanngt an, wie du dich uber die gnad und guttheit, dir von uns beschehen, gegen uns und dem hochgebornnen Maximilian ercz-herczogen zu Osterreich und Burgundi etc. unserm lieben son ungeburlich und annders dann wir unns zu dir versehen haben halltest, das unns, wo dem also were, befrömbdet etc.« (Chmel, Monum. habsburg., II. Bd., p. 356). Vincenz Graf von Mörs war mit Anna, der Tochter Herzogs Stephan von Pfalz-Simmern und Zweibrücken, vermählt, starb im Jahre 1499 und ist in der Abtei St. Pantaleon zu Cöln beigesetzt. Von den aus dieser Ehe entsprossenen Söhnen waren Johann und Dietrich im jugendlichen Alter gestorben. Der älteste Sohn, Erbgraf Friedrich, welcher mit Elisabeth von Rodemachern vermählt und vor seines Vaters Tode in einem Zweikampf mit dem Herzog Adolph von Geldern gefallen war, hatte einen Sohn Bernhard, mit dem, nachdem er die letzten sieben Jahre seines Lebens als Bürge für den Herzog Carl von Geldern in französischer Gefangenschaft zugebracht hatte, im Jahre 1500 das ältere Geschlecht der Grafen und Herren von Mörs im Mannsstamm erlosch. Ausser den Genannten lebte um diese Zeit ein Graf Christoph, Bastard von Mörs, der ein Sohn des Erbgrafen Friedrich von Mörs und einer Aebtissin von St. Cäcilia in Cöln gewesen sein soll. Dieser Bastard von Mörs wird um 1514 als eifriger Anhänger des Herzogs Carl von Geldern und Gegner Kaisers Maximilian I. genannt. Bei dem im Jahre 1538 erfolgten Tode des Herzogs Carl wird seiner als eines versöhnlichen Rathgebers des Herzogs gedacht (Altgelt Hermann, Geschichte der Grafen und Herren von Moers, Düsseldorf, 1845).

N.

Nassaw (Nassau), Graff Engelbrecht (Englbrecht) von, ℜ, 𝔚. — G. 2, K. 15. — In dem welschen Gestech auf Bl. 2 hat der Kaiser grüne Decken, ein gleiches Röckel und als Helmzierde eine goldene Sonne. Graf Engelbrecht von Nassau führt rothe Decken und als Helmzierde einen gelben Halbmond.

Bl. 15 stellt einen Kampf mit Helmbarten dar.

Graf Engelbrecht II. von Nassau, ein Sohn des Grafen Johann von Nassau und der Gräfin Maria zu Loon und Heinsberg, bekam bei der Theilung der väterlichen Erbschaft die Nassauischen Güter in den Niederlanden; zugleich vertauschte er seine mütterlichen Herrschaften gegen Diest, Siechem, Seelheim und Vicomté Antwerpen an Jülich. Seine Gemahlin war Cimburgis, des Markgrafen Carl von Baden Tochter. In dem im Jahre 1473 zu Valenciennes gehaltenen 12. Capitel der Ritter vom goldenen Vliesse wurde Engelbrecht Graf von Nassau, Herr zu Breda, in den Orden aufgenommen. In der Schlacht bei Guinegate im Jahre 1478 that er sich durch besondere Tapferkeit hervor und wurde im Jahre 1489 vom römischen König Maximilian zum Statthalter in Flandern bestellt (Fugger, Ehrenspiegel, p. 1019). Am 12. Januar 1493 befindet sich Engelbert Graf von Nassau unter den Abgesandten, welche im Auftrage Königs Maximilian I. die Prinzessin Margarethe zu Vendhuille vom französischen Hofe zurückübernahmen (Le Glay, II. Bd., p. 424); er starb ohne Nachkommen im Jahre 1504.

Nassaw, Graf Philips von, ℌ bis, 𝔍, 𝔖. — G. 197. — In dem deutschen Gestech auf Bl. 197 ist die Stechdecke des Kaisers getheilt, die rechte Seite grün und roth geschacht, die linke ganz roth und mit schwarz-goldenen Kreuzen bestreut; von gleicher Farbe sind die Tartschendecke und Beinkleider; auf dem Stechhelm führt der Kaiser, von einem Dünntuch überdeckt, einen goldenen Dreiberg und darüber einen goldenen Halbmond mit aufwärts gekehrten Spitzen. Graf Philipp von Nassau hat gelbe Decken,

ein gelbes Röckel, rothe Beinkleider und einen Stechhelm ohne Helmzierde.

Philipp Graf zu Nassau, ein Sohn des Johann Grafen zu Nassau und der Maria, Tochter des Grafen Engelbert von Nassau, war ein hervorragender Kriegsmann. Er befand sich im Februar 1488 im Gefolge des römischen Königs Maximilian I. und ward mit diesem von den aufrührerischen Bewohnern von Brügge gefangen genommen, fand aber mit dem Grafen von Zollern Gelegenheit, zu entkommen und von der unerhörten Begebenheit dem Kaiser und den Reichsfürsten Nachricht zu geben. Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint »Graf Pylip von Nassaw« unter der Rubrik »Camerer« mit 24 Pferden Bestallung aufgeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Noch im gleichen Jahre 1490 starb Philipp Graf von Nassau.

Neidegger, Dudese, M. 40. — Die auf Bl. 40 abgebildete Mummerei ist unter »Castel, Jacob von« beschrieben.

Weder unter den in Oesterreich, noch unter den in Tirol zur Zeit Kaisers Maximilian I. ansässig gewesenen Neudegger kommt Einer vor, der den Vornamen Dudese führte.

Neydeckher, W.

Aus diesem Geschlechte kommen hier zunächst in Betracht: Sigmund von Neydeck zu Belfort, Sohn des Erhart von Neydeck und einer Floittin, des römischen Königs Maximilian I. Rath und Mundschenk, starb 1493 und liegt zu Stams begraben. Seine beiden Gemahlinen waren: Anna (Ursula) von Eps zu Wagrein, gestorben 1479, und Kunigunde von Stein, gestorben 1492. Sein Sohn Victor war vermählt mit einer von Rindtheimb. — Sigmunds Bruder Achaz lebte 1490 und war zuerst vermählt mit einer Dorothea, die von Kaiser Friedrich III. im Jahre 1484 einen Schutzbrief erhielt, dann mit Praxedis von Lamberg, die 1494 zu seinen Gunsten testirte. Aus dieser Ehe stammten Veit und Leopold, welche beide unvermählt starben, und Wolfgang vermählt mit Margaretha Hagen aus Tirol. — Martin von Neideck zu Anger, Ritter, Erzherzogs Sigmund Truchsess, wird 1442 zum Ritter geschlagen, vermählte sich 1450 mit Dorothea von Guffithaun, Witwe des Anton von Thun, und im Jahre 1472 mit Beatrix von Khuen-Belasi. Im Jahre 1476 theilte er mit seinem Bruder Friedrich den Besitz ihres Vetters Hanns von Neideck und stirbt 1503. Sein Bruder ist Bernhard. Aus seiner zweiten Ehe stammte Wilhelm, der 1. mit einer Tochter des Caspar Wenzler von Sonnenberg, 2. mit Amalia von Rottal, 3. mit Ursula Reitter zu Reittenau und 4. mit Cäcilia von Auersperg vermählt war und im Jahre 1522 im Heirathsbrief der Agnes von Kirchberg erwähnt wird. Ein Friedrich von Neideck hatte eine Malzkastin zur Gemahlin. — Georg von Neideck zu Anger, Maximilians Kanzler, wurde zum Fürstbischof von Trient erwählt am 25. September 1505 und starb am 5. Juni 1514. — Dessen Bruder Eustachius von Neideck zu Anger und Malosco, Ritter, Hauptmann zu Riva und königl. Rath, gestorben 1533, war vermählt mit Catharina Freiin von Firmian (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, IV. Th., Nr. 4. — Stadl, IV. Buch, p. 667—690). — Hanns von Neideck zu Kastenberg urkundet »an sant Philippen und sant Jacobstag« (1. Mai) 1465 (Landes-Archiv zu Graz, Ms. 1950, Fol. 266), wird erwähnt in einer Urkunde Kaisers Friedrich ddo. Graz »eritag vor sant Elsbetentag« (15. November) 1468 (ebenda, Original Nr. 7267c) und urkundet wieder selbst am »sontag vor sant Jörgentag des heiligen martyrer« (20. April) 1477. — Als Söhne eines Hanns werden genannt Christoph, Gabriel und Leopold, der 1501 lebte. In der Klosterkirche St. Paul zu Ranna findet sich eine Gedenktafel mit folgenden zwei Inschriften: »Anno domini 1519 am abend des heiligen zwelfpotten Thomae (20. December) ist gestorben der edl gestreng ritter herr Leopold von Neudeck von Ranna, dem gott gnädig seie. — In sant Margaretha abend (11. Juli) ist gestorben frau Catharina herrn Leopold von Neudeck von Ranna gemahel, eine von Gropäsch, der gott gnaedig seie, anno domini 1495, und ligen beide hie begraben« (Stadl, a. a. O., mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Neidegkerin, Maxenncia, aus Osterreich, F.

Maxentia von Neydeck war eine Tochter des Martin von Neydeck, Rath und Oberst-Truchsessen des Erzherzogs Sigmund, und der Beatrix von Khuen-Belasi; sie war vermählt mit einem Schenk von Schenkenstein (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, IV. Th., Nr. 4).

Newhauser, M. 104. — Die auf Bl. 104 abgebildete Mummerei ist unter »Thurn« beschrieben.

Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 findet sich ein Newhawser unter den Edelknaben angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Adelige Geschlechter dieses Namens kommen im 15. und 16. Jahrhundert in den österreichischen Erblanden folgende vor: Die Edlen von Neuhaus auf Schloss Neuhaus bei Terlan in Tirol. In der Zeit Maximilians erscheinen, diesem Geschlechte angehörend, Caspar und Christian als anwesend auf dem Landtage zu Bozen 1509; ausserdem wird 1523 ein Hanns von Neuhauss genannt (Burglechner, II. Th., II. Abth., p. 996). — Die von Neuhauss zu Greifenfels waren in Kärnten und Steiermark ansässig (Kainach, I. Bd., Fol. 250). Dieser Familie gehörten an: Wilhelm von Neuhaus, ein Sohn des Caspar von Neuhaus und der Barbara von Weisbriach, welcher 1478 lebte und mit Magdalena Gradnerin vermählt war. — Wolf von Neuhaus, ein Sohn des Sigmund von Neuhaus aus seiner zweiten Ehe mit Catharina, Tochter des Veit von Hengspach und einer Rosecker, der zuerst mit Margaretha, des Andreas von Greisenekh Tochter, dann mit Barbara von Seebach vermählt war. Er urkundet in seinem und seiner Vetter Wilhelm und Jörg Namen »am suntag vor vaschang« (28. Februar) 1462 (Original im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 6900) und wird ausserdem genannt in zwei Urkunden des Generalvicars von Aquileja Butius de Palmulis vom 30. September und 16. December 1477 (Copien des Herrn Archiv-Directors Professor Joseph von Zahn aus den Protokollen des erzbischöflichen Archives zu Udine, VII. Bd., Fol. 197 und 230°, im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7669g und 7676). Sein Bruder oder Vetter Georg hatte zuerst Helena Gräfin von Schernberg und Radstadt, dann Magdalena, des Sigmund von Königsfeld und der Margaretha von Graben Tochter zur Gemahlin und wird in einer Urkunde vom 7. Februar 1501 genannt (Original im Landes-Archiv zu Graz). — Ferdinand I. bestätigt ddo. Wien 7. August 1527 den Brüdern Wolfgang und Georg von Neuhaus die ihrem Ahnen Sigmund und dessen Bruder Wolfgang von Neuhaus von Kaiser Friedrich III. verliehenen Lehen in Steiermark und Kärnten (ebenda, Lehenbuch II, Fol. 238°). Zum 6. September 1525 wird ausserdem ein Othmar von Neuhaus mit seinem Bruder Georg und am 28. September 1525 ein Christoph Neuhauser genannt (ebenda, Fol. 311° und 321. — Stadl, V. Buch, p. 452—458, mitgetheilt von Dr. Zimerman). — Die (Freiherren) von Neuhauss in Krain am Karst haben, wie Wurmbrand meldet, mit den Freiherren von Tschernembl einerlei Ursprung und floriren noch jetzt in Krain und der Grafschaft Görz. — Den (Freiherren) von Neuhaus in Bayern und Oesterreich zu Rüetting und Härtenstein, Hoheneck, Senftenberg, Plumau und Stadelkirchen sind noch die abgestorbenen Freiherren von und zu Neuhaus in Böhmen zuzuzählen, deren Güter die Grafen von Slavata geerbt haben (Wisgrill, Fortsetzung von König, im Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, Jahrg. 1873, p. 21).

O.

Oberburger, M. 20. — Die auf Bl. 20 dargestellte Mummerei ist unter »Auersperger Volkart« beschrieben.

Oberhaimer, Hanns, K. 103. — Auf Bl. 103 ist ein Kampf mit Helmbarten dargestellt.

In der Zeit des Kaisers Maximilian I. lebten drei verschiedene Hanns Oberhaimer desselben adeligen Geschlechtes, und zwar: Herr Hanns Oberhaimer, Herr zu Parz, Pernau, Falkenstein und Hagenbach, der edl gestreng Ritter, ein Sohn des Mathias von Oberhaimer und der Amalei Jörgerin, war vermählt mit Anna Herrin zu Stubenberg. Kaiser Friedrich befiehlt ddo. Wien »montag vor sand Johannstag zu sunnewenden« (18. Juni) 1481 dem Otto von Stubenberg, er möge dem Hanns Oberhaimer, kaiserlichen Diener zu Pernau, die ihm als Heirathsgut seiner Gemahlin Anna, Ottos Schwester, zugesagten 600 Pfund nicht länger vorenthalten (Original im Landes-Archiv zu Graz Nr. 7880, mitgetheilt von Dr. Zimerman). ddo. Graz 4. December 1483 erhält Kaiser Friedrich III. von Hanns Oberhaimer zu Pernau einen Pflegrevers über das Schloss Valkhenstain, wie es sein Vetter ingehabt hatte, bis auf ferneren Befehl (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 7640). Derselbe Kaiser befiehlt ddo. Frankfurt 2. December 1485 dem Ulrich von Starhemberg, seinem Rath und Hauptmann ob der Enns, darob zu sein, dass Hanns Oberhaymer, kaiserlicher Pfleger zu Valkenstein, den Hanns Osterreich, welchen er ins Gefängniss geworfen, wegen 500 Gulden Rh. Bürgschaft von ihm verlangt und um »24 ochsen und anders genöt und gedrungen« hatte, gleich ledig gebe, die »purgen ohne entgeltnus ledig zale und das abgedrungene gut widergebe«, indem »Berchtold und Gabriel Schüczen und Gebhart Geb«, deren Diener dieser Osterreich sei, Klage geführt hätten. Der Starhemberger solle auch diesen Handel untersuchen und Recht sprechen (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 7788). Von diesem Hanns Oberhaimer erzählt Preuenhuber in den Annales Styriae, p. 139 und 142, »dass derselbe im Jahre 1486 das Schloss Falckenstain eingenohmen und sich von dort aus gleich andern vom Adel aus dem Stegraif ernähret; wie dann selbes Jahr seine Knechte Ulrich Höpffner und Peter Eibenstock einen steyerischen Raths-Freund auf der Donau bey Marspach niedergeworfen und 700 Gulden hinweg genommen und solches Geld auf Geheiss Hannsen Oberhambers und des Warmund Oberhambers Weib hernach aufm Falckenstain zugestellt, davon Herr Hanns etliche Bauren zu Bernau gekaufft; und solcher Raub sey zu der Zeit geschehen, als Herzog Albrecht zu Bayern im Felde gelegen, und als nachgehends der Göltinger im Auftrage des Herzogs das Schloss Ranariedl belagerte, sey der Nussdorffer (sind Bayrische vornehme von Adel) gen Falckenstain kommen um Rath: da hab ihm Herr Hanns gerathen, er solle dem Herzog das Schloss nicht abtretten, er woll ihm Knecht und Buchsen leihen, hab ihm auch zu Hülff 10 Knecht, 12 Hacken-Büchsen und seinen Büchsen-Meister hinüber geschickt«. ddo. Antwerpen 2. September 1488 verkündet Kaiser Friedrich III. seinen Amtleuten und Unterthanen, dass er dem Hanns Oberheimer, Pfleger zu Valkenstein, und Christoph Rawscher befohlen habe, den Aufschlag zu Valkenstein zu besetzen und jene Waaren wegzunehmen, für welche vom Einnehmer kein Freizettel oder anderes Wahrzeichen aufgewiesen würde (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 8313). Otto von Stubenberg setzt für den Fall seines kinderlosen Todes den Hans Oberhaymer und dessen Gemahlin Anna »am mittichen nach sand Florianstag« (8. Mai) 1493

zum Vogt und Lehensherrn der von seiner verstorbenen Mutter Elisabeth, Gemahlin des Thomas von Stubenberg, gemachten Stiftung zu Kirchberg ein und verzichtet mit seinem Bruder Andreas zu Gunsten derselben »am sontag nach sand Lorentzentag« (11. August) desselben Jahres gänzlich auf die Verlassenschaft seiner Mutter (Copien aus den Inserten einer Urkunde vom 15. Juni 1518 im Landes-Archive zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman). — Ein zweiter Herr Hanns von Oberhaim zu Partz und Marspach war der jüngste Sohn des Herrn Kolomann von Oberhaim zu Falkenstein und der Barbara von Hinterholz. Seine Gemahlin war Margaretha Petershaimerin. Derselbe erscheint 1482 als Pfleger zu Starhemberg. Als im Jahre 1486 König Mathias Corvinus von Ungarn Wiener-Neustadt erfolglos belagerte, war Hanns unter den Vertheidigern der Stadt und hatte sich bei einem Ausfall besonders hervorgethan. Hanns Oberhaimer und dessen Brüder Kolomann und Othmar wurden zu Aachen, gelegentlich der Krönung Maximilians zum römischen König, von diesem am 5. April 1486 zu Rittern geschlagen. — Endlich lebte damals ein Herr Hanns von Oberhaim, der zweite Sohn des Leonhart von Oberhaim und der Margaretha von Perkhaim. Dieser Hanns von Oberhaim ist im Jahre 1514 gestorben und liegt neben seiner Gemahlin Magdalena, deren Familienname nicht bekannt ist, im Kreuzgange des Klosters Gleink begraben (Hoheneck, III. Theil, p. 464, 466, 467).

Öder, M. 28. — Die Mummerei auf Bl. 28 ist unter »Bayner« beschrieben.

Das altadelige Geschlecht der Oeder war zur Zeit Maximilian I. in Ober- und Niederösterreich begütert. Aus dieser Zeit kommen hier in Betracht: Marcus, insgemein Marx Oeder, des Martin Oeder in erster Ehe mit Ursula Jörgerin erzeugter Sohn; er war Maximilians Rath, Kriegsoberster und in den Jahren 1496 und 1503 Burggraf zu Waidhofen an der Thaya, auch kaiserlicher Pfleger zu Weitra. Demselben befiehlt der römische König Maximilian ddo. 16. Juni 1490, etliche Reisige und Fussknechte zu seinem Dienste aufzunehmen. Er hatte zur Ehe Barbara Inderseerin, des Stephan Indersee zu Schmiding Tochter, starb 1516 und liegt in der Klosterkirche zu Engelszell bei seinen Voreltern begraben. — Balthasar Oeder, des vorgenannten Martin Oeder mit seiner zweiten Gemahlin Anastasia Hörleinsperger erzeugter Sohn, erscheint im Status des kaiserlichen Hofgesindes vom Januar 1519 unter den »Ainspennigen Alt und Jung« mit zwei Pferden (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv), später als Königs Ferdinand I. Hofkriegsrath und Hausfeldzeugmeister; er war vermählt mit Benigna von Jörger, starb 1551 und liegt in der Pfarrkirche zu Rohrbach begraben (Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, Jahrg. 1873, p. 68 und 81). Aus dem tirolischen Geschlechte der Oeder zu Vahrn kommt nur in Betracht Leonhard Oeder; derselbe starb 1488 als der letzte seines Geschlechtes (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, IV. Th., Nr. 10).

Osterreich, Eleonora von, A.

Eleonore, die Tochter Philipp des Schönen und der Johanna, Erbtochter Castiliens, war geboren zu Löwen am 24. November 1498, vermählt 1519 mit Emanuel, König von Portugal, Witwe seit 1521, wieder vermählt mit Franz I., König von Frankreich, starb zu Badajoz am 17. Februar 1558 und wurde im Escurial beigesetzt.

Osterreich, Ysabe von, A.

Isabella, die Tochter Philipp des Schönen und der Johanna, Ferdinand des Katholischen, Königs von Arragonien, Tochter, war geboren zu Brüssel am 18. Juli 1501, vermählt mit Christian II., König von Dänemark, im Jahre 1515, folgte ihrem Gatten im Jahre 1522 ins Exil, starb am 19. Jänner 1526 und wurde zu Gent begraben.

Ottingen (Otting, Ötting), Graf Friderich (Fridrich) von, H, J. — G. 57. — In dem auf Bl. 57 dargestellten deutschen Gestech führt der Kaiser in Roth, Silber und Schwarz gestreifte gemusterte Decken, ein gleiches Röckel und in den gleichen Farben gestreifte Beinkleider aus glattem Stoffe, auf dem Stechhelm einen ganzen weissen Flug mit eingeknüpften Goldperlen. Graf Friedrich von Oetting hat grün- und violettgestreifte Decken, ein gleiches Röckel, gelbe Beinkleider und auf dem Stechhelm sechs schwarze Hahnenfedern mit aufgelegten Goldperlen.

Hübner, Tab. 270 verzeichnet für die damalige Zeit nur einen Grafen Friedrich von Oettingen; es war dies der Sohn des Grafen Wilhelm von Oettingen und der Beatrix, der Tochter Pauls de la Scala, Herrn zu Verona; derselbe war 1486 Bischof zu Passau und starb 1490. Die Bischofswürde schliesst nicht aus, denselben hier in Betracht zu ziehen, da er vor seinem möglicherweise spät erfolgten Eintritte in den geistlichen Stand mit dem Kaiser turniert haben konnte. — In einem Verzeichnisse der im Kloster Kirchheim, dem Erbbegräbnisse der Grafen von Oettingen, beigesetzten Glieder dieser Familie findet sich ein im Jahre 1514 verstorbener Graf Friedrich von Oettingen, der ein Sohn war des Grafen Joachim von Oettingen und der Dorothea, des Fürsten Albert V. von Anhalt Tochter (Materialien zur Oetting'schen älteren und neueren Geschichte, Wallerstein 1774, IV. Bd., p. 196).

Otting, Gundiga von, aus Henigew, C.

Elisabeth, Erbin der Herrschaft Gundé oder Condé in Hennegau, befand sich in ihrer Jugend im Frauenzimmer der Gemahlin des Erzherzogs Maximilian, der Herzogin Maria von Burgund; sie vermählte sich mit Johann Grafen von Oettingen, welcher im Jahre 1483 im Dienste Maximilians in den Niederlanden stand und im Jahre 1515 starb (Hübner, Tab. 270. — Materialien zur Oetting'schen älteren und neueren Geschichte, IV. Bd., p. 88).

P siehe B.

R.

Rabenstain (Rafenstain), Der von, Q. — T. 85. — In dem Turnier auf Bl. 85 führt der Kaiser schwarze goldbordirte Parsen und ein Röckel aus gemustertem Goldstoffe, auf dem gekrönten Helm sechs natürliche Vergissmeinnicht; die Helmkrone sitzt über einer blassvioletten goldgemusterten Helmdecke, welche unter dem Kinnreff durch eine Goldspange zusammengehalten, gleich einem Brautschleier bis zu den Füssen reicht; an der linken Seite des Helmes ist über der Decke ein Kleinod, bestehend aus einem in Gold gefassten und mit Perlen carmoisirten Diamanten, sichtbar. Der von Rafenstain hat rothe durch dünne Goldstriche gerautete Parsen, ein grünes Röckel und als Helmkleinod weisse Straussenfedern mit eingeknüpftem Goldflitter.

Siehe: Rafenstein Philips.

Rafenstein (Rauenstain), Philips, Y. — K. 27. — Bl. 27 stellt einen Kampf mit Cousen dar.

Philipp von Cleve, Herr zu Ravenstein, ein Sohn Adolphs von Cleve, Herrn zu Ravenstein, Ritters des goldenen Vliesses, und der Anna, des Herzogs Anton von Burgund natürlichen Tochter, war vermählt mit Francisca Gräfin von St. Paul aus dem Hause Luxemburg und starb am 28. Januar 1528. Ausser diesem Philipp gab es zur Zeit des Kaisers Maximilian nur noch dessen Vater Adolph und des Vaters Bruder Johann I., Herzog von Cleve, welche sich Herren von Ravenstein schrieben. Adolph starb im Jahre 1492 im Alter von 67 Jahren, und Johann I. schon im Jahre 1481 im Alter von 62 Jahren. Es ist daher kaum anzunehmen, dass die beiden letztgenannten Herren mit dem jugendlichen Erzherzog Maximilian noch Ritterspiele getrieben haben sollten, sondern vielmehr wahrscheinlich, dass unter dem auf Bl. 27 des Freydal genannten Philips von Rauenstain und dem auf Bl. 85 vorkommenden »von Rafenstain« ein und dieselbe Person, nämlich Philipp von Ravenstein, gemeint ist.

Rainerin aus payrn, G.

Ramswab, M. 84, 92. — Von den auf Bl. 84 und 92 abgebildeten Mummereien ist die erste unter »Auer«, die zweite unter »Presinger« beschrieben.

Ramyll (Ramulj), Der von, S. — G. 177. — In dem auf Bl. 177 dargestellten welschen Gestech hat der Kaiser gelbe Decken und als Helmzierde ein gelbes mit Gold durchzogenes Barett mit auswallenden weissen Straussenfedern. Der von Ramulj hat grüne Decken, ein gleiches Röckel, als Helmzierde einen gelben ganzen Flug; den Kopf seines Pferdes schmückt eine weisse Straussenfeder.

Ramillus, ein Burgunder, Hauptmann zu Fuss, war ein treuer Anhänger des römischen Königs Maximilian I. Er fiel im Jahre 1488 nach tapferer Vertheidigung des Schlosses Borselle in die Hände der aufständischen Brüsseler, welche ihn hinrichten liessen (Fugger, Ehrenspiegel, p. 1005. — Molinet, III. Bd., p. 417).

Ramyng, X. — K. 202. — Auf Bl. 202 ist ein Kampf mit Fausthämmern und Tartschen dargestellt.

Zur Zeit Maximilians blühten mehrere Geschlechter dieses Namens. Dem tirolischen Geschlechte, welches im 14. Jahrhundert aus Baiern nach Hall gekommen war, gehörten an: Hanns Ramung von Rameck, ein Sohn des Caspar Ramung von Rameck, Pflegers zu Nauders, und der Margaretha von Schrofenstein, erscheint auf dem Landtag im Jahre 1474, war noch 1488 Erzherzog Sigmunds Rath und oberster Amtmann im Pfannhaus zu Hall und hatte zuerst Magdalena von Campan zu Kaltern, dann Benigna

von Haunsperg zur Gemahlin. Seine Brüder waren Georg, Landcomthur des deutschen Ordens an der Etsch im Jahre 1479, und Caspar, Domherr zu Brixen 1479. Sein Sohn Ulrich wird bereits 1474 als Kämmerer Erzherzog Sigmunds urkundlich genannt (Chmel, Monum. habsburg., III. Bd., p. 617), ebenso im Jahre 1490 und 1505 und war mit Juliana von Wangen vermählt. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Georg, der im Jahre 1540 als der Letzte seines Stammes starb (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, IV. Th., Nr. 42). — Von der steirischen Familie der Ramung zu Offenburg wird im Jahre 1459 Hanns Ramung genannt. Er vermählte sich im Jahre 1475 mit Barbara, des Conrad von Freiburg auf Kammerberg Tochter, erscheint in einem Schreiben Kaisers Friedrich III. ddo. Graz »freitag nach sand Paulstag der bekerung« (29. Januar) 1473 als Pfleger zu Liechtenstain bei Judenburg (Original im Landes-Archiv zu Graz Nr. 7456), ebenso im Januar 1478 (Chmel, Monum. habsburg., II. Bd., p. 728, 766. — Notizblatt der Wiener Akademie, II. Bd., p. 121, Nr. 317), am »freitag nach dem heiligen auffarttag« (12. Mai) und am »mittich vor goczleichnamstag« (31. Mai) 1480 (Originale im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7828ᵃ und 7830ᵇ). Von seinen vier Söhnen sind Christoph, Paul und Andreas ohne Leibeserben gestorben. Andreas wird im Jahre 1467 unter den Edelknaben genannt, welche dem jungen Erzherzog Maximilian als Gespielen beigegeben waren (Bergmann, in den Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereins, I. Bd., p. 84). Er theilt im Jahre 1488 mit seinem Bruder Hanns die väterlichen Güter, urkundet »am freitag nach sand Franciscentag« (9. October) 1489 und am 28. April 1494 (Originale im Landes-Archiv zu Graz) und war vermählt mit Margaretha, des Caspar von Saurau und der Dorothea von Flednitz Tochter (Stadl, V. Buch, p. 597 ff.). Hanns des Aelteren vierter Sohn Hanns von Ramming war in erster Ehe um 1480 mit Catharina, des Georg von Kainach und der von Graben Tochter, — in zweiter Ehe um 1498 mit Sibylla, des Jacob von Windischgrätz Tochter, vermählt. Aus der ersten Ehe entsprang ein Sohn, Georg, der im Jahre 1524 starb. Hanns erhielt am »montag nach Barbare« (5. December) 1496 von Maximilian I. die Erlaubniss, alle seine Lehen ein weiteres Jahr lang zu behalten (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 416⁰) und urkundet noch am »mitichen nach dem suntag Letare in der vasten« (21. März) 1515 (Original ebenda). — Ferdinand I. belehnt ddo. Wien 4. November 1526 den Bernhard von Raming mit der dem Andreas von Raming von Kaiser Friedrich III. verliehenen Veste zu Offenburg und bestätigt ihm am gleichen Tage die seinem Grossvater Hanns von Kaiser Friedrich III. verliehenen Lehen in Steiermark und Kärnten, sowie das Landgericht bei Judenburg, welches einst die Brüder Andreas und Hanns Raming satzweise innegehabt und später mit ihren Brüdern Christoph und Paul von dem kaiserlichen Kämmerer Wolfgang Jörger käuflich an sich gebracht hatten (ebenda, Lehenbuch II, Fol. 199⁰ und 200⁰, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Ramigin aus Steyr, &.

Die vorerwähnten vier Brüder Ramming hatten zwei Schwestern, nämlich Barbara und Magdalena, wovon die erstere die Gemahlin des Balthasar von Gleinitz, Vizdoms zu Leibnitz, die andere die Gemahlin des Heinrich Rindtscheidt wurde. Beide werden im Jahre 1492 urkundlich genannt (Kainach, II. Bd., Fol. 20⁰). Eine dritte Schwester Kunigunde war nach Stadl a. a. O. vermählt mit Caspar Schrott. — Ausserdem lebten zu jener Zeit eine Dorothea, angeblich die Tochter des Hanns Raming und der Magdalena Campan, welche im Jahre 1497 mit Wolf Jörger von Tollet vermählt wurde, und zwei Schwestern Barbara, Gemahlin des Erasmus von Hohenfeld 1496, und Catharina, Gemahlin des Balthasar Geymann 1500, die 1521 starb und in der Pfarrkirche zu Gallsbach in Oberösterreich begraben liegt, die Töchter eines Hanns Ramming von Ramspichl und der Margaretha von Trauttmansdorff (Stadl a. a. O. — Fischer von Fischerberg, Cod. Ms. im Niederösterreichischen Landes-Archiv, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König in Wien).

Rasegker, siehe Rosegker.

Rauber, M. 48, 104, 112. — Von den drei auf Bl. 48, 104 und 112 abgebildeten Mummereien ist die erste unter »Andlaw«, die zweite und dritte unter »Thurn« beschrieben.

Die Rauber sind ein altes krainerisches Adelsgeschlecht, das sich im 14. Jahrhundert auch in Niederösterreich ansässig machte. Von Angehorigen dieses Geschlechtes sind besonders hervorzuheben: Balthasar Rauber, ein Sohn des Georg von Rauber und der Magdalena Zillenberger. Er erhält »an montag nach dem suntag Reminiscere in der vasten« (16. Februar) 1478 die Belehnung mit dem von seinem Vater Jörg ererbten Burgstall des Schlosses Weineck (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 174 und 11⁰) und war vermählt mit Agathe, des Erasmus von Laas Tochter. Aus dieser Ehe stammte Cosimus, Landesverordneter in Krain; er lebte 1518 und war vermählt 1. mit Agnes, des Carl von Burgstall und der Regine von Dietrichstein Tochter, 2. mit Salome von Neuhaus, 3. mit Regina von Sigerstorf, — und Ludwig Rauber. — Hermann von Rauber, des Leonhart von Rauber Sohn, der in einer Urkunde Friedrich III. ddo. Graz »an freitag vor sand Luceintag« (12. December) 1466 als Pfleger auf Schloss Grafenwarth genannt wird (Original im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7171, mitgetheilt von Dr. Zimerman) und sich im Jahre 1486 am St. Georgentag zu Wien mit Helena, des Jobst Gretzperger Tochter, vermählte und ihre Heimsteuer und Widerlag auf dem Puchholzhof zu Reiffnitz und auf die Huben zu Weikersdorf, Teutschdorf und Oblatitsch versichert (Niederösterreichisches Landes-Archiv, Urkunde Nr. 3258). Seine Söhne sind Andreas, Leonhart, Gregor, Georg und Nicolaus. Andreas Rauber, Vitztum in Kärnten, wird urkundlich genannt am 27. Mai 1514, am 4. Februar 1516, am 26. und 29. December 1518 und lebte noch 1526. — Leonhart von Rauber, Herr zu Plankenstein, Carlstetten und Dobra, war Kaisers Maximilian I. geheimer Rath und Obersthofmarschall und wurde mit seinem Bruder Nicolaus von Kaiser Maximilian laut Diplom ddo. Hagenau 24. December 1516 mit dem Titel »Freiherr von Plankenstein und Carlstetten« in den Freiherrenstand erhoben. Er war mit Margaretha, der einzigen Tochter und Erbin des Hanns von Plankenstein, des Letzten seines Geschlechtes, und der Amalei von Thürenstein, vermählt, welche 1509 noch lebte. Nach ihrem Tode nahm er die Kyburgis Ursina von Blagay, des Stephan von Blagay und der Dorothea Frangepani Tochter, zur Ehe und starb 1521. Seine Brüder Georg, Gregor und Nicolaus verglichen sich im Jahre 1521 der Erbschaft wegen mit seiner Tochter und theilten hierauf die Güter ihres verstorbenen Bruders (Wisgrill, Cod. Ms., Miscell., nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König). Leonhart erscheint ausserdem urkundlich als kaiserlicher Rath und Hofmarschall genannt am 12. März 1513 und am 26. Januar 1516 und als Testamentsvollstrecker nach dem Hinscheiden Kaisers Maximilian I. im Jahre 1519. — Gregor Rauber war vermählt mit Eva Rosina Kagerin von Altensteig. Er erhält »sambstags vor Michaelis« (27. September) 1511 als Lehensträger seiner Mutter Helena die Bestätigung der ererbten Lehen in Krain (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I., Fol. 515, mitgetheilt von Dr. Zimerman). — Hermanns Bruder Caspar Rauber hatte zur Gemahlin Catharina, des Niclas von Lueg Tochter. Er erscheint zuerst urkundlich in einem Schuldbrief des Reinprecht von Reichenburg von »mittich vor sant Barthlmestag« (20. August) 1483 (Auszug aus dem Inventar des Christoph von Reichenburg von 1590, Fol. 8⁰, Nr. 81, im Landes-Archiv zu Graz Nr. 7963ᵃ), dann als Hauptmann zu Mitterburg und St. Veit »an phinztag sand Matheustag des heiligen zwelfpoten und ewangelisten« (21. September) 1486 (Original ebenda), erhält vom Kaiser Friedrich III. ddo. Linz 28. September 1490 einen Pfandbrief über das Schloss Tibein mit Zugehörung für 4000 Gulden Anlehen (Chmel, Regesten, Nr. 8591), erscheint in einem Befehle Kaiser Friedrich III. ddo. Linz »eritag nach sand Marie Magdalenentag« (23. Juli) 1493 als Rath und Hauptmann zu Adelsberg (Original im Landes-Archiv zu Graz) und in einem Befehle Maximilians ddo. Radkersburg 29. October 1493 als Hauptmann in Laibach (Chmel, Urkunden, Briefe etc., a. a. O., p. 13). Caspars Söhne waren Nicolaus, Erasmus und Hanns. Nicolaus war vermählt mit Judith, Tochter des Barthlme von Mörsperg und der Barbara von Trauttmansdorff und erhält mit ihr am 1. September 1524 von Ferdinand I. das Schloss Kaisersberg in Steiermark zu Lehen (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch II, Fol. 76), am 13. September 1525 mit seinem Bruder Hanns die früher ihrem verstorbenen Bruder Erasmus von Maximilian verliehenen Lehen in Görz (ebenda, Fol. 398⁰), die ihm nach dem Tode seines Bruders Hanns am 7. Juni 1533 neuerdings bestätigt werden (ebenda, Fol. 397). — Erasmus starb am 11. Juli 1518 in Folge eines Sturzes vom Pferde. Seine Grabschrift findet sich auf Schloss Kleinhäusel bei Alben in Krain. — Hanns war vermählt mit Ursula Freiin Zäklin und stiftete mit seiner Mutter Catharina von Lueg das Beneficium S. Barbarae in der Domkirche zu Laibach. — Hermanns zweiter Bruder Nicolaus Rauber wird als Hauptmann zu Triest genannt am 25. Februar 1478 (Notizblatt der Wiener Akademie, II. Bd., p. 346, Nr. 453), erhält »am sambstag vor sand Johannstag in den heiligen weihnachfeiertagen« (26. December) 1478 das von Reinprecht von Reichenburg gekaufte Dorf Nussdorf bei Adelsberg zu Lehen (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 167⁰) und war schon am 10. Januar dieses Jahres vom Kaiser mit der Verwesung der Hauptmannschaft Mitterburg mit allen Nutzen und Renten betraut worden (Chmel, Urkundliches zur Geschichte Friedrichs IV., im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, III. Bd., p. 113). Er war vermählt mit Barbara, des Niclas von Lueg Tochter. Aus dieser Ehe stammt ein Sohn Christoph, der schon 1475 lebte, zu Wien studirte und im Jahre 1488 zum Bischof von Laibach erwählt wurde. Er war im Jahre 1505 Maximilians Gesandter bei verschiedenen Reichsfürsten, dann in gleicher Eigenschaft in Rom, ein vertrauter Rathgeber Maximilians, Ferdinand I. und seiner Schwester Maria von Ungarn, wurde 1529 Landeshauptmann von Krain, starb am 26. October 1536 und wurde in der bischöflichen Kirche zu Oberburg in der Grafschaft Cilli begraben (Kainach, II. Bd., Fol. 33—35⁰. — Stadl, VIII. Buch, p. 205 bis 213, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Raumschussl, M. 84. — Die auf Bl. 84 abgebildete Mummerei ist unter »Auer« beschrieben.

Die Raumschüssel oder Ramschüssel stammen aus der Steiermark (Grafschaft Cilli). Von den Zeitgenossen Kaisers Friedrich und Maximilian I. sind zu nennen: Sigmund, der Sohn Leopolds von Raumschüssel und einer von Lueg, der am »phinztag vor dem heiligen palmtag« (3. April) 1460 urkundet (Extract aus dem Original des Archivs von Tachau im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 6786ᵃ). Leonhard von Raumschüssel (gestorben 1501), der in erster Ehe mit Margaretha, des Christoph von Obritschan und der Ursula Burggräfin von Lueg und Lienz Tochter, in zweiter Ehe mit Margaretha Aicherin und in dritter Ehe mit einer von Lamberg verheirathet war, erscheint am »freitag exaltationis crucis« (14. September) 1481 als Lehensträger mehrerer seiner Gemahlin Margaretha von ihrem Vater Hanns Aicher vererbten Grundstücke in Krain (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 197⁰, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Sein Sohn erster Ehe Georg war mit Catharina, Tochter des Erasmus Wagen von Wagensperg und der Agnes von Apfaltern, verehelicht. Aus der zweiten

Ehe stammt Christoph von Raumschüssel, Kaisers Maximilian I. geheimer Rath, der zuerst mit Catharina von Steinach, dann mit Salome von Pleich und endlich mit Margaretha Freiin von Rauber vermählt war. Aus der zweiten Ehe entspross Maternus, der mit Margaretha Freiin von Kazianer vermählt war und 1580 noch lebte, aus der dritten die Söhne Johannes von Raumschüssel von Schallegg und Seifried von Raumschüssel, welcher letztere im venetianischen Kriege wider die Türken geblieben ist (Niederösterreichisches Herrenstands-Archiv, Stammbäume, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König, — ergänzt nach Stadl, V. Buch, p. 627—632).

Raunacher, Wernhner (Wernhart), 𝔙. — K. 107. — Bl. 107 stellt einen Kampf mit Schwertern dar.

Bernhardin von Raunach, ein Sohn des Jacob von Raunach, war vermählt mit Genovefa von Freyberg (Stadl, V. Buch, p. 636—638). In einem Tödtbrief ddo. Gratz 9. Januar 1478 wird Bernhard Raunacher, der Sohn weiland Jacobs Raunacher, als königlicher Pfleger zu Senosetsch genannt (Chmel, Urkundliches zur Geschichte Kaisers Friedrich IV., im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, III. Bd., p. 112) und am »freitag nach dem heiligen phinztag« (4. Juni) 1479 mit mehreren von seinem Vater ererbten Gütern der Lehenschaft Ortenburg und Tibein belehnt (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 145a, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 wird »Her Wernhardin Rawnacher« unter den Grafen und Herren mit sechs Pferden Bestallung aufgeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Im Jahre 1494 befand sich Bernhard Raunacher in den Niederlanden und turnierte anlässlich der Hochzeitsfeier Wolfgangs von Polheim mit Johanna von Borselle am 24. August desselben Jahres zu Mecheln in Gegenwart des römischen Königs Maximilian I. und des Herzogs Philipp von Burgund mit dem Bräutigam (Hoheneck, II. Bd., p. 185). Bernhardin Raunacher erscheint auch wiederholt im Caspar Lamberg'schen Turnierbuche genannt (s. Caspar Lamberger).

Raymundt, Der furst von, 𝔎. — G. 205. — In dem auf Bl. 205 dargestellten welschen Gestech hat der Kaiser weiss- und schwarzgeschachte Decken, ein in den gleichen Farben gestreiftes Röckel und als Helmzierde sechs weisse Straussenfedern. Der Fürst von Raymundt hat rothe Decken und als Helmzierde ein rothes geschlitztes Barett mit vier grauen Federn.

Erzherzog Maximilian schreibt am 4. Februar 1478 aus Brüssel an Sigmund von Prüschenk unter Anderem: »ich hab wohl gestochen über den zaun auff Wellisch mit den von Reymund, ist ein hertzog von Sophoy« (Kraus, Briefwechsel, p. 33). Weder im 15. noch im 16. Jahrhundert lebte ein Herzog von Savoyen Namens Reymund, wohl aber ein mit der Freiherrschaft Waadt apanagirter Prinz dieses Hauses, der den Titel »Graf von Romont« führte. Dieser nannte sich Jacob Graf von Romont, Herzog von Savoyen, und war ein Sohn des Herzogs Ludwig von Savoyen und der Anna von Lusignan, des Königs Janus von Cypern Tochter. Dass der im oberwähnten Schreiben des Erzherzogs Maximilian genannte Herzog Reymund mit dem im welschen Gestech auf Bl. 205 des Freydal vorkommenden Fürsten von Raymundt identisch ist, steht ausser Zweifel. Jacob von Savoyen-Romont war ein tüchtiger, aber wankelmüthiger Kriegsmann, ganz nach dem Schlage seiner Zeit, anfänglich ein eifriger Anhänger des Herzogs Carl des Kühnen von Burgund, in dessen Interesse er im Jahre 1474 die Verbindung der Eidgenossen mit Frankreich zu hintertreiben suchte. Im folgenden Jahre trat er förmlich in die Dienste des Herzogs Carl und übernahm die Stelle eines Marschalls von Burgund. Nun brachte er viele Savoyarden in den burgundischen Dienst und veranlasste auch seine im Namen ihres Sohnes regierende Schwägerin Jolanda, der kräftigen Vorstellung Berns ungeachtet, dass dieselbe den für Herzog Carl in der Lombardei angeworbenen Söldnerschaaren den Zug über den St. Bernhard und den Mont Cenis gestattete. Jacob von Savoyen-Romont hinderte in dieser Zeit nicht nur den Verkehr der Eidgenossen mit seinem Lande, sondern schlug auch die Verproviantirung der benachbarten schweizerischen Besatzungen aus dem Waadtlande kurzweg ab. Hierauf sandten ihm die Berner am 14. October 1475 den Absagebrief (Nüscheler David, Geschichte des Schweizerlandes, II. Bd., p. 458). Es würde zu weit führen, hier in die wechselnden Kämpfe des Fürsten mit den Eidgenossen im Waadtlande näher einzugehen; es sei nur erwähnt, dass er in den folgenden Jahren an allen Kriegszügen des Herzogs Carl von Burgund bis zu dessen Tode in der Schlacht bei Nancy (5. Januar 1477) den hervorragendsten Antheil nahm. Nachdem bereits in dem zu Freyburg im Uechtlande am 14. August 1476 geschlossenen Friedensvertrage das Waadtland dem Hause Savoyen von den Eidgenossen nur unter der Bedingung zurückgestellt worden war, dass die Freiherrschaft Waadt nicht mehr als Apanage von dem Herzogthum Savoyen getrennt werde und dass der Graf von Romont beständig davon ausgeschlossen bleibe, verharrte Jacob von Savoyen-Romont auch nach dem Tode Herzogs Carl des Kühnen im burgundischen Dienste und ward noch im Jahre 1477 zum Generalcapitän von Artois ernannt. In dieser Stellung vertrieb er gemeinschaftlich mit dem Landgrafen Wilhelm dem Mittleren von Hessen die Franzosen aus Arras. Die folgenden kleineren Kriegsunternehmungen, an denen er betheiligt war, übergehend, finden wir ihn in der denkwürdigen Schlacht bei Guinegate am 7. August 1479 an der Seite des Erzherzogs Maximilian in hervorragender Weise thätig. Durch einen klug angeordneten und kräftig ins Werk gesetzten Angriff des deutschen Fussvolkes, dessen Führer Jacob von Savoyen-Romont und Graf Engelbrecht von Nassau waren, wurde der Sieg, der sich bereits auf französische Seite neigte, für Burgund entschieden. Romont, der persönlich an der Spitze der Landsknechte kämpfte, wurde an der rechten Hüfte verwundet. Jacob von Savoyen-Romont stand am burgundischen Hofe in hohem Ansehen. Bei der Ankunft des Erzherzogs Maximilian zur Vermählung mit Maria von Burgund in Gent (August 1477) befand er sich in dem kleinen auserwählten Gefolge der Herzogin Maria, welches der Uebergabe der Morgengabe und der Vollziehung des Heirathsvertrages beiwohnte. Am 1. Mai 1478 wurde er in dem zu Brügge gehaltenen Ordenscapitel als Ritter in den Orden vom goldenen Vliesse aufgenommen, später aber des Ordens wieder verlustig, weil er gegen seinen Chef und Souverain die Waffen getragen hatte (Lichnowsky, VII. Bd., p. 191 und VIII. Bd., p. 39, 44). Er war vermählt mit Maria von Luxemburg, seiner Nichte, einer Tochter des Grafen Peter von Luxemburg. Ueber seine weiteren Kriegsthaten in den Niederlanden, seinen treulosen Abfall von Erzherzog Maximilian im Jahre 1485, sowie über seine ruhmlose Thätigkeit im Dienste Königs Carl VIII. von Frankreich und sein am 30. Januar 1486 erfolgtes Ableben siehe Fuggers Ehrenspiegel.

Rechberg (Rechperg), Philipss (Philips, der Gross Philip, Philip) von, 𝔍 bis, 𝔎 bis, 𝔏, 𝔐, 𝔑 quater, 𝔒, 𝔖. — R. 25, 33, G. 42, R. 73, G. 74, R. 93, 192, 200, G. 209, R. 220, G. 249. — Bl. 25, Bundrennen: Des Kaisers Decken, Röckel, Haube und Beinkleider sind »leibfarb«, die Decken mit schwarzer Bordüre; als Helmzierde führt er zwei goldene geschuppte Hörner. Philipp von Rechbergs Decken, Röckel und Haube sind grün, die Beinkleider gelb- und schwarzgestreift; die Helmzierde bilden zwei gelbe Ohren mit vergoldeten Schellen an den Spitzen.

Bl. 33, Schweifrennen: Des Kaisers Decken sind in goldschillerndem Grün und Silber gestreift, das Rennröckel von Goldstoff mit rothen Unterärmeln, die Beinkleider roth; die Helmzierde bilden zwei vergoldete Dändelschaufeln. Philipp von Rechberg hat Decken und Röckel aus rothem goldschillernden Stoffe und gelbe Beinkleider, auf dem Rennhut ein paar Zweige mit vergoldetem Blattwerk. Die Rennstangen beider Renner sind in den Farben der betreffenden Decken bemalt.

Bl. 42, deutsches Gestech: Der Kaiser führt eine weiss- und rothgestreifte mit Gold bordirte Decke, Tartschentuch, Röckel und Beinkleider von gleicher Farbe, auf dem gekrönten Stechhelm einen ganzen goldenen Flug mit einem Dünntuch überdeckt. Philipp von Rechberg hat eine grüne Decke mit goldgesticktem Saum, ein grünes Röckel und rothe Beinkleider, auf dem Stechhelm einen goldenen Blumentopf mit aufspriessendem Blattwerk.

Bl. 73, Bundrennen: Der Kaiser hat gelbe gemusterte, an den Orten mit rothen, weissen und grünen Streifen gezierte Decken, ein gleichfarbiges Röckel und ebensolche Beinkleider, als Helmzierde einen weissen Pfauenstoss mit abfliegendem Dünntuch. Philipp von Rechberg erscheint ganz in Roth und führt als Helmzierde zwei goldene Widderhörner. Die Harnischhauben beider Renner sind aus Silberstoff.

Bl. 74, deutsches Gestech: Der Kaiser hat gelbe gemusterte Decken und glatte gelbe Beinkleider, auf dem Stechhelm ein Spitzhütel mit Goldquaste in der Farbe der Decken und einen kronenförmigen gezackten Hermelinausschlag. Philipp von Rechberg führt eine blassrosafarbige an den Orten mit Gold verzierte Decke, ein gleiches Röckel, Tartschentuch und Beinkleid, auf dem Stechhelm einen goldenen Wulst, aus dem grüne Reiser spriessen.

Bl. 93, Bundrennen: Auf des Kaisers Decken wechseln die Farben; die rechte Seite zeigt den vorderen Theil der Decke roth, den rückwärtigen schwarz- und graugestreift; Tartschendecke, Röckel und Beinkleid correspondiren in

den Farben mit der Renndecke; auf dem Rennhut führt der Kaiser ein goldenes gekröntes M. Philipp von Rechberg, ganz in Gelb gekleidet, hat als Helmzierde zwei gelbe R. Die Harnischhauben beider Renner sind silberfarben.

Bl. 192, Geschiftrennen: Der Kaiser in grün- und schwarzgestreifter Decke, gleichem Röckel und Beinkleid hat als Helmzierde einen natürlichen Pfau. Philipp von Rechberg hat eine in Roth und Silber geviertheilte Decke, Röckel und Beinkleid in denselben Farben gestreift, auf dem Rennhut eine gleich der Decke tingirte Vogelkralle. Die Rennstangen sind bei beiden Rennern mit gezadelten Bändern in den Farben der Decke umwunden.

Bl. 200, Geschiftrennen: Der Kaiser hat eine goldene gemusterte Renndecke mit aufgelegten rothen, grünen und silbernen Streifen, ein gleiches Röckel und ebensolche Beinkleider, auf dem Rennhut zwei goldene von einem weissen Dünntuch überdeckte Rosen. Philipp von Rechberg führt eine goldschillernde violette Decke mit Silberstreifen, gleiches Röckel und Beinkleid, auf dem Rennhut einen wachsenden goldenen Rehbock. Die Rennstangen beider Renner sind in den Farben der Decken geziert.

Bl. 209, deutsches Gestech: Des Kaisers Decken und Röckel sind in Roth, Weiss und Schwarz gestreift, die Beinkleider gelb; die Helmzierde bildet ein grünes Kränzel mit Goldauflage. Der »gross Philip von Rechperg« erscheint ganz in Grün und führt auf dem Stechhelm zwei gelbe Ohren.

Bl. 220, Anzogen-Rennen: Des Kaisers Decken, Röckel und Beinkleider sind in Zinnoberroth, Silber und Carmoisinroth gestreift, die rothen Streifen goldschillernd; die Helmzierde bilden zwei goldene mit einem weissen Schleier überdeckte Hirschstangen. Philipp von Rechberg erscheint ganz in grünem goldschillernden Stoff und führt auf dem Rennhut einen blauen mit Gold bemalten Schuh. Die Rennstange des Kaisers ist roth und weiss, jene Rechbergs grün bemalt.

Bl. 249, Gestech im Beinharnisch: Der Kaiser, ganz in Grün gekleidet, führt statt der Decken Parsen und als Helmzierde zwei goldene Ohren. Philipp von Rechberg hat gelb- und rothgestreifte Decken und als Helmzierde ein grünes mit der Spitze nach vorne gekrümmtes Spitzhütel mit gelbem Aufschlag.

Philipp von Rechberg war ein Sohn des Albert von Rechberg und der Hildegard von Hirnhein; derselbe war vermählt mit Barbara von Rechberg, der Tochter des Georg von Rechberg und der Johanna von Landau (Hübner, Tab. 529 und 531). Kaiser Friedrich III. belehnt ddo. Linz 11. Juni 1490 die Brüder Wilhelm und Philipp von Rechberg zu Hohen-Rechberg mit dem Pfarrlehen zu Pamenkirchen und dem Halsgerichte daselbst, dem Halsgerichte zu Weissenstein und dem halben Theil an dem Halsgerichte zu Altdorff (Chmel, Regesten, Nr. 8566). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 wird Philipp von Rechberg unter den Grafen und Herren mit fünf Pferden Bestallung angeführt. Im Hofzahlmeisters-Raitbuch vom Jahre 1498, Nr. 4, Fol. 6, heisst es zum 22. Februar desselben Jahres: »Philipsen von Rechperg ist uff bevelh der kgl. maj. bei maister Marten geschaffen worden tamasch zu ainer husackhn« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv).

Rechperger, M. 52. — Die Mummerei auf Bl. 52 ist beschrieben unter »Knöringer«.

Im Status des kaiserlichen Hofgesindes vom Januar 1519 erscheint ein »Rechenperger« unter den Edelknaben angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Reihenburg, Herr Hanns von, G. 46. — In dem auf Bl. 46 dargestellten welschen Gestech hat der Kaiser grüne Decken, ein grünes Röckel und als Helmzierde grüne Widderhörner. Hanns von Reihenburg hat rothe goldgemusterte Decken; auf dem Stechhelm sitzt auf bequastetem goldenen Polster ein apfelfressender goldener Affe als Helmzierde; den Kopf des Pferdes schmückt ein weisser Straussenfederbusch.

Hanns von Reichenburg war der Sohn des Reinprecht von Reichenburg und der Dorothea, Tochter des Hanns Schliessler und Witwe des Daniel von Kolnitz. Im Jahre 1487 eroberte Hanns das von den Ungarn besetzte Schloss Pfannsdorf und die Stadt Gmünd und wird im Jahre 1488 unter jenen fünf Edelleuten genannt, denen Kaiser Friedrich III. die Wohlfahrt von Land und Leuten in Kärnten empfahl (Unrest, Chron. Austr., bei Hahn, Collectio Monumentorum, Tom. I., p. 724, 732). Am 11. Juli und 9. September dieses Jahres wird er urkundlich genannt (Originale im Landes-Archiv zu Graz) und im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 unter den Grafen und Herren mit zehn Pferden Bestallung angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Er erscheint wieder urkundlich am 14. Mai 1492 (Auszug aus dem Inventar des Christoph von Reichenburg vom Jahre 1590, Fol. 4°, Nr. 35 im Landes-Archiv zu Graz), erhält am »montag sand Erasmtag« (3. Juni) 1493 als Hauptmann zu Rain und Pfleger zu Hainburg den Thurm zu Hardt und mehrere Güter in der Grafschaft Cilli zu Lehen, was ihm Maximilian am »montag nach sand Paulstag conversionis« (26. Januar) 1495 bestätigt. Am »phinztag vor sand Peterstag ad cathedram« (19. Februar) desselben Jahres bestätigt ihm Maximilian die Lehen seines Vaters (ebenda, Lehenbuch I, Fol. 337, 387 und 388°). Am 11. April 1496 berichtet Hanns von Reichenburg an Maximilian über die Umtriebe in Istrien (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 105), erhält am 13. Januar 1497 um 700 fl. Ungar. den Thurm Gratschach und die Urfahr zu Stein von Christoph Sebriacher abzulösen (Muchar, Urkunden-Regesten im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 506), schliesst am 28. April desselben Jahres einen Vergleich mit Sixt Trautson (Auszug aus dem Inventar, Fol. 2°, Nr. 15), erhält am 23. August als königlicher Rath 200 fl. angewiesen »das pad zu Tifer zu pauen« (Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, 15. Jahrg., p. 16), urkundet am 19. Februar 1499, am 22 Januar 1500, am 1. September 1501, erhält von seinem Vater am 8. April 1502 das Schloss Reichenburg, vergleicht sich am 30. September desselben Jahres mit dem Karthäuserprior Hugo von Geirach wegen der Fischweid auf der Save, erhält am 17. August 1503 von Maximilian die »vischgrueben und teichtl« genannt Weyer bei Rain, kauft am 1. December desselben Jahres Güter von Friedrich Lamberger und am 4. April 1504 von König Maximilian das Amt »zum heiligen Creuz«, erhält am 23. Juni 1507 von diesem die Anwartschaft auf das Oberstmarschallamt in Steiermark nach dem Aussterben der Grafen von Schaumberg und am 15. August desselben Jahres eine Richtstätte zu »Stenanickh« (Auszüge aus dem Reichenburger Inventar, Fol. 10°, Nr. 101; Fol. 1, Nr. 3; Fol. 6, Nr. 57; Fol. 2, Nr. 14; Fol. 14, Nr. 137; Fol. 2, Nr. 9; Fol. 7, Nr. 67; Fol. 10°, Nr. 102; Fol. 9°, Nr. 92; Fol. 3, Nr. 22 im Landes-Archiv zu Graz) und erscheint im Anschlag des Landtages zu Bozen auf das Jahr 1509 anstatt seiner Hausfrau mit drei Knechten angeführt (Burglechner, II. Theil, I. Abth., p. 23). Er wird urkundlich noch genannt am 9. Juli 1510, am 11. März 1512 (Auszüge aus dem Reichenburger Inventar, Fol. 1, Nr. 1 und Fol. 3, Nr. 20), urkundet am 19. März desselben Jahres (Brandl, Urkundenbuch der Familie Teuffenbach, p. 270, Nr. 348), erscheint in Urkunden Kaisers Maximilian vom 27. October (Original im Landes-Archiv zu Graz), 2. November (Auszug aus dem Reichenburger Inventar, Fol. 1°, Nr. 7) und 20. November 1512, sowie vom 24. Mai 1514 (Copie im Landes-Archiv zu Graz), in einer Urkunde des Patriarchen von Aquileja vom Jahre 1519 und urkundet noch einmal selbst am 15. Januar 1522 (Auszüge aus dem Reichenburger Inventar, Fol. 8, Nr. 74 und Fol. 14, Nr. 136 im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Hanns von Reichenburg vermählte sich im Jahre 1492 zu Innsbruck mit Eva, des Caspar von Trautson und der Ursula von Cles Tochter, und starb am 14. April 1522 zu Nürnberg, von wo sein Leichnam nach Riegersburg gebracht und daselbst bestattet wurde (Kainach, II. Bd., Fol. 45°. — Strein, Cod. Ms. Nr. 5 und Wisgrill, Miscell. lit. R, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König). Seine Gemahlin Eva starb »an sant Walpurgistag« (1. Mai) 1538 (Stadl, IV. Buch, p. 299 ff.)

Reyhenburger, M. 44. — Die Mummerei auf Bl. 44 ist unter »Prager, Franciscus« beschrieben.

Ob dieser Reyhenburger mit dem vorgenannten Hanns von Reichenburg identisch ist, bleibt fraglich. Möglicherweise ist hier auch der Vater des Hanns, Reinprecht von Reichenburg gemeint. Er war der Sohn des Hanns von Reichenburg und der Martha von Ungnad, zuerst Pfleger, dann Besitzer von Riegersburg, Landeshauptmann in Steiermark, kämpfte für König Maximilian in den Niederlanden gegen Frankreich, in Ungarn gegen Mathias Corvinus, erscheint urkundlich am 11. Januar 1466, am 24. August 1467, 20. August 1483 (Auszüge aus dem Reichenburger Inventar, Fol. 11, Nr. 107; Fol, 14°, Nr. 139; Fol. 8°, Nr. 81), am 12. Februar 1484, am 6. Februar 1493 (Originale im Landes-Archiv zu Graz), urkundet am »montag nach Reminiscere« (16. März) 1495, erhält ddo. Innsbruck 2. September 1497 die Halsgerichtsbarkeit zu Reichenburg, wird wieder urkundlich genannt am 11. Februar 1501 (Original im Landes-Archiv zu Graz) und urkundet noch am 20. Januar und 8. April 1502 (Auszüge aus dem Reichenburger Inventar, Fol. 14, Nr. 141 und Fol. 2, Nr. 14 im Landes-Archiv zu Graz). Er starb am 22. October 1505 zu Kuchel im Salzburgischen und wurde in der Pfarrkirche zu Riegersburg begraben (Stadl, a. a. O.). — Ferdinand I. bestätigt den Brüdern Georg, Andreas,

Christoph und Wilhelm von Reichenburg am 18. November 1523 das ihrem Grossvater Reinprecht und ihrem Vater Hanns verliehene Hals- und Banngericht auf den zum Schloss Reichenburg gehörigen Grundstücken an beiden Ufern der Sau und am 20. November desselben Jahres alle von ihrem Vater ererbten Güter und Zehenten (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch II, Fol. 39, 40, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Rein, Phalczgrauin, pey, siehe Payrn, Sybilla von.

Reinwald, Herr Hanns, siehe Rywald.

Reysperger, M. 52. — Die Mummerei auf Bl. 52 ist beschrieben unter »Knöringer«.

Das adelige Geschlecht der Reysperger war in Steiermark ansässig. Ein Wilhelm Reisperger wird im Jahre 1467 unter jenen Edelknaben angeführt, welche dem jungen Erzherzog Maximilian als Gespielen beigegeben waren und mit diesem erzogen wurden (Bergmann, in den Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereins, I. Bd., p. 86). Ein Wilhelm von Reisperg urkundet am »sontag nach sand Sebastiantag« (21. Januar) und am »suntag nach sand Dorotheentag« (11. Februar) 1453 (Salzburger Kammerbücher, V. Bd., p. 377, Nr. 238 und 374, Nr. 237 im k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv), war 1454 Vizdom zu Leibniz, theilt mit seinem Bruder Hanns im Jahre 1456 das väterliche Erbe, erscheint 1460 als Hauptmann zu Pettau, urkundet am »eritag nach sand Gallentag« (19. October) 1462 und am »erichtag nach sand Johannstag des heiligen gotztaufer« (25. Juni) 1465 (Originale im Landes-Archiv zu Graz Nr. 6928 und 7077[b]), war im Jahre 1471 Pfleger des Erzbischofs von Salzburg zu Landsberg und wird urkundlich noch »an sant Jorgentag des heiligen ritter und martrer« (24. April) 1466 genannt (Original im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7117[a]). Er soll mit Margaretha, des Georg von der Alben Tochter, vermählt gewesen und 1481 gestorben sein. Sein Sohn Sebastian lebte 1483 und vermählte sich 1491 mit Margaretha Mezner; dessen Bruder Hanns im Jahre 1498 mit einer Wakerzillin und 1537 mit Maria Anna, Tochter des Wolf Krembser, Pflegers zu Waldstein (Stadl, II. Buch, p. 189—202, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Risenburg, M. 100. — Risenburg erscheint in der Mummerei auf Bl. 100, welche unter »Branker« beschrieben ist.

Rogendorff (Rogendorf, Rogendorffer), Herr Walther (Walthasar) von, *H.* — G. 61, K. 250. — In dem auf Bl. 61 dargestellten deutschen Gestech führt der Kaiser in Roth, Weiss und Schwarz gestreifte mit goldenen Fransen gezierte Decken, ein roth- und weissgestreiftes Röckel und ebensolche Beinkleider, als Helmzierde einen rothbezungten zum Fluge sich anschickenden goldenen Adler mit goldenen Mohnpflanzen in den Fängen. Rogendorfs gelbe Decken sind mit Goldstrichen gerautet, die Bleinkleider gelb mit rothen Strichen; als Helmzierde führt er einen weissen Straussenfederbusch mit eingeknüpftem Goldflitter.

Bl. 250 stellt einen Kampf mit Langspiessen dar.

Herr Walthasar und Herr Walther von Rogendorf sind zweifellos ein und dieselbe Person. Balthasar von Rogendorf, der älteste Sohn des Sigmund Rogendorfer, kaiserlichen Rathes und Landesverwesers in Steiermark, aus seiner zweiten Ehe mit Catharina Rindscheid, wird 1467 unter jenen Edelknaben genannt, welche dem jungen Erzherzog Maximilian als Gespielen beigegeben waren und mit ihm erzogen wurden (Bergmann, in den Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereins, I. Bd., p. 84). Er theilt am »eritag nach sant Erasmtag« (6. Juni) 1475 mit seinen Brüdern Caspar und Burghart das ihnen nach dem Tode ihres Vaters zugefallene Erbtheil (Cop. nach dem Original des Franzensmuseums zu Brünn im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7556[c]), wird mit Caspar, dem Vater des Wilhelm Freiherrn zu Rogendorf und Mollenburg, am 4. November 1480 mit ihren ehelichen Nachkommen in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommen und erhält am gleichen Tage die Erlaubniss mit rothem Wachse zu siegeln (Stadl, VII. Buch, p. 442, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Im Jahre 1481 weist ihm Erzherzog Maximilian Sold und Dienstgeld an. Er starb unvermählt im Jahre 1483 und liegt zu Pögstall begraben.

Rogendorf, Herr Wilhalm von, M. 4. — Die auf Bl. 4 dargestellte Mummerei ist unter »Barbs, Graf Melhior von« beschrieben.

Wilhelm Freiherr zu Rogendorf und Mollenburg, Sohn Caspars von Rogendorf und der Margaretha von Wildhaus, geboren am 20. November 1481, erscheint im Jahre 1491 als einer der Edelknaben des Erzherzogs Philipp in Gent, ward am 13. October 1504 desselben (Königs von Castilien) Rath und Kämmerer, vermählte sich im Jahre 1505 mit Elisabeth, des Grafen Johann von Oettingen Tochter, und wurde am 8. December 1507 von König Maximilian I. zu seinem Rathe ernannt. Im Jahre 1508 wird Wilhelm zuerst als Kriegsmann in Südtirol erwähnt. Der Annahme Bergmanns, dass Wilhelm bereits 1487 bei Calliano mitgefochten, widerspricht das damals noch zu jugendliche Alter desselben. Auch ist eine Namensverwechslung ausgeschlossen, da auf der Tafel im deutschen Spital zu Trient, welche die Namen und Wappen der Ritter und Edlen enthält, die der Schlacht bei Calliano am 10. August 1487 beiwohnten, kein Rogendorf erscheint. Im Jahre 1509 nimmt Wilhelm an einer von Kaiser Maximilian I. an König Ludwig XII. gesendeten diplomatischen Mission Theil und reist im December desselben Jahres, mit einer kaiserlichen Instruction versehen, mit Anderen zu König Ferdinand dem Katholischen von Arragonien, um einige Zwistigkeiten wegen der vormundschaftlichen Regierung Castiliens beizulegen. Auf Familiennachrichten gestützt, berichtet Bergmann, dass der Kaiser den Wilhelm von Rogendorf am 10. December 1511 zum obersten Feldhauptmann in Italien ernannt habe. Am 28. Mai 1513 wurde er bei der Erstürmung von Cologna durch eine Hakenbüchsenkugel am rechten Schenkel verwundet, erscheint aber noch im selben Jahre unter den heldenmüthigen Vertheidigern Veronas gegen die Venetianer. Anlässlich der im Jahre 1515 zu Wien erfolgten Doppelvermählung der Enkel Maximilians war Wilhelm von Rogendorf in Missionen und bei verschiedenen Festlichkeiten thätig. Im Jahre 1517 wurde er des Königs Carl V. Statthalter in Friesland, 1518 des Erzherzogs und Infanten Ferdinand I. geheimer Rath und Obersthofmeister und zählte nach des Kaisers Maximilian I. Tode (1519) zu jenen Commissären, welche im Namen der kaiserlichen Erben die Statthalterschaft in den österreichischen Landen zu führen hatten. Am 11. December 1520 feierte er als Obersthofmeister des in Brüssel abwesenden Erzherzogs Ferdinand zu Innsbruck durch Procuration die Vermählung mit Anna, gebornen Königin von Ungarn und Böhmen. Kaiser Carl V. begnadete im Jahre 1521 die Gebrüder Wilhelm, Wolfgang und Georg und ihre ehelichen Nachkommen mit des römischen Reiches Freiherrenstand mit dem Titel: »Freiherren zu Rogendorf und Mollenburg« und ertheilte ihnen bedeutende Realrechte und Privilegien. Im Jahre 1522 folgte er Carl V. als Befehlshaber des deutschen Fussvolkes nach Spanien, wo er die das Land verheerenden Mauren gründlich bezwang, hierauf in Béarn einfiel und Fuenterabia belagerte und eroberte. Wegen seiner hervorragenden Tapferkeit ernannte ihn der Kaiser zu seinem Trabantenhauptmann, zum Comthur des Ordens von Calatrava und zum Statthalter von Catalonien, Roussillon und Cerdagne. Wilhelms erpriessliche Thätigkeit als Vertheidiger Wiens in der Belagerung durch den Sultan Soliman vom 22. September bis 15. October 1529, wobei er eine Befehlshaberstelle unter seinem Schwager, dem Obercommandanten der Festung, Niclas Grafen Salm, innehatte, ist bekannt. Im folgenden Jahre finden wir ihn als des Königs Ferdinand I. Obersthofmeister auf dem Reichstage zu Augsburg. König Ferdinand I. verlieh ihm und seinen Brüdern und deren Nachkommen im Jahre 1539 das Erbhofmeisteramt unter der Enns. In dem Feldzuge gegen die Türken 1541, in welchem Wilhelm von Rogendorf den Oberbefehl führte, waren seine Bestrebungen, die Festung Ofen zu gewinnen, ohne Erfolg. Er liess sich durch väterliche Schwäche verleiten, die Ausführung einer gutgeplanten Ueberrumpelung der Festung seinem Sohne Christoph zu übertragen, was die Vereitlung des Planes zur Folge hatte. Wenige Tage nach diesem Misserfolge, wodurch er beim Heere Vertrauen und Achtung verwirkte, wurde ihm von einer feindlichen Kugel ein Armbein zerschmettert. Todtkrank wollte er auf seinem Posten ausharren und ohne Befehl seines Königs nicht von Ofen weichen. Mit Mühe wurde er auf einem Kahn nach der Insel Schütt gebracht, wo er bald darauf im Orte Somerein verschied. Sein Leichnam ruht in der St. Anna-Kirche zu Pögstall.

Rogendorfferin, Vrsula, aus Steyr, *G.*

Ursula von Rogendorf, eine Tochter des Sigmund von Rogendorf und der Catharina Rindscheid, war vermählt mit Herrn Wilhelm von Saurau (Jos. Bergmann, Die Freiherren und Grafen zu Rogendorf, in den Sitzungsberichten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, philos.-historische Classe, Jahrg. 1851. — Kainach, II. Bd., p. 66).

Rorbegkin, Vrsel, camermaysterin aus payrn, *G.*

Rosegker (Rasegker), Hanns, M. 76, K. 194. — Die auf Bl. 76 dargestellte Mummerei ist unter »Busch« beschrieben.

Auf Bl. 194 ist ein Kampf mit Schefflinen dargestellt.

Hanns von Roseck dürfte der kärntnerischen Familie dieses Namens angehört haben, welche Schloss und Herrschaft Roseck in Kärnten und ein gleichnamiges Schloss in Krain besass. Er war vermählt mit Anna Keller von Kellerberg und hatte mit dieser einen Sohn Heinrich und vier Töchter (Stadl, II. Bd., p. 581, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Rosenberg, Els von, aus Beheim, siehe Hardegkhs, Graf Hainrich von, Hawsfraw.

Rösl, M. 4. — Rösl erscheint in der Mummerei auf Bl. 4, welche unter »Barbs, Graf Melhior von« beschrieben ist.

Der hier genannte Rösl dürfte dem Geschlechte Rösel von Rosenhof angehören, welches zur Reformationszeit mit Hinterlassung aller Güter aus Oesterreich ins Nürnbergische auswanderte (A. Grenser, im Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, Jahrg. 1872, p. 9).

Ross, Anthoni vom, M. 44, 116. — Anthoni vom Ross erscheint in den Mummereien auf Bl. 44 und 116, wovon die erstere unter »Prager, Franciscus«, die letztere unter »Thurn« beschrieben ist.

Anthoni vom Ross übergab im Jahre 1480 Tratzberg dem Hochbrant Sanazeller und erscheint im Jahre 1481 auf dem Landtage zu Bozen. Nach dem kinderlosen Tode des Leopold und Georg Spiess erhält Anthoni vom Ross ihre heimgefallenen Lehen, insbesondere Friedberg, verkauft aber dasselbe am Montag vor Catharina 1491 mit Vorwissen seines Weibes um 4000 Gulden an Hanns Fueger den Jüngeren (Burglechner, II. Th., I. Abth., p. 23 und III. Abth., p. 1096).

Rotaler (Rottaler), Cristoff, 𝔚. — K. 222. — Auf Bl. 222 ist ein Kampf mit Dolchen dargestellt.

Die Freiherren, später Grafen von Rottal stammen aus Steiermark, von woher Georg von Rottal Freiherr zu Thalberg sich zuerst in Niederösterreich niedergelassen hat. Dessen Vater Thomas der Aeltere von Rottal, Stadtrichter zu Graz, gestorben 1479 und begraben zu Köflach in Kärnten, war seit dem Jahre 1448 mit Elisabeth, des Christoph Seidennaters Tochter, vermählt. Aus dieser Ehe stammten zehn Kinder, darunter auch Christoph von Rottal, der mit Catharina, des Sigmund von Pottenprunn und der Barbara von Liechtenstein Tochter, vermählt war (Kainach, II. Bd., p. 75. — Hübner, Tab. 949). Christoph erscheint zuerst urkundlich in zwei Schreiben Kaisers Friedrich III. vom Januar 1478 (Notizblatt der Wiener Akademie, Bd. II, p. 119, Nr. 308 und p. 143, Nr. 351), theilt »an sand Veitstag« (15. Juni) 1481 mit seinen Brüdern Thomas und Jorg die Hinterlassenschaft ihrer Eltern Thomas und Elisabeth, urkundet am »phinztag in der wochen des heiligen phingstag in feiertagen« (22. Mai) 1483 und am »mitwochen vor sant Jörgentag« (23. April) 1494, testirt am »sant Pangratzentag« (12. Mai) 1493 zu Gunsten seiner Gemahlin Catharina Pottenbrunner und seines Bruders Jörg und wird in einem Vertrage des Letzteren mit Jorg von Herberstein wegen dessen Vermählung mit Christophs Tochter Barbara ddo. Graz »sant Rueprechtstag« (24. September) 1495 bereits als todt genannt (Copien aus dem Dietrichstein'schen Copialbuch zu Hollenburg im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Im Jahre 1496 verpflichtet sich sein Bruder Georg, 1000 Pfund Pfennige, welche Christoph seiner Witwe Catharina vermacht und Georg ihr eigenthümlich übergeben hat, nach ihrem Tode seines Bruders Kindern wieder gut zu machen (Niederösterreichisches Landes-Archiv, Urkunde Nr. 3418, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König).

Rottaler, M. 92. — Die Mummerei auf Bl. 92 ist unter »Presinger« beschrieben.

Ob unter diesem Rottaler der vorgenannte Christoph von Rottal, oder einer seiner drei Söhne, oder auch einer seiner Brüder gemeint ist, bleibt fraglich. Unter den Letztgenannten war Georg Freiherr von Rottal, der sich zuerst in Niederösterreich ansässig machte, Kaisers Maximilian I. Rath und Deputirter zur Schliessung des Friedens mit König Wladislaus von Ungarn zu Pressburg im Jahre 1491. Im Jahre 1496 wurde er Obrist-Landhofmeister in Niederösterreich, erhielt im folgenden Jahre für 2000 Pfund Pfennige einige Güter und Gülten in Steiermark von Friedrich Herrn von Stubenberg pfandweise in Besitz, empfing am »montag vor Marie Magdalene« (17. Juli) 1497 von Maximilian die Belehnung mit Schloss Talberg sammt Zugehör und anderen Gütern in Steiermark (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 427°), erscheint urkundlich am 7. August und am 11. September 1497, erhält »an unsers lieben herrn aufartsabent« (8. Mai) 1499 das Dorf Sindersdorf, wofür er dem König Maximilian die Schuld von 13 Centner »puchsenpulver«, die Christoph von Rottal vor Steinamanger geliefert hatte, erlässt (Copien aus dem Dietrichstein'schen Copialbuch im Landes-Archiv zu Graz), wurde 1502 Verordneter des niederösterreichischen Herrenstandes, urkundet »an sand Ursulatag mit irer geselschaft« (21. October) desselben Jahres (Original im Landes-Archiv zu Graz), empfängt 1506 auf den von Mert von Pottenbrunn für ihn ausgefertigten Satzbrief vom Stifte Melk den Zehent zu Obersiebenbrunn und unterfertigt und bekräftigt 1507 die Schenkungsurkunde des Christoph von Phuntan an Bernhard von Teuffenbach. Maximilian I. bestätigt »am freitag nach sand Jacobstag« (28. Juli) 1508 seinem Rath und Pfleger zu Medling den oberwähnten Lehensbrief vom 17. Juli 1497. Georg vermählte sich im Jahre 1513 mit Margaretha, des Johann Freiherrn von Rappach und der Magdalena Teuffenbach Tochter, deren einzige Tochter Barbara, eine natürliche Tochter Kaiser Maximilians, im Jahre 1515 Sigmund Freiherrn von Dietrichstein heirathete. Bei der Hochzeitsfeier, welche am 22. Juli zu Wien abgehalten wurde, waren Kaiser Maximilian, König Wladislaus von Ungarn, König Sigismund von Polen, Königs Wladislaus Kinder Ludwig und Anna und die Infantin Maria zugegen. Als der letztgenannten Prinzessin Hofmeister erscheint Jörg von Rottal am 1. Januar 1515 (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. Y, Fol. 309). Kaiser Maximilian verpfändet ihm ddo. Linz 5. April 1514 das Schloss Wächseneck, dessen Pflege er »an sand Georgentag« (24. April) 1515 mit Sigmund Freiherrn von Dietrichstein an Hanns Herberstein überlässt (Original im Landes-Archiv zu Graz). ddo. Neuenmetz 25. April 1516 ertheilt Kaiser Maximilian den Auftrag, dem Landhofmeister Jorg Rottal Freiherrn von Talberg und dessen Gemahlin je 18 Ellen »samat zue zwen rögkhen« und ausserdem 200 fl. zu übergeben (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. Z, Fol. 60°). Georg von Rottal urkündet noch am 13. October desselben Jahres (Original im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman), starb am 31. März 1525 und liegt in der Minoritenkirche zu Wien begraben. — Sein Bruder Thomas pflanzte den Mannsstamm fort und war in erster Ehe mit Barbara, des Wolfgang von Neuhaus und der Margaretha von Greissenegg Tochter, — in zweiter Ehe mit Magdalena, des Bernhard von Teuffenbach und der Dorothea von Stadl Tochter, vermählt (Wisgrill, Cod. Ms., im Niederösterreichischen Landes-Archiv, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König). Am »phinztag sand Leonhartstag« (6. November) 1494 bestätigt ihm Maximilian alle von seinem Vater Kaiser Friedrich III. verliehenen steirischen Lehen (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 382). Aus seiner ersten Ehe stammt ein Sohn Hieronymus, der 1504 urkundlich genannt wird, aus der zweiten Wilhelm vermählt 1. mit Juliana von Mindorf, 2. mit Sibylla Prämerin, 3. mit Elisabeth von Himberg, — Thomas vermählt mit einer Meizinger von Schauching — und Coloman. Maximilian gestattet den Brüdern Thomas und Wilhelm »am freitag nach sand Jacobstag« (28. Juli) 1508 die Nutzniessung der von ihrem Vater Thomas ererbten steirischen Lehen auf weitere vier Jahre (Lehenbuch I, Fol. 499). Coloman starb unvermählt und hinterliess sein ganzes Erbe seinem Bruder Wilhelm, der darüber am »sontag vor sand Magdalenentag« (21. Juli) 1521 einen Erbvertrag schloss. Wilhelm liegt in der Stadtpfarrkirche zu Graz begraben, wo sein Grabstein noch zu sehen ist (Stadl, VI. Buch, p. 608—613, 627, 631, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Ruesshaimer (Rueshaimer), Leonhart, 𝔚. — K. 3. — Auf Bl. 3 ist ein Kampf mit Cousen dargestellt.

Rywald (Reinwald), Herr Hanns, 𝔖. — G. 53. — In dem welschen Gestech auf Bl. 53 führt der Kaiser eine rothe Tartschendecke und als Helmzierde einen kreisrunden goldumrahmten Spiegel, mit drei weissen Straussenfedern besteckt. Herr Hanns Reinwald hat grüne Decken, ein gleiches Röckel, auf dem Stechhelm eine grosse vierlappige rothe Blumenkrone mit einem Bündel gelber Staubfäden in der Mitte.

Herr Hanns Reinwald wird unter jenen Adeligen genannt, welche im Jahre 1496 die Stadt Friesach einnahmen und die Ungarn aus Kärnten vertrieben (Megiser, p. 1270).

S.

Sachsen, Herczog Friderich (Hertzog Fridrich) von, (Chur:), 𝔏, 𝔐, 𝔉, 𝔔, 𝔘. — K. 135, R. 157, 204, 208 —. Bl. 135 veranschaulicht einen Kampf mit Schwertern zu anderthalb Faust.

Bl. 157, Schweifrennen: Der Kaiser hat carmoisinrothe in Gold gemusterte Decken, ein gleiches Röckel mit gelben Vorärmeln und gelbe Beinkleider, auf dem Rennhut zwei goldene Granatäpfel mit einem weissen Dünntuch überdeckt. Der Herzog hat grüne goldschillernde Decken, ein gleiches Rennröckel mit weissen blaugemusterten Vorärmeln und weisse Beinkleider, als Helmzierde einen vergoldeten Trippschuh.

Bl. 204, Bundrennen: Der Kaiser in schwarzen goldbordirten Parsen, schwarzem Röckel mit rothen Vorärmeln und schwarzer Harnischhaube mit rothen Fransen führt auf dem Rennhut einen Busch weisser Straussenfedern. Herzog Friedrich hat grün- und weissgestreifte Parsen, ein gleiches Röckel, ebensolche Beinkleider und Haube, als Helmzierde zwei gleich den Parsen tingirte Ohren. In der auf diesem Blatte befindlichen Bemerkung: »sol das perlenrennen sein zu Augspurg» bezeichnet der Ausdruck Perlenrennen nicht eine besondere Gattung von Rennen, sondern derselbe bezieht sich lediglich auf eine kostbare Perlendecke, in der der Kaiser zum Rennen aufzog. Darüber schreibt P. von Stetten, Geschichte der Stadt Augsburg, I. Bd., p. 268, 269: »Am 15. Mai 1510 hielt der Kaiser Maximilian auf dem Reichstage zu Augsburg mit Churfürsten Friedrich von Sachsen auf dem Weinmarkte in Gegenwart der übrigen Churfürsten und Fürsten ein Scharfrennen, wobei Beide so ritterlich gestochen, dass Keinem der Dank hätte zuerkannt

werden können. Vor demselben ritt der Kaiser in einem so kostbaren Aufzug auf die Rennbahn, dass derselbe wegen der vielen Edelgesteine und Perlen auf 200.000 fl. geschätzt worden ist. Bei dem Rennen selbst aber bediente er sich eines geringeren. Nach dessen Erledigung speiste er in Jacob Fuggers Hause und begab sich sodann zu einem auf dem Tanzhause angestellten Geschlechtertanz.« In einem Schreiben vom 5. Januar 1506 befiehlt der Kaiser, dass ihm ein »Perleindegkhen« nach Linz gesendet werde, und in einem eingelegten Zettel heisst es: »die perlin deckhn« rühre von dem Grafen Heinrich von Hardeck her (Herberger, p. 11). Weitere zahlreiche Nachrichten über diese Renndecke finden sich in verschiedenen Aufzeichnungen im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv und k. k. Reichs-Finanz-Archiv zu Wien.

Bl. 208, Anzogen-Rennen: Des Kaisers Decken aus lichtbraunem goldschillernden Stoffe haben an den Orten einen roth-grün-weissen Zaun; dazu trägt der Kaiser ein gelbes Röckel und gelbe Beinkleider, auf dem Rennhut eine wachsende Jungfrau in goldenem Kleide. Herzog Friedrich, ganz in einen kornblumenblauen goldschillernden Stoff gekleidet, mit Decken von gleichem Stoff, führt als Helmkleinod zwei goldene Sterne.

Friedrich III., der Weise, ein Sohn des Churfürsten Ernst und der Elisabeth, des Herzogs Albert III. von Baiern Tochter, ward geboren am 17. Januar 1463, Churfürst im Jahre 1480 und starb ohne Nachkommen am 5. Mai 1525. Im Jahre 1488 befand er sich bei dem Reichsheere, welches zur Befreiung Maximilians in die Niederlande zog (Anzeiger des germanischen Museums, Jahrg. 1869, p. 66). Ebendort turnierte er im Jahre 1494 anlässlich der Hochzeitsfeier Wolfgangs von Polheim mit Johanna von Borselle am 24. August desselben Jahres zu Mecheln in Gegenwart des römischen Königs Maximilian I. und des Herzogs Philipp von Burgund mit Herrn Bastian Mistelbeck (Hoheneck, II. Bd., p. 135). In Hanns Burgkmeiers des Jüngeren Turnierbuch (herausgegeben von J. von Hefner, 1853) erscheint auf Bl. 22 der »Röm. kinnig Maximilian« in einem Scharfrennen (Anzogen-Rennen) mit »Friedrich III. von Sachsen«. Die Beischrift lautet: »Im 1497. jahr geschach zu Inspruckh am gailen monttag das scharpf rennen, wie hieump verzaichnet ist, durch diese zwenn hernachbenanten herrn, und sind beid gefallen.« Decken und Helmzierden stimmen mit dem Anzogen-Rennen auf Bl. 208 des Freydal nicht überein.

Sachsen, Katharina von, 𝔅.

Catharina von Sachsen, Tochter des Herzogs Albert von Sachsen und der Sidonie, Königs Georg Podiebrad von Böhmen Tochter, geboren am 24. Juli 1468, vermählt mit Erzherzog Sigmund von Oesterreich 1484, Witwe seit 4. März 1496, wiedervermählt 1497 mit Herzog Erich dem Aelteren zu Braunschweig, starb im Jahre 1524 und wurde zu Münden beigesetzt.

Saffey, Paschartin von, ℭ.

Mademoiselle Claude bâtarde de Savoie war die zweite Gemahlin des Grafen Jacob III. von Horn (Le Glay, I. Bd., p. 475).

Saffoy, Paschart von, 𝔔.

René, Bastard von Savoyen, ein natürlicher Sohn Philipps ohne Land, Herzogs von Savoyen, erhielt von König Maximilian I. im Jahre 1496 eine Instruction über dasjenige, was er im Namen des Königs seinem Vater, dem Herzog von Savoyen, vorzutragen habe. Im gleichen Jahre beklagen sich die Abgesandten des Clerus und der Städte von Burgund bei König Maximilian über die Ausschreitungen der Söldner des Bastards von Savoyen (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 163, 525). Im November 1501 vermählte sich René zu Dôle als Procurator seines Bruders Philibert II., genannt »der Schöne«, Herzogs von Savoyen, mit Margaretha, der Tochter Königs Maximilian I. (Le Glay, II. Bd., p. 428).

Salm, Graf Niclas von, 𝔏. — R. 141. — In dem auf Bl. 141 dargestellten Anzogen-Rennen ist die Renndecke des Kaisers gleich der Tartschendecke und dem Rennröckel zinnoberroth, an den Orten mit drei Streifen in Weiss, Grün und Gold besäumt, die Beinkleider grün; als Helmzierde führt der Kaiser ein Paar rother Oehrlein und dazwischen einen sechsstrahligen goldenen Stern. Graf Niclas von Salm hat in Blau und Gold gestreifte Decken mit einer schwarzen Bordüre, dazu ein carmoisinrothes Röckel und gleiche Beinkleider, als Helmzierde einen goldenen Halbmond.

Graf Niclas von Salm, ein Sohn des Johann Grafen von Salm (Linie Ober-Salm) und der Anna, einer Tochter des Freiherrn Gerhard von Harcourt, geboren 1459, befindet sich im Jahre 1488 bei dem Reichsheere, welches zur Befreiung des römischen Königs Maximilian in die Niederlande zog (Anzeiger des germanischen Museums, Jahrg. 1869, p. 66). Im Jahre 1494 turnierte er am 24. August anlässlich der Hochzeitsfeier Wolfgangs von Polheim mit Johanna von Borselle zu Mecheln in Gegenwart Maximilians und des Herzogs Philipp von Burgund mit dem Grafen Albrecht von Hollach (Hoheneck, II. Bd., p. 135). Am 14. Januar 1495 erscheint er als im Dienste Erzherzogs Sigmund stehend (Chmel, Urkunden, Briefe etc., p. 58), betheiligte sich im Jahre 1499 an dem Schwabenkriege und heirathete im Jahre 1502 Elisabeth, die Tochter des Caspar von Rogendorf. In dem Landshuter Erbfolgekriege von 1504, sowie in den venetianischen Kriegen von 1509—1516 und in dem Türkenkriege von 1522—1527 erscheint er in hervorragender Stellung. Die Venetianer nannten ihn »den Hauptmann mit der eisernen Hand« (Fontes rer. austr., I. Bd., p. 80). Grossen Kriegsruhm errang Graf Niclas von Salm in der Schlacht bei Pavia, in welcher er den König Franz I. von Frankreich gefangen nahm. Lanoy berichtet am 25. Februar 1525 an Kaiser Carl V.: »Salm ist ein sehr braver Mann und hat Ihnen gut gedient.« In Ungarn führte er im Jahre 1527 nach der Erkrankung des Markgrafen Casimir von Brandenburg den Oberbefehl über das kaiserliche Heer und vernichtete am 27. September bei Tokay das Heer Zápolyas. Alle diese Dienste aber wurden durch seine Leistungen als »oberster Feldhauptmann« bei der Vertheidigung Wiens gegen Sultan Soliman im Jahre 1529 übertroffen. Er starb am 4. Mai 1530 im 71. Jahre seines Lebens. Ein anziehendes Bild gewöhnlicher Unterhaltungen mit Turnier und Tanz am Hofe zu Innsbruck zur Zeit, als sich Graf Niclas von Salm daselbst aufhielt, gibt uns Dietrich von Schachten in seiner Beschreibung einer Pilgerreise nach dem heiligen Lande, welche er im Gefolge des Landgrafen Wilhelm des Aelteren von Hessen mitgemacht, von welcher heimkehrend er in der Fastnacht des Jahres 1492 kurze Zeit am Hofe zu Innsbruck verweilte (Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande, herausgegeben und erläutert von Reinhold Röhricht und Heinrich Meissner, Berlin 1880, Seite 242).

Sanaczellerin, Margret, aus payrn, 𝔊.

Margaretha von Sandicel war die Tochter des Hochbrand von Sandicel oder Sannaczeller aus Baiern, welcher im Jahre 1480 von Anthoni vom Ross das Schloss Tratzberg in Tirol kaufte, und der Magdalena Rösslerin aus Tirol. Margaretha befand sich im Hofstaate der Kaiserin Blanca Maria und heirathete am St. Emerentia-Tag 1511, 19 Jahre alt, Herrn Wilhelm von Zelking, Kaisers Maximilian I. Rath und spätern Obersthofmeister der Königin Maria von Ungarn und Böhmen (siehe Zeldung). Sie starb nach achtjährigem Witwenstande zu Wien im Jahre 1549 (Hoheneck, III. Th., p. 868. — Burglechner, II. Th., III. Abth., p. 1117).

Scharneml (Tschernemel), 𝔚. — M. 24. K. 210. — In der auf Bl. 24 dargestellten Mummerei erscheint Tschernemel in Gesellschaft des Losenstainer, Schiffer und Mathias von Liechtenstain. Diese vier Herren tragen rothe Röcke, roth-, grün-, gelb- und weissgestreifte Beinkleider, um die Schultern eine grossgegliederte Goldkette, schwarze Stiefeln mit gelben Stulpen, rauhe schwarze Filzhüte mit weissen Federn, um die Hüften eine einfache Hauswehr. Das Costüm der am Tanze betheiligten Damen ist folgendes: Die erste Dame: grünes Kleid mit weiten gelben Vorärmeln, Brusteinsatz und breite Bordüre aus Goldstoff, auf dem Haupte ein carmoisinrothes Barett mit weissen Federn. — Die zweite Dame, welche dem Beschauer den Rücken zukehrt: lichtviolettes grünschillerndes Kleid mit einer Goldbordüre über der Brust und dem Rücken; das am Rücken tief ausgeschnittene Kleid hat einen Einsatz aus weissem Dünntuch; um den Hals ist eine grossgegliederte Goldkette gelegt; über dem in ein Goldnetz gezogenen Haar ein grünes Barett mit weissen Federn. — Die dritte Dame: blaues Kleid mit gelber Bordüre, Brusteinsatz aus Goldstoff, schwere Goldkette um den Hals, ein in Schwarz und Gold übernetzter weisser Aufsatz auf dem Haupte.

Bl. 210 stellt einen Kampf mit Langspiessen dar.

Georg von Tschernembl, Hauptmann zu Adelsperg und am Karst, wird in Kaisers Friedrich III. Stiftbrief des neuerrichteten Bisthums zu Laibach ddo. Graz 6. December 1461 unter den Zeugen aufgeführt (Niederösterreichisches Landes-Archiv, Additiones). Er erhielt laut Diplom ddo. Wienerneustadt »am mittichen aller kindlein tag« 1464 von Kaiser Friedrich III.

das Erbschenkenamt in Krain (ebenda), war im Jahre 1467 Hauptmann zu Triest und gründet in diesem Jahre mit seinem Bruder Caspar das Franziskanerbaarfüsserkloster zu Medling bei Graz, das jedoch nie vollendet wurde. Am 16. Januar 1478 richtet Kaiser Friedrich III. aus Graz an Herrn Jörg von Tschernöml, kaiserlichen Hauptmann zu Adelsberg und am Karst, einen Befehl in einer Gerichtssache (Chmel, Urkundliches zur Geschichte Friedrich IV., im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, III. Bd., p. 123). Er erscheint am »erichtag nach sand Anthonientag« (19. Januar) 1479 im Besitze von Lehen in der Grafschaft Cilli (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 183), wird in einer Urkunde Kaisers Friedrich III. ddo. Neustadt »an eritag aller khindleintag« (28. December) 1479 als kaiserlicher Rath und Hauptmann in Steiermark bezeichnet (Copie saec. 16 im Ms. 471, Fol. 81°, ebenda), urkundet als solcher noch im Jahre 1480 in Gemeinschaft mit Jorg Wollffranstorfer, Hauptmann zu Tuln und Feldhauptmann in Steiermark (gleichzeitige Copie, ebenda Nr. 7829), wird aber in einer Urkunde von »mitichen nach sant Jacobstag« (26. Juli) desselben Jahres bereits als todt genannt (Stadl, II. Buch, p. 639). Er war vermählt mit Anna Weinberger und hatte aus dieser Ehe zwei Söhne: Heinrich, vermählt mit Margaretha von Frangepan, und Balthasar, vermählt mit Margaretha von Kreig. — Sein Bruder Caspar war Pfleger zu Fladnitz und wird genannt in einer Urkunde des Sigmund Rogendorfer, Verwesers der Hauptmannschaft in Steiermark ddo. Graz »an montag nach dem suntag Reminiscere in der vasten« (7. März) 1463 (Copie saec. 16 im Ms. 471, Fol. 78 im Landes-Archiv zu Graz). Aus seiner Ehe mit Elisabeth Schweinpekin stammte ein Sohn Hanns, der 1514 lebte und mit Helena Freiin von Rauber vermählt war (Stadl, II. Buch, p. 625—627, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Ein Andre Tschernembl starb 1503 und liegt zu Cilli in der Pfarrkirche begraben (Schmutz, Historisch-topographisches Lexikon von Steiermark, IV. Bd., p. 225).

Schaufeliers von Burgundi, 𝔇.

Schefftenberg (Der von), 𝔖. — M. 56, G. 241. — Die Mummerei auf Bl. 56 ist unter »Altenhauser, Peter« beschrieben.

In dem auf Bl. 241 dargestellten welschen Gestech hat der Kaiser rothe gemusterte Decken und auf dem gekrönten Stechhelm zwei goldene mit goldenen Lindenblättern besteckte Büffelhörner. Der von Schefftenberg hat roth- und schwarzgestreifte Decken, ein gleiches Röckel und auf dem gekrönten Stechhelm einen Pfauenstoss.

Das uralte Geschlecht der Herren von Scherffenberg oder Schärfenberg, fälschlich auch Schäftenberg genannt, stammt aus Krain. Von dorther haben sie sich auch in Oesterreich ansässig gemacht. Zu den hervorragenderen Zeitgenossen Kaisers Friedrich III. und Maximilian I. sind zu zählen: Ulrich Herr von Scherffenberg, der mit Catharina, Bernhards von Losenstein und der Anna von Zelking Tochter, vermählt war und mit ihr einen Sohn Bernhard erzeugte. — Bernhard von Scherffenberg, Herr der Veste Spielberg, war 1476 Feldhauptmann im Lande ob der Enns und ein tapferer Kriegsmann. Er schlug in diesem Jahre die in das Land eingefallenen Böhmen bei Grein aus ihren Schanzen und noch mehrere Male im Jahre 1478, erhielt aus deren Beute das beste Pferd (Preuenhuber, Annal. Styriae p. 129), eroberte von ihnen Haslach, Ottensheim, das Schloss Hörschlag und Rosenberg, ward von 1478 bis 1484 Landeshauptmann ob der Enns, resignirte auf diese Würde im Jahre 1484 und lebte von da an als fürstlich Freising'scher Hauptmann im Schlosse zu Waidhofen an der Ybbs. Am Samstag vor St. Matthäustag 1484 kaufte er und seine Gemahlin Elisabeth von Oswald Schirmer die Veste und Herrschaft Spielberg an der Donau, deren freies Eigenthumsrecht ihm Kaiser Friedrich III. im Jahre 1485 in Anbetracht seiner getreuen, insbesondere im Kriege gegen König Mathias von Ungarn geleisteten Dienste verlieh. Bernhard von Schärfenberg erscheint urkundlich in einer Vidimatsurkunde des Abtes Thomas von Wilhering von »mitwochen sant Augustin des heiligen pischoffs tag« (28. August) 1493 (Cop. saec. 18 im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 5313ª, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Im Jahre 1501 wurde Bernhard von König Maximilian zum Rathe des Regiments der niederösterreichischen Lande bestellt, fungirte als solcher noch 1510, starb am St. Luciatag (13. December) 1513 und wurde in der alten St. Lorenz-Pfarrkirche bei Enns begraben. Er hatte zwei Gemahlinnen: 1. Elisabeth, des Friedrich von Flednitz und der Kunigunde von Cossa Tochter, welche nach ihrer Grabschrift in der St. Lorenz-Pfarrkirche bei Enns »an freitag vor St. Lorentzentag« (7. August) 1489 starb, und 2. Catharina, des Ulrich von Starhemberg und der Magdalena Gräfin von Ortenburg Tochter, Witwe des Reinprecht von Wallsee. Mit der ersten erzeugte er vier Söhne: Johann, Georg, Christoph und Wolfgang. Von den Söhnen war Georg Herr von Scherffenberg und Windeck, im Jahre 1509 Oberstfeldhauptmann über das Kriegsvolk und die Landschaft in Oesterreich ob der Enns, dem Kaiser Maximilian wider die Venetianer zu Hilfe geschickt und starb unvermählt. — Johann Herr von Scherffenberg zu Spielberg wird genannt in einer Urkunde des Sigmund Welltzer, Verwesers zu Graz, ddo. Graz »am montag nach sand Johannstag gotstaufer« (25. Juni) 1498 (Original im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman), war Landeshauptmannschaftsrath in Oesterreich ob der Enns und wurde im Jahre 1517 mit mehreren Herren und Rittern von den Ständen Oberösterreichs zu der von Kaiser Maximilian angeordneten Zusammenkunft der fünf österreichischen Erblande nach Innsbruck abgeordnet; er hatte Margaretha, des Hanns von Zelking und der Magdalena von Perneck Tochter, zur Frau, die ihm einen Sohn Bernhard gebar, der 1536 in der unglücklichen Schlacht wider die Türken bei Essegg blieb. — Wolfgang, Ferdinand I. Statthalter zu Wien, war vermählt mit Catharina, Georgs von Starhemberg und der Hedwig von Rosenberg Tochter, die ihm die Söhne Georg, Gotthard und Eustach zur Welt brachte. — Christoph Herr von Scherffenberg zu Hohenwang und Spielberg war 1496 oberster Feldhauptmann wider die Ungarn, aus deren Gewalt er »mit hülf der Chärntnerischen landleith die Statt Freyssach« zurückeroberte, hernach Hauptmann der Burg und Veste Wienerneustadt. Er war zuerst vermählt mit Radegund, Georgs Herrn von Arberg und der Agnes von Kirchstetten Tochter, die ihm drei Söhne gebar, dann mit Catharina, Stephans Freiherrn von Eizing und der Catharina von Bozkoviz Tochter (Wisgrill, Cod. Ms. Nr. 102, im Niederösterreichischen Landes-Archiv, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König. — Ed. Gaston Graf von Pettenegg, im Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, Jahrg. 1872, p. 2). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 wird ein »Cristof her zu Scheftenberg« als Truchsess angeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Christoph urkundet am »sonntag vor sand Thomanstag des heiligen zwelfbotn« (20. December) 1517 (Original im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Schefftenberg, aus Osterreich, siehe Liechtenstainerin, die schon Otilia von.

Schiffer, M. 24. — Die auf Bl. 24 dargestellte Mummerei ist unter »Scharneml« beschrieben.

Vielleicht ist der hier genannte Schiffer mit dem folgenden Hanns Schyffer identisch. Von sonstigen damals lebenden Mitgliedern dieser Familie sind zu nennen: Benedict, ein Sohn des Sigmund von Schiffer und der Catharina Pirnbaumer, geboren 1425, zeichnete sich im Dienste Königs Ferdinand von Arragonien gegen die Mauren aus, ward von diesem durch Diplom vom 7. Mai 1451 in den Ritterorden von unserer lieben Frau aufgenommen, erscheint 1454 als Verweser der Landeshauptmannschaft in Oberösterreich, ist 1455 Gesandter des Ladislaus Posthumus bei dem Erzbischof von Salzburg und Passau und dem Herzog von Baiern, unterfertigt 1478 mit anderen Landleuten die Verschreibung Kaisers Friedrich III. an König Mathias von Ungarn, war 1481 Commandant eines Theiles des den Ungarn an die Enns entgegengesendeten oberösterreichischen Aufgebotes und starb am »mittwoch nach Michaeli« (2. October) 1499. Er war im Jahre 1454 vermählt mit Dorothea, des Tibold Aspan von Hag und der Ursula Zeller von Riedau Tochter. — Seine beiden Söhne Wernher und Wolf starben unvermählt. — Ein dritter Sohn Alexander ward 1486 bei der Krönung zu Aachen Ritter des goldenen Sporns, war 1525 Feldhauptmann des Kriegsvolkes im Bauernaufstande, 1526 Verordneter von Oberösterreich, starb am »montag vor Michaeli« (26. September) 1530 und ist zu Efferding begraben. Er vermählte sich im Jahre 1513 mit Margaretha, des Hanns und der Cäcilia von Schirmer Tochter. — Alexanders vierter Bruder Sigismund führte beim Leichenbegängnisse Kaisers Friedrich III. am 7. December 1493 mit Leopold Ritter von Neydegg das Trauerpferd wegen der Grafschaft Habsburg und vermählte sich mit Esther, des Hanns von Trauttmansdorff und der Dorothea von Reisperg Tochter. Aus dieser Ehe stammten ausser dem folgenden Hanns noch Wernher, der unvermählt starb, und Bernhard, Ferdinand I. Rath, 1560 Verordneter in Oberösterreich, gestorben 4. März 1563, der mit der im Jahre 1565 verstorbenen Margaretha, Tochter des Sigmund von Gaisruck und der Emma von Weispriach verehlicht war (Stadl, V. Buch, p. 668—679, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Schyffer (Schiffer), Hanns, 𝔚. — K. 246. — Auf Bl. 246 ist ein Kampf mit vergoldeten Stangen dargestellt.

Hanns Schiffer, der älteste Sohn des Ritters Sigismund Schiffer und der Esther von Trauttmansdorff, war vermählt mit Barbara, des Ritters Wolfgang Hörleinsperger zu Tannberg und der Barbara Hörleinsperg Tochter, starb im Jahre 1545 und liegt sammt seiner Gemahlin in der Spitalkirche zu Efferding begraben, wo ihm von seinen Kindern ein Denkstein gesetzt wurde (Wisgrill, Cod. Ms. Nr. 102, im niederösterreichischen Landes-Archiv, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König. — Hoheneck, II. Bd., p. 232).

Schurff, Herr Wilhalm, M. 8. — Die auf Bl. 8 dargestellte Mummerei ist unter »Polhaim, Herr Erhart von« beschrieben.

Wilhelm Schurff von Schönwert, Ritter, der Sohn des Christoph Schurff und der Benigna von Kapfenstein, war Pfleger und Pfandinhaber von Ambras, Königs Ferdinand I. Rath und tirolischer Kammerpräsident. Seine Gemahlin war Veronica Paumgartner, Herrin von Stubenberg (Kainach, II. Bd., Fol. 108. — Burglechner, II. Th., III. Abth., p. 1158. — Bucellini, IV. Bd., p. 190). ddo. Bibrach 4. März 1510 heisst es: »Egidien Tettennhaimer, aufslager zu Englharzell ist bevolhen, daz er Wilhelmen Schurffen, kais. maj. camerdiener, sein mädrin fuetter für 55 gulden R. geb, so ime ir maj. aus gnaden verordent, und sich alsdan solcher

suma selbst bezal« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkb. 17, Fol. 286). Kaiser Maximilian befiehlt ddo. Braunau 29. März 1514 dem Ulrich Möringer, von den drei Goldketten, welche er aus dem Nachlasse der Kaiserin in Händen habe, »die grösser unsers camerdieners und bräbsts (Pflegers) zu Ombras Wilhelm Schurffen hausfrauen von unsernwegen« zu verehren (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 24). Ferdinand I. bestätigt ihm und seinem Bruder Oswald ddo. Graz 25. November 1521 einen Lehensbrief Kaisers Friedrich III. vom 12. Juni 1446 und zwei Lehensbriefe Maximilians vom 23. Mai 1506 (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch II, Fol. 6°, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Schurffin, Elisabeth, aus Steyr, 𝔈.

Bei Kainach, II. Bd., p. 108 findet sich eine Elisabeth von Schurff, die Tochter des obgenannten Wilhelm Schurff, welche im Jahre 1553 oder 1554 mit Leonhard II. von Keutschach, Erblandhofmeister in Kärnten, kaiserlichen und des Erzherzogs Carl von Steiermark Rath, einem sehr reichen Herrn, vermählt wurde. Als ihr Todesjahr nennt Kainach das Jahr 1579 (?); mit Rücksicht darauf, dass der Freydal bereits 1512 fertig vorlag, müsste ein ungewöhnlich hohes Alter der Dame vorausgesetzt werden, um eine Identität annehmen zu können. Bergmann, Med., II. Bd., p. 173 nennt weder das Todesjahr der Elisabeth Schurff, noch das Jahr der zweiten Vermählung Leonhards von Keutschach mit der Steinachin.

Sennsheim (Senshaim), Jorg (Georg) von, 𝔉, 𝔄. — K. 155, G. 253. — Auf Bl. 155 ist ein Kampf mit Dolchen dargestellt.

In dem welschen Gestech auf Bl. 253 hat der Kaiser violette Decken, ein gleiches Röckel und als Helmzierde ein violettes Barett mit weissen Straussenfedern. Georg von Senshaim hat roth-, weiss- und blaugestreifte gemusterte Decken und als Helmzierde vier weisse Straussenfedern.

Georg von Seinsheim zu Hohen-Kottenheim, ein Sohn Erkinger IX. von Seinsheim und der Elisabeth von Eyb, war des römischen Königs Maximilian I. Rath und Obrister. Nach dem Aussterben der Herren von Weinsperg erhielt Georg von Seinsheim das Erbkämmereramt des heiligen römischen Reichs, erfreute sich aber nicht lange dieser Stelle, da er im Landshuter Erbfolgekrieg im Jahre 1504 sein Leben verlor. Georg von Seinsheim war nicht vermählt (Biedermann, Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts Ottenwald, Culmbach 1751, Tab. CLXXII).

Seysnegger, (Seysenegkher, Seysenegker), Wolfgangg (Wolff, Wolf), 𝔎, 𝔏. — R. 77. — In dem auf Bl. 77 dargestellten Schweifrennen führt der Kaiser roth-, schwarz- und weissgestreifte Decken, ein gleiches Röckel, ebensolche Beinkleider und als Helmzierde eine kammartig quer über das Scheitelstück des Rennhutes gelegte schwarze Straussenfeder. Wolf Seysenegker hat die Decken, das Röckel und die Beinkleider von grünem goldschillernden Stoffe, auf dem Rennhut zwei goldene Widderhörner. Beide Renner tragen weisse Lederhandschuhe.

Wolfgang Seissenecker, Herr zu Persenbeug, des Ritters Bernhard Seissenecker und der Barbara von Gillis Sohn, war vermählt mit Ursula Fronauer (Wisgrill, Collectanea, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König). ddo. Wien 5. Juni 1481 gibt Kaiser Friedrich III. dem Wolfgang Sewsenegker um 500 ungar. Ducaten-Gulden einen Zuschlagbrief auf den Satz des Schlosses zu Persenpewg (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 7461).

Silber-Camerer (Camrer), Herr Jacob, 𝔛. — K. 115. — Bl. 115 stellt einen Kampf mit Turnierschwertern und Bucklern dar.

Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 erscheint Herr Jacob Silbercamerer als Truchsess des römischen Königs Maximilian mit fünf Pferden bestallt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Stadel (Stödl), Sigmund, 𝔜. — K. 75. — Auf Bl. 75 ist ein Kampf mit Eisenkolben und Tartschen dargestellt.

Stamp, M. 68, 92. — Stamp erscheint in den beiden Mummereien auf Bl. 68 und 92, wovon erstere unter »Bernegker«, letztere unter »Presinger« beschrieben ist.

Die Ritter von Stamp oder Stampa stammen aus dem Tridentinischen oder eigentlich aus Chiavenna oder Clüven in Rhätien. Unter den wenigen Mitgliedern dieser im 16. Jahrhundert ausgestorbenen Familie kommt ein Georg oder Jörg von Stamp vor, der Hauptmann zu Tolmein in der Grafschaft Görz war und nachdem er dieses Schloss durch eine Reihe von Jahren pflegweise innegehabt und in den gefährlichen Zeiten des Krieges gegen die Venetianer beschützt und 1528 einen Zubau ausgeführt hatte, sich bei König Ferdinand I. beklagte, dass er die Pflege und Herrschaft am nächstkommenden Georgentag 1531 dem Bonaventura von Eck abtreten und als Pfandschaft einräumen sollte, hiebei auf seine durch mehr als 30 Jahre dem Erzhause geleisteten treuen und guten Kriegsdienste hinwies und um fernere Belassung dieser Pflege bat, die ihm hierauf durch Resolution vom 21. Februar 1531 auf weitere drei Jahre verliehen wurde (Wisgrill, Additamenta, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König). Schon ddo. Wels 17. December 1518 beauftragt der Kaiser den Leonhard Gendorfer, dem Jörg Stampp, Trabantenhauptmann in Meran, 20 fl. für ein Ehrenkleid auszuzahlen (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. BB, Fol. 611). — Ein Albrecht von Stamp erhält ddo. Innsbruck 13. September 1514 vom Kaiser einen Harnisch bei Conrad Seusenhofer in Innsbruck angewiesen (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. QQ, Fol. 246). — Albrecht, Conrad, Georg und Jacob von Stampp erscheinen im Status des kaiserlichen Hofgesindes vom Januar 1519 unter den »Ainspannigen alt und jung« mit je zwei Pferden bestallt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv).

Stubenberg, Fridrich von, M. 52. — Die auf Bl. 52 dargestellte Mummerei ist unter »Knöringer« beschrieben.

Friedrich von Stubenberg wird 1467 unter jenen Edelknaben genannt, welche dem jungen Erzherzog Maximilian als Gespielen beigegeben waren und mit ihm erzogen wurden (Bergmann, in den Mittheilungen des Wiener Alterthums-Vereines, I. Bd., p. 84). Am 26. Juli 1486 erhält Friedrich von Stubenberg, oberster Erbschenk in Steyr, bis auf Widerruf pflegweise zu verrechnen das kaiserliche Amt zu Sembriach und das Gericht daselbst. Als Siegler erscheint Caspar Harder (Muchar, Urkunden-Regesten, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 485). ddo. Linz 31. Mai 1491 fordert Kaiser Friedrich III. den Friedrich von Stubenberg, seinen Kämmerer, Tibold Harracher und Hanns Pewrl, seinen Diener, auf, das Ihrige sammt den Landleuten in der March beizutragen, dass das Schloss Hohenprugk den Feinden entrissen und wieder in kaiserliche Gewalt gebracht werde, nachdem Schloss und Stadt Fürstenfeld bereits in seinen Händen seien (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 8668). Im Landes-Archiv zu Graz finden sich zahlreiche an ihn gerichtete Schreiben Kaisers Friedrich III. und Maximilian I., so vom 9. Februar 1485, 19. Juni, 22. und 25. October, 13. und 28. November 1487, 3. Januar, 20. Februar, 7. August 1488, 25. Februar, 9. April, 18. November und 19. December 1489, 13. April, 10. und 15. Juni, 25. October 1490, 3. und 31. Mai 1491, 27. Februar und 2. September 1494 (sämmtlich Originale); er erscheint ausserdem urkundlich am 9. und 27. Mai 1482, am 18. März 1483, 13. Juli 1484, 18. Mai 1485, 28. und 29. October und 17. November 1486, 17. December 1487, 18. Mai und 16. August 1488, 24. Februar, 5. und 10. März 1489, 8. Januar, 11. Mai, 19. Juli 1490, 2. März und 6. October 1495, 17. Juni 1496, 20. April, 3. Juli 1497, 23. März, 18. Mai und 19. Juni 1498, endlich vom 20. Februar, 14. Juni, 1. September, 18. und 21. October 1502 (fast sämmtlich Originale im Landes-Archiv zu Graz). In der genannten Urkunde von »eritag nach sand Veitstag« (19. Juni) 1498 bestätigt er dem Vater seiner Gemahlin Elisabeth, Wilhelm von Losenstein, von ihm als Heiratsgut seiner Gemahlin 800 Pfund erhalten zu haben und verschreibt ihr diese sammt 1200 Pfund Widerlage auf seinen gesammten Besitz (Original im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Stubenberg, Herr Jorg von, 𝔚. — M. 52, K. 218. — Die Mummerei auf Bl. 52 ist unter »Knöringer« beschrieben.

Auf Bl. 218 ist ein Kampf mit Langspiessen dargestellt.

Ein Georg von Stubenberg war der Sohn des Leuthold von Stubenberg, Landeshauptmanns in Steiermark, und der Agnes von Pettau (Hübner, III. Bd., Tab. 719). Ott und Jörg von Stubenberg erhalten am »erichtag vor dem heiligen weichnachttag« (22. December) 1478 von Erhart Lembacher einen Revers über das Wiederkaufsrecht der ihm um 400 Gulden verkauften Güter (Original im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 7748). In zwei Urkunden desselben Archivs vom 1. und 2. September 1519 wird gleichfalls ein Georg von Stubenberg genannt (mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Sunnenburg, Graf Andre von, G. 185. — In dem welschen Gestech auf Bl. 185 hat der Kaiser kornblumenblaue in Gold gemusterte Decken und ein gleiches Röckel; von demselben Stoffe ist auch der bequastete Polster, auf dem der die Helmzierde bildende goldene Affe sitzt. Graf Sonnenburg hat roth- und weissgestreifte Decken, als Helmzierde ein gelbliches Judenhütel.

Graf Andreas von Sonnenberg, ein Sohn Eberhards, aus der edlen Familie der Truchsessen von Waldburg, war ein tapferer und freudiger Kriegsmann, der von frühester Jugend an ganz dem Kriege lebte. Als treuer Anhänger der Habsburger zog er mit Kaiser Friedrich III. in die Niederlande und verblieb daselbst auch im Heere Maximilians. Als Anführer eines Haufens deutscher Söldner zeichnete er sich in der Schlacht bei Guinegate (1478) und durch Vernichtung eines Corps der Brügger unter Fleddern

bei Coxin (1488) aus. Ebenso kämpfte er in Ungarn und noch im bairischen Kriege des Jahres 1504 (Vanotti, p. 454). Graf Andreas von Sonnenberg, der Letzte seines Stammes, wurde am 10. Mai 1511 auf einem Felde nahe bei dem Dorfe Hunderfingen bei Riedlingen an der Donau von Felix Grafen von Werdenberg ermordet (siehe diesen).

Swarczenberg (Swartzenburg), Ergkl (Ergkinger) von, ℌ. — G. 138. — In dem deutschen Gestech auf Bl. 138 hat der Kaiser lederfarbige goldgemusterte mit rothen Fransen besetzte Decken, ein gleichfärbiges Röckel, als Helmzierde einen Busch weissen Blattwerkes. Erkinger von Schwarzenberg hat Decken und Röckel aus gemustertem Silberstoffe, rothe Beinkleider, auf dem Stechhelm einen ganzen goldenen Flug.

Erkinger von Schwarzenberg war ein Sohn Michaels und der Margaretha, gebornen von Hutten (Bucellini, II. Bd., II. Abth., D. 2). Er dürfte schon 1477 mit dem römischen Könige Maximilian I. in die Niederlande gezogen sein und befand sich 1488 mit dem kaiserlichen Heere im Lager von Gent. Später erscheint er als »Drossard« und auch als »Truchsess des Landes Valkenburg«, einer burgundischen Pfandschaft. In Folge seiner Ehe mit Apollonia Gräfin von der Mark, Witwe Theodorichs von Pallant, Herrn von Wittem bei Maastricht, blieb er auch dort im Lande, starb 1510 und fand seine Ruhestätte in Mecheln bei Wittem (A. Berger, Das Fürstenhaus Schwarzenberg, im Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, Jahrg. 1881, p. 106).

Symay, Princz von (Der Herr von), 𝔔, 𝔗, 𝔚 bis. — T. 109, K. 254. — In dem auf Bl. 109 abgebildeten Turnier führt der Kaiser in Gold und Roth gemusterte Parsen mit breiter Goldbordüre und grossen mit farbigen Steinen geschmückten Quasten an den Orten, ein in Roth und Gold gemustertes Röckel, auf dem gekrönten burgundischen Helm einen mächtigen Busch aus weiss-, roth- und grünschillernden Straussenfedern mit eingeknüpftem Goldflitter. Der Prinz von Symay hat carmoisinrothe an den Rändern mit Gold ornamentirte Parsen und ein gleichfärbiges Röckel, auf dem Helm einen goldenen Wulst mit drei an den Spitzen grün- und rothgefärbten und mit Goldflitter geschmückten Straussenfedern.

Bl. 254 stellt einen Kampf mit Helmbarten dar.

Charles de Croy, erster Fürst zu Chimay, ein Sohn des Philipp Grafen zu Chimay und der Walpurgis von Moers, war vermählt im Jahre 1495 mit Louise, Schwester Königs Johann Albret von Navarra, und starb am 11. September 1527 (Hübner, Tab. 241). In dem zu Malines im Jahre 1491 gehaltenen 15. Ordenscapitel der Ritter vom goldenen Vliesse wurde Charles de Croy, Prinz von Chimay, in den Orden aufgenommen.

T siehe D.

V.

Vetter, Herr Leonhart, 𝔗, 𝔚. — K. 7, G. 102. — Auf Bl. 7 ist ein Kampf mit Helmbarten dargestellt.

In dem deutschen Gestech auf Bl. 102 hat der Kaiser roth-, weiss- und schwarzgestreifte Decken, ein blaues Röckel und grüne Beinkleider, als Helmzierde zwei vergoldete Ohren mit einem weissen Dünntuch überdeckt. Herr Leonhart Vetter führt gelbe Decken, ein grünes Röckel, dazu ein Bein grün, das andere roth bekleidet, einen Stechhelm ohne Helmzierde.

Die Vötter von der Lilien sind ein aus dem Reich in Steiermark und Mähren eingewandertes Geschlecht. Leonhard, der Sohn des Ritters Kraft Vötter von Schweningen und von der Lilien und der Christine von Frauenberg, war vermählt mit Barbara von Ingsheim (Stadl, VI. Buch, p. 684, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Urkundlich erscheint im Jahre 1478 ein Lienhart Vetter im Lehen-Register der vom Erzherzog Sigmund an den Bischof von Augsburg verpfändeten Markgrafschaft Burgau (Chmel, Monum. habsburg., II. Bd, p. 440).

Vetter, Mathes (Mathias), 𝔛. — K. 11. — Auf Bl. 11 ist ein Kampf mit Turnierschwertern und Rondeln dargestellt.

Ein Mathias Vetter ist in der Genealogie dieses Geschlechtes in Oesterreich nicht zu finden, wohl aber ein Michael Vetter, der während der Belagerung Wiens im Jahre 1529 als Fähnrich unter den pfälzischen Fahnen diente (Wisgrill, Adnotationes).

Volkersdorf (Folkenstorf), M. 12, 40. — Von den auf Bl. 12 und 40 dargestellten Mummereien ist die erste unter »Dietrichstain, Herr Sigmund von«, die zweite unter »Castel, Jacob von« beschrieben.

Die Volkenstorf waren zur Zeit des Kaisers Maximilian I. ein im Erzherzogthum Oesterreich ansässiges angesehenes Herrengeschlecht (Hoheneck, III. Th., p. 790). Kaiser Friedrich III. gibt dem Florian von Volckenstorf ddo. Graz 21. Mai 1484 einen Anweisungsbrief auf 342 Pf. 4 Schilling Pfennige an die Stadt Gmunden (Chmel, Regesten, II. Abth., Nr. 7665). Johann Graf zu St. Georgen und Pösing und Andre Paumkirchner beurkunden ddo. Wien »an mittichen nach sand Vabians- und Sebastianstag« (21. Januar) 1456, dass sie den edlen Herrn Caspar von Volkenstorf mit 50 Pferden aufgenommen haben und verpflichten sich, ihm für jede Woche für eine Person und ein Pferd nebst der vollen Verpflegung 20 Groschen auszuzahlen (Original im Landes-Archiv zu Graz, Nr. 6564b, mitgetheilt von Dr. Zimerman). Max beauftragt am 2. October 1518 den Laurenz Saurer, dass er dem Landmarschall Caspar von Volckenstorff, der »mit kais. maj. dochtern den königen aus dem lant Osterreich gezogen und sy herauf geglaidt« für den »damast zue ainer schauben, auch guldin tuech zue ainem wames, der in sein ritterschaft verordent worden« 50 fl. Rh. bezahle (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Reichsreg. Bd. BB, Fol. 498).

W.

Wagen, M. 72, 76. — Von den beiden auf Bl. 72 und 76 dargestellten Mummereien ist die erste unter »Polhaim, Herr Ziriak von«, die zweite unter »Busch« beschrieben.

Maximilian I. gestattet am »montag vor sand Thomastag des heiligen zwelfboten« (18. December) 1497 dem noch unvogtbaren Erasmus Wagen die Nutzniessung der ererbten Lehen auf drei Jahre (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 433, mitgetheilt von Dr. Zimerman).

Waldegkerin aus payrn, 𝔊.

Welsperg, Herr Sigmundt (Sigmund) von, ℌ, 𝔏 bis, 𝔒 bis, 𝔖. — R. 9, 29, 50, 70, 121, G. 217. — Bl. 9, Anzogen-Rennen: Der Kaiser hat roth-, weiss- und grüngestreifte Decken, gleiche Beinkleider, ein carmoisinrothes Röckel, als Helmzierde drei grüne Lorberzweige. Welsperg hat gelbe gemusterte Decken, ein glattes gelbes Röckel, roth-, weiss-, grün- und gelbgestreifte Beinkleider, als Helmzierde einen mächtigen schwarzen Straussenfederbusch und an der rechten Seite des Rennhutes eine Cocarde in den Farben des Kaisers: Roth, Weiss und Schwarz.

Bl. 29, Geschiftrennen: Der Kaiser hat in Carmoisinroth und Gold gestreifte Decken, auf dem gekrönten Rennhut einen carmoisinrothen Reiherbusch. Sigmund von Welsperg hat eine braune goldschillernde Decke, carmoisinrothes Röckel und als Helmzierde fünf weisse Straussenfedern.

Bl. 50, Anzogen-Rennen: Des Kaisers Decken, Röckel und Beinkleider sind in Roth, Silber und Grün gestreift; als Helmzierde führt er zwei vergoldete Dändelschaufeln mit einem weissen silberdurchzogenen Dünntuch überdeckt. Sigmund von Welsperg hat violette goldschillernde Decken, gleiches Röckel mit zinnoberrothen Vorärmeln und zinnoberrothe Beinkleider, auf dem Rennhut zwei weisse Straussenfedern.

Bl. 70, Schweifrennen: Der Kaiser in orangefarbigen goldschillernden Decken, gleichem Röckel mit grünen Vorärmeln und grünen Beinkleidern, hat als Kleinod über dem gezahnten Kamm des Rennhutes ein Pfauenrad. Sigmund von Welsperg hat grün und schwarz getheilte Decken, grünes Röckel mit rothen Vorärmeln und rothe Beinkleider, auf dem Rennhut zwei Hahnenfedern in den Farben der Decke.

Bl. 121, Geschiftrennen: Der Kaiser führt Decken und Röckel aus carmoisinroth gemustertem Silberstoff, erstere an den Orten mit Goldfransen und Quasten geziert, zinnoberrothe Beinkleider, auf dem Rennhut zwei goldene Ohren von einem silberdurchschossenen Dünntuch überdeckt. Sigmund von Welsperg hat eine in Grün und Silber gestreifte mit Goldfransen umsäumte Decke, ein gleiches Röckel, auf dem Rennhut einen ganzen in den Farben der Decke tingirten Flug.

Bl. 217, deutsches Gestech: Der Kaiser hat blaue Decken, ein gleichfarbiges Röckel, zinnoberrothe Beinkleider mit weissem Knieband, auf dem Stechhelm einen carmoisinrothen Wulst mit abfliegenden Enden, darauf einen mächtigen Busch aus weissen Reiherfedern. Sigmund von Welsperg hat roth- und weissgestreifte Decken, auf dem Stechhelm einen Bienenkorb.

Sigmund von Welsperg, ein Sohn des Balthasar von Welsperg und der Barbara von Lichtenstein, war in erster Ehe mit Elisabeth von Ravenstein aus Elsass, in zweiter mit einer von Königsegk vermählt. Er war im Jahre 1488 Pfleger zu Thaur, erhielt im Jahre 1491 das Schloss Persen auf Lebenszeit, wird am 25. Juli 1491 als Marschall genannt (Kraus, Die Beziehungen Maximilian I. zu Erzherzog Sigmund von Tirol, Reg. 28) und war Maximilians Kämmerer, Rath, Oberstfeldhauptmann von Tirol und Obersthofmeister der zweiten Gemahlin Kaisers Maximilian I., Blanca Maria. Er starb um 1503 und liegt in der Pfarrkirche zu Innsbruck begraben (Burglechner, II. Th., III. Abth., p. 1364. — v. Mayrhofen, Lebende Geschlechter, II. Th., Nr. 44). Im Turnierbuch von Hanns Burgkmaier dem Jüngeren (herausgegeben von J. von Hefner, 1853) ist auf Bl. 22 ein Schweifrennen zwischen dem »Röm. Kinnig Maximilionn« und »Herrn Sigmund von Wölschperg« abgebildet. Die beigegebene Erklärung lautet: »Im 1497. Jar rantten zu Innspruckh an weissen sunntag diese zwen hernach benanttenn herrenn den schwaiff und sindt nit gefallenn, wie hie umb verzaichnett ist.« — Decken und Helmzierden stimmen mit denen des im Freydal auf Bl. 70 veranschaulichten Schweifrennens nicht überein.

Wenczelik, M. 48. — Die auf Bl. 48 dargestellte Mummerei ist unter »Andlaw« beschrieben.

Mathias Wenzalik auch Wentzelik erscheint auf dem Landtage zu Wien am Montag nach Michaeli 1524 durch Wolf von Lappitz eingeführt (Landtagshandlungen). — Peter Wenzalik war verehelicht mit Amaley, des Wolf Jörger zu Tollet und der Dorothea von Ramming Tochter.

Werdenberg (Werdemberg), Graf (Graff) Velix (Felix) von, 𝔎, 𝔚. — R. 6, K. 182. — In dem Krönlrennen auf Bl. 6 erscheint der Kaiser im Zeug zum »Gestech im Beinharnisch« mit einem Rennspiess, hat schwarze goldgemusterte Decken, ein gleiches Röckel, auf dem Stechhelm zwei schwarze und zwischen diesen eine rothe Straussenfeder. Felix von Werdenberg, im Feldharnisch, jedoch ohne Bein- und Armzeug, hat roth- und grüngestreifte in Gold und Silber gemusterte Decken, Rennröckel und Beinkleider aus Goldstoff und als Kleinod auf der Schallern einen Fuchsrumpf.

Auf Bl. 182 ist ein Kampf mit Helmbarten dargestellt.

Felix Graf von Werdenberg-Sargans zu Trochtelfingen, Sohn des Georg Grafen von Werdenberg und der Catharina, gebornen Markgräfin von Baden, Kaisers Maximilian I. Rath und Fürscheider, war ein wackerer Kriegsmann und ein noch grösserer Hofmann. Graf Felix, welcher sich im Gefolge Maximilians in den Niederlanden befand, hatte sich in den Kriegen des Letzteren mit Frankreich und den Niederländern vortheilhaft ausgezeichnet und stand als Anführer wiederholt an der Spitze ansehnlicher Heerhaufen. Er ward noch jung königlicher Rath. Als solcher befand sich Felix 1503 in Köln, wo ihn Maximilian zum Ritter des Georgsordens, der damals nach dem Orden des goldenen Vliesses der vornehmste Orden war, machte. Weiters zeichnete Maximilian I. seinen Liebling und treuen Diener dadurch aus, dass er ihm im Jahre 1505 Elisabeth, die verwaiste Erbtochter des Grafen Claudius von Foy und Neufcastell vermählte. Diese besass in den Niederlanden (Luxemburg) bedeutende Herrschaften. — Schon seit dem Jahre 1497 hatte es zwischen den Unterthanen der Grafen von Werdenberg und denen ihres Grenznachbarn des Grafen von Sonnenberg wiederholt »Spän und Stöss« gegeben; die beiden Gutsnachbarn waren sich nicht minder feindlich gesinnt als ihre Unterthanen. Graf Andreas von Sonnenberg stand wie Graf Felix von Werdenberg im Dienste des Kaisers; die Bevorzugung des Letzteren erregte bei dem reizbaren Charakter des Grafen Sonnenberg, der stolz auf seine persönliche Tapferkeit und seine Verdienste war, einen so hohen Grad von Feindschaft, dass es nur eines geringen Zwischenfalles mehr bedurfte, um dieselbe zum thätlichen Ausbruch zu bringen. Dieser Zwischenfall trug sich auf der Hochzeit des Herzogs Ulrich von Würtemberg mit der bairischen Herzogin Sabina (2. März 1511) zu und endete mit der Ermordung des Grafen Andreas von Sonnenberg am 10. Mai 1511 (siehe Zimmern'sche Chronik). Die Folge dieser Ermordung war ein langjähriger Process, den die Verwandten des Ermordeten anstrengten. Kaiser Maximilian I. erliess in dieser Angelegenheit ddo. Steyr am 7. März 1514 ein Mandat, worin er den Grafen Felix von Werdenberg von dem Morde an Graf Andreas von Sonnenberg freispricht und denselben in integrum restituirt, sich aber vorbehält, dem Ersteren eine geistliche Busse zum Seelenheile des Grafen Andreas aufzulegen. Erst im Jahre 1524 wurde ihm eine harte Kirchenbusse auferlegt; es findet sich aber kein Beweis dafür, dass er sich derselben auch unterzogen hätte. Durch des Kaisers Huld und Gnade geschützt, achtete Graf Felix die Beschwerden und Klagen der Truchsessen von Waldburg wenig. Er hielt sich nicht nur fast immer am Hofe Kaisers Carl V. auf, sondern wurde auch unter dessen geachtetste deutsche Räthe gezählt, die sich des besonderen Vertrauens des Kaisers rühmen konnten. Der Beweis findet sich schon darin, dass ihn der Kaiser zum Ritter des goldenen Vliesses, in dessen Orden er in dem zu Brüssel im Jahre 1526 gehaltenen 18. Ordenscapitel aufgenommen wurde, ernannte, ihm 2400 Livres jährlichen Gehaltes als Rath anwies und ihm laut Urkunde ddo. Brüssel 28. März 1528 die Nutzniessung der Grafschaft Roussy gegen einen Abzug von 1200 Livres an obigem Gehalt auf die Dauer seines Lebens überliess. 1530 kam er mit dem Kaiser auf den grossen Reichstag nach Augsburg, wo er sich durch sein schonungsloses Auftreten gegen die Lutheraner bemerkbar machte. Er starb kinderlos zu Augsburg in der Nacht vom 11. auf den 12. Juli 1530 am Schlagfluss (Dr. J. N. von Vanotti, Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, Belle-Vue bei Constanz 1845).

Werdenberg, Graf Hanns von, 𝔍. — G. 98. — In dem auf Bl. 98 dargestellten deutschen Gestech »im hohen Zeug mit verschlossenem Sattel« hat der Kaiser roth- und schwarzgestreifte Decken, gleiches Röckel, als Kleinod auf dem goldbekränzten Stechhelm eine wachsende gekrönte Jungfrau in rothem Kleide. Graf Hanns von Werdenberg hat Decken und Röckel von grünem goldschillernden Stoffe, als Helmzierde eine grüne Mütze, deren Stulp mit weissem Pelzwerk ausgeschlagen ist, auf dem Deckel derselben eine mit einer goldenen Feder besteckte goldene Kugel.

Johann Graf von Werdenberg-Sargans zu Trochtelfingen, Sohn des Georg Grafen von Werdenberg und der Catharina gebornen Markgräfin von Baden, erscheint im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 unter dem Hofgesinde Königs Maximilian mit acht Pferden bestallt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv), vermählte sich im Jahre 1513 mit Catharina Freiin von Gundelfingen, wurde mit seinen Brüdern Christoph und Felix von Kaiser Carl V. ddo. Worms 7. März 1521 mit den Grafschaften Heiligenberg und Sigmaringen belehnt und starb kinderlos am 9. Juli 1522 (Vanotti a. a. O.).

Werdenberg (Werdemberg), Graf Vlrich von, 𝔍, 𝔎. — G. 94, 201. — In dem deutschen Gestech auf Bl. 94 sind des Kaisers Decken, Röckel und Beinkleider in Roth, Silber und Schwarz gestreift, der Saum der Decke mit Gold ornamentirt; die Helmzierde bildet ein wachsender goldener Dändelbock. Graf Ulrich von Werdenberg hat Decken, Röckel und Beinkleider in Violett und Gold gestreift, auf dem Stechhelm einen goldenen Krebs.

Im welschen Gestech auf Bl. 201 führt der Kaiser grüne mit Gold ornamentirte Decken, als Helmzierde ein grünes mit Gold durchzogenes und mit drei schwarzen Straussenfedern geschmücktes Barett. Graf Ulrich von Werdenberg führt rothe Decken und als Helmzierde ein rothes mit einem Pfeil durchbohrtes Herz.

Graf Ulrich von Werdenberg-Sargans zu Trochtelfingen, Sohn des Grafen Hanns von Werdenberg und der Elisabeth Gräfin von Würtemberg, Oheim der Brüder Johann und Felix Grafen von Werdenberg, starb ledig im Jahre 1508.

Weyneckher (Weynegker), Adam, 𝔐. — K. 167. — Auf Bl. 167 ist ein Kampf mit Dussecken dargestellt.

Adam, der Sohn des Hildebrand von Weineck und der Agnes Künigl von Ehrenburg, erscheint 1467 unter jenen Edelknaben, welche als Gespielen des Erzherzogs Maximilian mit diesem erzogen wurden. Er that sich als Hauptmann im ersten venetianischen Kriege im Jahre 1487 besonders bei Stein am Calliano hervor und empfing im Jahre 1497 mit

seinen Brüdern Hanns und Augustin die Vesten Ried, Wangen, Ravenstein und Weinegg zu Lehen (Burglechner, II. Th., III. Abth., p. 360). Georg Bischof von Trient erwähnt in einem Schreiben ddo. Schloss Boniconsilii 21. December 1507, dass er mit dem kaiserlichen Rath Adam von Weynegg dem Auftrag Maximilians entsprechend den Venetianern wegen Gestattung der Waffenausfuhr geschrieben habe (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 11). Adam von Weineck, kaiserlicher Rath und im Jahre 1518 Schlosshauptmann zu Trient, starb im Jahre 1526 im Elsass (Neue Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, XI. Bd., p. 130). Er war vermählt: 1. mit Barbara von Firmian und 2. mit Margaretha von Stetten (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, V. Th., Nr. 76).

Weyspracher (Weyspriacher), Herr Jorig (Jorg, Jörig), 𝔎, 𝔘. — K. 159, G. 245. — Bl. 159 stellt einen Kampf mit Dolchen dar.

In dem auf Bl. 245 dargestellten Gestech im Beinharnisch hat der Kaiser carmoisinrothe Decken, ein gleiches Röckel, auf dem Stechhelm einen carmoisinrothen Bund und weisse Straussenfedern. Jörg von Weyspriacher hat schwarz- und gelbgestreifte Decken und auf dem Stechhelm einen wachsenden gelben Bracken.

Jörg von Weispriach war der zweite Sohn Ulrich des Aelteren von Weispriach, Freiherrn von Kobelsdorf und Braunau, und der Gertrud von Hohenwart (Bucellini, III. Bd., p. 253. — Kainach, II. Bd., Fol. 233°). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 wird er unter den Grafen und Herren mit fünf Pferden Bestallung aufgeführt (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). In einem Pflegrevers des Paul von Puechwald ddo. Vorau 13. Juli 1495 und einer ebensolchen Urkunde des Christoph Waidegger über das Schloss Gösting ddo. 17. December 1497 erscheint Georg von Weissbriach als Siegler (Muchar, Urkunden-Regesten, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 504, 507). Im Gedenkbuch Kaiser Maximilians, Nr. 7, Fol. 73° heisst es ddo. Augsburg 26. März 1500: »Ainem furman, so her Albrechten von Wolfstain und Jorgen von Weyspriacher irer stechzeug von Augspurg gen München und von dar wider her gen Augspurg gefurt hat, zu abfertigung und bezalung 4 guldin R.« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv). Am 9. Juni 1501 erhält Georg von Weispriach als Abschlag auf seine Forderung »zu einer schauben damaskh oder attlas« (Gedenkbuch 10, Fol. 46, ebenda).

Weyspriacher, Vlrich, 𝔘. — K. 139. — Auf Bl. 139 ist ein Kampf mit Schefflin und kleinen Tartscheln dargestellt.

Ulrich der Aeltere von Weispriach, der Sohn des Sigmund von Weispriach und einer Tochter des Georg Schweinpeck, war vermählt mit Gertrud von Hohenwart (Stadl, VII. Buch, p. 732—740). Im Jahre 1480 nahm er in Gemeinschaft mit Leonhard Kollnitz die Stadt St. Andrä durch Ueberfall, um zu verhüten, dass sie durch die Ungarn besetzt würde, plünderte hiebei die Residenz des Bischofs, der im Verdacht eines Bündnisses mit Ungarn stand (Tangl Karlmann Dr., Die Herren von Kollnitz, im österreichischen Archiv für Geschichte etc., Jahrgang 1832, Urkundenblatt Nr. 5). ddo. Nürnberg 22. Mai 1487 erhält Kaiser Friedrich III. von Ulrich von Weisspriach einen Revers über den ihm vom Kaiser bis auf Widerruf gelassenen bei Tanzenberg und Zol gelegenen Teich (Chmel, Regesten, Nr. 8043). Herr Ulrich von Weispriach war ein trotziger Rittersmann, der in seinem Rechte geschädigt sich um den zu Wien im Jahre 1488 durch die kärntnerischen Sendboten mit dem siegreichen Könige Mathias von Ungarn geschlossenen friedlichen Anstand wenig kümmerte. Er wollte mit dem mächtigen Ungarkönig seine Angelegenheiten selbst austragen, was ihm aber nicht gut bekam. Unrest (Chron. Austr., bei Hahn, p. 733—735). Ulrich von Weispriach wird von Kaiser Friedrich III. ddo. Linz »am montag nach sand Ulrichstag« (5. Juli) 1490 mit dem Freihof zu Radkersburg belehnt (Landes-Archiv zu Graz, Lehenbuch I, Fol. 283) und erscheint am 1. September desselben Jahres als Zeuge und Siegler auf einer Kaufsurkunde der Brüder und Vettern Jacob, Niclas, Hanns und Benedict Zeckel, welche nach dem Ableben des Königs Mathias in die Dienste Maximilians getreten waren (Muchar, Urkunden-Regesten, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 489). Maximilian I. beglaubigt ihn durch einen Brief »geben in unserm velde bei Stainamanger am mitich nach sant Gallentag« (20. October) 1490 bei der Bürgerschaft von Leoben als seinen Abgesandten (Copie saec. 18 im Landes-Archiv zu Graz). Ulrich erscheint ausserdem mit seinem Bruder Andreas in zwei Urkunden von »mittichen vor« und »montag nach sant Maria Magdalenatag« (18. und 23. Juli) 1492 (Originale ebenda), urkundet ddo. Graz »freitag vor dem heiligen palmtag« (10. April) 1495 wegen eines von seinem Vater Sigmund ausgestellten Schuldbriefes und »an mittichen nach dem heiligen suntag Misericordias domini« (6. Mai) desselben Jahres für das Dominikanerkloster zu Pettau (Copien aus dem Copialbuch der Staatsherrschaft Thurnisch: Collectaneum des Dominikanerklosters zu Pettau, Fol. 73, 74 im Landes-Archiv zu Graz), ebenso am »montag nach dem heiligen auffarttag« (1. Juni) 1495, endlich am »phinztag vor sand Ursula tag« (20. October) 1502 als Landeshauptmann in Kärnten wegen der im Jahre 1510 zu vollziehenden Vermählung seiner Tochter Sophie mit Hanns, dem Sohne des Wolfgang von Stubenberg (Originale ebenda) und wird nach Stadl, a. a. O. noch im Jahre 1505 als lebend genannt (mitgetheilt von Dr. Zimerman). — Sein Sohn Ulrich, der ältere Bruder des vorgenannten Georg, bekam bei der Theilung des väterlichen Erbes die Güter in Kärnten, war vermählt mit einer Starhemberg und starb kinderlos (Bergmann in den Mittheilungen der Central-Commission, V. Bd., p. 54).

Wiertemberg, Herczogin, siehe Payrn, Sabina von.

Wiewin (Wiauin), Tscharl (Scharl) von, 𝔑. — G. 118. — In dem auf Bl. 118 dargestellten welschen Gestech hat der Kaiser blaue goldgemusterte Decken, auf dem gekrönten Stechhelm zwei vergoldete Steinbockhörner. Scharl von Wiauin führt in Carmoisinroth und Gelb gestreifte Decken, ein gleiches Röckel, auf dem Stechhelm ein grünes Kränzel.

Winczerer (Wintzrer), Herr Caspar, 𝔒. — R. 176. — In dem Geschiftrennen auf Bl. 176 hat der Kaiser blaue mit goldenen Sternen besäte Parsen mit einer breiten carmoisinrothen mit Gold durchschossenen Bordüre; gleichen Decor wie die Bordüre haben auch die Buckeln am Vorbug und das Rennröckel; als Helmzierde führt der Kaiser ein Paar goldener Büffelhörner. Caspar Wintzrer hat carmoisinrothe goldgemusterte Parsen mit breiter Goldbordüre, ein carmoisinrothes schwarzgesäumtes Rennröckel, auf dem Rennhut blaue und gelbe Hahnenfedern. Die Rennstangen beider Renner sind mit Bändern in den Farben der Decken umwunden.

Caspar Winzerer, der Sohn des Balthasar Winzerer im Thal im Hausruckkreise, geboren 1475, pilgerte im Jahre 1498 mit dem Herzoge Heinrich von Sachsen nach dem heil. Lande und wurde im August desselben Jahres in Jerusalem zum Ritter des heil. Grabes geschlagen (R. Röhricht und H. Meisner, Deutsche Pilgerfahrten nach dem heil. Lande, p. 519). Am 1. Juli 1501 erhält er zu Innsbruck als Abschlag seines Liefergeldes 16 Ellen Sammt (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 10, Fol. 56), leistete im Jahre 1504 im Landshuter Erbfolgekrieg Kriegsdienste und wurde nach der Schlacht bei Schönberg von Maximilian zum Ritter geschlagen, gerieth im selben Jahre auf dem Zuge gegen Vohburg mit Graf Andreas von Sonnenberg und Anderen in die Gefangenschaft der Pfalzgräflichen, wird aber bald wieder ausgelöst, erhält ddo. Augsburg 18. September 1503 als kaiserlicher Rath und Pfleger zu Tiernstain vom Kaiser aus Gnaden 15 Ellen schwarzen Sammt zu einem Rock angewiesen (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 13, Fol. 36), erscheint im Jahre 1515 bei den anlässlich der Doppelvermählung zu Wien stattgefundenen Ritterspielen unter den Turnierenden, machte im Jahre 1520 den Kriegszug des schwäbischen Bundes unter dem Oberbefehl des Herzogs Wilhelm IV. von Baiern mit und bekleidete zuletzt den Rang eines kaiserlichen Obersten. Caspar Winzerer wird von einem Zeitgenossen als ein habgieriger Beutemacher geschildert, der den Bauern um Burghausen das Vieh und alle Habseligkeiten raubte, dieselben nach Braunau schleppte und sie sich daselbst wieder abkaufen liess. Seine Habgier liess den Mann auch Ehre und Pflicht vergessen; er trat 1527 in den Dienst Johanns von Zápolya und ward zum eifrigen Widersacher der Erben seines Gönners des Kaisers Maximilian I. (Hoheneck, III. Th., p. 844. — Bergmann, Medaillen, I. Bd., p. 151).

Winden, Apolonia von, aus Osterreich, 𝔉.

Apollonia von Winden, eine geborne von Rappach, war die Gemahlin des Hanns von Winden, der im Jahre 1459 starb. Ihr Sohn Wenzel, vermählt mit Veronica von Lomnitz, hatte zwei Söhne, Stephan und Wenzel, und zwei Töchter, Apollonia und Barbara von Winden. Apollonia, die Jüngere, war vermählt mit Anton Freiherrn von Yfan und cedirte nach dem Ableben ihres Bruders Wenzel im Jahre 1524 als Letzte ihres Stammes das Kirchenlehen von Tribuswinkel dem Herrn von Starhemberg (Wisgrill, Adnotationes und Fischer von Fischerberg, im Niederösterreichischen Landes-Archiv, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König). Unter der im Freydal genannten Apollonia ist wohl diese jüngere Apollonia, Gemahlin des Freiherrn Anton von Yfan, zu verstehen.

Windischgretzer, Oswald, M. 64. — Die auf Bl. 64 dargestellte Mummerei ist unter »Busch« beschrieben.

Ein Windischgrätz erscheint bei dem im Jahre 1515 anlässlich der Doppelvermählung der Enkel Maximilians zu Wien gehaltenen Turnier (Bergmann, Mittheilungen der Central-Commission, Jahrg. 1865, p. 176). Ein Oswald Windischgrätz findet sich weder bei Kainach noch bei Bucellini angegeben.

Wisperg, Schenkh von, M. 80. — Die auf Bl. 80 dargestellte Mummerei ist unter »Bayrsperger« beschrieben.

Die Schenk von Schenkenstein stammen aus dem gleichnamigen Schlosse bei Bopfingen in Schwaben; ausserdem waren dieselben im fränkischen Kreise sesshaft. Anton Schenk, der im Hofdienste des Erzherzogs Sigmund stand, wurde um 1470 nach Erwerbung des Schlosses Wiesberg und des Ansitzes Jöchelsthurm zu Sterzing als Landstand in Tirol aufgenommen. Er muss vor dem Jahre 1509 gestorben sein; denn im Anschlag des Landtages zu Bozen von diesem Jahre erscheinen bereits »Anthoni Schenckhen von Wissbergs Erben« mit zwei Knechten veranschlagt. Seine Gemahlin war Helene von Annenberg zu Tarrantsberg; mit dieser hatte er einen Sohn Hanns Schenk von Schenkenstein, Hohenburg und Wiesberg, der als Viertel-Hauptmann im obern Innthal im Jahre 1534 genannt erscheint. Er war vermählt 1. mit Felicitas von Preischuch, 2. mit Catharina von Andrian und 3. mit einer von Mondach (Burglechner, II. Th., I. Abth., p. 23. — v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, V. Th., Nr. 14).

Witsch, von, aus Gheldern, 𝔇.

Wolckenstains Herr Michel von Hawsfraw, Barbara Thunnerin, 𝔉.

Barbara von Thunn, eine Tochter Victors Freiherrn von Thunn, Landeshauptmanns an der Etsch und seiner zweiten Gemahlin Paula von Caballis (von Ross), vermählte sich im Jahre 1498 zu Freiburg im Breisgau mit Michael Freiherrn von Wolkenstein-Rodenegg, Ritter des goldenen Vliesses, Obristen Land- und Kaisers Maximilian I. ersten Obersthofmeister, Kämmerer und Rath (Burglechner, II. Th., III. Abth., p. 1229, 1404). — Maximilian beauftragt ddo. Stams den 12. October 1502 das Regiment zu Innsbruck, dem Michel Freiherrn zu Wolkenstein die 300 fl., für die er für seine Hausfrau Perlen genommen und die er noch schuldig sei, zu erlassen, nachdem er und seine Gemahlin, »die Romisch kunigin, derselben frauen von Wolckenstain ain kint aus der tauf gehebt und ir dieselben perl zu aim todtgelt in die kindlpet geschenkt« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 12, Fol. 460°). Sie starb im Jahre 1509 und liegt gleich ihrem im Jahre 1523 verstorbenen Gemahl in der Pfarrkirche zu Lienz begraben.

Wolkenstain, Herr Veit von, ℌ. — G. 49, R. 133, G. 166. — Im deutschen Gestech auf Bl. 49 führt der Kaiser zinnoberrothe mit Gold bordirte Decken und Röckel, als Helmzierde einen Damenaufsatz à la hennin mit goldenem Stulp und weissem Schleier. Herr Veit von Wolkenstein hat blau- und weissgestreifte silberschillernde Decken mit goldgestickter Bordüre, carmoisinrothe Beinkleider, auf dem Stechhelm einen in der Form heraldischer Wolken angeordneten silbernen Wulst, der augenscheinlich dem von Silber über Roth wolkenweise geschrägten Wolkensteinschen Wappen entnommen ist, mit daraus emporzüngelnden goldenen Flammen.

In dem Geschiftrennen auf Bl. 133 führt der Kaiser rothe gemusterte mit zwei Goldborten geschmückte Parsen, ein gleiches Röckel, auf dem Rennhut zwei in Gold gefasste und mit farbigen Steinen besetzte Spiegel an goldenen Stielen. Veit von Wolkenstein hat in Grün und Silber gestreifte mit goldenen Fransen besetzte Parsen, ein gleichfarbiges Röckel, als Helmzierde zwei weisse an den Enden rothgefärbte Straussenfedern. Die Rennstangen beider Renner sind mit Bändern in den Farben der Parsen umwunden, die des Kaisers unter dem Renneisen mit goldenen Fransen geschmückt.

In dem auf Bl. 166 abgebildeten deutschen Gestech hat der Kaiser zinnoberrothe goldgemusterte Decken, ein glattes rothes Röckel und grüne Beinkleider, als Helmzierde einen über den Stechhelm gezogenen Sack aus Silberstoff. Veits von Wolkenstein Decken sind in Silber und Blau gestreift, ersteres in Schwarz, letzteres in Silber gemustert, die Beinkleider carmoisinroth; das Helmkleinod ist dasselbe wie auf Bl. 49.

Veit von Wolkenstein, ein Sohn Oswalds des Jüngeren, ersten Freiherrn von Wolkenstein, und der Barbara Trautson, war Maximilians Rath, Kämmerer, oberster Feldhauptmann und Ritter des goldenen Vliesses. Im Jahre 1484 erhält er vom Kaiser das Schloss Rodenegg mit der Herrlichkeit und aller seiner Zugehör geschenkt, theilte im Jahre 1488 die Haft im aufrührerischen Brügge mit Cyriak und Martin von Polheim und dem Grafen Adolph von Nassau (Bergmann, Medaillen, I. Bd., p. 164), erscheint im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 als Kämmerer Maximilians und am 5. Januar 1491 als königlich oberster Feldhauptmann und Kämmerer (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv. — Kraus, Beziehungen Maximilians zu Erzherzog Sigmund, Regest 17). ddo. Nürnberg 22. Juli 1491 schreibt König Maximilian: »Als der Edl vnnser lieber getrewer Veit Herr zu Wolckhenstain, vnnser Camerer, Rath vnd Obrister Veldhaubtman, Als wier durch vnnsere widerwertigen von Flandern in vnnseren Prugg gefanngen gewesen sein, mit trewen vnd hochen fleiss bei dem Romischen Kaiser vnnserm lieben Herrn vnnd Vattern, auch bey den anndern Churfürsten vnnd Stenden des Reichs, sich bearbait, das Sy in aigner Perschon mit Herrscrafft in Flanndern gebracht, vnnd sich aus freyen gueten trewen willen für vnns in dieselb vnnser Statt Prugg in Gefenckhnus begeben, dardurch wier dann erledigt, mit vnnser Perschon aus derselben vnnser Statt khummen sein etc.« (Burglechner, II. Th., II. Abth., p. 1404). Seine Gemahlin war Sibylla Domina de Rhoo et Arschot (v. Mayrhofen, Lebende Geschlechter II. Th., Nr. 48). Veit Freiherr von Wolkenstein starb als Statthalter in Vorderösterreich im Jahre 1498 und liegt im Frauenmünster zu Freiburg begraben.

Wolffareuter, Herr Wilhalm, M. 16. — Die auf Bl. 16 dargestellte Mummerei ist unter »Elacher« beschrieben.

Wilhelm von Wolfenreut verwendet sich am »erhtag nach Tiburczij« (15. April) 1494 bei dem Probst zu Seckau für seinen Gevatter den Pfarrer zu Muetmansdorf (Original im Landes-Archiv zu Graz, mitgetheilt von Dr. Zimerman) und unterfertigt als Ritter und Landuntermarschall in Oesterreich unter der Enns einen zwischen den Gebrüdern Christoph und Georg von Puchheim, Erbtruchsessen in Oesterreich, und ihrem Vetter Hanns von Puchheim zu Heidenreichstein im Jahre 1514 geschlossenen Vergleich bezüglich der Verlassenschaft des Georg von Puchheim (Niederösterreichisches Landes-Archiv, Urkunde Nr. 3569, nach gütiger Mittheilung des Herrn Landes-Archivars A. König). Wilhelm von Wolfenreuter erscheint noch 1517 als Land-Untermarschall in Oesterreich unter der Enns, hatte das Schloss Stüchsenstein pflegweise inne und starb im Jahre 1520 (Schönherr, Marx Treytzsauerwein, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, XLVIII. Bd., p. 371).

Y.

Yfan (Lefon, Lefan, Lyfan), Herr Anthoni von, ℌ, 𝔏, 𝔐, 𝔒, 𝔖, 𝔔, 𝔚. — R. 5, K. 43, R. 45, 101, 105, 129, G. 193, T. 232. — Im Geschiftrennen auf Bl. 5 führt der Kaiser eine in Roth, Silber, Grün und Gelb gestreifte zierlich gemusterte Decke, ein glattes Rennröckel in den gleichen Farben, als Helmzierde weisse Straussenfedern. Yfan hat eine carmoisinrothe gemusterte Decke, ein gleiches Röckel, als Helmzierde zwei vergoldete Ohren.

Auf Bl. 43 ist ein Kampf mit Helmbarten dargestellt.

Bl. 45, Geschiftrennen: Des Kaisers Parsen und Röckel sind in Roth, Grün und Gold gestreift, die ersteren mit Gold bordirt. Herr Anthoni von Yfan hat rothe mit schmalen Goldfransen besäumte Parsen. Bei beiden Rennern fehlt die Helmzierde.

Bl. 101, Schweifrennen: Des Kaisers Parsen, Tartschendecke und Röckel sind in Roth, Gold, Grün und Silber gestreift, die Beinkleider violett; die Helmzierde bilden zwei graue Straussenfedern. Anthoni von Yfan hat silberfarbige violett bordirte Parsen, gleiche Tartschendecke und Beinkleider, ein ebensolches Röckel, auf dem Rennhut einen vergoldeten Haspel mit abhängenden Faden.

Bl. 105, Anzogen-Rennen: Der Kaiser hat in Roth, Silber, Grün und Gold gestreifte Decken mit langen Goldfransen an den Orten, rothes Röckel, rothe Beinkleider, als Helmzierde zwei vergoldete Gemshörner: absonderlich ist der am Stifte zur Befestigung der Tartsche haftende Schraubenschlüssel. Anthoni von Yfan hat Decken und Röckel in Schwarz und Gold gestreift, rothe Beinkleider und Aermel, auf dem Rennhut zwei vergoldete Widderhörner.

Bl. 129, Schweifrennen: Der Kaiser führt in Silber und Schwarz gestreifte Decken, ein Röckel aus Goldstoff, gelbe Beinkleider, auf dem Rennhut einen vergoldeten mit natürlichen Rosen gefüllten Korb. Anthoni von Yfan hat Decken aus Silberstoff, rautenförmig mit Streifen aus Gold-

stoff überlegt, rothes Röckel, rothe Beinkleider, als Helmzierde seitlich aufgesteckte Pfauenfedern.

Bl. 193, deutsches Gestech: Der Kaiser in blau-, roth- und weissgestreifter mit dem gekrönten M in Gold übersäeter Stechdecke, gleicher Tartschendecke, in denselben Farben gestreiftem glatten Röckel und carmoisinrothen Beinkleidern, hat auf dem Stechhelm ein vergoldetes mit dem gekrönten M bestecktes Glücksrad. Anthoni von Yfan in carmoisinrothen Decken, Röckel und Beinkleidern führt auf dem Stechhelm einen rothen Wulst mit weissen Straussenfedern.

Bl. 232, Turnier: Der Kaiser hat weisse Parsen mit einer ornamentirten grünen Bordüre, weisses Röckel mit grünem Saume, auf dem gekrönten burgundischen Helme weisse Straussenfedern mit eingeknüpftem Goldflitter. Anthoni von Yfan hat blaue mit Gold ornamentirte Parsen, ein blaues Röckel mit schmaler Goldbordüre, auf dem burgundischen Helm weisse Straussenfedern mit eingeknüpften Goldperlen.

Antonio de Caldonazo, Freiherr von Jvano, war ein Sohn des Jacobus de Caldonazo Baro de Jvano und der Laura della Volpe de Vicenza. Im Jahre 1468 verschreibt Erzherzog Sigmund der Witwe Jacobs von Yfan und ihren Kindern, so lange ihr Geschlecht währt, 80 Mark Perner auf das Kelleramt zu Meran für die Ueberlassung aller Rechte an dem Schlosse Yfan im Val-Sugana. Anton von Yfan erscheint als königlicher Rath und Truchsess am 10. Juni 1490 genannt (Kraus, Maximilians Beziehungen zu Sigmund von Tirol, Reg. Nr. 2), als Truchsess auch im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« vom Jahre 1490 (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv). Im Jahre 1492 entschlagen sich die Brüder Hanns und Anthoni Freiherren von Yfan aller ihrer Rechte an der Herrschaft Yfan. Antoni von Yfan befand sich im Jahre 1494 in den Niederlanden und turnierte anlässlich der Hochzeitsfeier Wolfgangs von Polheim mit Johanna von Borselle am 24. August desselben Jahres zu Mecheln in Gegenwart des römischen Königs Maximilian I. und des Herzogs Philipp von Burgund mit Caspar von Lamberg und Herrn von Schellenberg (Hoheneck, II. Bd., p. 135). Am 8. Januar 1498 erscheint Anton Freiherr von Yfan als Siegler auf einem Revers des Ritters Wolfgang von Graben um das Schloss Seldenhofen (Muchar, Urkunden-Regesten, im Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, II. Bd., p. 508). In diesem Jahre hatten die Freiherren von Yfan das Schloss Landeck pfandweise inne und am 1. Februar 1501 bekam Anton Freiherr von Yfan vom römischen König Maximilian I. Ebersdorf (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 2, Fol. 26). Im Gedenkbuch 12, Fol. 522° (ebenda) heisst es ddo. Landeck 22. August 1503: »herrn Anthonien freiherrn zu Yfan hausfrauen ist ein gescheft auf Martin Trumer, kgl. maj. hofschneider, umb 20 elln brabantisch gut swarz samat lautend gefertigt worden«. Seine Gemahlin war Apollonia von Winden (siehe diese). — Im Jahre 1509 waren Hanns und Antoni von Yfan anwesend auf dem Landtage zu Bozen (Burglechner, II. Th., II. Abth., p. 571). Er scheint bald nach 1509 gestorben zu sein (v. Mayrhofen, Abgestorbene Geschlechter, I. Th., Nr. 25).

Z.

Zeldung, M. 28. — Die auf Bl. 28 abgebildete Mummerei ist unter »Bayner« beschrieben.

Einer von Zelking wird als Theilnehmer an dem anlässlich der Doppelvermählung der Enkel Maximilians am 22. Juli 1515 am neuen Markt zu Wien gehaltenen Turnier genannt (Bildinschrift im Schlosse zu Nikolsburg). Nach Bartholinus (bei Freher, II. Bd., p. 633) erscheint bei dieser Feierlichkeit unter dem Adel Wilhelm de Zerling, d. i. Zelking, der mit den österreichischen Hilfsvölkern gegen die Venetianer gezogen war. Ueber diesen Zelking findet sich weiters in den von Friedrich Kern gesammelten »Regesten, Grabschriften und Notizen zur Genealogie und Geschichte der Herren von Zelking« (Jahrbuch des heraldisch-genealogischen Vereines Adler, Jahrg. 1875, p. 195) folgende Nachricht: »Ich Wilhalmb von Zelkhing, Herrn Christophen von Zelking Sun, bin geboren des Suntags nach Sand Stefans Tag im Snidt (4. August) zwischen sechsten vnd siben Ur Vormittag im 1482. jar vnd hab geheyrat meines Alters im 28. Jar vnd am Suntag vor Auffart (25. Mai) beygelegen vnd ist beschehen der Jar-Zall im 1511. Jahr. — Vnd mein Hausfrau Margaretha geb. von Sandrizell ist alt gewesen, da ich sie genohmen hab aus Khayser Maximiliani Frawen Zimmer zu Sand Emerencianen Tag (23. Januar), im 18. Jahr« (siehe »Sanaczellerin, Margret aus payrn«). — Wilhelm von Zelking hatte drei Brüder, von welchen Hanns und Veit älter, Wolfgang jünger als er war. ddo. Wien 11. September 1511 wurde durch Herrn Hanns von Puchheimb, Landmarschall in Oesterreich unter der Enns, Herrn Georg von Rottal Freiherrn zu Talberg und Herren Sigmund und Hanns von Lamberg, Ritter, zwischen den Brüdern Herren Hanns, Veit, Wilhelm und Wolfgang von Zelking wegen der aus der am 8. Januar 1504 zu Linz geschlossenen Erbeinigung entstandenen Irrungen und Streitigkeiten ein Vertrag und eine Ordnung aufgerichtet (Kern, a. a. O., p. 198). Wilhelm von Zelking ward von Carl V. bei seiner Krönung zu Aachen im Jahre 1521 zum Ritter geschlagen und starb im Jahre 1541 (Hoheneck, III. Bd., p. 867).

Zollern (Zorn), Graf Albrecht von, 𝔉, 𝔎, 𝔜. — K. 19, R. 153. — Auf Bl. 19 ist ein Kampf mit Spitzhämmern, Schwertern und Tartschen dargestellt.

In dem auf Bl. 153 abgebildeten Schweifrennen sind des Kaisers Renndecke, Tartschendecke, Röckel und Beinkleider in Roth, Silber und goldschillerndem Grün gestreift; auf dem Rennhut führt der Kaiser zwei gleich den Decken tingirte Oehrlein und dazwischen einen goldenenen Stern. Graf Albrecht von Zollern hat Decken, Röckel und Beinkleider aus carmoisinrothem goldschillernden Stoffe, als Helmzierde zwei gleichgefärbte Widderhörner. Die Rennstangen beider Renner sind vergoldet.

Graf Albrecht von Zollern, Sohn des Grafen Jodocus Nicolaus und der Gräfin Elisabeth zu Werdenberg, war ein jüngerer Bruder des Grafen Eitel-Friedrich von Zollern und fiel bei dem Sturme auf Utrecht im Jahre 1483. Kaiser Maximilian I. ehrte die drei tapfern Brüder Albrecht, Friedrich, der bei dem Ueberfall von Dendermonde den Heldentod fand, und Graf Eitel-Friedrich auch nach ihrem Tode, indem er sie im Triumphzuge an die Spitze der »beruembten grafen und herrn« stellte, die »dem kaiser vill treue dienst gethan und gestritten maniche zeit und jar«.

Zollern (Zolern), Graf Friderich (Fridrich) von, 𝔍, 𝔎, 𝔔, 𝔖. — G. 10, 225, 237. — In dem deutschen Gestech auf Bl. 10 führt der Kaiser zinnoberrothe gemusterte Decken, ein gleiches Röckel und Beinkleid, als Helmzierde einen silbernen Reiherrumpf mit rothem Schnabel. Graf Friedrich von Zollern hat in goldschillerndem Grün und Silber gestreifte Decken, ein gleiches Röckel und carmoisinrothe Beinkleider, auf dem Stechhelm zwei goldene Widderhörner.

In dem auf Bl. 225 dargestellten deutschen Gestech hat der Kaiser eine weisse gemusterte Decke, gleiches Röckel und zinnoberrothe Beinkleider, als Helmzierde ein grünes Kränzel. Graf Friedrich von Zollern hat blau- und gelbgestreifte Decken, gleiches Röckel und zinnoberrothe Beinkleider, als Helmzierde zwei blaue Oehrlein und dazwischen einen goldenen Stern. Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechslung der Persönlichkeiten von Seite des Schreibers der Unterschriften vor. Denn abgesehen von den burgundischen Farben der Decken ist kaum anzunehmen, dass Graf Friedrich von Zollern in einem Stechen mit dem Kaiser dasselbe Kleinod geführt haben soll, welches Maximilian als Gunstzeichen von seiner geliebten Gemahlin Maria von Burgund erhalten hat; auch deutet der Umstand, dass der Schreiber, nachdem er bereits auf der entgegengesetzten Seite des Bildes den Buchstaben G niedergeschrieben hatte, sich zu der vorliegenden Bezeichnung entschloss, darauf hin, dass er bei Bestimmung der Persönlichkeiten seiner Sache nicht sicher war.

In dem welschen Gestech auf Bl. 237 führt der Kaiser in weiss-, blau- und rothgestreifter gemusterter Decke und gleichem Röckel als Helmzierde einen silbernen Schwan mit nach rückwärts aufgeschlagenem goldenen Flug. Graf Friedrich von Zollern hat eine carmoisinrothe Tartschendecke und führt als Helmzierde sein ererbtes Kleinod, einen schwarzen Brackenrumpf mit weissem Behang.

Eitel-Friedrich II. Graf von Zollern, Herr zu Ratzüns, war der zweitälteste Sohn des Grafen Jodocus Nicolaus von Zollern und der Elisabeth Gräfin zu Werdenberg (Hübner, I. Bd., Tab. 242). Gleich seinen Brüdern Johann und Albrecht brachte er einen grossen Theil seines thatenreichen Lebens im Gefolge Maximilian I. zu. Im Jahre 1488 befindet er

sich bei dem Reichsheere, welches zur Befreiung Maximilians in die Niederlande zog (Anzeiger des germ. Museums, Jahrg. 1869, p. 69). Im Status »Römischer kn. mt. hofgesinde« von Jahre 1490 erscheint er als Kämmerer (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv), am 16. Mai 1491 als Hauptmann zu Hohenberg (Kraus, Beziehungen Maximilians zu Erzherzog Sigmund, Reg. 26). ddo. Linz 10. Juli 1492 bevollmächtigt Kaiser Friedrich III. den Bischof Wilhelm zu Eichstätt und den Eitelfritz Grafen zu Zollern, kaiserlichen Kammerrichter, anstatt seiner auf dem Tag, welchen er den Reichsständen in der Stadt Metz um Hilfe wider den König Carl von Frankreich wegen seines an dem römischen Könige Maximilian begangenen schnöden Handels und gegen das Reich hegenden Vornehmens gesetzt hat, zu erscheinen und diese Hülfe auszuwirken etc. (Chmel, Regesten, Nr. 8816). In einem Schreiben vom 26. August 1493 nennt ihn Maximilian: »unsern andechtigen und lieben getreuen Friderich grafen zu Zollern, unsern cammerrat und hauptmann unser herrschaft Hohenberg« (Kraus, Briefwechsel, p. 93). Der Reichskammerrichterstab, den ihm König Maximilian I. bei der Eröffnung des Reichskammergerichts auf dem Braunfels zu Frankfurt a. M. am 13. October 1495 als Würdezeichen übergab, wird heute noch in der Schatzkammer des österreichischen Kaiserhauses in Wien (Kasten XXVIII, Nr. 1) aufbewahrt. »Eitl-Fridrich grave zu Zoller« erhält ddo. Linz 10. Januar 1501 »auf livergelt 16 ellen samat, 15 ellen tamaskh, ain stuckh lindisch tuch« (k. k. Reichs-Finanz-Archiv, Gedenkbuch 10, Fol. 9). In dem zu Brüssel im Jahre 1500 gehaltenen 16. Ordenscapitel wurde er von König Philipp in den Orden des goldenen Vliesses aufgenommen. ddo. Innsbruck 4. August 1501 beauftragt Maximilian den Eitelfritz Grafen von Zollern, er möge sich sofort nach Hause begeben und sich zum Ritte zu König Philipp mit 24 Pferden rüsten (k. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Maximiliana Fasc. 6). Am 17. März 1502 ernannte ihn Maximilian zu seinem Majordomus (Obersthofmeister), 1504 erhielt er das kaiserliche Erbkämmereramt und in demselben Jahre den Oberbefehl über die Reichstruppen gegen den Herzog Carl von Geldern in dem Kriege wegen Burgund. Neue Ehren und Würden erwarteten den braven Krieger und Vertrauensmann des Königs, als er im Frühjahre 1505 sich zu dem nach Cöln ausgeschriebenen Reichstag begab und von da seinen ritterlichen Herrn und König nach den Niederlanden begleitete. Am 29. Juni 1505 belehnte ihn König Maximilian zu Emmerich mit der Reichserbkämmererwürde und sprach sich in der von ihm eigenhändig verfassten Urkunde dahin aus, es geschehe dies: »in ansehung dessen, was sein Vater Jod. Niclas dem Kaiser Friedrich und weiland Sigmunden, Erzherzogen zu Osterreich getan, in welchen Diensten er als ein getrewer gestorben; und dartzu mehr des Grafen Eytelfriedrich gebrüder in unsern treffenlichen kriegshendeln und veldlegern, so wir wider die ungehorsamen Unterthanen in den Niederlanden gehabt, mit mannlichen Taten gedient, nämlich Graf Friedrich Albrecht, der mit uns in seiner Jugend ertzogen, als ein haubtmann vor der Stadt Utrich, da wir dieselbe mit Macht genommen, im sturm ritterlich todt gebliben; und darnach, als wir Termund gewaltiglichen einnamend, Graf Friedrich Hanns mit den Ersten in der Stadt gewest, kecklich gefochten und erslagen; auch nachmals, als wir Montfort belegert und gewunnen, ist Graf Friderich Eitelfriedrich lange Zeit an unsern kuniglichen Hof unser selbs person, in unsern mergklichen sweren kriegen und andern handeln und Sachen, auch Herrn Philippen zu Castilien, Leon und Granaten kungen, unserm Sune, mannichveltiche Dienst getan.« — Graf Eitel-Friedrich war hiernach, seinen verschiedenen Aemtern und Würden gemäss, nicht allein ein häufiger Begleiter des Kaisers Maximilian und Theilnehmer an politischen Dingen, sondern er war als dessen Obersthofmeister unfehlbar auch für seine Privatgeschäfte und Privatneigungen thätig. Graf Eitelfritz von Zollern war seit 12. Februar 1482 mit Magdalena, Friedrich des Jüngeren, Markgrafen von Brandenburg, einzigem Kinde vermählt und starb am 18. Juni 1512 auf der Reichsversammlung zu Trier laut Nekrolog des Klosters Stetten bei Hechingen und in Uebereinstimmung mit vielen urkundlichen Daten. Sein von der Meisterhand Peter Fischers geschaffenes Erzdenkmal in der Stadtkirche zu Hechingen wurde noch bei seinen Lebzeiten und wie die augenscheinlich von ihm selbst verfasste Inschrift zeigt, mit seinem Willen gefertigt. Diese charakteristische Inschrift lautet:

»Ich Yttel Friederich Grave zu Zoller geboren
Des heyligen Römischen reichs erbkamerer erkorn
Ward ich bey kunig Maximilian
Als sein hoffmaister im altzeit unterthan
Unnd Haubtmann des hohenberger landt,
Het ich im widerkawff zw vnterpfandt
Vnnd dartzw dye herschaft haigerlich erblich.
Mit meinem bruder pischoff Friderich
Macht ich dysen stift vnser seel zw haill.
Ein Margrafin elich ward mir zw tayll
Von brandenburg des kurfürstlichen stammen.
Fünf tochtern vn sex sun hetten wir zusammen
Vnnd ligen hye tod.«
»Gott helff vnns aus aller nott.«

(Anzeiger des germanischen Museums zu Nürnberg, Jahrg. 1863, Nr. 2).



Hernachvolgen die schönsten kunigin fürstin Grefin Frawen vnd Edle Junck frawen vnd frawen namen in Ger manien mit denen Freydal gerendt gestochen gekempfft vnd gemumbt hat

Kunigin von paiern —

Maria von Burgundi —

Eleonora von Osterreich —

Margreth von Burgundi —

[illegible] von Osterreich

Blannka Maria —

Margreth von Engellandt —

Die von Ungern —

— Bülgerin von Brandenburg —

Sophia von Brandenburg —

Annastasia von Brandenburg

Barbara von Brandenburg

Elss von Brandenburg

Katharina von Sachsen

Sidonia von Payern Osterreich

Sibilla von Payern pfalzgravin pey Rin

Sabina von Payern herzogin Wirtemberg

Landtgrafin von Hessen

Paula die von ~~Ebertz~~ Gortz

Anna von Burbon und Lotrain auss der Kron bay di
bis lair

Isabella von Burbon hergin zu der Zeit Seeland

Dionis aus ~~Flandern~~ Holland

Cunigga von Otting aus Henigau

Gent
Baisvogelin von ~~Hennegau~~ aus Brabandt

Die schon Pürkin aus Flandern

Tarnantis aus Burgundi der Herzogtum

Danette Danay aus Burgundi grafschaft

~~Die schöne Paschina von Portugalia~~
Paschartis von Caffer

Die schon Otila von Antorf

von Writsch aus Gheldern

Halbem von Preusl aus Flandern

Schaufeliers von Burgundi

Die von Egmund aus Holand
hat ain von Horsten

Pottiers aus Pikardia

Graf Hainrich von Hardeckhs hausfraw
Ele von Rosenberg aus Behaim

Graf von Tibingen hausfraw
Agatha von Arch aus Italia

Barbara von Argg

Die schon frawa

Johanna von Kreig aus Kerndten ———

Cosina von Kreig aus Kerndten ———

Amaley Trautenstorfferin aus Steyr ———

Ramingin aus Steyr

Elisabeth Schwetffin aus Steyr

Sabine Hausfraw Klingin aus Steyr

——— Ursula Rogendorfferin aus Steyr

Maulfelderin aus Osterreich

F

Agathenmaria Vaidegkerin aus osterreich

Apolonia von Vanidan aus osterreich

Anna Kienbergerin von Wien aus österreich

Die schon Otilia Liechtenstainerin von Schoffenberg aus Osterreich

Galin aus Tirol

Laubnegkerin aus Tirol

Herr Michel von Wolckenstains Hausfrau Barbara Thünerin

Kastellatterin aus Tirol

Agnes Pragerin aus Tirol

Liechtenstainerin der von Polhaim hausfraw aus Tirol

barbara ~~katherina~~ Lentersshaimerin aus Tirol

Appolonia Langin aus Swaben

Hohenegkerin aus swaben

Ursel Verbegkin Camermaisterin aus payern

Rainerin aus payern

waldegkerin aus payrn

margret ~~Sybille~~ Smaygllerin aus payrn

Adriana von Pogstal

Jl

Hernachuolgen der namen mit welchen freydal teutsch gestochen hat

Herr Sigmund prueschenckh

Graf Philipp von Nassaw

Caspar Perckhaimer

Herr Sigmund von welsperg

Graf von Anhalt

Herr wolfgang von polhaim

Hallder

Herr Sigmund Brueschenckh

Marggraf Cristoff von Baden

Egkl von Swartzenberg

Herr Veit von wolkenstain

Graf Vlrich von werdenberg

Graf fridrich von ottingen

Herr walther von Rogendorff

Graf Philipß von Nassaw

Cristoff Czynndorffer

Herr Hanns Teschitz

Graf Fridreich von Zollern

Graf Philips von Nassaw

Her von Liechtenstain

Herr Thoman von Freündtsperg

Herr Wolfgang von Polhaim

Graf Ulrich von Werdenberg

Graf Hanns von Werdenberg

Herr Lienhart Vetter

Her von Azoer

Graf Fridreich von Ottwng

Philips von Rechberg

Herr Sigmundt Brůschenckh

Philips von Rechberg

Herr Wolffgang von Polhaim

K

Herr hanns Teschitz

Philipp von Rechberg

Der von Mors

Herr Anthoni von Hofen

Herr Jorig von Spracher

Graf Fridrich von Zollern

Herr Wolfganng von Polhein

Der Graf Philip von Rechberg

Wolfganng Seysnegger

Der von Ayher

Hernachuolgen der namen
und welhen freydal gerent
hat vest angetzogen

Herr wolfgang von Polheim

Graf wolf von Fürstenberg

Herr Sigmundt von wolfsperg

wolff Göfsnigkher

Herr Niclas von firmian

Herr Anthoni von Lofen

Marggraf Cristoff von Baden

Graf Hainreich von Fürstenberg

Herr Sigmundt von wolfsperg

Pfaltzgraf Philips

Hertzog fridereich von Sachsen

Herr wolfgang von polham

Graf Niclas von Salm

Graf wolf von Furstenberg

Philips von Rechberg

M

Marggraf Friderich von Brandenburg

Herr Caspar Lamberger

Herr Wolfgang von Polheim

Philips von Rechberg

Herzog von Gulch

Hernachuolgen der namen mit welchen Sievdal gerendt hat vnnder dem Bundt

Philip von Rechberg

Graf wolf von Fürstenberg

Philip von Rechberg

Herr Wolfgang von polheim

Philip von Rechberg

Graf Hoyer von Mannsfeldt

Herzog fridreich von Sachsen

Herr Anthoni von Lesen

Graf wolf von Fürstenberg

Herr wolfgang von Polhaim

Philip von Rechberg

Hernachvolgen der namen mit welhen freydal geschifft gerendt hat

Herr Wolfganng von Polheim

Schenck Cristof von Lympurg

Herr Anthoni von Yfan

Herr Sigmundt von Welsperg

Herr Sigmundt von Welsperg

Philipps von Rechberg

Graf Jorig von Mondtfort

Herr Andree von Liechtenstain

Graf Ludwig von Leonstain

Herr wolfgang von polhaim

Herr Adam Torringer

Herr Casspar winzrerer

Herr Anthoni von Yfan

Hernach volgen der namen
mit welchen Freydal geschwaift
gerennt hat·

Herr Sigmundt von Welsperg

Philips von Rechberg

Herr Anthoni von Loson

Graf Albrecht von Zorn

Schenckh Cristoff von Limpurg

Graf Hanns von Montfort

Herzog Friderich von Sachsen·

Cristof Schenckh

Herr Wolfganng von Polhaim

Herr Wolfganng von Polhaim

Graf Hainrich von Fürstenberg

2

Hernachuolgen der namen mit welhen freydal veld und kampfrennen gethan hat

Her von Rosenstain

Preinz von Hymay

Philip von Kröringen

Paschart von Soffoig

Herzog friderich von Sachsen

Graf Jorig von Montfort

Philip von Kroringen

Her Anthoni von Lesan

Graf Fridrich von Zolern

Claudi Bader

Hernachuolgen der namen mit welchen Freydal auff welisch gestochen hat ·

Graf vlreich von wirtemberg

Graf Albrecht von Zollern

Herr Cornelius vom perg

Lorreig

Herr Michel vom perg

Fridreich von Horn

Der Teuffel

Herr Jann von pergen

Herzog zu Meckelnburg

Tscharl von wiewin

Graff Engelbrecht von Nassau

Der Furst von Raymundt

8

Lanntzelot breville

her Leonhart von Fraunburg

her Jann von Perttis

her hanns Teschnitz

Graff Friderich von Zolleren

Scheffenberg

Hertzog Friderich von Bayeren

Künig Philipp

Danyell

her W. von polhaim

Graff Philips von Nassaw

Jerosnic zu purg

her hanns Rowald

J

Jorg von Bennsheim

Adrian Fürdsol

Heintz von Bymag

A

Hernachuolgen die Namen mit welichen Freydel gekempfft hat:~

Vlreich weyßpriacher

Herr Jorg weyßpriacher

Adrian Marrolt

Herr Jorg von Freüntsperg

Casper Lamberger

Graff wolff von Fürstenberg

Hertzog Friderich von Sachßen

Jorg von Ramßhorn

Hanns Trampitz

Hanns Roseker

Peter Freyenstainer

Cyrian

Leonhart gobl

herr Casper preyskamer

Wernhner kaumaerer

herr wolfhalm mörd

Jorg harder

Adam von Losenstein

Suelan holffamndt

hanns küngsperger

Lanntzelot de keuill

Sirido paust

herr Jorg von Castelbarcer

W

Leonhart Hohenfelder

Scharnegul

herr Adam von Freundtsperg

Stoltzhemmer

Ulrich von Ernau

herr Hanns Teschetz

herr Andre Kolinitzer

Neydecker

Türeisan

Leonhart Ruesshamer

herr Jorg von Rubenberg

Engelbrecht von Nassau

Cristoff Kotaler

Wolfhalm kroeinger

Friderich preyner

Cristoff feychnitzer

Mathes vetter

Herr wolffgang von polhaim

Adam weynrether

Melchior von Zaus

Herr Jacob Silber Camrer

Claude Zader

Leonhart Clauthe

Flaming

Anthoni Schusen

Karels aursperg

v

Her Andres von Liechtenstain

Graff Felix von Werdenberg

Herr Adam Rieger

Hanns Schyffer

Lenhart Vetter

Graff Albrecht von Zoren

Graff Joerg von Montfort

Herr Walthasar Wolf

Somay

Herr Melchior von Masmunster

Sigmund Stadel

Der herr von Somay

Her Anthony von Ysan

Philips Wasenstein

Z

Lorenz



Schenngk. Cristoff.
Von Lympurg /



Graf Engelbrecht
zu Nassau



Leonhart Küeßhamer



Köstl. / Jörg Harder. her Wilhalm von Rogendorf, Graf Melchior von Barbo
her Weikhart von Polhaim,



Her Anthoni
von Zůſan/



Graf felix von Werdenberg.



Leonhart Vetter.



Her Eckhart von Polhaim. Her Wilhalm Schurff. Jorg von Harras.
Her Melchior von Masmunster,



Her Sigmund
von Welsperg /



Graf · fridrich von zollern ·




ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal."

des

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

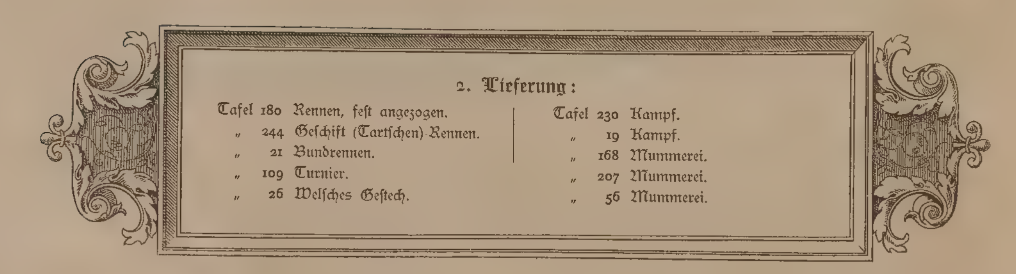
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



2. Lieferung:

Tafel 180	Rennen, fest angezogen.	Tafel 230	Kampf.
„ 244	Geschift (Tartschen)-Rennen.	„ 19	Kampf.
„ 21	Bundrennen.	„ 168	Mummerei.
„ 109	Turnier.	„ 207	Mummerei.
„ 26	Welsches Gestech.	„ 56	Mummerei.

Aviso: *Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.*



Mathias Vetter



Her Sigmund von dietrichstain· / Eberhart hürnhaimer, folkenstor
Traun /


13



Der Teufe.



Englbrecht von Nassau



Her Wilhalm Wolffarnter / Clarher / Volg Fromansdorffer



Graf Wolf
von Fürstenberg

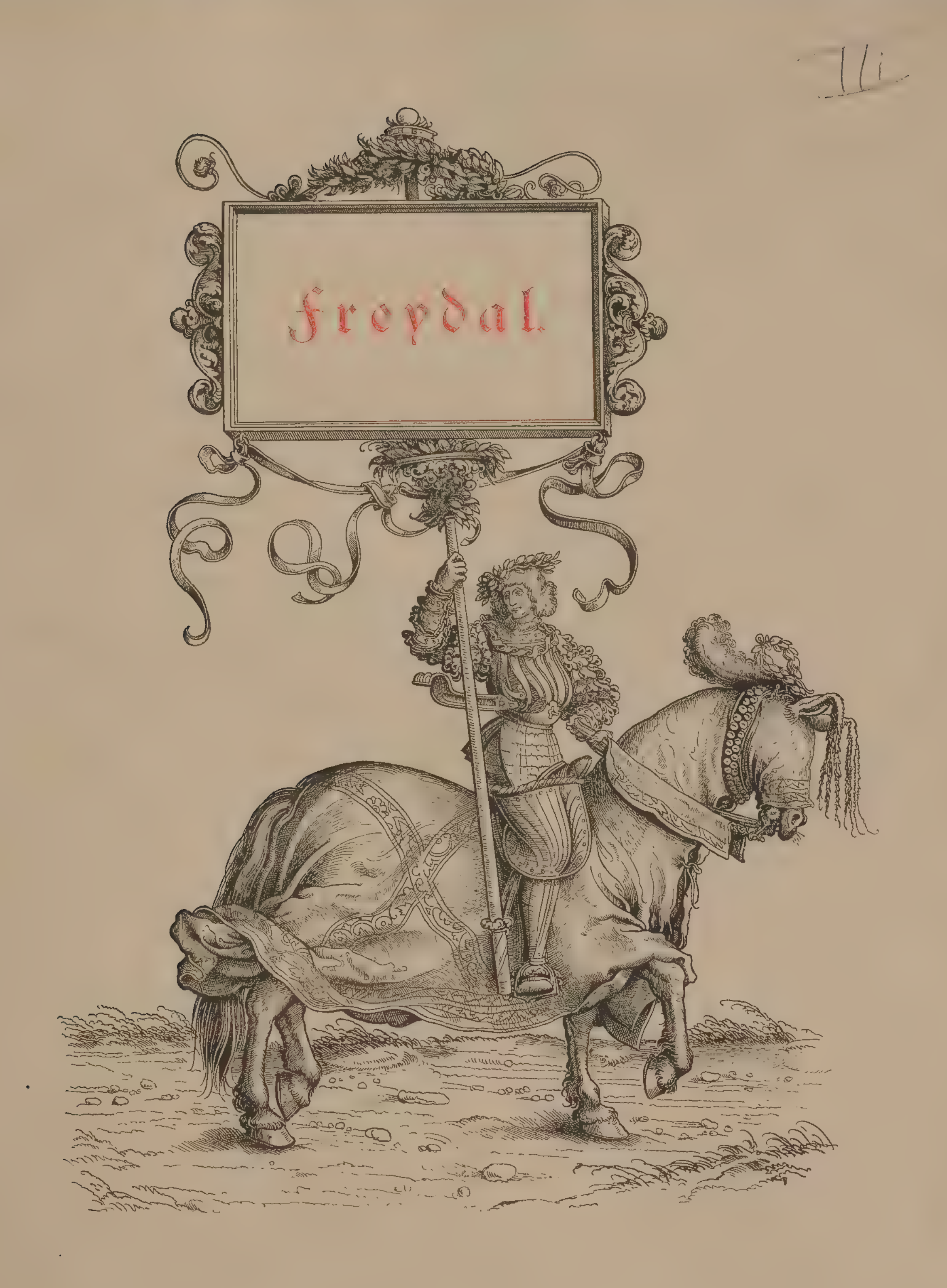


Her Jann vom Perg.



Graf Albrecht von Zollern


ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal.“

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

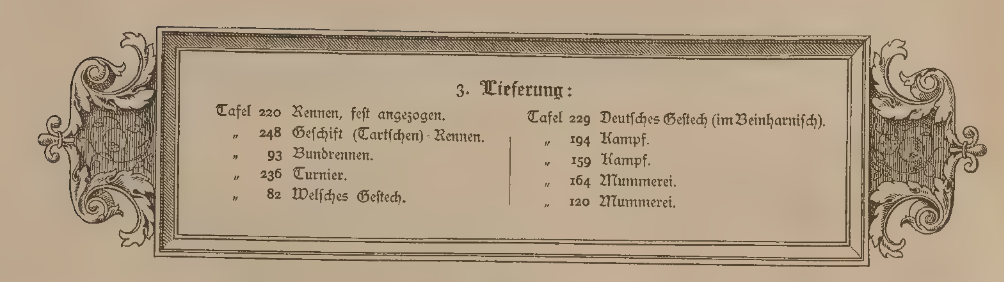
VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE
UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



3. Lieferung:

Tafel 220 Rennen, fest angezogen.
„ 248 Geschift (Tartschen)-Rennen.
„ 93 Bundrennen.
„ 236 Turnier.
„ 82 Welsches Gestech.

Tafel 229 Deutsches Gestech (im Beinharnisch).
„ 194 Kampf.
„ 159 Kampf.
„ 164 Mummerei.
„ 120 Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Velbart Aursperger / Jorg Liechtenstainer / Oberburger /



Graf. Hoÿer
von Mannsfeldt.



Her Hanns Teschitz.



Her Wolfgang von Polhai



Tschernemel. Losnstainer / Schiffer / Mathias von
Liechtenstain



Phelip von Vechsperg



her Wirsel von Perg



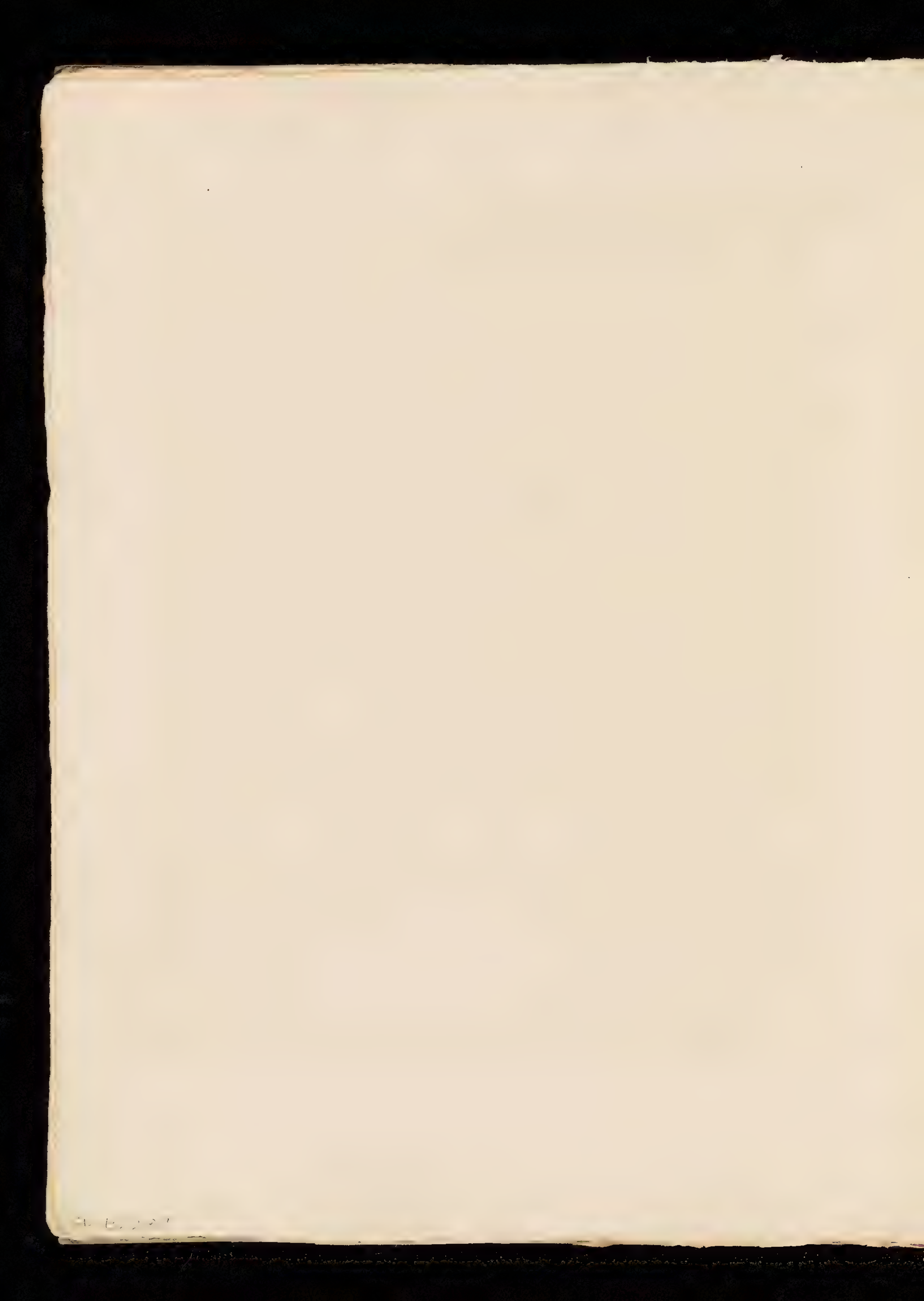
Philips Vaůenstain.



Losnstain / ŏder / Zelding / Bayrn / ~~Trautmanstorffer~~



Her Sigmundt
von Welsperg




ARS IN
LITTERIS


Freydal

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

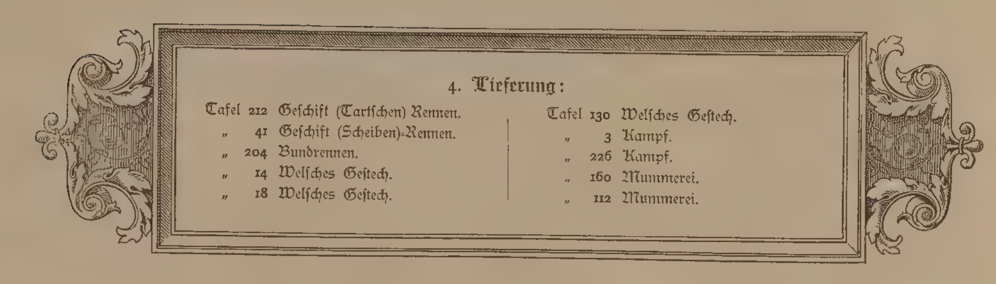
VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE
UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



4. Lieferung:

Tafel 212 Geschift (Tartschen) Rennen.
„ 41 Geschift (Scheiben)-Rennen.
„ 204 Bundrennen.
„ 14 Welsches Gestech.
„ 18 Welsches Gestech.
Tafel 130 Welsches Gestech.
„ 3 Kampf.
„ 226 Kampf.
„ 160 Mummerei.
„ 112 Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Fridrich von Hürn



Wilhalm Knöringer



Trautmanstorffer, Tieffenbach / Holnbrüger /
Jörg Wolspan / Bebsatl /



Phelip von Rechperg.



Her Wolfgang von polhaim



Graf Georg von Montfort



Phirter / Ball / fretschworst, Pleisser / drechsel /



Marggraf Cristoff
von Baden,



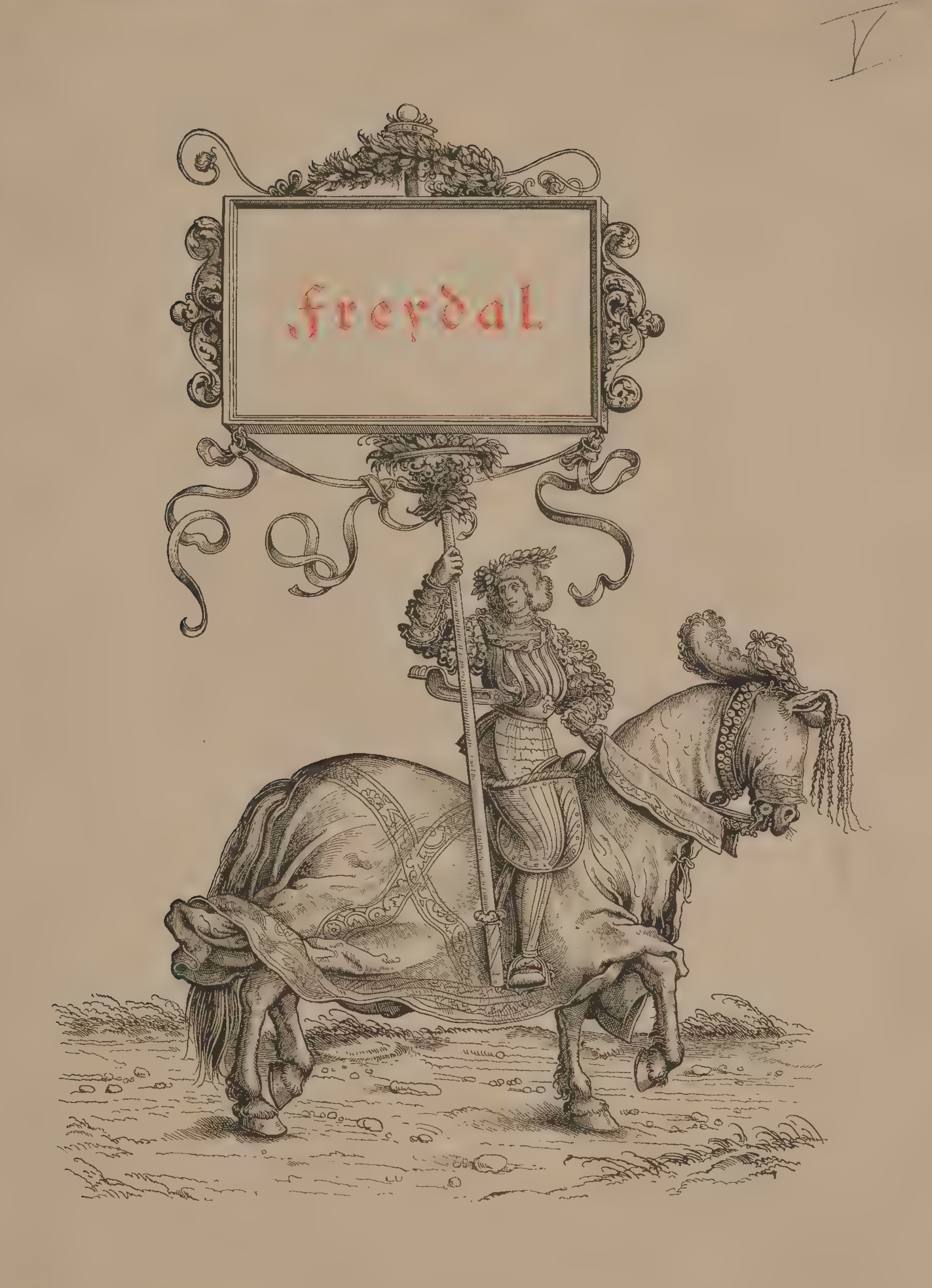
franciscus de Montibus.



Claude Badre




ARS IN
LITTERIS


Freydal.



DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

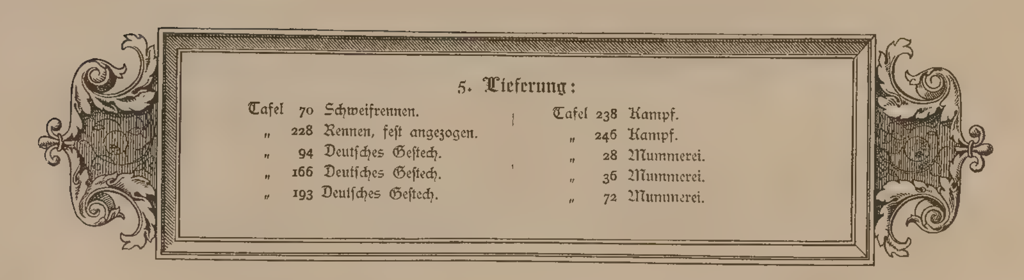
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE
UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



5. Lieferung:

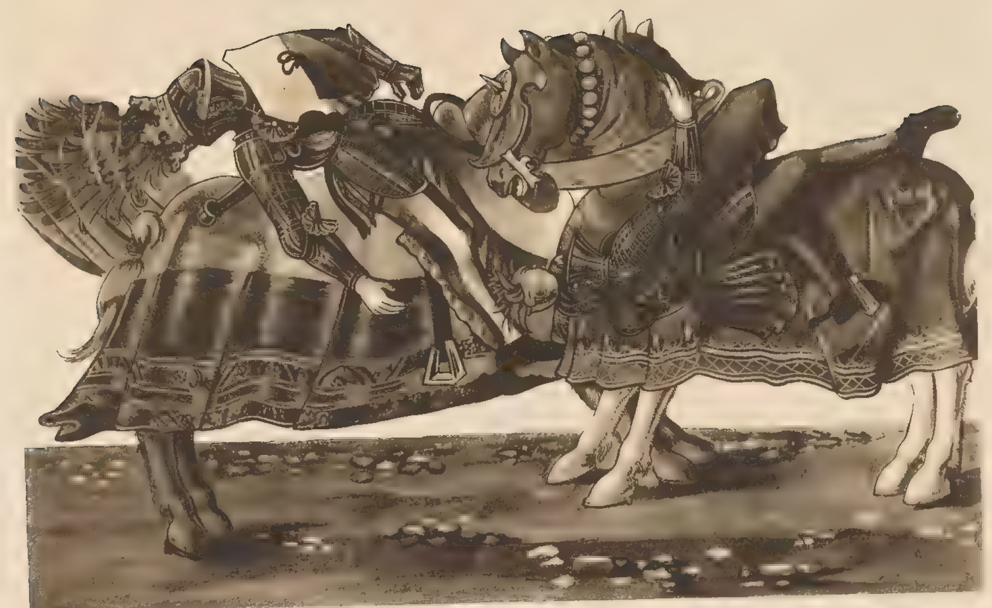
Tafel	70	Schweifrennen.	Tafel	238	Kampf.
„	228	Rennen, fest angezogen.	„	246	Kampf.
„	94	Deutsches Gestech.	„	28	Mummerei.
„	166	Deutsches Gestech.	„	36	Mummerei.
„	193	Deutsches Gestech.	„	72	Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Volkerstorf / Jacob von Castel / Jodoß Neidegger /





Philip von Rechperg



Her Anthoni von Yfan



Der Jung von Bett. Anthoni vom Bos / franciscus prager /
Teichenburger /



Her Anthoni
von Yfan.



Her Hanns von Reisenburg



Türyssen



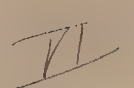
Wentzelin Han / Branken / Andlaw / Marsche / Rauber



Her Veit von Wolkenstain

[illegible] 2.19[illegible]


ARS IN
LITTERIS



Freydal



DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

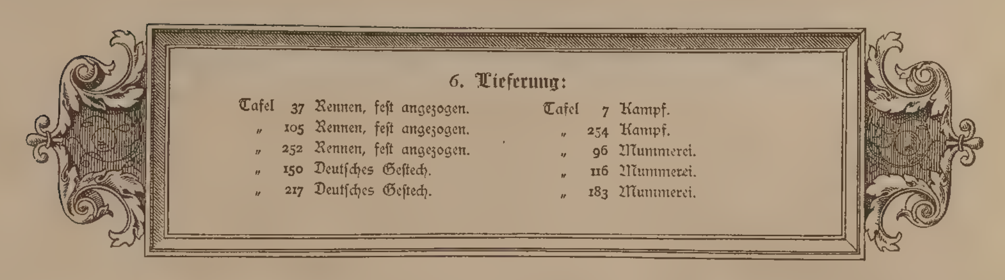
VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE
UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



6. Lieferung:

Tafel	37	Rennen, fest angezogen.	Tafel	7	Kampf.
„	105	Rennen, fest angezogen.	„	254	Kampf.
„	252	Rennen, fest angezogen.	„	96	Mummerei.
„	150	Deutsches Gestech.	„	116	Mummerei.
„	217	Deutsches Gestech.	„	183	Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



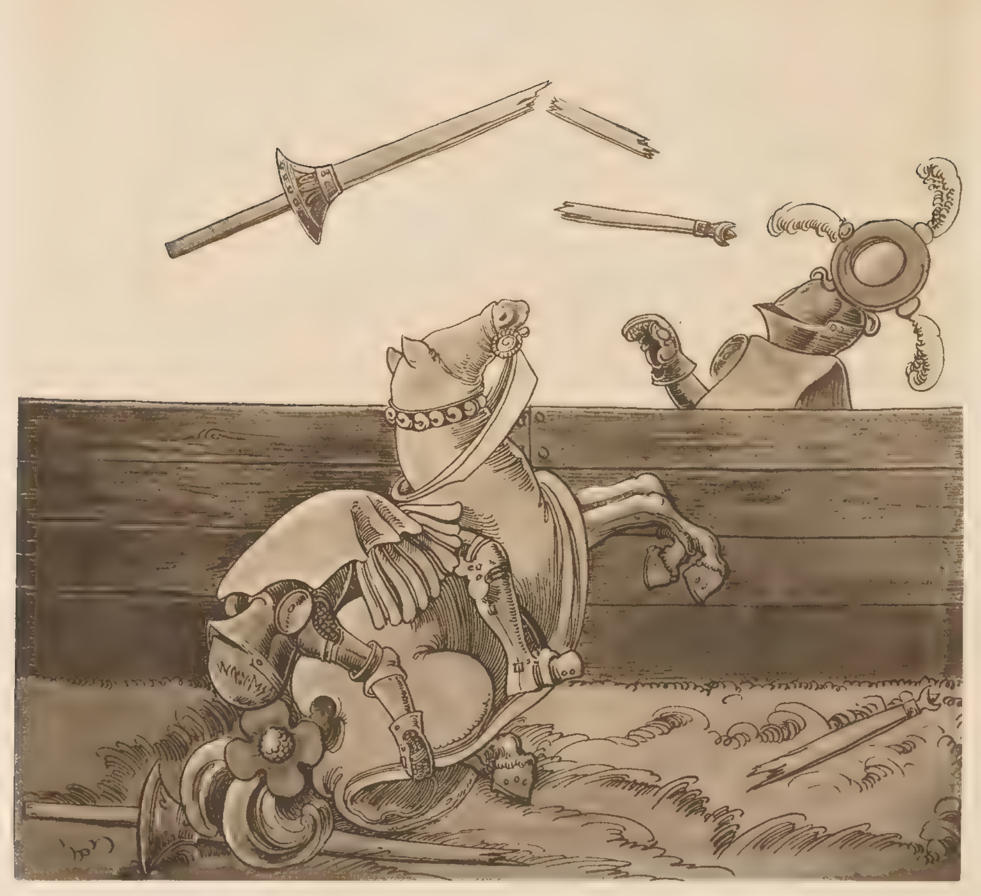
Her Sigmundt
von Welsperg.



Her Jorig von Castelwart.



Reÿsperger / Rechsperger / knöringer / fridrich von Stübenberg /
Jörg von Stübenberg /



Her Hanns Veinwald



her Cristoff
Lamberger



Melchor von Barber



Peter Altenhauser / Jorg Goldacker / Scheffenberg /



Graf Fridrich von Öttingen



Graf wolf von Fürsten



Krolzhaimer




ARS IN
LITTERIS


Freydal



DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

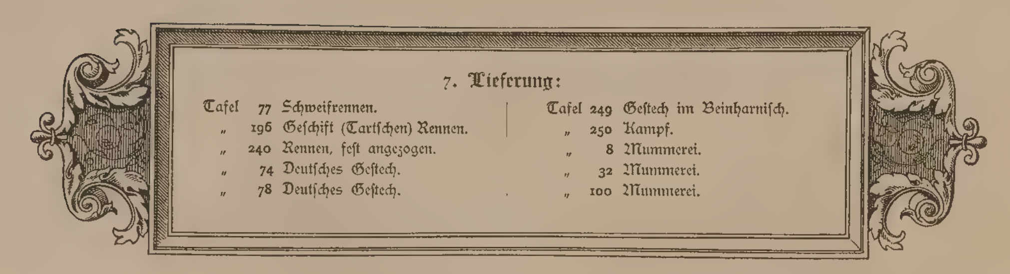
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



7. Lieferung:

Tafel	77	Schweifrennen.	Tafel	249	Gestech im Beinharnisch.
„	196	Geschift (Tartschen) Rennen.	„	250	Kampf.
„	240	Rennen, fest angezogen.	„	8	Mummerei.
„	74	Deutsches Gestech.	„	32	Mummerei.
„	78	Deutsches Gestech.	„	100	Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Wolf von Dietrichstain, Merzner / Fridrich Frantz /



Her Walther von Vogendorf



Her Wolfgang von polhaim



Her Melchior von Masmůnster



Oswald Windischgretzer / Klainhofer / Sigmund von Liechten
stain / Chußt / Eckhart von Dietrichstain /



Cristoff Aynndorffer



Her Wolfgang von Polhaim



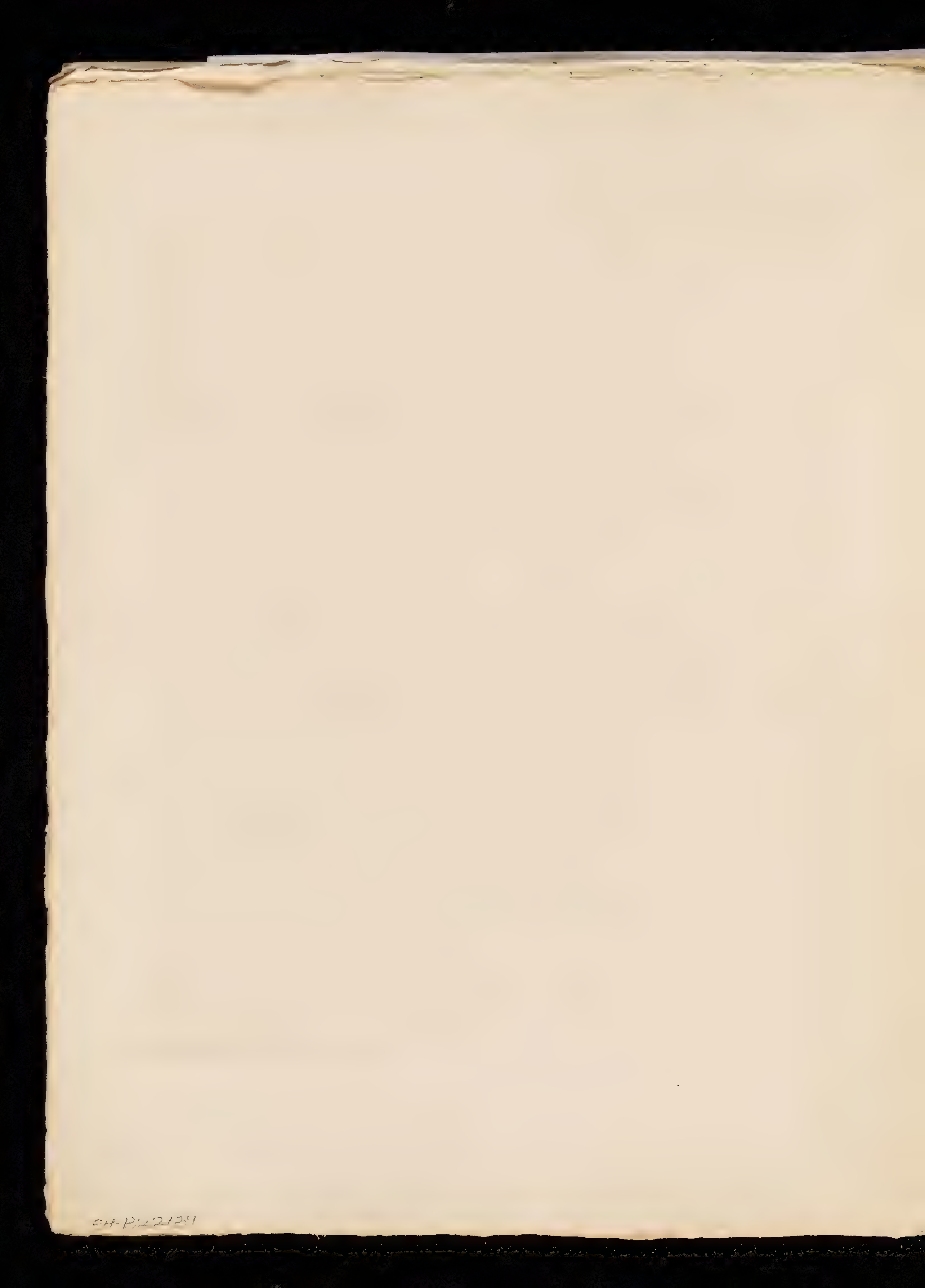
Hanns künigsperger



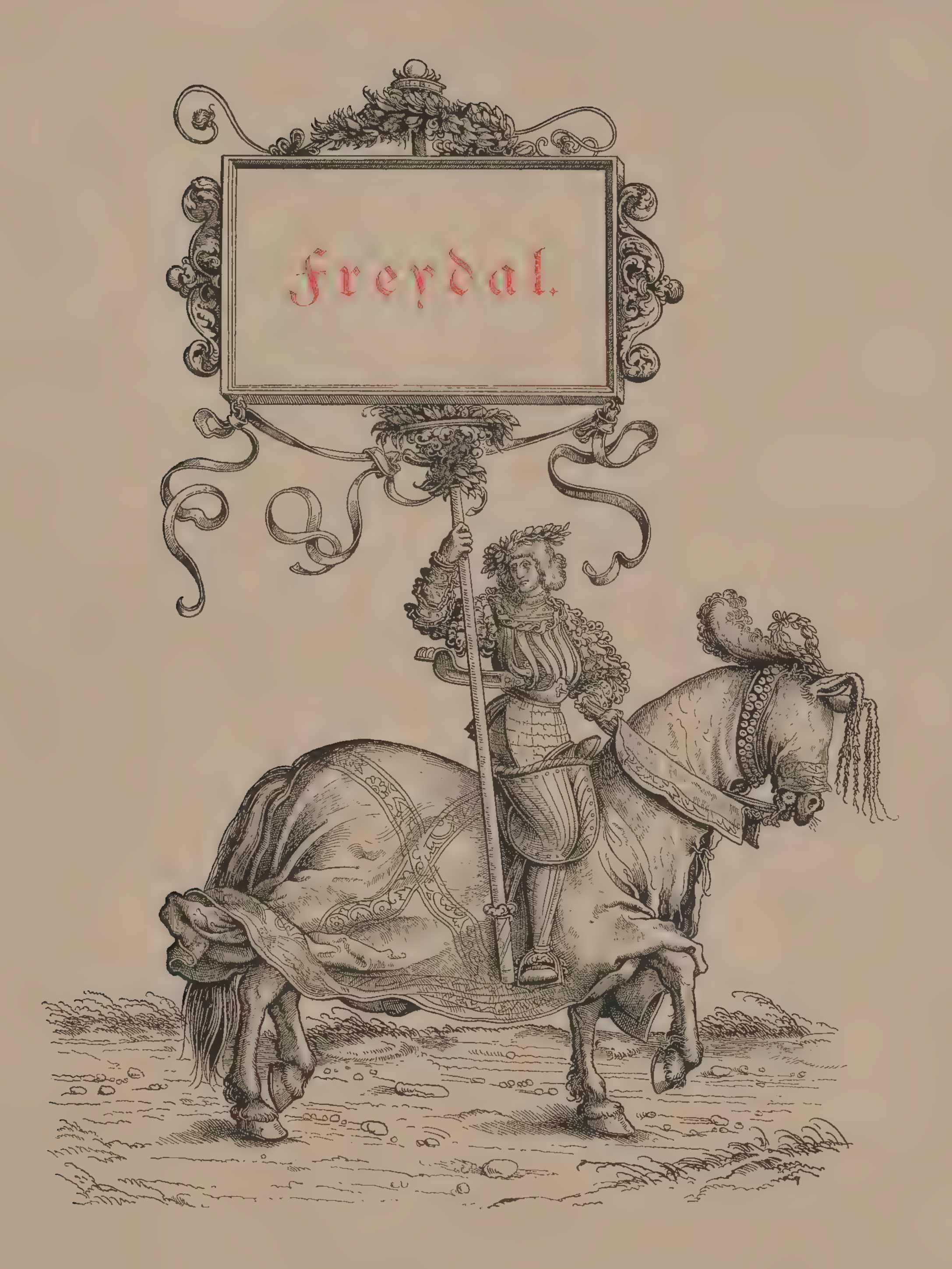
Stamp / Knipis / Farspallir / Dafferlis / Bradnegkir / Bernegk /
Ludwig von Polhaim /



Her Hans Tschitz




ARS IN
LITTERIS


Freydal.



DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

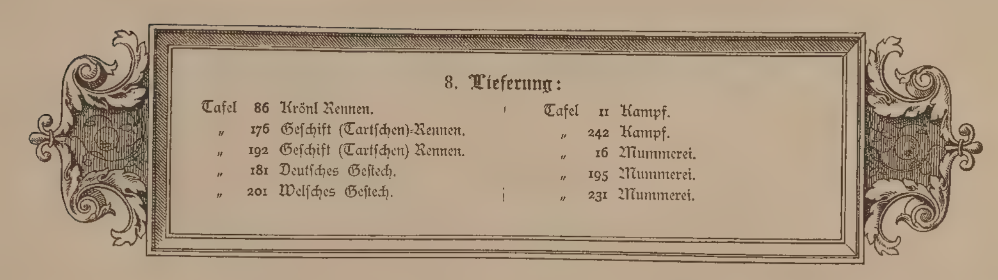
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



8. Lieferung:

Tafel	86	Krönl Rennen.	Tafel	11	Kampf.
„	176	Geschift (Tartschen)-Rennen.	„	242	Kampf.
„	192	Geschift (Tartschen) Rennen.	„	16	Mummerei.
„	181	Deutsches Gestech.	„	195	Mummerei.
„	201	Welsches Gestech.	„	231	Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.





Hellbart dūr sperger



her Ziriak von polhaim / Harpallir / Wagen. Dafferlis / Drúebenegkr



Philip von Rechperg.



Philip von Rechsperg.



Sigmůnd Sröde.



Wagenßbüsch Hollnbürger / Raßgkr / Ball /



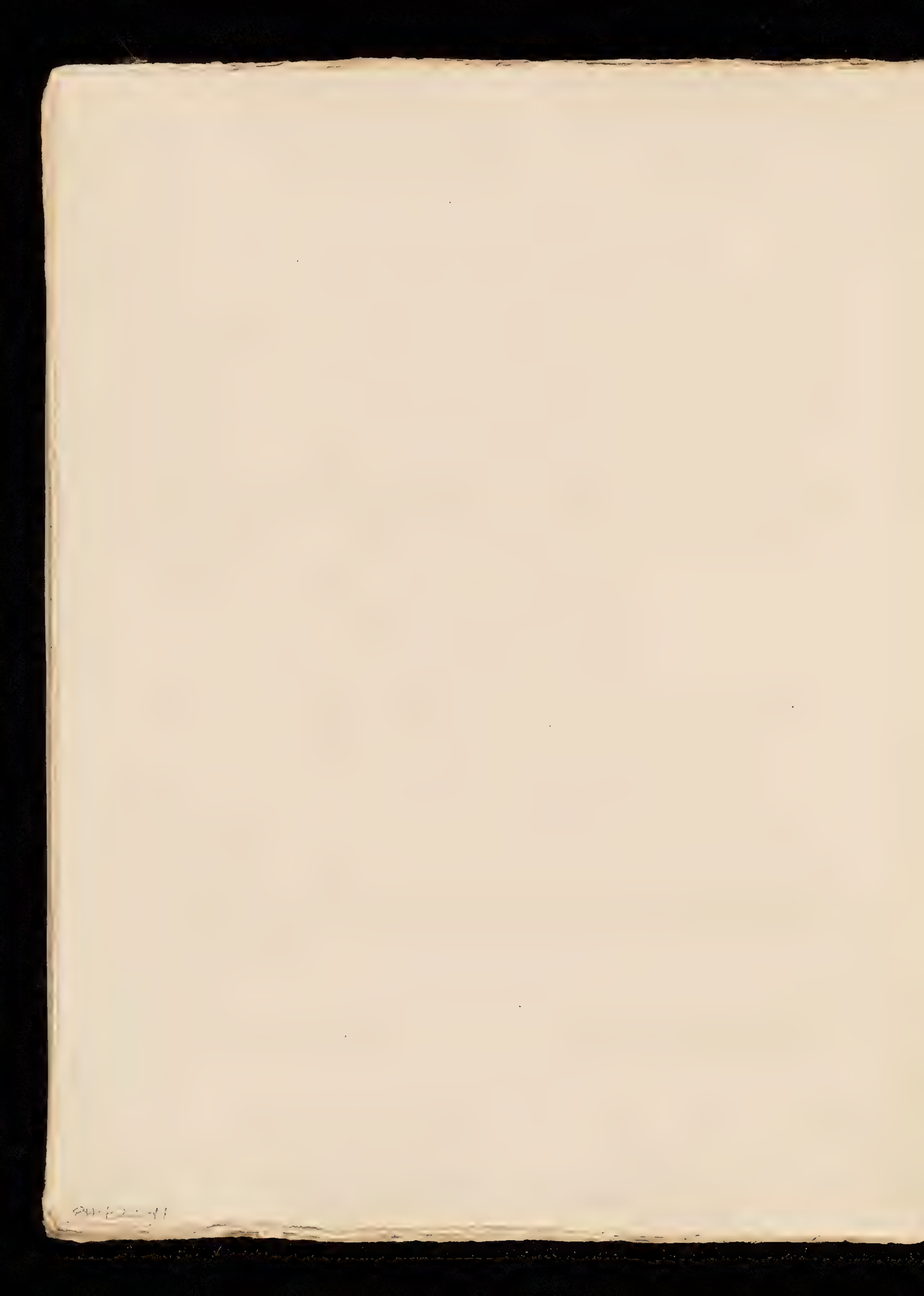
Wolf Deyßenegker:



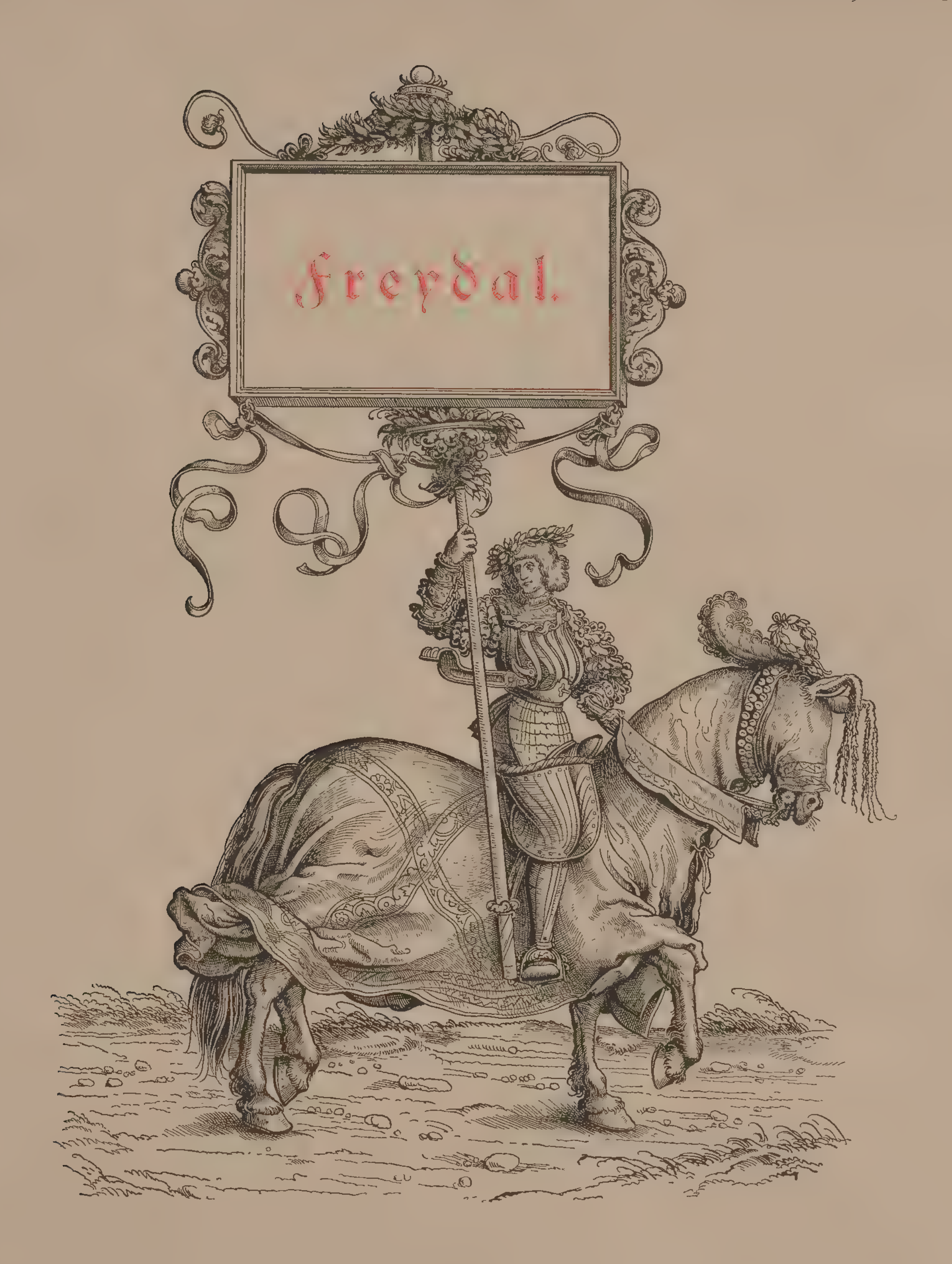
Caspar perglhaimer.

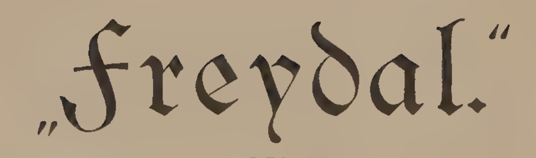


Hër Andre Kolnizer




ARS IN
LITTERIS


Freydal.



DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

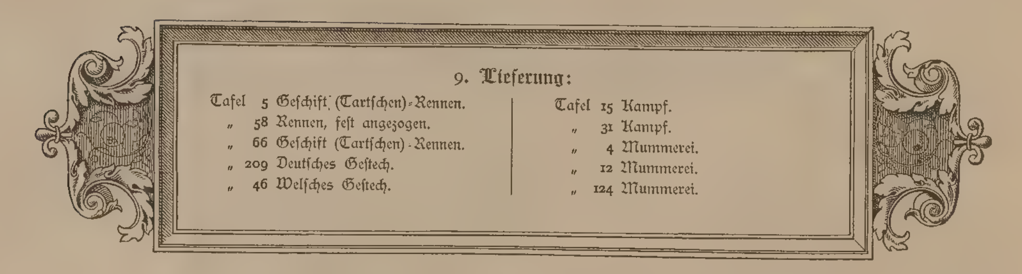
VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



9. Lieferung:

Tafel 5 Geschift' (Tartschen)-Rennen.	Tafel 15 Kampf.
„ 58 Rennen, fest angezogen.	„ 31 Kampf.
„ 66 Geschift (Tartschen)-Rennen.	„ 4 Mummerei.
„ 209 Deutsches Gestech.	„ 12 Mummerei.
„ 46 Welsches Gestech.	„ 124 Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Meixner / Trapp / Schenkh von Wisperg / Bairsperger /



Graf Jörg von Montfort,



Jacob de Geri



Her Wilhalm dürer



Cristoff von Thünn / Maltitz / Auer / Potenprunner / Hattstat
Landtzki / Ramswab / Raumeschüssl / Butsch / drechsl



Der von Rasenstain



Her Wolfgang von Polham



Lornaij.



Embs / Kopirnol. Veltinger / franciscus praager



Her Wolfgang
von Polhaim


ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

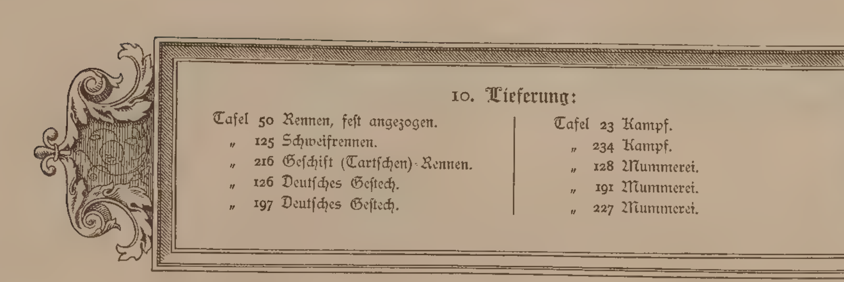
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER



Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Her Thoman von Frundtsperg



Jörg Gauder.



Presinger / Kamswab / Stamp / Haid. Rottaler /
Aynedorffer, Embß / Bütsch / Sattpahr /



Philip von Rechsperg.



Graf Vlrich von Werdenberg·



Her Asm Lüeger



Hermanstainer / Ploiacher / Aindorffer /



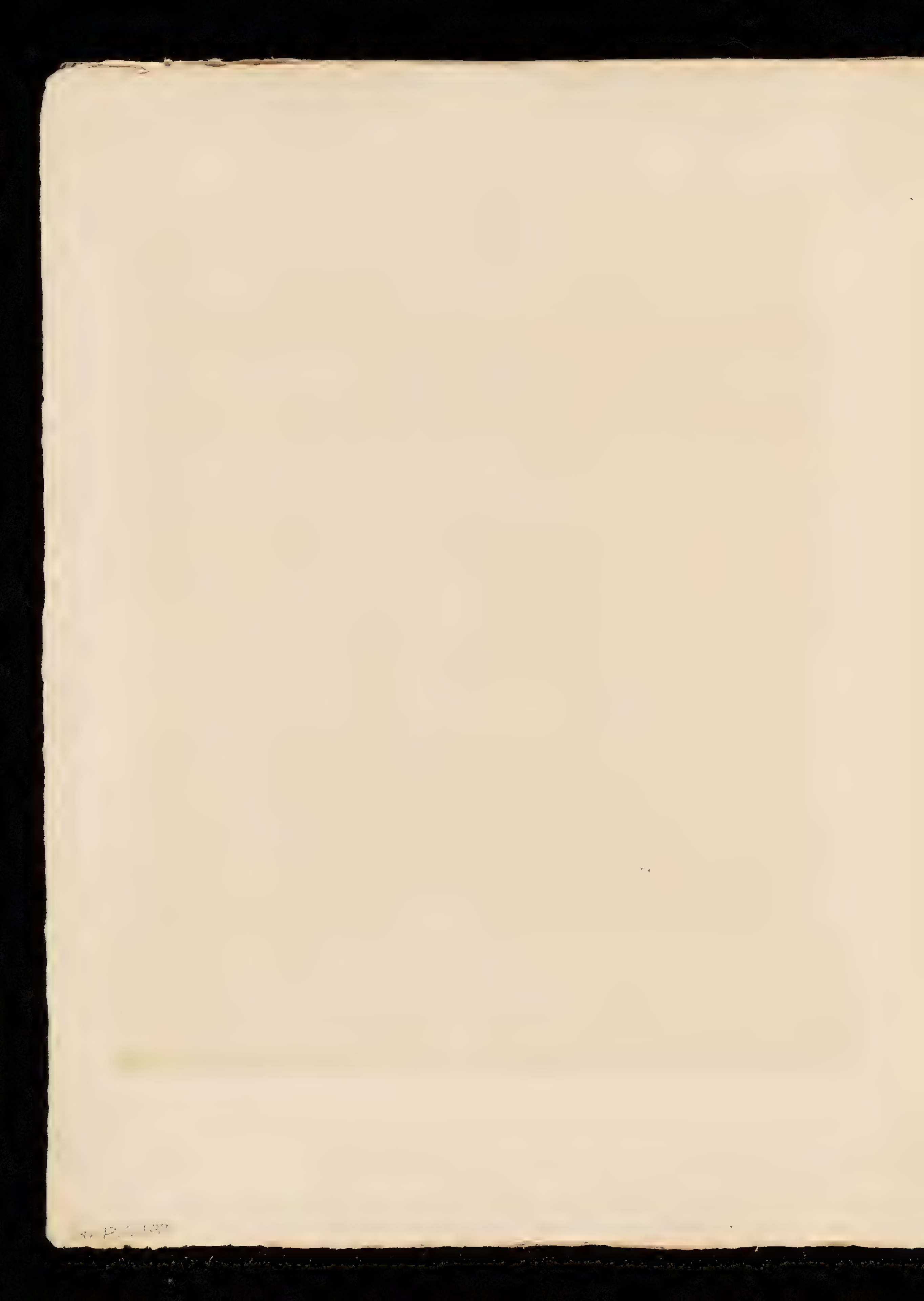
Her Niclas von Firmian.



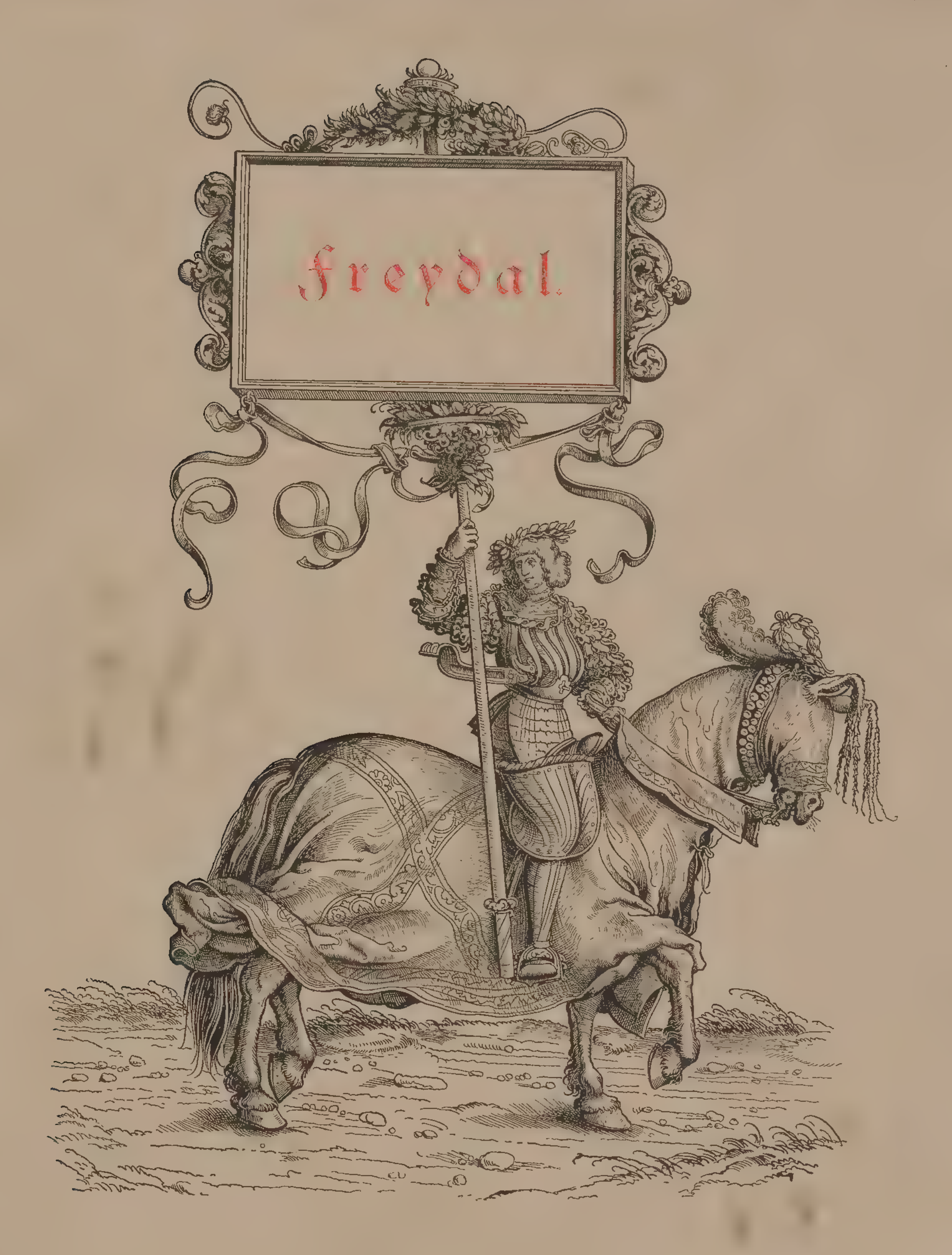
Graf Hanns von
Werdenberg



Caspar Lamberger




ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE
UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



11. Lieferung:

Tafel 45 Geschift (Tartschen)-Rennen.
„ 173 Schweifrennen.
„ 208 Rennen, fest angezogen.
„ 6 Krönl. (Rennen.)
„ 245 Gestech im Beinharnisch.

Tafel 39 Kampf.
„ 75 Kampf.
„ 152 Mummerei.
„ 179 Mummerei.
„ 223 Mummerei.



Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Kissenburg / Han / Hofenegker / Branker /



Her Anthoni von Yfan.



Her Leonhart Vetter.



Hanns Oberhaimer



Neühauser / Rauber / Thürn freyberger / Jackell



Her Anthoni von Leson.



Graf Sigmund von Hardegk



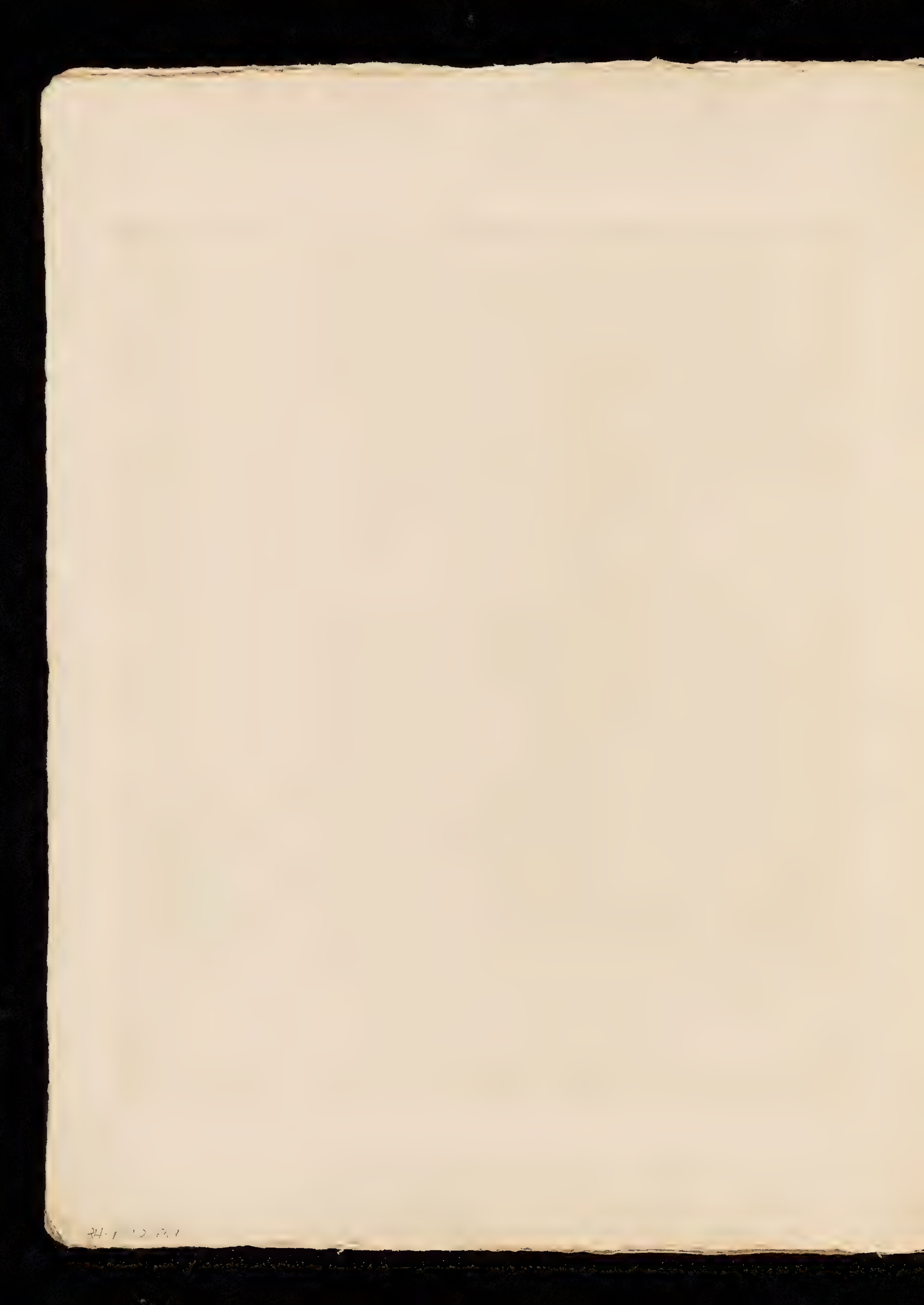
Wernhart Kainach



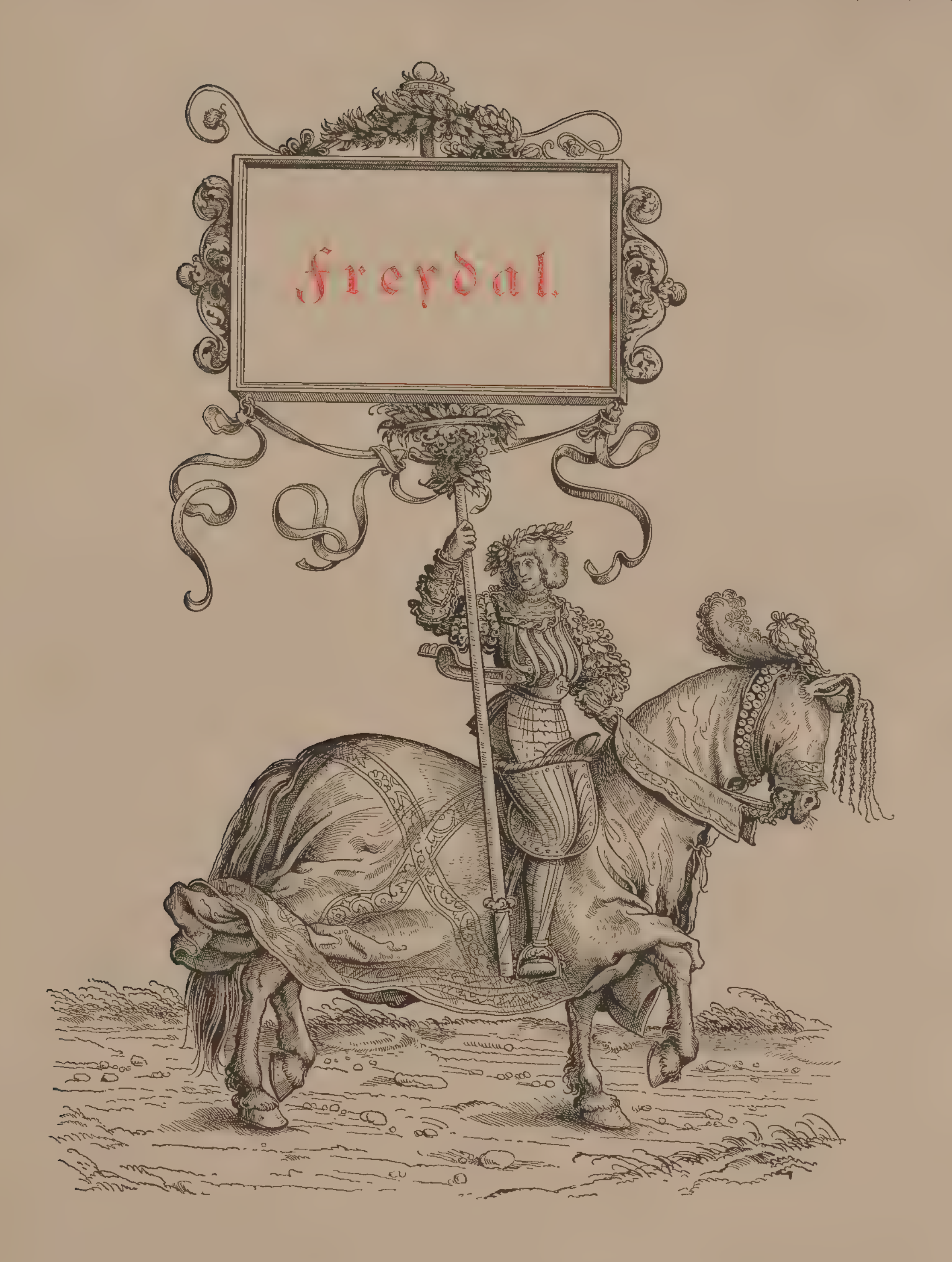
Hermanstainer / Embs / Bresinger — /



Printz von Sÿmay.




ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



12. Lieferung:

Tafel 29	Geschift (Tartschen)-Rennen.	Tafel 27	Kampf.
„ 33	Schweifrennen.	„ 99	Kampf.
„ 137	Schweifrennen.	„ 175	Mummerei.
„ 224	Geschift (Tartschen)-Rennen.	„ 187	Mummerei.
„ 225	Deutsches Gestech.	„ 199	Mummerei.



Aviso: *Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.*



Der von Chörs



Her hanns Teschitz



Rauber / Thurn / Wesser /



Graf wolf von fürstenberg



Graf Hanns von Eÿsenburg



Her Jacob Silber Cammer



Ploiacher / Anthoni vom Ross / Sneidorffer / Embs
Galtitz / Thurn /





Scharl von Wianůn,



Adrian Mamolt.




ARS IN
LITTERIS


Freydal.



DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

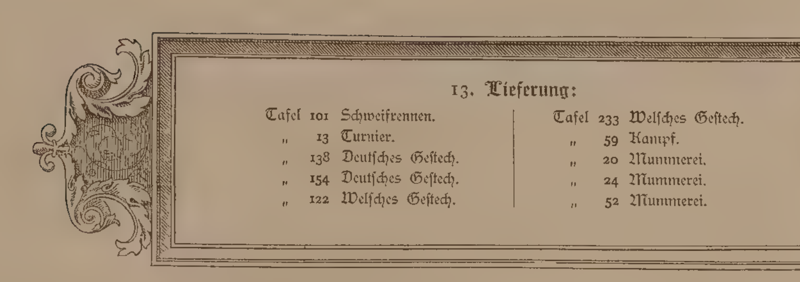
VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE
UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.


13. Lieferung:

Tafel	101	Schweifrennen.	Tafel	233	Welsches Gestech.
„	13	Turnier.	„	59	Kampf.
„	138	Deutsches Gestech.	„	20	Mummerei.
„	154	Deutsches Gestech.	„	24	Mummerei.
„	122	Welsches Gestech.	„	52	Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.





Her Sigmund von Welsperg



herczog. zu Megklburg.



Bůclam Scheffant





Graf Hanns von Montfort.



Her Wolfganng von Polhaim.



Lanzelot de premell





Her Anthoni · von Leson ·


ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal.“

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

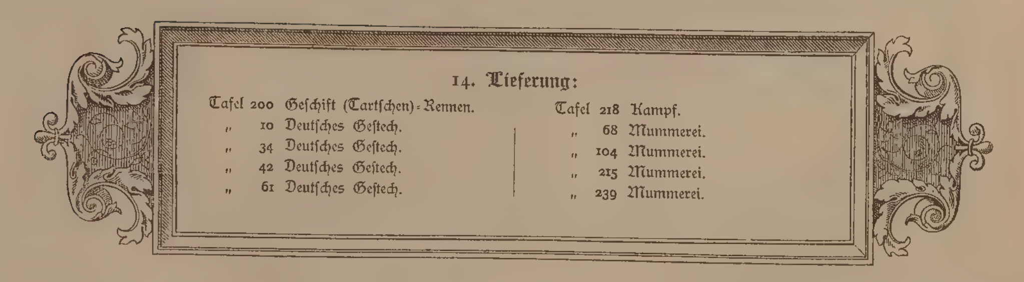
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



14. Lieferung:

Tafel	200	Geschift (Tartschen)-Rennen.	Tafel	218	Kampf.
„	10	Deutsches Gestech.	„	68	Mummerei.
„	34	Deutsches Gestech.	„	104	Mummerei.
„	42	Deutsches Gestech.	„	215	Mummerei.
„	61	Deutsches Gestech.	„	239	Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Hertzog fridrich vom Bayrn



Anthoni Trisin.





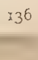
Her Veit von Wolkenstain



Lanncelote Breuille,



Herczog fridrich von Sachssen





Her Wolfgang von polhaim



Ergkinger von Swarczenbu



Vlrich weysspriacher


ARS IN
LITTERIS


Freydal



„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

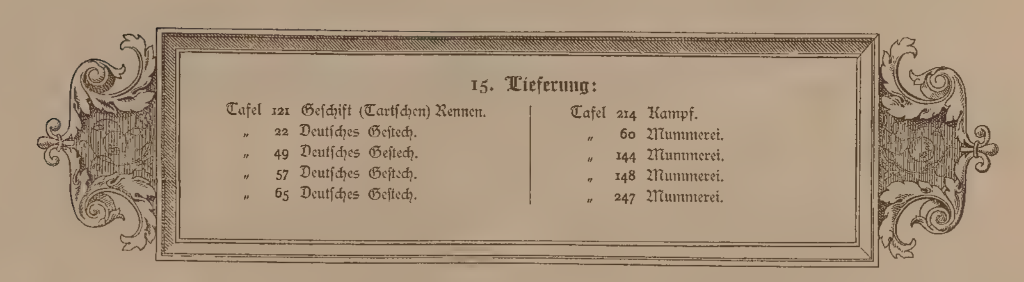
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



15. Lieferung:

Tafel	121	Geschift (Tartschen) Rennen.	Tafel	214	Kampf.
„	22	Deutsches Gestech.	„	60	Mummerei.
„	49	Deutsches Gestech.	„	144	Mummerei.
„	57	Deutsches Gestech.	„	148	Mummerei.
„	65	Deutsches Gestech.	„	247	Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.





Graf Niclas von Salm



Marggraf Cristoff von Baden.



Graf Wolf von fürstenberg.





Cristoff v Henyk.



Her Hanns Teschen


Hanns Traupitz





Philip von Knöringen


ARS IN
LITTERIS


Freydal.



DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

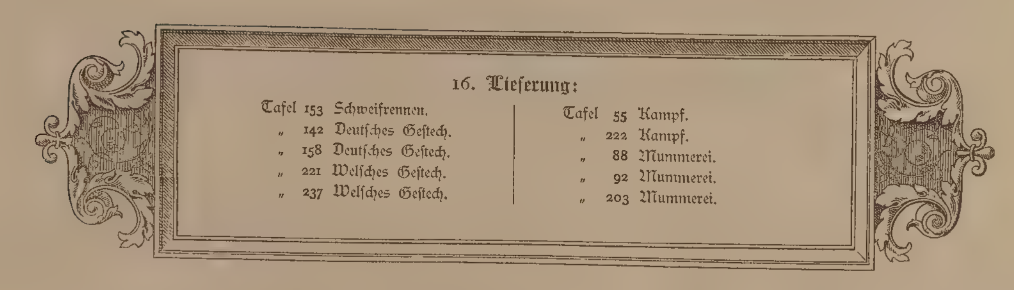
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1881.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER



16. Lieferung:

Tafel 153	Schweifrennen.	Tafel 55	Kampf.
„ 142	Deutsches Gestech.	„ 222	Kampf.
„ 158	Deutsches Gestech.	„ 88	Mummerei.
„ 221	Welsches Gestech.	„ 92	Mummerei.
„ 237	Welsches Gestech.	„ 203	Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Graf Sigmund von Hardegk



Andre von Liechtenstain.





Graf Albrecht von Zollern



Graf Sigmund von Hardegk.



Georg von Venshaim





Hertzog Fridrich von Sachsen.
Chur:



Jacob Halder



Jörig Weyßpriacher


ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

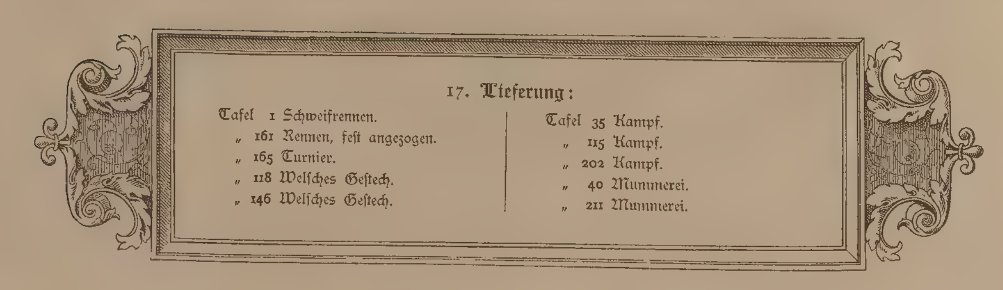
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER



Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.





Her Wolfganng
von Polhaim,



Her Jann von Brittis



Her Jörg von Frůndtsperg,







Her Veit von Wolkenstain



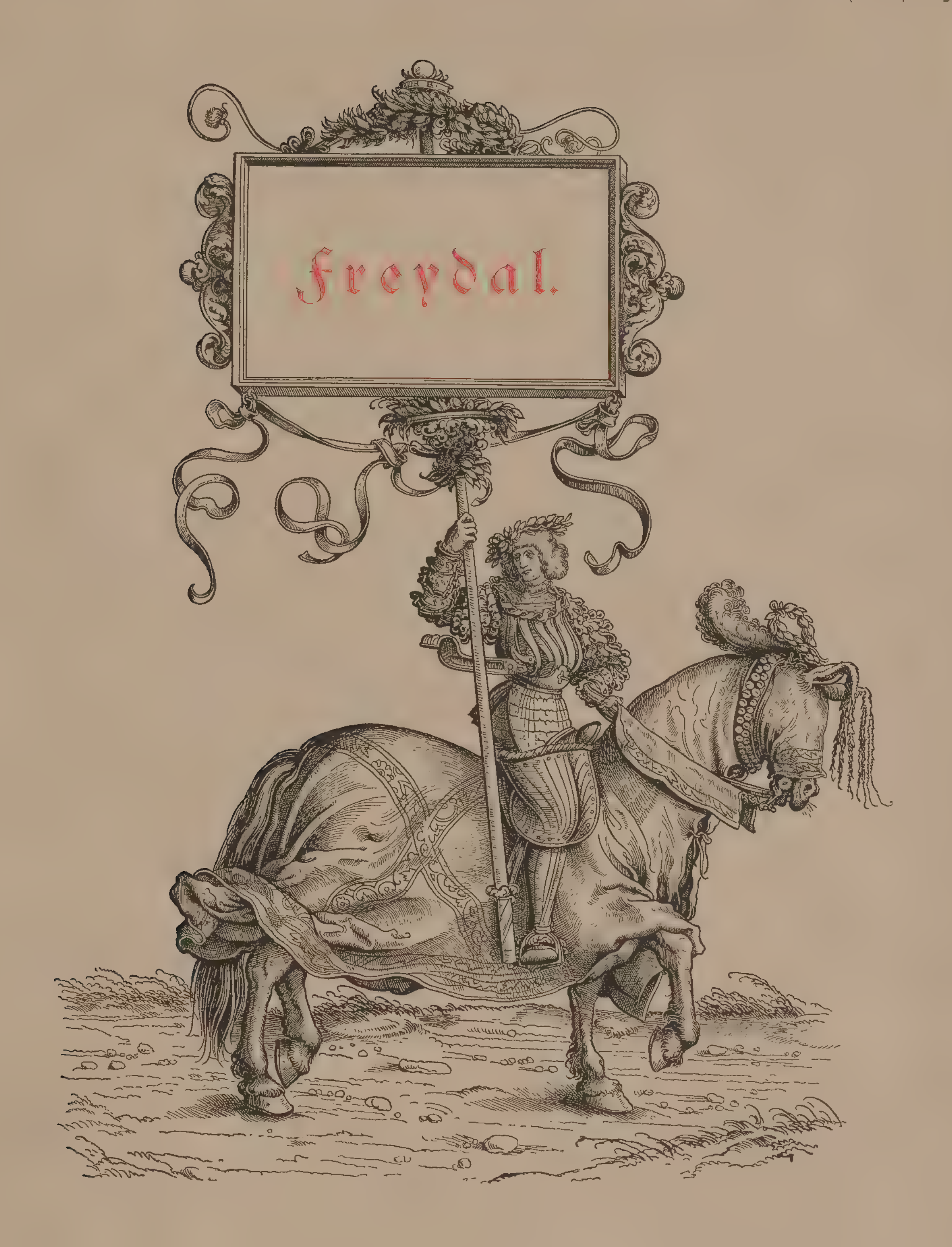
Adam Weÿnegker








ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal.“

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

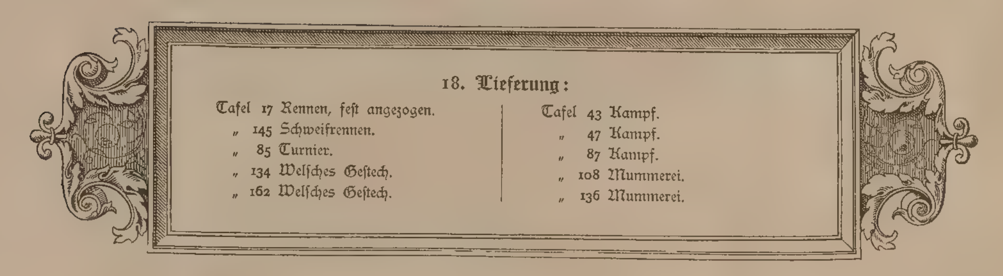
VON

QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE
UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN
K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



18. Lieferung:

Tafel 17 Rennen, fest angezogen.	Tafel 43 Kampf.
„ 145 Schweifrennen.	„ 47 Kampf.
„ 85 Turnier.	„ 87 Kampf.
„ 134 Welsches Gestech.	„ 108 Mummerei.
„ 162 Welsches Gestech.	„ 136 Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Graf Leonhart vom Hag



Cristoff Hedniger







Guido Bauist





Her Caspar Winzrer,



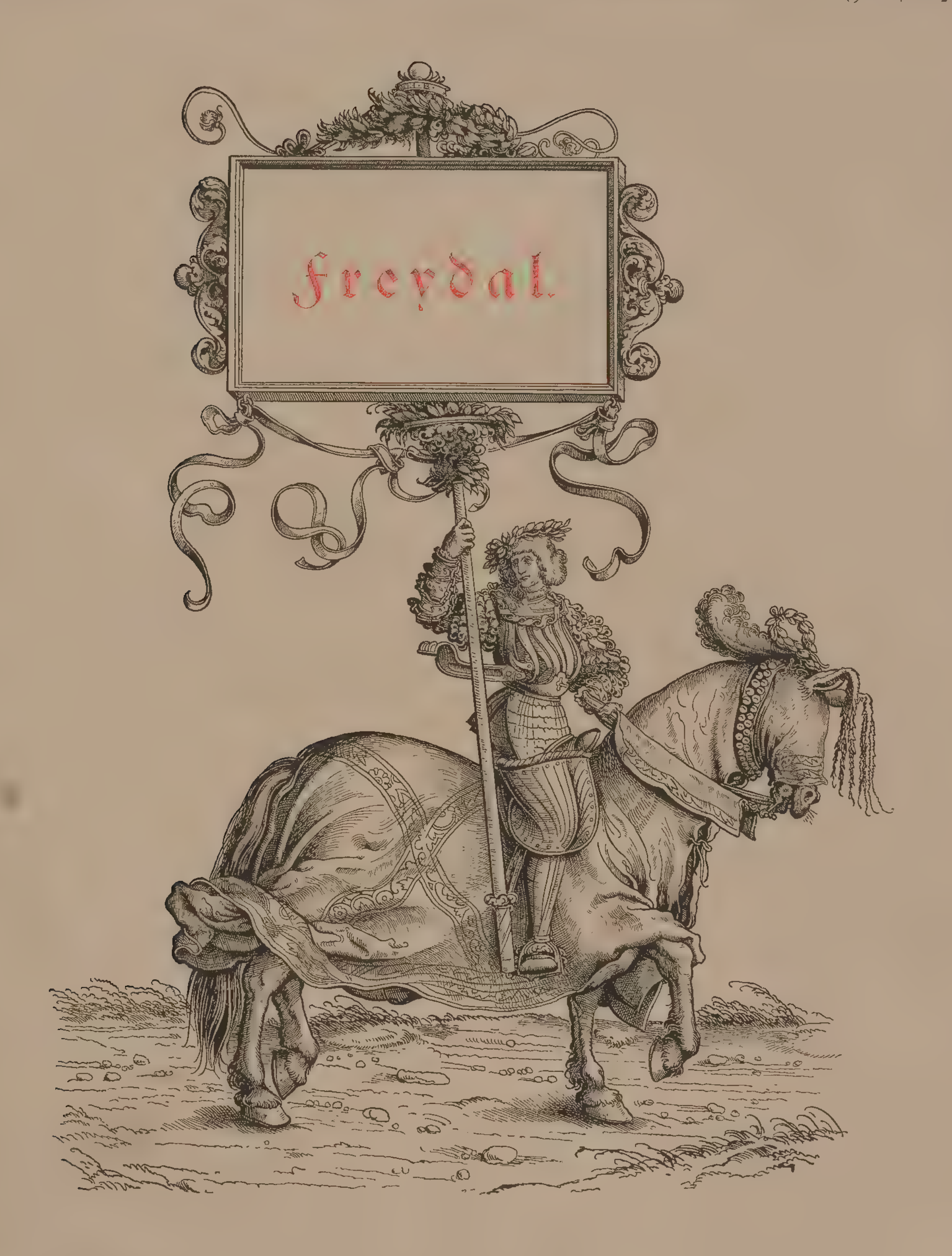
Der von Vanuch



Her Adam von Loßenstain.




ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

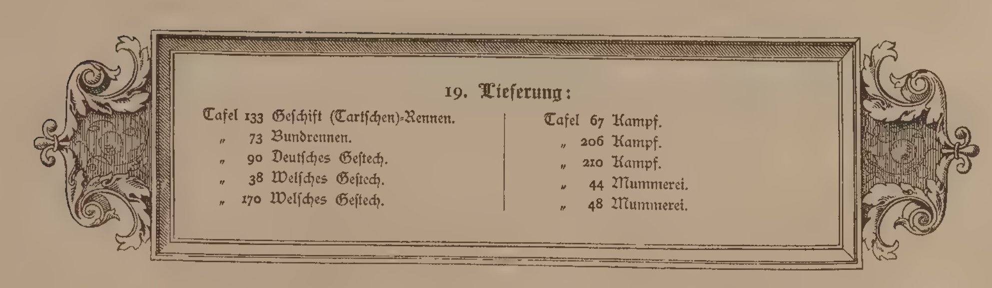
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



19. Lieferung:

Tafel	133	Geschift (Tartschen)-Rennen.	Tafel	67	Kampf.
„	73	Bundrennen.	„	206	Kampf.
„	90	Deutsches Gestech.	„	210	Kampf.
„	38	Welsches Gestech.	„	44	Mummerei.
„	170	Welsches Gestech.	„	48	Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Herzog von Gülch,



Der von azorb



Graf felyx von Werdenberg







Gr. Graf Andre von
Sunnenburg.



Her Adam von frůndtsperg.





Graf Hainrich von
fürstenberg



forrestir zu preugk

[illegible]


ARS IN
LITTERIS


Freydal

Die Einleitung wird mit der vorliegenden 20. Lieferung ausgegeben. Titel und Register folgen in kurzer Zeit mit der Schluß-Lieferung.

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

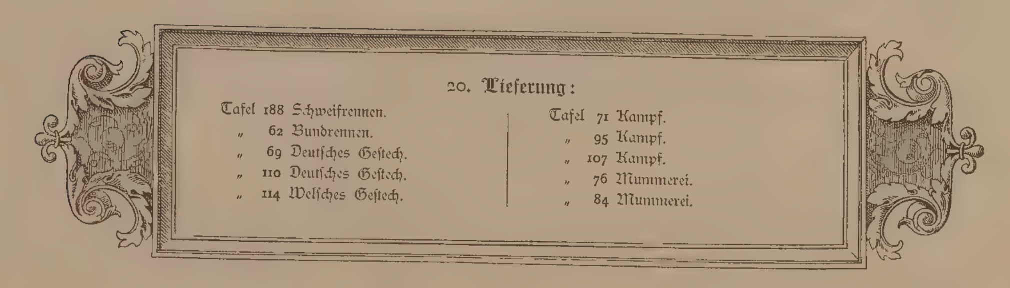
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER



20. Lieferung:

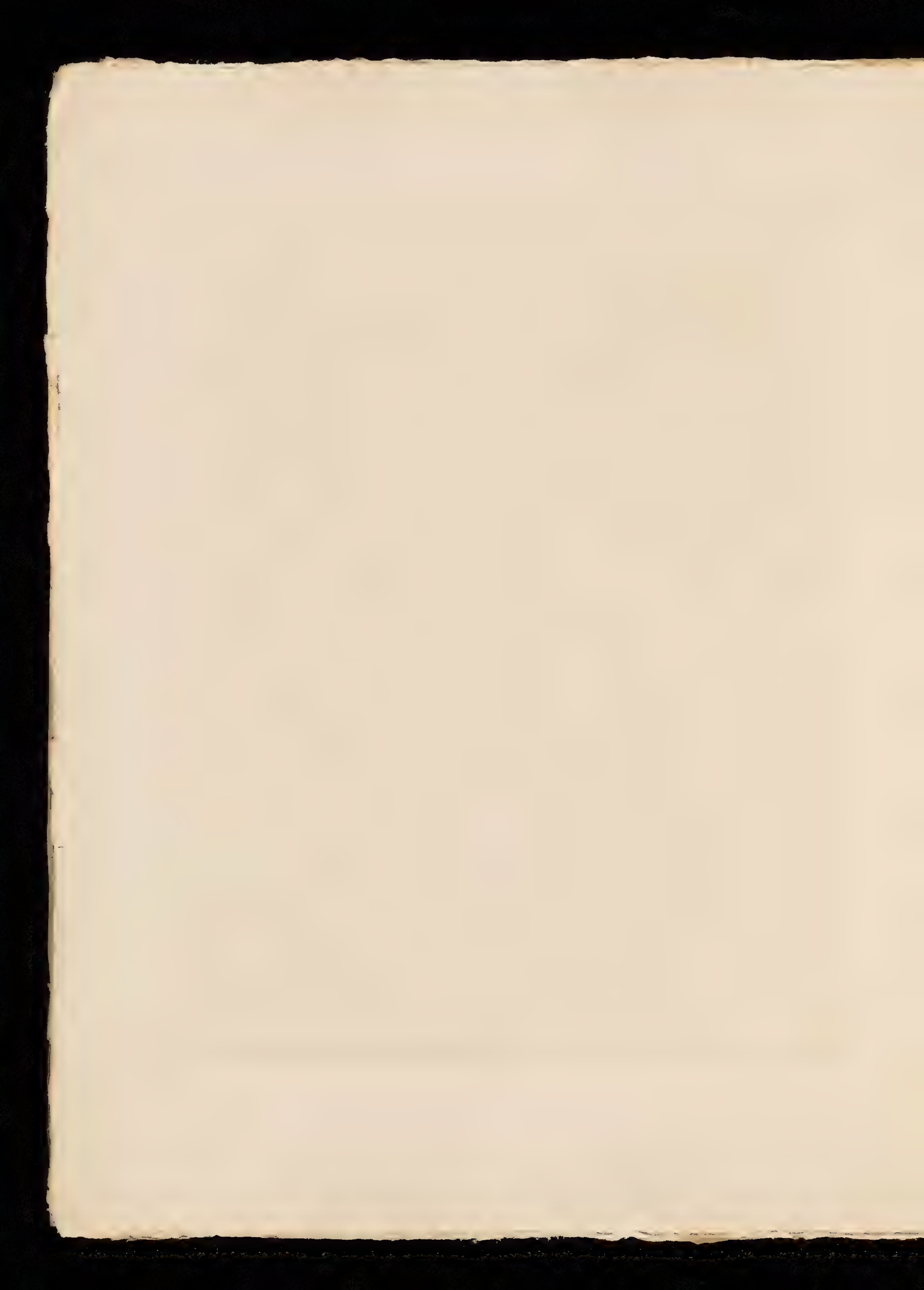
Tafel 188 Schweifrennen.
„ 62 Bundrennen.
„ 69 Deutsches Gestech.
„ 110 Deutsches Gestech.
„ 114 Welsches Gestech.

Tafel 71 Kampf.
„ 95 Kampf.
„ 107 Kampf.
„ 76 Mummerei.
„ 84 Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.

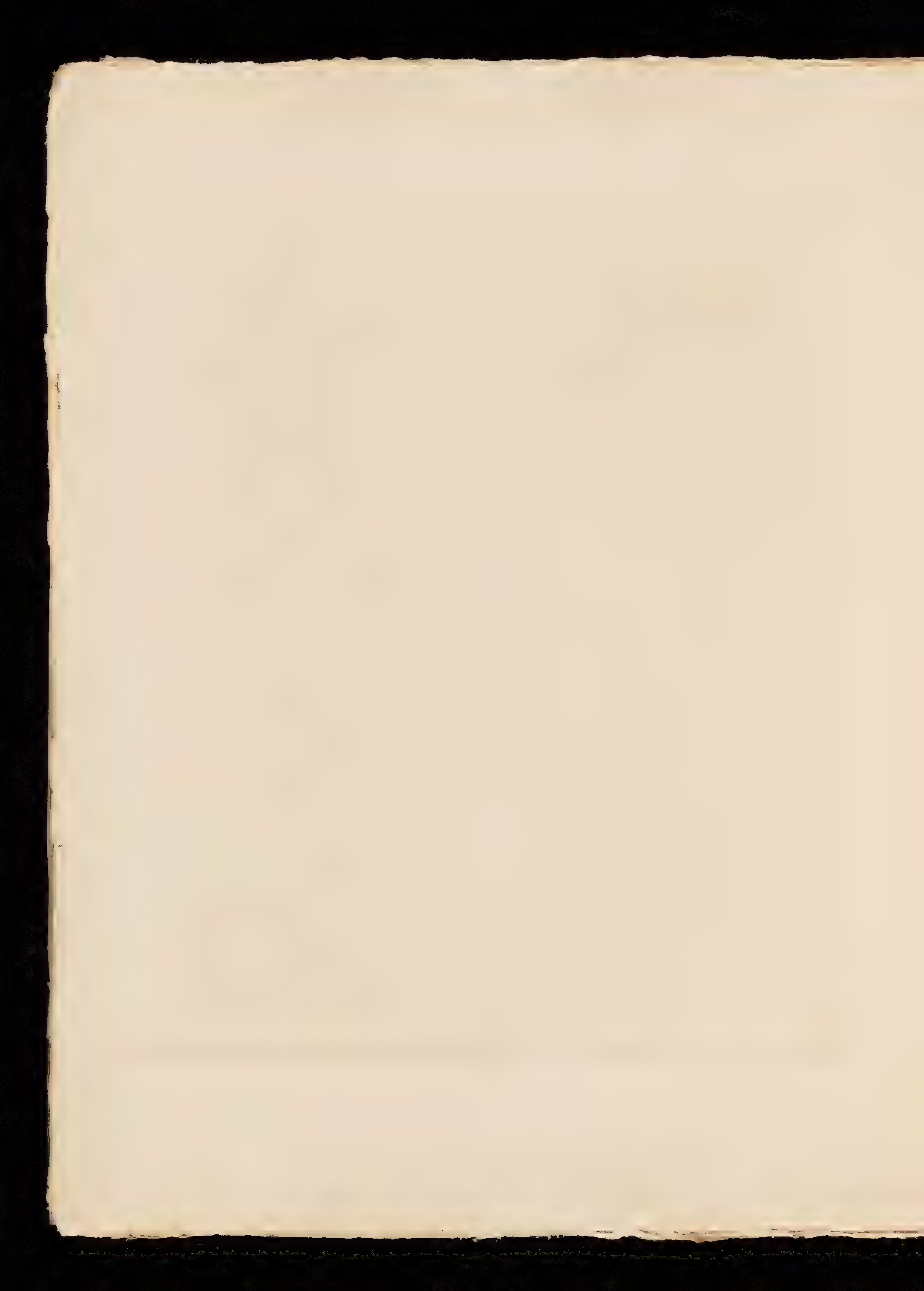


Her Adam Terringer

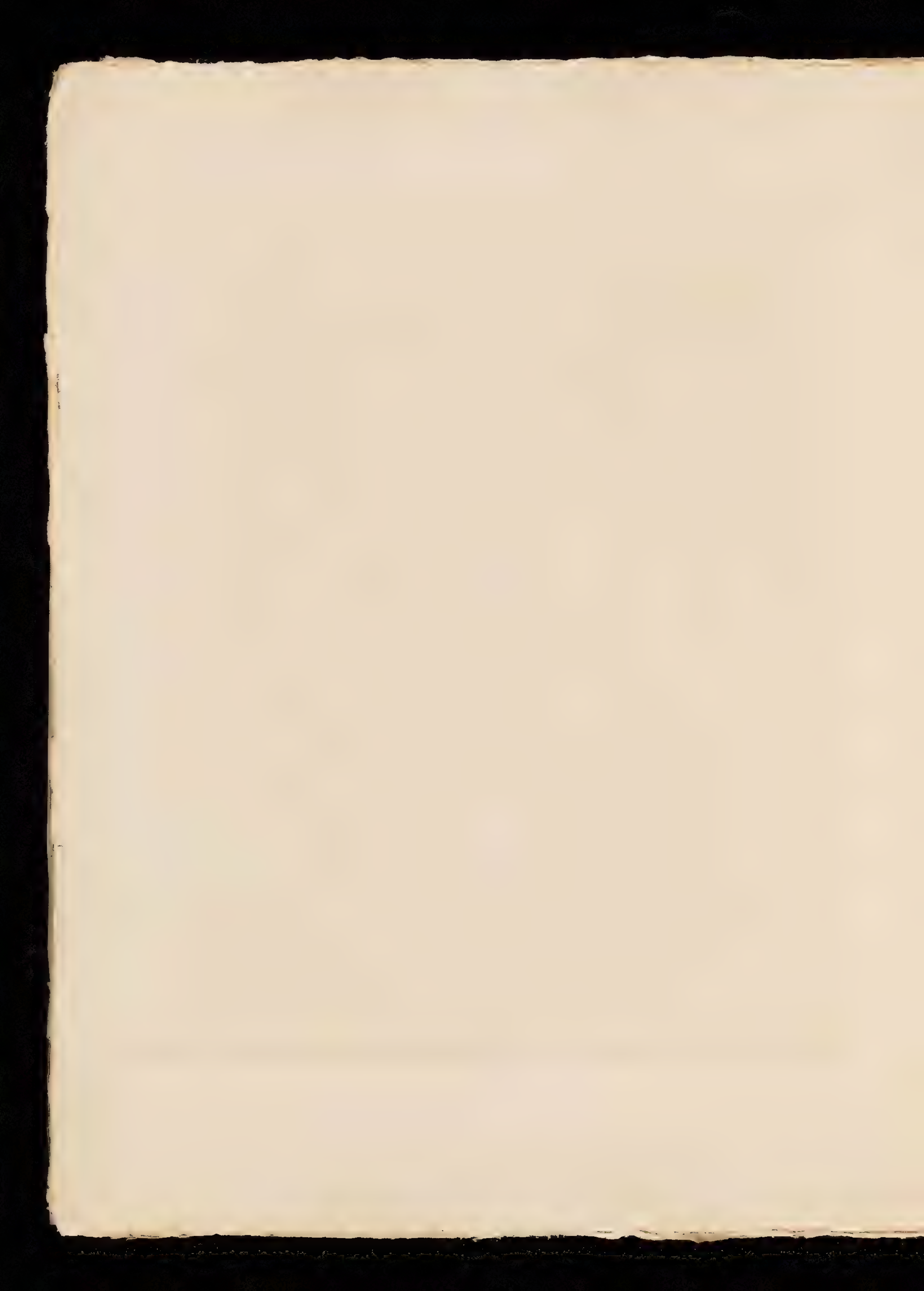




Peter freÿenſtainer

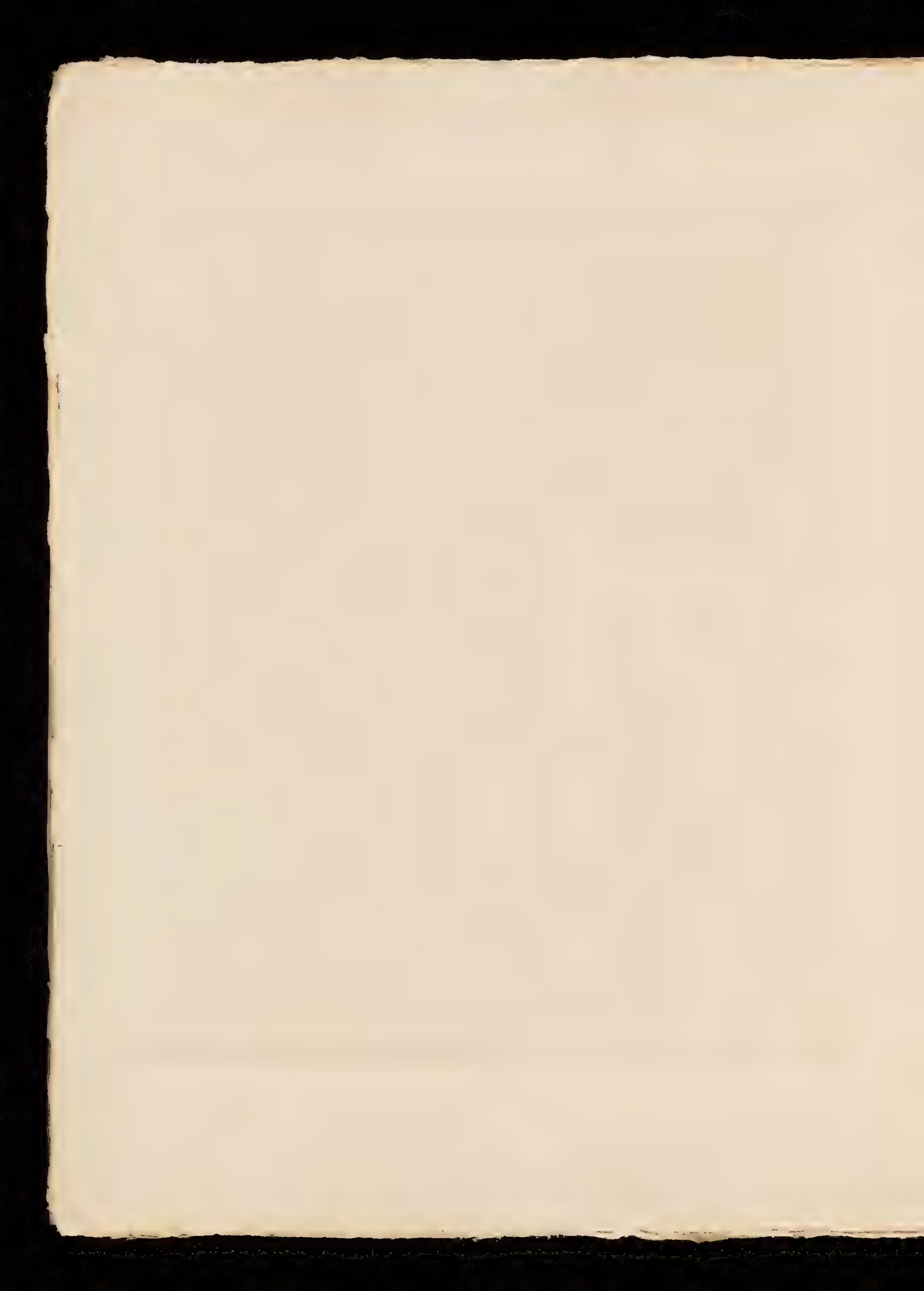








Philip von Kechperg





Her Anthoni von Lehon.



Hanns Roßegker.



Graf philips von Nassau





freidrich pueyne:




ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

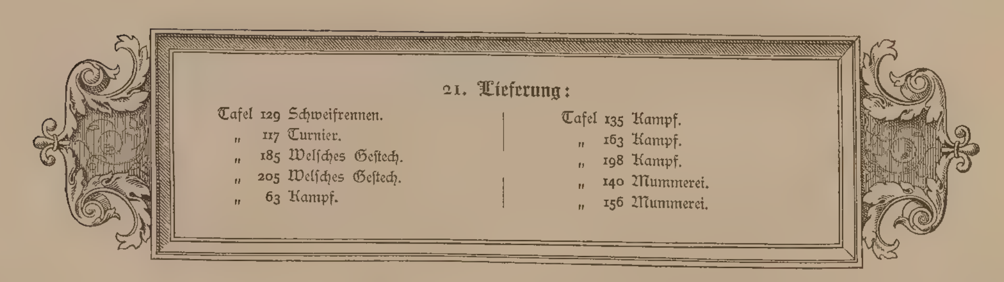
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



21. Lieferung:

Tafel 129 Schweifrennen.
„ 117 Turnier.
„ 185 Welsches Gestech.
„ 205 Welsches Gestech.
„ 63 Kampf.

Tafel 135 Kampf.
„ 163 Kampf.
„ 198 Kampf.
„ 140 Mummerei.
„ 156 Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Philip von Rechperg·





Graf vlrich von Werdenberg.



Raunigeng





Herczog fridrich von Sachssen
Chur: fl das perlen Rennen
spie zu Augspurg,



Der fürst von Vaymůndt,



Leonhardt Hohenfelder





Herczog fridrich von
Sachssen Chur:

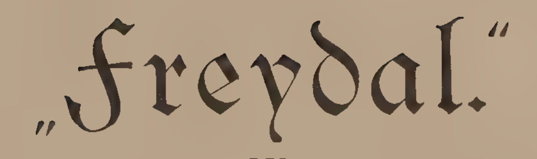


Der gross philip von Kechsperg·

[illegible]


ARS IN
LITTERIS


Freydal



DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

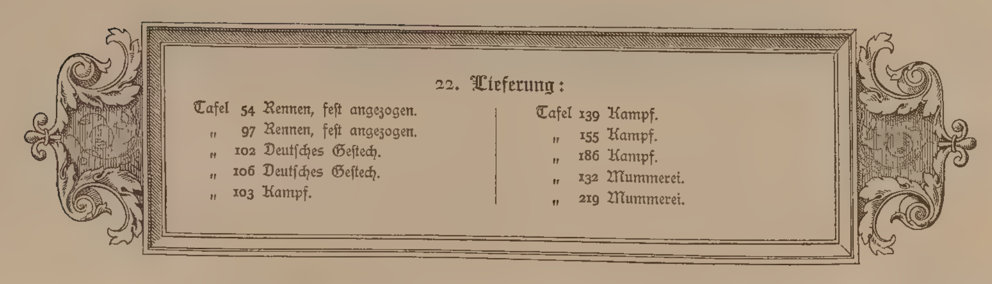
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



Aviso: *Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.*



Pharnemel





Her Wolfgang von
polhaim /



Caspalter



Ulrich Kernauer.





Graf Ludwig von
Lewenstain /



Her Sigmund von Wolfsperg



Her Jorg von Stubenberg.




ARS IN
LITTERIS


Freydal

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

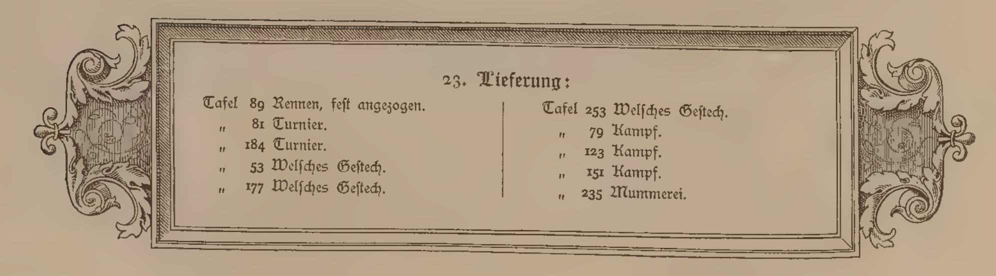
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



23. Lieferung:

Tafel 89 Rennen, fest angezogen.
" 81 Turnier.
" 184 Turnier.
" 53 Welsches Gestech.
" 177 Welsches Gestech.

Tafel 253 Welsches Gestech.
" 79 Kampf.
" 123 Kampf.
" 151 Kampf.
" 235 Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Philip von Rechperg.



Her Wolfgang von Polhaim.



Cristoff Rottaler







Graf fridrich von zollern.



Caspar Breünsperger



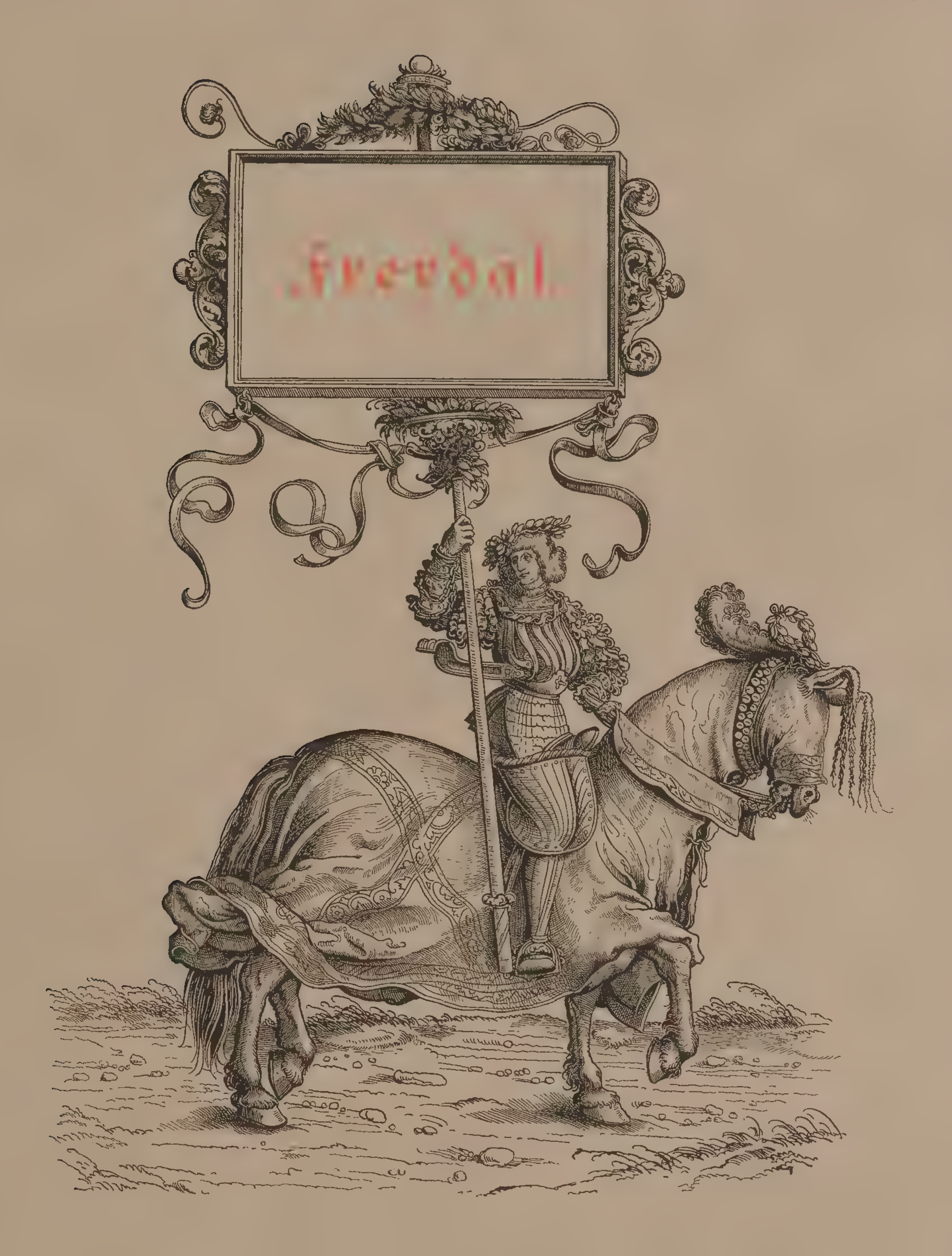


Pfaltzgraf philips Chur:



Der von Mörs


ARS IN
LITTERIS


.Freydal.

„Freydal.“

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

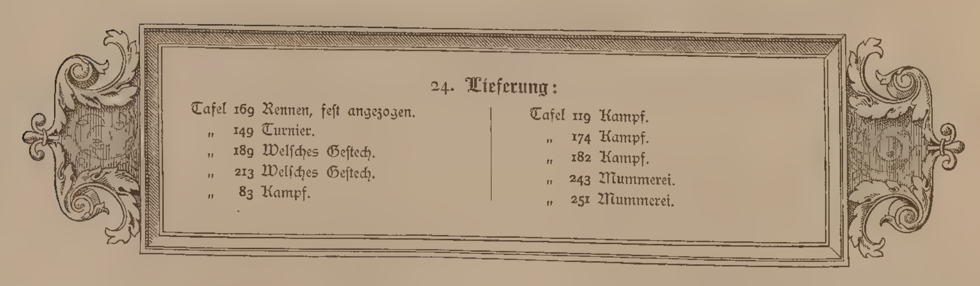
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



24. Lieferung:

Tafel 169 Rennen, fest angezogen.
„ 149 Turnier.
„ 189 Welsches Gestech.
„ 213 Welsches Gestech.
„ 83 Kampf.

Tafel 119 Kampf.
„ 174 Kampf.
„ 182 Kampf.
„ 243 Mummerei.
„ 251 Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Leonhart Böde.





Her Anthoni von Zeson



Graf fridrich von Zollern.



Her Wilhalm Auer





Graf Georg von Montfort.



künig Philips



Byrone.




ARS IN
LITTERIS


Freydal

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

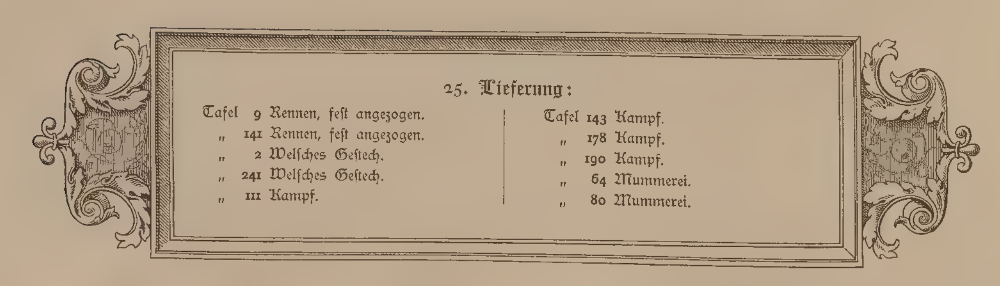
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



25. Lieferung:

Tafel 9 Rennen, fest angezogen.
„ 141 Rennen, fest angezogen.
„ 2 Welsches Gestech.
„ 241 Welsches Gestech.
„ 111 Kampf.

Tafel 143 Kampf.
„ 178 Kampf.
„ 190 Kampf.
„ 64 Mummerei.
„ 80 Mummerei.

Aviso: Die Ausgabe erfolgt in 26 Lieferungen. Titel und Einleitung werden mit der letzten Lieferung ausgegeben.



Graf hainrich von fürstenberg.



Der von Schefftenberg



Her Caspar pergkhamer





Her Andre von Liechtenstain,



Her Jörig Weysspriacher



Hanns Schiffer





Graf Jörig von Montfort.



Philip von Rechperg.


ARS IN
LITTERIS


Freydal.

„Freydal."

DES

KAISERS MAXIMILIAN I.

TURNIERE UND MUMMEREIEN

HERAUSGEGEBEN

MIT ALLERHÖCHSTER GENEHMIGUNG SEINER MAJESTÄT DES KAISERS

FRANZ JOSEPH I.

UNTER DER LEITUNG

DES K. K. OBERSTKÄMMERERS, FELDZEUGMEISTERS

FRANZ GRAFEN FOLLIOT DE CRENNEVILLE

VON

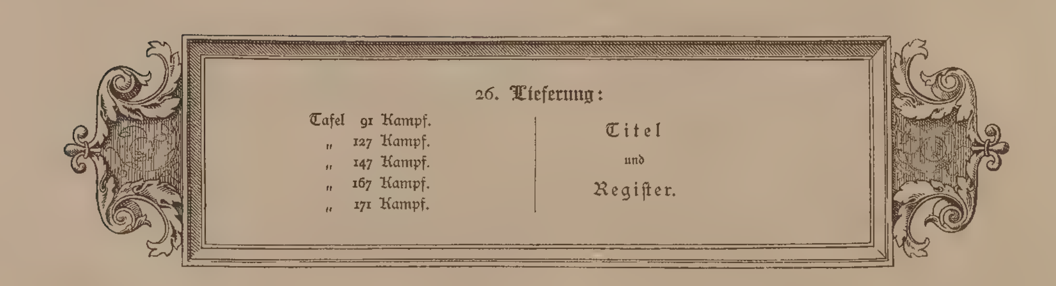
QUIRIN VON LEITNER

MIT EINER GESCHICHTLICHEN EINLEITUNG, EINEM FACSIMILIRTEN NAMENSVERZEICHNISSE UND 255 HELIOGRAVUREN

WIEN, 1882.

DRUCK UND VERLAG VON ADOLF HOLZHAUSEN

K. K. HOF- UND UNIVERSITÄTS-BUCHDRUCKER.



26. Lieferung:

Tafel 91 Kampf.
„ 127 Kampf.
„ 147 Kampf.
„ 167 Kampf.
„ 171 Kampf.

Titel und Register.



Symaÿ·



Walthasser Vogendorffer



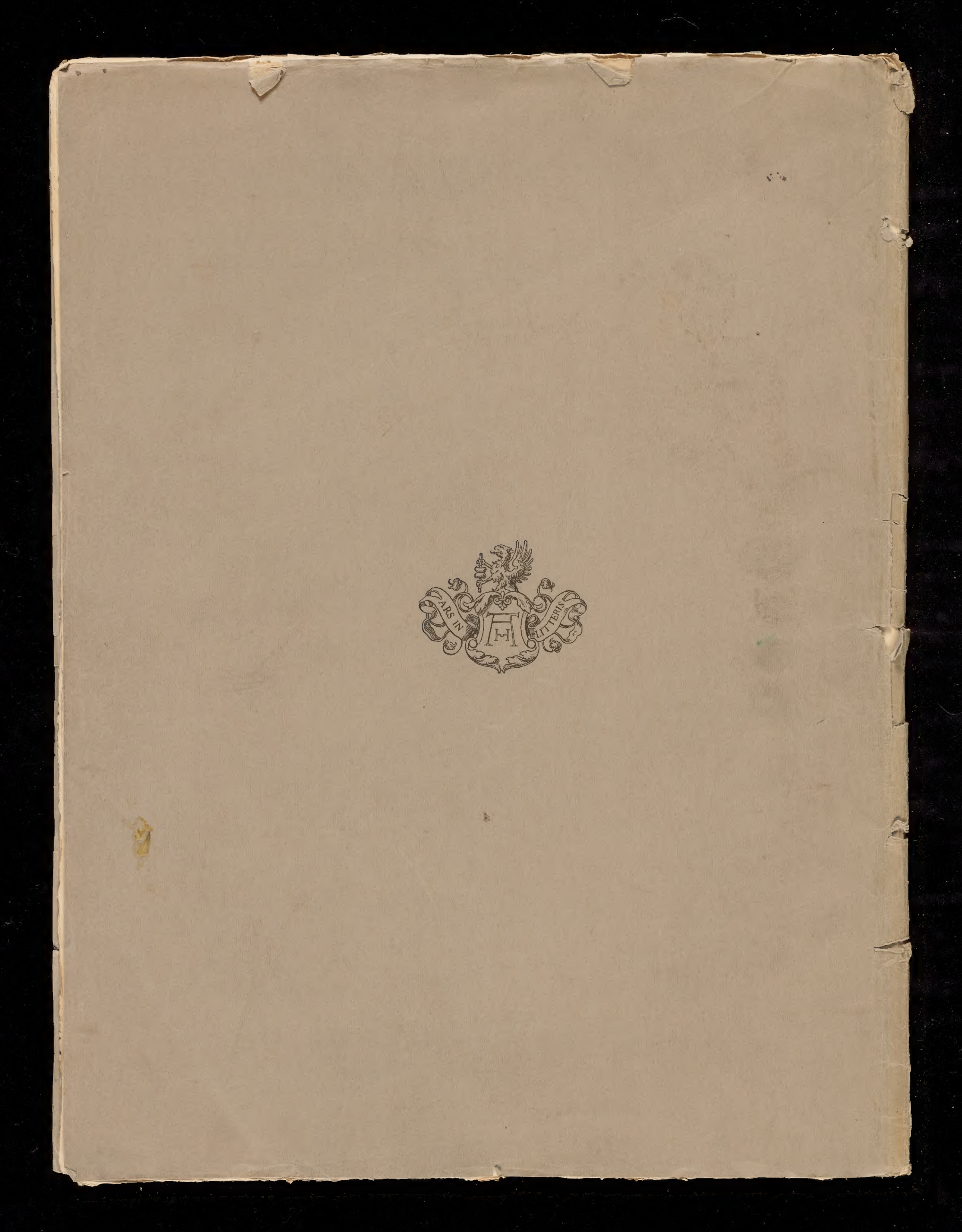


Marggraf Fridrich von
Brandenburg.



Georg von Senshaim




ARS IN
LITTERIS